Gesammelte Werke des Grafen Adolf Friedrich v. Schack

Adolf Friedrich von Schack

Gesammelte Werke

des Grafen

Adolf Friedrich v. Schack.

In zehn Bänden.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

Neunter Band.

Inhalt: Weltmorgen. — Sirius. — Das Jahr Eintausend.

Stuttgart 1899.
J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger
G. m. b. H.

Inhalt.

Seite

Weltmorgen.

Ein Gedicht.

An

Anna von Lepel.

Sie wissen, verehrte Freundin, aus meinen Lebenserinnerungen, wie der Gedanke zu dieser Dichtung mich schon vor vielen Jahren beschäftigt hat. Ich dachte darin den Uebergang der mittelalterlichen Weltanschauung in diejenige darzustellen, welche sich mit dem Wiederaufleben der Wissenschaften Bahn zu brechen begann. Zum Helden, in dessen Geist ich diese Wandlung vorgehen lassen wollte, wählte ich mir einen jungen Deutschen der Reformationszeit. Da nun die Schilderung von bloß inneren Vorgängen in dessen Seele schwerlich einen geeigneten Stoff für ein Epos geboten hätte, machte ich meinen Egon zum Johanniterritter und führte ihn in eine Umgebung, welche an Reichtum und Man-

nigfaltigkeit der in ihr vorgegangenen Ereignisse ihres=gleichen sucht.

Mit der wunderwürdigen Verteidigung der Insel Rhodos durch die Johanniter und ihren erhabenen Großmeister Villiers ließen sich hier die größten und folgenreichsten Ereignisse der nächstvorhergehenden und der nächstfolgenden Zeit verbinden: die Entdeckung Amerikas, wie des Seewegs nach Ostindien, der Fall von Konstantinopel und die erste Verbreitung der griechischen Bildung im Abendland, die frühesten Aufstandsversuche der Hellenen gegen die Türken und die unter Leo X. sich herrlich entfaltende, von seinen Nachfolgern dann wieder zurückgedrängte Geistesbildung in Italien. Ich hoffte aus diesem allem ein Bild fügen zu können, das äußeren Glanz der Handlung mit in=

nerem geistigem Gehalt verbände. Vom Wunsche bis zum Gelingen ist freilich noch ein weiter Schritt.

Indem ich nun Ihnen mein früh begonnenes, später nach manchen unwillkommenen Störungen vollendetes Werk zusende, möchte ich Ihnen zugleich die Erinnerung an die schöne Zeit zurückrufen, die ich mit Ihnen und mit Ihrem mir ewig teuren Gatten in einer der schönsten Gegenden des Schwarzwaldes verlebte. Nicht lange nachher ward er unerwartet aus der Welt hinweggerufen, und ich beklage seinen Verlust als den eines meiner teuersten Freunde. Auch Deutschland sollte ihn nicht vergessen, denn die bei ihrem Erscheinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Gedichte von Bernhard von Lepel enthalten vieles, was nicht unterzugehen verdient, besonders im Fach der Oden und Hymnen.

Während bei Ihnen noch alles von Eis starrt, sende ich Ihnen meinen „Weltmorgen" als einen Gruß aus dem auch von Ihrem Bernhard so geliebten Süden zu. Mir sind alle Plätze heilig, an denen er geweilt hat, und so hoffe ich bald auch die Villa Belmonte in Palermo wieder zu besuchen, in der er einst so glückliche Tage verbrachte.

Noch längere Zeit hindurch werden Sie die einzige Besitzerin meines Weltmorgen sein, denn da ich im Verlaufe der letzten Jahre schon mehrere der noch in meinem Pulte angehäuften Manuskripte habe erscheinen lassen, darf ich die Geduld des Publikums zunächst nicht weiter auf die Probe stellen.

Neapel, im März 1891.

I.

Nah bei Heidelberg, am Neckarufer,
Wo des Schlosses rote Erkertürme
Hoch herab durchs Grün der Ulmen schauen,
Drängte lärmend in des Gastwirts Garten
Sich ein Schwarm von Jünglingen. Für Krieger
Nach den Reiterstiefeln, den Kolletten,
Hielte man sie leicht; doch die Barette
Mit der Landsmannschaften Farben geben
Kund sie als Studiosen. Waffenklirren
Hört man eben; der Rhenanen Senior
Kreuzt die Klinge mit dem jüngsten Schwaben,
Der, kaum angelangt, den größten Kampfhahn
Keck gefordert hat. „Das saß; brav Günther!"
Tönt es aus der Schwaben Reihn. „Noch keiner
Hat den ersten Zweikampf so bestanden!"
Aber mit gewalt'gem Streich ausholend
Hieb der Senior jenem auf die Stirne
Eine Quart hin, daß ihm aus der Rechten
Das Rapier sank; die Rhenanen jauchzten,
Während, ihm die Wunde zu verbinden,
Sich um den Getroff'nen die Genossen
Drängten. Noch zwei weit're Paare fochten
Ihre Händel aus; dann an des Gartens
Tischen, diese auf der einen Seite,

Jene gegenüber auf der andern,
Setzten die Studenten sich zum Zechen.
Pfälzerwein in mächt'ger Kanne brachte
Eine Magd; und kräftig mit der Rechten
Auf des Tisches Eichenplanke schlagend,
Nahm das Wort so der Rhenanen Senior:
„Nun vor allem hebt mit mir die Becher;
Hoch Carolus Quintus, Deutschlands Kaiser!
Hoch der Kurfürst, unsrer alma mater
Gnäd'ger Schutzherr!“ — Von den Sitzen hoben
Alle sich, und zu der Becher Klange
Scholl es: „Vivant!“ Humpen über Humpen
Wurden ausgeleert. Gelächter hallte
Durch die Reihen hin, und zu den Schwaben
Flogen höhnend der Rhenanen Reden,
Daß hinaus auf Wochen für Duelle
Schon gesorgt ward. Wieder dann der Senior:
„Nun Silentium! Laßt in ernster Sache
Uns Beschluß, Kommilitonen, fassen!
Regel ist's auf dieser edlen Schule,
Daß ein jeder der Studenten höchstens
Zweimal jeden Mond der Landsmannschaft sich,
Der er angehört, beim Zechen, Fechten
Ferne halten dürfe; fehlt er öfter,
Ist nach Fug und Recht er auszustoßen.
Lang nun über Egon Stromberg schwebt schon
Drohend unsre Acht; ein volles Jahr ist's,
Seit er kaum in unserm Kreis erschienen;
Alles Mahnen war umsonst; vergraben
Ganz in alter Pergamente Rollen,
Denkt an uns der Bücherwurm nicht ferner.
Wär's beklagenswert nicht, Brüder, wenn wir
Ihn verlieren müßten? Denn nicht einer
Weiß die Klinge so wie er zu führen,
Noch das Roß zu tummeln. Als er ankam,

Nannten wir ihn voll von Stolz den Unsern;
Doch gehemmt sei nicht der Lauf des Rechtes!" —
Alle schwiegen, als er so geredet;
Dann sprach Heribert, der Ingelheimer:
„Sei ein Wort vergönnt mir, Freunde; ich auch
Bin dem Lernen hold; doch wenn am Morgen
Vor der Lehrer Stühlen ich gesessen,
Abends meiner Pflicht bei euch genüg' ich,
Und euch Egon wieder zuzuführen,
Nehm' ich über mich. Von einem Hörsaal
Schreitet er zum andern; Theologen,
Mediziner, Philosophen können
Seinem Wissensdrange nicht genügen,
Und noch, wenn vorüber die Lektionen,
Brütet er die Nacht durch über Büchern.
Tagelang hab' ich ihn nicht gesehen;
Aber schenkt mir eine Woche Frist nur,
Und ich bring' ihn heim in eure Mitte."
Gerne gab der Senior mit den andern
Sich zufrieden; und die Humpen wurden
Neu gefüllt, und Chorgesänge schollen,
Bis der Vollmond, hoch am Himmel stehend,
Kundthat, Mitternacht sei längst vorüber.

In der Frühe drauf, den Freund zu suchen,
Eilte Heribert empor die Treppen
Zu dem Giebelhaus, wo Egon wohnte.
Rolf, der Diener, aber gab Bescheid ihm:
„Schon seit Tagen will mein Herr von Hörsaal
Und von Büchern nichts mehr wissen; einsam
Schweift er durch die Hügel hin am Neckar.
Aber heute wird er früher kehren,
Als wohl sonst; denn nur des Wegs nach Weinheim
Ging er, um zu spähen, ob die Rosse
Immer noch nicht kommen, die aus Stromberg

Er bestellt. Ich glaube, und Gott geb' es,
Heidelberg bald zu verlassen, sinnt er."
„Nicht doch!" sagte Heribert, „was denkst du?"
Ihm erwidert Rolf: „Wozu denn anders
Hätte mir mein Herr Befehl gegeben,
Helm und Rüstung ihm in stand zu setzen,
Die seit lang in seiner Kammer rosten?
Schon den Ritterschlag, nun ja, Ihr wißt es,
Hat Herr Egon, als er zwanzig Jahr erst,
Beim Turnier im alten Mainz erhalten;
Dann, nach seines Vaters Tode, plötzlich,
Weiß der Himmel, welcher böse Geist ihn
Plagte, warf er Schild und Schwert beiseite,
Um — läßt's denken sich! — Scholar zu werden;
Und ich, der sein Knappe schon gewesen,
Ward zu seinem Famulus erniedrigt. —
Nun, dem Himmel Dank! jetzt geht's zu Ende. —
Aber horch! Dort kommt er!"
Auf der Treppe
Hallten Tritte da, und bald trat Egon
Ins Gemach ein, bat den Freund, die Hand ihm
Reichend, auf dem Sessel Platz zu nehmen,
Und gebot dem Diener, daß er gehe.
Als die zwei allein, von der Rhenanen
Ungeduld, in ihrer Mitte wieder
Ihn zu sehn, giebt Heribert Bericht ihm. —
Doch: „Nie mehr," erwidert Egon, „sollen
Sie bei ihren wüsten Zechgelagen
Mich erblicken, nie in kind'scher Thorheit
Will mit ihrer einem ich zum Zweikampf,
Ohne Sinn und Zweck, mein Schwert erheben.
Wahrlich, nicht ihr hohles Treiben war es,
Was mich auf die hohe Schule lockte.
Doch gesteh' ich's dir, von dem auch, was ich
Hier gesucht, erhofft, ward nichts erfüllt mir.

Früh schon in der Burg bei Caub erzog mein Vater
Mich zum Waffenwerke. Mich im Schwertschlag,
Lanzenwurf und Bogenschießen üben,
Im Gebirge, auf der Faust den Falken,
Jagen und beim Schloßkaplan im Meßbuch
Lesen: so verging mein Tag. Doch fand ich
Bald daran Genüge nicht. Wenn Pilger,
Die zurück vom heil'gen Lande kamen,
Nachts bei uns beherbergt wurden, lauscht' ich
Neugiervoll der Mär von fremden Völkern
Und der weiten Welt, die sie durchwandert;
Aus der Enge zog's mich fort, und glücklich
War ich, als der Vater mir vergönnte,
Daß auf eines andern Ritters Schlosse
Dienst als Edelknecht ich nähme. Freier
War das Leben dort; oft kamen Sänger,
Die vom großen Kaiser Karl erzählten
Und vom heil'gen Gral. In meiner Seele
Tönten lang im Wachen und im Traume
Ihre Lieder nach; und vor mir strahlte
Der geweihte Kelch in wunderbarem
Glanz. Nach Montsalvatsch gezogen wär' ich
Gerne, mir das Königtum im Grale
Zu erstreiten. Doch nicht lang, und Wandlung
Kam in meinen Sinn. Erschöpft vom Wandern,
Nahm ein fahrender Scholar einst Nachtrast
In der Burg, und so an ihm Gefallen
Fand der Ritter, daß er Wochen, Monde
Ihn nicht scheiden ließ. Mit Staunen füllten
Des Scholaren Reden mich; er hatte
Für die Mären, die ich sonst bewundert,
Spott allein und schalt die Menschen thöricht,
Die an sie geglaubt; nur Priester hätten
Sie ersonnen, die den Geist geknechtet
Und auf Erden Finsternis verbreitet.

Doch die dunklen Zeiten sei'n zu Ende,
Allum rege sich ein neues Leben,
Und die alte Nacht entweiche mählich
Vor des Wissens Fackel, die auf Deutschlands,
Auf Italiens hohen Schulen heller,
Immer heller leuchte. ‚Lernbegierig,‘
Sagt' er, ‚strömt die Jugend aller Länder
Zu der Lehrer Sälen; Fürstensöhne,
Ritter selbst, die sonst von Jagd und Kampf nur
Wußten, drängen sich zum Quell der Weisheit,
Der, jahrhundertlang versiegt, nun herrlich
Wieder sprudelt. Glaubt, in wenig Jahren
Wird das Angesicht der Welt verwandelt
Und kaum noch zu kennen sein; ein Licht wird
Auf der Erde aufgehn, wie's zuvor noch
Keines Menschen Blick gesehn.‘ — Erregt ward
Mächtig so in mir der Drang nach Wissen,
Und zurück zum Vater kehrend, bat ich
Ihn, nach Heidelberg mich ziehn zu lassen.
Aber erst den Ritterschlag verdienen
Mußt' ich mir, eh' meinem Wunsch Gewährung
Er versprach. Da durch den Tod entrissen
Ward er mir, und, Herr nun meines Schicksals,
Wandt' ich mich hierher. Ein andrer Himmel
Schien mir aufgeschlossen, als zuerst ich
Vor der Meister Lehrstuhl saß; in Andacht
Lauscht' ich jedem Laut von ihrem Munde.
Noch der Philosophen Lehren konnt' ich
Fassen nicht, fremd fand ich sie und seltsam.
Und doch ahnt' ich tief geheime Weisheit,
Die sie in den unverstandnen Worten
Bärgen; eine neue Offenbarung,
Dacht' ich, würde nun den Menschen werden;
Und wenn auch verhüllt der Sinn der Worte
Noch mir blieb, doch nur mich selbst verklagend

Tröstet' ich von Tage mich zu Tage,
Daß mir endlich Klarheit aufgehn müsse.
Aber immer nur verworr'ner wurde
Mir das Labyrinth. Von Hörsaal schritt ich
Hin zu Hörsaal und vernahm, wie dieser
Das verdammte, was der andre lehrte.
Ich erkannte, als durch Monde wechselnd,
Ich bald dem gelauscht, bald wieder jenem:
Dichter war vor meinem Geist der Nebel
Nur geworden. Dann von allen Seiten
Hört' ich sagen: Des Jahrhunderts Leuchte
Ist der große Meister Paracelsus,
Der von Basel jüngst hierher gekommen;
Hör' ihn und zu alles Wissens Urquell
Wirst du dringen! Scharenweise strömten
Ihm die Schüler zu, und fassen konnten
Kaum die Bänke die gedrängte Menge.
Höher noch, als da im Anbeginne
Die Scholastik mir den Geist bethörte,
Schlug mein Herz, als ich vor seinem Stuhle
In dem Kreise der Adepten dasaß,
Die aus Spanien, von Britanniens Küsten
Ihm wie aus der Skandinaven Ländern
Zugeströmt. Was je an Weisheitsschätzen
Fern im Orient in grauen Zeiten
Die Chaldäer aufgehäuft, was lange
In Toledos Schulen als der Mauren
Erbschaft unter Siegel dagelegen,
All das zu besitzen und zu kennen
Gab er vor; in der Natur Geheimnis,
Die Mysterien von Tod und Leben
Einzudringen, und der Dinge Rätsel,
Die verhüllt seit Anbeginn gewesen,
Zu entwirren, ihm zuerst gelungen
Sei's, so sagt er. Wohl bei solchen Reden

Glaubt' ich, daß der Morgen der Erkenntnis
Nun mir tagen werde; fernher dämmern
Sah ich, wie in unterird'schen Schachten,
Einen trüben Schimmer; aber wieder
Bald erlosch der Glanz, und tief im Dunkel
Fand ich mich allein. Da, ob die andern
Auch noch weiter der Verheißung trauten,
Die er that, sein Truggespinst zerriß ich
Und erkannte: nie den Stein der Weisen
Noch das Lebenselixir entdeckt er.
So geschworen hab' ich, keinen Hörsaal
Ferner zu betreten. Thöricht war ich,
Daß ich durch den Lug vermeinten Wissens
Mich bestricken ließ; statt mir den Aufgang
Neuen Lichts, wie es versprach, zu zeigen,
Nur in Finsternis, aus der kein Ausweg,
Führen würd' es mich."
Vom Sitz erhob sich
Egon, da er solches Wort gesprochen,
Und mit ihm ans Fenster trat der Freund hin.
Eben von der Straße schollen Stimmen
Lauten Jubels, und ein Schwarm Studenten,
Aus dem Hause gegenüber strömend,
Rief: „Hoch Santi! Hoch der edle Meister!" —
Während noch die Stimmen schollen, sagte
Heribert: „Der junge Lehrer ist es,
Der, kaum aus Bologna angelangt, schon
Mehr der Hörer, als der andern einer
Um sich sammelt. Von des Altertumes
Kunst und Wissen, die seit lang begraben,
Hebt er, so vernahm ich, neu den Schleier,
Und die Weisen Griechenlands, die Dichter
Läßt er wieder reden, so wie ehmals
In Athen. Was du bei Paracelsus
Nicht gefunden hast, vielleicht dir bietet's

Dieser Santi. Ich bin auch begierig,
Ihn zu hören." — „Geh allein!" rief Egon.
„Nicht von neuem lass' ich mich betrügen.
Nur auf meiner Rosse Ankunft wart' ich,
Und dies Heidelberg soll keinen Tag mehr
Mich in seinen Mauern sehn. Gestehen
Muß ich mir beschämt, mein Vater hatte
Recht, wenn er, statt für solch eitles Lernen,
Für das Waffenwerk nach Brauch der Ahnen
Mich erzog. Nur kurz auf unsre Burg noch
Kehr' ich heim, und dann beim Ordensmeister
Villiers, wie mein Vater ihm versprochen,
Tret' ich ein als Johanniter-Ritter."

Während so die beiden Rede pflogen,
Trat in Eile Rolf herein, der Knappe;
„Herr, die Pferde kommen; hört den Hufschlag
Auf der Straße!" Und hinunter eilen
Alle, um die Renner zu begrüßen,
Die dem Herren, den sie schnell erkennen,
Froh entgegenwiehern. In den Stall folgt
Egon ihnen nach, um selbst zu sorgen,
Daß den treuen Tieren nichts gebreche;
Dann, zu Heribert gewendet, spricht er:
„Freund, bald muß geschieden sein, noch morgen
Sei den Rossen Rast gegönnt; zum Rhein dann
Brech' ich auf." — Drauf jener: „So gestatte,
Daß auf einen Tag ich dich begleite.
Doch gewähre mir die eine Bitte:
Schwer empfunden haben's die Rhenanen,
Daß seit einem Jahr du fern von ihnen
Dich gehalten; drum noch einmal morgen
Komm, ich bitte dich, auf ihre Herberg',
Daß in Frieden du von ihnen scheidest."

II.

Nächsten Tages auf der großen Straße
Heidelbergs war reich mit Blumenkränzen
Und mit Frühlingsgrün geschmückt der Gasthof,
Der des Ritters Bildnis trägt im Schilde,
Und wo Götz, der mit der eh'rnen Rechten,
Oft zuvor gezecht. Ein lauter Jubel
War in der Studenten Kreis, als Egon
Eintrat; an des Seniors Seite setzen
Mußt' er sich, und auf des seltnen Gastes
Wohlsein leerte jeder seinen Becher.
Drauf begann der Senior: „Nicht mit Lärmen
Laßt die letzte Stunde uns entweihen,
Die der Freund uns schenkt; in unsrer Runde
Kommt dem Ernst sowie der Lust sein Recht zu.
Hört, was gestern ich erlebt: In Bruchsal
Weilt' ich, um die Eltern zu besuchen.
Auf dem Markt dort fand ich ein Gedränge,
Wie ich nie gesehn. Ein Ablaßkrämer
Ging mit seiner Büchse durch die Reihen,
Und um aus dem Fegfeu'r der Verwandten
Seelen loszukaufen, oder Nachlaß
Für vergang'ne, wie zukünft'ge Sünden
Zu erhalten, warfen Männer, Weiber
Ihre letzten Groschen in den Kasten.
Von des Marktes Ecke da scholl plötzlich
Her ein Rufen: „Hört den Prädikanten,
Hört ihn!“ Und sobald ich näher komme,
Seh' in eines dichten Kreises Mitte
Einen hagern Mann ich stehn; die Hände
Hoch in Lüften in des Redens Eifer
Hub er; seine Worte bei dem Lärmen
Konnt' ich kaum versteh'n, nur so viel hört' ich,

Auf die Kirche Roms, als allen Uebels
Wurzel, auf die Priester und die Mönche,
Schmäht' er, die im Sündenpfuhl sich wälzten,
Ja selbst auf den Papst: er sei's, der lange
Als der Antichrist von den Propheten
Schon verkündet worden, Simonie sei
Dieser Handel mit dem Seelenheile. —
Weiter hört' ich nichts; denn wild und wilder
Ward um ihn das Rufen. Drauf dem Thor zu
Wälzte sich das Volk, dem Ablaßhändler
Nach, der schon mit fetter Beute abzog,
Und den Kasten, der von der Bethörten
Gelde klirrte, trugen im Triumph sie,
Seiner Hand entrissen, in die Kirche. —
Hierher, seht doch, hat der schlaue Krämer
Seinen Weg genommen; wenn sein arges
Spiel er auch bei uns versucht, so laßt uns
An ihm thun, wie sie in Bruchsal thaten!" —
Freud'ger Zuruf scholl in der Rhenanen
Kreis bei diesen Worten; dann erhub sich
Einer und begann: „Gewalt'ges sehen
Werden wir in kurzem; länger gängeln
Wird sich Deutschland an dem Narrenseil nicht
Lassen, das in Rom der schlaue Pfaffe
In der Hand hält. Nicht vom Schweiß des Volkes
Sollen sich die Kardinäle, Pfründner,
Bullenschreiber mästen. Alle hörtet
Ihr von Luther, jenem Augustiner,
Wie er kühn der frechen Metze Babels
Vom Gesicht den Schleier riß. Ich selber
War in Wittenberg, als er des Papstes
Bulle in die Scheiterhaufenflammen
Schleuderte. O! nie werd' ich's vergessen,
Wie sein Auge himmelan gewendet
In Begeist'rung und in Gottvertrauen

Glühte. Mag die ganze Welt in Waffen,
Mag die Hölle selber sich zum Kampfe
Wider ihn erheben, glaubt, zum Sieg wird
Er die Wahrheit führen!“ Weiter sprechen
Noch will jener; aber in das Wort fällt
Ihm ein andrer: „Ja, allhin schon regt sich's
In den deutschen Landen, und die Netze
Zu zerreißen, die vom Vatikan aus
Schmachvoll uns umstricken, ist die Losung
Tausender geworden. Stachelreden
Des Reuchlin, des wackern Ulrich Hutten,
Die zu Tod die Klerisei verwunden,
Gehn von Mund zu Mund; selbst unterm Landvolk
Gärt's, in Schwaben und in Franken; zahlen
Wollen sie den Pfaffen nicht die Zehnten
Fernerhin, nicht von des Bischofs Meute
Ihre Felder mehr verwüsten lassen.“

Während also die Studenten sprachen,
Hatte Egon sinnend dagesessen;
Dann begann er: „Brüder, nein, nicht preisen
Kann ich dieser Neurer wüstes Treiben.
Langsam mag man bessern, was im argen
Bei uns liegt, doch nimmerdar durch Umsturz. —
Siegte Luther, siegten gar die Frechen,
Die das Bauernvolk zum Aufstand stacheln,
Irrsal und Verheerung nur bereiten
Würden sie der Welt. Sagt, könnt ihr wünschen,
Daß die hehren Dome, die der Glaube
Sich erbaut, in Schutt und Trümmer sinken?
Daß die trauten Burgen unsrer Väter,
Durch der Meutrer Fackelbrand verwüstet,
Als Ruinen nur am Felsen kleben,
Und von keines Sängers Liedern ferner
Ihre öden Säle wiederhallen?

Daß kein Waffenspiel, kein Festturnier mehr
An der Fürsten Hof die jungen Ritter
Und der Damen holden Kreis versammle?" —
„Nein, wir wollen's nicht," gab der Studenten
Einer Antwort. „Pereat den Stürmern!
Hoch die gute, alte Zeit!" — Und andre
Fielen ein: „Wenn wir von Papst und Kirche,
Roms uns trennen, muß so Schlimmes folgen?"
„Wankend," sagte Egon, „wie so manchen
Ist auch mir der Jugend Glaube worden;
Doch der Lugpropheten allzuviele
Hab' ich schon gehört und falsch erfunden,
Als daß ich den neuen Heilsaposteln
Leicht das Ohr von neuem öffnen sollte.
Wohler wird mir werden, wenn entronnen
Diesem Wirrsal erst auf freier Meerflut
Ich mich wiege und in Kampf und Schlachtsturm
All des wüsten Treibens nicht mehr denke."
Drauf der Senior: „Wie nur ist's gekommen,
Daß wir heut von Glaubenshändeln sprachen!
Einmal noch laß, Egon, deinen Becher
An den unsern klingen! Wenn es Wahrheit,
Daß als Ritter du ins ferne Rhodos
Ziehn willst, um die Heiden zu bekämpfen,
So vergönne mir, daß dir, dem neuen
Sankt Georg, ein Lebehoch ich bringe.
Mögst du viele Türkenschädel spalten!" —
Jubelnd ging das Vivat in die Runde.
Durch den Wein ward Scherz und Lust entfesselt,
Und die Becher kreisten, bis, vom Sessel
Sich erhebend, Egon rief: „Frühmorgens,
Freunde, muß ich schon im Sattel sitzen,
So vergönnt mir jetzt, von euch zu scheiden."
Dann, nachdem mit allen warmen Handdruck
Er getauscht, ließ er den Kreis der Zecher. —

Eh' die Sonne, überm Neckar steigend,
Noch im ersten Rot des Schlosses Türme
Glimmen ließ, trat in des Freundes Wohnung
Heribert und fand ihn, wie ihn eben
Rolf, der Knappe, mit der Ritterrüstung
Und dem Helme schmückte. Auf die Rosse
Schwangen sich die drei, und längs der Straße,
Die sich hin an rebengrünen Hügeln
Zwischen Rhein und Odins Walde windet,
Ging ihr Pfad. Von reis'gem Volk, das eben
Pfalzgraf Friedrich unter seine Fahnen
Sammelte, voll waren alle Wege;
In den Dörfern scholl aus jeder Schenke
Becherklirren, und umsonst zur Nachtrast
Suchten sie ein schützend Dach. So seitwärts
Von der Straße, an der Hügel Abhang,
Nahmen sie ihr Lager, und ein Feuer,
Um ein Mahl zu rüsten für sie beide,
Schürte Rolf. Nach zwei der Tagereisen,
Als, um heim nach Heidelberg zu kehren,
Der Begleiter unter Segenswünschen
Ihn verlassen, sah den schönen Rheinstrom
Egon vor sich, wie am alten Mainz er
Seine Silberflut vorüberwälzte.
Bald dann hoben zu den beiden Seiten
Burggekrönte Felsen ihre Häupter
Ueber ihm; hernieder aus den Thälern
Hört' er Bäche mit bekannten Stimmen
Rauschen, und ihm war, in seiner Kindheit
Märchenreich kehr' er zurück; den Elfen,
Gnomen glaubt' er wieder zu begegnen,
Die auf seinen Knabenstreifereien
Bald geneckt ihn, bald in Schlaf gesungen. —
Frohes Leben wogte längs der Ufer;
Zu den Gnadenbildern auf den Hügeln

Zogen fromme Waller, und wo strudelnd
Unter Rüdesheim der Rheinstrom flutet,
Auf der Brömserburg erscholl des Schloßwarts
Horn, und zum Turniere ladend, wehte
Auf dem Turm die Fahne. Auch des Weges
Sah, voran das Wappenschild, er Ritter
Mit Gefolge zu dem Feste ziehen.
Da, um einen Felsen biegend, schaut er
Caub vor sich, und auf der Steile droben
Seiner Väter Burg. Sein Roß schon aufwärts
Will er lenken, als ihm einer Glocke
Klang vertraut zum Ohre schallt. Der Kirche
Unsrer lieben Frau am Stromesufer
Wird gewahr er, läßt voraus den Knappen
Mit den Pferden nach dem Schlosse reiten
Und tritt in das Gotteshaus. Von Gläub'gen
War erfüllt die heilig dunkle Halle,
Die ihm mächtig die Erinnerungen
Seiner Jugend weckte. Wie das Antlitz
Er empor zum Chorgewölbe wandte,
Fiel sein Blick auf eines holden Engels
Bild, der über ihm im Lichtgewande
In dem Glaskrystall des Fensters schwebte.
Oft zuvor als Kind hatt' er das Auge
Auf ihm ruhen lassen, oft als Jüngling
Seines Herzens Andacht, seine Sehnsucht,
Seine stille Wonne, seine Trauer
Ihm vertraut, und wie die lieben Züge
Wieder nun zu ihm herniederlächeln,
Sieht er seinen Schutzgeist in dem Engel,
Und spricht leise: „Breite, schöner Cherub,
Deine Schwingen um mich her und zeige,
Auf des Lebens Pfaden mich geleitend,
Mir den Weg zu immer höherm Lichte!“

III.

Achtzehn Monde sind seitdem verschwunden.
Da auf dem Altane seiner Wohnung
Stehend, der den Hafen von Messina
Weithin überschaut, spricht Ritter Egon:
„Umgesprungen ist der Wind; nach Osten
Haben, seh' ich, aller Schiffe Wimpel
Sich gewendet. Eile, Rolf, dem Führer
Der Galeere kundzuthun, er solle
Sich zur Abfahrt rüsten. Allzu lange
Haben mich allhier des Winters Stürme
Festgehalten. Heut noch vor der Sonne
Sinken muß mein Kiel die Flut durchschneiden." —
Und der Knappe giebt ihm Antwort: „Schleunig
Deinen Auftrag zu vollführen geh' ich,
Aber schwer wird's sein, daß für die Abfahrt
Auf heut abend deine ‚Capitana'
Segelfertig dich empfange. Festtag
Ist es, und von Schenke erst zu Schenke
Werd' ich deine Mannschaft suchen müssen.
Süßer viel, als unser Bacharacher,
Schmeckt Siziliens feur'ger Wein, und zürnen
Kannst du nicht, daß zu des Heil'gen Ehre
Heut sie einen frohen Tag sich gönnen."
„Wohl!" spricht Egon, „nur zur Vesperstunde
Sollen alle sie an Bord sich finden
Und bei Nacht zum Aufbruch sich bereiten,
Daß des nächsten Morgens Wind entgegen
Uns dem langersehnten Rhodos führe!" —
So der Ritter. Als der Knappe fort war,
An der Brüstung des Altanes lehnend,
Ließ er über der gedrängten Schiffe
Mastenspitzen zu Italiens Küste
Und der Scylla wilden Meeresstrudeln

Hin die Blicke schweifen. Da von neuem
Tritt sein Diener ein: „Gebieter, kaum noch
Aus dem Hause war ich, als ein Ritter,
Auf der Brust des heiligen Johannes
Weißes Kreuz, mich bat, ihn dir zu melden;
Christoph Waldner ist sein Name, sagt er."
In den Saal zurück eilt vom Altane,
Als er es vernimmt, der junge Egon,
Und entgegen durch die Flügelthür schon
Tritt ein Ritter in der Johanniter
Rüstung ihm. Halbgraue Locken wallen
Um des Fremdlings Stirn, vom Sonnenbrande
Tiefgebräunt ist ihm das narbenvolle
Antlitz. „Egon," so, die Hand dem Jüngling
Bietend, spricht er, „ja du bist es wirklich!
Nicht erkennen mehr den alten Oheim
Wirst du, der zunächst bei deines Vaters
Burg am Rhein das Eulennest bewohnte,
Das sie Rodeck nennen. Knabe warst du
Noch, als ich die rauchgeschwärzten Mauern
Ließ; wie stattlich du seitdem erblüht bist!" —
Staunend blickte zu dem Eingetret'nen
Egon auf. Den Blick in Ehrfurcht senkend,
Einen Kuß auf seine Rechte drückt' er.
Doch der Alte sprach: „Nein, an der Brust hier
Ist dein Platz! Nicht solche Freude hatt' ich
Mir in dieser Krämerstadt erwartet,
Und ich wollte kaum den Ohren trauen,
Als im Hafen mir ein deutscher Schiffer
Kundthat, daß du in Messina weiltest."
„Nun, heut' endet meine Rast," sprach Egon.
„In der Frühe soll mich die Galeere
Nach dem langersehnten Rhodos tragen.
Meinem Vater, der in Gott nun ruht, war
Villiers Freund, und der erhab'ne Greis wird,

Also hoff' ich, in der Kreuzesritter
Schar mich einreihn."
Daß auf einen Sessel
Er sich niederließe, bat er Waldner,
Und als beide bei einander saßen,
Sprach der Aeltre: „Wackrer Junge! Freudig
Werden alle dich willkommen heißen,
Und dich jeden Ritterdienst zu lehren,
Soll mein Amt sein. Just zur rechten Stunde
Kommst du uns, wir brauchen frische Kräfte.
Denn von Tag zu Tage kann ein Kriegssturm,
Wie der Christenheit noch keiner drohte,
Sich erheben, und das Bollwerk, das ihn
Brechen muß, ist unser kleines Rhodos.
Um uns Beistand von Europas Fürsten
Zu erwirken, hat der Meister Villiers
Mich, des Ordens Großkomthur, entsendet.
Aber fruchtlos war mein Müh'n. In Hader
Um armsel'ge Fetzen Landes liegen
Deutschlands Fünfter Karl und Frankreichs eitler
Geckenkönig. Doch wie Brüder einig
In der Mißgunst wider unsern Orden,
Lieber geben sie dem Würgerschwerte
Solimans und seiner wilden Rotten
Ganz Europa preis, eh' unserm Rhodos
Sie auch einen Silberling nur gönnten,
Um die morschen Mauern seiner Festung
Auszubessern, und mit neuer Mannschaft
Kräftiger den Heiden Trotz zu bieten.
Morgen werd' auch ich die Segel lichten
Und, so Gott will, selber, junger Freund, dich
In des teuern Meisters Arme führen,
Der ein Vater ist für alle Ritter."

„Hoch," spricht Egon, „schlägt bei dem Gedanken
Mir das Herz, daß ich gewürdigt werden
Soll, in die geweihte Schar zu treten,
Die seit drei Jahrhunderten des Kreuzes
Banner siegreich trug. Euch, teurer Oheim,
Laßt mich danken für die Huld, die Ihr mir
Zeigen wollt! Allein noch mehr verpflichtet
Bin ich Euch. Denn in der Brust geschürt ward
Mir der Rittergeist durch Euch. Von neuem,
Wie ich eben Euch ins Auge schaue,
Kehrt mir die Erinn'rung jener Stunden,
Da in meines Vaters Burg als Knabe
Am Kamin auf Eurem Knie des Abends
Ich gesessen, und Ihr von dem Zuge
Zu des Heilands Grabe mir erzähltet,
Den der fromme Gottfried führte. O wie
Lauscht' ich atemlos bei des erlauchten
Führers und bei Bohemunds und Tankreds
Thaten, wie durch unwegsame Wüsten
Ihren Heeren zu der Stadt des Heiles
Bahn sie brachen, und ihr Schwert hernieder
Auf der Sarazenen Häupter flammte!"
Waldner sagte: „Daß du ihnen nachstrebst,
Preis' ich dich; doch bist du auch gerüstet,
Den Gefahren, welche deiner harren,
Zu begegnen? Türkenschiffe kreuzen
Zwischen hier und Rhodos, oder lauern
In den Inselbuchten hinter Klippen;
Ist, um ihrem Ueberfall zu trotzen
Wohlgeübt im Seedienst deine Mannschaft?" —
„Hier vier Monde lang," erwidert Egon,
„Mit den jungen Kriegern, die aus Deutschland
Mir gefolgt, das Nötige zu lernen
Müht' ich mich. Die Türken mögen froh sein,
Wenn sie mir entgehn!"

Ins Wort fällt so ihm
Waldner: „Junger Freund, nicht vorschnell! Greifen
Dich nicht an die glaubenslosen Hunde,
Laß auch du in Ruhe sie! Erst wenn sich
Deine ‚Capitana‘ in zehn Schlachten
Wie mein ‚Albatros‘ bewährt hat, magst du
Selbst den Angriff wagen. Morgen aber
Wollen wir zur selben Zeit die Anker
Lichten, daß ich dich in Obacht halte
Und mein Schiff zum Schutz dem deinen diene.“

Wie die beiden so beisammen saßen,
Kehrte Rolf zurück: „Gebieter, glücklich
Traf ich alle. Schon an der Galeere
Bord nun sind sie, und der Schiffer wartet
Dein, beim Morgenrot in See zu stechen.“
„Gut!“ rief Egon; und dem Knappen weiter
Trug er auf, für feur'gen Wein zu sorgen,
Den er seinem Gaste biete. Bald auch
Standen mächt'ge Becher vor den zweien,
Und dem Johanniter kräft'gen Zuges
That Bescheid der Jüngling, während jener
Ihm von Kampf und Strauß mit den Osmanen
Und von seinen Abenteuerfahrten
Bis zum Nil und heil'gen Land erzählte. —
Tief herabgesunken war die Nacht schon,
Und durchs hohe Bogenfenster sahn sie
Rote Streifen auf den Wogen glänzen,
Die Messinas Leuchtturm warf. Dann endlich
Aufsprang Waldner: „Jetzt drei Stunden, Egon,
Lieber, pflege noch des Schlafs. Der Jugend ist er
Nötiger als meinen fünfzig Jahren.
Morgen früh erwart' ich dich am Meere.“

IV.

Rüstig ist der zwei Galeeren Mannschaft
Schon seit Tagesgrau'n beim Ankerlichten;
Und „Auf Wiedersehn in Rhodos!“ rufend
Gehen, jeder auf sein Schiff, die Ritter.
Bei der Ruderknechte kräft'gen Schlägen
Bald verlassen haben sie den Hafen,
Und vergoldend spielt des Sonnenaufgangs
Lichtglanz auf dem Schaum, der weißgekräuselt
Längs der Kiele hinwallt. Auf dem Decke
Seiner Capitana steh'nd, sieht Egon
Nach und nach Siziliens Küste schwinden;
Doch zu langsam noch bedünkt die Fahrt ihn.
Von dem Meeresadler, welcher hochhin
Ihm zu Häupten schwebt, die Schwingen möcht' er
Leihen, daß sie zum ersehnten Eiland
Hin ihn trügen. Sieh! und kaum noch denkt er's,
Da beginnt die Flut in höh'rer Wallung
Sich zu heben, und ein frischer Westwind
Wälzt gen Morgen ihre breiten Wogen.
„Spannt die Segel all!“ gebeut der Schiffer;
Und hin auf den weißen Wellenkämmen
Schießt im Flug die „Capitana“ weiter. —
Dreifach groß wie sie und schwer beladen,
Kann der „Albatros“ nur langsam folgen.

Lang noch legt der schneebekrönte Aetna
Seines Gipfels Silberglanz von ferne
Auf das Meer; dann ist auch er versunken.
Wasser nur und Himmel sieht das Auge.
Tage schwinden. Bald im Waffenwerke
Seine Mannschaft übend, und mit Rolf bald,
Seinem Lieblingsknappen, Zwiesprach pflegend,

Sucht die Zeit, die allzu langsam hinschleicht,
Egon sich zu kürzen. Froh gewahrt er
Vor sich bei des dritten Abends Dämm'rung
Blaue Klippen, die am Horizonte
Aus der Flut aufragen; und als wieder
Licht der Osten wird, in langem Streife
Zieht Moreas steiles Felsenufer
Wildgezackt an seinem Blick vorüber.
Nach dem Berghaupt, das sich viel zerklüftet,
Ueber ihm emportürmt, eben schaut er,
Als mit hast'gem Fuße Rolf herantritt:
„Herr, ein Schiff! Daher von Süden nimmt es
Gegen uns den Lauf. Wenn du's verstattest,
In den Mastkorb, um nach ihm zu spähen,
Möcht' ich klettern; oft mein Falkenauge
Hast du schon gerühmt." — Auf des Gebieters
Ja! empor zum Maste klomm der Knappe,
Und zugleich das Auge südwärts richtend,
Rief der Führer der Galeere, Azzo,
Laut dem Steuermanne: „Linkshin wende!
Eine Türken-Mograbine könnt' es
Sein, die uns verfolgt." — „Die Halbmondfahne
Seh' ich deutlich," scholl's herab vom Mastkorb.
Und: „Entgegen ihr! Entrinnen soll sie
Nicht," ruft Egon. „Holt die Schießgewehre,
Holt die Enterhaken aus dem Schiffsraum!"
Da ins Wort fällt ihm der Schiffer: „Wollt Ihr
In den Untergang uns alle führen?
Herr, steht ab von dem verweg'nen Angriff."
— Aber stumm gebieterische Blicke
Warf ihm Egon zu, so daß gehorchend
Er nach Süden die Galeere wandte.
Hastig mit den andern Kriegern schaffte
Rolf aufs Deck das Kampfgerät. Ein jeder
Trat an seinen Platz; erkennen ließ sich

Klarer, klarer stets die Mograbine,
Die von Waffen starrte. „Weh!“ rief Azzo,
„Das ist Curtogoli, der Piraten
Schrecklichster! Wir sind verloren!“ Nochmals
Giebt er den Matrosen und dem Steurer
Zeichen, daß den Lauf des Schiffs sie ändern;
Doch der Schießgewehre drohende Mündung,
Wider ihn auf Egons Wink gerichtet,
Heißt ihn, dem Gebot des Ritters folgen.
Brennende Lunten in den Händen stehen
Reihenweis' am Bord die Feuerwerker
Neben den Kanonen, und als nah sich
Beide Schiffe sind auf Schussesweite:
„Feuer!“ tönt's aus Egons Mund, und kaum noch
Spei'n mit Donnerton die eh'rnen Rachen
Ihre todbereitenden Geschosse
Nach dem Feind, als drüben, doppelt furchtbar
Das Gewitter sich entlädt. Erst zuckend
Hüpfen Blitze, dann aus hundert Schlünden
Dröhnt und kracht es auf einmal. Hinüber
Und herüber wälzt sich die Zerstörung
Auf den Wolken schwarzen Pulverdampfes.
Wenn ein Wind die dichtgeballten Massen
Wirbelnd seitwärts treibt, sieht durch die Lücken
Egon, wie mit Leichen und mit Trümmern
Schon sein Deck behäuft ist und aus immer
Neuen Flammenrachen noch Verderben
Nach ihm züngelt. Azzo will verzagen;
Plötzlich tönt der Ruf: „Mit vollen Segeln
Schon heran fährt Waldner uns zur Hilfe
Seinen ‚Albatros‘; der Sieg ist unser!“
Und: „Ergreift die Haken!“ donnert Egon,
„Entern müssen wir die Mograbine!“
Zu der Masten Körben aufgeklommen,
Sendet Rolf mit andern wackern Schützen

Hoch von oben aus Musketenläufen
Tod hinunter in der Türken Reihen.
Rückwärts taumeln ihre Feuerwerker,
Daß der Donner der Kanonen mählich
Matter wird. Die Enterhaken fassen
Schon den Feindesbord, da hochauf jauchzend
Hallt's vom Mastkorb aus der Schützen Munde:
„Seht, dort stürzt er! Rolf hat ihn getroffen,
Curtogoli, der Pirat, ist's. Sterbend
Wälzt er sich in seinem Blute." — Stumm sind
Auf der Mograbine die Geschütze
All geworden. Sich vom Haupt den Turban
Reißend, drängen zu dem toten Führer
Viele Türken sich. Geklammert fest hat,
Die Bestürzung nützend, unterdes sich
An des Feindes Schiff die „Capitana",
Und als erster schwingt in kühnem Sprunge
Egon sich an seinen Bord. Die andern
Drängen nach, und unter den Moslimen
Wüten würgend schon der Christen Schwerter,
Eh' noch jene wider sie zum Kampfe
Sich emporgerafft. Blut fließt in Strömen
Ueber das Verdeck. Da zückt der eine,
Dann der andere von Mahoms Söhnen
Seinen Ataghan. Bald aufrecht stehen
Ihrer Hunderte, die krummen Säbel
Schwingend. Ihrer Schädel manchen spaltet
Egon wohl mit mächt'gen Schwertesstreichen,
Vor der andern Lanzenstößen taumelt
Mancher rückwärts wohl; allein umzingelt
Von der Ueberzahl der Heiden endlich
Sieht das Häuflein Christen sich. So dicht ballt
Sich um sie der Feinde Knäu'l, daß kaum noch
Ihrem Arm zum Waffenführen Raum bleibt.
Und schon tönt es aus der Türken Reihen:

„Unser sind sie! Auf, daß als Gefang'ne
Wir hinweg nach Tripolis sie schaffen." —
Aber in des Kampfes Wirbel hatten
Sie geachtet nicht, wie nah und näher
Waldners Schiff gekommen. Als gewahr sie's
Wurden, eilends der Kanonen heiße
Ladung sandten sie nach ihm, doch fruchtlos.
Wie zur Abwehr an den Rand des Schiffs sie
Stürzten, konnten Egon und die Seinen
Denen sich entwinden, die in Bande
Schon sie schnüren wollten. Nieder streckten
Sie mit Hieben und Musketenschüssen
Viele Luntenhalter, eh' den Schuß sie
Aus dem Flammenrohre senden konnten.
Und mit lautem Siegesjubel klommen
Waldners Mannen, da den „Albatros" sie
An der „Capitana" Bord mit Haken
Festgerammt, hin über die Galeere
Zu dem Türkenschiff empor. Nicht Rettung
Ferner war für des Propheten Söhne.
Jammernd rauften sie ihr Haar. Auf einmal
Tönte furchtbar Krachen. Dicker Rauch drang
Qualmend aus dem Vorderdeck und Flammen
Schlugen prasselnd auf. — „Nun schnell! Die Unsern
Nur zu retten gilt es jetzt," rief Waldner.
Und in Hast zu seinem Bord hinüber
Hieß er seine Krieger wieder klimmen.
Dann die Türken mahnt er: „Seht, geräumig
Ist mein Schiff; dem Tod könnt ihr entrinnen,
Wenn ihr mir nach Rhodos folgt." — Doch „Allah!
Allah!" rufend und vor dem verhaßten
Kreuz ihr Haupt verhüllend, suchen diese
In der Flammen Glut ein Grab und jene
In der Wasser feuchtem Schlund. Nur wen'ge
Fügen sich dem Sklavenlos. Auch Egons

Schar hat wieder in die „Capitana“
Sich geworfen; selbst noch alles ordnend
Steht er auf dem lodernden Türkenschiffe,
Und sein Blick, der ob der Hingesunk'nen
Reihen irrt, weilt trauernd auf den vielen
Seiner Tapfern, die im Kampf geblieben.
Eben da, als er die Mograbine
Lassen will, vernimmt er dumpfes Aechzen
Her von unten; hinter einer Thüre,
Wider die der Wind die Flammen hintreibt,
Schallt der Jammerruf. Durch Qualm und Feuer
Bricht sich Egon Bahn; die Bretter sprengend
Niederwärts die enge Treppe stürzt er
Und gewahrt beim Glutschein, der hinunter
In den finstern Raum fällt, zwei Gestalten,
Schwer von Kettenlast gedrückt; ihm nach ist
Rolf gedrungen. — Einen der Gefangenen,
Einen Greis, trägt sturmgeschwind der Ritter
Auf den Armen in sein Schiff hinüber,
Und der Knappe folgt mit einem Mädchen,
Das fast Kind noch. Von dem brennenden Schiffe,
Das auch ihnen mit Gefahr droht, stoßen
Wieder in die See die zwei Galeeren.
„Auf nach Rhodos nun!“ ruft Waldner, südwärts
Wendend, und ihm nach will Egon. Aber:
„Durch die Kugeln,“ spricht der Schiffer Azzo,
„Leck geworden ist die ‚Capitana‘;
Preisen wir das Glück, daß nah das Festland!
Dorthin, um sie wieder flott zu machen,
Steuern müssen wir zunächst.“ — Daß andres
Nicht ihm bliebe, wohl erkannte Egon.
Noch dem Freund: „Auf Wiedersehn in Rhodos!“
Rief er zu und gab Befehl, zum nahen
Strand des lecken Schiffes Lauf zu lenken.
Den gefang'nen Alten und das Mädchen,

Die er aus der Türken Haft gerettet,
Ließ er aus den Eisenketten lösen.
Fast erreicht war das Gestad' Moreas,
Als mit Naß sich tief und tiefer füllend,
Die Galeere schon zu sinken drohte;
Nur mit Mühe noch gelang die Landung.

V.

Freundlich an der zack'gen Felsenküste
Wurden die Gestrandeten empfangen.
Mainas kühne Söhne, die ihr Haupt noch
Keinem Joche je gebeugt, bewohnten
Dort die Bergesschluchten, wo in stolzem
Freiheitssinn der wilden Sklavenhorden
Sie gespottet, so wie den Osmanen
Nun sie trotzten. Städte nicht, noch Dörfer,
Nur die unzugänglichen Waldgebirge
Und der überhängenden Ufer Höhlen
Gaben ihnen Zuflucht. Gastlich räumten
Sie den Fremden Grotte neben Grotte
Zur Behausung ein. Daß Monde schwinden
Würden, eh's gelänge, die Galeere
Neu zur Fahrt zu rüsten, klagte Azzo.
Und sich zu gedulden mußte Egon
Wider Willen lernen. Morgens brach er
Aus der Höhle, drin mit Rolf er wohnte,
In die wald'gen Thäler auf, die fernhin
Bis zum ewig schneebekrönten Gipfel
Des Taygetos empor sich winden.
Mit des Landes rauhen Männern jagte
Dort er die Gazelle und den Eber,
Oder holte aus der höchsten Wolke
Mit dem Pfeil herab den Wanderkranich.

Abends heimgekehrt dann mit der Beute,
Ließ beim lohen Feuer vor dem Zelte
Er umher im Kreise seine Krieger,
Wie den Knappen, sich zum Mahle lagern.
Auch den Alten, den er der Piraten
Haft entrissen, und das Mädchen lud er,
Ihm zur Seite Platz zu nehmen. Schwach noch
Waren beide; durch der Wangen Blässe
Gab das Leid sich kund, das fern dem Lichte,
Fern der Luft sie auf dem Schiff erlitten.
Mit Eurotas=Wein, von seinem Wirte
Ihm geschenkt, versucht in ihre Adern
Egon wieder Lebenskraft zu gießen.
Lange fruchtlos müht' er bei dem Greis sich;
Doch dem Crocus auf der Frühlingswiese
Gleich, wenn von den Blättern ihm des Morgens
Strahl den Nachtfrost taut, in Jugendfrische
Blüht' allmählich neu empor das Mädchen.
Aber scheu im Kreis der fremden Männer
Wagt sie nicht zu reden. Nach und nach nur
Weiß durch Fragen Egon ihr die Antwort
Zu entlocken, daß, in Rom geboren,
Mit dem Greise, ihrem Aeltervater,
In die Macht der grimmigen Piraten
Sie gefallen sei. Nach weiterm forschen
Ist umsonst. Sobald von seinen Fragen
Egon läßt, stumm an des Alten Seite
Kniet sie hin, ein Kruzifix in Händen.
Wenn zur Ruhe sie den Hochbejahrten
In die Grotte dann zurückgeleitet,
Bleibt der Ritter lang mit seinen Kriegern
Unterm Sternenhimmel noch vereinigt.
Becher kreisen, Rundgesänge schallen,
Oder von Gefahr und Strauß, am Rheine
Ehedem bestanden, geht die Rede.

Anastasius, der Mainoten Häuptling,
Kam am Abend seinen Gast zu grüßen.
„Schlimm'res Raubgetier, als Wölfe, Eber,"
Sprach er, „giebt's: das sind die grimmen Türken;
Und nicht andre Jagd behagt mir. Wollust
Ist mir's, wenn in ihrem Blut ich bade;
Kommt mit mir, es wird auch Euch behagen." —
So dem wilden Häuptling folgte Egon.
Gegen Norden, wo aus des Eurotas
Stromthal die Osmanen durch die Pässe
Einbruch drohten, zog er ihm zur Seite,
Sei's, daß in gedrängten Reih'n den Argen
Die Mainoten sich entgegenstemmten,
Felsenblöcke auf sie niederwälzten,
Oder in der Nied'rung einen Ausfall
Auf die Feinde machten. Von der Deutschen
Armesstärke und vollbrachten Thaten
Bald durchflog das ganze Land die Kunde.
Doch der Häuptling nahm mit Gruß und Handschlag
Von dem Ritter Abschied; fernhin rief ihn,
Sagt' er, Sorge für der Griechen Wohlfahrt.

Einst am Feiertage, als die Fehde
Und das Jagen ruht, hinwandert Egon
Längs des schäumenden Meers. Vor einem Felsen
Sieht er da den Greis an einem Baumstamm
Nah dem Rand der Schlucht dahingebettet.
Unten am Gestade klimmt das Mädchen,
Muscheln sammelnd. Vor der warmen Sonne
Strahlen, die erquickend ihn umspielen,
Löst das Eis sich in des Alten Seele,
Und zum erstenmal giebt er dem Ritter
So Bescheid von seinem Lebensschicksal:
„Wißt, Zonoras heiß' ich, und ein Grieche
Rühm' ich mich zu sein. Vor meinem Geiste

Steht, so klar als säh' ich sie mit Augen,
Heute noch Byzanz, die alte Hauptstadt,
Die mir Heimat war. Des Christenglaubens
Zeichen strahlte längst auf ihren Kuppeln;
Doch daneben zeugten mächt'ge Werke
Noch vom alten Griechenland. Als Knabe
Streift' ich hin durch ihre Säulenhallen
Ueber ries'ge Plätze, wo hernieder
Durch Platanendickicht Erzkolosse
Auf mich schauten. Zu den Marmorbildern
Auf den Pfeilern und den Tempelgiebeln
Blickt' ich staunend auf, die noch von Hellas'
Großen Tagen Kunde gaben. Früh dort
In des Sophron Schule ward vertraut ich
Mit der Griechen Helden, Weisen, Dichtern;
Im Gymnasium nach der alten Weise
Zu Heroenkraft den Leib zu stählen,
Wie den Geist durch ihre Lehren, zeigt' er
Uns den Weg; und daß ein neues Leben
Herrlich, wie es in Athen gewaltet,
Aus Verfall und Tod erblühen könne,
Glaubten wir mit ihm. Doch her von Osten
Zogen wilde Scharen der Osmanen,
Die halb Asien schon mit Schutt und Leichen
Ueberdeckt. Wie Sturmflut hoch und höher
Schwellend wogten die Barbarenheere
Bald auf allen Hügeln um die Mauern
Unsrer teuren Stadt; in meiner Eltern
Haus scholl fort und fort der Wälle Krachen,
Von geschleuderter Felsen Wucht zersplittert,
Der Bastionen Sturz, der Rosse Wiehern,
Der Drommeten Schmettern mir zum Ohre.
Selber mit den andern Schülern Sophrons
Stemmt' ich mit dem Schwert, der Eisenlanze
Mich den Reih'n der Wütenden entgegen;

Doch, der Zucht entwöhnt, in Lust verweichlicht,
War der Byzantiner Volk den grimmen
Horden Asiens, was die Lämmerherde
Dem Gebirgswolf, der in ihre Hürde
Würgend einbricht. Unaufhaltsam flutend
Ueber der gestürzten Mauern Trümmer
Wogten der Asiaten dunkle Scharen
Allhin über Thäler, über Hügel,
Drauf die Kaiserin der Städte thronte;
Warfen Fackeln in die Prachtgebäude,
Daß in Flammenglut die Säulenhallen
Und die Tempel jäh zusammenbrachen
Und geschmolzen sich die Erzgebilde
Der Hellenenhand mit ihrer Asche
Mengten. Stein nicht ließen auf dem Stein sie
Und zermalmten selbst die Marmorgötter,
Daß ein Haufe der Zerstörung deckte,
Was die Erde Herrlichstes gesehen.
Von der Türkenrosse Huf zertreten,
Unter ihrer Häuser Schutt begraben
Wurden hunderttausendfach die Wohner
Der unsel'gen Stadt. An Sophrons Seite
War im Kampf ich blutend hingesunken;
Als mir die Besinnung kehrte, fand ich
Mich im schwanken Nachen auf der Meerflut
Hin und her geschaukelt. Halbentseelt lag
Neben mir mein Vater; ihn gerettet
Hatt' ein treuer Diener aus den Flammen
Seines Hauses, drin der Tod die Gattin
Und die beiden Töchter ihm ereilt schon;
Wie durch Wunder bei der Flucht ans Ufer
Hatten sie auf Leichen von Erschlag'nen
Mich gefunden und hinweggerissen.
Vor dem Sturm, der uns verschlingen wollte,
Sucht' an Lesbos Strand der Schiffer Zuflucht.

Aber der Barbaren Nah'n, die mordend,
Plündernd sich von Insel hin zu Insel
Wälzten, zwang uns in die tosende Meerflut
Neu hinauszusteuern. Fern gen Abend
Flohen wir zur Rettung nach Sizilien.
Bald erlegen dem Verbannungsgrame
War mein Vater in dem fremden Lande,
Und vereinsamt trauernd Jahr auf Jahre,
Die des Lebens schönste sonst, verbracht' ich.
Da ging freundlich mir ein Stern des Trostes
In der Trübsal auf. Ein achtzigjähr'ger
Grieche, Laskaris, gleich mir der Hauptstadt
Und der Türken Würgerschwert entronnen,
Ward mir Vater, Lehrer, Freund. Zum Leben
Schien in ihm zurückgekehrt mein Sophron.
Mir zur Seite sitzend, aus den Rollen
Von Papyrus, die er sich gerettet,
Nährt' er meine Seele mit den Werken
Des Hellenengeistes. An des Aetna
Fuß im grünen Thal uns eine Hütte
Bauten wir, wo einsam, fern den Menschen,
Uns die Tage glücklich schwanden. Fast schon
War ich aufgeblüht zum Mann; da einst sprach
Laskaris zu mir: „Ich fühl's, zum Grabe
Neigt mein Haupt sich durch die Last der Jahre.
Die Papyrusrollen hier empfange
Du als mein Vermächtnis, und erfülle
Meinen letzten Wunsch! Was selbst verwehrt mir
Durch das Alter ward, vollbringe du es!
Wenn das heil'ge Feuer, das im Osten
Wir gehütet, nicht mehr flammt, aufs neue
Nun im Abendlande soll es aufglühn.
Zieh aufs Festland! In den reichen Städten
Dort, dem meerbeherrschenden Venedig,
In Florenz, in Rom wird wissensdurstig

Sich um dich die edle Jugend sammeln
Und der Griechenlehre heil'gen Samen,
Wenn du ihn gestreut in ihre Seelen,
Weiter tragen, daß zum Frühlingsgarten
Sich die Erde wandle. Nur noch wen'ge
Stunden sind, ich fühl's, mir zugemessen.
Wenn mein Atem in die Luft entflohen,
Sorge hier am alten Aschenberge,
Den der frühen Menschheit heil'ge Sagen
Noch umspielen, meine Erdenreste
Zu bestatten. Diese teuren Schriften,
Die mein köstlichster Besitz, nimm mit dir,
Sie sind dein." — Als er geschieden, säumt' ich
Nicht, den letzten Wunsch ihm zu erfüllen.
In Italien, des Wissens Leuchte,
Die in Hellas einst gestrahlt, in neuem
Glanze zu entzünden unablässig
Müht' ich mich, von Stadt zu Städten pilgernd.
In Venedig, in Florenz, Bologna
Und in Padua nach und nach gelang's mir,
Einen Schülerkreis um mich zu bilden.
Mit gerechtem Stolz vor allen aber
Eines Schülers rühm' ich mich, dem keiner
Gleichkommt. Was um Laskaris' Vermächtnis
Zu erfüllen ich nur schwach begonnen,
Herrlich wird es Santi nun vollbringen."

„Santi?" unterbrach ihn Egon staunend.
„Schon den Namen hört' ich; so hieß einer,
Der in Heidelberg der Schüler viele
Um sich scharte."
„Eben jenen mein' ich,"
Sprach Zonoras; „einem milden Stern gleich
Leuchtet die Erinn'rung an den Edlen
Noch zu mir herüber. — Zwei Geschlechter

Waren schon um mich dahingeschwunden,
Eine Gattin, eine Tochter hatt' ich
Schon zu Grab geleitet, nur ein Sohn noch,
Meines Strebens Erbe, blieb mir. Als ich
Selbst, gebeugt von meinen achtzig Jahren,
Mir der Rede Kraft erlahmen fühlte,
Sah ich in der Stadt der Mediceer
Ihn an meinem Werke weiter schaffen;
Und bei ihm des Lebens Rest zu weilen,
Andres dacht' ich nicht. Allein zu Grabe
Ging auch er, nachdem den Tod des Weibes
Er betrauert; diese seine Tochter
Einzig blieb zurück. Da in mir regte
Mächtig sich die Sehnsucht nach dem Lande,
Das von je als Heimat meiner Seele
Ich geliebt. Wohl wußt' ich, den Osmanen
War Athen, sowie Byzanz als Beute
Zugefallen. Doch der Griechen viele,
Also ward mir kund, bewohnen immer
Noch die heil'ge Theseusstadt, das Haupt wohl,
Doch den Geist nicht dem Barbarenjoche
Beugend. Dorthin mit der kleinen Agnes
Schifft' ich auf venetischer Galeere
Und sah freudeweinend des ersehnten
Hellas Küsten aus der Flut schon tauchen,
Als ein Raub wir dem Korsaren wurden.
Aus des Schiffes grauser Kerkerhöhle,
Drin wir sterbend lagen, edler Ritter,
Habt Ihr uns gerettet — doch zum Jammer
Und zum Elend nur. Die kleine Habe,
Die ich meiner Agnes lassen wollte,
Ging verloren mir, und daß einst hilflos
In der weiten Welt das teure Mädchen
Steh'n soll — der Gedanke bricht das Herz mir!"

Wie er's sagte, kam herauf vom Ufer
Agnes eben lustig hergesprungen:
„Vater, sieh nur diese bunte Muschel,
Eine schön're fand ich nie noch,“ rief sie.
Und der Alte, an die Brust sie drückend,
Hielt sie lang umschlungen.
Während nieder
Auf des Mädchens Lockenhaar des Greises
Thränen strömten, bot die Hand ihm Egon:
„Sorge nicht! Bewegt hat mich dein Schicksal,
Und auf meine Hilfe kannst du bauen!“

VI.

An den Strand gezogen von den Schiffern
War die Capitana; daß noch lang nicht
Sie die Meerfahrt wieder wagen dürfe,
Sagte Azzo. Und von Tag zu Tage
Brach mit den Mainoten bald zum Kampfe,
Bald zum Birschen Egon auf. Doch abends,
Statt im Kreis der Krieger, mit Zonoras,
Hingestreckt an eine Terebinthe,
Hoch auf Klippen überm Meere weilt' er,
Während Agnes früh schon schlummernd ruhte.
Dort, indes in Purpur Meer und Himmel
Bei der Sonne letzter Glut verschwammen,
Oder Silberfunken in des Mondes
Strahlen auf den Wellen hüpften, ließ er
Von des Greises wechselnden Geschicken
Sich erzählen, aber von den Helden
Griechenlands noch mehr. „Sonst,“ sprach er, „galten
Bohemund sowie die Paladine
Kaiser Karls mir als der Männer größte.

Manche Kunde auch von Roms Scipionen
Kam mir und Karthagos Fall; doch traumhaft
Dämmert nur vor meinem Geist dies Hellas."
„Wären die Papyrusrollen, die mir
Laskaris gelassen," sprach Zonoras,
„Nicht mit dem Piratenschiff versunken,
Aus der Alten Worten selber würd' ich
Ihre hohe Welt heraufbeschwören.
Nun nur schwach vermag ich's. In den Schriften
Der Hellenen, glaub' mir, fließt die Quelle,
Draus die Menschen sich verjüngen, deren
Wellen ihren Geist von Nacht des Irrwahns
Rein'gen sollen. Schon auch, und ich darf mich
Glücklich noch in meiner Trübsal preisen,
Daß ich das erlebe, wächst und mehrt sich
Der Apostel Schar, die aus dem Grabe
Die versunk'ne Welt der großen Alten
Neu erwecken. Vor dem Licht des Wissens,
Das verborgen mehr als ein Jahrtausend
In den Schulen von Byzanz geglommen,
Flieh'n des Dunkels Söhne jetzt, die Mönche,
Scheu in ihrer Klöster nächt'ge Zellen.
Leo selbst, der mächt'ge Oberpriester
Roms, versammelt um sich her die Männer,
Die der Griechen Kunst und Dichtung herrlich
Auferstehen lassen."
Als Zonoras
Einst so sprach, die Rede plötzlich hemmt' er,
Da er Agnes neben sich gewahrte.
„Vater," rief sie, „bange Träume schreckten
Mich vom Lager auf. Noch in des Schiffes
Düsterem Verließ glaubt' ich zu liegen,
Und dein dumpfes Seufzen, gleich als hauchtest
Du den letzten Atem aus, zu hören.
Sag', wie ist dir? Laß mich deine Schläfe

Fühlen, ob sie fiebert.“ — Ihr zur Antwort
Gab der Greis: „Geh, Kind, hinab ans Ufer,
Dort am Meere in der nächt'gen Kühle
Wird das Schreckgespenst des Traums dir schwinden.“

Agnes ging, und weiter sprach Zonoras:
„Hören darf sie nicht, was nur für Männer,
Wie wir beide, taugt. Solang sie Kind noch,
Stör' ich sie im Glauben nicht, der Tröstung
Ihr im Unglück beut. Als von Byzanz ich
Nach Italien kam, sah ich als Ketzer,
Weil der Griechenkirche angehörend,
Mich gehaßt, geflohn. Doch eine Jungfrau,
Deren hohe Seele von der andern
Wahne nicht bestrickt war, schenkte freudig
Herz und Hand mir. Als ein Truggebild nur,
Dem bethörten Geiste von den Sinnen
Vorgegaukelt, galt, sowie er immer
Mir gegolten, ihr der Glaube. So auch
Unsern Kindern mit der Weisheit Lehren
Einzig nährten wir den Geist; doch mußten
Bald wir sehen, wie der Kirchenglaube
Ein Gewand sei, das man besser anlegt,
Um Verfolgung nicht auf sich zu lenken.
Zürnen konnt' ich meinem Sohn kaum, als er
Eines heißgeliebten Mädchens wegen
Sich zur Kirche Roms, die ihr als einzig
Heilig galt, bekannte. Da ein Kind sie,
Meine holde Agnes, ihm geboren,
Nahm sie mir im Sterben das Gelübd' ab,
In der Religion, der selbst von Herzen
Treu sie war, die Kleine zu erziehen.“ —

„Deine Rede,“ unterbrach ihn Egon,
„Weckt mir die Erinnerung, wie Täuschung

Nur der Drang nach Wissen mir bereitet,
Und wie Rückkehr zu dem alten Glauben
Doch durch das, was ich gelernt, unmöglich
Mir geworden. So in Zwiespalt find' ich
Mit mir selber mich bei dem Gedanken,
Daß nach meines Vaters, nach dem eig'nen
Schwur mich Rhodos ruft als Christi Streiter."

Drauf Zonoras: „Ritter, glaubt, zerfließen
Wird der Nebel, welcher Euch umdüstert,
Wenn den lichten Geistern, die in Hellas
Einst den Schleier von der ew'gen Wahrheit
Hoben, ihr vertraut erst werdet. Werft sie
Fort, des rauhen Krieges Waffen! Unwert
Sind sie Eurer. Ich bin nah dem Grabe
Und vermag Euch Lehrer nicht zu werden.
Aber eilt nach Heidelberg zu Santi,
Und von ihm geweiht, reiht in der Edlen
Schar Euch, die des Wissens Morgenröte
Wie der Kunst am nächtlich finstern Himmel
Dieser Zeit empor von neuem führen."

Egon sprang vom Sitz empor: „Versuch' mich
Ferner nicht! Wohl gern von deinen Griechen
Mag ich hören, doch dem ernsten Rufe,
Der nach Rhodos mir zu zieh'n gebietet,
Untreu werd' ich nicht." — Er schritt von dannen,
Und Zonoras rief herbei das Mädchen,
Daß sie in die Grotte ihn geleite.

VII.

Egon hielt fortan sich fern dem Greise,
Und auch Agnes hatt' er schon seit Tagen
Nicht geseh'n. Wenn er am Abend heimkam,

Lud, zurückgekehrt nach langem Fernsein,
Anastasius ihn, bei ihm zu weilen,
Und als mehr vertraut die zwei geworden,
Sprach zu ihm einst nachts der Häuptling also:
„Wieder nordwärts in der Maina Berge
Ruft die Pflicht mich. Doch am heil'gen Pfingstfest
Hoff' ich nochmals Euch zu sehen, Ritter!
In der Frühe, vor der Sonne Aufgang,
Soll an jenem Tag mein Erstgeborner
Gorgias ins verborgenste der Thäler
Des Taygetos Euch leiten. Dorthin
Hab' ich zur Versammlung der Mainoten
Führer allgesamt zu mir geladen,
Daß in ernster Sache wir beraten.
Eure Tapferkeit und Umsicht rühmten
Alle mir, die hier Euch kennen lernten.
Mein Vertrau'n gewannt Ihr so, und wichtig
Kann uns Euer Beistand bei dem Werke,
Das ich plane, werden. Wohl! gelobt mir,
Zur bestimmten Stunde nicht zu fehlen!"

Egon gab dem Häuptling das Versprechen;
Und sie schieden. Während Anastasius
Fern war, ließ er Jagdgewehr und Waffen
Ruh'n und ungeduldig bald nach Rhodos
In die See zu stechen, an der Meerbucht
Ueberwacht' er selbst der Schiffer Arbeit,
Sie zum Fleiße spornend. Endlich that ihm
Azzo kund: Sobald das Fest vorüber,
Werd' er segelfertig die Galeere
Halten. — Als er's hörte, seinen Kriegern
Froh rief Egon zu: „Wohlauf, das Rasten
Ist zu Ende! Macht bereit das Rüstzeug,
Putzt die Schwerter, daß im Sonnenglanze
Hell sie funkeln, wenn auf Meister Villiers'

Wink wir sie zum Türkenkampfe zücken.
Eh' sich noch des Mondes Sichel ründet,
Werden wir, will's Gott, in Rhodos landen!"

Lauter Jubel grüßte seine Rede
Aus der Krieger Kreise, und zum Lager
Schien, von Lanzen, Schwertern, Schilden blinkend,
Das Gestade nächst dem Schiff verwandelt.

Einst — am Tage war es vor dem Pfingstfest —
Als aus seiner Grotte Egon vortrat,
Sah er Agnes sich ihm schüchtern nahen.
Lang, als könnte sie zum Reden Mut nicht
Fassen, blickte zu ihm auf das Mädchen.
Dann, die Hände faltend, so begann sie:
„Mild und gut, Herr Ritter, seid Ihr. Was ich
Keinem sagen möchte, Euch vertrau' ich's.
Mich erschreckt es, wenn ich drunten sehe,
Wie sie die Galeere, die hinweg Euch
Tragen soll, bereit zur Abfahrt machen.
O, laßt uns, laßt meinen greisen Vater
Nicht allein hier in der wilden Fremde!" —

Wie dem Mädchen Egon in das Antlitz
Blickte, war ihm, jenes Engels Züge
Säh' er, der so oft am Rhein im Dome
Unsrer lieben Frau herab vom Fenster
Hold ihn angelächelt. Freundlich sprach er:
„Hast du's nicht gehört, wie dem Zonoras
Ich verhieß, daß ich die Hand von euch nicht
Ziehen will? Mit mir nach Rhodos führen
Werd' ich euch und wack'rer Leute Obhut
Euch vertrauen, daß nach stürmischem Tage
Mildes Licht auf deines Vaters Stirne
Seines Lebens sinkende Sonne lege." —

Agnes, tief bewegt, vermochte: „Dank!“ nur,
„Dank!“ zu stammeln; von der Wimper bebten
Freudenthränen ihr. Auf einen Felsblock
Dann sich niedersetzend und des Mädchens
Weiche Rechte fassend, fragte Egon
Nach Zonoras sie. „Ich sah ihn lang' nicht,“
Sprach er, „doch wenn Krankheit ihn befallen,
Führ' mich an sein Lager!“ — „Tiefe Schwermut
Drückt ihn,“ gab das Mädchen Antwort, „wenig
Spricht er, und die hingeworfnen Worte
Deut' ich so mir, daß im Geist er Sorgen
Wälzt, Ihr würdet hier zurück uns lassen.
Eben drum wagt' ich an Euch die Bitte —
Nun Ihr gütig sie gewährt, flieht alle
Trübsal mich. Nachdem er ohne Schlummer
Nachts gelegen, pflegt er jetzt der Ruhe.
Wenn er wieder wach wird, Eure Antwort,
Eil' ich freudig ihm zu künden. Jetzt soll
Rhodos statt Athens Asyl ihm werden.
Und mich freut's. Noch immer Stadt der Heiden,
Ob von Christen auch bewohnt, geblieben
Soll Athen sein, und Dämonen, sagt man,
Hausen unter seinen Tempeltrümmern,
Die zum Abfall von dem wahren Glauben
Und zu Götzendienst den Sinn verlocken.
Ach, wie mochte nur nach solchem Sitze
Der Verruchtheit sich mein Vater sehnen
Und sein herrliches Florenz verlassen! —
Herr, habt Ihr des Doms gewalt'ge Wölbung
Dort geschaut mit ihren Engelchören,
Die, wie hoch im Himmel, ob der Beter
Häuptern ihre Palmenzweige schwingen?
Saht Ihr je die hehre Taufkapelle
Mit den eh'rnen Bildern ihrer Thore,
Die mit Andachtschauern man durchschreitet,

Als erschlössen sich des Paradieses
Gnadenpforten? — Wenn Ihr noch das alles
Nicht geschaut habt, o, ich möcht's Euch zeigen!
Sagen würdet Ihr, der Städte keine
Sei so schön, wie mein Florenz!" — Noch weiter
Plauderte das Mädchen so, und freundlich
Lieh das Ohr ihr Egon. Da zum Schiff rief
Rolf den Herren, daß er Umschau halte,
Ob die „Capitana" wohlgerüstet
Für die Abfahrt sei. Die Krieger alle,
Wie die Schiffer, harrten froh des Tages
Nach dem Fest, daß sie den Strand verließen.

Ehe noch das Frührot Egons Grotte
Mit dem ersten matten Schein erhellte,
Stand des Häuptlings Sohn an seinem Lager.
Und der Ritter, schleunig sich erhebend,
Folgte seinem Führer. Hin durch Schluchten
Und durch Felsgewirr, das wild und wilder
Sie umdrängte, ging der Pfad der beiden,
Bis sie an des schneebekrönten Berges
Fuße in ein enges Thal gelangten.
Schon versammelt saßen der Mainoten
Führer dort auf Steinsitz neben Steinsitz.
Anastasius trat aus ihrer Mitte
Vor, dem Fremdling seinen Handschlag bietend
Und als seinen Freund und Waffenbruder
Ihn den andern nennend. Als auch Egon
Platz genommen, also zur Versammlung
Hub zu reden jener an: „Gefährten,
Freunde, denen unsres Landes Obhut
Anvertraut ist, dieses letzten Bollwerks,
Das bis heut dem Kriegssturm der Osmanen
Trotz noch bietet; insgeheim gekommen
Ist mir wicht'ge Botschaft von den Griechen

In Athen, die unsre Hilfe anflehn.
Wenn den Glaubensbrüdern beizustehen
Schon die Pflicht von uns erheischt, die Sorge
Für uns selbst, für unsre Weiber, Kinder,
Fordert gleiches. Dräu'nd zu unsern Marken
Wogen dicht heran der Türken Schwärme,
Und, so wie die Hirten unsrer Berge
Nächtlich bei den lohen Feuern wachen,
Um die grimmen Wölfe von der Herde
Fortzuscheuchen, Wacht zu halten immer
Liegt uns ob, daß durch der Schluchten Eingang
Sich verheerend nicht in unsre Thäler
Die Erob'rer wälzen. Soll gesichert
Fort und fort die Wohnstatt freier Männer,
Unsre Maina bleiben, so muß jenseits
Des Gebirges, muß bis hin zum Hämus
Reingefegt von der Barbaren Horden
Hellas' Boden werden. In Athen nun,
In Korinth, in Epidaurus rüsten
Sich die Griechen zu des Werks Vollführung.
Von den Venetianern ist aus Cypern
Ihnen Beistand sicher, und auf uns auch
Zählen sie. So laßt uns insgeheim nun
Für den Aufbruch alles vorbereiten,
Daß mit Schiffen, Waffenvorrat, Mannschaft
Wir zu rechter Stunde im Piräus
Landen können. Euer keiner, denk' ich,
Weigert sich, dem ernsten Ruf zu folgen,
Doch wer anders denkt, der rede offen!"

Freud'ger Zuruf tönte durch die Reihen,
Und heran zu Anastasius drängten
Viele sich, die Rechte wie zum Schwure,
Daß den Kampf sie wagen wollten, hebend.
Einer nur sprach kleinlaut: „Ins Verderben

Wollt ihr taumeln? Wer der tosenden Brandung
Sich entgegenstemmt, am Uferfelsen
Ihn zerschmettert sie. Zahllos von Osten
Her aus Asiens weiten Steppen fluten
Der Osmanen Heere. Wenn das erste
Ihr bewältigt, Tausende statt des einen
Folgen nach, euch in den Staub zu treten.
Lasset ab vom thörichten Beginnen!"
Lautes Murren ging durch die Versammlung,
Da er also sprach. Sein Weiterreden
Hemmte und mit Donnerstimme rief ihm
Anastasius zu: „Elender Feigling!
Bist du ein Mainote? Unser aller
Stolz ist, daß, so lange Menschen denken,
Frei so wie die Adler, die das Schneehaupt
Des Taygetos im Flug umkreisen,
Unser Volk gelebt. Auf diesen Bergen
Flammten noch Jahrhunderte die Opfer
Für die alten Götter, als Tyrannen
In Byzanz und Rom mit Tod jedwedem,
Der sich nicht dem Kreuze beugte, drohten.
Nicht wie ein Gewand den alten Glauben
Mit dem neuen wollten unsre Väter
Nach dem Machtwort der Despoten tauschen.
Erst als mild wie Tau die Christenlehre
In ihr Herz drang, neigten sie der Taufe
Ihre Häupter, um fortan des Kreuzes
Fahne hoch zu schwingen. Mordend, würgend
Brachen durch die mitternächt'gen Berge
Die Slawinen ein, allhin zur Wüste
Hellas wandelnd. Die Mainoten hörten
Ihrer Aexte Schläge, wie sie Stämme
Für die grausen Menschenopfer fällten,
Die in der Barbaren Tempeln lohten.
Aber hoch auf unsern Felsengipfeln

Strahlte fort und fort das Gnadenzeichen,
Und daß es gestürzt nicht worden, daß es
Siegreich wieder gegen Norden vordrang,
Unsern Vätern dankt's die Welt. Und feige,
Also rätst du, sollten wir, die Söhne,
Nun verlassen unsre Glaubensbrüder,
Ja vielleicht den Türken selbst uns beugen?"

„Unwert ist Xanthippus mitzutagen," —
Tönt es durch die Reihen — „Anastasius
Ordne alles!" — Als dann wieder Schweigen
Waltet, nimmt aufs neu' das Wort der Häuptling:
„Wohl, so hört, was reiflich ich erwogen!
Zugeführt hat uns die Gunst der Sterne
Einen Ritter aus dem Abendlande,
Den im Kampf als wackersten der Wackern
Alle preisen. Wollt Ihr, Ritter Egon,
Uns mit Eurer Mannschaft, Eurem Schiffe
Auf dem Zuge beisteh'n, des Gelingens
Bürgschaft fänden wir darin. Erwerben
Könnt Ihr gleichen Ruhm hier wie auf Rhodos,
Wenn Ihr mit uns streitet." — Vortrat Egon
Aus dem Kreis und sagte, schnell sich fassend:
„Wie ihr Gastfreundschaft an mir geübt habt,
Edle Männer, tief ins Herz geschrieben
Hat sich's mir. Hoch schlägt bei dem Gedanken
Mir das Herz, daß ich für eure Freiheit
In den Kampf euch folgen soll. Nur gönnt mir
Frist zur Ueberlegung, ob nicht andre,
Näh're Pflicht von mir Erfüllung fordert." —
„Meinen Dank," gab Anastasius Antwort,
„Für die Hoffnung schon, die Ihr uns bietet!
Und noch eins erwägt zugleich: Basilius
Ist das Haupt der Griechen, die der Türken
Herrschaft in Athen zu brechen sinnen.

Insgeheim empfing von ihm ich Botschaft,
Daß die Fäden mit den andern Griechen
Und den Venetianern er gesponnen.
Doch er sagt, damit der Plan gelinge,
Müsse selbst zuvor ich zu ihm kommen,
Zwischen uns, den Griechen am Illyssus
Und der Venetianer Flotte alles
Wohl zu ordnen. Aber hier vonnöten
Bin ich. Besser auch als ich, Herr Ritter,
Könntet Ihr dem großen Plane dienen,
Wenn an meiner Statt Ihr gingt. Vertraut seid
Den Mainoten Ihr in kurzem worden
Und zugleich der Frankensitte kundig,
Wie im Weltverkehr geübt. Jung mögt Ihr
Sein; doch keiner unsres rauhen Volkes,
Das im Waffenwerk allein erfahren,
Kann in dem mit Euch von fern sich messen,
Was Basilius heischt. Zu ihm entsend' ich
Meinen Erstgebornen Gorgias. Wollt Ihr
Ihn begleiten, freudig wird Basilius
Euch empfangen, und wenn für den Aufstand
Alles reif ist, schickt Ihr durch den Sohn mir
Heimlich Botschaft, daß mit unsern Schiffen
Wir den Griechen von Athen zu Hilfe
Eilen. Eure Capitana dürft Ihr
Mir vertrau'n, ich führ' Euch Eure Krieger
Zu, daß Ihr, vereint mit uns die Türken
Fort aus Hellas jagt. Ihr sinnt? Sogleich nicht
Mögt Ihr Antwort sagen? Wohl so besser
Wird, wenn reif erwogen, Eu'r Entschluß sein!"

Also er, und schwieg. Und der Mainoten
Führer drängten sich gesamt um Egon,
Als Vertrauten und als Bundesbruder
Ihn willkommen heißend. Anastasius

Mahnte noch sie, sich bereit zu halten,
Um ihm auf den ersten Ruf zu folgen,
Und brach meerwärts auf dann mit dem Ritter.

VIII.

In Gedanken tief versenkt blieb Egon
Auf dem Heimweg; schlaflos schwand die Nacht ihm
Auf dem Lager dann. Doch aus dem Brüten
Rang er zum Entschluß sich auf am Morgen:
„Aus der Türken Hand Athen zu reißen
Und das Kreuz auf seiner alten Hochburg
Aufzupflanzen, könnt' in des Apostels
Dienst zu Rhodos Höh'res ich vollbringen?
Weigern darf ich's nicht, dem Ruf zu folgen."

Seinen Kriegern und dem Schiffer Azzo
That er eilends kund, daß wicht'ge Nachricht
Ihn von dannen treibe; wie ihm selber
Hätten sie dem Häuptling Anastasius
Während seines Fernseins zu gehorchen.
Rolf, den Knappen, sandt' er an Zonoras,
Um ihm kund zu thun: begleiten soll er
Nach Athen ihn mit der Sohnestochter. —
Kaum vernahm's der Greis, und sich vom Lager
Raffend, schloß er Agnes in die Arme:
„Kind, mein Kind, mein heißestes Verlangen
Nun erfüllt sich's; führ' mich hin zum Ritter!" —
Tief erschrocken will die Kleine eben
Dem Gebot gehorchen. An der Höhle
Sehn sie Egon da vorüberschreiten;
Und zu ihm hinwankend, sinkt Zonoras
Vor ihm auf das Knie: „Durch Euch, Herr Ritter,

Wird mir noch am späten Lebensabend
Meines Herzens Wunsch gekrönt. Athen nun,
Meiner Seele Heimat, soll ich sehen,
Soll die Lippen auf den teuren Boden
Drücken, wo die Weisen all, die Helden
Einst gewandelt, die mir seit der Kindheit
Auf dem Pfad durchs Leben vorgeleuchtet.
Seht in meinem Blick die Freudenthräne,
Die Euch Dank sagt!" — Ihm die Rechte bietend,
Hieß ihn Egon freundlich sich erheben
Und gebot ihm, daß er für die Abfahrt
Bald sich rüste; stumm und scheu stand Agnes.

Weiter drauf zu Anastasius schritt er,
Und die zwei berieten in der Stille,
Was zu thun vonnöten sei. Als alles
Wohl erwogen war, in Griechenkleidung
Warf er sich, gab Rolf, dem Knappen, Weisung,
Daß beim Schiff er bleibe, und stieg selbst dann
In ein Küstenboot, in das des Häuptlings
Erstgeborner, Gorgias, den Alten
Und das Mädchen schon geführt. Der Fahrwind
Läßt die weißen Segel lustig schwellen,
Und auf den beschäumten Wogenkämmen
Tanzt der Nachen längs der Uferklippen.
Wenn er jäh von einem Wellenhügel
In die Tiefe schießt, schmiegt Agnes angstvoll
An die Brust des Greises sich; der andern
Blick schweift nach dem Ufer, während Gorgias
Im Vorübergleiten auf Arkadiens
Wolkennahe Berge bald, auf Argos
Bald und seine halbgestürzten Tempel
Hinweist, die sich in der Meerflut spiegeln.
In der sinkenden Sonne Strahl herüber
Glänzt der Fels, wo einst Korinth gestanden.

Niedersinkt dann Dunkel, und willkommen
Heißen sie die Neumondnacht, die tiefe
Finsternis um ihre Landung breitet,
Sie dem Blick der Türken bergend. Gorgias
Flüstert leis, als sie ans Ufer steigen:
„Das ist der Piräus! Nun zu Fuße
Laßt uns wandern; stützen will den Greis ich,
Daß vor Morgenrot Basilius' Wohnung
Wir erreichen." Kaum erkennbar dämmern
Sehn die Wandrer, wie dahin sie schreiten,
Theseus' Tempel und die Säulenhallen
Der Akropolis. Beim ersten Frühlicht,
Da der Allahruf der Muezzine
Von den Türmen von Athen emporhallt,
Glüht vor ihnen rosig der Hymettus,
Und vor einem Haus, das tief verborgen
In der Schlucht des Bergs, von Terebinthen
Ueberschattet, daliegt, Halt macht Gorgias.
Auf sein Klopfen bald tritt hochgewachsen,
Manneskräftig und von braunen Locken
Reich das Haupt umwallt, des Hauses Eigner
Umsichtsvoll rings spähend, aus der Thüre.
„Fürchte nichts, Basilius," spricht der Jüngling,
„Anastasius schickt an seiner Stelle
Diesen hier. Nimm hin von ihm das Schreiben!" —
Drauf den Gorgias in die Arme schließend,
Froh den Ritter und die andern Gäste
Heißt Basilius bei sich willkommen,
Und im räum'gen Hause, das als Kloster
Mönche sonst beherbergt, nehmen alle
Nach des Wirtes Weisung ihre Wohnung.
Als die Gäste nach der Reise Mühen
Sich gestärkt, zur Zwiesprach läßt Basilius
Egon in sein Wohngemach entbieten,
Und spricht so zu ihm: „Zu guter Stunde

Kamt Ihr, Ritter! Vorbereitet findet
Alles Ihr, und nur das letzte ordnen
Muß ich noch mit Euch. So gebt genau mir
Von der Dinge Stand bei den Mainoten,
Ihrer Streitkraft, ihren Schiffen Nachricht,
Denn daran hängt unsres Plans Gelingen." —
Als ihm Egon alles treu berichtet,
Wie von Anastasius er es wußte,
Fort fuhr jener: „Wohl denn, mit den Griechen
In Böotien und den Nordgebirgen,
Und den Venetianern, die aus Cypern
Insgeheim uns Boten sandten, haben
Wir vereinbart, daß für die Erhebung
An des Herbstmonds Erstem um Athen sich
Alle sammeln sollen. Besser wählen
Läßt kein Tag sich; denn die Türken feiern
Dann voll Jubel ihrer Fasten Ende,
Wie das Weinfest wir. Indessen jene
Ganz der Lust sich weihen und an Kampf nicht
Denken, wiederhallen unsre Hügel
Von der Winzer jauchzenden Gesängen,
Und die Jünglinge, die Mädchen schwingen
Alter Sitte nach im Reihentanze
Um die Kelter sich; nicht einer wird da
Ahnen, daß des Aufstands Schwerterklirren
Jäh dem Becherschalle folgen werde.
Monde sind bis dahin noch; so lange
Weilt bei mir denn, Ritter! Treffen werdet
Ihr der Griechen Häupter hier, und näher
Können wir bereden, welche Weisung
Wir an die Mainoten senden, daß sie
Insgeheim an unsern Küsten landen."

„Ungesäumt," fiel Egon ein, „muß Gorgias
Mit der Antwort zu dem Vater kehren;

Später wird er nochmals dann als Bote
Zu dir kommen, daß des Orts, der Stunde
Für die Landung wir gesichert seien."

Erst noch mehr Beratung pflogen beide,
Dann an Anastasius und den Knappen
Gab der Ritter, so in Schrift wie Worten,
Seinen Auftrag, und der Jüngling eilte,
Kurz für Schlaf und Mahl nur Rast sich gönnend,
Auf verborgnen Wegen, durch den Isthmus
Und Arkadiens Schluchten heim zum Vater.

Als er fort war, sprach zu seinem Gaste
So Basilius weiter: „Freiheit ist uns
Wie die Lebensluft, in der wir atmen.
Von den Eltern auf den Sohn vererbt hat
Sich die Kunde noch vom alten Hellas;
Aus den Tempeln, aus den Siegessäulen,
Die von allen Bergen niederleuchten,
Spricht zu uns der Geist des hohen Volkes,
Das hier einst gelebt. Dem Kreuze beugten
Unsre Väter sich, und wir auch leben
Im ererbten Glauben; aber denkt nicht,
Daß des Aufstands Fahne wir erheben,
Um die Priester, um die Kuttenmänner
Hier zu Herr'n zu machen. Von Byzanz aus
Schon genug vom Lebensblut des Landes
Sogen sie, und leichter, glaubt mir, tragen
Läßt der Türken, als der Konstantine
Joch sich, das dies Land so lang' erduldet.
Damals zehrten Mönche an des Volkes
Marke, spürten ketzerischen Schriften
In den Häusern, ketzerischem Denken
In den Herzen nach. Doch die Moslimen
Lassen uns nach unsrer Sitte leben;

Unsre Feste feiern, selbst die Glocken
Läuten dürfen wir. Nur weil die Freiheit
Jedem Sohn Athens das Höchste, wollen
Wir die Herrschaft der Osmanen stürzen;
Eins allein ist unsres Strebens Endziel:
Eines mächt'gen Freistaats, der die Griechen
All vereine, Hauptstadt hier zu gründen."

Staunend hörte Egon solche Worte.
Dann erwidert er: „Gewalt'ges sinnst du,
Aber allzukühn für das Vollbringen
Dünkt der Plan mich. Auch erfüllt mich Sorge,
Daß ich zu dem Ziele, das ihr anstrebt,
Euch nicht folgen dürfe." — Drauf Basilius:
„Traumgebilde waren aus der Menschheit
Kindertagen die Hellenengötter,
Und wie Nebel vor der Sonne schwanden
Hin sie vor dem Licht des neuen Gaubens.
Christen sind wir; doch der alten Weisheit
Feuer, das selbst in des tiefsten Dunkels
Zeiten fort und fort in unsern Schulen
Treu gehütet ward, hat uns des Geistes
Blick geklärt, und aus dem Truggespinste,
Das der Priester arge List gewoben,
Um des Pöbels Sinne zu bethören,
Lernten wir die reine Lehre lösen.
Nicht für alle ist sie. Die Profanen
Mögen fort im alten Dunkel wandeln;
Doch dir wird sie herrlich leuchtend aufgehn,
Wenn ich in der Eingeweihten Kreis dich
Führe, die ‚des Lichtes Brüder' heißen."

Eben sprach's Basilius, als ein Diener
Meldend, daß bereit die Mahlzeit, eintrat,
Und von neuem jener anhub: „Gönnt mir's,

Daß Ihr Platz an meiner Tafel nehmet,
Edler Ritter! Auch die werten Gäste,
Die Ihr noch mir zugeführt, erwart' ich."
Eine Halle, die mit weinumrankten
Säulen auf des Hügels Abhang ragte,
Nahm die beiden auf, und mit Zonoras
Und dem Mädchen setzten sie zum Mahl sich.
„Einfach ist die Kost, die ich Euch biete,"
Sprach der Wirt: „nur Honig vom Hymettus,
Brot und Milch der Ziegen, deren Herde
All mein Reichtum ist, nicht andres hab' ich.
Wenn Ihr länger bei mir weilt, gewöhnen
Müßt Ihr Euch an solche Kost. Schon früh ward
Blut'ge Nahrung, die zu bösen Trieben
Unsre Sinne stachelt, von den Lehrern
Strenge mir verpönt. Vielleicht daß Ihr auch,
Wenn wie ich Ihr lebt, den Geist sich freier
Regen und den Leib gesunden fühlet." —
Während so in weißen, irdnen Schalen
Er den Gästen von den Speisen darbot,
Wies er durch das Rebenlaub nach außen,
Wo sich Attikas beglückte Fluren
Weithin dehnten und aus Oelwalddickicht
Zwischen Minareten der Moslimen
Noch der Griechen hehre Tempel ragten.
„Ist ein Anblick diesem gleich auf Erden?"
Rief er aus. „Ob ärmlich sonst ich lebe,
Müssen Kön'ge doch ihn mir beneiden!" —
Und Zonoras, wie sein Auge trunken
Ueber all die Wunder schweifte, sagte:
„Ruhe ließ mir's nicht; am frühen Morgen
Trieb's mich hin zu den geweihten Stätten,
Die schon, als ich fern war, meine Seele
Oft durchwandelt. Herrlicher, als ich dachte,
Fand ich alles. Ja, hier lebt und atmet

Noch die alte Welt! Die Götter selber
Sind nicht tot, nur unter anderm Namen
Ehrt sie hier der Christ. Auf meinem Wege
Sah ein Weib vor einem Marmorbild ich
Andachtvoll wie vor der Gottesmutter
Mit dem Rosenkranze knieen. Näher
Zuschau'nd, in dem Bild der heil'gen Jungfrau
Einer Juno Büste da erkannt' ich." —
Lächelnd drauf Basilius: „Oft das gleiche
Wirst du finden. In des Menschen Herzen
Haben sich die Götter unvertilgbar
Einen Sitz gebaut. Kein Weihewedel
Kann, kein Rauchfaß sie daraus vertreiben.
Selbst wenn einzig sie als Dichterträume
Gelten — wenn er in der Abendsonne
Strahlen glorreich ihre Heiligtümer
Leuchten sieht, wie sollt' es ihn nicht zwingen,
Ihnen der Verehrung Zoll zu bieten?
Ueber das Gestad' Aeginas senkt sich
Schon das Tagsgestirn hinab zum Meere;
Wollt zu einem Gang ihr, werte Gäste,
Mich begleiten? Keine Zeit ist schöner,
Um Athen in seiner Pracht zu schauen." —
Hoch errötend fiel ins Wort ihm Agnes,
Die bisher in Schweigen dagesessen:
„Allzumüde von der Glut des Mittags
Ist mein Vater heimgekehrt; unmöglich
Folgen kann er Euch." — Darauf Basilius
Zu Zonoras: „Wohl denn, schöpft für morgen
Neue Kräfte! Auch zu Haus hier, hoff' ich,
Werden Euch nicht träg die Stunden schleichen.
Dort im Saale findet längs der Wände
Lange Reihn Ihr von Papyrusrollen.
Was die Griechen nur an Geistesschätzen
Köstliches gehäuft, Ihr werdet dessen

Nichts vermissen.“ — Einen Diener rief er,
Daß er in den Saal Zonoras führe,
Und schritt selbst mit Egon dann ins Freie.
Sinnend über das, was er vernommen,
Ging an seines Führers Seite dieser
Vom Hymettushange thalwärts. Sinkend
Hinter Salamis schon barg die Sonne
Ihre Fackel, und als einen Hügel
Sie erklommen, vor sich des Olympion
Riesensäulen sahn sie und darüber
Der Athene Tempel. — Götterbilder,
Rings verstreut und halb in Myrtendickicht
Sich versteckend, Marmormausoleen,
Hallen und Theater; über alle
Goß der Abend seiner Strahlen letztes
Flammenrot, und während vom Ilyssus
Leichte Dämmernebel aufwärts stiegen,
War's, als walle aus den Heiligtümern
Opferglut empor. „Wenn ich hier wandle,“
Sprach Basilius, „glaub' ich oft, entschlummert
Sei die alte Welt nur, und erwachen
Müsse sie von neuem. Ja, ich sehe
Sie im Traum sich regen, in der Nymphen
Grotte wird es laut, und weiße Glieder
Der Najaden tauchen aus den Wellen
Des Ilyssus; auf der heil'gen Straße
Von der Stadt her durch die Propyläen
Zieht der Priester Festzug zum Altare.“

Also er; auf einem Säulensturze
Ruhend, lang' blieb Egon in den Anblick
Stumm versunken. Als des Abends Schatten
Tiefer dunkelnd dann aufs Thal sich legte,
Schritt er schweigend heim mit seinem Wirte.

IX.

Schlaflos lag die Nacht hindurch der Ritter,
Daß Basilius, ob er auch des Christen
Namen führe, Heide sei, sich sagend.
Manchmal denkt er, daß er fliehen müsse;
Wieder dann jedoch zurückgehalten
Wie durch Zauber fühlt er sich. Verlassen
Kann er nicht Athen, bevor die Tempel
Und die Marmorbilder und Theater
Wieder er und wiederum gesehen.
Und hält nicht die Pflicht auch, sein Versprechen
Ihn zurück? Darf er allein die Griechen
Wider die Osmanen kämpfen lassen?

Als er morgens, sich vom Pfühl erhebend,
Vor die Hausthür tritt, erblickt er Agnes,
Die vor einem Kreuz, das selbst aus Zweigen
Sie gebaut hat, kniet. Da sie sich eben
Vom Gebet erhebt und sein gewahr wird,
Tritt sie zu ihm hin und spricht: „Herr Ritter,
Fromm und gut seid Ihr. So weilt doch ferner
Nicht an dieser Wohnstatt böser Geister!
Euch, uns alle ins Verderben locken
Wollen sie. Habt gestern Ihr vernommen,
Was Basilius, wie ein Götzendiener,
Ruchlos sprach? Als morgens mit dem Vater
Durch der Heiden alte Prachtgebäude
Ich dahinschritt, fühlt' ich dumpfe Lüfte
Mir die Stirn gewitterschwül umwehen,
Sah Dämonen, grause Schreckgestalten
Im zerfallenen Gemäuer lauern.
Unheil droht auch Euch von ihnen, Ritter!
Eben hab' ich im Gebet den Heiland

Angefleht, daß er Euch schützen möge.“ —
Egon gab ihr Antwort: „Laß das Zagen!
Selbst wie du zuerst ein Bangen fühlt' ich;
Doch erkenn' ich nun, das Volk war herrlich,
Das hier einst gelebt. Von unserm Glauben
Wußt' es nichts, indessen seine Weisen
Ahnten ihn, und die Apostel selber
Nannten ehrfurchtsvoll die alten Griechen
Ihre Lehrer.“ — Mehr noch wollt' er sagen,
Als Basilius den Morgengruß ihm
Freundlich darbot: „Die Olivenernte
Hat begonnen; sie zu überwachen
Muß ich gehn. Auf Wiedersehn am Abend,
Mein Herr Ritter! Mögt Ihr unterdessen,
Daß die Zeit Euch nicht zu langsam schwinde,
Bei Zonoras in dem Saale weilen.
Schon seit Tagesanbruch in die Rollen
Ist er ganz versenkt und wird Euch gerne
Ihren Inhalt deuten. — Du auch, Mädchen,
Laß es dir bei mir gefallen,“ wandt' er
Sich zu Agnes liebreich dann. „Dein Vater
Sagte, daß der Saiten Spiel du liebest;
Nimm die Leier drum, die meiner Gattin
Einst gehörte! Seit der Teuern Tode
Ist sie stumm geblieben.“ — Wie er's sagte,
Trug die Schaffnerin herbei die Lyra,
Und erfreut nahm Agnes sie: „Wie lange
Hat mir das gefehlt! Dank, edler Grieche! —
Aber fast die Kunst des Spiels vergaß ich;
Erst im fernsten Stübchen deiner Wohnung,
Wo mich keiner hört, will ich sie üben.“

Als Basilius fort war, ging der Ritter
Zu Zonoras in den Saal und fand ihn
Ganz vertieft in Lesen. „Abgewendet,“

Sprach er, „hatt' ich mich von Euch erschrocken,
Weil mich heidnisch Eure Rede dünkte;
Doch klar ward mir: in der Griechen Weisheit
Einzudringen ist nicht Frevel. Waren
Doch der Christenkirche erste Väter
Platos Schüler. Fast darum beklag' ich,
Daß in Heidelberg statt Paracelsus
Ich nicht Santi hörte, nicht von ihm mich
Einweih'n ließ ins Wissen der Hellenen.
Gern denn in den ersten Morgenstunden,
Wenn die Seele frisch, an jedem Tage
Will ich hier als Euer Schüler weilen." —
Drauf Zonoras, wie aus tiefem Traume
Aufgeweckt: „O hätt' ich Jahr' auf Jahre
Noch zu leben, um der Wahrheit Quelle
Auszuschöpfen, die in diesen Werken
Unversiegbar strömt, am Blütendufte
Ihrer Schönheit meinen Geist zu laben!
Seit der Kindheit las ich sie, und las sie
Stets von neuem. Doch jetzt will mir scheinen,
Ihre ganze Herrlichkeit enthüllten
Sie mir heut erst. Unseres Geschlechts nicht
Waren jene Weisen, jene Dichter,
In der Zeit und in des Raumes Schranken
Nicht gebannt. Unsterblich fort und fort noch
Leben sie und wirken, Licht und Wärme
Allumher verbreitend. Gleich dem Meere,
Das die ew'gen Sterne in sich spiegelt,
Unergründlich sind sie. Alles Guten,
Alles Großen Fülle ist bei ihnen
Aufgehäuft, ein Schatz für alle Zeiten,
Und solang' auf Erden Menschen atmen,
Nimmer wird er doch erschöpft. — Hier setzt Euch
Zu mir, edler Ritter! Zum Beginne
Darf ich noch die Größten nicht Euch zeigen,

Plato nicht, noch Aeschylus; geblendet,
Wie wer unversehens in die Sonne
Schaute, würdet Ihr das Auge senken.
Hier aus einem Mindern, der am Abend
Griechenlands sich in der großen Tage
Letztem Strahle sonnte, will ich lesen:
Aus Plutarch.“ — Sodann aus einer Rolle
Hub er an von Perikles: wie glorreich,
Als zu Meer, zu Lande durch sein Siegsschwert
Er gebeugt die Feinde der Hellenen,
Sich auf seinen Wink der Pallas Tempel
Mit der Göttin Erzbild hob, und ringsum
Aus dem Marmor, aus dem Erz ein Frühling
Sproßte, wie die Welt noch keinen schaute;
Von der Heldenjugend der Athener,
Die bei Marathon im heil'gen Kampfe
Hinsank, von Miltiades und Cimon.

Nun an jedem Morgen von dem Greise
Ließ sich Egon aus den alten Rollen
So die alte Zeit heraufbeschwören.
Mittags dann mit Agnes saß er plaudernd
In des Gartens grüner Myrtenlaube,
Oder lauschte, wie Toskanas Lieder
Sie zur Leier sang. Stets vor Athen noch
Trug sie Scheu, in ihres Kruzifixes
Nähe einzig glaubte sie sich sicher.
Wenn er durch des Hauses halbverfall'ne
Gänge an den Zellen, welche Mönche
Ehedem bewohnt, mit ihr dahinschritt,
Und die Heil'genbilder mit der Spinnen
Hangenden Geweben sie bedeckt sah,
Sprach sie: „Seht, wie gottlos ist Basilius!“
So von dem, was mehr und mehr die Seele
Ihm erfüllte, mußt' er vor ihr schweigen;

Und was sie ihm von den Faschingsfreuden
In Florenz, dem bunten Maskentreiben
Längs des Arno, oder von der Kirche
Hohen Festen sprach, in seine Seele
Fand es Eingang kaum. Und dennoch Freude
Schuf's ihm, ihre Stimme nur zu hören.
Noch erblüht nicht war sie zu der Jungfrau
Vollem Reiz; allein nicht den Gedanken
Konnt' er bannen, daß durch sie ein Glück ihm
Werden könne, wie er's nie geahnt noch.
Dann betroffen sagt' er sich: „Doch nimmer
Darf ich ihr Geschick an meines knüpfen.
Bald in Rhodos muß ich das Gelübde,
Das Entsagung mir gebietet, schwören."

Einst so saß er an des Mädchens Seite,
Als sein Wirt mit Gorgias zu ihm eintrat:
„Seht, zurückgekehrt schon aus der Maina
Ist des Anastasius Sohn!" Willkommen
Hieß ihn Egon, doch mit Worten einzig, —
Fern gewünscht ihn hätte lang' sein Herz noch.
Nun den beiden in Basilius' Klause
Mußt' er folgen und Beratung pflegen,
Welche Botschaft wieder den Mainoten
Heimzusenden. Zu den andern Griechen,
Die dem Plan vertraut, in die entleg'nen
Dörfer des Pentelikon, nach Theben,
Megara, Korinth geheim die Schritte
Lenkten sie, um alles zu bereden.
Auf dem Wege Scharen Türkenkrieger
Trafen sie, die gegen Norden zogen,
Um die Christen, die in Thraciens Bergen
Sich empört, aufs neu' zu unterwerfen.
Nur ein Häuflein von Osmanenstreitern
Blieb, um Griechenland in Zaum zu halten,

An der Küste. Günstig für den Aufstand
Traf sich alles so, und mit der Weisung
Kehrte Gorgias heim, daß in des Herbstmonds
Erster Nacht die Schiffe der Mainoten
Und die „Capitana“ in der Felsbucht
Westlich vom Piräus landen sollten.
Auch den Venetianern wurde Nachricht,
Daß zu gleicher Zeit man auf sie zähle.

X.

Schon am Lykabettus, an den Hängen
Des Pentele füllten sich die Trauben
Aus der Sommersonne goldnen Strahlen
Mit dem sel'gen Saft; doch bis zum Weinfest
Einen Mond noch hatten sie zu reifen.
Wieder feiert nun, seit Gorgias fort war,
Egon mit Zonoras frohe Stunden.
Abends nach wie vor an seiner Seite
Schritt er zur Akropolis, die Plätze
Wiederum und wiederum zu schauen,
Wo der Vorzeit Helden einst gewandelt.
Auf des Erechtheums Stufen sitzend,
Wies Zonoras ihm das Siegeseiland
Salamis, vor sich die Propyläen,
Und den Altar, wo den Kranz von Oellaub,
Das Geschenk der Pallas, in die Locken
Sich Themistokles geflochten, wies ihm
Unten Agora und Rednerbühne.
Dann, wenn, aus dem Mittelmeer gestiegen,
Silberlicht der Mond auf die Ruinen
Streute, sprach er: „Noch nicht tot ist alles,
Was der dumpfe Sinn für tot erachtet;

Laß es nur unsterblich in dir leben,
Und dein Blick auch wird es leibhaft schauen.“ —
Da in alter Herrlichkeit erhoben,
Also schien es, sich die Säulenhallen
Und die Tempel; auf den Straßen unten
Laut ward's von des Volkes lärmendem Treiben,
Weihrauch wirbelte auf von den Altären,
Und erfüllt von wimmelndem Leben schaute
Egon alle die geweihten Stätten,
Wie sie einst gewesen. Mit dem Führer
Hin von Ort zu Orte schreitend, sah er
In des Akademos Ulmenschatten
Sich die Schüler um die Lehrer drängen,
Oder, Arm in Arm an des Kephissos
Grünem Ufer auf und nieder wandelnd,
An der Musen holder Kunst sich laben,
In den luft'gen Hallen der Palästra
Mut'ge Jünglinge sich zum Ringkampf stählen,
Sah in Dionysos' Festtheater
Auf den Sitzreih'n sich die Menge drängen,
Und des Chores wallende Gewänder.

Woch' auf Woche war so hingeschwunden,
Als erkrankt Zonoras auf das Lager
Niedersank. An seinem Pfühl saß Agnes,
Fort und fort in treuer Sorg' ihn pflegend,
Bald daß durch ihr Saitenspiel in Schlummer
Ihn zu lullen, bald daß durch Geplauder
Sie ihn zu erheitern suchte. Egon
Auch wich selten nur von seiner Seite,
Und wenn matt und überwacht das Mädchen
Er gewahrte, bat er sie, auf Stunden
Schlaf zu suchen. Immer seit der Frühe
War Basilius mit des Hauses Dienern
Beim Olivenernten. Einst am Abend,

Als des Kranken Pulse fiebernd gingen,
Sagte Agnes bange: „Ritter, seht doch,
Daß Ihr einen Boten findet! Rufen
Soll er aus der Stadt den Arzt.“ — Und eilends
Gab sich, da kein Diener nah war, Egon
Selber auf den Weg. Zum Berg Andhesmos,
Wo ein heilungskund'ger Grieche wohnte,
Flog er hin, doch fand nicht den Gesuchten;
Ihm genügen mußte das Versprechen,
In der Nacht noch gleich nach seiner Rückkehr
Werd' er kommen. Zu Basilius' Wohnung
Lenkte Egon so zurück die Schritte.
Schon herabgesunken war das Dunkel
Und der Pfad beim Dämmerschein des Mondes,
Der die erste schwache Sichel zeigte,
Kaum zu schauen. Schwül und schwüler ward es,
Und aus Wetterwolken, die im Westen
Dunkelnd stiegen, zuckten Blitze. Wilder
Wurde das Gebirg, und zwischen Klippen
Bald verirrt fand Egon sich. Nach oben,
Einem wasserlosen Strombett folgend,
Stieg er mühsam über Steingerölle.
Fruchtlos ist sein Späh'n, ob einer Hütte
Licht er nicht gewahre; fruchtlos lauscht er,
Einer Herde Glockenton zu hören,
Die den Weg ihm zeige. Nicht mehr rückwärts
Kann sein Fuß, denn schwindelnd gähnt ein Abgrund
Unter ihm; an überhängenden Zweigen
Fest sich haltend, klomm er also weiter.
Plötzlich unter ihm da weicht der Boden,
Und er stürzt mit hingeschwund'nen Sinnen
Klaftertief hinab in eine Thalschlucht.

Als Bewußtsein dämmernd ihm allmählich
Wiederkehrt, vernimmt er gellende Töne,

Schall wie von Drommeten und von Hörnern
Und dazwischen Flötenton, vom Nachtwind
An sein Ohr getragen. Dumpf im Haupte
Ist's ihm noch, und von der Wucht des Sturzes
Schleicht ihm Schmerz dahin durch alle Glieder.
Dennoch sucht er sich empor zu ringen
Und gewahrt den Flammenschein von Fackeln,
Die Irrlichtern gleich hinauf, hinunter
An den Felsen schweifen. Nah und näher
Kommen sie, und jubelnde Gesänge,
Hört er, sich der Tuba, und der Pfeifen
Tönen mengend, an den Bergeszacken
Wiederhallen. „Evoe!“ erschallt es,
„Evoe!“ Und cymbelschlagend stürmen
Weiber mit gelösten Lockenhaaren
Bei dem Fackellicht heran; es folgen
Jünglinge, um Nacken und um Schultern
Pantherfelle, Rebenlaubgewinde
Um die Stirn geschlungen. Jauchzend schwingen
Mit der rechten Hand sie Thyrsusstäbe,
Während hoch den weingefüllten Becher
Ihre Linke hebt. Stets neue Scharen
Ziehn heran, im wilden Reigentanze
Tummeln sich die Männer und die Frauen
Auf und ab, und „Evoe! Heil Bacchus!“
Tönt's im Chorgesang. Dazwischen rollen
Donnerschläge durch die Wetterwolken,
Und mit rotem Glutschein zucken Blitze
Durch den Himmel hin. Wie Sturmwind weiter
Geht der Zug. — Mit halb erhobnem Haupte
Schaut ihm Egon nach, wie in die Ferne
Er entschwindet. Daß ein wüstes Traumbild
Ihm die Sinne nur betrogen, glaubt er.
Aber ferner her und immer ferner
Hört er den Gesang, die Cymbelklänge

Noch erschallen. Auf der Berge Gipfel
Um ihn her glimmt nach und nach der Morgen
Da empor, und frische Lüfte wehen
Kühlend um die Stirn ihm. Sich vom Boden
Raffend, halb vom Traume noch befangen,
Müht er sich, den Heimweg zu erkunden,
Und gelangt erschöpft, als hoch die Sonne
Schon am Himmel steht, zur Oelbaumpflanzung,
Wo Basilius eben seiner Knechte
Arbeit überwacht. Mit freud'gem Gruße
Heißt willkommen dieser ihn: „Wir waren
Schon besorgt, daß Unglück Euch getroffen,
Da der Arzt nur kam, nicht Ihr. Nun Freude
Schaffen wird es Euch, daß für Zonoras
Nicht Gefahr mehr ist." — Aufatmend hört es
Egon, und indem er weiter schreitet,
Folgt Basilius ihm nach seiner Wohnung.
Seines Abenteuers thut der Ritter
Auf dem Gang Erwähnung, und: „Ich selber,"
Sagte jener, „hört' auf meinem Lager
In der Nacht den Sang, das Schellenklirren.
Unausrottbar währt die alte Sitte,
So der Dionysien Fest zu feiern,
Noch in unserm Volke. Männer, Frauen,
Jünglinge und Greise, wenn des Morgens
Voll von Andacht in den Betkapellen,
In den Kirchen sie gekniet, durchschwärmen
Nachts als Faune, Satyrn und Mänaden
Des Gebirges Schluchten. Fruchtlos blieb es,
Daß die Kaiser von Byzanz Edikte,
Daß die Priester Flüche wider solche
Greuel schleuderten. Seitdem die Türken
Attika beherrschen, ungehindert
Jährlich wird das Bacchusfest begangen,
Und die Mönche im Hymettuskloster,

Das ich nun bewohne, mußten's büßen,
Daß dem Volk die alte Lustbarkeit sie
Rauben wollten. Fort aus ihren Zellen
Hat es sie gejagt; auch bergen schüchtern
Sich die Eremiten des Gebirges,
Wenn des Festes Jubel sie vernehmen."

XI.

Als er noch so sprach, stieg des Basilius
Wohnung vor den beiden auf, und freudig
Ins Gemach trat Egon, wo Zonoras,
Aufrecht schon auf seinem Lager sitzend,
Ihm die Rechte bot. Mit holdem Lächeln
Sah ihn Agnes an und sagte leise:
„Bald wird er genesen sein. Maria
Hat, die heil'ge Jungfrau, mir Erhörung
Auf mein Fleh'n geschenkt."
Von der Terrasse
Konnt' in kurzem neu der Greis die Aussicht
Auf Athen genießen. Schwach noch war er,
Doch Verlangen nach der Alten Werken
Ließ ihm Rast nicht, und bei seinen Rollen
Saß er wieder bald die Morgenstunden.
Aber in die Einsamkeit floh Egon,
Fieberschwüle lag auf seiner Stirne;
Hin wie wüste Spukgestalten glitt ihm
Des Erlebten Bild noch durch die Seele:
Neues Licht, so dacht' ich, würd' auf Erden
Aufgehn und der Griechen alte Weisheit
Aus der Gruft erstehen; und statt dessen
Wilde Orgien nun? Wird sich durch sie nicht
Tiefres Dunkel auf die Welt verbreiten? —

Wie er sinnend dasaß, trat Basilius
Zu ihm hin: „Ein Wort vergönnt mir, Ritter,
Und allein!“ — In einen Klostergang ihn
Führend, sprach er dann: „Schon nah und näher
Rückt die Zeit, die, statt zum Werk der Musen,
Statt zum Feldbau, uns zum Kampfe fordert.
Alle wir, die wir das heil'ge Feuer
Insgeheim geschürt, nun wollen einmal
Uns in ernster Stunde noch versammeln.
Wenn die Hülle, die vor Ungeweihten
Wir bewahren, ich bisher vor Euch auch
Nicht gelüftet, nun vor Euren Augen
Soll sie fallen, aber nicht auf einmal!
Nach und nach muß selbst der junge Adler
An der Sonne Glanz sich erst gewöhnen;
So der Mensch auch an das Licht der Wahrheit. —
Hört denn! Ein Jahrtausend ist geschwunden,
Seit sich aus den mitternächt'gen Bergen
Ueber Griechenland Barbarenhorden
Niederwälzten. Mit der Axt, der Keule
Unsrer Städte, unsrer Dörfer Wohner
Würgten sie. Durch ihre Fackelbrände
Loderten in Flammenglut der Götter
Alte Sitze und die Hippodrome,
Drin die Jugend sich zur Mannheit stählte,
Die Theater auf; und mit der Tempel
Schutt zu einem Aschenhaufen mengten
Sich der letzten Priester Knochen. Oede
Legte sich auf Hellas' blüh'nde Auen;
Rot vom Blute der Erschlagnen gingen
Des Alpheus Wellen; in der Grotte
Delphis schwieg der Sehermund der Pythia,
Und kein Festchor mehr, kein heil'ger Hymnus
Pries den Sieger in Olympias Spielen.
Aber immer brach der Völkerstürme

Wut sich an Athen. In Ehrfurcht wichen
Die Barbaren vor der Stadt der Städte,
Und in stiller Glorie ewig schaute
Die Akropolis mit ihren Tempeln
Auf das brandende Meer, das ringsum unten
Wogte, nieder. Hier hat ein Vermächtnis,
Das vom Vater auf den Sohn vererbt ward,
Auch der Freiheit Geist, des alten Hellas
Lebensodem, fortgelebt. Von neuem,
Stets von neuem brachen, Wog' auf Woge,
Die Barbarenvölker, eins das andre
Ueberflutend, aus des Nordens Steppen
Ueber Griechenland herein. Hier blinkten
Kreuze auf der Tempel Trümmerstätten,
Blutqualm dampfte dort der Menschenopfer
Grausenvoll empor von den Altären.
Aber immer hat, nun matt, nun lichter,
In Athen der Menschenbildung Flamme
Fortgeglommen; insgeheim gehütet
Wurde sie von einem Kreis von Männern,
Und bald wieder soll sie herrlich leuchtend
Hoch und höher steigen. Im verborgnen
Zu der Byzantiner Zeiten durften
Sich die Eingeweihten nur versammeln;
So auch heut noch vor der rohen Menge,
Die am Gängelband des Wahns geführt wird,
Und vor den Osmanen ziemt uns Vorsicht.
Darum Schweigen mußt du mir geloben
Ueber, was du sehen wirst und hören.
In die Welt der Griechen, sagt Zonoras,
Hab' er dir bereits den Pfad gewiesen.
Würdig halt' ich dich, in unserm Kreise
Zu erscheinen. Nur als Neophyt erst
Trittst du bei uns ein; ob wir die Weihe
Dir verleihen wollen, ob du selber

Sie begehren wirst, anheim der Zukunft
Sei's gestellt. Den Eidschwur einzig leisten
Mußt du, das Geheimnis treu zu wahren.
Stumm ein Zeuge wirst du sein der Feier,
Und daß du zugegen, wird der Unsern
Keiner achten. Willst du's so, heut' abend
Folge mir!" — Noch zögernd um Bedenkzeit
Bis zum Dunkelwerden bat ihn Egon.
Zagen wegen des, was er gesehen
Und vernommen, füllte seine Seele.
Aber mächt'ger war der Drang nach Wissen,
Nach dem Licht, das ihm aus den Mysterien
Aufgehn sollte. Als beim Sonnensinken
Jener zu ihm trat, sprach er entschlossen:
„Wohl, ich bin bereit!" — Das Kloster lassend
Gingen beide auf geheimen Pfaden
Zum Pentelikon. Schon finster ruhte
Auf dem Schluchtgewirr die Nacht des Neumonds,
Als sie einer Höhle Eingang aufnahm.
Lang' auf vielgewundnen Gängen waren
Hingeschritten sie, da sprach Basilius:
„Warte meiner hier!" — Allein blieb Egon,
Klopfenden Herzens dessen harrend, was er
Hören sollt' und schau'n. Bald hallten Schritte;
Aus der Gänge einem brach ein Schimmer,
Und in einem hochgewölbten Saale
Sah er sich; von mächt'gen Felsensäulen
Ward sein Dach getragen, allhin dehnten
Hallen sich, wie von der Urwelt Riesen
Ins Gestein gehau'n. Der Glanz kam näher,
Und in weißen, wallenden Gewändern
Naht ein Chor von Männern, Fackeln tragend,
Vorne, priesterlich geschmückt, Basilius.
Nun erst bei dem Licht, das längs der Wände
Hinfloß, schaute Egon, wie zur Seite

In der Halle hohe Marmorbilder
Aufgerichtet standen. Staunendes Zagen
Füllte, und doch Ehrfurcht, seine Seele,
Als er die Olympier all erkannte,
Die das hehre Antlitz nach ihm wandten.
Fliehen will er erst; der Sagen denkt er,
Die er einst gelesen hat von Rittern,
Wie Dämonen, die Gestalt von Göttern
Aeffend, die Verirrten in dem Berge
Thüringens mit Zauber festgehalten.
Aber wie vom Bann gefesselt steht er,
Während so Basilius zu den andern
Anhebt: „Brüder, nahe ist die Stunde,
Wo wir unser Lebenswerk gekrönt sehn,
Und die Wahngebilde finstrer Seelen
In des Tages reinem Lichte schwinden.
Nicht in Bußgewanden wird die Menschheit
Mehr vor Marterpfählen knieen. Die Götter
Der geschwundnen goldnen Tage werden
Auferstehen: — nein, nicht auferstehen,
Immer lebten sie in unsrer Mitte,
Nur der Menschen dumpfe Sinne haben
Sie verkannt. Den Chor der Musen immer
Hat Apoll geführt, und wo in höherm
Schlag ein Herz sich hob, wo eine Seele
Sich zu göttlichen Gedanken aufschwang,
War's ein Hauch von ihm, der sie bewegte.
Hold hernieder stets hat Aphrodite
Auf die Staubgeborenen gelächelt.
Wo der Himmel sich in sel'ger Bläue
In den Wellen spiegelt, wo im Frühling
Leuchtend sich die Erdenfluren schmücken,
Vom Olymp und seinen ew'gen Wohnern
Ist's ein Abglanz. Doch erst, wenn die Götter
In der Menschen Seelen wieder einziehn,

Wenn auf allen Höhen ihnen wieder
Tempel prangen, drin die Sterblichen ihnen
Ihres Dankes Opfer bringen, dürfen
Ihren vollen Segen die Verirrten
Neu erhoffen. Uns, die wir in Treue
Ihrem Dienst uns immerdar gewidmet,
Laßt auch heut mit Hymnenschall sie feiern
Und die heil'gen Flammen ihnen zünden."

Als er schwieg, schritt der Geweihten einer
In die Runde, und ein Feuer flammte
Unter seiner Hand vor jedem Gotte,
Jeder Göttin auf. Von aller Munde
Scholl zu der Olympier Preis ein Festlied,
Das in Samothrake von den Priestern
Zu der heiligen Mysterien Feier
In der Urzeit schon gesungen worden.
Da der Chor verhallte, trat Basilius
Vor das Bild der Pallas, seines Feldes
Schönste Früchte ihr als Opferspende
Bietend, und begann nochmals: „Erhabne
Schützerin Athens, laß unsern Dank dir
Wohlgefallen, daß durch alle Zeiten
Ueber deine teure Stadt du schirmend
Deinen Schild gehalten. Als verheerend
In dies Land der grimme Gote eindrang,
Um dein Heiligtum in Schutt zu wandeln,
Scheu zurück vor deiner Aegis wich er,
Und in seine wilde Seele strömtest
Einen milden Hauch du, daß ein Blatt ihm
Des geweihten Oelbaums mehr als alle
Schätze deines Tempels galt. So nimm auch
Jetzt Athen in deine Hut, o Göttin!
Laß gelingen unser Werk! Die Freiheit
Führ' zurück zu ihrem alten Sitze,

Und erschließ' dein Säulenhaus, Erhabne,
Deinem Dienst! Thu auf der Rennbahn Thore,
Des Gymnasiums, daß zu Heldenkraft sich
Neu die Jugend stähle! Am Kephissos
Fülle wiederum den Akademos
Wie in Platos Tagen mit der Lehrer
Und der Lernenden Gewühle. Freudig
Deines Schutzes uns getröstend, schreiten
Wir zum Kampf. Du gieb uns Sieg, Erhabne!"

Und der Chorgesang beginnt aufs neue,
Durch die Halle, durch die weiten Gänge
Hin in feierlichem Klange flutend.
Erst dann trennten sich die Eingeweihten,
Und mit Egon, dessen keiner achtet,
Schreitet dem Hymettus zu Basilius.

XII.

An des Griechen Seite stumm ging Egon.
Festgeklammert um die Seele hatten
Sich die alten Götter ihm. Ins Kloster
Heimgelangt, die Nacht durch lag er ruhlos.
Dann am Morgen eilt er zu Zonoras,
Und entgegen springt ihm froh das Mädchen
Mit der Kunde, wieder ganz gesundet
Sei ihr Vater. Auch auf der Terrasse
Findet er den Greis, so klaren Blickes,
Wie er lang' ihn nicht gesehn. Mit Agnes
Erst und ihm in traulichem Gespräche
Bleibt er, und der würz'ge Hauch des Morgens,
Ueber des Hymettus duft'ge Stauden
Wehend, kühlt ihm mild die heiße Schläfe.
Dann, da Agnes fortgegangen, also

Spricht Zonoras: „Für genesen, Egon,
Hältst du mich; allein was heißt Genesung,
Wenn den Scheitel achtzig Jahre drücken?
Dies Athen nicht werd' ich mehr verlassen,
Und mein Schicksal preis' ich, daß mein Haupt ich
Hier, wo stets mein Herz geweilt, zur Ruhe
Legen darf. Du gieb mir das Versprechen:
Meine Agnes laß allein und hilflos
In der Fremde nicht! In ihrem Glauben
Hab' ich, ihrer Mutter Willen ehrend,
Sie nicht irr gemacht; so stör' auch du sie
Nicht darin. Wohl steht ein einfach gläubig
Herz den Frauen an; allein gewähren
Müssen sie die Männer lassen, daß sie
Aus der Nacht des Wahns empor sich raffen.
So denn, wenn mein letzter Hauch entflohen,
Laß, was sterblich an mir, nicht vermodern;
Nein, den Flammen gieb, den heil'gen, reinen,
Nach dem Brauch der Griechen meine Reste.
Wie sie leicht gen Himmel schlagen, freudig
So kehrt in den Aether meine Seele.
Denn wofür ich lebenslang gerungen,
Seh' ich in Erfüllung gehn. Versinken
Wird die finstre Nacht, die ein Jahrtausend
Auf der Erde lag, und aus den Trümmern,
Aus dem Schutte wird in Morgenhelle
Glorreich sich die alte Welt erheben.
Griechenland, die Mutter alles Wissens,
Aller Künste, wird vom Grab erstehen,
Und ein neues Weltjahr so beginnen.
Größre Himmel, als sie je geahnt hat,
Schließen sich der Menschheit auf, und Pfade
Wird sie schreiten, die zu Höhen führen,
Wie sie nie geträumt. Sei deren einer,
Die zu diesem Gang das Thor ihr öffnen,

Egon! Seit du in der Griechen Schule
Dir den Geist geklärt, nicht mehr an solcher
Seite ziemt dir fernerhin zu kämpfen,
Die zurück die Welt ins alte Dunkel
Führen wollen. Kaum noch aufgeglommen
Ist das Licht des Wissens in Italien,
Kaum geht durch des Vatikanes Gänge
Hin ein frisches Morgenwehn, und wirbelnd
Steigen aus der Mönche dumpfen Zellen
Rauch und Qualm schon, die der schönen Fackel
Glanz ersticken sollen; insgeheim schon
Brütet schnöde Priesterarglist Pläne,
Einen Sohn der Nacht an Leos Stelle
Auf des Petrus Stuhl zu setzen. Wider
Diese Eulenbrut, Geliebter, führe
Du das Schwert! Wenn seine Auferstehung
Griechenland gefeiert, mag Italien,
Mag dein Deutschland auch, auf dessen Schulen
Herrlich schon des Wissens Sonne aufsteigt,
Sich im freien Bund mit ihm vereinen!"

Feierlich gab Egon das Versprechen,
So Zonoras, wie er es verlangte,
Zu bestatten, aber sagte weiter:
„Hoch der Griechen Kunst und Wissen ehr' ich,
Und daß sie die dunkle Nacht erhellen,
Die auf Erden liegt, als Ziel des Strebens
Soll es vor mir leuchten."

Drauf Zonoras:
„Freudig hör' ich dich. Denk' nicht, ich kniete
Wie Basilius vor den alten Göttern!
Thöricht wär' es, zu der Kindheit Glauben
Rückzukehren. Wahn sind alle Götter,
Hirngespinste, Schatten, die des Menschen
Geist ins Leere wirft. So viele Völker

Schon auf Erden waren, so viel Himmel
Baute sich ihr Wahn, und ihnen selber
Stürzten sie in Trümmer nach. Nur eines
Gieb mir zu: Apollo, Aphrodite
Waren schöner als blutrünst'ge Heil'ge
Und geschundne Märtyrer, vor denen
Unser Pöbel kniet. Zu allem Edlen,
Hohen zeigten sie die Bahn den Menschen,
Nicht, daß sie aufs Haupt sich Asche streuten
Und zerknirscht im Staub vor ihnen lägen,
Heischten sie. — Doch sei's! Entbehren können
Wir der Jugend holde Traumgebilde,
Denn die Weisheit nur, die Kunst, die Dichtung,
Die, ein ew'ger Schatz, in der Hellenen
Werken aufbewahrt ist, unser Leben
Schmückt und adelt. Meines hat geschmückt sie,
Und zufrieden, wenn kein Paradies auch,
Keine elysäischen Gefilde
Mich erwarten, scheid' ich von der Erde."

So der Greis und schwieg. Noch seinen Worten
Sann betroffen Egon nach, da hastig
Trat Basilius ein: „Willkommne Nachricht!
Unter Segel ist der Venetianer
Flotte; der Mainoten Schiffe können
Fern nicht sein. Heran von Norden rücken
Scharenweis die Griechen uns zu Hilfe;
Megara, Korinth stehn kampfgerüstet.
Bis auf wen'ge tausend sind die Türken
Nach den Bergen Thraciens abgezogen.
Also geben werd' ich die Signale
Für die zweite Nacht. Ihr seid bereit auch!"

Und bei Dunkelwerden in die Meerbucht
Führt' er ihn, wo seine „Capitana"

Er erwarten sollte. Zwischen Felsen,
Schon versteckt war eine Schar von Griechen
Dort, die unter Egons Heerbefehle
Seinen Kriegern sich verbinden wollte.
Gorgias auch, der Sohn des Anastasius,
Auf geheimen Wegen mit der Nachricht
Angekommen, harrte auf den Vater
Am Gestade. „Wohl das Kap Malea,"
Sprach er, „muß er hinter sich nun haben." —
Egon ließ Gehorsam von den Griechen
Sich geloben und gab ihrer jedem
Seine Weisung. Aufgehäuft schon waren
Kriegsgerät und Waffen in der Bergschlucht;
Nur auf kurz noch dies und das zu rüsten,
Kehrte heim der Ritter in das Kloster.

Als am nächsten Tage sich die Sonne
Senkte und er an das Meer zu gehen
Sich bereitete, trat Agnes schüchtern
Zu ihm hin: „Herr, meine Angst Euch bergen
Kann ich nicht! Gefährliches, ich ahne,
Muß im Werke sein! Was mit Basilius
Flüstert, was so oft bei Nacht von dannen
Eilt Ihr? Kriegerhaufen schleichen nächtlich
Durchs Gebirg; o stürzt Euch in Gefahr nicht!"

Egon drauf: „Was denkst du, thöricht Mädchen?
Für das Waffenwerk ward ich erzogen;
In des Schwertes Führung sich zu üben,
In der Lanze Wurf, ist Pflicht des Kriegers."

„Nicht so täuscht Ihr mich," sprach Agnes weiter.
„Ernstes steht bevor, und wenn im Kampf nun
Euch der Tod ereilte, trauern würd' ich,
Herr, um Euch; doch mehr für Eure Seele

Muß ich zagen. Als zuerst wir kamen,
Sah ich doch, wenn vor dem Kruzifixe
Ihr vorbeigingt, noch das Haupt Euch neigen,
Doch nun achtlos geht ihr dran vorüber.
Wie ich für den Vater längst im stillen
Mich geängstet, daß er von der Kirche
Abgefallen, also auch für Euch nun
Ist mir bang. Irrlehren sucht der Böse
Dreist wie nie zuvor noch auf der Erde
Zu verbreiten und die Menschen listig
So vom Pfad des Heiles abzulocken.
In Florenz selbst haben Mönche, Priester —
Läßt sich's glauben? — arger Ketzereien
Samen ausgestreut, doch immer waren
Sie noch Christen; aber aus den Schriften,
Die Ihr täglich mit dem Vater laset,
Aus den Resten alter Götzentempel
Weht des Heidentumes Pesthauch. Fliehet,
Kehret um, und wenn in Eure Seele
Schon das Gift gedrungen, so thut Buße,
Zieht nach Rom und beugt vor Petri Stuhl Euch
Demutsvoll, damit der heil'ge Vater
Euch vergebe."
„Wahre dir den Glauben,
Kind," sprach Egon. „Wie Maria hast du
Dir den besten Teil erwählt. Am Herde
Still zu walten, ist das Weib berufen;
Wie zum Kampf, so auch auf des Gedankens
Pfaden kann es uns nicht folgen. Wenn wir
Unsern Rosenkranz nicht stündlich beten,
So wie du, denk' nicht, wir seien Sünder.
Mich dem Dienst des Kreuzes ganz zu weihen,
Allen holden Banden zu entsagen,
Die den Mann ans Leben knüpfen können,
Dacht' ich einst; auf andre Bahnen treiben

Jetzt vielleicht die Sterne mich. Leb' wohl nun,
Doch auf bald'ges Wiedersehen, Mädchen!"

Zu Zonoras auf die Hauptterrasse,
Vor dem Gehn ihm noch die Hand zu drücken,
Eilte Egon. Von des Abends Lichte
War des Greises hohe Stirn umflossen,
Und sein Auge strahlte wie prophetisch.
Aber ganz in Traum versunken saß er,
Gleich als wär' er schon entrückt der Erde,
Nicht auf Egon achtend, noch Basilius,
Der zu jenem sprach: „Mit den Mainoten
Rückt von Süden wider die Verschanzung
Der Osmanen am Kolonoshügel!
Mit den Meinen zieh' ich unterdessen
In die Stadt. Des Zuzugs von Korinth her
Seid Ihr sicher, so wie ich des Bergvolks,
Das aus Norden herzieht; landen werden
Auch die Venetianer." — „Und den Greis hier,
Wer soll ihn behüten?" fragte Egon.
Drauf Basilius: „Eine Griechenwache
Lass' ich hier, das Kloster zu beschützen;
Aber Zeit nun ist es, aufzubrechen!" —

Nacht schon war's, als Egon in der Felsbucht
Eintraf. Bei der Sterne Dämmerlichte
Sieht er auf den Klippen rings die Krieger
Hingelagert, andre stehn am Meere,
In die Ferne späh'nd, und Gorgias eilt ihm
Froh entgegen: „Schaut die weißen Segel!
Eure ‚Capitana' da erblick' ich,
Und dort meines Vaters Schiffe. Günstig
Ist der Wind, schon sind sie nah dem Ufer." —
Und nicht lang', so tönen Ruderschläge,
Sichtbar wird ein Boot; an eines Felsens

Vorsprung legt es an, und siehe! Egons
Knappe schwingt sich hurtig ans Gestade:
„Seid Ihr's, mein Gebieter? Ist's geraten,
Hier zu landen?“ — Und nach Egons Winke
Giebt den Schiffern Rolf ein Zeichen; Seile
Werden ausgeworfen, und in kurzem
Sind die Kiele an den Strand gezogen.
Egons Krieger, ganz in Erz gerüstet,
Lassen die Galeere, und der Knappe
Legt dem Herren Panzer, eh'rne Schienen,
Helm und Waffen an. Auch Anastasius
Mit der Maina Häuptlingen und Streitern
Tritt ans Land; dem Ritter Gruß und Handschlag
Bietend, spricht er: „Wort habt Ihr gehalten!
Nur, was lange währt, wird gut. Bald werden
Diesen Türken wir den Garaus machen.“

Allen gab zum Handeln Weisung Egon,
Und als kaum, von ihm geführt, die Kriegsschar
Aus der Schlucht getreten, stieß von Westen
Aus Korinth ein Reiterschwarm zu ihnen.
Nach Kolonos so gelangten alle.
Von dem Lärm der Nah'nden ward die Vorhut
Der Osmanen aufgeschreckt, und Rufe:
„Allah! Allah!“ tönten; aber ehe
Sie noch zu den Säbeln, zu den Tartschen
Greifen konnten, überwältigt waren
Schon die Ueberraschten. — Zu dem Lager
Ungehemmt war nun der Weg, und Egon
Von der einen Seite, Anastasius
Von der andern führten ihre Krieger,
Es zu stürmen. Durch die Gräben konnten
Nicht die Reiter dringen; doch umschlossen,
Um die Flieh'nden aufzufangen, hielten
Sie im Kreis den Hügel. Aufwärts brachen

Zu dem Lagerwalle, von den Schanzen,
Den Verhauen ungehemmt, die Krieger
Bahn sich. Hier und da von Türkenschüssen
Hingeschmettert stürzte der und jener
In die Gräben; aber rüstig klommen
Ueber ihre Leichen fort die andern.
Schon stand oben Egon; Leitern wurden
Angelegt, und lachend wollte eben
Rolf das Banner auf die Mauer pflanzen,
Da aufthaten sich des Thores Flügel
Mit Gewalt, und dicht zum Keil geschlossen
Drangen die Osmanen aus der Feste;
Viel der Stürmenden sanken bei dem Anprall
In die Tiefe. Doch den Seinen winkte
Egon zu; mit Macht von unten zogen
Sie aufs neu' heran, und er, sie führend,
Warf den wilden Türken sich entgegen.
Gleich der Meerflut, die am Uferfelsen
Bald emporschäumt, bald in Wirbelströmung
Rückwärts ebbt, wogt hin und her der Kampf nun.
Endlich rückgedrängt ins Lager werden
Die Osmanen. Egon pflanzt die Fahne
Auf die Mauer, und die Waffen strecken
Die Besiegten, um ihr Leben flehend.
Während ihnen Ketten anzulegen
Er befiehlt, gewahrt er voll Entsetzen
Anastasius mit der Schar Mainoten,
Der des Lagers andern Wall erklommen
Und mit Würgerlust in der Osmanen
Reihen wütet. Abgehau'ne Häupter,
Leichen und zerstückte Glieder decken
Rings den Boden. Ihrem Morden thun sie
Endlich auf sein Bitten Einhalt. Dankend
Streckten die Verschonten nach dem Ritter
Ihre Hände, ihm mit heil'gem Eide

Beim Propheten Unterwerfung schwörend.
Aber: „Auf nun nach Athen!“ ruft Egon,
„Eine Heerschar mag bei den Besiegten
Hier als Wache bleiben.“ — So nach unten
Wieder eilt er. Da herab vom Sattel
Steigt der Reiterführer ehrerbietig.
„Herr, hier nehmt mein Pferd! Der beste Renner
Ist es in Korinth, und keinen weiß ich
Würdiger als Euch, ihn zu besteigen.“ —
Freudig schwingt sich auf das Roß der Ritter,
Und ihm ist, als lohte höh'res Feuer
Durch die Adern ihm, wie auf dem Rappen
Er von dannen saust. Ihm folgen alle.
Vor sich sieht er Flammen durch das Dunkel
Schlagen, Schwertgeklirr und Kampfestosen
Hallt ans Ohr ihm, flieh'nde Türken stürzen
Ihm entgegen, doch die Reiter hemmen
Ihre Flucht. Zu Boden taumelt dieser,
Von der Rosse Huf zerstampft, gefangen
Wird der andre fortgeschleppt. Erreicht ist
Bald Athen, und lauter Siegesjubel
Grüßt die Kommenden. In Griechenhänden
Ist die Feste; doch die Trauerkunde,
Daß Basilius im Kampf gefallen,
Mischt sich mit der Krieger Jubelrufen.

Bald, da Egon in die Stadt gelangt ist,
Fällt das Tagslicht auf den wüsten Schauplatz
Der Zerstörung. Trümmer der Moscheen,
Hingestürzte Minarete decken
Rings den Boden; hier und da noch flackern
Flammen aus dem Schutt; verstreut dazwischen
Liegen halbverkohlte Türkenleiber.
Von den Venetianern ist im Sturme
Die Akropolis genommen worden,

Und vereinigt mit den Griechenhäuptern
Treten oben in der Pallas Tempel
Sie zum Rat zusammen, um das weitre
Für des Sieges Sicherung zu ordnen.
Ihre Weisung zu empfangen, stehen
Anastasius und die andern Griechen
Schon um sie versammelt. In den Tempel
Eintritt Egon, als der Venetianer
Einer eben spricht: „Des ganzen Planes
Lenker fehlt uns, da Basilius hinsank,
Und Ersatz ist nicht für ihn. Gerufen
Wurden wir von ihm und kamen gerne
Zu der Griechen Beistand. Keine Herrschaft
Suchen wir in Hellas, Schutz des Handels
Nur begehren wir, sonst selber mögt ihr
Euren Freistaat ordnen. Gern zunächst noch
Blieben wir, um wider die Osmanen
Ihn zu sichern; aber, selbst gefährdet,
Heischt Venedig schleunig unsre Dienste.
Eben wird von einer Türkenflotte,
Die in der Propontis sich gesammelt,
Uns die Kunde; ihre Masten, Segel
Fluten durch des Hellespontes Enge
Dichtgedrängt heran schon. Und was andres
Kann ihr Ziel sein, als des heil'gen Markus
Banner aus des Mittelmeers Gewässern
Zu vertreiben? So zurück nach Kreta
Ruft die Pflicht uns; alles Heil, Hellenen,
Wünscht die Republik euch!" — „Feur'gen Dank habt," —
Nahm, als jener schwieg, das Wort ein Grieche —
„Daß ihr, unsre Freiheit zu erstreiten,
Uns zur Seite standet!" — Von den Sitzen
Drauf erhuben sich die Venetianer;
Und als sie gegangen, sprach der Grieche:
„Nun das Nächste für des Siegs Verfolgung

Laßt uns ordnen! Welchen Teil der Krieger
Hier wir als Besatzung lassen, welchen,
Um der Türken Wiederkehr zu hindern,
Wir zur Grenze senden, sei erwogen!“

XIII.

Egon, der mit einem Schwarm Beritt'ner
Die Osmanen auf der Flucht verfolgte,
Hielt an des Hymettus Abhang abends
Rast; da trieb's ihn nach dem nahen Kloster.
Bange ward ihm, als ihm auf dem Pfade
Spuren der Verwüstung Kunde gaben,
Daß ein Trupp von Türken dort gezogen.
Offen stand das Thor, der Wächter keiner
War zu schauen. In das Inn're tretend,
Angstvoll nach Zonoras und nach Agnes
Sucht er, doch umsonst. Auf der Terrasse
Endlich tot, zu Boden hingesunken
Findet er den Greis; die rote Wunde
Auf der Brust, aus der noch Blut hervorquillt,
Zeigt, daß er ermordet worden. Aber
Sel'ger Frieden ruht auf seinem Antlitz,
Gleich als ob er ohne Kampf geschieden.
Hin zu ihm tritt Egon, ob nicht Wallung
Noch in seinen Adern sei, sein Atem
Nicht mehr gehe, prüft er. — Reglos alles!
Wieder dann nach Agnes forschend, stürzt er
In das Kloster, stürmt durch alle Gänge,
Alle Hallen hin: sie ist verschwunden!
Aus dem Hause treibt's ihn, daß er außen
Sie gewahre. Da nicht fern erblickt er
Zwei der Wächter, die erschlagen liegen,

Und zerbrochne Waffen, Spuren Blutes,
Zeugen von dem Kampf, der dort getobt hat.
Daß hinweggeschleppt das Mädchen worden,
Denkt er nun, und sendet seine Krieger,
Rings nach ihr die Gegend zu durchforschen.
Trauernd dann schickt er sich an, Zonoras'
Letzten Willen, so wie er gelobt hat,
Zu erfüllen. Dürre Zweige sammelt
Rolf auf sein Geheiß zum Scheiterhaufen,
Und die Leiche auf den Holzstoß legen
Beide sie vereint. Noch einmal heftet
Egon lang die Blicke auf des Greises
Milde Züge, Feuer in die Scheiter
Wirft er dann, und als empor die Flammen
Prasselnd schlagen, sieht er düstern Blickes,
Wie als Asche seine Erdenreste
Niedersinken. Bis die Glut sie gänzlich
Aufgezehrt, stumm steht er da und reglos. —
Während so er auf den Scheiterhaufen
Niederstarrt, der im Erlöschen flackert,
Und der Morgenstern im Silberglanze
Eben aufglimmt, tönt vom nahen Hügel
Psalmgesang. Des Berges Klausner haben
Sich im Kreis versammelt, und im Chorlied
Preisen sie den Herren. Als zum Ohre
Und zum Herzen ihm die Töne wallen,
Glaubt aus schwerem Traum er zu erwachen,
Der seit Monden seinen Geist umfangen:
„Bleibt im weiten Raume nun, Zonoras,
Nichts von dir, als diese Hand voll Staubes?
Heiter blicktest du im Tod, als gäbst du
Gerne deinen Hauch den Lüften wieder,
Deinen Leib der Erde. Doch ich fühle,
Wenn an deiner Weisheit du Genüge
Fandest — mir kann keinen Trost sie schaffen.

Alle die Papyrusrollen, die ich
Unablässig mit dir las — auch als ich
Glücklich war, vermochten sie des Herzens
Durst mir nicht zu stillen. Für die Trauer
Würd' ich nun in ihnen keinen Tropfen
Balsam finden. Durch das holde Mädchen —
Jetzt erst wird es klar mir, seit sie fern ist —
Wurde mehr mir, als durch dich und aller
Griechen Wissen. Wenn sie vor dem Kreuze
Betend kniete, quoll aus ihren Worten
Ahnung süßen Friedens in das Herz mir,
Und voll Sehnsucht in die Welt des Glaubens,
Drin ich glücklich ehedem gewesen,
Fühlt' ich mich durch sie zurückgezogen."

Während noch das fromme Lied der Klausner
Tönt, kniet Egon brünstigen Gebetes
Vor das Kruzifix hin, wo so oft er
Agnes beten sah. Schon hell im Frühglanz
Leuchtet der Hymettus, und noch immer
Liegt er auf den Knieen so. Heran eilt
Da der Knappe Rolf: „Umsonst, Gebieter,
Haben nach dem Mädchen wir die Gegend
Rings durchsucht; doch kommt, Zeit ist's zum Aufbruch!
Ostwärts in der Ebn'e streifen Banden
Von Osmanen; eilt, damit der Fang uns
Nicht entgehe!" — Egon rafft empor sich;
Seiner Pflicht gedenkt er; auch die Hoffnung,
Agnes noch zu finden, läßt ihm Rast nicht.
So Zonoras' Asche aufzusammeln
Und den Klausnern sie in Hut zu geben,
Trägt er auf dem Knappen. Mit den Kriegern
Sprengt er dann hinweg; in Schwärmen streifen,
Widerstand versuchend, noch die Türken
Durch das Land; verschanzte Dörfer trifft er,

Wo den Christen sie zu trotzen denken.
Aber wo die Reiter nahen, greifen
Auch die Griechen tapfer zu den Schwertern,
Und die Waffen strecken, andre Rettung
Nicht für sich erschau'nd, die Muselmanen.

Tage hinter Tagen schon hat Egon
So das Land durchzogen; einst am Abend
Streckt mit seinen Kriegern er am Meere
Sich zur Nachtrast, wo des Pallastempels
Mächt'ge Säulen hoch vom Kap Kolonna
Ihm zu Häupten auf die Flut hinabschau'n.
Da ruft Rolf, der zu der nahen Klippe
Aufgestiegen, hastig zu ihm nieder:
„Kommt, Gebieter, seht, was auf den Wogen
Fern dort sich den Blicken zeigt!" — Hinaufklimmt
Egon und gewahrt am Horizonte
Mast an Mast und Segel neben Segel
Dicht gedrängt. Je mehr er schaut, so breiter,
Gleich als wüchs' ein Kiel aus jeder Welle,
Dehnt das Schiffsgewimmel sich — „Erkennt Ihr,
Herr," spricht Rolf, „den Halbmond auf den Flaggen?" —
„Nur dein Falkenauge kann ihn schauen,"
Giebt zur Antwort Egon; „doch der Türken
Flotte wohl erkenn' ich, die nach Kandia
Segelt, um Venedigs Macht zu brechen." —
Während noch sein Auge an dem Anblick
Hängt, hat sich ein Schiffer vom Gestade
Ihm gesellt: „Gepriesen sei'n die Heil'gen,
Daß an uns vorbei die Feinde segeln!
Ihrer Riesenschiffe zehn schon würden
Ueber Griechenland Vernichtung bringen,
Und sie haben tausend! Nun! dem Himmel
Sei's gedankt, nicht uns, der Insel Rhodos
Gilt ihr Kriegszug, und uns kann es recht sein,

Die wir Söhne sind der wahren Kirche,
Daß die Macht der ketzerischen Ritter
Dort gebrochen wird.“ — Ins Wort fiel Egon
Ihm: „Was redest du? Nach Rhodos steuern
Soll die Flotte?“ — Drauf der Schiffer weiter:
„Eben bring' ich Ladung her von Lesbos,
Wo die Türkenschiffe sich gesammelt.
Eh'r, als ihre Masten, zählen lassen
Sich des Feldes Halme, und wie Wolken,
Die in Blitz und Donner sich entladen,
Mit Zerstörung sind sie all befrachtet.
Erst, wohin sie segeln sollten, wußte
Keiner; da auf hochgebautem Prachtschiff
Nahte Sultan Soliman aus Stambul
Und befahl den Aufbruch. Selbst vernahm ich,
Wie's von Bord zu Bord mit lautem Jubel
‚Auf nach Rhodos!‘ scholl. Der stolzen Ritter
Trotz zu beugen und von ihren Festen
In das Meer den letzten Stein zu wälzen,
Hat bei Allah Soliman geschworen.
Heute schon verloren ist die Insel,
Keinen Tag kann Widerstand sie leisten.“

Sprachlos hört es Egon; schon hat Dunkel
Sich auf Meer und Land gelegt, und lang noch
Bleibt er düster sinnend auf der Klippe:
„Rhodos untergangbedroht, vielleicht schon
Morgen von der Heiden Schwarm umzingelt,
Und ich nicht im Heer der Gottesstreiter,
Die auf seinen Mauern kämpfen! Treulos
Ich dem Kreuz, Verräter am Gelübde,
Das mein Herz geschworen? Jede Stunde,
Fern von dort verbracht, ist schwer von Eidbruch!
Und vermöcht' ich durch der Feinde Schiffe
Nicht mehr zu dem gottgeweihten Eiland

Durchzudringen, käme dann mir Kunde,
Wie gleich Löwen, wenn vom Heer der Jäger
Rings umschlossen, einer gegen tausend
Dort die Ritter kämpfen, wie der hehre
Villiers unter seiner Feste Trümmern
Sich begräbt und noch mit brechendem Blicke
Meinen Vater anklagt, der den Sohn ihm
Nicht gesandt — o, welcher Abgrund wäre
Tief genug, daß vor des Tages Blicken
Ich mein schmachbedecktes Haupt verbärge?"

Schnell entschlossen weckt er seine Krieger:
„Auf nach Rhodos! Heut' die ‚Capitana'
Noch erreichen müssen wir." — Beim Dunkel
Ging's im Sturmschwung über Thal und Hügel
Nach Athen zu. Hinter eines Felsen
Vorsprung tönten plötzlich Kampfesrufe,
Wurfgeschosse sausten durch die Lüfte,
Und, von einem Speer am Arm getroffen
Fühlt sich Egon. Aber nicht der Wunde
Achtend, stürmt er vor, die Türkenkrieger
Zu verfolgen, die ihn hinterlistig
Ueberfallen. Von den hurt'gen Reitern
Bald erreicht, fest an der Rosse Schweife
Werden sie gebunden; weiter, weiter! —
Zweimal über Asiens fernen Bergen
Stieg die Sonne auf, und zweimal sank sie
Hinter'n wald'gen Scheitel des Parnassus,
Da vor sich den Meeresspiegel sah er
Und gebot den Seinen, ans Gestade
Hinzueilen, wo die „Capitana"
Ihn erwarte: „Geht an Bord zur Stelle,
Und steht Azzo bei, damit er schleunig
Alles rüste! Rolf soll mich begleiten,
Denn dem Rat der Griechen erst mich stellen

Muß ich in Athen, bevor dies Land ich
Lassen darf. — Die Rosse der Hellenen
Bringt zurück; ich selbst, vor Sonnensinken
Werd' ich bei euch sein; dann auf nach Rhodos!"

Also Egon; während nach der Meerbucht
Sich die andern wenden, nimmt mit Rolf er
Nach Athen den Pfad. Schon Stunden ist er
So dahingeritten, da entgegen
Stürzt ihm ein Mainotenknabe. Gorgias
Ist's, des Anastasius Sohn; und also
Spricht er: „Atemlos seit lang' Euch such' ich,
Ritter! Wagt um Gott Euch in die Stadt nicht!
Im Piräus sind und in Munychia
Mit gewalt'ger Kriegsmacht Türkenschiffe
Ungeahnt gelandet. Unterworfen
Wieder ist Athen, und keine Hoffnung
Bleibt den Griechen. Alle, die im Aufstand
Mitgekämpft, sind vogelfrei. Mein Vater
Selbst birgt noch sich hier in einer Höhle;
Ich nur, weil noch Knabe, darf mich zeigen.
In der abgeleg'nen Meerbucht sicher
War die ‚Capitana', doch gefährlich
Ist der Weg dorthin. Hier in der Grotte
Müßt, solang es Tag, Ihr Zuflucht suchen;
Nachts dann auf verborg'nen Pfaden will ich
In des Dunkels Schutz ans Ziel Euch führen." —
Während er so spricht, hat schon der Knabe
Durch das Felsthor Egon mit dem Knappen
In den Höhlenspalt gedrängt. „Sieh, Vater,"
Ruft er, „einen guten Freund dir bring' ich!" —
Und zu Egons Ohre aus dem Dunkel
Tönt es: „Wenn Ihr Freund seid, wohl! so gebt Euch
Zu erkennen." Also Anastasius,
Der, das Haupt bedeckt mit weißer Binde,

Auf dem Boden daliegt. Zwei Mainoten
Stehn an seiner Seite. „Still nur, Hauptmann,“
Sagt der eine, „schwer ist Eure Wunde,
Und das Reden bringt Gefahr; Ihr, Ritter,
Aber seid willkommen! Unsre Zuflucht
Mögt Ihr teilen, bis uns das Entrinnen
Möglich ist.“ — Die Rechte beut der Alte
Seinem Gast und will Bericht ihm geben
Des Gescheh'nen; doch die andern nehmen
Ihm das Wort vom Munde und erzählen,
Wie sich ein Geschwader Türkenschiffe
Ueber Nacht dem Strand genaht; versperren
Wollten die mainotischen Galeeren
Ihm die Landung; aber von Raketen
Angezündet, flogen in die Lüfte
Krachend ihrer drei, und die Osmanen
Brachen sich ans Ufer Bahn. Verheerend
Wälzten sich aus ihren Mograbinen,
Rudeln grimmer Wölfe gleich, der Spahis
Und der Janitscharen unzählbare
Schwärme vom Piräus nach Athen zu.
In der Hast entgegen ihnen warfen,
Sich beim Kynosarges Anastasius
Und die Griechenführer mit den Ihren.
Doch durchbrochen wurden ihre Reihen,
Und die Türken herrschten wieder. — „Armer
Anastasius, seid Ihr schwer getroffen?“
Fragte Egon. — Jener drauf: „Nein, leicht nur
Ist die Wunde!“ — Doch indes er's sagte,
Sank er kraftlos rückwärts auf den Boden.
Daß dem Häuptling Stille not sei, geben
Die Mainoten Zeichen, und so setzt sich
Egon stumm an seine Seite. Endlich
Flüstert Gorgias: „Zeit ist's! Dunkel wird's schon;
Auf denn, Ritter!“ — Egon will mit Rolf ihm

Eilends nachgehn, da rafft Anastasius
Mit Gewalt sich auf: „Ich folg' Euch! Laßt uns
Aus der Maina neues Kriegsvolk holen,
Daß wir in der Türken Reihen würgen!
Fort will ich von hier!“ — Allein kaum spricht er's,
Und die Kraft verläßt ihn. Angstvoll wirft sich
Gorgias auf den Vater: „Bei dir bleib' ich;
Könnt' ich gehen, während du im Sterben?“ —
Und mit letzter Kraft noch zu dem Sohne
Spricht der Hingesunkne: „Ueber alles
Geht die Pflicht, die wir dem Gaste schulden! —
Geh, den Ritter führ' zu seinem Schiffe!“

XIV.

Durch die Nacht auf unwegsamen Pfaden
Eilen hin die drei an zack'ger Felsen
Jähem Absturz. Unter ihren Füßen
Rollen oft die Steine in den Abgrund,
Und nur ihre Hand, der Tamarisken
Ueberhängende Zweige fassend, hält sie
Schwebend in der Schwindelhöhe. „Glaubst du,
Ziegen seien wir, um so zu klettern?“
Sagt zu Gorgias Rolf. Doch jener gibt ihm
Zeichen, reden könne sie verraten.
In der Mondessichel bleicher Helle
Endlich sehn sie unter sich die Meerflut,
Und hinab die steilen Klippenhänge
Geht es nun. Hochauf in Egons Busen
Jauchzt das Herz, als eine dunkle Masse
Auf dem Meer, ein Zittern und ein Schwanken
Wie von Masten er gewahrt. Am Ufer
Hält ein Boot; mit einem Händedruck noch

Nimmt er Abschied von dem treuen Führer,
Und an Bord des Schiffs trägt mit dem Knappen
Leise die Schaluppe ihn hinüber.

Todesschweigen ist auf der Galeere;
Ohne Schifferruf gelichtet werden
Schnell die Anker. — „Alle Heil'gen sei'n uns
Gnädig, daß den Türken wir entrinnen!"
Flüstert Azzo; „ihre Mograbinen
Kreuzen rings um Festland hier und Inseln." —
„Und ist frei in Rhodos noch die Anfahrt?"
Fragt der Ritter. — „Die Osmanenflotte,"
Giebt zur Antwort jener, „hat hierher nur
Einen Teil gesandt und ist bei Chios
Noch geankert; so gelingt die Landung
Uns vielleicht." — Aufatmet freier Egon,
Da er's hört, und als die Morgenröte
Leuchtend über Meer und Inseln aufsteigt,
Schickt vom Bord er südwärts Sehnsuchtsblicke,
Wünscht dem Kiel, um den die Wellen schäumen,
Flügel, daß nach dem geweihten Eiland
Er ihn schneller trage.
Schon versunken
Ist die Küste Griechenlands, da, wie ihm
Rückwärts die Erinn'rung irrt, des Mädchens,
Das vergebens er gesucht, gedenkt er:
„Das Geweb' von Schuld und von Verirrung,
Das mich dort umsponnen, ist zerrissen.
Sünde war es, Agnes, wenn mein Leben
Ich an deins zu knüpfen dachte, darum
Hat der Himmel selbst dich mir entrissen.
Doch als Engel schweb', als Geist des Glaubens
Und der Liebe vor mir her, daß treu ich,
Wenn das Ordenskreuz der Streiter Christi
Mir die Brust schmückt, mein Gelübd' erfülle!"

Günstig weht der Wind; wenn sich ein Segel
Fern am Horizonte zeigt, bald hierhin
Und bald dorthin kreuzt die „Capitana“.
Einst glaubt Azzo schon die Türkenflotte,
Die nach Rhodos steuert, zu gewahren;
Doch, noch eh' er weiß, ob ihn sein Auge
Nicht betrogen, steigt das Ordenseiland
Vor ihm auf mit seinen Bastionen,
Seinen Wällen, stolzen Festungstürmen,
Drauf die Kreuzesfahne flattert. Eben
Auf der palmumrauschten Kirchen Kuppeln
Strahlt das Frühlicht, und der Glocken Läuten
Hallt herab vom Münster Sankt Johannis.
Egon, an das Ufer schnell getreten,
Folgt den Scharen festgeschmückten Volkes
In den Dom. Der Orgel mächt'ge Klänge
Brausen ihm entgegen; sieh! und drinnen,
Haupt an Haupt gedrängt die Ordensritter.
Ueber ihnen weh'nde Kreuzesfahnen;
Aber auf erhöhtem Platz — in Ehrfurcht
Schauen alle zu ihm auf — der greise
Meister Villiers, der durch hundert Schlachten
Das Panier des Ordens schon getragen.
Als die Orgel schweigt, bringt am Altare
Brot und Wein der Priester dar als Opfer,
Und das Wort mit feierlicher Stimme
So darauf nimmt Villiers: „Laßt zu Gott uns
Flehen, Brüder, daß er in die Seelen,
In die Herzen Mut und Kraft uns gieße,
Um im heil'gen Kampfe nicht zu wanken.
Heut vielleicht noch schlingt der Muselmanen
Riesenflotte ihren eh'rnen Gürtel
Um dies Eiland. Zahllos um uns wogen
Wird der Völker flutendes Gewimmel,
Die das weite Asien ausgespieen;

Nur auf Gott und uns steht unsre Rettung,
Doch ist er mit uns, in Staub nicht reißen
Werden sie das Kreuz von unsern Zinnen;
Aufthun wird vor des Allmächt'gen Hauche
Sich das Meer bis in die tiefsten Schlünde,
Um wie Pharao mit seinen Reitern
All die Heidenbrut hinabzuschlingen.
Steh' uns bei, o Herr!" — Und auf die Kniee
Sinkt er hin, und um ihn her die Ritter
Knien wie er; und auf der Orgel Klängen
Flutet zu des Domes hoher Wölbung
Aufwärts ihr Choral. Von einer Säule
Fuße läßt zu dem erhab'nen Greise,
Dessen Stirne wie in Glorie schimmert,
Egon ehrfurchtsvoll die Blicke gleiten,
Und empor dann, wo die Fensterrose
In der Morgensonne Strahlen flammend
Goldnes Licht hin durch die Bogenhallen
Strömen läßt. Ihm ist, es öffne droben
Bis ins Unermess'ne sich der Himmel,
Und die Engel, an den Säulen schwebend,
Und die Heil'gen in den Nischen sieht er
Palmenschwingend zu der Beter Häuptern
Sich herniederneigen. Tausend Schwüre,
In dem großen Kampf, der seiner wartet,
Fest zu stehen und die Schuld des Abfalls,
Den er halb vollbracht schon, so zu sühnen,
Schwört er sich im Herzen, und noch lange,
Als die Chorgesänge rings verklungen,
Bleibt er auf den Knien. Leer ist des Domes
Weiter Raum bereits; nur hie und da noch
Hallt ein Tritt der Geh'nden auf des Bodens
Marmorplatten. Da von dannen schreitet
Er durchs Thor, und Waldner aufzusuchen
Ist sein erster Gang. Nach ihm geforscht hat

In der Ritter Kreis sein Blick vergebens,
Nun wird kund ihm, auf dem deutschen Standplatz,
Nahe bei dem Turme von Auvergne,
Finden werd' er ihn. Hin auf den Wällen
Geht der Jüngling, und auch nächst dem Turme
Bald der ragenden Gestalt des Oheims,
Dem die Brust das Kreuz der Großkomthure
Schmückt, wird er gewahr. Umringt von Kriegern
Und von Arbeitsleuten, die mit Schaufeln,
Hacken Gräben ziehn, Bastionen türmen,
Dasteht Waldner, bei dem Festungsbaue
Alles leitend. Erst auf Egon giebt er
In des Werkes Eifer acht nicht: „Bist du's?"
Ruft er dann; „nun, lange warten ließest
Du auf dich; allein vor Thoresschlusse
Noch zum Glücke langst du an!" — Verwirrt will
Egon ihm berichten, was so lang ihn
Fernhielt; doch kein Ohr dafür hat jener.
„Noch vor Abend," sagt er, „fertig werden
Muß die Schanze hier; selbst in die Kirche
Ging ich deshalb nicht. Zuerst die Arbeit,
Dann das Beten! Wenn es dunkel worden,
Junge, will ich dich zum Meister führen;
Bis dahin ruh' aus in meiner Wohnung!"

Eine Kammer neben seiner ließ ihm
Waldner weisen; dann am Abend schritten
Beide in das feste Schloß des Meisters,
Das vom Felsen hoch auf Meer und Insel
Niederschaute. Steile Wendeltreppen
Aufwärts stiegen sie, bis sich vor ihnen
Ein geräum'ger Saal erschloß. Vorüber
Ihnen an dem Thor, nicht ihrer achtend,
Schritt ein Ritter mit gebeugtem Haupte;
„Amaral, der Kanzler ist's," raunt Waldner,

Als vorbei er war; „trau nicht dem Schleicher!
Keinem wagt er ins Gesicht zu schauen.“ —
Freundlich aus dem Saal entgegen ihnen
Tritt in schlichter Ordenstracht der greise
Meister Villiers. Und das Wort zuerst nimmt
Der Komthur: „Mein Neffe Egon bittet
Um die Gunst, daß er nach seines Vaters
Letztem Wunsch als Ritter in den Orden
Sankt Johannis aufgenommen werde.
Krieger, die wie er für Christi Glauben
Kämpfen wollen, und ein Schiff, zum Kampfe
Wohl gerüstet, bringt er mit und stellt sie
Ehrerbietig zu des Ordens Dienste.“

Drauf, die Rechte Egon bietend, sagte
So der Meister: „Sei mir hochwillkommen,
Junger Freund! Wie Bruder war dein Vater
Mir, als in Burgund am Hof wir beide
Pagen waren. Also eingegangen
Ist auch er zur Ruhe? Und der Jahre wen'ger
Zählt' er doch als ich! Der Jugendfreunde
Letzter sank in ihm mir hin. So sah ich
Einen Wald einst, wo die jüngern Eichen
All entwurzelt waren; in der Mitte
Stand nur eine noch mit morschem Stamme
Aufrecht! Wohl! geschehen mag des Herren
Wille! Ob auch meine Kräfte wanken,
Tapfer will ich stehen zu dem Werke,
Das er mir aufs Haupt gelegt. Dir, Egon,
Noch nicht gleich — so will's der Brauch des Ordens —
Darf ich dir das Kreuz der Ritter geben;
Erst erproben muß ich dich im Kampfe.
Aber sei getrost, mit Gottes Beistand
Wirst du deinem Vater Ehre machen.
Großes steht bevor uns, eine Prüfung,

Wie der Orden keine noch bestanden;
Geh nun, Sohn, und zeige, daß du tüchtig!
Unter deines Oheims Waldner Fahne
Als der Deutschen Jüngster sollst du dienen."
Auf des Meisters Rechte seine Lippen
Drückte Egon, und hinab die Treppen
Durch die Stadt dahin an Waldners Seite
Schritt er, wo der Ritter Wappenschilde
Ueber ihnen an der Häuser Thoren
In des Mondes Strahl erblinkten. Ruhe
Gönnte nun im Turme von Auvergne
Sich im hochgewölbten Waffensaale
Der Komtur. Zu seiner Seite setzen
An die Tafel mußte sich der Neffe
Und in süßem Rebensaft von Cyprus
Ihm Bescheid thun. Scheu zur Erde blickte
Egon; das Geständnis, wo so lange
Er umhergeirrt, hielt er im Herzen
Bang zurück; allein der Oheim dachte
Des Vergang'nen nicht, des Großen einzig,
Das bevorstand. „Nur noch Tage," sprach er,
„Ja vielleicht nur Stunden, und beginnen
Wird der Kampf; dann, Junge, laß uns zeigen,
Daß wir würdig sind der hohen Ahnen,
Die dort von der Wand auf uns herabschau'n.
Den da sieh! An Babarossas Seite
Fiel vor Tyrus er; in Gottfrieds Heere
Auf die Mauern von Jerusalem hat
Jener Christi Kreuz gepflanzt; doch Größres
Zu vollbringen gilt es jetzt: ein Häuflein
Gottesstreiter hier auf öder Klippe,
Von den Königen der Welt verlassen,
Sollen einer gegen hunderttausend
Wir des Heilands Banner schützen. Aber
Mut, mein Egon, herrlich ist's, zu kämpfen

Und im Kampf zu fallen; mäht uns alle
Früher oder später nicht des Todes
Sichel? Und umrauscht von Siegesfahnen
Auf dem Schlachtfeld hinzusinken, ist es
Besser nicht, als auf dem Siechbett sterben? —
Nun noch einen Zug aus diesem Becher!
Heißer ist der Trank als unser Rheinwein,
Und wird gut dich schlafen lassen. Morgen
Dann ans Waffenwerk, und gute Nacht nun!"

XV.

Frühe weckte Waldner schon den Neffen,
Und in voller Waffenrüstung traten
Beide vor den Turm. Dort auf den Wällen
Drängten dichtgeschart sich Volk und Krieger;
Hin nach Norden starrten aller Blicke.
Sieh! weithin die Meeresfläche deckend,
Taucht am Horizont ein Wald von Masten,
Segel neben Segel, auf. — „Der Türken
Flotte ist's," erscholl's von aller Munde;
Väter zeigten sie den Söhnen, Mütter
Hoben bang die Kinder auf die Arme,
Daß sie's sähen. Hoch nun, höher wuchsen
Bug und Kiel der Schiffe aus den Wellen.
Einer ungeheuren Meeresstadt gleich,
Sich vom Morgen bis zum Abend dehnend,
Ließen sie die Flut, auf der sie schwammen,
Unter sich verschwinden. Wie sie näher
Kamen, sprach bald hier, bald dorthin deutend
Waldner so zu Egon: „Die gewalt'ge
Mograbine dort, auf die aus grünem
Feld der halbe Mond hernieder leuchtet,

Trägt den Sultan, der sich Weltgebieter
Heißen läßt. Dort auf den Brigantinen,
Wo die Lanzen dichtgedrängt, wie Aehren
Auf dem Erntefeld, im Frühlicht blitzen,
Hausen Turkomaniens Steppensöhne,
Die in Mord und in Zerstörung schwelgen.
Jene Fahnen, rot wie Blut, verkünden
Afrikas ergrimmte Kriegerhorden,
Die aus ihren Wüsten beutelechzend
In den Raubkrieg stürzen." — Unterdessen
Legen sich die Schiffe — nein! nicht Schiffe,
Schwimmende Citadellen sind sie — allhin
Um die Insel, jeden Zugang sperrend.
Und: „Genug des Schauens nun!" ruft Waldner,
„Jeder muß auf seinen Posten treten;
Deiner, Egon, ist hier nächst dem Turme."

Kaum noch hatten auf den Bastionen,
Auf den Forts sich rings verteilt die Krieger,
Da vom Meer her scholl Drommetenschmettern,
Und in wimpelüberflog'ner Barke
Naht ein Türkenherold sich dem Ufer,
Sicheres Geleit begehrend. Aufwärts
Von Trabanten läßt ihn Meister Villiers
Zur Terrasse seines Schlosses führen,
Und im Kreis der Ritter und Komture
Tritt er vor, die Botschaft zu vernehmen.
Dann mit lauter Stimme spricht der Herold:
„Höre, Christ, was der Osmanen Herrscher
Sultan Soliman durch mich dir kündet:
Allah will bis an die fernsten Grenzen
Ihm, dem Padischah, den weiten Erdkreis
Unterwerfen, daß in aller Herzen,
Aller Seelen er den heil'gen Glauben
Des Propheten schreibe. Also beuge

Dich in Demut seinem höchsten Machtwort,
Räume dieses Eiland, wo du frevelnd
Ihm zu trotzen wagst; wenn nicht, so wird dich
Fürchterlich sein Strafgericht ereilen.
Diese Festen, diese Türme wird er
Niederreißen, wird den Boden selber,
Der sie trägt, ins Meer hinunterschaufeln
Lassen, und ins Sklavenjoch nach Asien
Dich mit allen deinen Rittern schleppen."

Dumpfes Murren scholl im Kreis der Ritter
Bei den Worten. Drauf in ernster Fassung
Gab dem Herold Antwort so der Meister:
„Sage deinem Herren: Anvertraut ist
Diese Insel uns vom höchsten Gotte,
Und behüten werden treu das Pfand wir
Bis zum letzten Atemzug! Gerüstet
Steht der Orden. Unsre Vorratshäuser,
Unsre Speicher sind gefüllt für Jahre,
Jeder Fels der Insel ward zur Festung,
Ausgehöhlt mit weiten Minengängen,
Draus Vernichtung hundert Feuerschlünde
Auf die Feinde niederschleudern. Möge
Soliman auf seine Völkerscharen,
Seiner Schiffe Myriaden pochen,
Mehr der Donnerkeile hat der Christen
Gott noch, um ihn in den Staub zu schmettern,
Mehr der Wolkenströme und Orkane,
Ihn mit seinem Heere zu vernichten. —
Geh, und bring dem Sultan solche Antwort!"

Kaum zurückgetragen zum Gebieter
Hat das Boot den Herold, als der Türken
Flotte, um in engerm Kreis die Insel
Einzuschließen, anrückt. Seine Mannen

Ordnet Waldner: „Hier an der Kartaune,
Neffe, ist dein Platz! Die Caravele
Dort ist schußgerecht. Wohlan denn, zeige,
Was du kannst!“ — Mit Rolf, der festen Blickes
Nach dem Ziele hinspäht, richtet Egon
Des Geschützes Lauf. Loskracht die Ladung
Und der Knappe jubelt: „Seht, zerschmettert
Sinkt der Hauptmast, und in seinem Sturze
Reißt er drei Osmanen in die Tiefe!“ —
Unterdes ist rings ein Kriegsgewitter
Losgebrochen; von den Forts, den Wällen,
Den Bastionen speien Feuerschlünde
Tod, Zerstörung auf die Flotte nieder.
Wie beim Erdstoß geht ein zitternd Schwanken
Durch den Felsenboden, an den Klippen
Wiederhallend prallt zurück der Donner.
Dichte Wolken Rauchs verhüllen Erde,
Meer und Himmel; wo der Qualm sich lichtet,
Sieht man berstende Kiele, Flammen wirbeln
Auf aus den Verdecken, Scheiter treiben
In der Flut; doch wenn ein Schiff versunken,
Aus den Wellen scheinen immer neue
Aufzuschießen. Auch die Türken senden,
Dicht wie Hagelschlossen beim Gewitter,
Riesenkugeln nach den Festungswällen.
Zischende Granaten, in den Mauern
Und der Krieger Reihen Lücken reißend,
Hüpfen hin von Turm zu Turm, in Flammen
Fliegen prasselnd ganze Bastionen
Zu den Wolken auf.

Tag hinter Tagen
Tobt der Kampf so; wenn die Nacht herabsinkt,
Schweigt der Kriegslärm. Aber auf der Insel
Bleibt's lebendig, Lagerfeuer brennen
Auf den Höhen, und der Ruf der Runden

Schallt von allen Wällen. — Früh am Morgen,
Eh' zu ihrem Werke der Verheerung
Noch die Sonne die Geschütze aufweckt,
Steht einst, Umschau haltend mit dem Knappen,
Egon auf dem Turm. Da nach dem Ufer
Deutet Rolf: „Kann's sein? Dort seh' ich Feinde
Am Gestade; aufgeworfen haben
Einen Erdwall sie." — In Eile meldet
Egon dem Komture das Gescheh'ne,
Und bald kommt auch an das Heer die Botschaft,
Unterhalb des Turms St. Dionysius
Hätten hinter einem Wall die Türken
Sich verschanzt. Bei solcher Kunde murmelt
Waldner vor sich hin: „An jenem Turm hat
Amaral den Heerbefehl; Verrat muß
Wohl im Spiele sein." — Den Neffen sendet
Mit der Meldung er darauf zum Meister.
Schon weiß Villiers alles; zu fünf Rittern
Spricht er so, als Egon zu ihm eintritt:
„Fuß nicht fassen darf der Feind auf Rhodos;
Leicht ist's jetzt noch, ihn zurückzuwerfen.
Eilt denn, um den Erdwall zu erstürmen!
Eurer jedem geb' ich zwanzig Krieger." —
Weiter fuhr er fort, indem auf Egon
Ihm der Blick fiel: „Just zur rechten Stunde
Kommst du, Sohn! Ein Probstück abzulegen
Muß erwünscht dir sein. Geh denn mit diesen
An das Werk! Als Jüngster nur der Letzte
Kannst du in der Reihe sein; doch gleich viel
Krieger sollst beim Angriff du befehl'gen.
Waldner, der Komtur, wird alles ordnen;
Zu ihm send' ich, daß er eilends komme!"

Waldner mit den Deutschen, die sein Neffe
Führen sollte, war alsbald zur Stelle.

Noch auf der Terrasse hielt er Must'rung
Und geleitete hinab ans Ufer
Die erlesne Schar. Dann vor dem Erdwall,
Der mit Rachen mächt'ger Feuerrohre
Ihr entgegenstarrte, reihenweise
Wird sie aufgestellt. „Voran die beiden
Ersten Reihen!" tönt die Stimme Waldners;
Und hin durch die Gräben, Sturmesleitern
Anzulegen, stürzen sich die vordern.
Brüllend da entsenden die Kanonen
Von dem Walle heiße Eisenkugeln,
Hingeschmettert taumeln viele Krieger
Rückwärts in die Gräben. Aber weiter
Klimmen andre über ihre Leichen
Und empor die Böschung. Wieder dann tönt
Waldners Ruf, und Reihe hinter Reihe
Dringt nach vorn. Allum besät mit Toten
Ist der Boden; durch den Kugelregen,
Ueber Sterbende, durch Lachen Blutes
Bricht sich Egon Bahn. An einer Leiter
Halb schon ist er aufgestiegen, rückwärts
Da wird sie und er mit ihr geschleudert.
Doch von einem Haufen Leichen rafft er
Abermals sich auf und klimmt nach oben.
Andre folgen ihm. Entgegen sieht er
Drohend sich die Feuerschlünde gähnen,
Und die Türken mit entflammten Lunten
In der Rechten ihm ins Antlitz grinsen.
Ringsum dröhnt's und kracht's aus hundert Rohren,
Viele um ihn sinken in die Tiefe,
Aber neue folgen nach; und endlich
Steht er oben und mit ihm zwei Krieger.
Hoch die Schwerter schwingend aus der Türken
Hand die Lunten reißen sie; gebrochen
Ist die Bahn. So viele von den Christen

Nicht gefallen, stürmen auf den Leitern
Ihnen nach; der Erdwall ist genommen,
Und in schleun'ger Flucht auf ihre Boote
Retten sich die Feinde. Triumphierend
Oben pflanzt des Ordens Fahne Egon,
Und heran eilt Waldner, in die Arme
Freudig ihn zu drücken. „Brav! Du hast dich
Gut gehalten!“ — Wie indes sein Auge
Ueber die Gefall'nen gleitet, spricht er:
„Teuer kommt der Sieg zu stehn uns. Tot sind
Alle Ritter außer dir, mein Egon!“

XVI.

Von der Walstatt schreitet mit dem Neffen
Der Komtur zum Meister, um Bericht ihm
Des Vollführten zu erstatten. Also
Spricht zu ihnen Villiers: „Wen'ge können
Solcher ersten Waffenthat sich rühmen;
Würdig, daß du Ordensritter werdest,
Hast du dich gezeigt, nimm denn das Kreuz hier,
Sohn! und sei das Zeichen stets dir Mahnung,
Daß für fünf, die bei dem Sturm gefallen,
Du Ersatz dem Orden seist!“ — Er spricht es,
Und indes in Demut ihm zu Füßen
Egon hinkniet, heftet auf den Mantel
Ihm das weiße Kreuz der hehre Meister.

Glückwunsch bieten ihm, als er zum Turme
Von Amboise heimkehrt, die Johanniter,
Im Vorbeigehn. Und im Hochgefühle
Hebt sich Egons Brust, wie nie zuvor noch;
Denn er denkt sich nun zum erstenmal,

Seit er Deutschland ließ, der Vater schaue
Segnend auf ihn nieder. Als es nachtet,
Sammelt sich ein Kreis von deutschen Rittern
Um ihn her, und in die Runde gehen
Auf des Ordens wie des neuen Bruders
Wohlsein die Pokale. Doch: „Zu Festen
Ist die Zeit uns karg,“ ermahnt sie Waldner;
„Schlaf thut not dem Krieger, und schon frühe,
Noch bevor die Hähne krähn, kann morgen
Der Kanonen eh'rner Mund uns wecken.“

Schon beim Dämmern tritt zu seinem Herren
Rolf und spricht: „Ein arg' Geheimnis hab' ich
Halb entdeckt, Gebieter! Daß die Türken
Nah dem Turme St. Denis gelandet,
Wo der Kanzler Amaral die Wacht hat,
War verdächtig mir. So in der Nähe
Legt' ich auf die Lauer mich, und siehe!
Eines Bogenschützen auf dem Dache
Ward ich bald gewahr, der von der Armbrust
Pfeile nach den Türkenschiffen sandte.
Wie ich schärfer blickte, sah ich Blättchen
Von Papier ihn an die Pfeile heften;
Nicht um tot die Feinde hinzustrecken —
Matt ja wären in so weiter Ferne
Die Geschosse — nein! verrät'risch ihnen
Kunde von der Dinge Stand zu geben,
Schleudert er die Bolzen.“ — Egon horchte
Hochauf. „Seltsam! Noch klingt wie Verdacht nur,
Was du sagst; doch lief're die Beweise!“ —
Drauf der Knappe: „Gieb zu weiterm Spähen
Urlaub mir; vielleicht dann wird's gelingen!“

Schon herüber und hinüber hatte
Wieder der Kanonenkampf begonnen,

Drum an seinen Platz zu treten säumte
Egon nicht. Rolf mit des Herrn Erlaubnis
Eilte fort, und erst in nächster Frühe
Kehrt' er wieder, so Bericht erstattend:
„Wohlversteckt, daß keines Menschen Auge
Mich erschaute, hatt' ich lange Stunden
Fruchtlos schon gespäht; da endlich zeigte
Sich der Bogenschütze, und was gestern
Er gethan, sah deutlich ich ihn heute
Wiederholen. Seine Pfeile flogen
Auf die Schiffe, und die Türken hoben
Sorglich sie von den Verdecken. Endlich
Aber, als die Dämm'rung schon hereinbrach,
That er einen Fehlschuß; ich gewahrte,
Wie sein Pfeil auf eine Meeresklippe,
Nah dem Ufer, niedersank. Bei Nacht dann
Schlich ich an den Strand, warf fort die Kleider,
Und schwamm zu der Klippe leicht hinüber.
Seht, hier bring' ich Euch, was ich gefunden!" —
Egon eilte mit dem Pfeil zum Oheim
Und erzählte, was gescheh'n. Das Blatt nahm
Dieser und rief aus: „Die Handschrift kenn' ich;
Amarals, des Kanzlers, Züge sind es.
O des Schurken! des Verräters! Kunde
Giebt er hier dem Feind, wo schwache Stellen
Unsre Wälle haben, daß an Pulver
Klein nur unser Vorrat sei und leer bald
Unsre Speicher stehen werden. — Folg' mir,
Alles muß sogleich der Meister wissen!"

Und zu Villiers eilten sie. Die Blicke
Erst ließ dieser, starr vor Staunen, lange
Auf dem Blatte ruhn; in einen Sessel
Sank er, wie erfaßt von Schwindel. Endlich
Rief er: „Amaral Verräter? Sagt mir,

Daß die Sonne, alles Lichtes Quelle,
Höllenfinster sei, ich glaub' es eher.
Aber doch! Noch gestern hier das Schreiben
Sandt' er mir; es sind dieselben Züge! —
Ritter Egon, geht und führt den Kanzler
Ungesäumt zu mir!" — „Dort eben kommt er,"
Sagte Waldner, durch das Bogenfenster
Schau'nd; „sobald er eingetreten, sorge,
Egon, daß der Ausgang von Trabanten
Wohl behütet sei!" — Aufging die Saalthür,
Und mit glatter Miene, süßen Lächelns,
Doch die Blicke auf den Boden schlagend,
Naht sich Amaral: „Verstattet, Meister,
Daß ich Euch von Herzen meinen Glückwunsch
Biete! Bei dem Waffenlärm denkt keiner
Von den Rittern, daß des heil'gen Philipp
Tag heut, Eures Schutzpatrons, ist. Aber
Wie sollt' ich, der ewig Euch Ergebne,
Mich nicht daran mahnen? Mögt Ihr rüstig
Oft wie heute noch den Tag erleben!" —
Und entgegen hält das Blatt ihm Villiers:
„Kennst du das?" — In jähem Schreck erblassend
Erst steht jener sprachlos; dann zu stammeln
Hebt er an: „List hat, verruchte Tücke
Dies geschmiedet; eh'r die Hand mir hätt' ich
Abgehau'n, als daß sie dieser Zeichen
Eins nur hingeschrieben." — „Und wer schrieb sie
Denn?" fiel Waldner ein, „wer gab das Blatt hier
Deinem Bogenschützen, der hinüber
Es an einem Pfeil den Türken sandte?" —
Eben für die Antwort sich zu fassen
Sucht der Kanzler; da, von Rolf begleitet
Und dem Bogenschützen Amarals, tritt
Egon ein und spricht: „Bei allen Heil'gen
Schwört mein Knappe, dieser habe gestern

Nah dem Turme St. Denis das Blatt hier —
Selbst sah er's — an einen Pfeil geheftet." —
Und zum Bogenschützen drauf der Meister:
„Wer, bekenne, gab dir's? Retten kannst du
Einzig durch Geständnis dir das Leben!" —
Zitternd erst steht jener, nach dem Kanzler
Scheue Blicke richtend; auf die Kniee
Sinkt er dann und stammelt: „Hoher Meister,
Habt Erbarmen! Oft schon solche Blätter
Gab der Kanzler mir, daß ich hinüber
Sie in der Osmanen Reihen schösse.
Amulette, sprach er, sind's, beschrieben
Mit geheimen Zeichen, die dem Schusse
Größre Kraft verleihn. Mir kam im stillen
Wohl Verdacht; allein ich kämpft' ihn nieder;
Denn von meinem Herrn konnt' ich nicht Arges
Glauben; fehlt er doch bei keiner Messe!" —
„Nun, was sagst du, Amaral?" ruft Villiers
Und blickt forschend ihm ins Aug', als wollt' er
Ihm bis auf den Grund der Seele spähen. —
Da geht plötzlich durch des Kanzlers Antlitz
Hin ein Zucken, seine Blicke rollen
Wild umher, und: „Villiers, Villiers!" ruft er,
„Thor, vermochtest du so lang zu glauben,
Daß dein Freund ich sei? Komtur des Ordens
Warst du so wie ich, und daß ich Meister
Würde, hatt' ich gleiches Recht. Der Stimmen
Hundert waren mein, und du mit einer
Hast mir bei der Wahl den Sieg entrissen!
O, als ich dich triumphieren, als ich
Dich mit deiner Meisterwürde Zeichen
Bei der Glocken Läuten stolz den Umzug
Durch des festgeschmückten Rhodos Straßen
Halten sah, da schwur ich dir Verderben
Und dem Orden. Mich an euch zu rächen,

Lucifer mit seinem finstern Heere
Rief ich an, und nicht umsonst; geholfen
Hat er mir. Wähn' immerhin dich Sieger,
Laß zum Tod mich führen; doch im Sterben
Triumphier' ich, denn mir nachgerissen
Wirst du und mit dir der ganze Orden
In den Untergang! Schon manche Botschaft
Sandt' ich den Osmanen, und nicht Rettung
Bleibt für Rhodos. Jeden Platz am Ufer
Kennen sie, der für die Landung günstig;
Wissen, wie schon Mangel bei euch einbricht,
Und wenn fester auch als Felsgebirge
Eure Mauern wären, fallen werden
Sie von ihrem Andrang, und das Schwert wird
Würgen, was der Hunger und die Pest nicht
Schon zuvor dahingerafft." — „Verruchter,"
Donnert Villiers, „und mit solchem Frevel,
Drum die Teufel dich beneiden müssen,
Prahlst du noch? Als niedrer Krieger gerne,
Frei von dieses Amtes Bürde, hätt' ich
Für das Kreuz gekämpft; nur weil die Ritter
Dieses Ordens Leitung auf mich wälzten,
Mußt' ich Folge leisten. Alle darf ich
Fragen, ob ich je in eitlem Prunke
Mich gebläht, ob für des Ordens Wohl ich
Mich nicht ohne Rast gemüht! Und du nun
Hast, Eidbrüchiger, aus Neid und Hoffart,
Weil den Mantel, der mich schmückt, du selber
Um die Schultern dir zu werfen dachtest,
An die Feinde unsres Glaubens schmählich
Uns verraten? Doch zu Schanden machen
Wird der Ew'ge deine Arglist. Juble
Nicht zu früh! Berufen, dich zu richten,
Werd' ich die Komture und die Ritter." —

Auf des Meisters Wink ließ durch Trabanten
Egon Amaral in Ketten legen
Und in einen finstern Kerker führen.

Tag für Tag bald hier bald dort zu landen
Strebten die Osmanen; dann durch Kugeln,
Ausgespie'n von eh'rnen Basilisken,
Suchten die Belagerten, durch Feuer,
Das aus Minengängen prasselnd aufschlug,
Sie zurück zu werfen. Doch für lang' war
Nicht mehr Vorrat in den Pulverkammern,
Und Granaten hatten in die Wälle
Nächst der Bastion der Spanier Breschen
Schon gebrochen. In der Frühe raunten
Krieger, die auf Wache nachts gestanden,
Bang einander zu: Zwei grause Weiber,
Bleich von Antlitz und mit fliegenden Haaren
Hätten sie in Lüften schweben sehen:
Pest und Hungersnot. Von Weheklagen
Wiederhallten Rhodos' Straßen; Frauen
Irrten, Brot für ihre Kleinen suchend,
Jammernd auf und nieder. Bald an dieser,
Bald an jener Thür, so ging die Sage,
Höre nächtlich man den Würgeengel
Klopfen, der ein Todesopfer heische.
Scharenweise strömten in des Meisters
Schloß die Bürger, und ihr Fleh'n betäubte
Ihm das Ohr. „Erbarmt Euch unsres Elends!
Laßt vom Widerstand; nur Leichen werden
Sonst noch unsre leere Stadt bewohnen." —
Zum Kapitel rief die Ritter Villiers;
Aber, bis aufs letzte auszuharren,
Einten alle Stimmen sich mit seiner.
Ueber Amaral zugleich verhängten
Durch der schwarzen Kugeln Los, das alle

Warfen, sie den Tod von Henkerhänden;
Und der Richtspruch ward vollstreckt zur Stunde.

Weiter schloß mit Kampf und mit Verheerung
Tag an Tag sich. Schon zu einem Häuflein
War der Ritter stolze Schar geschmolzen;
Aber rüstig aufrecht noch stand Egon.
Bald daß ans Gestad' er seine Krieger
Führte, um die Gräben der Osmanen
Zu zerstören, bald daß er vom Walle
Kugeln in der Feinde Reihen sandte.
Einst beim Werke war er so, als Waldner
Aus dem Turme trat und sprach: „Nun, Junge,
Mut nur! Endlich zwingen wir's, die Türken
Werden müde doch zuletzt.“ — Kaum sprach er's,
Da ging über seinem Haupt ein Dröhnen
Durch die Luft hin; ein Granatensplitter
Warf ihn rücklings nieder: „Tod und Teufel,“
Rief er aus; „doch nein! mir ziemt zu beten,
Fluchen mag ein Türke. Still' das Blut mir,
Egon; rot schon ist davon der Boden!
Wie das rinnt und rieselt! O nur lustig!
Rinne nur, du tolles Naß! Mein Leben
Nimmst du mit dir fort. Gott sei mir gnädig!“
Egon warf sich auf den Hingesunknen
Und vernahm, wie seine Atemzüge
Matt und matter gingen. Doch zum Klagen
War die Zeit nicht; auf vom Boden jagte
Ihn der Kugeln Sausen ihm zu Häupten.
Und aus seiner Feuerschlünde Rachen
Tod in der Osmanen Reihen sendend,
Hielt er bis zum Abend für den Oheim
Eine Leichenfeier.
Zweimal tauchte
Noch der Neumond aus dem nächt'gen Dunkel,

Und so viele Opfer mähten täglich
Krieg und Krankheit, daß zu kurz die Nacht war,
Um die Toten alle zu bestatten.
In der Stadt von Dächern hin zu Dächern
Sprangen Feuersbrünste, und hinüber
Leckten bis zum Ordensschloß die Zungen.
Endlich einst beim Morgengrau'n erbebte
Wie von Erdstoßkrach der Grund, die Felsen
Drohten wankend Einsturz, und die Insel
Schien aus ihren Wurzeln ausgerissen.
Aufgeflogen mit dem Rest des Pulvers,
Das sie barg, war die Bastion der Spanier,
Und vom Niedersturz der Mauerstücke,
Mächt'ger Quadern, die bis zu den Wolken
Aufgeschleudert worden, ward der Boden
Weit mit Trümmern übersät. Ein Schleier
Dunkler Trauer legte sich dem Meister
Um das Haupt; gebrochen, er gestand sich's,
War zu längerm Widerstand für Rhodos
Nun die Kraft; Titanen selber hätten
Länger Trotz nicht bieten können. Eilends
Sandte, das durchschauend, der Osmanen
Sultan einen Herold mit der Botschaft:
„Dir und allen deinen tapfern Rittern,
Hoher Meister, beut der Weltgebieter
Seinen Gruß. Eu'r Heldenmut erfüllt ihm
Mit Bewunderung das Herz; so will er
Ehrenvollen Frieden euch gewähren,
Wie er nie noch seiner Feinde einem
Ihn geschenkt. In seine Hände gebt Ihr
Diese Insel; doch des Lebens Schonung
Und des Eigentums, sowie des Glaubens
Freiheit wird den Wohnern zugesichert;
Eure Schiffe habt Ihr auszuliefern
Bis auf zehn der größten, und auf ihnen

Könnt Ihr frei mit allen Euren Kriegern
Ziehn, wohin Ihr wollt. Selbst wird der Sultan
Euch begrüßen, um aus Eurer Rechten
Dieser Festung Schlüssel zu empfangen
Und des Friedens Pergament, von seiner
Hand gezeichnet, Euch zu überreichen." —

Um sich sammelt Villiers seine Ritter,
Und als alle ihn im Kreis umstehen,
Läßt in Wehmut über ihre Reihen
Gleiten er den Blick. Gelichtet sind sie,
Gleich dem Walde nach der Windsbraut Tosen,
Die der stärksten Eichen Stamm entwurzelt.
„Selbst die Frage, meine Freunde," spricht er,
„Ob ihr in den Frieden willigt, ist mir
Nicht vergönnt mehr; dem Beschluß des Himmels
Uns zu fügen liegt uns ob. Doch mögen
Auch die Mauern unsrer Festung brechen,
Ungebrochen steht, ich weiß, in euren
Herzen noch der Mut wie in dem meinen!
Mag in Rhodos auch der Halbmond funkeln,
Hoch zu unsern Häuptern flatternd werden
Wir hinweg des Kreuzes Banner tragen,
Daß auf einen andern Wall wir's pflanzen
Und ein Bollwerk unserm Glauben gründen,
Dran der Heiden Uebermacht zerschelle!"

Also er; die Ritter standen schweigend,
Und dem Herold ward Befehl, zum Sultan
Mit der Botschaft heimzukehren: Fügen
Werde dem Gebot des Herrn, das wechselnd
Den erniedre, aber den erhöhe,
Sich der Meister, wie es Christen zieme.

In der Frühe drauf von Türkenlanzen
Starrte Rhodos' Ufer; von dem Schmucke

Bunter Fahnen, die auf der Erob'rer
Schiffen wehten, schimmerten die Lüfte,
Und in prächtiger Schaluppe nahte
Sultan Soliman mit seinen Großen
Sich dem Strand. Gefolgt von seinen Rittern,
Ernst und feierlichen Schritts, ging Villiers
Ihm durchs Thor entgegen, und der Sultan
Sprach, indem aus seiner Hand der Festung
Schlüssel er empfing: „Erlauchter Meister!
Auch am Feinde Heldenmut und Tugend
Hoch zu ehren, hab' ich früh vom Vater
Schon gelernt. Als des erhabnen Islam
Höchster Schutzherr muß ich Allahs Namen
Und die heil'ge Satzung des Propheten
In dem Schatten meiner Kriegesfahnen
Ueber Länder hin und Meere tragen.
So gebot mir Pflicht, dir diese Insel
Zu entreißen; doch indes besiegt du
Vor mir dastehst, seh' ich deine Stirne,
Würd'ger Greis, von einem Glanz umleuchtet,
Den ich selbst in meiner Siegesglorie
Dir beneide. — Zieh hinweg in Frieden!"

Auf der Festung Wälle unterdessen
Pflanzten die Osmanen ihre Banner.
Doch dem Orden ward, um für die Abfahrt
Sich zu rüsten, eines Mondes Frist noch
Zugeteilt. Sodann auf zehn Galeeren
Ließen Villiers und seine Krieger
Ihrer Kämpfe ruhmgekrönte Stätte.

XVII.

Unter den Galeeren, die dem Orden
Noch geblieben, war, geführt von Azzo,
Auch die „Capitana“ gegen Westen
Abgesegelt. Egon selber mußte
Neben andern Rittern Fahrtgenosse
Villiers' sein.
Am Borde lehnt der Meister,
Und sein Auge schweift zum Himmelsrande,
Wo der Insel Rhodos Felsenkuppen
In den blauen Duft der Ferne schwinden.
Also hat er lange stumm gestanden,
Stumm die Ritter um ihn her. Zu ihnen
Spricht er endlich: „Unsre traute Heimat,
Die durch zweimalhundert Jahre liebreich
Uns an ihrer Brust gehegt hat, sollen
Wir nicht wiedersehn. Der Himmel droben
Nur ist unser Dach; wir haben keinen
Pfühl, darauf das Haupt wir betten können.
Doch vertraut auf mich! Solang' mir Blut noch
In den Adern wallt, für unsern Orden
Werd' ich ringen, eine andre Freistatt
Ihm zu gründen, daß den Kampf er neu dort,
Dem er glorreich hier erlag, beginne.“ —
Dann zu Egon, ihn beiseite führend,
Sprach er: „Meiner Freunde liebster wurde
Mir in deinem Ohm entrissen; Bruder
Meinem Herzen war er und Vertrauter
Meiner Seele; sei nun du, mein Egon,
Mir Ersatz für ihn; der kräft'ge Stab sei,
Der als Stütze meinem morschen Alter
Diene! Als zuerst du vor mich tratest,
Fühlt' ich durch geheimnisvollen Zug mich,

Als wärst du mein Sohn, an dich gefesselt.
Weich' denn nicht von mir! Im Glaubenskampfe
Hab' ich dich erprobt als wackern Streiter,
Und wenn einst mein Auge bricht, wird Trost mir
Der Gedanke geben: Daß nach mir du
Für des Kreuzes und für Christi Ehre
Kämpfen werdest und das Werk zu Ende
Führen, das ich halb vollbracht gelassen." —
Egon gab zur Antwort: „Edler Meister,
Baut auf mich! Bekennen wohl voll Reue
Muß ich, daß, verlockt von falschen Stimmen,
Ich dem hohen Ruf fast treulos wurde,
Der schon früh an mich erging. Gepriesen
Aber sei der Herr! Seit seine Gnade
Mich zu Euch geführt, ist hoch und höher
In der Seele mir das heil'ge Sternbild,
Das mir sonst nur dämmernd vorgeleuchtet,
Aufgestiegen, und dahin durchs Leben
Führen soll es mich als meines Ringens
Fester Pol! — Gebt, Meister, Euren Segen
Mir, wie ich in Ehrfurcht vor Euch kniee!" —
Und hin zu des Greises Füßen sank er,
Während Villiers auf sein Haupt die Rechte
Segnend legte.

Gegen Westen schwellte
Günst'ger Fahrwind des Geschwaders Segel.
Noch verhüllt vor aller Ritter Blicken
Lag die Zukunft; selbst wohin die Fahrt sich
Richte, wußte keiner. Einst zu Egon
Sprach der Meister da, an seiner Seite
Auf dem Decke wandelnd: „Daß der Orden
Aus den Trümmern herrlicher erstehe,
Drin er halb versunken, muß das Endziel
Unsres Strebens sein. Nach Rom zuerst drum
Will ich ziehn und um des heil'gen Vaters

Beistand werben. Selber Johanniter
War Papst Clemens; und wenn auch der Kaiser,
Wenn die andern Mächtigen der Erde
Gern uns untergehen sehen würden,
Er vermag uns hilflos nicht zu lassen."

Milos und das fels'ge Delos waren
An den Schiffen schon vorbeigeschwommen,
Da von Afrika herüber brauste
Wilder Sturm, berghoch die Wellen türmend.
Auseinander wurde das Geschwader
Durch den tosenden Orkan gerissen.
Wie vom Borde der Galeere Villiers'
Auge wen'ge nur der andern Schiffe
Noch erreichte, die bald auf der Wogen
Kämmen himmelan geschleudert wurden,
Bald nur mit des Mastes Spitze eben
Noch aus den beschäumten Fluten ragten,
Brünstiges Gebet zu Gott entsandt' er,
Daß sein kleines Häuflein, das der Türken
Wut entgangen, er durch die empörten
Elemente nicht verderben lasse. —
Noch drei Tag' und Nächte mit dem Himmel
Rang der Ozean im Riesenkampfe,
Bald die Wasserberge zu den Wolken
Schleudernd, bald hinab in Abgrundtiefen
Bis zum Erdenschoße klaffend. Endlich,
Von der Frühe Sonnenglanz beleuchtet,
Stieg ein Klippeneiland aus den Wellen,
Das in seinen weiten Buchten Zuflucht
Für die Schiffe bot, bis des Orkanes
Grimm sich bräche. Als aus sicherm Hafen
Villiers dort die Inselstadt beschaute,
Sprach er so zu Egon: „Preisen laß uns
Den Allmächt'gen, der uns Sturm und Drangsal

Nur gesendet, um das Ziel, nach dem wir
Steuern sollen, uns zu weisen. Wie uns
Dieses Malta Rettung in Gefahr bot,
So dem Orden auch soll es Asyl sein,
Und ein zweites Rhodos ihn empfangen;
Aber uneinnehmbar, unzerstörbar,
Ein granitner Felsen, dran der Heiden
Macht sich bis zum Schluß der Zeiten breche!
Doch damit wir das erringen, Mühen
Ohne Ende wird es kosten. Gieße
Gott mir noch im achtzigsten der Jahre
In die Adern Lebenskraft, daß rüstig
Ich von Thron zu Thron Europas wandre,
Um das Eis in seiner Herrscher Seelen,
Die in Eifersucht erstarrt, zu tauen.
Du geh hier ans Land, von mir ein Schreiben
An den Gouverneur zu bringen! Freund mir
Und Vertrauter ist er, und in allem
Darf ich auf ihn zählen. Prüfen magst du,
Wie die Insel wir mit ihren Felsen,
Klippen, Buchten in ein zweites Rhodos,
Aber fester noch, verwandeln können. —
Dann nach einem Monde, um Bericht mir
Zu erstatten, triff mich in Neapel;
Dorthin eil' ich jetzt zum Vizekönig,
Der dem Kaiser Karl wie unserm Orden
Zugethan ist und zum Ziel mich besser
Führen kann, als irgend wer. Nach Rom drauf
Sollst du mich begleiten. Lebe wohl nun;
Rüste dich, sofort ans Land zu gehen!"
Villiers gab alsdann den meisten Rittern
Urlaub in die Heimat, bis er wieder
An den Sitz des Ordens sie beriefe.
Selbst mit ihrer einigen dann ging er
Nach Neapel unter Segel. Egon

Trat, von Rolf begleitet, noch vor Abend
Ans Gestad und gab an Azzo Weisung,
In der Insel Hafen sein zu warten.

XVIII.

In dem Vorhof des Palasts, der weithin
Aus den Gärten von der Höhe Maltas
Auf die blaue Meerflut niederschaute,
Harrte Egon, ob auf Villiers' Schreiben,
Das dem Diener er gegeben, Einlaß
Ihm der Gouverneur gewähre. Bald auch
Trat entgegen ihm der Graf von Lemos:
„Seid willkommen, Ritter! Eurer Thaten
Kunde ist Euch längst vorausgeflogen.
Nur gebieten könnt Ihr hier, und glücklich
Schätz' ich mich, wenn Ihr in meinem Schlosse
Wohnung nehmt!" — „Zu viel der Huld," gab Egon
Antwort, „häuft Ihr über mich; fast bangt mir,
Daß für unwert Eurer Gunst Ihr bald mich
Halten werdet. Laßt mich offen reden,
Und gesteht Ihr offen mir, ob unlieb
Euch der Auftrag ist, der mich hieher führt.
Daß als Sitz dem Orden Sankt Johannis
Künftig diese Insel dienen könne,
Denkt der Meister Villiers; doch bevor er
Sich von Kaiser Karl die Gunst erbittet,
Will er wissen, ob zum Bau von Wällen,
Um dem Sarazenensturm zu trotzen,
Maltas Felsen eine Stätte bieten,
Und daß ich das Eiland deshalb prüfe,
Sendet er mich her. Wollt Ihr mir Vorschub
Hierbei leisten, danken wird's Euch Villiers;

Aber seid Ihr feindlich seinem Plane,
So verlass' ich Euch, und erst des Kaisers
Wille mag dem schwergeprüften Orden
Das Asyl, das ihm genehm, bestimmen."

Drauf der Gouverneur: „Aus vollem Herzen
Und jetzt doppelt heiß' ich Euch willkommen.
Schon seit frühe hat bei der Erzählung
Von der Johanniter kühnen Thaten
Hoch mein Herz geklopft. Daß nicht der Gnade
Zeichen von den Kuppeln unsrer Kirchen
Des Propheten Söhne längst gerissen —
Ihrer Heldenkraft nur ist's zu danken.
Unaufhaltsam wird nach Rhodos' Falle
Gegen Westen sich des Islam Sturmflut,
Alle Dämme überströmend, wälzen,
Wenn ein Bollwerk, stärker als das früh're,
Und von gleichem Löwenmut verteidigt,
Ihr sich nicht entgegenstemmt. Sei Malta
Dieser sichre Wall denn! Gern, ich weiß es,
Wird der Kaiser seinen Doppeladler
Auf den Zinnen hier die Schwingen senken
Lassen und das Kreuz dafür erhöhen."

Im Palast für Egon wies Graf Lemos
Nächst dem Garten prächtige Gemächer,
Daß er sie bewohne, und als Gast nun
Blieb er dort. Den Knappen Rolf zur Seite,
Streift' er jeden Morgen durch die Insel,
Jede Meerbucht, jeden Felsenvorsprung,
Jede Klippe prüfend, ob sie tauge,
Ein Kastell dort, eine Citadelle
Zu erbau'n. Dann abends bei dem Grafen
Mußt' er weilen in der hohen Halle
Und von Villiers', wie den eignen Thaten

Ihm berichten; während jener gerne
Von den Kämpfen mit Granadas Mauren,
Die in Isabellas Heer als Jüngling
Er bestanden, von Alhamas Falle
Und der Schlacht am grünen Strom erzählte.
Becher voll von Spaniens feur'gem Weine
Bot er unterdessen seinem Gaste,
Und der Morgenstern, im Osten steigend,
Mußte oft die beiden erst gemahnen,
Nicht der Nachtrast zu vergessen. Wochen
Waren so geschwunden; auf dem Eiland
Blieb kein Platz mehr, den nicht Egon sorglich
Schon durchforscht, und an die bald'ge Abfahrt
Dacht' er mit dem Schiffe, das am Ufer
Seiner harrte. Doch nicht lassen wollte
Ihn der Gouverneur, bevor dem Fest er
Beigewohnt, durch das dem Namenstage
Kaiser Karls er Glanz verleihen wollte.

Freudenschüsse, Glockenläuten hatten
Seit der Frühe schon des großen Tages
Feier kundgegeben; als der Abend
Dann hereinbrach, strahlten des Palastes
Hallen auf im Glanz von tausend Kerzen.
Längs der Samttapeten an den Wänden
Schlangen sich Guirlanden, und am Thore
Standen Pagen, Fackeln in den Händen,
Während Ritter, edle Damen führend,
Paarweis hin durch ihre Reihen schritten.
Bald vom Wallen weißer Reiherbüsche,
Von der Diamanten Blitzen hüpfte
Blendend durch die Säle hin der Schimmer.
In krystallnen Schalen trugen Diener
Datteln von Marokkos naher Küste
Und Limonensaft, durch Schnee des Aetna

Zu Sorbet gekühlt, im Kreis der Gäste.
Und Musik erscholl. Bei ihrem Klange,
Während Flöten ihre sanften Hauche
Mit der Mandolinen Saitenbeben
Und der Hörner mächtigen Accorden
Mischten, drängten sich dem Thor die Paare
Wieder zu, um durch der Gartengänge
Lampenhelle Sommernacht zu wandeln.
Einsam noch an einer Säule lehnte
Egon, und auf einer Dame ruhte
Ihm das Auge, die an eines Greises
Seite unfern ihm in einer Nische
Stand. Der Marmorbilder schönstem glich sie,
Das er in der Göttertempel Trümmern
Zu Athen geschaut; doch o, der Trauer
Schatten auf der Stirne dieses Weibes,
Nicht gekannt hat ihn das lichte Hellas,
Nicht die frühe Zeit im Abendlande;
Seit Geschlechter nach Geschlechtern wechselnd
Aufeinander ihren Gram vererbt, ward
Solche Schwermut erst geboren.
Egon
Stand versunken in der Schönen Anblick,
Als Graf Lemos zu ihm trat: „Ich bitte,
Reicht den Arm der Doña Carmen, Ritter!“ —
Wie er, dem Gebot des Wirtes folgend,
Vor die Hohe hingetreten, wie er
In die Nacht mit ihr hinausgeschritten,
Selbst nicht wußt' er's, als an ihrer Seite
Er sich in den dunkeln Laubengängen
Fern den andern fand, und tiefe Dämm'rung
Bald sich um sie legte, bald von oben
Bunte Zauberlampen ihre Strahlen
Auf sie niederströmten. Noch gebannt war
Auf den Lippen ihm das Wort; dann endlich,

Was ihm die Verwirrung eingab, sprach er
Und nur stockend von der Schönen Munde
Quoll die Antwort. Wenn an lichtre Stellen
Sie gelangten, der Raketen Glanz nicht
Sah er, die empor zum Himmel sprühten;
Nur an ihren schwarzen Augen hingen
Seine Blicke, und in ihren Abgrund
Glaubt' er zu versinken. Saht ihr jemals
Einer sternenlosen Nacht ins Antlitz,
Wenn erschrocken sie in tiefres Dunkel
Sich zu bergen sucht, weil halb verraten
Sie euch ihr Geheimnis glaubt? Gefühlt dann
Mögt ihr haben, was jetzt Egon fühlte.
Schwüle ruhte, wie auf der Natur sie
Vor dem Wettersturme liegt, auf beiden,
Während so sie bei einander gingen;
Und wenn flücht'ge Rede sie getauscht, bald
Wieder sanken sie zurück in Schweigen,
Das beredter war als Worte. Plötzlich
Stand der Gouverneur vor ihnen: „Alle
Sind im Saal zum Festmahl schon versammelt;
Ritter, kommt!" — So folgten sie dem Wirte. —
Doch der Oheim Carmens trat am Thore
Hin zu diesem. „Graf, Ihr müßt gestatten,
Daß nach Haus ich meine Nichte führe;
Für mich Greis ist nicht dies nächt'ge Schwärmen.
Carmen, komm!" — Und mit der Schönen schritt er
Durch die Nacht hinweg. Wie festgewurzelt
Erst stand Egon; auf des Grafen Mahnung
Mußt' er dann zum Festsaal ihn begleiten.
Schon dort, wo in Flammenschrift der Name
Des Beherrschers beider Welten prangte,
Waren, auf des Wirtes Ankunft harrend,
Längs der Tafel hingereiht die Gäste,
Und das Mahl begann. Was nur Siziliens

Waldgebirg, des Mongibello Höhen
Bieten, was als des Neptun Geschenk nur
Ans Gestade Maltas die Tritonen
Bringen, steht gehäuft in goldnen Schüsseln,
Und mit Blut von Andalusiens Trauben
Strömte Christi Thränenwein, am Krater
Des Vesuv bei Erdstoßkrach gekeltert,
Seine Purpurflut in die Pokale.
Egon, seines Herzens Brand in Flammen,
Nicht so heiß wie seine, abzukühlen,
Leerte hastig Becher über Becher.
Von dem Jubel um sich her vernommen
Hat er nichts und von der Gäste Reden;
Aus des Wirtes Munde da tönt Carmens
Name ihm ans Ohr. Aus seinem Brüten
Durch den Laut emporgeschreckt, vernimmt er,
Daß verlobt nach ihres Oheims Willen,
Aber wider ihres Herzens Neigung,
Sie mit einem Ritter aus Sevilla
Sei, und daß sie heimzuführen, nächstens
Don Ramon aus Spanien kommen werde.
Wie ein Schlangenbiß zum Herzen dringen
Ihm die Worte; von der Tafel stürzt er
In die Nacht hinaus. Welch einen Sturm hat
Dieses Weib im Geist und in den Sinnen
Ihm entfacht, daß alle wilden Triebe,
Die im Tiefverborgensten des Innern
Ihm geschlummert, so empor auf einmal
Wie ein Schwarm von aufgescheuchten Vögeln
Flattern? Lange durch das Dunkel schweift er
Ratlos; aus dem Wirbel der Gedanken
Löst sich endlich einer: „Einem Manne
Soll das göttliche Weib geopfert werden,
Der verhaßt ihr ist; ich muß sie retten;
Aber wie vermag ich's?" — Als der Morgen

Blassen Scheins dann überm Meere dämmert,
Und allmählich kühler durch die Adern
Ihm das Blut rinnt, sagt er sich: „Wohin nur
Hab' ich mich verirrt? Wenn ich sie rette,
Wird's genug mir sein? Nein! meine Pulse
Alle klopfen, meine Stirne fiebert,
In Begier, sie zu besitzen, ihres
Atems Hauch in heißem Kuß zu trinken.
Doch kann, ohne das Gelübd' zu brechen,
Das mich an den Orden bindet, jemals
Ich mein Leben an das ihre knüpfen?"
In Erschöpfung endlich nach der Wohnung
Kehrt er heim und sucht den Sturm der Seele
Zu beschwicht'gen. — Doch umsonst! Vom Lager,
Drauf er kurz sich hingestreckt, treibt wieder
Ihn des Herzens Pochen auf. Von Carmen
Möcht' er Kunde einziehn; doch nun denkt er,
Daß er nichts von ihr als ihren Namen,
Selbst nicht ihre Wohnung wisse, daß er,
Wenn er nach ihr forschte, sich verriete.
So in ruhelosem Sinnen ist er
Auf den Felsen längs des Meergestades
Hingeschweift; da vor sich, aber fern noch,
Eines Weibes, das auf einer Klippe
Einsam ruht, wird er gewahr. Zum Herzen
Schießt ihm jäh das Blut. Sie ist's! Auf Meilen
Hätt' er sie erkannt; er schreitet näher;
Sie erblickt ihn nicht, ins weite, öde
Meer starrt sie hinaus. Mit schnellem Fuße
Hin zu ihr tritt Egon; sie, erschrocken,
Fährt zusammen. Aber wie ihr Auge
Auf ihn fällt, spricht sie in zitternden Lauten:
„Ritter, Ihr? Vergebt, ich darf nicht bleiben!
Nur weil dieser weltentlegnen Meerbucht
Stille niemals einer Menschenstimme

Klang gestört hat, durft' ich aus der Schwüle
Drunten hierher flüchten, um des frischen
Lufthauchs mich zu freuen." — „Doña Carmen,
Bleibt!" rief Egon. „Jene eine Stunde,
Die an Eurer Seite hinzuschreiten
Ihr mir gönntet, trug in sich die Fülle
Eines ganzen Lebens, und das Recht mir
Gab sie, Euch zu bitten: Hebt den Schleier
Von der Trauer, die mit Leichenblässe
Euer Antlitz deckt! In sich verbluten
Muß Eu'r Herz, wenn in der Brust verschlossen
Ihr den Gram bewahrt! Für jedes Leiden,
Glaubt, ist Heilung, und sie Euch zu schaffen,
Weih' ich mich, hört meinen Schwur, mit allem,
Was ich bin und habe, Euch zum Dienste!"

Plötzlich blickte groß ihn an die Jungfrau,
Und in Hoffnung halb und halb in Bangen
Schaute ihre Seele durch des Grames
Wolke, die in ihrem Auge ruhte.
„Morgen," sprach sie, „wenn zur Mittagshöhe
Halb die Sonne aufgeklommen, trefft mich
Drunten, wo des Oelwalds dichter Schatten
Sich zur Meerbucht niedersenkt. — Lebt wohl jetzt!" —
Und von dannen schreitend, einem Landhaus
Ging sie zu, das ferner ab vom Ufer
In der Tiefe lag. Nachsah ihr Egon,
Bis sie seinem Blick entschwand, und hoch schlug
Ihm das Herz dem nächsten Tag entgegen.
Flammend über Meer und Ufer strömte
Schon des Abends Purpur und gemahnte
Ihn der Heimkehr. Nicht entging dem Grafen
Die Verwirrung, drin er war. Beim Mahle
Sagt' er scherzend: „Mit dreifachem Panzer,
Glaubt' ich, sei die Brust der Johanniter

Gegen jedes Weibes Reiz gewaffnet.
Doch gesteht mir, Ritter, Doña Carmens
Blicke haben Euch zu Tod verwundet.
Nun! schlagt nicht so scheu die Augen nieder;
Bei dem weißen Kreuz sucht man vergebens
Wider solche Pfeile Schutz. Ich selber
Hab's erfahren als St. Jago-Ritter,
Wenn die Krieger scheu vor mir entflohen;
Doch vor mancher holden Maurin Blicken
Blieb ich wehr- und waffenlos."
Zur Stunde,
Die bestimmt war, harrte nächsten Tages
Egon in des Oelwalds Schatten. Bald auch
War die schöne Spanierin zur Stelle.
„Ritter," sprach sie, — und der Stimme Zittern
Gab von ihres Innern Aufruhr Kunde —
„Einen, dem mein Weh ich anvertrau'n kann,
Der vielleicht mein Mißgeschick zu wenden
Mittel findet, sucht' ich lang' vergebens.
Doch in Euch nun tritt er mir entgegen.
Hört denn: Ohne Eltern, ohne Freunde
Steh' ich hilflos da und weltverlassen,
Dem Tyrannenwillen eines Oheims
Preisgegeben. Einem reichen Spanier,
Dessen Antlitz Tücke, Arglist, Hochmut
Aufgeprägt sind, will er mich vermählen,
Und ob mehr auch als der Tod sein Anblick
Abscheu mir erregt, die Hand in kurzem
Reichen soll ich ihm. Schon zu entfliehen
Dacht' ich; doch wohin? Auf Erden lebt mir
Keiner, der mir Zuflucht bieten könnte."

„Baut auf mich," rief Egon aus, „gefunden
Ist Eu'r Retter. Starr, verwirrt, geblendet,
Wie vom Himmelsblitz getroffen war ich,

Als ich Euch zuerst erblickt; in Flammen
Lodernd stürzte mein vergangnes Leben
Hinter mir zusammen. Keinen Rückweg
Find' ich mehr zu dem, der ich gewesen,
Und mit Eurem hat sich unauflöslich
Mein Geschick verschmolzen. Fernhin führen
Will ich Euch, wohin Euch der Verhaßte
Selbst im Traume nicht verfolgen kann, wo
Euch wie mir das Lebensglück erblühn soll,
Das die Sterne uns bisher versagten." —

Während so er sprach, oft wandte jene
Unruhvoll die Blicke. Hastig bot sie
Dann die Hand dem Ritter, und ihr Auge,
Hochaufleuchtend, sagte, was die Lippe
Noch verschwieg: „Habt Dank; doch ich muß gehen,"
Sprach sie. „Kurze, seltne Augenblicke,
Wenn mein Oheim in die Stadt geht, einzig
Sind vergönnt mir, um das Haus zu lassen.
Sorglich mich zu hüten hat den Dienern
Er geboten; doch auf meiner Seite
Hab' ich sie. Wohin es sei, ich folg' Euch. —
So bereitet alles! Wenn von heut an
Es zum dritten Male Tag geworden,
Wird mein Quäler in des Kaisers Diensten
Länger fern sein; dann, sobald es dunkelt,
Trefft mich hier, um mich hinweg zu führen.
Doch übt Vorsicht! Daß Euch keiner sehe,
Bleibt bis dahin unserm Landhaus ferne." —
Also sie und schritt hinweg. Entzücken
Jagte heiß das Blut durch Egons Adern,
Und im Taumel seines neuen Glückes
Wünscht er, daß die Stunden rascher zögen
Und ihm den ersehnten Abend brächten.
Aber als der erste Sturm der Wonne

Sich gelegt, steigt furchtbar das Bewußtsein
In ihm auf, daß Schwur und Pflicht und Treue
Er um dieses Weibes willen breche,
Und in wildem Seelenkampfe denkt er:
„Retten will ich sie, doch dann entsagen
Muß ich ihr — Nein! Wer kann solches Opfer
Von mir heischen? Seligkeit und Himmel
Geb' ich eher hin!"
Im Haupte hat er
Hin und her die streitenden Gedanken
Lang' gewälzt, da zuckt es wie ein Blitzstrahl
Durch ihn hin. „Und muß ich mein Gelübd' denn
Brechen? Kann mich, der mir's auferlegt hat,
Nicht davon entbinden; und hat selber
Er die Macht nicht, kann vom heil'gen Vater
Er des Schwures Lösung nicht erwirken?"

So sich selbst betrügend, an den Meister
Schrieb er; und indes auf seinem Schiffe
Er nach Cypern zu den Venetianern
Mit dem schönen Weib zu fliehn gedachte,
Wollt' er einen Boten mit dem Schreiben
Nach Neapel senden. Ganz ergeben
War ihm seine Mannschaft, und die Weisung
Gab er Azzo, am bestimmten Abend
Für die Abfahrt alles wohl zu rüsten.

Als im Westen dann des dritten Tages
Licht erblaßte, schritt er hin zum Grafen,
Seinen Dank für die genoss'ne Freundschaft
Ihm zu bieten. In der Nacht die Segel,
Weil ein günst'ger Fahrwind eben wehe,
Wollt' er lichten und an Bord beizeiten
Sich begeben. Grüße an den Meister
Gab der Graf ihm mit, und wie ein Stich traf

Ihn das Wort; doch keine Umkehr war mehr,
Und bald wieder auch bei dem Gedanken
An das nahe Glück wich jeder andre.

Als sich Dunkel auf die Welt gebreitet,
Dann zum Strand hinab mit Rolf schritt Egon,
Und in sein Vertrau'n den Treuen ziehend,
Ihm gebot er, dort nächst der Galeere
Sein zu warten und auf anderm Schiffe
Mit dem Schreiben an den Meister Villiers
Aufzubrechen. Selber längs des Ufers
Nahm er insgeheim den Weg zum Oelwald.
Horch! Und bald auch rauscht' es in den Zweigen, —
Die Erharrte war es. Freud'ge Grüße
Hatten kaum die zwei getauscht, und schon auch
Führte Egon die Geliebte, um sie
An des Schiffes sichern Bord zu retten,
Nach dem Saum des Waldes. Nächt'ge Schatten
Hatten düster überm Meer gehangen;
Aber als den Wald die beiden ließen,
Plötzlich riß ein Windstoß die Gewölke
Auseinander, und die Mondessichel,
Die sich schon zum Horizonte neigte,
Strömte blasses Licht herab zur Erde.
Da zu Egon sagte Carmen bebend:
„Lieber! laß uns, bis der Mond gesunken,
In der Bäume Dunkel uns verbergen,
Daß sein Strahl nicht meine Flucht verrate." —
Und zurück von neuem in das Dickicht
Traten sie. „Du zitterst," sagte Egon,
„Fasse Mut doch!" Und an seine Seite
Auf den Sitz die Tieferschrockne ziehend,
Den ein moosbewachs'ner Baumstamm darbot,
Sprach er ihr von Cypern, wo sie bald nun
Einer nur dem andern leben würden.

Nach und nach auch wich die Leichenblässe
Im Gesicht der Spanierin. „Ich weiß nicht,“
Sprach sie, „welche Todesangst auf einmal
Mich befiel; du wirst mich kindisch schelten,
Doch ein Augenblick nur war's. Bin sicher
Ich an deiner Seite nicht, mein Retter?“
Und in seine Hand die ihre pressend,
Fühlt' er, wie das Blut in vollem Strome
Wieder hin durch ihre Adern rollte.
Hin an seine Brust zum ersten Male
Sank das schöne Weib; auf seinen Lippen
Brannt' ihr Kuß, und er, sie fest umschlingend,
Trank von ihrem Mund den süßen Odem,
Gleich als wollt' er ihre Seele schlürfen.
Und in heißem Schauer ineinander
Strömten ihres Wesens tiefste Quellen.
So der Zeit, der Welt umher vergessend,
Arm in Arm und Mund an Munde ruhten
Schon in langer Seligkeit die beiden;
Plötzlich da erschreckt von einem Laute
Fuhren sie empor. Ein Rufen tönte
Ferne her; allein des Knappen Stimme
Wohl erkannte Egon: „Hört, ein Spanier
Ist gelandet und durchstürmt die Insel,
Um ein Weib zu suchen. Eben jene
Muß es sein, die Ihr vor den Verfolgern
Schützen wollt. Gewaffnete zu holen,
Ist er fortgestürzt zur Stadt nun. Ritter,
Rettet Euch aufs Schiff, eh' er zurückkehrt —
Sonst seid Ihr verloren!“ — Aus dem Walde
Eilten, aufgescheucht, die zwei dem Schiff zu:
„Schnell nur, schnell!“ rief Rolf, und eines Rosses
Hufschlag tönte auf den Felsen; blitzgleich
Kam es näher. Mit sich fort riß Egon
Sturmschnell die Geliebte. Nah indes schon

Aus dem Dunklen tauchte der Verfolger.
Rolf, sich ihm entgegenstemmend, bohrte
In den Bug des Renners seine Lanze,
Daß er niedersank. Schnell aufgerafft dann,
Einen Schwerthieb nach dem Knappen führend,
Stürzte, um die Flieh'nden einzuholen,
Sich nach vorn der Reiter. „Rasch!“ rief Egon
Der Gefährtin zu; „such' zu entrinnen!“ —
Und gezückten Schwerts trat er dem Spanier
In den Weg. Die Klingen beider prallten
Aneinander, Hieb auf Hieb; getroffen
Taumelte zu Boden hin der Reiter,
Aber noch im Sinken wider Carmen,
Die entsetzt von ihrem Schützer weichen
Nicht gewollt, that wütend einen Streich er,
Daß sie blutend hinsank. Dann veratmend
Haucht er aus sein Leben. — Unterdessen
Schwer verwundet wankt heran der Knappe:
„Herr, aufs Schiff! Nur so könnt Ihr entrinnen!“ —
Und das Weib, aus dessen Brust ein Blutstrom
Rann, auf seinem Arm, erreichte Egon,
Neben ihm der Knappe, das Gestade,
Wo die „Capitana“ lag. Hinüber
An den Bord gelangt, der bleichen Carmen
Leben sucht er wiederum zu wecken.
Doch ihr Herzschlag stockte; wie sein Ohr auch
Lauschte, keines Atems leises Wehen
Quoll ihr von den Lippen. Sinnberaubt dann
Sank er über die Entseelte nieder.
Rolf jedoch, an einen der Matrosen
Hingelehnt, rief: „Schnell, stoßt ab vom Ufer!
Auf die Segel!“ Und bald durch die Wellen
Rauschte hin der Kiel der „Capitana“.

XIX.

Lang' bewußtlos dagelegen hatte
Egon; als ihm die Besinnung kehrte,
Schweigend auf die todesbleiche Carmen
Starrt er ganze Stunden nieder. Azzo
Wagte noch, der Schiffsherr, seine Trauer
Nicht zu stören; aber endlich sprach er:
„Herr, nichts bleibt doch, als daß wir die Leiche
In das Meer versenken. Welcher Friedhof
Könnte schöner sein?" — Groß auf sah Egon
Und sank wieder hin auf die Geliebte.
Dann, aufs neu' gemahnt, ließ er's geschehen,
Daß bestattet in der feuchten Tiefe
Die Entseelte ward. Vom Munde rang sich
Ihm allein das Wort: „Nun nach Neapel!" —
Da die Sinne wiederum ihm wichen,
Und ein Fieber in ihm tobte, legte
Azzo ihn aufs Lager. Tage schwanden,
Daß kein Zeichen er des Lebens kundgab.
Rolf, der Knappe, der den letzten Odem
Ausgehaucht, auch wurde in die feuchte
Wogengruft gesenkt. Da an des Todes
Rande Egon schwankte, und der Wellen
Toben, die den Kiel hinauf, hinunter
Schleuderten, die Glut des Fiebers mehrte,
Warf der Schiffsherr bei Catania Anker
Und berief an Bord der Aerzte besten,
Der dem Ritter seine Pflege weihte.
Wochen schlichen langsam hin, und nichts noch
Ließ Genesung hoffen. Rückgesunken
In die tiefsten Tiefen schien des Kranken
Leben, und als sich zu leisrer Wallung
Unterdes die Flut gelegt, ließ Azzo

Ab vom Ufer die Galeere stoßen.
Stumm blieb, auch da nach und nach die Kraft ihm
Wiederkehrte, Egon auf dem Lager,
Oder starrte, an den Bord sich lehnend,
Finster auf das Meer. Als in Neapels
Bucht die „Capitana“ eingelaufen,
Ließ er nach dem Meister Villiers forschen;
Doch ihm kam die Antwort: „Abgesegelt
Sei er eben nach der Tibermündung.“
So nach Ostia aufzubrechen, gab er
Azzo den Befehl; auf einem Boot da
Kam an Bord ein Pilger fremden Aussehns.
Sandelschuhe deckten seine Füße
Und sein Haupt ein Muschelhut, das hagre
Antlitz trug in tiefen Furchen Spuren
Von erlittner Mühsal. Hin zu Egon
Trat der Pilger und erbat die Gunst sich,
Die ihm leicht gewährt ward, auf dem Schiffe
Mit zur heil'gen Tiberstadt zu fahren,
Um am Grab der beiden Weltapostel
Ein Gelübd' zu lösen. Wie von neuem
Der Galeere Kiel sich durch die Fluten
Bahn brach, unbekümmert um die Schiffer
Kniet' auf dem Verdecke hin der Pilger,
Rang die Hände, murmelte Gebete
Und blieb lang in Andacht so versunken,
Während durch die Hand den Rosenkranz er
Gleiten ließ. Nicht stören wollt' ihn Egon;
In der nächsten Frühe erst gesellt' er
Im Gespräche sich zu ihm und fragt' ihn
Nach dem Namen. „In dem Heere derer,“
Gab der Pilger Antwort, „die für Christi
Ehre, für des Glaubens und der Kirche
Mehrung kämpfen, der Geringsten einer
Bin ich, und wenn Gott und seine Heil'gen

Ihren Segen meinem Werk verleihen,
Keinen Ruhm für mich begehr' ich. Fragt mich
Also um den Namen nicht! Von Eltern
Sagt' ich los mich, um dem Herren einzig
Mich zu weih'n. Doch könnt Ihr ohne Namen
Mich nicht denken, wohl! so mögt Ignacio
Ihr mich heißen. Nur ein Schleier ist das,
Drin die Herkunft, das Geschlecht ich berge." —
„Frommer Mann," sprach Egon, „Dank Euch werd' ich
Schulden, wenn in Rom ich Eures Fußes
Spur zu allen den geweihten Plätzen
Folgen darf, die von der Glaubenszeugen
Blut begossen worden. Ach, im Herzen
Fühl' ich heiß den Drang, durch Reu' und Buße
Mir den Himmel wieder zu versöhnen.
Forschend, als ob auf den Grund der Seele
Ihr mir spähen wolltet, seht, Ignacio,
Ihr mich an; erfahrt denn, schwere Sünde
Lastet auf der Seele mir, und ruhn nicht
Läßt mich das Bewußtsein meines Frevels." —
„Unglücksel'ger," gab Ignacio Antwort,
„Also tief vielleicht wie meine Buße
Muß die Eure sein. Von meinem Leben
Will ich Euch so weit die Hülle lüften,
Als mir mein Gelübd' vergönnt. In Spanien,
Wo in wilderm Schlage durch die Adern
Sich das Blut ergießt, stand meine Wiege,
Und schon früh, in Sinnenlust erglühend,
Schöpft' ich aus das Meer der Sünde. Hörtet
Ihr von jenem Don Juan Tenorio,
Dem Verführer, dem der Jungfrau'n Ehre
War, was für den Sturm die Frühlingblüten,
Die er auf dem Wege knickt? Wohlan! ich
War wie er. Und als ich satt in Wollust
Mich geschwelgt, ins Kriegsgetümmel stürzt' ich,

Mich an Mord, am Rauch verbrannter Hütten
Und an Würfelspiel und Zechgelagen
Zu erlaben. Doch des Herren Gnade
Hat aus diesem Labyrinth der Frevel
Mich gerettet. Einst von einer Kugel
Hingeschmettert, ward von frommen Mönchen
Blutend auf der Walstatt ich gefunden,
Und in ihres Klosters stillen Mauern
Bargen sie den Halbentseelten, Zuflucht
Ihm und Pflege bietend. Wie im Fieber
Dort ich dalag und der Wunden Schmerzen
Nachts den Schlaf von meinem Lager scheuchten,
Plötzlich brennend auf die Seele sank mir
Das Bewußtsein meiner Missethaten.
Und in Thränen, glühend heiß vom Herzen
Aufgequollen, schwur ich Gott dem Herren,
An des Heilands Grab sie abzubüßen.
Kaum noch hatt' ich das Gelübd' gesprochen,
Da sank mild wie Himmelstau Genesung
Auf mich nieder, und im här'nen Kleide
Barfuß pilgert' ich zum heil'gen Lande.
Nachts war dorniges Gestrüpp mein Lager;
Bald von Steinen ward mein Fuß zerrissen,
Bald in Sumpf versank er; salz'ge Lachen
Boten Trank mir, rohe Wurzeln Nahrung.
Als ans Ziel der Wallfahrt ich gelangt war
Und erschöpft von Fasten und von Wachen,
Brust und Nacken wund vom Schlag der Geißel,
Auf des Heilands Grabe betend dalag,
Sah ich plötzlich wunderbaren Lichtglanz
Sich um mich verbreiten, und aus Wolken
Christus selbst zu mir herniederschweben.
‚Sei's genug der Buße nun,' so sprach er;
‚Mehr noch als durch Reue und Gebete
Kannst du mich durch Thaten dir versöhnen.

Wisse: meiner Kirche Reich zu mehren,
Wie's von keinem, selbst von den Aposteln
Nicht gemehrt ward, hab' ich dich erkoren!
An dem Felsen, drauf ich sie gegründet,
Rütteln grausenvoll die Höllenmächte.
Schrecklicher als durch die Heidenvölker,
Die Arabiens Wüste ausgespieen,
Droht von Norden her ihr jetzt Verderben.
Ketzereien, wie der Lügenvater
Sie zuvor noch nie so frech ersonnen,
Sind von Sachsens argem Mönch verpestend
Durch die Welt verbreitet worden. Rom selbst,
Meines Stellvertreters Sitz, Hispanien,
Das vor allen Ländern als katholisch
Sich gerühmt hat, Frankreich, dessen Herrscher
Sich die christlichsten der Kön'ge nennen,
Sind von gotteslästerlicher Lehren
Gift schon angesteckt. Allein vergebens
An des Christenglaubens Feste rütteln
Wird der Böse. Wanken nicht im Sturme
Soll der Stuhl St. Peters. Daß er fester,
Mächt'ger nach der Prüfung dastehn möge,
Sei dein Werk, Ignacio! Einen Orden,
Einen Bund von gottgeweihten Brüdern
Gründe du, der mit des Wortes Schwerte
Mehr vollbringe, als die frommen Scharen,
Die mein Grab den Heiden abgestritten!
Meinen Segen dir und deinen Schülern
Will ich geben, und den Namen Jesu
Sollt ihr führen. Was der Gottesmann selbst,
Sankt Dominikus, noch nicht vollbracht hat,
Soll mit meinem Beistand euch gelingen.
Wiederum zum wahren Glauben führen
Werdet ihr die ketzerischen Völker
Und des Heiles Boten zu der Erde

Aeußersten Grenzen senden, daß die eine
Einz'ge Religion die Nationen
All' umfasse und der großen Mutter
Kirche Reich sich bis zum fernen Indien
Und zum Fabelland Cathay verbreite.'
In den Himmel, als er so gesprochen,
Schwand der Gottessohn auf lichten Wolken,
Und die Arme nach ihm breitend, schwur ich,
Treu das Werk, das hohe, zu vollführen,
Das er mir aufs Haupt gelegt. Ich fühlte
Jugendkraft durch meine Adern strömen,
Und auf daß ich mein Gelübde löste,
Ließ ich heim das nächste Schiff mich tragen.
Barfuß drauf, ein Kruzifix in Händen,
Zog ich von den Eremitenklausen,
Die des Monserrat zersägten Kegel
Schmücken, bis wo gipfelsteil Gibraltars
Fels ins Meer von Afrika hinausstarrt.
In dem Lande, dem durch Isabella
Und durch Ferdinand die Glaubenseinheit,
Aller Güter höchstes, jüngst geworden,
Blieb kein Kloster, unter dessen Mönchen
Ich mir Schüler nicht geworben hätte.
Auch auf Alcalas, auf Salamancas
Hohen Schulen traten weise Männer,
Hochgelehrte, zu dem neuen Bunde,
Der die Welt umspannen soll. So endlich
Nach dem Pol der Christenheit die Wallfahrt
Mach' ich nun, um mir vom heil'gen Vater
Demutvoll die Gnade zu erflehen,
Daß mein Werk er kröne und dem Orden
Jesu seine Weihe gebe. Wollt Ihr,
Herr, Gott wegen Eurer Schuld versöhnen,
So erweist die Huld mir: bittet Villiers,

Euren edlen Meister, daß den Papst er
Günstig für mich stimme."
Achtsam hatte,
Während so der Pilger ihm Bericht gab,
Egon zugehört. „Ein groß Beginnen,"
Sprach er, „und ein heil'ges muß ich's nennen,
All das Unkraut von verworrnen Lehren,
Das, ob oft getilgt auch, stets von neuem
Aufschießt, auszureuten, all die Sekten,
Die der einzig wahren Kirche spotten,
Zu bekehren! Gern für Euch, Ignacio,
Daß Eu'r Werk gelinge, will ich wirken."

XX.

In den Hafen Roms, das alte Ostia,
Lief die „Capitana" ein. Nicht lange
War dort Villiers angelangt und hatte
Eben erst sein Schiff verlassen. Zagend
Nur, gesenkten Hauptes wagte Egon
Ihm zu nahn. Er gab Bericht von Malta,
Wie sein Werk gelungen sei, und legte
Bangen Herzens und mit zitternder Stimme
Das Bekenntnis seiner Schuld ab. „Stoßt mich,
Meister, aus dem Orden, wälzt der Strafen
Schwerste auf mein Haupt, ich fühl's: zu klein doch
Wird die Buße sein für mein Vergehen." —
Doch voll Milde lieh das Ohr ihm Villiers,
Und als alles er vernommen, sprach er:
„Widme treu, mein Sohn, dich deinen Pflichten
Wie zuvor! So wirst die Schuld du sühnen,
Und nicht andre Buße will ich heischen."
Dann gebot er, dort im Hafen sollten

Unter dem Befehl der wen'gen Ritter,
Die zur Heimat nicht geeilt, die Schiffe
Seiner warten. Ihm nach Rom zu folgen,
Lud er Egon freundlich ein; Ignacio
Durfte sich den Reisenden gesellen,
Und der Meister hört' aus seinem Munde
Den Bericht, den Egon schon vernommen.
Doch als jener bat, den Stellvertreter
Christi mög' er zugeneigt dem neuen
Orden machen, gab er so ihm Antwort:
„Wider Heidenvolk und Sarazenen
Kämpfen wir, Gott ist das wohlgefällig;
Aber, die Ihr Ketzer nennt, sind Christen,
So wie wir. Zurück zum Glauben führen
Mögt Ihr sie mit Milde; wenn indes Ihr,
Wie Ihr sagtet, sinnt, sie auszurotten,
Keinen Vorschub geb' ich Euch; versteht Ihr?"

Lange Stunden über der Campagna
Oede Strecken war der Zug der Reiter
Schon gegangen; nun noch einen Abhang
Aufwärts spornten sie die müden Rosse. —
Als sie oben, liegt vor ihren Blicken,
Unermeßlich über seine sieben
Hügel hingebreitet, Rom, die ew'ge,
Kuppel neben Kuppel in den Himmel
Ragend, und mit goldnen Kreuzen weithin
In der sinkenden Sonne Strahlen funkelnd.
Mausole'n, Paläste der Cäsaren,
Tempel, Thermen und Arenen steigen
Aus jahrtausendalten Trümmerhaufen
Halbzerbröckelt auf, und siegreich blicken
Von der Antonine, der Trajane
Mächt'gen Säulen die Apostelfürsten
Aufs Ruinenfeld zu ihren Füßen.

Aus den Kirchen, aus den Betkapellen,
Hallt der Metten Klang wie Totenklage
Auf dem Grab der alten Welt.
In Andacht
Auf San Pietros in Montorio Höhe
Hinkniet bei dem hehren Anblick Villiers',
Und die andern folgen. Ernsten Schweigens
Nimmt der Meister dann vom Pilger Abschied,
Und das Johanniterhaus am Pincio
Bietet ihm, sowie dem Ritter, Nachtrast.

Längst ist von des Ordens kühnem Kampfe
Und von Rhodos' Fall zum Ohr des Papstes
Der Bericht gelangt. Nicht lang' zu harren
Hat denn Villiers auf Gehör, als morgens
Er mit Egon in den Vatikan tritt.
Hin an langen Reihen von Trabanten
Schreiten sie durch Säle und Gemächer,
Die nicht enden wollen. An den Wänden
Bilderschmuck und prächtige Tapeten,
Eh'rne Rüstungen und Siegesfahnen:
Ist die Wohnung das des Knechts der Knechte
Gottes, der auf Dornen schläft? Durch Gänge,
Die mit Kriegern und mit Kämmerlingen
Angefüllt sind, gehn die beiden weiter,
Bis die Halle sie empfängt, der Vorhof
Zu dem Heiligsten. Dem Meister öffnen
Sich die Thüren zum Gemach, wo Christi
Stellvertreter ihn erwartet. Egon
Bleibt mit Priestern und mit Kardinälen
In dem vordern Raum. Vom letzten Kampfe
Auf der Insel und der Ritter Thaten
Muß er in dem Kreise viel erzählen.
Auch Ignacio sieht er in der Menge
Und begrüßt ihn. Als sodann die andern,

Dies und jenes redend, sich verteilen,
Führt ein Kardinal, am Purpur kennbar,
Ihn mit sich in eine Fensternische
Und beginnt: „An Euren Mienen seh' ich,
Junger Mann, noch fremd seid Ihr an Höfen
Und empfindet Bangen fast. — Was Wunder!
Thront doch hier der König aller Kön'ge,
Der mit seinem Bannfluch Herrscher absetzt,
Seiner Interdikte Wetterstrahlen
Auf die Völker schleudert. Doch Vertrauen
Sollt Ihr bald gewinnen und erkennen,
Wie nur zu der Kirche Heil Papst Clemens
Die Tiara trägt. Der eitlen Weltlust
Ist er feind, und als ein Heidengreuel
Gelten des Urbiners üpp'ge Bilder
Ihm, die einst Papst Leos Sinn berückten.
Von dem Unkraut falscher Lehren sorglich
Hat die hohen Schulen er gereinigt.
Statt der Griechen Schriften, deren Gift sich
Tötend schon in manchen Geist geschlichen,
Müssen jetzt der Kirchenväter Werke,
Der Synoden und Konzilien Schlüsse
Unsrer Jugend Seelennahrung bieten.
Plato und Homer, die Erzverführer,
Sind verpönt, und all die Götterstatuen,
Die der Dämon aus dem Erdenschoße
Auferstehn ließ, werden sorglich wieder
In die Gruft versenkt, der sie entstiegen.
Herrlich, wie es nie zuvor gewesen,
Wie selbst Papst Gregor, zu dessen Füßen
Kaiser knieten, es umsonst erstrebt hat,
Steht das Reich des Glaubens und der Kirche
Also da. Auch schon hat neuer Eifer
In der Völker laugewordne Herzen
Sich ergossen, und vom eis'gen Nordpol,

Wie aus Abyssiniens glüh'nden Wüsten
Sieht man Tag für Tag in langen Zügen
Pilger zu den Engelspforten wallen."

Während so der Kardinal noch redet,
Oeffnen sich des Saales Flügelthüren,
Und ein Kämmerling tritt hin zu Egon:
„Seine Heiligkeit befiehlt!" — Voll Ehrfurcht
Vor dem Oberhaupt der Kirche wirft sich
Dieser auf das Knie; der Meister aber
Nimmt das Wort: „Indes ich ferne weile,
Wolle Eure Heiligkeit verstatten,
Diesem Ritter, dem ich ganz vertraue,
Jede Willensmeinung kundzugeben."
Beiden gab Papst Clemens seinen Segen;
Und indes sie gingen, ward Ignacio
In den Saal geführt. Als ihrem Haus sie
Wieder nahten, sprach zu Egon also
Freudestrahlenden Gesichts der Meister:
„Mehr noch, als ich hoffte, ist Papst Clemens
Unserm Orden günstig; doch nicht alles
Steht in seiner Macht. Darum entschlossen
Bin ich, selbst die altersmüden Schritte
Nach Madrid zum Kaiser Karl zu richten,
Daß er Malta uns zum Sitz gewähre.
Auch zu Portugals, zu Englands Kön'gen
Ist der Weg mir nicht zu weit, damit ich
Die Commenden rette, die sie gerne
Einziehn möchten. Meines Rastens wird hier
Nur noch kurze Zeit sein; du nach Muße
Magst indes die ew'ge Stadt beschauen.
Wenn das Osterfest vorbei, dann sollst du
Nach Castel Fusano mich begleiten.
Meine Schwestertochter ist, Olimpia,
Nach dem Tode des Gemahles Herrin

Jenes Fürstenschlosses, und ich möchte
Unbegrüßt die edle Frau nicht lassen."

In der Seele schwer von Schuldbewußtsein
Ob des nahezu vollbrachten Treubruchs
Stets gedrückt war Egon; und noch Trauer
In die Reue mischte die Erinn'rung
An die tote Carmen. Also trieb's ihn,
Daß er im Gebete Zuflucht suchte.
Schon zum nahen Osterfeste füllten
Sich die Straßen Roms mit frommen Pilgern,
Und, wie sie, vom heil'gen Drang gezogen,
Wallt auch er dahin zu all den Stätten,
Die, von Blut der Märtyrer begossen,
Andachtschauer in der Seele wecken —
Irrte durch die Nacht der Katakomben
Zu den unterirdischen Kapellen,
Wo noch das Gebet der Glaubenszeugen
Längs der moderfeuchten Grabeskammern
Hinzuhallen scheint, und sah voll Andacht
Von des Weltapostels Gruft nach oben,
Während groß aus der Rotunde Wölbung
Christi Antlitz auf ihn niederschaute.
Einst, als müde von des Tages Wallfahrt
Er bei Sonnensinken von der Ruhbank
An des Pincio Abhang seine Blicke
Gleiten ließ, vernahm er aus der Kirche
Der Dreifaltigkeit Gesang von Frauen,
Und der Vesper Schall lud ihn zum Eintritt.
Schon liegt Dämm'rung in der Säulenhalle;
Nur ein Strahl des Spätrots, durch die Fenster
Niedergleitend, spielt noch um der Heil'gen
Häupter in den Nischen der Altäre.
Auf der Orgel Klängen wogt und flutet
Der Gesang wie aus des Himmels Höhen.

Da, als Egon zu den Nonnen aufschaut,
Die im Chor der Kirche, Notenblätter
In der Hand, Regina Coeli singen —
Was gewahrt er? Eines Mädchens Antlitz,
Das, von goldnem Lockenhaar umflutet,
An den Engel mahnt, der in der Kirche
Unsrer lieben Frau am Rhein so mild oft
Auf ihn niedersah: Sie ist es, Agnes,
Die verlorne, lang umsonst gesuchte!
Aus der Mörder Händen, aus den rauhen
Bergen Griechenlands gerettet dennoch
Ward die Holde! — Lange in ihr Anschau'n,
In den Psalmgesang, der ihr vom Munde
Wallt, versenkt bleibt Egon. Nicht zu stören
Wagt er des geweihten Ortes Ruhe;
Und als, einer himmlischen Erscheinung
Gleich, wenn Wolken sie dem Blick verhüllen,
In die Nacht zurück des vielgeliebten
Mädchens Bild getaucht ist, muß die Kirche
Auf der Pförtnerin Gebot er lassen.

Ruhelos die Nacht durch auf dem Lager
Liegt er da. In des Entzückens Wonne,
Die sein Herz durchströmt, gießt der Gedanke
Gift, daß die auf ewig schon Verlorne,
Um zum zweitenmal sie zu verlieren,
Einzig wieder er gefunden habe.
Früh vom Pfühle scheucht der Morgenstrahl ihn;
Und zum Kloster hingeeilt, erbittet
Er bei Schwester Agnes, seinen Namen
Nennend, sich Gehör. „In der Aebtissin," —
Also bringt nach langem Warten Antwort
Ihm die Pförtnerin — „nicht in der Schwester
Macht liegt die Erfüllung Eures Wunsches;
Doch Bescheid sollt Ihr von mir empfangen." —

Nicht der Wohnung Schwelle überschreitend,
Harrte bange bis zum Abend Egon;
Da, von einer Dienerin gerufen,
Klopfenden Herzens eilt er in das Kloster.
Erst allein in einer dunklen Halle
Steht er; aufgethan wird in der Wand dann
Eine Scheibe, und im Nonnenschleier,
Der nur halb ihr vom Gesicht zurückwallt,
Zeigt sich Agnes ihm. „Nur auf Minuten,"
Spricht sie, „ist mir Euch zu sehn verstattet,
Und nicht wieder dann. Für alles Gute,
Das an mir und meinem Pflegevater
Ihr gethan habt, laßt aus vollem Herzen
Mich Euch nochmals danken. Wollt Ihr wissen,
Wie mich wunderbar der Herr gerettet,
Als Zonoras von der Türken Händen
Hinsank, so vernehmt: Von dannen schleppten
Die Barbaren mich durchs Waldgebirge,
In die Sklaverei mich zu verkaufen.
Tag und Nächte mit gebundnen Händen
Und an eines Rosses Schweif gefesselt,
War ich blutend schon gefolgt den Wilden;
Zwischen ihnen da und einem Haufen
Albanesen, die das Land durchstreiften,
Brach ein Kampf aus. Nur vom Schwertgeklirre
Und dem Wutgeschrei, als beide Rotten
Aufeinander stießen, ist Erinn'rung
Mir geblieben. Als mir das Bewußtsein
Wiederkehrte, halbentseelt am Boden
Fand ich mich gestreckt, rings um mich Leichen.
Regungslos in seinem Blute schwimmend
Lag das Roß, an das ich festgebunden.
Wie durch arme Hirten, die mich fanden,
Liebreich ich gepflegt in ihrer Hütte
Worden, wie ich unter ihrem Schutze

Aus dem unwirtbaren Land den Heimweg
Wieder fand: nicht gönnt des Ordens Regel
Mir die Frist, Euch alles zu erzählen.
Sei's genug denn, und begehrt, Herr Ritter,
Mich zum zweiten Male nicht zu sehen!
Gebe Gott auch Euch den Herzensfrieden,
Den in diesen Mauern ich gefunden.
Wie, seitdem Ihr mir entschwandet, immer
Euer ich gedacht, so will ich ferner
Auch an jedem Morgen, jedem Abend,
Egon, für Eu'r Heil den Herren bitten."

Da sie's sprach, schloß wieder sich die Halle,
Und allein im dunklen Saal blieb jener.

XXI.

Wie des Mondes Strahl, wenn er gesunken,
Sanft den Himmel noch mit Silberlicht füllt
Und in Streifen auf den Wellen zittert,
Blieb in Egons Seele von der Nonne
Anblick milder Glanz zurück, mit sel'gem
Himmelsfrieden all sein Wesen tränkend.
Hundertfältig tönt der Ruf der Glocken
Von den Kirchen Roms zur Osterfeier,
Und indem er ihrem Klange folgend
Mit den frommen Scharen durch die Straßen
Pilgert und mit weh'nden Kreuzesfahnen
Bei der Weihebecken Rauch, der Kerzen
Schimmer und der Akoluthen Chorlied
Priesterzüge ihm vorüberwallen,
Glaubt er, in dem Psalmgesang umwehe
Ihn des Mädchens Stimme. Von der Heil'gen

Bildern, die zu Häupten ihm vorüber
Schweben, aus der Jungfrau Himmelsglorie
Sieht er sie zu ihm herniederlächeln:
„Sei der Herr gepriesen, daß noch einmal
Er dich mir gezeigt hat, Holde! Fester
Nun zum Ziele wird mein Gang sein. Strahlt doch
Mir als Leitstern auf dem Weg dein Beispiel!
Wie du dich dem Himmel ganz geweiht hast,
So auch fernab hinter mir versunken
Soll die Welt sein, und dem Werk des Heiles
Meine volle Kraft gewidmet. Mächt'ger,
Herrlicher noch, als ich dachte, seh' ich
Hier die Kirche ihr Panier entfalten,
Und was den Gregoren nicht gelungen,
Alle Herrscher in den Staub zu beugen
Und die Satzungen des heil'gen Glaubens
Unantastbar in der Menschen Herzen
Einzugraben — diesem kühnen Clemens
Wird's gelingen! Bei dem hohen Werke
Mitzuwirken, o, was giebt es Größres? —
Bitte, Mädchen, Gott, daß er mein Streben
Kröne und mich noch erblicken lasse,
Wie die Religionen all, gleich Nebeln
Vor dem Sonnenlichte, vor der einen,
Wahren, einzigen in nichts zerfließen."

Auf dem Gange zu dem heil'gen Platze,
Wo St. Peter einst am Kreuz geblutet,
Wo die frühen Christen in den Gärten
Neros von ergrimmter Tiger Klauen
Zu des Volkes Lust zerrissen worden,
Fand sich Egon plötzlich von Ignacio
Angeredet: „Freut mit mir Euch, Ritter!
Huldvoll hat mir Christi Stellvertreter
Alles zugesagt, was ich begehrte.

Bald nun wird mein Werk, der Orden Jesu,
Unter seiner höchsten Obhut aufblühn
Und in alle Länder Boten senden,
Die der Schlange Ketzerei die Zähne
Brechen, den Häresiarchen Luther,
Zwingli und Calvin das Haupt zertreten.
Blickt empor, wie dort auf Riesensäulen
Unter Buonarottis Hand die Kuppel,
Mit dem Himmelsdome selbst im Wettstreit,
Hoch und höher aufsteigt. Wölben also
Soll, gestützt auf des Ignacio Orden,
Unerschütterlich das Dach der Kirche
Roms sich und den Erdkreis überspannen."

„In demselben Streben Euch verbrüdert
Fühl' ich mich," so gab ihm Egon Antwort. —
Auseinander riß der Strom des Volkes
Dann die beiden, und des Vatikanes
Treppen stieg er auf in die Sistina,
Wo der heil'ge Vater am Altare
Selbst das Brot brach. Vom Gewölb hernieder
Scholl der Trauerklang des Miserere,
Und indes die Töne allgewaltig
Sich ans Herz ihm legen, hängt das Auge
Egons an den mächtigen Gestalten
Ueber seinem Haupte, den Sibyllen,
Die das neue Gottesreich verkünden.
„Nun erfüllen soll sich, was Jesaias
Prophezeit hat: Bei dem Lamme friedlich
Wird der Löwe ruhn. Allein daß Christi
Herrschaft fest gegründet sei auf Erden,
Muß der Gottesleugner und Verworfnen
Trotz gebrochen werden; denn voll Eifers
Ist der Herr und schüttet seines Zornes
Schalen auf die Häupter seiner Feinde:

Gieß' mir Feuer, Gott, ins Herz, und leihe
Mut und Kraft mir, für dein Reich zu kämpfen,
Daß ich also meine Frevel sühne!" —
Durch die Bogenfenster der Kapelle
Gleitet matt der Dämm'rung letzter Schimmer;
Der Gesang verhallt; von seinem Stuhle,
Majestätisch wie der Weltenrichter,
Da erhebt der Papst sich und mit Worten,
Dröhnend, wie des jüngsten Tags Posaune,
Schleudert er den Bannfluch auf die Ketzer
Und die Abgefallnen, um ihn aber
Wehe! tönt es von der Kardinäle
Munde, und die umgekehrten Kerzen
Löschen sie, daß durch den weiten Raum sich
Tiefes Dunkel breitet.
Dann, als strahlend
Ueberm weiten Rom des Ostersonntags
Morgen ruht, harrt Egon seit der Frühe
Auf dem Rundplatz vor dem Vatikane.
Haupt an Haupt, als ob des halben Erdballs
Wohner dort versammelt wären, drängen
Sich die Pilger um ihn her, und aller
Blicke sind zu dem Altan gewendet. —
Siehe, und im hohen Priesterkleide
Tritt hervor der Stellvertreter Christi.
Er, der König über alle Kön'ge,
Dem die Bügel Kaiser selbst zu halten
Nicht verschmäht, der mit des Interdiktes
Wetterstrahlen Reiche niederschmettert,
Spendet mild in des Dreieinen Namen
Allen, die mit gläub'gem Herzen nahen,
Seinen Segen, und zu Boden sinken
Hunderttausende, beglückt fürs Leben,
Als ob aus dem Himmel selbst der Gnaden
Reichster Quell sich über sie ergossen.

Noch das Herz erfüllt von ernster Andacht,
Schritt, nachdem das Fest vorüber, Egon
An des Meisters Seite hin zum Papste;
Und in Huld ihm Briefe für den Kaiser,
Wie für Portugals und Englands Herrscher
Reichend, nahm von Villiers Abschied Clemens.
Meerwärts dann begaben sich die beiden
Auf den Ritt zum Landsitz der Olimpia.
Durch des Pinienwaldes ernstes Dunkel,
Dessen Stämme ihrer breiten Wipfel
Schatten auf die sand'gen Uferhügel
An der Tibermündung legen, kamen
Sie ans Seegestad. Nicht lang', so glänzte
Mit dem Säulenhof Castel Fusano
Ihnen abendrotbestrahlt entgegen,
Und an einer ragenden Cypresse
Sahen sie ein Weib in Trauerkleidern
Mit gesenktem Haupte stehn. Olimpia,
Seine Nichte, schnell erkannte Villiers;
Doch ihr Antlitz, das in Jugendfülle
Blühend er zuletzt gesehn, gebleicht nun
Fand er und gefurcht; von Gram mehr mußt' es,
Als von Jahren sein. Hintrat der Meister,
Wo sie stand: „Olimpia, meiner Schwester
Lieblingskind, du, die wie eine Tochter
Ich von je geliebt, nach so viel Jahren
Wiederseh' ich dich!“ — Empor fuhr jene
Wie aus tiefem Traum und sah ihm lange
In das Antlitz: „Oheim, Ihr? Willkommen
Tausendmal! Wie viel von Euren Thaten,
Deren Ruhm durch alle Länder hinschallt,
Hört' ich nicht! Und noch so kühn erhebt Ihr
Euer Haupt, als ob Ihr erst am Anfang
Eurer Heldenlaufbahn ständet.“ Antwort
Gab ihr jener: „Schmeichlerin! Wohl siehst du,

Wie des Alters Schnee auf meiner Stirne
Lagert; nur die Kraft des Willens hält mich
Aufrecht noch; zu Grab nicht kann ich gehen,
Bis der hohe Orden, dessen Obhut
Gott mir anvertraut, sich aus der Asche
Neu erhoben. Danken muß dem Herrn ich,
Daß er, meine morsche Kraft zu stützen,
Eine jüngre mir gesandt hat. Dieser
Mein Begleiter hier, der als der Besten
Einer unter mir auf Rhodos kämpfte,
Wird dem teuren Orden, drauf vertrau' ich,
Eine feste Stütze sein, wenn einst ich
Seiner nicht mehr walten kann. Drum deiner
Gastfreundschaft empfehl' ich Ritter Egon." —
Freundlich bot Olimpia drauf dem Fremdling
Ihre Rechte. „Seid willkommen, Ritter!
Aber Eurer Jugend, muß ich fürchten,
Wird die Einsamkeit, in der mein Leben
Ich vertraure, kein Behagen bieten." —
„Edle Frau," erwidert Egon, „längst hat
Das Geschick den leichten Sinn der Jugend
Mir gedämpft, und aus dem Menschentreiben
Flücht' ich gerne in den ernsten Schatten
Dieses Waldes an das Meergestade,
Bei der Pinienzweige mächt'gem Rauschen
Zwiesprach mit mir selbst zu halten. Gönnt Ihr
Dann bisweilen mir, mich Euch zu nahen
Und mit Euch des Tausches der Gedanken
Mich zu freu'n, wie könnt' ich Höh'res wünschen?"

Diener kamen auf den Wink der Herrin,
Um den beiden ihre Wohngemächer
Anzuweisen. In die große Halle
Lud Olimpia drauf zur Abendmahlzeit
Ihre Gäste. „Ländlich einfach," sprach sie,

„Nur bewirten kann ich euch. Das Glück noch
Fügt es, daß ein Eber der Maremmen
Zu Gebot mir steht; mit diesem Weine,
Der am Zauberkap der Circe reifte,
Laßt ihn euch gefallen.“ — Während Villiers
Eifrig dem Gericht zusprach und Egon
Von dem goldnen Naß der Trauben schlürfte,
Floß die Rede heiter; auf der Wirtin
Bleiches Antlitz schien ein Strahl des Frohsinns
Wieder sich zu legen, wie des Morgens
Rosenlicht auf eine weiße Lilie.
„Tochter,“ sagte Villiers, „da ins Antlitz
Ich dir blicke, wallt von vielen Jahren
Mir zurück der Schleier, und es ist mir,
Wiederum im lieben Frankreich weil' ich,
An dem Rhonestrom im Schloß der Schwester,
Und durchs Bogenfenster dich im Garten
Seh' ich bunte Schmetterlinge haschen.
Dann von neuem wandelt sich die Scene:
Herzog Giulios, deines Gatten, denk' ich,
Wie mit dir und ihm in der Sabiner
Bergen wir das Winzerfest gefeiert,
Und mit lautem Jubel sich das Landvolk
Um den edlen Herren drängte. Wahrlich,
Deiner Liebe war er wert! Im Wohlthun
Als der Segner seiner Unterthanen
Sucht' er seinen Ruhm; recht hast du, Tochter,
Den dir früh Entriss'nen zu betrauern.
Doch so Welt und Menschen ganz zu fliehen
Und dich nur dem Grame hinzugeben,
Ist, als wolltest du dem Himmel grollen,
Daß er dir die Trübsal auferlegt hat.“ —
„Teurer Oheim,“ gab Olimpia Antwort,
„Fremd wohl ist Euch noch die herbe Prüfung,
Unter der mein Giulio erlegen.

Ich, die sie mit ihm geteilt, wie sollt' ich
Je der Lebensfreude meine Seele
Wieder öffnen? Die Erinn'rung selber
An die sel'gen Jahre, die mit Giulio
Ich zuerst verbracht, vermehrt des Herzens
Gram mir nur. Hinab in Weh und Unheil,
Wie mein Leben, ist die Zeit gesunken,
Die entgegen einer großen Zukunft
Damals fröhlich blühte. Als Papst Leo
Roms Geschicke und der Welt noch führte,
Schien ein schöner Morgen für Italien
Aufzuglühen, wie es seit des großen
Altertumes Tagen nicht geschehen.
An des Vatikanes Hofe reichten
Kunst und Weisheit freundlich sich die Hände,
Und von wo sonst Dunkel auf die Völker
Sich gebreitet, ward des Geistes Fackel
Ihnen leuchtend nun voraufgetragen.
Giulio, der des Papstes Freund war, weckte
Auch in meiner Brust den Trieb zu allem,
Was das Leben adelt. O der Wonne,
Wenn mit ihm ich in der Griechen Sprache
Platons Phädon las, wenn Diotimas
Seherlehre aus dem Erdenstaube
Unsern Geist erhob! Wenn in des Chici
Landhaus auf uns nieder von der Decke
Die olympischen Gestalten blickten,
Während wir im Kreise edler Freunde
Uns an Zitherklängen, an Ariostos
Heitern Phantasien erfreuten! Aber
Nicht bloß Spiel des Witzes ist die Weisheit,
Nicht ergötzen einzig soll das Schöne;
Wie mit Leierklang die wilden Tiere
Orpheus zähmte, sollen sie des Herzens
Dunkle Triebe bänd'gen und es Sanftmut,

Milde lehren. So war meines Giulio
Seele durch den Umgang mit den Musen
Weich und mitleidvoll geworden; froher
Machte nichts ihn, als wenn eines Menschen
Weh zu lindern ihm gelang; und oftmals
Gab er freudestrahlenden Gesichts mir
Kunde, wie die Lösung von Gefangnen
Er beim Papst erwirkt, wie auf sein Bitten
Leo manchen, der zum Tod verurteilt,
Frei gegeben. Als hier in Fusano
Einst die Sommerzeit wir froh verlebten,
Wandten hilfesuchend heimatlose,
Unglücksel'ge Männer aus Savoyen,
Die das Schiff an dieses Ufer brachte,
Sich an ihn. Von jenes Landes Herzog
Waren sie mit Weib und Kind vertrieben
Und dem bittern Elend preisgegeben,
Weil in anderm, als dem Kirchenglauben,
Sie erzogen worden. Willig räumte
Ihnen Giulio auf seinen Gütern
Einen Wohnplatz ein, und zu bereuen
Hatt' er's nicht; von reichem Segen strotzten
Unter ihrer Arbeit bald die Felder.
Urbar ward das Sumpfland der Maremmen,
Und die kahlen Felsen der Sabina
Ueberdeckten sich durch ihrer Hände
Fleiß mit Rebgeländen. Da starb Leo,
Und mit ihm ihr Schutzherr; schon der nächste
Papst, der harte Hadrian, verlangte
Auf der Priester Drängen, daß mein Gatte
Sie vertreibe; noch durch Säckel Goldes
Ließ sich Seine Heiligkeit beschwicht'gen;
Doch mit diesem Clemens ward die Kurie
Plötzlich tugendhaft. Streng apostolisch
Gab der neue Papst Befehl, verlassen

Sollten seine Staaten die Waldenser,
Und verfallen sei dem Stuhle Petri
Ihre Habe. Dem Gebot zu trotzen
Mahnte sie mein Giulio; altem Recht nach,
Von den Päpsten selbst verbrieft ihm, war er
Unbeschränkter Herr auf seinen Gütern.
Und so, als zu des Befehls Vollzuge
Sich von Rom die Schergen nahten, setzt' er
Der Gewalt Gewalt entgegen. Söldner,
Die er schnell geworben, im Vereine
Mit den wackern Söhnen von Savoyen,
Trieben in die Flucht die feigen Sbirren.
Doch der Bannfluch, auf sein Haupt geschleudert,
Und ein Heer, dreifach so stark wie seines,
Brachen seinen Widerstand. Vertrieben
Wurden seine Schützlinge; ihn selber
Riß man fort aus seines Weibes Armen,
Und als Kirchenfeind in unterird'schem
Kerker mußt' er seine Menschenliebe
Büßen, wo ihm Kummer bald das Herz brach.
Seine Güter, als dem Staat verfallen,
Zog Papst Clemens ein, und fette Pfründen
Mußten sie für die Prälaten liefern.
Dies Castel Fusano selbst, dies öde,
Mußt' ich mit der Erbschaft meiner Mutter
Wieder mir erkaufen. — Keinen Trost ja
Beut mir mehr die Welt, als in den Mauern,
Wo mit meinem Giulio sel'ge Jahre
Ich verlebt, in diesem Pinienwalde,
Der von ihm mit jedem Blatt mir flüstert,
Den verlornen Teuren zu beweinen."

Als sie schwieg, bot Villiers ihr die Rechte
Und sprach freundlich: „Dein Geschick beklag' ich,
Liebe Tochter! Aber daß dein Gatte

Selbst das Unheil sich heraufbeschworen —
Kannst du's leugnen? Nie in Streit um Dogmen
Hab' ich mich gemischt, und die Waldenser
Hätt' ich, wenn sie wackre Leute waren,
Selbst vielleicht auf meinem Gut geduldet.
Doch dem höchsten Oberherrn der Christen
Trotz zu bieten, war von deinem Gatten
Weise nicht, noch weltklug."
                    Da Olimpia,
Seiner Worte achtlos, auf den Boden
Starrte, fuhr der Meister fort: „Ihr, Ritter,
Bleibt so stumm. Auf Deutschlands hohen Schulen
Habt studiert Ihr; sagt denn, ob Waldenser
Wirklich Ketzer sind, und ob's der Herrscher
Pflicht ist, Ketzer aus dem Land zu treiben?" —
Schnell das Wort nahm Egon drauf: „Vergeben
Mag die edle Frau mir, wenn ich rede,
Wie mich mein Gewissen drängt. Ja, Waldus
War der schlimmste der Häresiarchen,
Eh' in unsern Tagen Luther, Zwingli,
Und wie all die andern heißen mögen,
Ihm vom Haupt den Kranz des Frevels rissen;
Und der Papst war mild noch, seine Schüler
Schwerer nicht zu strafen. Hohe Fürstin,
Eines edlen Herzens Trieb wohl drängte
Euren Gatten, jene fremden Männer
Zu beschützen; aber selbst gestehen
Müßt Ihr, wenn den Fall Ihr reiflich prüfet:
Schweigen muß dem Herzen man gebieten,
Wenn die Glaubenspflicht mit ihm im Streit ist."

Auf Olimpias bleichen Wangen hob sich
Flücht'ges Rot, und ihre Augen flammten,
Wie er also sprach. „Auch meinen Giulio,"
Fiel sie in das Wort ihm, „nennt doch Ketzer!

Oft hört' ich ihn sagen, Muster könnten
Die Waldenser sein für alle Christen.
Liebreich sei'n sie gegen Arme, duldsam
Gegen Andersgläubige; erblüht sei'n
Unter ihrer Pflege seine Güter,
Wie nie früher, und die Tugend gelte
Mehr vor Gottes Augen als der Glaube.
Ja, von einem guten Werke würden
Alle Litaneien und Gebete
Aufgewogen! Wie mein Giulio dachte,
Denk' ich selbst, und auch von Eurem Geiste,
Ritter, hoff' ich, wird der Schleier weichen,
Den der Priester Lehren drum gesponnen.
Klar und mild ist Euer Blick, Ihr solltet
Von dem Bann der Finsternis, des Haders
Und der Knechtschaft, dünkt mich, los Euch sagen!"

Egon saß betroffen da, indes noch
Lang', nachdem sie sprach, Olimpias Augen
Streng und wie durchbohrend auf ihm ruhten.
Wieder brach das Schweigen dann der Meister:
„Ich bin Krieger nur, und vor der Heiden
Schnödem Joch die Christenheit zu schützen,
Werd' ich ringen bis ans Lebensende.
Wohl sonst glaub' ich, daß am Hof der Päpste
So nicht alles ist, wie's die Apostel
Gerne sähen. Auch dem Trug der Pfaffen
Und der Mönche Arglist bin ich nimmer
Hold gewesen. Aber, liebe Tochter,
Sei auf deiner Hut! Die Wände hören,
Und Papst Clemens hat die alte Satzung
Wider solche, die durch ihre Reden
Bei den Kirchengläub'gen Anstoß geben,
Neu verschärft. Von mir und Ritter Egon,
Mag der Geist ihm durch der Priester Netze

Auch umstrickt sein, hast du nichts zu fürchten. —
Doch vor andern wäge deine Worte!"

Mehr besänftigt sprach Olimpia weiter:
„Nie gelernt hab' ich, aus meinem Herzen
Hehl zu machen; doch seid ruhig, Oheim!
Kaum ein Wort von meinem Mund vernommen
Haben diese Mauern, seit mein Gatte
Tot ist; und wenn Ihr mich wieder lasset,
Wird kein Laut die Stille um mich brechen.
Meiner Jugend Lehrer selbst, Ferrante,
Mein und meines Gatten Freund, ist ferne.
Giulio gab ihm auf drei Jahre Urlaub,
Daß er, einem alten Drange folgend,
Fremde Länder sähe, fremder Völker
Sitten kennen lerne. Doch ereilt muß
Tod ihn haben; sonst zu mir zurück schon
Wär' er längst gekehrt. Denn innig liebt' er
Wie sein eignes Kind mich. Noch aus Deutschland
Sandt' er Briefe mir; allein seit Monden
Kam mir keiner mehr, und selbst, wohin er
Sich gewandt hat, weiß ich nicht. Der Wackre!
Fromm, so wie der Christen bester, war er;
Ja, mein Gatte nannt' ihn allzu gläubig,
Weil er an der Heiligen Legenden
Festhielt; doch sein Glaube war im Herzen,
Und die Liebe, die nicht hadert, wohnte
Neben ihm. Wenn er mir wiederkehrte,
Einen Sonnenstrahl in meine Trauer
Würd' er tragen, und der Schatten Giulios
Würde freudig bei uns beiden weilen."

Tief schon brannten in dem Saal die Kerzen,
Da sie also sprach; drum holde Träume
Ihren Gästen wünschend, ließ durch Diener
Jeden sie zu seiner Ruhstatt leiten.

XXII.

Von der Fürstin Rede tief erregt noch,
Konnte Egon keinen Schlummer finden.
An den Glauben, den er mühsam wieder
Sich errungen, klammerte mit Macht sich
Seine Seele fest, und wenn als Dämon,
Der am Heiligsten ihn irre machen
Wollte, ihm dies Weib erschien, an Agnes
Dacht' er, als an seinen guten Engel;
Und des Mädchens Bild, das einst vor Abfall
Ihn behütet, das seitdem als Schutzgeist
Ueber ihm gewaltet, brachte wieder
Frieden in sein Herz. — Beim Morgenrot schon
Weckt ihn Villiers: „Kommt nach Ostia, Egon,
Daß die Krieger, die auf meinem Schiff noch
Weilen, wir besuchen. Rosten müssen
Ihre Waffen in der langen Ruhe,
Und zum Kampfe nicht kann ich sie führen,
Um in Feindesblut sie rein zu waschen.
Doch bevor ich in die See mit ihnen
Wieder steche, sorgen will ich, daß nicht
Schlaff, so wie des Schiffes Ankertaue,
Ihre Sehnen werden. In den Wäldern
Hier am Meer ist Ueberfluß an Hirschen
Und an Ebern, und so laßt zur Kurzweil
Mit den Freunden uns auf ein'ge Tage
An der edlen Jagdlust uns ergötzen!
Lang' ist mir das nicht geboten worden,
Und die alten Glieder vor der Meerfahrt
Einmal noch zu tummeln, wird mir wohlthun."

Hochwillkommen auf das lange Rasten
War die Ladung nach dem Schloß den Kriegern,

Und bald von der Jäger frohen Stimmen
Wiederhallten beim Kastell der Pinien
Hundertjähr'ge Stämme. Keuler, Rehe
Suchten, aufgeschreckt aus langem Frieden,
In des Waldes undurchdringlichem Dickicht,
In der Sümpfe Schilfrohr sich zu bergen;
Doch durch Rüden neu aus den Verstecken
Aufgescheucht, den Kugeln und den Speeren
Nicht entgingen sie. Mit reicher Beute
Kehrten jeden Abend heim die Ritter,
Und beim Mahl und Wein ließ ihren Gästen
Nichts Olimpia fehlen, ob sie selbst auch
Dem Gelage fern blieb.
In der Nacht einst,
Müde von des Tages Mühn, lag Egon
Schlummernd auf dem Lager; plötzlich weckt' ihn
Ungewohnter Lärm. Er rafft empor sich,
Und ihm ist, als hör' er durch der Wogen
Brausen, die vor seinem Fenster branden,
Wirren Stimmenruf und Waffenklirren.
Flugs ins Freie stürzt er, und am Ufer,
Bei der Mondessichel bleichem Scheine,
Wird er eines Schiffs gewahr; dann näher
Einer Schar von Männern, die an Leitern
Auf zum Schlosse klimmen. Am Altan schon
Haben ein'ge Fuß gefaßt; Turbane
Auf den Häuptern aller geben kund ihm,
Daß sie Muselmanen. Aus dem Thore
Eben eilt zugleich der andern Krieger
Schwarm herbei; zum Glücke schon geladen
Für die Jagd sind ihre Schießgewehre,
Und ereilt von ihren Kugeln taumeln
Häuptlings von den Leitersprossen manche
Der Korsaren. Hilfefleh'nd zu Egon
Hinstürzt eine Dienerin der Fürstin:

„Helft der Herrin droben im Gemache!" —
Und wohin ihn jene weist, bricht eilends
Er empor die Wendeltreppe Bahn sich,
Rechts und links zu Boden jeden schleudernd,
Der ihm in den Weg tritt. Eben stürmen
Mit der Fürstin, die sie nach sich reißen,
Der Banditen zwei die Stufen abwärts;
Doch mit des Gewehres Kolben schmettert
Er zu Boden einen der Korsaren,
Aber taumelt durch den Stoß des andern
Rückwärts von der Treppe. — Der Gesunkne
Rafft sich schnell empor und packt den Räuber
An den Schultern, daß er aus den Armen
Seine Beute läßt. Wie beide kämpfen,
Naht, umringt von Kriegern, sich der Meister,
Die Piraten, die noch nicht bewältigt,
Auf der Flucht zu hemmen. Nun im schnellen
Fliehen nach dem Schiffe sucht auch Egons
Gegner seine Rettung, und Olimpia,
Deren Hände feste Stricke schnüren,
Wird gelöst von ihren Fesseln. Weiter
Die Korsaren auf das Schiff verfolgen
Wollen noch die Krieger; aber Villiers
Mahnt sie abzustehen: „Fruchtlos wär' es
Und gefährlich. Horcht, schon durch die Wogen
Rauscht der Kiel; nur durch die Brandung schwimmend
Kann der letzte Flüchtling ihn erreichen!"

Als das Morgenrot mit lichtem Streife
Hoch und höher aus den Wellen aufglomm,
Sah man das Gestade vor dem Schlosse
Mit des Kampfes Spuren, Blut und Leichen
Ueberdeckt. Nur einer der Piraten
Lebte noch, ein Jüngling; schwer getroffen
War auch er und lag beraubt der Sinne. —

Daß gefesselt man in des Kastelles
Sicherstes Verließ ihn bringen solle,
Aber freundlich seiner Wunden pflege,
Gab die Weisung Egon. Unterdessen
Auf ein Lager ward Olimpia sorglich
Hingebettet; angstvoll forschte Villiers
An der Totenbleichen Pfühl, ob bald ihr
Nicht Bewußtsein kehre. Und nach kurzem
Oeffnet sie die Augen matt und bietet
Ihm die Hand: „Seid ruhig, teurer Oheim,
Bald genes' ich von dem jähen Schrecken."

Unterbrochen war der Ritter Weidwerk
Nun auf Tage. Als sodann die Fürstin
Wieder ihr Gemach verlassen konnte,
Mahnte, selbst in ihre Mitte tretend,
Sie die Gäste, neu die alte Kurzweil
Zu beginnen. „Dank, ihr Tapfern," sprach sie,
„Die ihr mich gerettet! Dank vor allen,
Egon, Euch! Wärt Ihr nicht schnell zu Hilfe
Mir gekommen, in Barbarenländer
Hätten mich hinweggeschleppt die Wilden.
Wär' ich eine Kaiserin des Ostens,
Wären aller Märchenreiche Schätze
Mein, ich könnte nimmer Euch vergelten,
Was Ihr mir gethan. Ja, und vermöcht' ich's,
Ihr verschmähtet es; denn edlen Seelen,
Wie die Eure, schafft die That Genüge. —
Nur des Dankes reine Opferflamme,
Die für Euch in meinem Herzen ewig
Brennen wird, laßt, bitt' ich, Euch gefallen!"

Egon beugte stumm sich; dann zum Jagen
Folgt' er in den Pinienwald den andern.
Aber schon nach kurzem, als am Morgen

Sie zum Aufbruch sich versammelt hatten,
Trat, ein Schreiben in der Rechten haltend,
Ein zu ihnen Villiers: „Nun zu Ende
Gehn die frohen Tage hier; denn Briefe
Kommen aus Madrid mir, die zum Kaiser
Mich berufen. Günstig für den Orden
Ist der Sterne Stand, und so nach Spanien
Will ich ziehn, daß nicht die gute Stunde
Ungenützt entschwinde. Ritter Egon
Mag im Vatikan der Johanniter
Sache führen; aber ihr, zu folgen
Habt ihr mir an Portugals, an Englands
Herrscherhöfe. Will es Gott, nach Malta
Segeln wir alsdann, und dauernd Anker
Werfen soll das sturmverschlagne Fahrzeug
Unsres Ordens dort. Sogleich nach Ostia
Eilt, und laßt zur Abfahrt alles rüsten! —
Ist das Schiff bereit, so mögt ihr's melden."

Abschied von der Fürstin vor dem Aufbruch
Nahmen noch die Ritter. Als von dannen
Sie gegangen waren und nur Villiers
Noch mit Egon bei ihr weilte, meldend
Naht' ein Diener sich: „Wie Ihr befohlen,
Herrin, hat der Kastellan des Schlosses
Den Piraten, den jüngst bei dem Angriff
Auf Fusano wir gefangen haben,
Jetzt, da seine Wunden es gestatten,
In den Saal geführt, wo ihn zu sehen
Ihr verlangt." — Da jener so gesprochen,
Nahm das Wort Olimpia: „Staunen les' ich
Dir im Antlitz, Oheim, daß dem Mauren
Ich ein Hochgericht nicht bauen lasse;
Aber Mitleid fühlt' ich mit dem Armen.
Von den Wächtern wurde mir berichtet,

Wie, nachdem er leblos fast gelegen,
Ihm mit dem Bewußtsein die Erinn'rung
Schweren Leids gekehrt sei und ihm Seufzer
Ausgepreßt, die selbst erbarmungslose
Herzen hätten schmelzen können. Niemals
Konnt' ich solche, die von anderm Glauben,
Darum hassen; und wer kennt des Schicksals
Irrung, die vielleicht ihn den Piraten
Zugesellt hat? Kommt denn! Ich will sehen,
Ob des Unglücksel'gen Los zu mildern
Ich vermag." — Sie schritt voran, und Egon
Wie der Meister folgten in den Saal ihr.
Da in Ketten stand vor ihr ein Jüngling,
Totenbleich, in Tracht der Sarazenen.
Lieblich, fast wie eines Weibes, waren
Seine Züge, matt und halb erloschen
Seine Augen; doch ein wildes Feuer
Zuckt' unheimlich durch sie hin bisweilen.
„Unglücksel'ger," sprach zu ihm Olimpia,
„Ruchlos mit den Räubern überfallen
Hast du uns, und als gerechte Strafe
Träfe dich der Tod; doch deine Jugend
Führt für dich bei mir das Wort, und gerne
Schonen möcht' ich deiner. Wohl! bei dir steht's,
Frei zurückzukehren in die Heimat,
Wenn du eins erfüllst. Ich weiß, den Eidschwur,
Den er bei dem Heiligsten gethan hat,
Bricht kein Moslem. So bei deinem Gotte,
Beim Koran und beim Propheten schwör' mir,
Nimmer wider Christen deine Hand mehr
Zu erheben, und die Fesseln lösen
Lass' ich dir; frei magst du ziehn von hinnen!" —
Ihrem Wort das Ohr lieh der Gefangne
Und gab ohne Zögern Antwort: „Heische,
Daß ich meinem Vater, meiner Mutter

Fluche, eh'r, als daß den Schwur ich leiste.
Hingewürgt, ihr unbarmherz'gen Christen,
Habt ihr mir die Eltern, die Geschwister;
Nein, nicht schnellen Todes, wie der Tiger
Seine Opfer würgt, ließt ihr sie sterben!
Langsam, ausgestreckt auf Folterbänken,
In des Scheiterhaufens Flammen mußten,
Faser hinter Faser sie das Leben
Lassen, um durch langes Sterben Labsal
Euch zu bieten. — Wer, Unmenschen, gab euch
Recht auf unser schönes Land Granada?
Allah schenkt' es uns; und ihm, so lange
Menschen denken können, treu im Glauben
Des Propheten dienten wir. Im Raubzug
Ueberfielt ihr uns; nicht trotzen konnten,
Wie zu Hunderttausenden ihr andrangt,
Wir zuletzt euch hinter unsern Mauern,
Und im feierlichen Eide schwurt ihr,
Eh' wir euch die Schlüssel unsrer Thore
Reichten, uns in unserm heil'gen Glauben,
Unsern Sitten ungekränkt zu lassen.
Doch für mehr nicht gelten euch die Schwüre,
Als die welken Blätter, die des Herbstes
Sturm von dannen trägt. — Kaum in Granada
Eingezogen, eure Götzenbilder
Anzubeten wolltet ihr uns zwingen.
Die sich weigerten, die süße Heimat
Lassen sollten sie, in Libyens Wüsten
Fern dem rauschenden Genil ihr Leben
Trostlos enden. Und so fügten viele
Sich dem Possenspiel, das eure Priester
Taufe nennen. — Ihre Herzen blieben
Allah treu; drauf eure Spürer sandtet
Ihr bis in das Heiligtum der Häuser,
Um die Abgefall'nen auszuwittern;

Ließet, die ihr singt, an Marterpfählen
Gräßlich sterben, hetztet die Gefloh'nen
In des Schneegebirges tiefsten Schluchten,
Wilden Tieren gleich. In langen Reihen
Sah ich schon als Knabe durch Granadas
Straßen hin den Zug der Todgeweihten
Gehn. Bemalt mit grausen Teufelsfratzen
Waren ihre Kleider, Stricke schnürten
Ihre Arme fest; dann auf den Holzstoß
Wurden sie geführt; und wie die Flamme
Langsam qualmend aufstieg, hielten Mönche
Ihnen ekle Kreuze hin und schrieen:
Küßt dies Bild, verleugnet den Propheten!
Doch nicht einer that's. — Und prasselnd lohte
Auf das Feuer; Qualm und Rauch verhüllte
Der Unsel'gen letzte Qual. Ich Knabe
Hatte schon an aller der Verwandten
Scheiterstoß gestanden, während eure
Henker, meiner Stimme Ruf erstickend,
Mich vor einem Kruzifix die Hände
Falten ließen. Endlich doch gelang mir's,
Meine Lippen frei zu machen, und ich
Rief: Fluch eurem Gott, Fluch eurem Christus!
Und von dannen schleppten mich die Schergen. —
Bald mit andern Opfern auf den Marktplatz
Ward auch ich geleitet, und dem Tode,
Der mich aus des Lebens Hölle retten
Sollte, schlug voll Lust mein Herz entgegen.
Doch indes wir durch die Straßen schritten,
Bäumten plötzlich der Trabanten Rosse
Jäh erschrocken, schleuderten die Reiter
Rücklings hin und brausten durch die Menge
Wilden Laufs. Verwirrt stob um mich alles
Auseinander. Da durchzuckt mich blitzgleich
Der Gedanke: Rache, Rache kann ich

Ueben, wenn ich fliehe; und dem Zuge
Schnell entspring' ich. Eines Mauren Wohnung
Birgt mich kurz, und mit vertauschten Kleidern
Eil' ich ans Gestade. Meerhinüber
Führt nach Afrika ein hurt'ges Boot mich
Und vereint den andern mich, die vor mir
Schon dahin geflohn. Auf unsern Schiffen
Tod, Verderben an der Christen Küsten
Trugen wir. Nicht Raub war unsre Losung,
Rache einzig; wenn wir der Erschlag'nen
Letztes Röcheln hörten, Labsal dünkt' es
Unsrer Seele. — Führt mich drum zum Tode,
Denn solang ich lebe, Wollust bleibt mir's,
Blut der Christen zu verspritzen, daß es
Balsamgleich des Herzens Brand mir kühle." —
Wie er's sprach, auf einmal rasend stürzte
Wider Villiers, um ihn zu erwürgen,
Der Gefangne, aber sank in Ohnmacht
Hingerafft zu Boden. Voll Entsetzen
Stand Olimpia; vor sich nieder starrten
Alle. Endlich brach das Schweigen Villiers:
„Wahnsinn spricht aus ihm. Der Unglücksel'ge —
Viel erduldet hat er; aber sichern,
Tochter, müssen wir vor seiner Wut dich. —
Bringt zurück für heut ihn ins Gefängnis,
Morgen führ' ich ihn mit mir nach Ostia,
Daß die Richter ihm das Urteil sprechen." —
Drauf Olimpia: „Wer kann sich als Kläger
Wider ihn erheben? Krümmt der Wurm selbst
Unter dessen Fuß, der ihn zertreten,
Sich nicht noch im Sterben? Mit des Waldus
Schülern las ich in den heil'gen Schriften,
Die man uns verpönt, wie Jesus Christus
Alle Menschen lieben lehrte. Und nun
Machen Christen ihn zum Dämon, morden

Andersgläubige in seinem Namen,
Und die Priester schüren ihren Grimm noch,
Daß bis unters Tier der Mensch entartet.“ —
Egon, der bis dahin stumm gesessen,
Unterbrach sie: „Edle Frau, verdammen
Mögt Ihr Spaniens Kön'ge, die voll Herrschsucht
Jenes Landes Blutgericht gegründet.
Doch verklagt nicht unsre heil'ge Kirche,
Nicht den Papst, als ob an solchen Greueln,
Wie wir hier gehört, sie Anteil hätten.“
„Nun genug,“ fiel Villiers ein, „bis morgen,
Tochter, leih' uns Urlaub! Vor der Abfahrt
Giebt es vieles noch für mich zu schaffen.“

Als am nächsten Tag zum Abschiednehmen
In der Fürstin Saal die beiden traten,
Hörten von den Dienern sie, zur Nachtzeit
Habe von den Wunden sich der Maure
Den Verband gerissen, und im Kerker
Lieg' er tot nun. Ernsten Schweigens standen
Alle bei der Kunde. Dann nahm Villiers
So das Wort: „Bevor an Bord ich gehe
Und nach Rom der Ritter heimkehrt, laß mich
So in seinem wie in meinem Namen,
Tochter, für die viele Huld dir danken
Und zum Dank noch eine Bitte fügen:
Flieh' die Einsamkeit hier! Könnten nochmals
Nicht Korsaren das Kastell bestürmen?
Reiß' dich los aus dieser Seelentrauer;
Kaum erreicht hast du des Lebens Mitte,
Und noch blüht dir reich die Welt entgegen.“ —
Nur mit einem Druck der weißen Rechten
Gab, das Haupt wehmütig schüttelnd, Antwort
Ihm Olimpia; dann, nachdem sie noch ihm
Segenswünsche auf den Pfad gegeben

Und den Ritter auch gebeten, ihrer
Freundlich zu gedenken, ließ die Gäste
Sie von dannen ziehen. Bis nach Ostia
Gab dem Meister Egon das Geleite,
Und sah lange noch ihm nach vom Ufer,
Wie zum Hof des Kaisers mit den Kriegern
Ihn nach Spanien die Galeere führte.

XXIII.

Fieberbrütend lagen über Rom schon
Der Campagna heiße Julidünste,
Als zur Hauptstadt Egon wiederkehrte.
Für die Zukunft seines Ordens wirken
Lag ihm ob, und um der Kardinäle
Beistand mußte drum er werben. Freundlich
Bot der heil'ge Vater ihm in allem
Seine Hilfe. Daß der Johanniter
Orden seinem Herzen wert, daß selber
Er zu seinem Schutzherrn sich erkläre,
Wiederholt er feierlich dem Ritter.
Endlich aus Madrid auch kam die Botschaft,
Wie dem Meister Villiers es gelungen,
Kaiser Karl für seinen Plan zu stimmen,
Und wie er als künft'gen Sitz des Ordens
Malta ihm gesichert. Freude regte
Wohl bei allem dem in Egons Brust sich;
Aber ein Ermatten in der Seele
Fühlt' er doch, gelähmt sein feur'ges Streben
Für den Glauben und das Heil der Kirche.
Was er aus Olimpias Mund vernommen
Und von dem gefangnen Mauren, legte
Bleischwer sich auf der Begeist'rung Schwingen,

Die ihn sonst emporgetragen. Wenn er
Durch die fieberschwülen Straßen hinschritt,
War ihm, die Apostel und die Heil'gen
Auf den Säulen siechten in dem Gifthauch,
Der vom gelben Tiberstrom her qualmte,
Und ein Heer von Nachtdämonen werde
Aus der ew'gen Stadt, die Welt verfinsternd,
Seinen Flug beginnen. Scheu empfand er,
Als Ignacio in des Papstes Vorsaal
Wieder zu ihm trat. In die Versammlung
Seiner Schüler lud der fromme Mann ihn,
Und er folgte. Hier entwarf man Pläne,
Wie ein Netz zu stricken sei, in dessen
Maschen, so wie Petrus, der Apostel,
Man die Menschen fange, daß sie alle
Sich dem Stellvertreter Christi beugten.
Schon in fremder Länder Sprachen wußten
Manche Jünglinge gewandt zu reden.
Und nach China, an den fernen Ganges
Wollte sie Ignacio mit des Heiles
Botschaft senden. Ob des Werkes Größe,
Das in kurzem durch des Pilgers Eifer
So gediehen, fühlte Egon Staunen
Wohl und Ehrfurcht; doch in seinem Herzen
War die Inbrunst von vordem erloschen.
Dennoch ihm den Glauben zu bewahren,
Der allein als Leitstern durch des Lebens
Irrsal führen könne, bat er täglich
Gott voll Andacht, und am Abend trieb's ihn
In die Klosterkirche auf dem Pincio.
Dort, er wußt' es, als ein guter Engel
Wachte Agnes über ihm. Er harrte
Stundenlang, bis ihre Himmelsstimme
Hoch vom Chor zu ihm herniederwallte,
Bis, vom goldnen Lockenhaar umflossen,

Sich ihr Antlitz ob der Brüstung zeigte;
Dann, als wenn der Engel seiner Jugend
Wieder auf ihn niederschaue, war ihm,
Und zu ihm, als einem Himmelsboten,
Fleht' er, daß er aus dem nächt'gen Dunkel
Zum ersehnten Licht den Pfad ihm weise.

Einst bei Abenddunkel, als die Kirche
Er verlassen wollte, tritt bedächtig
Zu ihm hin die Pförtnerin des Klosters.
„Herr," so flüstert leis sie, „Eurer Andacht
Wegen nehm' ich teil an Euch und bitt' Euch,
Seid auf Eurer Hut. Bei Nacht nicht sicher
Ist's in Rom hier. Mögt Ihr auch als Fremder
Hier nicht Feinde haben, leicht doch treffen
Könnt' ein Dolchstich Euch. Die Mordgier kümmert's
Wenig, wen ihr Stoß ereilt." — „Ihr träumt wohl,"
Sagte Egon. „In der Stadt des Heiles
Solche Greuel?" — „O die liebe Unschuld!"
Gab zur Antwort jene und zog heimlich
Ihn in ihr Gemach. „Ein jeder weiß ja,
Wie nicht Priester bloß und Kardinäle,
Wie der höchste Pontifex, Papst Clemens
Selbst, Banditen hält. In seinem Solde
Lauern sie an allen Straßenecken,
Um auf seinen Wink jedweden Gegner
Seiner Macht zu morden. Viel des Grausen
Schon erlebt' ich, als der arge Borgia
Mit den Söhnen hier in Giftmord schwelgte;
Aber dieser Clemens ist, ich sag's Euch,
Schlimmer noch. Weh' dem, auf den von fern er
Nur Verdacht wirft; in die tiefsten Kerker
Seiner Engelsburg läßt von den Sbirren
Er ihn schleppen und dort schrecklich, langsam
Hungers sterben. Um die Qual zu mehren,

Wird den Unglücksel'gen täglich minder
Kost gereicht, so daß sie erst nach Monden,
In Verzweiflung unter Martern enden,
Wie der Teufel selbst sie den Verdammten
Mitleidsvoll erspart." — „Weib," rief der Ritter,
„Märchen da erzählt Ihr mir. Verzweifeln
Müßt' ich ja an Gott und seinen Heil'gen,
Wenn an eine solcher Missethaten
Nur ich glaubte." — „So vor den Banditen
Mind'stens laßt Euch warnen," sprach die Alte;
„Keine Nacht vergeht, daß man nicht Tote,
Die, durchbohrt von ihren Dolchen, fielen,
Auf den Straßen fände." — „Vor Gespenstern
Ist mir bang nicht," gab der Ritter Antwort,
Und schritt heim durchs Thor nach seiner Wohnung.

Monde waren noch dahingeschwunden;
Jeden Tag die Stunden, wie sie langsam
Schlichen, zählt er, bis die Vesperglocke,
Durch des Pincio Pinienkronen tönend,
Ihn ins Kloster rief. Da eines Abends
Fand er's stumm im Chor; er harrt' und harrte,
Bis sich nächt'ges Dunkel in die Halle
Legte. Doch kein Ton ward laut. Die Hoffnung
Auf den nächsten Abend gab ihm Trost noch.
Fruchtlos war auch dann sein Gang. Am Morgen
Pocht' es ungestüm an seine Thüre,
Und die Pförtnerin trat ein. „Helft, Ritter,"
Ruft sie atemlos, „von dannen haben
Sie die Nonne Agnes mit zwei andern
Unsres Klosters zu der Kerker tiefstem
In der Engelsburg geschleppt. Verklagt sind
Sie, daß sie der neuen Glaubenslehre
Zugethan, zu der in Deutschland viele
Sich bekennen. Die Aebtissin selber

Hat sie angezeigt, sie läsen Bücher,
Die als ketz'risch unsre Kirche ächtet.
Und das heilige Gericht hält sicher
Sie in seinen Krallen fest. Nicht Mitleid
Ist bei ihm zu finden, noch Erbarmen,
Und der heil'ge Vater selbst nur kann sie
Jetzt durch seinen Machtspruch retten. Eilt denn,
Ritter, viel vermögt Ihr bei Papst Clemens!" —
Egon starrte sprachlos bei den Worten
Ihr ins Antlitz; aufgerafft, halb sinnlos,
Stürzt er fort zum Vatikan. Beim Papste
Konnt' er erst Gehör nach Stunden finden,
Und erstaunt auf seine wilden Mienen
Blickten alle, die im Vorsaal harrten.
Endlich ward er eingelassen. Gütig
Trat wie immer Clemens ihm entgegen:
„Eu'r Begehr, Herr Ritter? Bringt Ihr Nachricht
Aus Madrid von Eurem Meister?" — Egon
Schnell sich fassend sprach: „Gerecht wie mild ist
Eure Heiligkeit; nur zu berichten
Brauch' ich drum den Fall von schnöder Willkür,
Deren sich die Glaubensrichter schuldig
Machen, und dem Rechte werdet schleunig
Ihr den Sieg verleihn." — Drauf von den Nonnen
Sprach er und fuhr fort: „Auch, wär' es Wahrheit,
Hätten andern Lehren als der Kirche
Sie bethört sich zugewandt; man müßte
Sie, mit Sanftmut ihren Geist erleuchtend,
Auf den Weg der Gnade wieder leiten.
Also thaten die Apostel, also
Will's die Kirche. Gebt denn, heil'ger Vater,
Den Befehl, daß eilends man in Freiheit
Die gefangnen Klosterjungfrau'n setze." —
Mild, jedoch mit Ernst, gab Clemens Antwort:
„Junger Mann, Ihr irrt; die Lehre Jesu

Darf der Laie nicht zu deuten wagen,
Wie ihn gutdünkt. Christi Stellvertreter
Und die heiligen Konzilien haben
Längst sie ausgelegt; der Sünden schwerste
Ist ein Glaubensirrtum. Hoffen will ich,
Schuldlos werden jene frommen Schwestern
Vor den Richtern sich erweisen. Aber
Wisset, wenn sich zeigt, nur um ein Jota
Sei'n sie von der echten Kirchenlehre
Abgewichen, dem Gesetze lass' ich
Seinen Lauf; so drängt mich mein Gewissen!"

Egon war's, wie er's vernahm, als drehten
Sich um ihn im Kreis des Saales Wände.
Sich an einer Säule haltend, sucht er
Sich zu neuer Rede zu ermannen,
Da, daß er entlassen sei, gab Clemens,
Huldreich ihm die Hand zum Kusse reichend,
Schon den Wink, und durch die Flügelthüren
Taumelt er wie sinnberaubt von dannen.
Zu der Pförtnerin, um zu beraten,
Was zu thun, nahm er den Weg. „Vergebens,"
Sprach sie, „such' ich Einlaß zu den Armen;
Fern der Welt, dem Licht, der Luft, begraben
Sind die Unglücksel'gen in den Kerkern,
Drüber hin der Tiber flutet. Eines
Bleibt Euch nur: die Richter sucht zu rühren
Und den Kardinal Ruzzante; liebreich
Soll er sein und gut; und seinem Willen
Folgen gern die Richter." — Halb bewußtlos
Fort stürmt Egon. Bei den Richtern heischt er
Einlaß; aber: „Eben beim Verhöre
Sind sie," schallt entgegen ihm als Antwort. —
Weiter eilt er hin zum Kardinale;
Doch in glatten Worten wird von dem ihm

Der Bescheid, des heiligen Gerichtes
Urteil vorzugreifen wäre Frevel:
„Nicht Berufung ist von seinen Schranken,
Selbst an Gott nicht; jeder seiner Sprüche
Unantastbar, so wie die Gesetze,
Die auf Tafeln Steins des Herren Finger
Selbst geschrieben, steht er da. So fügt Euch,
Edler Ritter, in Geduld und Demut!“

Hin von Ort zu Ort treibt das Entsetzen
Egon; ruhlos stachelt ihn die Hoffnung,
Noch für Agnes Hilfe zu ersinnen.
Als es Mitternacht schon und nur selten
Durch die Straßen Roms ein Fußtritt hinhallt,
Leisen Schritts die Brücke überschreitend,
Schleicht er zu der Engelsburg. Am Fuße
Des Kastelles unter einem Gitter
Gähnen abgrundtief die Kerkerschlünde,
Draus der Todesgang nur den Gefangnen
Rettung bringt. In atemlosem Lauschen
Legt das Ohr er an die Eisenstäbe;
Doch nur dumpfes Murmeln dringt nach oben,
Gleich als ob die Leere mit sich selber
Spräche. — „Agnes, und in dieser Hölle
Mußt du schmachten, reiner Himmelsengel?
Und die Teufel, die hier oben herrschen,
Machen die bethörten Menschen glauben,
Daß die Wahrheit Lüge sei, die Tugend
Sünde, Gott ein Teufel wie sie selber!“ —
Noch das Haupt gepreßt aufs Gitter liegt er,
Als auf des Kastelles Dach der Cherub
Rot im ersten Morgenstrahle aufglänzt
Und die Helle ihn verjagt. Noch einmal,
Als es Tag geworden, zu den Richtern
Sucht er einzudringen; doch die Antwort

Wird ihm: „Unzugänglich dem Gesetz nach,
Bis ihr Spruch gefällt, sei'n sie für jeden." —
Wie ein Blitz aufzuckt ihm der Gedanke
Dann, Ignacio könne Hilfe bieten.
Hold empfängt Hispaniens frommer Mönch ihn,
Schließt ihn liebevoll in seine Arme
Und beginnt, bevor noch jener kündet,
Was ihn hertreibt: „Freude wird's Euch schaffen,
Sowie mir, Herr Ritter, zu vernehmen,
Daß wie nie zuvor mit Ernst und Eifer
Unsre Mutter Kirche jetzt sich waffnet,
Um jedwede Häresie im Keim schon
Zu ersticken. Bei drei Nonnen fand man
Bücher, die Verdacht erregten. Gestern
Gab das Tribunal mir diese Schriften;
Denkt Euch! Luthers Lehren, Ketzereien,
Drob das Haar sich sträubt, fand ich in ihnen.
Der Besitz selbst solcher Bücher wäre
Todeswürd'ge Schuld; allein nun haben
Auch die Nonnen schon, eh auf die Folter
Sie gespannt noch worden, das Bekenntnis
Abgelegt, daß sie zu Luther halten;
Lang nicht währen kann es, und ereilen
Wird die Strafe sie der Abgefallnen."

Egon sprach nicht; durchs Gehirn hin rollten
Wie ein Wettersturm ihm diese Worte.
Fort von dem erstaunten Mönche stürzt' er,
Nicht war ihm bewußt, wohin. Zum Pincio
Sah er Menschenscharen wild sich wälzen;
Hin zum Kloster drängten sich die Rotten,
Und ein Priester rief, auf einen Steinblock
Tretend: „Auf, reißt nieder dort die Mauern,
Und zerstört dies Nest von Skorpionen —
Diese Schule arger Ketzereien!" —

„Hört ihn nicht, Bethörte!“ rief ein andrer.
„Eine fromme Frau ist die Aebtissin
Und hat selbst die Nonnen angegeben.“ —
Aber lautres Rufen übertönte
Seine Stimme: „Angesteckt sind alle,
Ja, und wären ihrer welche schuldlos,
Besser wär' es, daß sie alle stürben,
Als daß eine Schuld'ge uns entginge!“ —
Ringsumher scholl von den nahen Kirchen
Sturmgeläut, und immer neue Scharen
Wogten aus der Stadt heran, von Mönchen
Angeführt und Priestern. Weherufe,
Flieh'nder Weiber Angstgeschrei ertönte;
Um vor den Verfolgern, die ins Kloster
Eingedrungen, sich zu retten, stürzten
Nonnen weh'nden Haares aus den Thüren,
Hielten fruchtlos Christi Bild den Wilden,
Sie um Mitleid anfleh'nd hin, doch sanken
Unter ihren Schwerterstreichen. — „Eine
Fehlt noch, die Aebtissin!“ rief ein Haufe,
In das Thor eindringend, während andre
Nieder schon die Mauerquadern wälzten.
Wohl ermahnte Egon zu Erbarmen
Die Unmenschlichen; allein des Mantels
Weißes Kreuz nur schützt' ihn, daß der Argen
Wut sich wider ihn nicht kehrte. Wie ihn
Das Entsetzen weiter jagte, hört' er
Aus dem Kloster der Aebtissin Wehruf,
Ueber deren Haupte, sie am Boden
Schleifend, Mörder ihre Dolche zückten.

Kurz nach Hause, daß er seiner Seele
Stürme in der Einsamkeit beschwicht'ge
Und auf neuen Plan für Agnes' Rettung
Sinne, eilte Egon. Doch nur krampfhaft

Zuckten Irrgedanken ihm durchs Haupt hin.
Endlich, wie der Schiffer, der auf ödem
Meere treibt, an einer schwachen Planke
Aus der Wasserflut sich noch emporhebt,
Klammert sich an einen Rest der Hoffnung
Seine Seele fest. Papst Clemens nochmals
Will er anflehn, daß er Gnade übe.
Kaum noch denkt er's, und am Vatikan auch
Steht er schon. Die Thür wird ihm erschlossen,
Und der heil'ge Vater spricht mit Lächeln
So zu ihm: „Wie oft bei mir Gehör Ihr
Auch begehrt, des Ordens halb gewähren
Muß ich's Euch, und mich versichert halt' ich,
Daß der Fall, der heut Euch zu mir herführt,
Wicht'ger ist, als der vom letzten Tage.
Was ist ein, ja was sind tausend Leben,
Wo's das Heil von allen gilt? Entschieden
Ist das Los der Nonnen. Wer nicht für mich
Ist, ist wider mich, und dürrem Holz gleich
Soll er brennen, spricht der Herr!" — „Und sterben,"
Fiel ins Wort ihm Egon, „grausen Todes
Sollen diese Jungfrau'n, weil ein Irrtum
Sie bestrickt hat? — Ihrer eine kenn' ich,
Die von Herzen fromm und rein, wie keine
Sonst auf Erden ist; da an des Abfalls
Rand ich stand, als heil'ge Morgenröte
Ist sie meiner Seele aufgegangen.
Sie hat mit dem Leben neu versöhnt mich,
Durch den Schlachtensturm mit fliegender Fahne
Ist ihr Bild vor mir dahergeschritten,
Und ihr Geist lieh Kraft mir, daß das Kreuz ich
Siegreich auf Osmanenleichen pflanzte.
Heil'ger Vater! Wenn es wahr, wenn wirklich
Sie verirrt sich hat vom Pfad des Heiles,
Sprecht für sie das Himmelswort der Gnade!

Denkt an Christus, Ihr, sein Stellvertreter,
Wie Erbarmen, Liebe all sein Wesen,
Einer lichten Wolke gleich, umwallte,
Und in Segensworten ihm vom Munde
So wie süßer Tau auf alle strömte!
Denkt! Mit einer Regung Eurer Lippen
Retten könnt Ihr sie; und wenn Ihr's nicht thut,
Reißt Ihr mich von Glauben los und Liebe,
Daß ich lästernd in Verzweiflung sterbe."

Clemens, ihn mit zorn'gem Blick durchbohrend,
Unterbricht ihn: „Johanniter seid Ihr,
Schützen möge das Euch noch einstweilen;
Aber eins vergeßt nicht: wie die Templer
Der gerechten Strafe nicht entgingen,
Wird auch Euch, wenn auf dem Pfad des Irrtums
Ihr beharrt, das weiße Kreuz nicht schirmen!"

Egon wankte sinnberaubt von dannen.
Auch der letzte Stern an seiner Seele
Düsterm Himmel war in Nacht erloschen.
Fort in seine Wohnung fliehend, ließ er
Jedem Lichtstrahl sein Gemach verschließen,
Bis es um ihn finster war wie in ihm. —
Wieder dann hinaus trieb das Entsetzen
Unter Menschen ihn. In den Kapellen,
In den Kirchen dacht' er Trost zu finden;
Doch die Laute des Gebetes starben
Auf den Lippen ihm; die Säulen wankten
Um ihn her, und langsam, langsam oben
Sah er aus dem Chorgewölb des Heilands
Bild auf sich herniedersinken. Weiter
Durch die Straßen floh er; bald daß einsam
In der alten Weltstadt Riesentrümmern
Er sich barg, bald daß er in der Menschen

Dichtestem Gewühle Uebertäubung
Für den Sturm in seinem Herzen suchte. —
Tage schwanden so. Erschöpft einst war er
An der Engelsbrücke hingesunken,
Da erweckten Stimmen ihn. In Haufen
Sah das Volk er an dem Tiber stehen
Und vernahm, wie einer so zum andern
Sagte: „Bald nun kommen sie, die Nonnen;
Auf die Richtstatt hin zum Campo Fiore
Führt man sie!" — Er hört es, will empor sich
Raffen und entfliehn; doch an den Boden
Fühlt er sich gefesselt. Auf der Brücke
Fluten dichtre, immer dichtre Scharen
Von der Engelsburg heran; ein Klirren
Schallt von Riegeln. Dumpf in ihren Angeln
Dreht die Kerkerpforte sich; und ringsum
Hört er flüstern: „Seht die Ketzerinnen!" —
O, daß er zum Stein verwandelt würde,
Draus kein Eisen Funken schlägt, daß drunten
In der Erde tiefstem, finsterstem Abgrund
Er verschwinden könnte! — Doch ob Tod ihm
Alle Sinne auch gebunden hätte,
Zucken würd' er noch im Grab, er würde
Sehen, hören, wie der fürchterliche
Zug zu Häupten ihm vorüberginge.
Trommelwirbel nun; in langen Reihen
Kommen Lanzenträger hergeschritten,
Fahnen wehen mit dem Kreuzeszeichen,
Geistlicher Gesang erschallt, und Priester
Folgen, Kruzifixe in den Händen —
Dann im här'nen Kleid die Todgeweihten.
Irr auf sie hin schweifen Egons Blicke,
Agnes ist die eine: er erkennt sie.
Sel'ges Lächeln ruht auf ihrem Antlitz,
Gleich als ob zu einem frohen Fest sie

Statt zum Tode ginge. Auch ihr Auge
Fällt auf ihn; empor zum Himmel deutet
Mit der Rechten sie. Doch vorwärts wird sie
Von der rohen Schergenfaust gerissen.
Und er sinkt zurück; dann aufgerichtet,
Als ob eine unsichtbare Hand ihn
Nach sich zöge, folgt er dem Gedränge
Bis zum Richtplatz, den im weiten Kreise
Die Trabanten schon umschlossen halten.
Flüche auf die Ketzerinnen hallen,
Abscheurufe, aus dem Volksgewühle,
Und dazwischen Psalmgesang der Mönche,
Während sie zum Tod die Nonnen führen.
Egon sieht's — sieht, wie der Henker Agnes
Mit sich reißt, und stürzt entseelt zu Boden.

XXIV.

Von des Johanniterhauses Dienern
Aufgefunden und in seine Wohnung
Ward er heimgetragen. Geist und Sinne
Waren ihm von tiefer Nacht umfangen.
Als allmählich dämmernd sein Bewußtsein
Wiederkehrte, eine weite Wüste
Schien die Welt ihm; alles leer und öde
Um ihn, über ihm, umsonst sich selber
Sucht er wieder in dem dunkeln Abgrund
Seines Herzens. — Monde schwanden also
Hinter Monden, aber Mut und Hoffnung
Weckte keiner neu in ihm. Der Winter
Kam und floh, und auf den sieben Hügeln
Blühten in des Frühlings mächt'gem Brausen
Selbst die tausendjährigen Ruinen

Neu in Duft und Glanz empor. Doch mochten
Lieblich um ihn Mai und Juni walten,
Eis'ger Jänner blieb's in ihm. Aus London
Bracht' ein Sendling Villiers' frohe Meldung,
Daß der König Englands, wie der Herrscher
Portugals jedwedem Wunsch gewillfahrt,
Den der Meister nur gehegt. An Egon
Kam zugleich die Weisung, von Papst Clemens
Einen neuen Freibrief zu erwirken,
Der die Rechte alle, die auf Rhodos
Er geübt, dem Johanniterorden
Auch auf Malta sichre. Seines Amtes
Pflicht gehorchend, schritt er bangen Herzens
In den Vatikan. Der heil'ge Vater
Bot, als wäre nichts geschehn, die Hand ihm
Und versprach in honigsüßer Rede
Ihm sofort Gewährung des Verlangens.
Bald auch ward das Pergament besiegelt
Ihm gebracht, die frohe Botschaft konnte
Er an Villiers melden. Aber kalt nur
Ließ ihn, was zu hohen Freudenschlägen
Ehedem sein Herz getrieben hätte.
Vor den Menschen fliehend und am Tage
Einsam sich in sein Gemach verschließend,
Selten nachts nur durch die öden Gassen
Romas schritt er zu des Palatinus
Unkrautüberwachs'nen Trümmerfeldern,
Oder irrte zwischen Haufen Schuttes,
Längs der Via Appia Heldengräbern.

Wieder waren Monde so geflohen,
Und vom Schellenklang der Tamburine,
Von der Winzer fröhlichen Gesängen
Hallten um die Stadt die Rebengärten.
Tief verborgen, daß der Freudenlaute

Keiner zu ihm dringe, hatte Egon
Sich in seine Wohnung, als ein Fremdling
Ihm gemeldet wird. Er weigert erst sich,
Ihn zu sprechen; Eintritt ihm zu schenken,
Dann entschließt er sich. Bekannt scheint jener
Ihm; doch weiß er nicht, wo seine Züge
Er gesehn. „Die Herzogin Olimpia,“
Spricht der Fremde, „sendet ihre Grüße
Euch durch mich, Herr Ritter! Eine Villa
Auf dem Aventin hat sie bezogen;
Lebhaft wünscht sie, Euch bei sich zu sehen;
Und daß Ihr dies Glück ihr gönnen möget,
Bitten soll ich Euch in ihrem Namen.“ —
Kurz sann Egon, was zu thun. Doch lebhaft
Stand nach dem, was in Castel Fusano
Er von ihr gehört, das hohe Weib noch
Vor dem Geist ihm, und er gab zur Antwort:
„Meinen ehrerbiet'gen Gruß der Fürstin!
Bald entsprechen werd' ich ihrer Ladung.“ —
Dann, die Blicke auf des Botschaftsbringers
Antlitz richtend, fuhr er fort: „Ist's möglich?
Weil Italiens Tracht du angelegt hast,
Kannt' ich erst dich nicht; doch jener Maure
Mußt du sein, der in Castel Fusano
Als Korsar gefangen ward und wütend
Tod jedwedem Christen drohte. Längst schon
Deinen Wunden glaubt' ich dich erlegen.“ —
Jener drauf: „Ja, recht habt Ihr! Der Maure
Ali aus Granada bin ich. Ewig
Hassen werd' ich meines Volkes Mörder,
Hassen alle, die Verrat und Eidbruch
An den Jüngern des Propheten übten
Und mir Eltern, Brüder, Schwestern würgten.
Doch erkannt' hab' ich: nicht alle Christen
Sind wie jene; Mitleid hat und Milde,

Wie die Besten unsres Volks nur konnten,
Mir die Herzogin gezeigt. Dem Tode
Schon war ich verfallen; hingeronnen
War mein Blut fast bis zum letzten Tropfen —
Liebreich da an meinem Lager wachend,
Hat die Fürstin mein gepflegt, den Wunden
Den Verband erneut und holden Trost mir
Zugesprochen, der ins Herz mir Balsam
Taute, daß es aus dem starren Froste
Nach und nach erwacht, dem Leben wieder
Sich erschloß. Nicht zürnen wird mir Allah,
Daß, ob auch zu einem andern Gott sie
Beten mag, zum Dank ich ihrem Dienste
Mich geweiht. Selbst wider Glaubenslose
Dankbar sein hat der Prophet gelehrt mich.“ —
Egon bot die Hand ihm: „Wackrer Ali,
Wohl! Bei Herzogin Olimpia wirst du
Bald mich wiedersehn. Doch nein, zur Stelle
Führe mich zu ihr!“ — Die beiden schritten
Nach dem Aventin, und auf des Hügels
Grat sah Egon unter Palmenwipfeln
Eine Villa liegen, morgenländisch
Fast von Ansehn. Myrtengänge führten
Zu dem Thor; und als er eingetreten,
Fand er in dem Gartensaal Olimpia,
Noch gehüllt in Trauerkleider. „Ritter,“
Sprach sie, „habet Dank, daß meiner Ladung
Ihr sogleich gefolgt; in Rom nicht weilen
Durft' ich, ohne wieder Euch zu grüßen.
Glaubt, was ich Euch schulde, unvergessen
Ist's geblieben mir!“ — Auf ihre Rechte
Drückte Egon schweigend seine Lippen,
Und als fort und fort er stumm zu Boden
Blickte, sprach sie weiter: „Fragen mögt Ihr,
Wie die Einsamkeit, die nie zu lassen

Ich gelobt, ich wieder mit der Hauptstadt
Nun vertauscht. — Wohlan, vernehmt! Ferrante,
Der geliebte Lehrer meiner Jugend,
Den ich als Verlornen schon betrauert,
Brachte diese Wandlung in mein Leben.
Rückgekehrt zu mir von weiter Irrfahrt,
Wußt' er mit Erinn'rung früh'rer Tage
Auch den Wissensdrang mir neu zu wecken,
Den er einst in mir geschürt. Die Bücher,
Die mein Giulio oft mit mir gelesen,
Holt' er vor aus den bestaubten Schränken,
Daß ich mich mit ihm daran erquickte.
Mehr indes noch in den fernen Ländern
Hatte sich sein Geist geklärt, geläutert,
Und in seinen Reden, seinen Lehren
Floß ein nie erschöpfter Quell des Trostes,
Draus ich müd' nicht wurde, mich zu laben.
Dennoch in die alte Trauer sank ich
Hier und da zurück, und er selbst konnte
Mich dem trüben Sinnen nicht entreißen. —
Jüngst so, da in des Oktobers Stürmen
An die Dünen von Castel Fusano
Schon die Wogen schlugen, sprach er: ‚Tochter,
Ewig hier in Einsamkeit zu weilen
Ziemt dir nicht. An dem, was uns die Erde
Edles darbeut, sollen wir uns freuen.
Blüht so nah die Fülle alles Schönen
Doch in Rom; und könntest du's verschmähen,
In den Myrtenhainen seiner Villen,
Unter seiner Gärten immergrünen
Eichen dich beim Rauschen der Fontänen
Zu ergehn, die hehren Werke alle
Zu beschaun, die unter des Urbiners
Händen aufgeblüht, die Buonarottis
Meißel schuf? — Noch leben hoher Künstler,

Weiser Männer manche in der Weltstadt,
Die der Zeiten Ungunst und dem Banne
Trotzen, der herab vom Stuhle Petri
Sie bedroht. Vielleicht in deine Nähe
Ziehen kannst du ihrer den und jenen. —
Und was könnte dir den Rest des Trübsinns
Besser scheuchen, als in solcher Männer
Kreis zu leben und der Seele Schwung dir
An dem Schwung der ihren zu beflügeln?' —
So denn folgt' ich meinem weisen Lehrer;
Ob er recht gehabt, ob Rom mir bringen
Werde, was er hofft, wer mag es sagen?
Aber lass' ich hier hinab die Blicke
Zu den blauen Bergen Latiums schweifen
Und zum fernen Zauberkap der Circe,
Preisen muß ich des Ferrante Ratschlag.
Ihr jedoch, mein Freund, so lebensmutig
Sah ich Euch zuletzt — und nun gebleicht ist
Eure Wange, finstre Wolken lagern
Ueber Eurer Stirn? Was ist geschehen?" —
„Edle Frau," erwidert Egon, „Schmerzen
Giebt's, die allzutief für Worte. Bergen
Als Geheimnis in dem Schacht des Herzens
Laßt mich drum mein Weh. Nur eines mögt Ihr
Wissen: wie auf öder Klippe stehend,
Hinter mir nur Schiffbruch und nur Trümmer
Seh' ich; vor mir einem weiten Meere
Ohne Bucht und Hafen gleicht die Zukunft.
Nicht, wofür ich ringen kann und kämpfen,
Hab' ich mehr; versunken sind die Ziele,
Denen einst ich nachgestrebt; wozu denn
Leb' ich ferner? — Einst, als schwerer Frevel
Ihr die Kirche zieh't, nicht glauben wollt' ich
Euren Worten; doch gedoppelt, dreifach
Nun verklagen muß ich sie und sage

Los mich von jedweder That, die ehmals
Ich in ihrem Dienst vollbracht. Der Eid nur,
Den ich schwur, die Pflicht, die mich an Meister
Villiers bindet, macht, daß von der Brust hier
Ich das weiße Kreuz nicht reiße, aber
Oft voll Grauen schau' ich's an und denke,
Wie viel Blut Unschuld'ger unter diesem
Zeichen schon vergossen worden."
Wie er
Also sprach, auf ging die Seitenthüre,
Und ein schöner Mann trat ein, in dessen
Dunkles Haar sich hier und da des Alters
Erstes Grau schon mengte. „Hier, Herr Ritter,"
Sprach Olimpia, „seht Ihr meiner Freunde
Besten; daß Ferrante auch der Eure
Werde, ist mein Wunsch. Von Euch schon hab' ich
Ihm gesprochen; nicht als Unbekannte
Trefft Ihr Euch darum." — Die beiden reichten
Sich die Hände drauf, und zu der Fürstin
Sprach Ferrante: „Hohe Frau, ich dank' Euch
Für den Urlaub, den Ihr mir gegeben,
Um die werten Freunde, die von ehmals
Hier mir weilen, wieder aufzusuchen.
Schöne Stunden schon in ihrem Kreise
Hab' ich heut verbracht, und um die Gunst Euch
Bitt' ich, daß zur Abendzeit ich ihrer
Den und jenen zu Euch führen dürfe.
Gern, ich weiß es, werdet Ihr mit ihnen
Zwiesprach halten. In der Einsamkeit wohl
In sein eignes Inn're einzukehren,
Ziemt dem Menschen; aber auch mit andern
Frommt der Umgang uns; am Geist entzündet
Sich der Geist und hebt in kühnerm Fluge
Sich empor in des Gedankens Himmel. —
Noch zum Glücke, wenn auch wider solche,

Die er Ketzer nennt, Papst Clemens wütet,
Ist's vergönnt in unserm Rom, zu denken
Und zu reden, wie man will. Bekennen
Sich doch Kardinäle, die den Purpur
Seit des zehnten Leo Zeiten tragen,
Offen zu des Epikurus Lehren!
Nun, von Gott so gänzlich abgefallen,
Denk' ich, sind wir nicht, mag auch der Kirche
Unser Glaube völlig nicht genehm sein." —

„Wen Ihr immer bringt, willkommen herzlich
Sei er mir," gab ihm Olimpia freundlich
Antwort; „Männer nur, die aus des Alltags
Staube sich erheben, nennt Ihr Freunde.
Und wie herrlich hier im Lorbeergarten
Muß es sich mit solchen plaudern lassen!
Ihr auch, teurer Egon, das Versprechen
Gebt mir, dann zu uns Euch zu gesellen." —
Egon drauf: „Was soll ich unter Menschen?
Edle Frau, Ihr wißt, wie Glauben, Hoffnung
Ich verloren; Hohn nur, gleich der Kirche
Lehren, würde alles mich bedünken,
Was die Weisheit ausgeklügelt." — „Nicht doch!"
Sprach die Fürstin; „wie den andern Männern,
Kunde senden werd' ich Euch, sobald ich
Alles für die Gäste vorbereitet." —
Und Ferrante fiel ins Wort ihr: „Ritter,
Schon vorher gebt, bitt' ich, mir Erlaubnis,
Euch in Eurer Wohnung aufzusuchen;
Denn dem Lebensretter meiner Herrin
Darf ich Fremdling bleiben nicht." — Die Rechte
Bot ihm Egon stumm, sodann der Fürstin
Tief verneigt' er sich und schritt von dannen.

XXV.

Als in sich versenkt am nächsten Abend
Egon auf der Bank vor seiner Wohnung
Dasaß, fühlt' er, wie auf seine Schulter
Eine Hand sich legte. Ihm zur Seite
Stand Ferrante und hub an: „Herr Ritter,
Mögt Ihr so den Blick zur Erde senken,
Während prächtig überm Meer die Sonne
Niedersteigt und ihre vollste Lichtflut
Ueber die Campagna ausströmt? Kühler
Wehn die Lüfte schon; zu einer Wand'rung
Euch zu laden, komm' ich denn.“ — Drauf Egon:
„Hier stört nichts uns; darum gönnt die Zwiesprach
Mir sogleich, die Ihr mir zugedacht habt!“ —
„Fürchtet nicht,“ erwidert ihm Ferrante,
„In des Volks Getümmel und der Herbstlust
Lautes Treiben, das bis hier zum Pincio
Selbst herüberhallt, würd' ich Euch führen.
Stille Gänge, wo die Einsamkeit nur
Mit sich selber spricht, sind seit der Jugend
Mir vertraut; dahin, ich bitte, folgt mir!“ —
Egon fügte sich; des Tiber Ufer,
Wo ein Lied der Schiffer, eines Vogels
Stimme selten nur die Stille brachen,
Hatten bald erreicht die beiden. — „Zutrau'n,“
Nahm Ferrante da das Wort, „ich hoffe,
Werdet Ihr mir schenken, werter Ritter,
Wenn ich Euch gezeigt, daß kein Geheimnis
Ich vor Euch bewahre. Wes die Seele
Voll ist, dessen quillt die Lippe über;
Und wen ein Gedanke, der ihm wahr deucht,
Ganz erfüllt, er möchte gern, daß andre
Auch ihn teilten. Wie dem Kirchenglauben

Fremd Ihr worden seid, vernommen hab' ich's
Von Euch selbst. So darf ich Scheu nicht tragen,
Euch zu künden, was davon ich denke! —
Früh als Jüngling in der Franziskaner
Kloster hier ward ich Noviz, und glühend
Hing ich an des großen Heil'gen Regel,
Der mit Inbrunst alle Wesen liebte,
Mit den Armen seine Habe teilte
Und wie Christus selbst in Mild' und Demut
Durch das Leben schritt. Der Prior dachte
Einst in fremde Länder mich zu senden,
Um die Heidenvölker zu bekehren;
Aber anders kam's. Das Mönchsgelübde
Hatt' ich noch gethan nicht, und des Vaters
Wille rief mich in das ferne Frankreich
Zu Olimpias Eltern, deren Diener
Ehmals er gewesen. Dort der Fürstin
Lehrer ward ich, und auch als dem Herzog
Giulio sie vermählt ward, hielt sie lange
Noch bei sich mich fest. Der Frauen Zierde
Ist dies Weib, und nie von ihr geschieden
Würd' ich sein; nur daß des Drangs ich Herr nicht
Werden konnte, unter fremden Völkern
Unsern Glauben auszubreiten. Endlich
Gab Gewähr die Fürstin meinen Bitten,
Und hinüber mit den Portugiesen
Schifft' ich in das neu erschloss'ne Indien.
Dort, von Goa aus, das Land durchwandernd,
Glüh'nden Eifers voll, begann sofort ich
Mein Bekehrungswerk. Zu den Brahmanen
Abends in der Banianen Schatten
Oft gesellt' ich mich, und freundlich liehen
Sie ihr Ohr mir, wenn von Gottes Sohne
Ich erzählte, der uns zu erlösen
Auf die Welt herabgestiegen wäre;

Doch mit Lächeln gaben sie zur Antwort,
Wie nicht einmal, nein schon hundert Male
Gott bei ihnen Mensch geworden. Milde
Fand ich sie und mitleidsvoll der Tiere
Leben schonend, die wir grausam würgen;
Bei der Götter Festen aber sah ich
Sie im wilden Taumel sich in Scharen
Unter eines Wagens Räder stürzen,
Daß er sie zermalmte. Auch Moslimen
Fand ich in dem Land; mit Schwert und Feuer
Hatten sie zu Ehren ihres Allah
Ganze Völkerstämme ausgerottet;
Zwischen ihnen und den Indern raste
Ew'ger Kampf. Sobald als Christ ich ihnen
Mich bekannte, schmähten und verfolgten
Sie als Götzendiener mich. Den Schülern
Buddhas sucht' ich unsre Glaubenslehre
Dann ans Herz zu legen. Doch von allen
Mußt' ich hören: „Gut und menschenfreundlich
War, so wie der deine, unser Meister.
Wie denn willst du, daß wir unsern lassen?"
Liebgewinnen mußt' ich ihren Buddha,
Denn den Armen hilfreich, allen Menschen
Tröster war der Königssohn gewesen,
Sagten sie; allein die Priester, fand ich,
Hatten ihn zum Götzen umgeschaffen,
Daß das Volk vor seinen Knochen kniete.
Noch gelungen war mir's nicht, nur einen
Seiner Väter Glauben abzuwenden.
Da mein Heil versucht' ich bei den Parsen,
Die in Andacht zu den Himmelssternen
Und der Tageskönigin, der Sonne,
Aufschaun. Aber als ich auch bei ihnen
Fruchtlos mich gemüht, nach Goa wieder
Kehrt' ich heim; dort war ich unter Christen,

Gläub'gen Christen. Doch zu denen wieder,
Die sie blinde Heiden nennen, wär' ich
Gern geflohen; denn an den Altären
Christi sah ich die Erbarmungslosen
Andersgläubige als Opfer schlachten.
Euer Antlitz wendet Ihr mit Schaudern;
Doch hört weiter! — Jenes Land verließ ich,
Und aufs nächste Schiff, daß nach Europa
Es mich trage, stieg ich. Angelangt dort,
Gern im Kloster hätt' ich mich geborgen,
Um nichts ferner von der Welt zu sehen,
Als das sel'ge Antlitz des Franziskus;
Doch der Drang nach Wissen und nach Wahrheit
Trieb nach Deutschland mich; die reine Lehre,
Hört' ich, frei von aller Menschensatzung,
Sei erstanden dort; das Buch der Bücher,
Nun dem Volk erschlossen, werde herrlich
Unsre Welt verjüngen. Voll von Andacht
Vor Calvins, vor Luthers Lehrstuhl saß ich
Und vor Zwinglis; glauben müßt Ihr, glauben,
Scholl von allen mir posaunentönig
An das Ohr. Allein des einen Lehre
Ward verflucht vom andern, von Gezänke
Hallten und von wüstem Lärm die Kanzeln.
O ein Labsal dünkten meinem Herzen,
Wenn ich das gehört, die frommen Lieder
Unsres heil'gen Franz, und nach Italien
Heimzukehren dacht' ich schon. Da endlich —
Heil dem Tage! — hob von meinem Geiste
Sich der Schleier; auf der hohen Schule
Heidelbergs lernt' ich den Lehrer Santi
Kennen" — —
„Santi?" fiel ins Wort ihm Egon,
„Schon von ihm in Heidelberg vernahm ich."

„O der Treffliche!“ fuhr fort Ferrante.
„Er, der heimisch in der Griechen Sprache,
Lehrte mich die Evangelien lesen;
Und wie Schuppen fiel es mir vom Auge.
Da erkannt' ich Jesus, wie so traut er
In der Menschen Mitte hingeschritten,
Jeder starren Satzung Bahn gebrochen
Und verkündet, daß der Liebe Bande
Alle Erdenvölker einen sollten.
Santi zeigte mir, wie Trug und Irrwahn
Auch das Bild des Göttlichen verfinstert.
Wie die Schrift gefälscht von solchen worden,
Deren dumpfe Sinne ihn nicht faßten.
‚Aber,‘ sprach er, ‚schmähn nicht laß uns jene,
Die das Joch der Kirche jetzt, der argen
Geistesmörderin, zu brechen streben,
Wenn sie noch sich aus des alten Glaubens
Banden nicht befreit. Genug des Ruhmes
Ist's für sie, daß sie zu weitrer Prüfung
Aufgethan der Welt die heil'gen Schriften:
Wenn, gereinigt von der Menschen Fälschung,
Klar ihr Glanz hervorbricht, sonnen werden
Sich in ihm die künftigen Geschlechter.‘ —
Schon seit lange krankend, konnte Santi
Selber nicht den Lehrstuhl mehr besteigen;
Ich indes, erfüllt von seinen Worten,
Trat statt seiner in den Kreis der Hörer,
Und von Jüngling hin zu Jüngling flogen
Zündend meine Worte. Her von Genf da
Kamen Schüler des Calvin, die eifernd
Mich der Gotteslästerung verklagten;
Auf den Kanzeln schmähten mich die Pfaffen,
Und zuletzt sich ihrem Drängen fügend,
Gab der Graf der Pfalz Befehl, in Ketten
Mich zu werfen. Gegen alle Neu'rer

Brach Verfolgung aus, und zu entrinnen
Wußten wen'ge nur. Im grausen Dunkel
Unterird'schen Kerkers nach und nach ging
Mir ein Strahl im Innern auf, der herrlich
Um mich her die tiefe Nacht verklärte.
Auf das Märtyrtum und die Verfolgung
War ich stolz im Dienste des Jahrhunderts.
Glorreich ist es, sagt' ich mir, wie keines
Noch zuvor auf Erden war, und Großes,
Unermeßliches trägt es im Schoße.
Schon, als der Hellenen altes Wissen
In den Werken ihrer hohen Geister
Aus dem Grab erstand, ins Herz getroffen,
Wie die Nacht vom Strahlenpfeil der Sonne,
Ward die Finsternis, die auf die Erde
Sich jahrhundertlang gebreitet hatte.
Doch in hellern, immer hellern Streifen
Ist seitdem das Morgenrot am Himmel
Angebrochen; zu des Lichtes Fülle,
Die dereinst, wenn ganz es aufgestiegen,
Ihm entströmen wird, vermöchte keiner
Derer, die heut leben, ungeblendet
Aufzuschauen. Was sonst wen'ge kannten,
Was verborgen unter Bann und Siegel
Ruhte, nun, gedankt dem großen Mainzer
Mög' es sein, auf hunderttausend Blättern
Wandert es von Hand zu Hand, und siegreich
Bricht durch alle Fesseln der Gedanke.
Unsichtbare Geister, Flammenschwerter
Schwingend, schreiten hin von Volk zu Volke,
Der Tyrannen Zwingburg niederreißend,
Die Altäre alten Wahnes stürzend.
Größer wird die Welt, im fernen Westen
Haben neue Meere, neue Länder
Sich erschlossen, und die kühnen Schiffer

Ziehn von Strand zu Strand auf feuchten Pfaden.
Seit in meiner Seele herrlich also
Die Gewißheit einer großen Zukunft
Aufgedämmert, sel'gen Frieden fühl' ich
In der Brust. Furchtbare Stürme werden
Noch auf Erden brausen, und Geschlechter
Nach Geschlechtern noch in blut'gen Kämpfen
Aufgerieben werden, eh der große
Weltentag sich aus dem Wolkendunkel
Ganz emporgerungen. Doch nicht anders
Als in Wetterdonner und Orkanen
Steigt der Lenz hernieder auf die Erde,
Und schön ist es an des Winters Ende,
In dem Frühlingssturm des neuen Weltjahrs
Sich zu wiegen."
Plötzlich schwieg Ferrante
Und schritt stumm in sich versunken weiter.
Dann zu Egon, der das Ohr in Andacht
Ihm geliehen, hub er an von neuem:
„Dies wollt' ich Euch kundthun, werter Ritter!
Wenig nur von meinem fernren Schicksal
Füg' ich bei. Nach Jahren ließ der Pfalzgraf
Aus der Kerkerhaft mich frei; verronnen
War die Fristzeit lang', die Frau Olimpia
Mir gewährt, und so in mein Italien
Trieb's zurück mich, wie vor mir schon Santi
Nach Venedig heimgekehrt, wo Schüler
Zahlreich sich um seinen Lehrstuhl drängen.
Tief von Gram gebeugt, so wie Ihr selber
Sie gesehen, fand die hohe Frau ich.
Aber preisen darf ich als mein Werk es,
Daß nach dem erlittnen Leid sie wieder
Sich in Lebensfreude aufgerafft hat. —
Möcht' ein Gleiches mir mit Euch gelingen!"

Schon indes er solches sagte, standen
Beide wiederum vor Egons Wohnung,
Und mit warmem Händedruck, doch schweigend,
Nahm der Ritter von Ferrante Abschied.

XXVI.

Wen'ge Tage waren nur geschwunden,
Als zur Abendzeit in Egons Wohnung
Ali eintrat. „In der Fürstin Auftrag,"
Sprach er, „soll ich Euch, Herr Ritter, bitten,
Daß Ihr Eure Gegenwart ihr heute
Schenken wollt. Ein Kreis erles'ner Gäste
Wird sich um sie sammeln, und Eu'r Schweigen,
Als sie jüngst Euch lud, hat als Versprechen
Sie gedeutet, daß Ihr kommen würdet.
Ist's genehm Euch, gleich zu ihr geleiten
Werd' ich Euch; der Hang am Palatine
Dient zur Dämm'rungszeit für Räuberbanden
Oft als Tummelplatz, und sichrer geht es
Sich zu zweien." — Egon, der an Villiers
Eben Briefe schrieb, gab erst zur Antwort,
Daß in der Geschäfte Drang unmöglich
Er der Ladung folgen könne. Endlich
Sprang er auf und rief: „Wohlan, auf kurz denn
Mag es sein!" Und während er den Mantel
Um die Schultern warf, sprach er zu Ali:
„Wie so bleich du bist! Du zitterst! Sage,
Bist du krank?" — Darauf der Maure: „Ritter,
All das Mißgeschick, das ich ertragen,
Und die Tiberluft, die Fieber brütet,
Könnten stärkre Kräfte wohl als meine
Brechen. Doch solang' ein Glied zu regen

Ich vermag, im Dienst der teuren Herrin
Werd' ich lässig nicht. Im Paradiese
Muhammeds die Engel können holder,
Besser nicht als sie sein. Sie auch einzig
Ist's, die hier mich hält; sonst aus der Christen
Lande längst nach Afrika hinüber
Wär' ich schon geflohen, um von neuem
Der Muezzin Ruf vom Minarete
Statt des Glockenbimmelns zu vernehmen."

Im Geleit des Mauren so zur Villa
Auf dem Aventin gelangt war Egon.
In den Garten eingetreten, fand er
Dort die Fürstin, die im Lorbeergange
An der Seite eines Kardinales
Auf und nieder ging. Den vor ihr Steh'nden
Grüßend, sprach Olimpia: „Ritter Egon
Darf, Herr Kardinal, im Zwiegespräche
Uns nicht stören. Anvertrauen würd' ich
Ihm mein teuerstes Geheimnis, sicher,
Daß er's nicht verriete; sprecht denn weiter!" —
Drauf der Kardinal: „Ja, Herzog Giulio,
Eu'r Gemahl, war mir der Jugendfreunde
Liebster, als auf Paduas hoher Schule
Traute Jahre wir vereint verbrachten.
Mit des Altertumes großen Männern
Nur dort lebten wir; anstatt des Meßbuchs
Diente uns Lucrez, statt des Brevieres
Cicero. Nachher ganz meinen Augen
Ward entrückt der frühere Gefährte;
Doch als ich vernahm, daß seine Witwe
Hier in Rom sei, konnt' ich nicht dem Drange
Widerstehn, in Ehrfurcht sie zu grüßen." —
„Dank dafür," erwidert ihm Olimpia.
„Oft und gern von seinem Freund Bibiena

Hab' ich meinen Giulio sprechen hören."
Jener drauf: „Die Bücher, hohe Fürstin,
Die in Eurem Saale aufgeschlagen
Ich vorhin gesehn, des Aldus Drucke,
Bürgen mir, daß Euch die Philosophen
Griechenlands und Roms vertraut sind; sagt mir,
Wie nur mochte Giulio, der an ihnen
Sich den Geist genährt, sich so verwirren,
Daß er einer ketzerischen Sekte
Gönner ward?" — „Herr Kardinal, was sagt Ihr?"
Fuhr Olimpia auf. „Des edlen Herzens
Drang trieb ihn, die ohne Schuld Verfolgten
Zu beschützen." — „Hohe Frau, verzeiht mir,"
Fuhr Bibiena fort, „die Lebensklugheit
Fordert, daß man sich der Kirche füge,
Und noch besser ist's, die blöde Menge
Hält für wahr, was Papst und was Konzilien
Festgestellt, als daß sich seinen Glauben
Jeder selber schafft. All diese Sekten
Sä'n nur Unkraut in den Weizen Petri,
Und mich dünkt, Eu'r Giulio hätte lieber
Um den Kardinalshut sich bewerben
Sollen, statt auf der Waldenser Lehren
Von der Gnadenwahl sich einzulassen;
Dann, wie ich, behaglich noch Komödien
Nach des Plautus Muster könnt' er schreiben,
Im Ovid und im Virgilius lesen.
Wer Prälat, wer gar ein Kirchenfürst ist
Und nur offen nicht am Glauben rüttelt,
Der darf denken, sagen, was ihm gut dünkt.
So denn sprech' ich's aus: Noch immer scheint mir,
Wie vordem auch Euer Giulio dachte,
Im Verfallen seit der Zeit der Alten
Ist die Welt. — Wo gab es Männer wieder
Wie ihr Scipio? Wo hat je die Freiheit

So geblüht wie unter ihren Gracchen?
Ackerbau und Handel stand im Flore,
Hin von Strand zu Strand des Mittelmeeres
Wogte reges Leben, der Phönizier
Schiffer führten fernhin bis Britannien
Und bis an der Rugier Bernsteinküsten
Ihren Purpur, und die Sterne alle,
Die am Himmelsdach wie goldne Lampen
Aufgehängt sind, um auf ihrem Pfade
Sie zu leiten, kannten sie nach Aufgang
Und nach Niedergang."
„Das Lob, Bibiena,
Ist verdient, das Ihr den Alten spendet,"
Sprach Olimpia; „doch den Ruhm der Neuern
Solltet Ihr darum so ganz nicht schmälern.
Unser Dante, denk' ich, ist ein Dichter,
Welcher dem Virgil nicht weicht; und wenn ich
Unsres Sanzio, unsres Buonarotti
Fresken sehe, denk' ich oft, so Hohes
Schufen doch die Alten nicht."
„Vergebung,
Edle Fürstin," unterbrach sie Egon,
„Wenn ich Euch ins Wort zu fallen wage:
Nur ein Truggebild scheint mir die Freiheit
In der Zeit des Altertums, die eben
Hier gepriesen ward. In Sklavenketten
Aechzten Hunderttausende, wo einer
Herr war; erst durch unsres Glaubens Stifter
Ward das Joch gebrochen; alle Menschen
Sollten frei sein und fortan in Liebe
Sich als Brüder miteinander einen.
Noch nicht Wahrheit ward, was Christus wollte:
Viele Ketten klirren noch auf Erden;
Aber auch die letzten abzuschütteln,
Geht ein mächt'ges Ringen durch die Völker.

Jüngst erst kam die Kunde, wie Kastiliens
Bürger gegen ihre Unterdrücker
Sich erhoben, wie die Bauern Deutschlands
Länger nicht in Frondienst schmachten wollen
Und mit den Baronen, die sie knechten,
Gleiche Rechte fordern. Lichter, größer
Wird die Welt, und wenn der Alten Schiffahrt
Ihr gerühmt, Herr Kardinal, vergaßt Ihr,
Wie der Erdkreis bis ins Unermess'ne
Sich in unsrer Zeit gedehnt, wie Thule
Nicht der Länder letztes mehr, seit fernhin
Vor des kühnen Genuesen Steuer
Sich das Meer im Westen aufgeschlossen?"

Eben weiter wollte Egon sprechen —
In den Garten da mit andern Gästen
Trat Ferrante ein. Willkommen ihnen
Bot Olimpia: „Meines Lehrers Freunde
Seid ihr, und ich hoffe auch die meinen
Sollt ihr werden; nehmt auf diesen Sesseln,
Werte Herren, Platz! Schön ist der Blick hier
Auf der alten Roma Trümmer; seht, wie
Eben in der Sonne letzten Strahlen
Der Cäsaren Prachtpaläste glühen,
Der Triumphatoren Siegesbogen
Und das ries'ge Schlächterhaus, in welchem
Ganze Heere zu des rohen Volkes
Lust einander würgten! Hier begraben
Ruht in einem Schutt das Reich der Kaiser
Bei dem Freistaat; und den Aschenresten
Der besiegten Könige und Völker,
Die aufs Kapitol die Legionen
Aus den fernsten Erdenländern schleppten,
Haben der Eroberer Gebeine
Sich vermengt."

„So nacheinander stürzen
Menschenalter, Religionen, Reiche
In das Grab," fiel ihr ins Wort Ferrante.
„In Ruinen nächst den Göttertempeln
Liegen der Basiliken schon viele
Und Kapellen, die der Konstantine
Eifer schuf. Zu Boden sank die Kirche,
Die auf Petri Richtplatz stand, um prächt'ger
Zu erstehn. Doch auch die Riesenkuppel,
Die jetzt Buonarotti wölbt, wird Staub einst,
Wie das goldne Haus des Nero werden.
Laßt ein weiteres Jahrtausend schwinden,
Und vielleicht kein Bau von Menschenhänden
Wird auf Romas Hügeln, wo nur Unkraut
Ueber Gräbern schwankt, mehr aufrecht stehen.
Aber ewig grünt aus des Vergangnen
Grüften neues Leben auf, von Orte
Hin zu Orte wandelnd; wird zu eng ihm
Hier der Raum, es schafft sich neue Welten,
Drin es reicher, freier sich entfalte. —
Doch genug nun! Meine arme Weisheit
Zu vernehmen, sind die edlen Gäste
Nicht gekommen. Wenn es Euch genehm ist,
Hohe Frau, so mag das Los entscheiden,
Wer für heute nacht das Wort erhalte,
Um durch das, was er erlebt, erfahren,
Oder weiß, die andern zu erfreuen." —
Beifall gab Olimpia seinem Vorschlag,
Und alsbald auf ihr Geheiß trug Ali
Eine Urne hin von Gast zu Gaste.
Jeder zog ein Los, und von Ferrantes
Munde scholl der Ruf: „Hold ist das Glück uns!
Um die Reihe zu eröffnen, konnte
Keinen Bessern je der Zufall treffen,
Als Euch, Don Alonso! Vieler Menschen

Länder saht Ihr, und kein Meer der Erde
Ist, das Ihr nicht schon durchschifft als Knabe.
Des Odysseus Abenteuerfahrten,
Dem Herakles' Säulen als des Weltraums
Fernster Markstein galten, müssen früh schon
Kinderspiel gedeucht Euch haben. Wohl denn!
So erzählt von Euren Wunderfahrten!
Andachtvolle Hörer sollt Ihr finden." —

Und ein Mann in Spaniertracht, die Stirne
Hochgewölbt, hub an: „Erlauchte Fürstin,
Und ihr, hochverehrte Männer, niemals
Lernt' ich Redekunst; denn an der Schiffe
Bord von Strand zu Strande hingeschleudert
Und verirrt in unwirtbaren Wüsten
Oder nie durchforschter Wälder Dickicht,
Wurd' ich allem fremd, was in Europa
Bildung heißt. Vergebt denn, wenn ich schlicht nur
Und in rauher Sprache des Erlebten
Ein'ges euch berichte. Schon als Jüngling
Schifft' ich mit dem herrlichen Balboa
Aus des Bätis Mündung gegen Abend
Nach der neuentdeckten Wunderküste,
Die der Admiral Colon und alle
Bis auf heut für Asiens Ostrand hielten.
Als die weiten Wasser wir durchsegelt,
Stieg vor uns ein waldbekränztes Ufer
Aus den Fluten. Auf den heil'gen Boden
Drückten niederknie'nd wir brünst'ge Küsse;
Barg in seinem Schoße dieser Weltteil
Doch das Paradies, aus dessen Thoren
Gott das erste Menschenpaar vertrieben!
Und das langverlorne neu zu finden
Dachten wir, wenn durch das ungeheure
Festland westlich — westlich immer weiter,

Durch des Marco Polo Fabelländer,
Auf dem Pfad wir, den Colon gewiesen,
Vorwärts zögen. Darien hieß die Küste,
Wo wir Anker warfen. Wilde Völker,
Die mit ihren giftgetränkten Pfeilen
Nach uns schossen, steile Felsgebirge,
Wo uns auf der Steine scharfen Kanten
Jeder Schritt den Fuß zerriß — wohl denken
Könnt ihr, Kinderspiel war unser Zug nicht! —
Doch wir drangen vor zu einem Stamme,
Der uns freundlich aufnahm. Wundermären
Dort vernahmen wir von einem Lande,
Wo ein Brunnen flösse, draus das Alter
Sich verjünge; auch von Amazonen,
Die ein mächt'ges Königreich beherrschten. —
Weiter dann, ward uns erzählt, im Westen
Nicht so ferne sei ein Meer gelegen,
Unermeßlich, grenzenlos, und tragen
Könnten Schiffe uns auf seinem Rücken
An Gestade ungeheurer Reiche,
Inseln, die sogar im Traum der Unsern
Keiner nennen noch gehört. Wir hielten
Alles dies für Fabelei und Märchen;
Doch so viel und stets von neuem wurde
Uns gesagt, in wenig Tagen könnten
Wir das Meer erreichen, daß der Feldherr
Endlich dahin aufbrach. Hin durch Wälder,
Wo durch Schlingkraut, das von Stamm zu Stamm sich
Wand, wir mit der Axt den Pfad uns hieben,
Ging der Zug; in Dämm'rung erst, in Nacht dann
Schwand das Tagslicht uns. Wenn zu den Spitzen
Himmelhoher Bäume auf wir klommen,
Unabsehbar Wipfel hinter Wipfel
Schauten wir, die wie ein grünes Laubmeer
Auf und nieder schwankten. Nicht im Walde,

Nur dort oben konnten wir erkunden,
Ob es Tag, ob Nacht, und ich als Jüngster
Ward von Zeit zu Zeit emporzuklettern
Und zu spähen ausgesandt. Da sah ich
Einst, als eben bleichen Scheins im Osten
Sich der Himmel hellte, westwärts vor mir
Sich ein ungeheures Wasser breiten.
Nicht ein Strom, kein See des Binnenlandes,
Nein, ein unbekanntes Weltmeer war das.
Hoch um Klippen schäumten seine Wogen,
Sprachen mit noch nie gehörten Klängen
Von der Welt, die endlos, unausmeßbar
Dort noch lag, wo in der Ferne Nebel
Wellen nicht und Himmel mehr das Auge
Scheiden konnte. Lange auf dem Wipfel
Blieb ich, regungslos ins Weite starrend.
Als dem Feldherrn dann durch mich die Kunde
Worden, schalt er erst mich einen Lügner;
Aber aufgebrochen mit der Schar dann,
Sah er bald zurück die Wälder weichen,
Und von eines Hügels Rücken schweiften
Seine wie der andern Krieger Blicke
Auf des neuen Ozeans Gewässer
Trunken hin. Zu Boden knieten alle,
Gott zu danken. Dann noch ganze Tage
Konnten satt wir nicht des Anblicks werden.
Doch ob der Unendlichkeit, die vor uns
Lag, befiel uns oft geheimes Zagen,
Und der Blick floh scheu zurück ans Ufer,
Daß er nicht verirrt ins Grenzenlose
Sich verlöre. Wenn wir auf den Klippen
Lagen und das Auge auf den Wellen
Vorwärtsgleitend immer neue Fernen
Sich erschließen sah, bang zu dem einen
Sprach der andre: Wer wird sich getrauen,

Einen Kiel durch diese Flut zu steuern?
In den Himmel eher mag man fliegen;
Denn mit allen seinen tausend Sternen
Eine Grenze doch hat sein Gewölbe
Dort, wo Gottes Thron steht und die Engel
Ihn umschweben. — Doch wer giebt uns Bürgschaft,
Ob dies Wasser irgend endet; und wenn
Länder sich in seinem Schoße bergen,
Werden neue Meere hinter ihnen
Sich nicht dehnen? — Wer sie zu durchsegeln
Sich vermäße, Jahre hinter Jahre
Bis zum Schlusse seines Lebens könnt' er
Reisen, und doch nie ein Ziel erreichen.
Endlich, als vertrauter mit dem Anblick
Wir geworden, stiegen von den Klippen
Nieder wir ans Wasser. Einer wagte
Von der Flut zu kosten; salzig war sie
Wie Biscayas Meer, und nach und nach nun
Faßten wir den Mut auch, in die Wellen
Uns zu tauchen, auf der Küstenwohner
Barken uns zu schaukeln. Für Kastiliens
Herrscher nahm in Form des Rechts Balboa
Von dem Meer und allen seinen Inseln,
Ländern feierlich Besitz. Ich aber,
Kurz erzählen von den Abenteuern
Kann ich nur, die ich seitdem erlebte.
Zahllos wie am Strand des Sandes Körner,
Drängen sie sich dicht mir im Gedächtnis,
Und verworren nur von ihnen stammeln
Wird mein Mund. Oft auf den Wellen sahn wir
Segel schweben hochgebauter Schiffe
Und an ihrem Borde seltsam-fremde
Männer stehn in wundersamen Trachten.
Einst die Neugier konnt' ich nicht bezähmen,
Näher sie zu schaun; auf einem Boote,

Das zwei Eingeborne führten, wagt' ich
Weiter mich hinaus als sonst; da plötzlich
Hub sich ein Orkan, der blitzgeschwinde
Uns in seine Wirbel riß und rastlos
Weiter jagte: wild die Flut aufgeißelnd
Schlang er uns hinab in Abgrundtiefen,
Schleuderte dann wieder zu den Wolken
Uns empor. Mit riesenhafter Nüsse
Kernen, die gehäuft im Nachen lagen,
Konnten wir das Leben fristen. Meer nur
Hatten lang' und Himmel wir gesehen;
Dämmernd dann stieg eine Felsenküste
Vor uns auf, wir lenkten ihr entgegen.
Doch ein Sturm, gewalt'ger als der erste,
Trieb uns bald zurück, bald an den Klippen
Drohte zu zerschellen uns die Brandung.
Das Bewußtsein schwand mir; und nicht weiß ich,
Wo die Barke blieb mit ihren Lenkern.
Als der Sinn mir kehrte, tiefes Dunkel
Fand ich um mich her. Matt, wie gebrochen
Waren meine Glieder, von dem Felsgrund,
Drauf ich lag, konnt' ich mich nicht erheben.
Stunden schwanden, und in wirren Bildern
Kam mir nach und nach erst die Erinn'rung
Des Erlebten wieder. Noch nicht sehen
Konnt' ich um mich her, so finster war es.
Lag ich denn im Traum? — Was war das droben?
Nicht der Himmel, den ich kannte; andre
Sterne glänzten dort — nein, keine Sterne:
Feuerflammen, rot und blau und silbern
Waren's, die zu meinen Häupten brannten
Und zu Bildern, nie zuvor gesehen,
Sich verschlangen. Unter mir des Meeres
Rauschen nur mit den bekannten Klängen
Gab Gewißheit mir, daß auf der Erde

Noch ich sei. — Und ja! allmählich heller
Ward's um mich: ich sah, auf stein'gem Boden,
Der von meinem Blut gerötet, lag ich
Am Gestade; halb emporgerichtet
Hielt ich Umschau; und aufs neu vom Traume
Glaubt' ich mich befangen. Einen Schimmer
Hoch in Lüften über mir, ein Blitzen
Schaut' ich, daß die Augen ich geblendet
Senken mußte. Nach und nach erst wagt' ich
Näher hinzublicken und erkannte
Ungeheure, eisgekrönte Firnen,
Die im Morgenlicht der Sonne glänzten.
Wieder glaubt' ich nun, daß ich gestorben
Und in einer andern Welt erwachte.
Türmt die höchsten, wolkennahen Berge
Von Granadas schneebedeckter Sierra
Aufeinander — nicht zu diesen Gipfeln
Reichten sie empor! — In Staunen lange
Und in Furcht getraut' ich von der Stelle,
Wo ich lag, mich nicht hinweg; des Hungers
Nagen endlich trieb mich fort. Mühselig
An dem Felsenhange hoch und höher
Klomm ich, bis wo mir, von mächt'ger Bäume
Zweigen niederhängend, rote Früchte
Nahrung boten. Tiefer ins Gebirg dann
Ging mein Pfad. Ob Menschen diese Wildnis,
Ob sie Wesen andrer Art bewohnten,
Wer vermocht' es mir zu sagen? — Monde
Schwanden; keine Laute ferner hört' ich,
Als der Wasserfälle mächt'ges Brausen,
Die von Klippe hin zu Klippe stürzten,
Oben das Gekrach der Eisgewölbe
Und um mich der wilden Tiere Heulen.
Nachts, wenn grünlich ihre Augensterne
Durch das Dunkel funkelten und furchtbar

Ihre Stimme an den Felsenspalten
Wiederhallte, barg ich mich in Höhlen,
Bis, am Rande zwischen Tod und Leben
Immer schwankend, morgens auf den Irrpfad
Ich mich neu begab. — Zuletzt zum Ausgang
Des Gebirgs kam ich; und von dem Abhang,
Sieh! auf eine Ebne blickt' ich nieder,
Die mit Städten, Dörfern weithin prangte:
Türme, Kuppeln, breite Dächer blitzten
Goldig aus dem Grün der Palmengärten,
Und voll Jubel, wieder unter Menschen
Mich zu finden, wagt' ich mich hinunter. —
Seltsam dort wie in dem Reich der Fabel
Fand ich alles; aber freundlich reichten
Mir die Wohner, wo ich hinkam, Nahrung
Und was sonst mir nötig. Wenn sie staunend
Mich beschauten und in ihrem Blick ich
Las, daß sie nach meiner Heimat fragten,
Nicht verstanden wurde meine Antwort.
Als ich dann allmählich ihre Sprache
Reden lernte, ward mir klar, sie wüßten
Nichts von Spanien und Europas Völkern.
Ihres Landes Hauptstadt fand ich glanzvoll,
Wie Sevilla selbst, das Erdenwunder,
Wie selbst Rom nicht ist. Erhabne Tempel,
Drin in prächt'gen Kleidern Sonnenjungfrau'n
Dem Gestirn des Tages Opfer bringen —
Ragende Paläste, deren Dächer
Goldgedeckt auf Marmorsäulen ruhen
Und die Zinnen zu den Sternen heben,
Ziehn auf Meilenweite über Hügeln
Sich und Ebnen hin, und von der Wagen
Rasseln, von dem Lärmen der Gewerke
Dröhnen ihre Straßen. Wie ich ankam,
Zog ihr Herrscher, den sie Inka nennen,

Aus zum Krieg mit einem Nachbarvolke,
Und man zwang mich, wie der Ihren einen,
Mit ins Feld zu ziehen. In der Feinde
Hände fiel ich; wild und grausam hielten
Sie mich als Gefangnen, und bestimmt schon
War der Tag, wo ihren blut'gen Götzen
Sie mich schlachten wollten. Ihren Banden
Zu entfliehn gelang mir; finstre Wälder,
Undurchdringlich, bargen mich im Dickicht,
Wo, verfolgt von grimmen Tieren, angstvoll
Ich jedwedem Tag mein Leben abrang.
Aus den Wäldern kam ich drauf in Ebnen,
Nur durchschweift von wilden Büffelherden,
Unabsehbar überdeckt mit Gräsern,
Drin ich halb versank. Wie's mir gelungen,
Aus der Wildnis wieder unter Menschen
Zu gelangen, wie von einer Horde
Ich zur andern floh, wie mit dem Tod mich
Jeder Schritt bedroht, nur wirr im Haupt noch
Lebt davon mir die Erinn'rung. Endlich
Kam ich an ein ungeheures Wasser,
Das, von Wäldern hohen Schilfs umgeben,
Zuflucht mir an seinem Ufer darbot.
Dort vor wilden Tieren und vor Menschen,
Wilder noch als sie, glaubt' ich mich sicher.
Bald indes von giftigem Gewürme
Sah ich mich bedroht; auf eines Baumes
Ausgehöhltem Stamm, der von dem Röhricht
Festgehalten, in dem Wasser dalag,
Sucht' ich Rettung. — Mondelang schon hatt' ich
Mich auf ihm geborgen und am Tag nur
Ihn verlassen, um von Vogeleiern
Oder Beeren, die am Ufer wuchsen,
Vorrat mir zu sammeln, weil ich Krankheit
Schon in meinem Marke wühlen fühlte,

Die mir bald die Schritte hemmen würde.
Einst bei Nacht kam fürchterlich der Sturmwind
Hergesaust, das Schilf des Ufers knickend
Und zu höh'rer Flut die Wellen treibend,
Die sonst leis um meine Lagerstatt nur
Plätscherten. Ich fühlte, fortgerissen
Ward der hohle Baumstamm, drin ich ruhte,
Und am Morgen schaut' ich unabsehbar
Nichts als Wasser um mich her. Verschwunden
War das Ufer und in hast'ger Strömung
Unaufhaltsam trugen mich die Wellen
Vorwärts, vorwärts. Nicht der Ozean war's;
Nein, ein Strom, gewaltig gleich dem Meere,
Wälzte dorthin, wo die Sonne aufstieg,
Seine Flut und mich auf ihr. Verloren
Glaubt' ich mich; in Wirbeln kochten, schäumten
Um mich her die Wellen, und selbst wenn sie
Nicht hinab mich in den feuchten Abgrund
Schlangen, lange nicht vor dem Verschmachten
Konnte mich der Vorrat schützen, den ich
Mir im Boot gehäuft. Oft aus den Wogen
Sah ich riesengroße Schuppentiere
Ihre Rachen strecken, oder droben
In den Lüften Geier mich umkreisen,
Die in mir ihr todgeweihtes Opfer
Witterten. Zu achtzig Malen hatt' ich
Untergehn die Sonne schon gesehen
Und von neuem steigen. Wäre Nahrung
Mir von Muscheln, die der Strom herantrieb,
Nicht geboten worden — längst nicht hätt' ich
Mehr gelebt. Da hub der Wind aus Süden
An zu wehn und trieb auf meinem Stamm mich
Gegen Norden. Dämmernd stieg die Küste
Vor mir auf, und wie ich mehr ihr nahte,
Wiederum vom Schilfrohr festgehalten

Ward mein Boot. — Noch lange vor des Landes
Schrecken zagend, hielt ich in dem Dickicht
Mich verborgen; als allmählich Neugier
Dann mich an die Küste trieb und weiter
Ich mich täglich wagte, fand ich Hütten,
Die wie Adlernester in den Zweigen
Hoher Bäume schwebten. Ihre Wohner,
Auf den Häuptern bunte Federkronen,
Flohn bei meinem Anblick scheu nach oben.
Plötzlich da an eines Baches Rande
Sah ich eine Schar von weißen Männern
In der Europäer Tracht. Voll Freude
Trat ich hin zu ihnen; doch erschrocken
Wichen sie zurück; denn einem Wilden
Glich ich wohl. Es waren Portugiesen,
Und mit ihrer Hilfe nach Hispanien,
Dem zehn Jahre lang ich fern gewesen,
Kehrt' ich heim mit Kunde fremder Länder,
Die sonst keiner von Europas Söhnen
Noch geschaut." Er schwieg. Nach einer Pause
Dann sprach Egon: „Don Alonso, Dank Euch
Für die Unterhaltung. Selbst als Dichtung
Gebt Ihr sicher nur, was Ihr erzählet,
Und so wünsch' ich Glück Euch, daß so trefflich
Ihr im Stil der Amadis-Romane
Zu erfinden wißt." Auffahrend gab ihm
Jener Antwort: „Wäre nicht die Achtung,
Die das weiße Kreuz auf Eurem Mantel
Mir gebeut — für Eure Rede heischt' ich
Rechenschaft! Nur, was ich selbst erlebte,
Ich beteur' es, treu und schlicht erzählt' ich." —
Drauf der Kardinal: „Kein Streit, ihr Herren!
Auf dem Antlitz auch der andern Gäste
Les' ich Zweifel, ob nicht Don Alonso
Märchen uns berichtet. Doch bestät'gen

Kann ich dessen, was er sagte, manches.
Jüngst bei unserm heil'gen Vater Clemens
War ich, als der Abgesandte Spaniens
Von der neuen Welt jenseit des Meeres,
Die Amerika geheißen wird, ihm
Kunden brachte, die wie Fabeln klangen.
Eben jenes mächt'ge Reich des Inka
Ward von Don Pizarro jüngst erobert,
Und ein Wunder, größer noch als alle,
Die wir just vernahmen, mußt' ich hören.
Auf dem neuentdeckten Weltmeer drüben
Schiffte jüngst ein kühner Portugiese
Gegen Westen. Monde hinter Monden
Währte seine Reise, dreifach länger
Als Colombos Fahrt, und endlich landend
Fand er sich am Ostrand Asiens. Wahrlich,
Denkbar kaum erscheint's, und dennoch muß man's
Glauben: Eine Kugel ist die Erde;
Denn im Hafen von Lisboa langte
Jener Portugiese, der nach Westen
Ausgesegelt, wieder an von Osten." —
Staunend schwiegen alle lang. Das Wort nahm
Egon dann: „Vergebt mir, Don Alonso,
Was vorhin ich sprach; allein im Haupte
Schwindelt's mir bei dem, was ich vernommen.
Wenn der Boden unter unsern Füßen
Plötzlich weggerissen wird, die Erde
Sich ins Grenzenlose vor uns ausdehnt
Und in einen runden Ball sich wandelt,
Muß den Geist Verwirrung wohl erfassen."

Ernst, vertieft in Sinnen, hatte lange
Vor sich hin gestarrt Ferrante. Also
Sprach er drauf: „Nach dem, was Ihr erzählet,
Don Alonso, ist mir so wie einem,

Der, gefangen lang' im engen, finstern
Zwinger, plötzlich nun ans Licht hinaustritt.
Fassen noch nicht kann ich all die Wunder,
Und geblendet von des Glanzes Fülle,
Senkt mein Auge sich. Was ich nur dunkel
Sonst geahnt, nun seh' ich's Wahrheit werden.
Ja, an einer großen Zeitenwende
Stehen wir, und wie sich neue Himmel
Ob der Erde öffnen, wie der Raum sich
Ins Unendliche hin aufthut, weiter
Vor des Menschen Blicken wird der Sehkreis
Sich erschließen, und zu höhern Zielen
Wird er steuern. Ineinander strömen
Ost und West und Nord und Süd befruchtend
Ihre Schätze, und die Schranken brechend,
Die ein Volk vom andern trennten, werden
Die Nationen sich die Hände reichen.
Auf den Gipfeln der Titanenberge,
An den Riesenströmen drüben wird sich
Unsern Enkeln die Natur entschleiern,
Und Geheimnisse, die keiner ahnte,
Werden sich dem Menschenblick enthüllen.
Schon als von der wunderbaren Nadel
Ich vernahm, die durch die Ozeane,
Einer Seherin vergleichbar, immer
Unsre Schiffer führt auf sicherm Pfade,
Fragt' ich mich: was mag die große Mutter
Alles wohl in ihrem Schoße bergen?
Welche Rätsel, die sie noch behütet,
Werden einst nicht unsre Söhne lösen?
O! wenn klar und klarer unserm Blicke
Alles wird, wenn vor dem Hauch der Freiheit,
Den sie auf den Adlergipfeln saugen,
Auch in dieser alten Welt die Ketten
Brechen, licht wird's dann auf Erden werden,

Und der dunkle Glaubenswahn wird weichen,
Der durch Haß die Nationen scheidet.“ — —
Mehr noch wollt' er sprechen, doch ins Wort ihm
Fiel Olimpia lächelnd: „Zu verwegen
Ueberfliegt, so dünkt mich, Ihr die Schranken,
Die uns noch von jener Zukunft trennen.
Hoffen, glauben will ich, daß sie komme.
Bis dahin jedoch hier in des Papsttums
Hauptstadt leben wir, und, Freund, ich bitt' Euch,
Stellt Euch unter Kardinal Bibienas
Schutz, daß Eure ketzerische Rede
Euch vors heilige Gericht nicht bringe!
Schön ist Eure Hoffnung; nur befürcht' ich,
Bis zum Schluß der Zeiten werden Elend,
Leid und Weh, der armen Menschen Erbteil,
Nicht von ihnen weichen. All das Wissen,
Das so hoch Ihr preist — nur dann willkommen
Möcht' ich's heißen, wenn sich Lieb' und Mitleid
Aller für einander ihm gesellte. —
Doch nun Euch noch Dank, mein Don Alonso,
Wenn auch Eure Kunde, daß so endlos
Sich die Erde dehnt, so unabsehbar,
Mich beinah erschreckt; vertrauter schien sie
Mir, bevor ich das gewußt, und lieber
Sind mir nun die kleinen Sterne droben,
Die so freundlich mir die Nacht erleuchten.“

XXVII.

Dunkel unterdessen war's geworden,
Und mit bunten Lampen von den Dienern
Ward erhellt der Garten. „Eh's zu spät wird,“
Sprach Olimpia, „nun noch einmal losen

Wollen wir, wer jetzt das Wort erhalte."
Drauf nach ihrem Wink ging mit der Urne
Ali in die Runde. Als der Gäste
Jeder sich ein Los gezogen hatte,
Rief Ferrante: „Seht, den edlen Polen
Nikolas — unmöglich leider ist's mir,
Seinen Namen weiter auszusprechen —
Trifft die Reihe. Tief in die Natur hat
Er geschaut, so heißt's, und freun uns dürfen
Alle wir auf das, was er uns gütig
Spenden will aus seines Wissens Schätzen." —
So begann der Pole denn: „Vergebt mir,
Daß ich keine bunten Abenteuer
Euch erzählen kann. Nur wenig sah ich
Von der Erde. Nicht wie eu'r Italien
Reich an allem, was dem Sinne Labung
Bietet, ist mein Polen; drum zum Himmel
Von des Bodens moorbedeckten Flächen
Ward mir früh der Blick emporgezogen.
Schon als Knabe späht' ich emf'gen Forschens
Auf zu Mond und Sonne, wie sie droben
Ihre ewig gleichen Kreise ziehen,
Zu den Sternen, die am blauen Dach dort
Wunderbar zu Bildern und Figuren
Sich verschlingen. Ein Geheimnis ahnt' ich,
Das in ihren vielgewundnen Zügen
An das Firmament geschrieben wäre;
Doch die rätselhafte Schrift zu deuten,
War umsonst mein Müh'n. Der Alten Bücher,
Aratus und Ptolemäus, gaben
Mir kein Licht. Was später ich gefunden,
Sollt ihr hören; doch zuerst vernehmt noch! —
Mit dem Fleiß von langen Jahren baut' ich
Mir ein Sehrohr, das durch seine Gläser
Klarer, deutlicher mich die Gestirne

Schaun ließ, als sie einer je erblickt hat.
Schafft es euch Ergötzung, selber mögt ihr
Sehn, was ich entdeckt. Hier nahe wohn' ich,
Und herbei läßt bald das Rohr sich bringen!"

Während seinem Wink gemäß die Diener
Gingen, sprach Olimpia, gen Himmel
Mit der Rechten deutend: „Neugier treibt mich,
Durch Eu'r Glas zu schaun, und doch nicht anders
Finden möcht' ich meine lieben Sterne,
Als ich sie bisher gekannt. Wie Freunde
Lieb' ich sie und grüße sie mit Namen.
Seht, mein Jupiter dort, mein Antares,
Wie so sanft sie sich im Luftmeer wiegen,
Und zu uns herabzulächeln scheinen!
Meine Venus, die als Friedensbotin
Jeden Abend uns zur Ruhe ladet
Und mit ihrer Silberhand den Vorhang
Morgens von des Tages Bett zurückzieht!"

Unterdessen auf dem nahen Hügel
War schon in der offnen Säulenhalle
Eines kleinen Tempels von den Dienern
Aufgestellt das Sehrohr worden. Dahin
Gingen alle auf des Polen Ladung,
Und Olimpia sprach: „Wohl, Ritter Egon,
Schaut als erster Ihr hindurch!" — Wie Egon
Spähend durch das Rohr zum Himmel blickte,
Rief der Pole: „Nun, erkennt Ihr droben
Noch die lichten Pünktchen, die so oft Ihr
Sonst geschaut? Sagt an, was seht Ihr?" — Jener
Blieb erst lange sprachlos; dann, sein Auge
An des Sehrohrs Oeffnung festgeheftet,
Rief er aus: „Ein Blendwerk ist's, und Zauber
Müßt Ihr üben. Nicht die Sterne sind das,

Nein, ich sehe ungeheure Kugeln.
Groß und größer, wie empor ich blicke,
Werden sie, und weite Räume thun sich
Zwischen ihnen auf, und aus des Himmels
Tiefe tauchen immer neue Bälle,
Licht wie Sonnen.“ — Als er schwieg, nahm wieder
Nikolas das Wort: „Nun richtet aufwärts
Eure Augen, wo gleich einer Straße,
Die mit weißem Staub bestreut, matt schimmernd
Sich ein Lichtweg durch den Himmel schlängelt —
Was gewahrt Ihr?“ — Egon drauf: „Zerteilen
Seh' ich sich den Nebel, klar und klarer
Wird es, und der Staub löst sich in Sterne,
Dicht gedrängt. In einem Menschenleben,
Das am längsten dauert, nicht vermöchte
Man zu zählen ihre Myriaden.
Doch hinweg! Mir ist, hinunter müßt' ich
In den unermess'nen Abgrund stürzen.
Mit Gewalt losreißen von dem Anblick
Möcht' ich mich, doch wieder, immer wieder
Zieht's zurück mich.“ — „Laßt nun,“ sprach der Pole,
„Gönnt den andern auch hindurch zu schauen.
Hohe Fürstin, bitte, kommt und heftet
Euern Blick auf Jupiter. Eu'r Liebling
Von den Sternen ist er; also näher
Solltet Ihr ihn kennen lernen.“ — Emsig
Blickte durch das Glas empor Olimpia
Und rief endlich: „Nein, das ist der Stern nicht,
Den ich kenne! Einen mächt'gen Rundkreis
Seh' ich und umher noch andre Globen,
Deren einer halb in Nacht gehüllt ist,
Halb von Glanz umstrahlt.“ — Dann sprach Ferrante,
Während nacheinander auch die andern
Durch das Sehrohr spähten: „Fürstin, Zweifel
Les' ich Euch im Antlitz, ob ein Spiel nicht

Magischer Laternen solche Bilder
Euren Sinnen vorgegaukelt habe;
Aber heilig kann ich Euch beteuern:
Längst geprüft bei meinem Freunde hab' ich
Das, was er entdeckt', und wahr erfand ich's.
Blickt in Ehrfurcht zu der hohen Stirne
Dieses Nikolas empor! Geboren
Ward in ihr durch vieler Tage Sinnen,
Vieler Nächte Forschen die Erkenntnis,
Die nicht Platos Sehergeist gefunden,
Die Ezechiels Prophetenseele
Nicht geahnt, obgleich vor Gottes Thron ihn
Cherubim auf ihren Schwingen trugen.
Nach und nach erst kann des Irrtums Schleier
Fallen; selbst das lichtgewöhnte Auge
Sinkt geblendet vor der Strahlen Fülle,
Wenn sie plötzlich sonnengleich hereinbricht.
Jahre werden so, Jahrzehnte schwinden,
Bis die neue Wahrheit triumphierend
In die Geister einzieht. Doch Gewißheit,
Sichre, feste, ist es — glaubt! — schon heute:
Jene Fünkchen, die dort oben blitzen,
Riesenkörper sind es, Sonnen, Welten,
Die mit ihren Wandelsternen, Monden,
Fort und fort vom Wirbelsturm getrieben,
Durch des Himmels grenzenlosen Abgrund
Kreisen. Auf des Blitzes Schwingen mögt ihr
In jahrtausendlangem Flug von Welten
Hin zu Welten eilen: wenn der letzte
Dämmernebel dann vor euren Blicken
Sich in Myriaden Sterne auflöst,
Und ihr nach des Weltalls naher Grenze
Fragt — noch fernre Sternennebel seht ihr
Aus dem unermess'nen Raume tauchen.
Was der Menschen wechselnde Geschlechter

Glaubten, daß ein Gott zu unsern Häupten,
Cherubimumgeben, ob den Wolken
Throne, war ein Traum der ersten Kindheit.
Nicht im Raum ist Gott; durch alle Himmel
Sucht ihn, nie doch werdet ihr ihn finden!
Doch, herabgestürzt von seinem Throne,
Uns im Herzen wird er auferstehen
Und der Erde Dunkel uns erhellen
Und empor zu höherm Licht uns führen."

So Ferrante; und in ernstem Schweigen
Saßen alle, auf zum Himmel blickend,
Bis das Frührot hinter Tiburs Bergen
Steigend sie gemahnte, sich zu trennen.

XXVIII.

Seit der Nacht im Garten der Olimpia
Hatte Egon, still in sich versunken,
Nicht des Johanniterhauses Schwelle
Ueberschritten. Tag' auf Tage waren
Schon verstrichen, als zu ihm Ferrante
Eintrat. Rückgelehnt in seinen Armstuhl
Saß der Ritter brütend da. „Was sinnt Ihr?"
Sprach der Italiener. „Nicht zum Grübeln
Ist es Zeit jetzt. Schicksalsschwangre Kunde
Bring' ich, die zur Thatkraft zu erwachen
Uns befiehlt. Ein schweres Ungewitter
Droht, sich über diese sieben Hügel
Zu entladen. Arg hat Karls, des Kaisers,
Grimm Papst Clemens durch zweizüng'ge Falschheit
Wider sich gereizt, und aus Italiens
Norden rückt zur Züchtigung ein deutsches

Heer, geführt vom Connetable Bourbon,
Wider Rom. Von Frankreich und Venedig
Hofft der heil'ge Vater wohl auf Beistand —
Doch umsonst! — Beim Himmel! Nicht der Kirche
Bin ich hold und dem, der Stellvertreter
Christi sich zu nennen wagt, noch minder;
Zehnfach, daß ein Strafgericht des Himmels
Sie ereile, haben sie verschuldet.
Doch die das Gericht vollstrecken wollen,
Sind gleich ruchlos. Der Verräter Bourbon,
Der durch Treubruch gegen seinen König
Schon gefrevelt, hat der Soldateska
Auswurf, beutegier'ge Lanzenknechte
Deutschlands, Spaniens um sich her gesammelt,
Und in Raubsucht und in Mordgier wälzen
Wider uns sich nun die wüsten Banden.
Lutheraner viel sind unter ihnen,
Die den Papst, den Antichrist verabscheu'n
Und die Kirche als die Metze Babels
Schmähen; dringen sie in unsre Mauern,
Alles Herrliche der Kunst zerstören
Werden sie, die Heil'genbilder schänden,
Und in Staub St. Peters Dom verwandeln.
Doch der Römer Leben, ihrer Frauen
Ehre auch bedroh'n sie. Schon geflohen
In die Engelsburg ist heut Papst Clemens,
Und an Mauern und an Thoren ordnen
Sich zum Schutz der Stadt die Krieger. Keiner,
Der die Waffen führen kann, darf zögern,
Sich in ihre Reih'n zu stellen. — Eilt denn!
Eine Schar hat Kardinal Bibiena
Für sein Gold geworben; nur ein Führer
Fehlt ihm noch dafür; wer könnte besser
Sie zum Kampf als Ihr, Herr Ritter, leiten?"

Egon drauf: „Für diese Kirche sollt' ich,
Diese Mörderin, die Waffen führen? —
Nein! Wenn über sie ein Schwefelregen
So wie über Sodom sich ergösse,
Wenn der Papst mit seinen Satelliten
In der Erde tiefsten Schlund versänke,
Jubeln würd' ich drob." — „Und Brand und Plünderung,"
Sprach Ferrante, „soll der Erdenstädte
Herrlichste verwüsten? Nicht zum Schutze
Meiner Fürstin wollt bereit Ihr stehen?
Selbst in unsern Mauern löst die Ordnung
Und die Zucht sich schon, und Raubgesindel
Schweift umher. — Nicht auf dem Aventin mehr
Ist Olimpia sicher, und noch heute,
Wenn sie meinem Rat folgt, wird sie Zuflucht
Im Palast am Kapitole suchen,
Den der Kardinal ihr angeboten.
Doch, fällt Rom zum Raub den Horden Bourbons,
Wo soll Schutz, wo Sicherheit sie finden?"

„Laßt zum Kardinal uns gehn," sprach Egon,
Schnell den Mantel um die Schultern werfend —
Und dem Quirinal zu schritten beide.

Hast'ges Treiben war auf allen Gassen.
Männer, Jünglinge mit Waffen stürzten
Nach den Thoren; an der Reichen Häusern
Mühte das Gesinde sich, die Thüren
Zu verrammeln. Auf dem Quirinalplatz
War Gedräng, durch das sich Bahn zu brechen,
Kaum die zwei vermochten. Dicht geschart stand
Dort das Volk um einen Redner: „Hört ihn!
Ein Prophet, ein Seher wie Jesaias,
Romas Fall, den Untergang der Kirche
Und des Papsttums kündet er." Dann Stille

Ward's, und so erscholl des Redners Stimme:
„Alte Sünderin, ruchloses Babel,
Wohnung Beelzebubs, durch deren Gassen
Hin die Wollust taumelt, wo an Blut sich
Und an Raub die Frevler vollgesogen,
Deren Hand den Schlüssel Petri schändet —
Deine letzte Stunde naht; am Himmel
Steigt die Wetterwolke des Gerichtes
Drohend auf; die Würgeengel schweben
Nah und näher, um die Zornesschalen,
Uebervoll von Elend und von Jammer,
Dir aufs Haupt herabzugießen! Weh dir!
Stürzen werden deine stolzen Kuppeln,
Deine Zinnen, deine Prachtpaläste,
Die so lange schon dem Zorne Gottes
Trotz geboten. Wo auf goldnem Throne
Mit Tiara und mit Purpurmantel
Die Gregore sich gebläht, wird Unkraut
Ueber Trümmern wuchern, und Skorpione
Werden in dem Schutt ihr Nest sich bauen."

Während der Prophet noch sprach, drang Egon
Mit Ferrante vor bis zum Palaste.
Und als sie ins Wohngemach Bibienas
Eingetreten, sprach der Kardinal: „Willkommen,
Ritter Egon! Aus Velletris Bergen
Kam auf meinen Ruf von meinen Gütern
Eben junges Landvolk uns zu Hilfe,
Und auf Euch, daß Ihr's zum Kampfe leitet,
Zähl' ich. Den Befehl in Rom hat Renzo,
Jener vielerfahrne Condottiere;
Und wenn durch das Heer der Liga draußen
Nur ein Teil von Bourbons wilden Haufen
Aufgerieben wird, so bleibt uns Hoffnung,
Ihrem Sturm zu trotzen. Doch gesteh' ich's,

Schwach nur ist sie; nicht mehr sind die Römer
Wie zu Scävolas, zu Cocles' Tagen.
Diese Bullenschreiber, Simonisten,
Die sich von dem Schweiß des Volkes mästen,
Sinnen, statt zu Schwert und Schild zu greifen,
Nur auf Flucht. Mit ihren Schätzen haben
Viele schon sich aus der Stadt gerettet,
Und die Thore zu verschließen, sollte
Der Befehl ergehn. Doch wer befiehlt hier?
Angstvoll im Kastelle nächst dem Tiber
Birgt Papst Clemens sich. Denn Bangen fühlt er
Vor den Römern selbst, und alle Bande
Sind gelöst. — Kommt mit mir in den Garten,
Ritter, daß Ihr Eure Mannschaft mustert!"

Schwere Tage folgten. Waffenklirren
Tönte zwischen dem Geschrei der Flieh'nden,
Die verzweifelnd zu der Engelsburg sich
Und den Thoren drängten. Emsig übte
Egon seine Schar im Lanzenwerfen
Und im Brauch der Schießgewehre. Bald auch
Scholl von Mund zu Mund der Schreckensruf hin,
Ungehindert durch das Heer der Liga,
Sei die Vorhut Bourbons bis Spoleto
Vorgedrungen. Schon vom Kapitol aus,
Hieß es, sähe man am Ponte Molle
Staub empor in dichten Wolken wirbeln
Und dazwischen Speere, Schwerter blitzen.
Alle Mauern ließ und Thore Renzo
Nun besetzen; in der Leostadt war
Auf dem Walle nächst St. Peter Egons
Stand und seiner Krieger. Kaum noch oben
Hatt' er mit den Seinen die Geschütze
Aufgestellt, als dichte Reiterschwärme
Her von Norden sich ergossen. Fußvolk

Drängte nach und Räderwerk, von Rossen
Fortgewälzt; von Partisanen, Lanzen,
Bunten Fähnlein blitzte die Campagna
Allumher, und zu den Mauern wogte
Wild wie Meeresflut heran der Kriegsschwall.
Donnernd von den Wällen, aus Kartaunen
Und aus Hakenbüchsen scholl nach unten
Der Willkommengruß, und auseinander
Stoben, wo die Kugeln Lücken rissen,
Die gehäuften Feindesreih'n. — Doch wieder,
Bald geschlossen, dicht und dichter stürmten
Sie heran. Bis in das Dunkel hatte
Das Getümmel unter seinen Füßen
Egon wirbeln noch gesehn, das Aechzen
Sterbender gehört, die durch die Kugeln
Hingesunken. Nach und nach dann unten
Ward es stiller; durch die Nacht hin tönten
Nur der Wachen Rufe längs der Mauer,
Und auf kurz schloß Schlummer ihm das Auge.

Als des Morgens bleicher Schein ihn weckte,
Sah er weithin über die Campagna
Nebel wallen, der das Heer der Feinde
Seinem Blick verdeckte. Dumpfes Murmeln
Scholl aus ihm empor, dann lautres Tosen,
Wie wenn Wettersturm die mächt'gen Wipfel
In Ravennas Pinienwalde schüttelt.
Hier und da nur ragte aus dem Dunste
Eine Fahne mit dem Kaiseradler.
Plötzlich aus der Tiefe werden Leitern
Angelegt, dicht vor sich schaute Egon
Eines Kriegers narbenvolles Antlitz,
Der hinüber auf den Wall zu springen
Schon bereit war. Rückwärts den Verwegnen
Mit der Leiter schleudert er; die andern

Auch, die aufzuklimmen suchen, werden
Jäh hinabgestürzt. Im Morgenwindhauch
Auseinanderwallt der Tibernebel,
Und allhin den Stromrand und die Hügel
Ueberdeckend wird das Heer der Feinde
Sichtbar. Zischend von den Mauern senden
Wohlgezielte Kugeln Tod, Verderben
In der Deutschen und der Spanier Scharen;
Aber durch die fliegenden Geschosse
Brechen sie in immer dichtern Haufen.
Stolz durch ihre Reih'n auf weißem Rosse
Sprengt der Connetable, sie zum Ansturm
Treibend; dann auf einer Leiter selber
Klimmt er aufwärts, daß er als der erste
Auf der Mauer stehe. Doch nach unten
Plötzlich taumelt er; ein heißes Blei hat
Ihm die Brust durchbohrt. Wehklagend stürzen
Sich die Unterfeldherrn und die Krieger
Auf den Führer, der den letzten Odem
Aushaucht. Von den Wällen tönt der Römer
Jubelruf, die sich gerettet glauben;
Doch zu Rache nur und wilderm Kampfe
Spornt des Feldherrn Tod den Feind. Verloren,
Ohne Lenker in dem öden Lande,
Ist er, wenn nicht in die Stadt noch heute
Einzudringen ihm gelingt. Hinunter
Feuern läßt noch Egon in die Scharen:
Da wird kund ihm, daß durch eine Bresche
Am Pancraziothor die Lanzenknechte
In die Leostadt den Weg gefunden
Und sich hinter ihnen unaufhaltsam
Philiberts und Frundbergs Scharen wälzen.
Auf der Mauer ist sein Platz nicht länger,
Und, die innre Stadt zu schützen, sucht er
An die Sisto-Brücke zu gelangen.

Plündernd, sengend sieht er schon die Deutschen
Und die Spanier, grimmer noch als jene,
Sich vom Petersplatz aus durch die Straßen
Drängen, Flammen schlagen aus den Häusern;
Aber durchs Getümmel bricht er Bahn sich
Nach der Brücke. Dort mit Renzos Kriegern
Im Vereine nimmt er stand, der Feinde
Flut zurückzudämmen. Auf und nieder
Wogt der Kampf, und von Gefallner Blute
Gehen rot des Tiber gelbe Wellen.
Fruchtlos bleibt's indes, die Brücke länger
Noch zu halten. Schwimmend und auf Flößen
Dringen in die Stadt die Feinde. Renzo
Giebt Befehl, vom Widerstand zu lassen,
Und die Kirchen nur und die Paläste,
Die der Schätze köstlichste bewahren,
Vor der Plünderung zu schützen. Quälend
Drückt die Seele Egons der Gedanke,
Daß Olimpias Wohnung unbewacht sei,
Und zum Kapitol mit seinen Kriegern
Nimmt den Weg er. Atemlos entgegen
Stürzt ihm plötzlich Ali: „Längst Euch sucht' ich!
Ritter, helft! Schon voll sind alle Straßen
Von Verwundeten, Gefallnen, Kindern,
Die vergebens nach den Eltern weinen.
Mitleidsvoll darum zum Haus der Pflege,
Zum Asyle für die Obdachlosen
Hat die Fürstin den Palast verwandelt,
Den der Kardinal ihr anbot. Eilt nun!
Bringt an Philibert, Oraniens Herzog,
Dies ihr Schreiben; oft in ihres Vaters
Haus in Arles ihn sah sie, und nicht weigern
Wird er ihr den Wunsch, daß eine Wache
Er zum Schutz für ihre Wohnung sende;
Leicht als Deutscher habt Ihr bei ihm Einlaß.

Nicht den Römern nur, könnt Ihr ihm sagen,
Auch den Feinden, die verwundet worden,
Weiht sie ihre Pflege gern. Im Kloster
St. Onofrio verweilt der Herzog."

Seine Krieger ließ, daß sie Olimpias
Haus einstweilen vor den wilden Banden
Schützten, Egon mit Ferrante gehen
Und nahm, selbst den Auftrag zu erfüllen,
Durch die Stadt den Weg. Wehrufe Flieh'nder,
Drohungen und Flüche der Verfolger
Hallten durch die Gassen, wo er hinkam.
Weiheschalen, Meßgewänder schleppten
Aus den Kirchen fort die Heil'genschänder,
Goldne Kelche rollten hin am Boden,
Und aus der Paläste Fenstern flogen
Prachtgeräte, seidne Baldachine,
Marmorbüsten, Edelsteingeschmeide,
Daß die Sieger in den Raub sich teilten. —
Durchs Getümmel bis zur Engelsbrücke
War er vorgedrungen; doch die Schritte
Hemmt ihm das Gedränge dort. Gelächter,
Hohngeschrei tönt aus dem Haufen.
Vor den Gittern, hinter denen zitternd
Sich Papst Clemens barg, ward eine Posse
Aufgeführt. Auf eines Langohrs Rücken
Saß ein Landsknecht, wie der Papst gekleidet,
Auf dem Haupt die dreigeteilte Krone,
Und um ihn in tollem Mummenschanze,
Auch auf Eseln, ritten andre Söldner,
Sich in Purpurtracht als Kardinäle
Blähend. „Luther soll an meiner Stelle
Heil'ger Vater werden!" rief der Landsknecht.
Und: „Hoch Luther! Hoch der neue Papst!" scholl's
Lachend um ihn her aus hundert Kehlen.

Wieder andre hatten eine Puppe
Ausstaffiert als Stellvertreter Christi,
Und in großen Lettern auf der Brust ihm
Stand: Das ist der Antichrist! geschrieben.
Durch die Haufen Volks kam Egon weiter
Bis zum Vatikan; Troßknechte trieben
Rosse dort empor die Marmortreppen,
Daß zum Stalle Raphaels Gemächer
Ihnen dienten. Mit dem Schwert oft mußte
Bahn der Ritter durchs Gewühl sich brechen;
Dann in St. Onofrio nicht zögernd,
Ließen ihn die Wachen ein zum Feldherrn.
Philibert, aus seiner Hand das Schreiben
Nehmend, sagt ihm zu, vor Sonnensinken
Eine Schar, die jetzt am Thor Pancrazio
Stehe, zu Olimpias Schutz zu senden.

Egon, selbst bis dahin für der Fürstin
Sicherheit zu sorgen, nahm den Rückweg
Nun der Stadt zu, nach dem Kapitole.
Aufgereiht vor dem Palast Olimpias
Fand er seine Krieger; aber eben
Drang ein Schwarm von trunknen Spaniern wütend
Auf sie ein mit langen Hellebarden,
Um voll Beutegier ins Thor den Eingang
Zu erzwingen. Schnell entspann ein Kampf sich,
Und der Ritter, an der Seinen Seite
Tretend, bot gezückten Schwerts den Wilden
Widerstand. Von seinen Hieben waren
Zwei schon hingesunken, da drang plötzlich
In die Brust ihm eine Lanzenspitze.
Aus der Wunde quoll ein breiter Blutstrom,
Und er stürzte nieder. Eben langten
An die Krieger, die Oraniens Herzog
Sandte; die verwegnen Spanier bargen

Sich voll Scheu, und in Olimpias Wohnung
Ward der schwer Getroffene getragen.

Schon von solchen, die, im Mordgetümmel
Hingestreckt, am Rand des Todes schwebten,
War erfüllt die Halle des Palastes,
Und die Fürstin, ihnen Trost und Labung
Spendend, schritt von Pfühl zu Pfühl. Als Egon
In den Saal gebracht ward, voller Schrecken
Sah sie seine leichenblassen Wangen
Und das Blut, das rastlos quoll. Den Dienern
Ließ sie da die Sorge für die andern,
Und am Lager des Besinnungslosen
War fortan ihr Platz. Bald kam Ferrante,
Neue Opfer, die der Kampf gekostet,
Mit sich führend. — Durch der beiden Pflege,
Wie sie Tag und Nacht sich um ihn mühten,
Schien des Ritters Wunde sich zu schließen.
Doch kein Zeichen von Bewußtsein ließ sich
Noch an ihm erspähn. Schon hatt' er Wochen
So gelegen; da an einem Morgen,
Als das Frührot auf sein Haupt herabschien,
Gab er kund mit einem Druck der Rechten,
Daß er seinen Pflegern danken wolle.
Bald auch seine großen, blauen Augen
Schlug er auf; zu reden noch verwehrten
Ihm die Hüter. Doch allmählich schien ihm
Kraft zu kehren, und einst, als Olimpia,
Kurz der Ruhe pflegte, sprach er leise
Zu Ferrante: „Meine letzte Stunde
Ist, ich fühl's, gekommen; nur noch einmal
Flammt mein Leben auf, um bald für immer
Zu erlöschen! — O wär' ich in Rhodos,
Von des Kampfes Sturm umbraust, gefallen,
Froh da hätt' ich noch mit brechendem Herzen

Mir gesagt: Für meinen Glauben sterb' ich,
Und des Himmels Engel, Friedenspalmen
Schwingend, werden drüben mich empfangen.
Aber nun, wo find' ich Trost im Sterben,
Der ich einem Wahn geweiht mein Leben?" —
Und erschöpft die Augen schließend, sank er
Auf den Pfühl zurück. Als er von neuem
Halb das Haupt erhob, sprach so Ferrante:
„Edler Ritter, nicht vergebens lebtet,
Kämpftet Ihr, da unter Villiers' Fahnen
Ihr den grimmen Söhnen des Propheten
Euch entgegenwarft. Zum Staub sich neigen
Muß der Halbmond, der bethörte Völker
Mit der Sinne wüstem Rausch umstrickt hat.
Aber fort und fort, und immer klarer
Aus dem Nebeldunst, mit dem seit früh schon
Trug und düstrer Irrwahn es umsponnen,
Tauchend, wird das Kreuz der Nationen
Ueber der gestürzten Kirchen Trümmer
Hin von Sieg zu neuen Siegen führen.
Preist Eu'r Glück, daß Ihr geschaut, wie wieder
Aus dem Grab der Griechen alte Weisheit
Auferstand, und daß Ihr unermeßlich
Neue Länder aus dem Schoß des Meeres
Tauchen sahet, und noch unermess'ner
Aus des Himmels Blau die ew'gen Sonnen —
Jene Welt, in der die künft'ge Menschheit
Immer reicher, herrlicher erblühn wird!" —
Unterdes aufs neue eingetreten
War Olimpia, um den Hilfsberaubten
Trost und Labung darzubieten. Segnend,
Während sie vorbeischritt, hoben alle
Ihre Hände, und, sich um sie drängend,
Blickten dankbar zu ihr auf die Waisen
Wie zu einem Himmelscherub. Daß sie

Zu des Ritters Lager komme, winkte
Ihr Ferrante; und wie sie herab sich
Zu dem Hingesunknen beugte, nochmals
Hob er sich empor; sein Auge glänzte
Freudig, und er sprach: „Zu Boden sinken
Seh' ich unter mir die düstern Nebel;
Klar und klarer wird es mir zu Häupten,
Und aus weißen Wolken, die sich aufthun —
Wer schwebt dort heran im Strahlenkleide? —
Bin ich wiederum am Rhein im Dome
Unsrer lieben Frau? — Das sind des Engels
Züge, die so hold mich angelächelt,
Wenn als Kind ich am Altare kniete!
Nein doch — Agnes, die Verklärte ist es;
Eine Strahlenglorie umhüllt sie:
Ja, das ist der neue Weltenmorgen —
Licht wird's um mich — über mir — Dank, Mädchen!"

Und er sank zurück; die beiden sahen,
Ueber ihn gebeugt, wie sanft sich Friede
Auf sein Antlitz legte, und Olimpia
Flüsterte: „Sein Herz hat ausgeschlagen!"

Sirius.

Ein Mysterium.

Personen.

Sirius, Herrscher der Urwelt.
Noah.

Ham, Sem, Japhet,	seine Söhne.
Azila, Mona, Barida,	seine Töchter.
Antares, Samasias, Mirad,	Verschworene.
Kamur, Benzur,	in Diensten des Sirius.

Ozariel, ein Prophet.
Enoch, der Patriarch.
Nadar, Nachbar Noahs.
Ein Karawanenführer.
Ein Seraph.
Ein Cherub.
Die vier Cherubim.
Riesen, Chor von Geistern der Tiefe rc.

Erste Scene.

Wilde Felsenhöhle; tiefe Nacht.

Antares, Samasias, Mirad und andere Verschworene treten auf, von denen einige Fackeln tragen.

Ein Verschworener.

Wohin uns führst du? Tiefer, tiefer stets
Hinunter wie ins Bodenlose geht's.
Wir tappen in der Nacht gleich Blinden.
Wie sollen wir den Ausweg wieder finden?

Antares.

Feiglinge! Die vor euren eignen Tritten
Ihr zittert, nehmt den Weg in eure Hütten,
Zu euren Kindern, euren Weibern.
Laßt knechten euch von des Tyrannen Treibern!

Samasias.

Hast recht, wir bau'n auf dich, Antares.
Dein feur'ges Mahnwort einzig war es,
Du kühner Jüngling, das vermocht,
Uns aus dem Schlaf emporzurütteln
Und diese Ketten abzuschütteln,
Mit denen Sirius uns unterjocht.

Ein Verschworener.

Erst durch die Felsenspalte brach,
Indes wir in den Abgrund niederklommen,
Noch matter Schein; nun nach und nach
Ist hinter uns das letzte Licht verglommen.

Doch ist mir oft — und Angst durchschauert
Mir das Gebein —, als säh' ich aus dem Dunkel
Von eines Tigers Auge das Gefunkel,
Der zwischen dem Gesteine kauert,
Als hört' ich — und mein Haar sträubt sich vor Grausen —
Sein Brüllen, das mit hohlem Schall
Sich an den Wänden bricht.

Samasias.

Vom Brausen,
Mit dem ein unterird'scher Wasserfall
Sich in den Abgrund stürzt, nur ist's der Wiederhall.

Mirad.

Was hat er sich in unsre Reih'n gedrängt?
Stürzt ihn hinab als Missethäter
Vom Felsen, der dort ob der Tiefe hängt!
Wir brauchen keine Feigen und Verräter.

(Der Verschworene wird in die Tiefe geschleudert.)

Mehrere Verschworene.

Ha! wie er niedertaumelt, wie er Nacken
Und Haupt zerschmettert an den Zacken!
Fernher noch aus dem Bodenlosen tönt
Es wie Gelächter, welches ihn verhöhnt.

Mirad.

Nun, sorgen wir nicht weiter drum!
Für immer liegt er unten stumm. —
Uns aber laßt, nachdem der Male neun
Der Neumond in sich selbst zurückgerollt,
Seit wir uns trennten, uns des Wiedersehns erfreun.
Das Gleiche ja von je erstrebt, gewollt,
Antares, haben wir.

Antares.

Horch! schon
Von hundert, aber hundert Tritten hallt der Ton,

Die durch die Felsengänge sich uns nähern.
Gesichert sind wir hier vor Spähern.
Hinab in diese Tiefe reichen
Die Wurzeln nicht der tausendjähr'gen Eichen,
Die mit den himmelhohen Stämmen
In seinem Flug den kühnsten Adler hemmen.
So aus der Welt des Lebens dringt kein Ton
Herab durch diese Felsenwände,
Und alle, die bis von der Welten Ende
Auf unsre Ladung heut sich nahn, bedrohn
Wird nichts sie. Bis zu keinem Ohr
Dringt unsrer Stimme Laut empor.

Mirad.

Auf allen Seiten in den Felsenspalten
Seh' ich ein Wimmeln von Gestalten.

(Schon während des Vorigen hat sich die Höhle mit Scharen von Verschworenen gefüllt, deren Zahl noch fort und fort zunimmt.)

Antares.

Willkommen, Brüder, mir! So euch zu nennen
Sei mir vergönnt, da schon von fern
Wir uns durch manch geheime Botschaft kennen.
Der Kampf, der wider ihre Knechter
Nun schon Geschlechter auf Geschlechter
Aufstehen ließ, nicht unter günst'gem Stern
Ist er gestritten worden. Denn so weit die Marken
Der Erde sich, die unermess'nen, dehnen,
Ward wohl gekämpft von diesen oder jenen,
Allein an einer Hand, an einer starken
Gebrach's, die alles ordnete und lenkte.
So tief und immer tiefer senkte
Das Joch sich auf die Welt. Beraten laßt
Uns nun in dieser ernsten Stunde,
Wie wir zu einem großen, starken Bunde
Uns einen.

Zamasias.

Noch sei kein Beschluß gefaßt!
Laßt hören alle von der Tyrannei,
Mit welcher ruchlos und verblendet
Der arge Sirius die Erde schändet,
Und tönen rings wird ein Entsetzensschrei.

Antares.

Soll ich erst sagen, was doch alle wissen,
Wie von des Nordens Finsternissen
Bis dorthin, wo im Mittagsbrande
Nach einem Tropfen Tau umsonst die Wüste lechzt,
Von ihm und seiner Mörderbande
Zerfleischt im Todeskrampf die Erde ächzt?
Ist von des Aufgangs fernster Küste
Bis, wo die Sonne geht zur Rüste,
Ein Land, zu dem in langen Karawanenzügen
Nicht Reisende die Botschaft trügen
Des Jammers, der allhin den Erdenkreis
Belastet? Doch von dem, was jeder weiß,
Laßt schweigen mich. Du lieber rede,
Der tiefgebeugt du stehst, ehrwürd'ger Greis!
Von schwerem Leid spricht deiner Stirne Furchen jede.

Erster Verschworener.

Du nennst mich Greis; doch nicht die Zahl der Jahre
Ist's, was mir so gebleicht die Haare:
Der Jammer that's, zu dem ich auserkoren.
Im fernen Norden, da, wo scheitelrecht
Der Stern des Poles steht, ward ich geboren.
Wie Eisen fest ist das Geschlecht
Der Menschen dort, und meiner Glieder Stärke
Früh stählt' ich noch in schwerem Tagewerke.
Zufrieden war ich, in des Winters Frost
Den schweren Frondienst in der Morgenfrühe
Im Erdenschacht zu thun. Die karge Kost,

Die ich gewann durch ruhelose Mühe,
Genügte mir und meinen Kleinen.
Bisweilen nur, wenn ich ihr Weinen
Vernahm, weil ich nicht so viel Brot
Nach Haus gebracht, zu stillen ihre Not,
Kroch starrer Frost mir bis ans Herz hinan.
In neuer Arbeit rastlos dann
Rang ich und rang; und wenn ein kärglich Mahl
Uns in der Nacht dann, bei des Nordlichts Strahl
In unsrer Hütte einte, wenn mir hold
Mein Weib ans Herz den Jüngstgebornen legte,
Was hätt' ich Höheres gewollt?
Ob außen Sturm die Eisgefilde fegte,
Die Glut hatt' ich in mich gesogen,
Die warm mich bis zum nächsten Abend hielt.
Doch fürchterlich ward ich betrogen.
Wenn Sirius, der Tyrann, befiehlt,
Getroffen wird die Welt von seinem Spruch,
So wie von eines bösen Dämons Fluch.
Wie mit den Flocken Schnees der Sturm des Winters spielt,
So spielt er mit der Menschen Glück, und lacht
Vor Lust, wenn er sie elend macht.
Dann in der Nacht — noch bebt mein Mund davon
zu sprechen —
Erfüllte sich das Land ringsum mit frechen
Tyrannenknechten. Tief in Höhlen bargen
Sich Männer, Weiber, Kinder vor den Argen.
Doch, bis wohin das Tagslicht selbst nicht dringt,
Fand seinen Weg der Späher Blick;
Und von den Wütenden umringt,
Vom Eisenjoch belastet das Genick,
Mit Kettenwucht die Füße und die Arme
Beladen, wurden von dem grimmen Schwarme
Die Männer all hinweg getrieben.
Die Weiber, Kinder, die zurückgeblieben,

Von Elend und Verzweiflung aufgerieben,
Früh endeten ihr Leben sie in Jammer.
Ich, wenn ich von der Last der Eisenklammer
Zu Boden sank, bald von den Geißelhieben
Der Büttel ward ich neu emporgeschreckt,
Zu weiterm Gang des Elends aufzubrechen.
Des Schnees unermess'ne Flächen,
Mit meinem Blute wurden sie befleckt.
Genug! Der Erde grenzenlose Zonen,
Bald sonnenbrand-durchglüht, bald eisbereift,
Vom Aufgang bis zum Untergang hab' ich durchstreift.
Und jene, wo der Menschen Söhne wohnen,
Entsetzlicher mich dünkten sie, als jene,
Wo nur der Schakal haust und die Hyäne.
So schwur ich, meine letzte Kraft zu spannen,
Um auszurotten dies entartete Geschlecht.

Viele Stimmen.

Ja! Tod, Verderben ihm und dem Tyrannen!
In seinem Blut sei unser Weh gerächt!

Antares (zu dem zweiten Verschworenen).

Du, der du vor dich hinstarrst fort und fort,
Beim Schein der Fackel, der dein Haupt umspielt,
Erkenn' ich, daß dir Weh im Herzen wühlt.
Dein dunkles Antlitz kündet, daß du dort
Geboren bist, wo heiß die Sonne flammt.
Sprich, hast du glücklicher dich dort gefühlt
Als jener in dem Land, durchbraust vom Nord,
Dem eisigen, woher er stammt?
Du schweigst? Gieb Antwort!

Zweiter Verschworener.

Sei verdammt,
Wer mich durch solche Frage höhnt,
Der reicher mit des Jammers Diadem gekrönt

Ich bin als mit der Weltenkrone Sirius
In aller seiner Wonnen Vollgenuß.
Ja fern im Mittag, wo im Sonnenbrand
Das Antlitz dunkelt, liegt mein Heimatland.
Unselig das Geschlecht, das dort, von Weh gebeugt,
Der Mutter, welche es gesäugt,
Und dem erbarmungslosen Himmel flucht,
Der immer klar und blau das Weh verhöhnt,
Den Jammer, welcher unten ächzt und stöhnt.
Vergebens würd's von mir versucht,
Die Bilder all der Schrecknisse zu sammeln,
Die ich verworren nur zu stammeln
Vermag. Wohl in der Nachtzeit steigen
All sie empor mir, die Erinnerungen,
Und ziehen um mich her den wüsten Reigen.
Dann ringt aus mir sich ein Entsetzensschrei;
Bald hat das Dunkel wieder sie verschlungen,
Und nur ein dumpfer Druck bleibt, schwer wie Blei,
Auf meiner Stirn zurück. Fern, fern
In tiefem Thale, wo der lichte Stern
Konopus hoch am Himmel leuchtet,
Kam ich zur Welt. Die Bilder dessen, was
Ich dort geseh'n, sind matt nur noch und blaß.
Von frischem Taue war die Flur gefeuchtet,
Und hoch von himmelnahen Gletscherriesen
Hernieder strömten Bäche durch die Wiesen.
Doch einst, Kind war ich, hilflos noch und schwach,
Bei Nacht in meines Vaters Hütte brach
Ein Schwarm von Häschern, nein von Abgesandten
Des Sirius. Des Dorfes Hütten brannten
Sie nieder, und so klein, wie groß,
Der Mann, das Weib, das Kind vom Mutterschoß
Ward fortgerissen in das Meer von Kies,
Das weithin unabsehbar wogte;
Im Glutwind, der von Süden blies,

Getrieben von dem Sklavenvogte,
Der uns wie eine Herde Viehs
Vor sich herjagte und die Matten
Mit seinem Speere niederstieß,
Ward unser Schwarm; an jedem Tage hatten
Wir Tote und zum grausen Fest
Versammelten die Wölfe sich und heischten
Anteil am Mahl, indem sie um den Rest
Mit gier'gem Rachen sich zerfleischten.
Wie drauf von Schreck zu Schrecken
Ich irrte, wie hin übers öde Wasserbecken
Auf schwachem Floß, gefügt aus Planken,
Geschleppt ich ward: selbst beim Gedanken
Daran sträubt sich mein Haar. Wenn von der Flut verschlungen,
Ein Boot versank mit denen, die es trug,
Nachstürzen wollt' ich ihnen, doch mich schlug
Der Vogt zu Boden, und gezwungen
Dem Tod entrissen, der schon vor mir gähnte,
Mußt' ich Jahrzehnte auf Jahrzehnte
An jedem Tag ihn sterben. In den Gluten
Der Sonne, deren heiße Zungen an mir leckten,
Gegeißelt von der Büttel Eisenruten
Beim Pesthauch, der dem leichenüberdeckten
Schlachtfeld entquollen, fühlt' ich in den Knochen
Des Lebens Mark mir ausgedörrt.
Noch jung, und doch zum Greise schon gebrochen,
Sah ich mein eignes Bild, wie es verzerrt
Aus Trümmern dessen mir entgegenstarrte,
Der ich gewesen. Ein Gedanke hielt
Im Dasein, so vom Jammer unterwühlt,
Mich fest: daß ich des Tags der Rache harrte,
Der Rache an dem Henker Sirius.
Zuletzt zur Flucht die Stunde fand ich,
Und meiner Sehnen letzte Kräfte spannt' ich,

Mich herzuschleppen. Auf nun zum Beschluß
Des Rachewerkes, das vollbracht sein muß!

Antares.

Wie im Gebirge wilder Wasser Rollen,
Von jedem Herzen, jedem Munde
Ertönt das Echo in der Runde
Der Worte, die du sprachst; bald sollen
Die Kunden unsrer Thaten laut in allen
Erdräumen dir als Antwort wiederhallen.

Dritter Verschworener.

Von unterird'schen Marterhöhlen,
Durch keinen Strahl erhellt, kann ich erzählen.
In solchen fürchterlichen Schachten —
Antares, schaudre, doch vernimm's —
Läßt Sirius die Opfer seines Grimms
Zu Hunderttausenden verschmachten.
Oft — selbst sah ich's — schleicht an der Höhle Thor
Der Wüterich, um Geist und Ohr
Am Aechzen der Gemarterten zu laben,
Die in dem grausen Schlund begraben.
Und die belohnt er reich, die eine Art
Der Folter aufzufinden wissen,
Durch die der Leib zerstückt wird und zerrissen,
Und doch zu neuen Qualen aufgespart.

Chor der Verschworenen.

Nicht einer ist in unsrer Runde,
Dem brennend heiß nicht eine Wunde
Bis in des Herzens tiefsten Abgrund klafft,
In dessen Seele leichenhaft
Sich nicht Erinnerungen höben
An Grausiges, das er erlebt,
Und einen dunklen Schleier um ihn wöben,
Der alles um ihn her in Nacht begräbt.
Ist er gestürzt und jeglicher Genosse

Der Frevel, die er übt: ein Jubelfest
Wird's sein, als sei die Welt befreit von einer Pest!
Dem Sirius Fluch und seinem ganzen Trosse!

Antares.

Wohlan! Geredet ward genug,
Und schon in dem, was wir vernommen,
Gefällt ist auch der Richterspruch.
Den Weg, den wir herabgekommen,
Gehn wir empor nun; jeder an sein Amt,
Daß auf den Nacken des Verruchten
Das Schwert der Rache niederflammt.
Von seinem Throne Sirius, den Gottverfluchten,
Laßt stürzen uns hinab zu eines Kraters Schlünden,
Wo zwischen immer neu entfachten Feuern,
So wie von Drachenungeheuern,
Zernagt er wird von seinen eignen Sünden.
Und nun nach allen Erdenräumen hin verteilen
Uns wollen wir, und auf das Haupt
Der Unterjocher soll gleich Donnerkeilen
Die Rache niederwettern. Mächtig sollen
Sie sein, so sagt man, doch das glaubt:
Allmächtig sind wir, wenn wir wollen,
Allmächtig, wie der Erdstoß, welcher Länder, Städte
Und ganze Völker in den Abgrund schlingt.
Wie wenn der Sturm des Herbstes Laub verwehte,
Der Wald im Lenzgrün sich verjüngt,
So, mit der Frevler Blut gedüngt,
Wird neu die Erde blüh'n und grünen.
Jedweder denn von euch, ihr Kühnen,
Ins Land eil' er, das ihn gebar,
Und pflanze dort des Aufruhrs Fahne!
Bis an die fernsten Ozeane
Mag flattern sie. Und, eh' ein Jahr
Verronnen ist, wird von des Sirius Reich,

Der Urwelt längst erlosch'nen Sternen gleich,
Nicht Kunde bleiben, daß es jemals war.

Hamasias.

Tod allen euch, die uns geknechtet,
Die ihr an unsrem Marke sogt,
Von unsrem Lebensblute zechtet
Und uns um unser Glück betrogt!
Nicht einer, der sich fern hält unsrem Bunde,
Entgehen soll er meinem Racheschwert,
Eh' morsch es in der letzten Todeswunde
Gebrochen ist! Den Schwur, ihr alle, hört!

Antares.

Entgegen schleudr' ich dir mein Nein!
Die Frevler laßt — und fast die Hälfte deren,
Die leben, sind's — dem Untergang uns weih'n,
Fortfegen soll nach allen Erdenmeeren
Sie unser Schwert mit ihren Schergenheeren.
Nicht unserm Grimm soll Sirius entrinnen
Und seine Helfershelfer. Laßt die Zinnen
Uns seiner frechen Zwingburg niederreißen.
Zerschmelzen soll sein Reich vor uns wie Frost im heißen
Glutwind des Mittags. Doch auf Erden wohnen
Auch noch der Guten viel, sie laß uns schonen!

Mirad.

Wie du denk' ich. Und nun, indes allwärts
Die andern auf der Erde sich verteilen,
Laßt uns in dieses Sirius Hauptstadt eilen,
Der Erde Mittelpunkt, von wo sein Tigerherz
Ringshin durchs Weltreich, das er schändet,
Die Ströme der Verwüstung sendet.

Hamasias.

Wer liegt dort auf dem Boden hingekauert?
Die Fackeln her, laßt sehen sein Gesicht!
(Viele der Verschworenen treten zu **Japhet** heran, der an einem Felsen hingesunken, halb bewußtlos liegt.)

Mirad.

Zu schlimmem Zwecke hat er uns belauert.
Was willst du hier? Steh Rede, Bösewicht!

Ein Verschworener.

Nicht lebend darf er lassen unsre Runde!

Antares (für sich).

Japhet?! — Und auf der Stirne klafft ihm eine Wunde?

(Zu den anderen.)

Laßt ihn! Ich kenn' ihn. Japhet ist's, der Sohn
Des greisen Noah.

Mirad.

Noah? Als gerecht
Gilt er, sowie sein ganz Geschlecht;
Laßt ab, mit Tod ihn zu bedrohn!

Antares.

Geht ihr! Bei diesem bleib' ich hier noch kurz
Und will ihn führen dann nach oben.

(Die Verschworenen gehen nach und nach durch die Felsengänge ab; Antares und Japhet bleiben zurück.)

Antares.

Was ist dir, Freund? Durch einen Sturz
Mußt du herabgelangt sein. Noch umwoben
Von Dunkel ist dein Geist. Halb dein bewußt
Dir bist du nur, lehn' dich an meine Brust!

Japhet.

Antares, du? Es wirbelt mir im Haupt.
Verirrt mich hatt' ich in den Klippen
Und stürzt' hinab in einen Spalt;
Zum Glücke an den Felsgestrüppen —
Nicht lebt' ich sonst — fand hier und da ich einen Halt.
Gelegen lange sinnberaubt
So hab' ich hier.

Antares.

Ein grauenhafter
Abgrund ist es. Du stürztest viele Klafter.

Japhet.

Von eurer Stimmen Klang geweckt,
Begann mir neu Besinnung aufzudämmern.
In meiner Schläfe fühlt' ich dumpfes Hämmern,
Doch lag noch lang wie leblos hingestreckt.

Antares (für sich).

Hätt' er, was vorgegangen hier, entdeckt?
Allein, ich weiß, ganz darf ich ihm vertrauen.

(Laut.)

Freund, wie auf Felsen, auf dich bauen
Darf ich; darum in die Verschwörung
Laß mich dich einweih'n, die wir hier gesponnen.
Gemeinsam oft mit dir hab' ich gesonnen
Auf dieses Sirius Sturz; wie einzig durch Empörung
Der Erdbewohner, die durch seine Macht
Er schändet, seine Allgewalt gebrochen
Auf Erden würde, haben wir besprochen.
Doch plötzlich da warst du aus meiner Nähe
Verschwunden, bis ich hier dich wiedersehe.
Komm nun; aus dieser Höhle Nacht
Laß suchen uns, langsam zurück
Den Weg ins Land der Lebenden zu finden.
Aus dieser Gänge Irrgewinden
Will ich dich führen.

Japhet.

Freund, welch Glück,
Daß ich dich traf; dir nur mein Leben dank' ich.

(**Beide ab.**)

Zweite Scene.

Säulenhalle eines Palastes.

Sirius, Kamur.

Sirius.

Ist nichts mehr, meiner Seele Ueberdruß
Zu stillen? Alles, alles wär' erschöpft?
Die grenzenlose Welt hab' ich durchstürmt
Bis fernehin, wo selbst die Sonne nicht
Mehr alle ihre Länder kennt und Meere.
Was von der frühsten Urwelt Königen
Und dem, was sie vollführt, die Sagen künden,
Zwerghaft, ein Kinderspiel, erscheint's vor mir.
So weit von Pol zu Pol, von Sonnenaufgang
Zum Untergang der Weltenraum sich dehnt,
Ist über der gebeugten Völker Nacken
Mein Siegeswagen im Triumph gerollt.
Und seine Wohner ließ im Wirbelsturm
Des ew'gen Kriegs ich durcheinander kreisen,
Wie Waldesblätter, wenn der Wind des Herbstes
Der Bäume Wipfel schüttelt. Nun gebeugt
Zu meinen Füßen liegen alle sie.

Kamur.

O Herr! Der Worte nicht bedarf's. Die Sterne
Des Himmels, wie des Meeres Wogen kennen
Die Herrlichkeit, in der du thronst, die Götter . . .,
Wenn welche sind, ihr Glanz erbleicht vor deinem.

Sirius.

Ein Winken meines Auges schleudert Tod
Auf Hunderttausende. Bei Tag und Nacht
Verstummt der eh'rnen Geißeln Sausen nicht,
Die über ihnen meine Vögte schwingen,
Auf daß im Frondienst sie nicht lässig seien;

Und unter meiner Sklaven Hände blühen
Paläste, Siegesbogen, Aquädukte
Und Städte mit Gigantenbauten auf.
Du meinst, die Erde könne ihre Last
Nicht tragen. Um mich zu ergötzen, bringen
Mir Fischer aus des Meeres tiefstem Schlund
Der Perlen köstlichste; der Berge Schacht
Streut mir zu Füßen Diamanten hin,
Vor deren Glanz das Sonnenlicht erbleicht.
In tausend Schlössern durch mein Reich verteilt,
Mich zu empfangen, harrt der Großen Schar,
Und Diener führen von den Schneegebirgen
Das Eis herab, das meine Säle kühlt.
Dem Erdschoß dort entringen sich die Kohlen,
Durch deren Glut des Nordens Winterfrost
In ew'gen Sommer hinschmilzt, und an Palmen
Der Datteln süße Früchte reifen läßt.
Das all ist mein! Und doch was ist's? Der Mohn,
Der duftlos prangt mit seinem eitlen Rot,
Ist nicht so schal, wie diese Herrlichkeit.
Schaff' andres mir; nach Neuem dürstet mich.

Kamur.

Gebieter! Keinen Blick gegönnt noch hast
Dem Springquell du, der seiner Wellen Flut
Mit ew'gem Rauschen in die Lüfte sendet.
Auf Bogen über Höh'n und Thäler hin,
Indes du fern warst, ließ ich seine Flut,
Klar, wie des Himmels reinster Tau, heran
Von dem Gebirge führen, welches fern,
Da, wo der junge Tag geboren wird,
In ew'gem Morgenrot den Scheitel badet.

Sirius.

Was soll der Springquell mir? Gieb mir die Quelle
Der ew'gen Jugend und des ew'gen Lebens,
Hol' mir herab den fernsten Stern, der tief

Im Nachtblau schimmert. Manches Mal, wenn ich
Von meines Schlosses höchster Zinne auf
Zum Himmel spähe und mit jenem Lichtglanz,
Der aus den Myriaden Welten droben
Herabquillt, meine durst'ge Seele tränke,
Möcht' ich empor zu ihnen klimmen. Denn
Nichts unten hier dünkt mich des Ringens wert.
Doch fernher, unerreichbar höhnen sie
Mit eis'gem Strahl auf mich herab; dann möcht' ich
Mit Riesenarmen sie zur Erde reißen,
Daß sie und mich, den ganzen Bau der Welten
Die ew'ge Nacht begrübe.

Kamur.

Herr, für alle
Der köstlichste der Schätze ist dein Leben.
Und so in fruchtlos ew'gem Seelenkampf
Selbst reibst du's auf! Des Reiches Wohlfahrt
Heischt deine Sorge jetzt.

Sirius.

In Trümmer mag's
Mit allem, was erschaffen, geh'n! Erschaffen
Das konnte Wahnsinn nur, nein, selbst nicht Wahnsinn;
So toll ist keiner, daß er Feuer, Wasser
Und Frost und Glut in einen Käfig sperrte
Und sie wie Wölfe sich zerfleischen ließe.
Nur eine Blase aus dem Nichts empor
Getrieben ist dies ganze Sein und kehrt
Ins ungeheure Nichts zurück.
Wie losgelass'ne Wölfe sich bekämpfen,
Rast, rast, ihr Ungetüme, grause Ungetüme!
Aus euren Betten bäumt euch, Ozeane,
Empor und schleudert eure Inseln hoch
Bis an die Wölbung droben, daß sie brechend
Zusammenkracht!

Benzur (eintretend).

Gebieter, eben naht
Der Sklaven Heer, die auf dein Machtgeheiß
Von ferne her, jenseits der großen Wüste,
Da, wo wie flüss'ges Blei die Sonnenglut
Zur Erde niedertropft, die Steine dir
Zum Bau des neuen Reichspalasts heran
Auf ihren Rücken tragen. Huldigen
Dir möchten sie, und ihren Dank dir bieten,
Daß solchen Werks du sie gewürdigt hast.
Das Antlitz in des Bodens Staub gedrückt
Dort außen auf dem Platze harren sie
Des Glückes, daß dein Schatten nur auf sie
Herniederfalle. Tritt hinaus, Gebieter!
Wohl für die mondenlange Mühsal, der
Zur Hälfte sie erlegen sind, verdient
Ist solcher Lohn.

Sirius.

Heim geißeln laß die Frechen
Denselben Weg, den sie gekommen sind.
Die Kühnheit schon, daß solchen Wunsch sie hegen,
Verdiente Tod. Doch milde will ich sein.

Kamur (nach außen rufend).

Ihr habt's gehört, folgt dem Befehl! — Beladen
Mit allem Köstlichen, das Herz und Sinn
Erfreuen kann, sind, während fern du warst,
Von ringsher Karawanen angelangt.
Sie harren angstvoll eines Winks, daß sie
Dir nahen dürfen.

Sirius.

Heiß' sie kommen. Wissen
Will ich, ob das, was sie mir bringen, wert sei,
Daß einen Augenblick es mich ergötzt.

(Auf einen Wink **Kamurs** naht ein Zug von **Jünglingen** und **Mädchen** in festlichen Trachten: alle tragen prächtige Geschenke. Musik.)

Kamur.

Wohlan, ihr Jünglinge und Jungfrau'n, legt
Der Gaben herrlichste, die diese Erde,
Die unermeſſ'ne, beut, dem Weltgebieter
Zu Füßen hin, indes beim Klang der Harfen
Und Liederschall ihr Tänze um ihn schlingt!
Des Himmels Sterne selbst empfinden Neid;
In eure Reihen sich zu mischen, stiegen
Sie gern aus ihren Höh'n herab. Doch selbst
Der Sphären Chor, der ewig rollenden,
Ist würdig nicht, den Herrlichen zu feiern. —
Und in der Ueberfülle seiner Huld
Gewährt er euch, um was euch Götter neiden.

Sirius.

Genug! Daß eine flüchtige Sekunde
Ihr mich ergötzt, seid stolz, und kündet rings:
So überschwenglich, wie mein Zorn im Strafen,
Ist meine Huld im Lohnen. Aufthun will ich
Die Thore aller meiner Schätzekammern,
Und eine Gabe, wert ein Königreich,
Soll eurer jeder draus sich wählen. Geht!

(Die **Mädchen** und **Jünglinge** ab, nachdem sie ihre Gaben zu Sirius' Füßen hingelegt.)

Wenn hie und da hin durch die Seele mir
Ein Lichtstrahl zuckt, nur Wetterleuchten ist's,
Nach welchem dunkler wieder, als zuvor,
Sie Finsternis umhüllt. — Was ist's, das so
Mich fort und fort umdüstert? O! ich weiß
Und sag' mir's oft in schlaflos bangen Stunden:
Nichts, nichts ist alles, was bisher ich schuf.
Und wenn es Götter giebt, mit Spott und Hohn
Nur schau'n sie's an. Ein großes, ries'ges Werk,
Vor dem erblaßt, was Menschen je ersonnen,
Will ich vollführen. Schon seit Urzeittagen
Hin von Geschlechte zu Geschlechte wandert

Die Sage, eine ungeheure Flut
Werd' alle Lebenden dereinst verschlingen.
Ein Gott, ein mächt'ger über alle Götter,
Sei es, der das seit Ewigkeit bestimmt.
Zu Schanden mach' ich diese Prophezeiung.
Seh'n soll die Welt, daß sie ein Ammenmärchen
Für Kinder ist. — Ruf' meine Großen, Kamur!
Verkünden will ich ihnen meinen Willen.
(Kamur geht nach dem Ausgange der Halle und winkt, worauf die Großen des Reichs eintreten und sich an den Seiten von Sirius' Thron reihen.)
Ihr, meine Großen, hört, was ich beschloß,
Um meines Lebens Werk zu krönen! Rings
Nach meines unermess'nen Reiches Zonen
Entsendet Boten, daß aus allen Ländern
Werkmeister kommen, Maurer, Zimmerleute;
Der vierte Teil der Wohner jedes Landes
Soll's sein. Als ew'ges Denkmal meiner Größe
Will einen riesigen Palast ich bauen,
Der Erde höchste Gipfel überragend;
So hoch sein Dach erheben soll er, daß
Die kühnste Wolke selbst zu ihm empor
Den Flug nicht wagt; wenn mitternächt'ges Dunkel
Die Erde deckt, bis zu der Sonne Aufgang
Weithin noch strahlen soll er ihren Glanz.

Die Großen.

Wir hören staunend und gehorchen stumm. (Ab.)

Dritte Scene.

Ein von hohen Bergen umgebenes Thal, zur Seite ein Altar.

Noah und eine Schar von Arbeitern vor dem Altar knieend.

Chor.

Der aus dem Abgrund wüst und leer
Du riefst der Sterne erstgebornes Heer,

Und ließest sie auf ew'gen Bahnen rollen,
So wie der Himmel und die Erde,
Und Mond und Sonne Huldigung dir zollen,
So auch von unserm Herzen werde
Anbetung dir zu teil,
Jehovah, Heil dir, Heil!

Noah.

Ihr Knecht' und Mägde, an eu'r Tagwerk geht!
Ihr da, die Herden treibt zur Tränke;
Und zu dem Herrn der Himmel fleht,
Daß er uns seinen Segen schenke.
Und ihr, das Korn, das schon gebräunt,
In Garben bindet. Reichen Segen
Hat uns gebracht des letzten Frühlings Regen.

(Die **Arbeiter** gehen ab. **Nadar** tritt auf.)

Sei mir gegrüßt, mein alter Freund!

Nadar.

Daß ich zuletzt gesehen dich, ist lang;
So, als bei meinem Morgengang
Ich hier vorüberschritt an deinen Zelten,
Dacht' ich, dir bieten wollt' ich einen Gruß.

Noah.

Sei mir willkommen! Allzu selten
Trägt dich in dieses Thal dein Fuß.
Ruh' aus mit mir in dieser Palme Schatten!

(Sie setzen sich.)

Nadar.

Laß hin ob diesem Thal die Augen schweifen;
Wie reich das Korn, die Früchte reifen!
Doch eins zu sagen, mußt du mir gestatten.
Darf frei ich reden?

Noah.

Fünfzig Jahre schon
Sind Nachbarn wir, warum daher die Frage?

Nadar.

Bedenklich scheint mir deine Lage,
Ja, daß Gefahren dich bedroh'n,
Muß ich befürchten. Viel, du weißt,
Bin auf der Erde ich umhergereist,
Und sah, wie alle, die sonst an Jehovah glaubten,
Sich nach und nach zum Götzendienst bekehrt.
Du bist der Einzige, ich kann's behaupten,
Der noch den alten Gott verehrt,
Und oft schon hört' ich, wie darob
Die Götzendiener dich als Starrkopf schmähten.
Darum laß ab, Jehovah anzubeten!
Nur Unheil schaffst du dir, wenn Preis und Lob
Du ihm noch ferner spendest.

Noah.

Schweig'
Gottloser! Länger dich zu hören
Geziemt mir nicht.

Nadar.

Ich wäre feig,
Wenn ich nicht offen redete; laß dich beschwören!
Sei auf der Hut; lang hab' ich mich gegrämt,
Denn dich bedroht der Andersgläub'gen Haß.
Wenn man sich Unvermeidlichem bequemt,
Zum Scheine nur, was schadet das?
Du mußt den Götzen Opfer bringen
Und, in der Hand das Weihrauchfaß,
An ihrem Altar Psalmen singen.
Sie sind von Stein und Holz, Geschöpfe
Der Menschen nur, und selbst wir armen Tröpfe
Noch dürfen besser uns als sie bedünken,
Wir können geh'n doch, essen, schlafen, trinken.
Doch daß vor ihnen fromm die Augen wir verdreh'n,
Um uns vor ihrer Wut zu schützen,
Kann uns nicht schaden, nein, nur nützen.

Noah.

Ruchloser, fort! Nie mehr laß mich dich seh'n!

Nadar (aufstehend).

Ich gehe, magst du ins Verderben rennen!
Ich aber, offen will ich dir bekennen,
Daß nicht für besser, nein, für noch geringer
Als sie, mir dein Jehovah gilt.
Er ist ein Nichts, ein Luftgebild,
Sie aber haben Arme, Beine, Finger,
Ja, ihrer ein'ge tragen hundert Köpfe,
Und ihnen beug' ich mich, voll von Respekt.
Denn Köpfe sind's, wenn auch kein Hirn drin steckt.
Doch wenn vor deines Wahns Geschöpfe
Du, Noah, kniecest, Mitleid flößte
Dein Thun mir ein. Du sagst, er sei der Größte,
Der Ew'ge. Und deine Söhne, Töchter
Knie'n mit dir vor ihm nieder; zornig schau'n
Die Nachbarn zu, die Männer und die Frau'n,
Ich aber einzig mit Gelächter.
Sag' an, wer ist's denn, den ihr also preist?
Du sagst mir wohl, er sei ein Geist,
Doch künde mir, wo ist er nur?
In allen Räumen zwischen Erd' und Mond
Sucht man vergebens seine Spur.
Und wenn er über allen Himmeln wohnt,
Warum hier unten auf der Erde läßt
Er uns in Jammer, Elend siechen?
Warum, als wär' es ihm zu schau'n ein Fest,
Uns zwischen Erdstoß, Hungersnot und Pest,
Ameisen gleich, am Boden kriechen?
So hab' ich meiner Galle mich entledigt.
Weil du dich in das Unglück stürzest, seh' ich
Auf dich voll Mitleid. So, genug der Predigt,
Und, Vetter, sei nicht bös auf mich, nun geh' ich.

(Ab.)

Noah (allein).

Von Tag zu Tage um mich her
So lichten sich die Reih'n der Frommen.
Oed' wird es um mich mehr und mehr:
Ich seh's, bald wird die Stunde kommen,
Wo auf der Erde auch die letzte Spur
Der Guten schwindet, die an dir gehangen.
Im Garten Eden war doch eine nur,
Jetzt kriechen allum hunderttausend Schlangen.
Sieh dort, im Osten, wirbelt Staub empor,
Im Winde wehend kündet eine Fahne
Das Kommen einer Karawane.
Schon nah und näher an mein Ohr
Ertönt vom Hals der Dromedare
Der Glöckchen Schall. Ihr Knechte auf, herbei
Gastfreundlich aufgenommen sei
Sie hier. Am Brunnen mir, Paar neben Paare,
Die Tiere tränkt! Dem Führer laßt
Entgegen gehen mich, ihn zu begrüßen.

(Er geht gegen die Seite und tritt dann mit dem **Karawanenführer** und einer Anzahl von **Kameltreibern** in den Vordergrund.)

Noah.

Willkommen! Schüttelt ab von euren Füßen
Den Staub und gönnt euch hier im Schatten Rast!
Ihr Treiber auch nehmt Platz im Kreis!

Karawanenführer.

Hab' Dank! Schon glüht die Sonne heiß,
Drum gönne, daß wir uns an dieser Kühle laben.

Noah.

Nehmt da das frische Brot von Mais
Und hier den Honig; keinen bessern haben
Die Bienen je gesammelt noch, als diesen.
So reiche Blüten waren auf den Wiesen
Nie früher, wie in diesem Jahr.

Karawanenführer.

Da preis' ich glücklich dich fürwahr,
Daß Raub und Mord und Plünderung,
Die auf der ganzen Welt in Schwung,
Nicht in dein stilles Thal gedrungen.
Am Tag auf unsrer Fahrt in allen Landen
Sind wir bedroht von Räuberbanden,
Nachts ringsum lecken Feuerzungen,
Von Unheilstiftern angezündet.

Noah.

Tagtäglich wird mir solcherlei verkündet.
O Herr, wie ist doch deine Langmut groß,
Daß Untergang all diesen Sündern
Du nicht bereitest in des Abgrunds Schoß!

Karawanenführer.

Auch uns, zu rauben und zu plündern,
Nichts bleibt uns übrig mehr als das.
Wer's selbst nicht thut, der muß sich plündern lassen.
Im Wüstensand wie in den Felsengassen
Sind wir verfolgt von ihrem Haß.
Rings in die Wüste sollen die Kamele
Frei irren; unter meinem Machtbefehle
Zum Ueberfall der Karawanen in den Felsgebirgen
Will ich an meines kleinen Heeres Spitze
Auszieh'n.

Noah.

Unsel'ger, bei dem Rauben, Würgen
Zagst du nicht vor des Himmels Blitze?

Karawanenführer.

Der Stärkste alles dessen, was da lebt,
Sirius, hat mir als Beispiel vorgeschwebt.
Wahr ist's, hat doch, anstatt die Welt von Missethat
zu säubern,
Er selber sich gesellt den Räubern!

Er treibt das Handwerk in dem größten Stil;
Doch das, mich dünkt's, verschlägt nicht viel. —
Indem jedoch auf deines Zeltes Stricke
Und in den Staub am Boden deiner Hütte
Ich meine Stirn inbrünstig drücke,
Schwör' ich, nicht weich' ich von des Gastrechts heil'ger
Sitte.

(Der Karawanenführer und die andern ab.)

Noah mit einigen seiner Knechte.

Noah.

Das Herz wird mir von Weh beschlichen
Bei ihren Worten. Sind von dir gewichen
Sie alle denn?

Knecht.

Wie wild von einem Tiger aufgescheucht,
Heran von Süden durch die Wüste keucht,
O Herr, ein scheuer Schwarm von Flücht'gen.
Und von den Geißeln, welche sie zu zücht'gen
Die Büttel schwingen, tönt schon nah das Sausen.

Eine Schar von Flüchtlingen stürzt herein.

Die Flüchtlinge.

Wir flohen bang
Vor ihrer Eisenruten Klang.
Da sind sie schon, es sträubt vor Grausen
Sich jedes Haar uns.

Noah (zu einem Knecht).

Du da, geh, und finden
Laß Schutz sie dort im Wald der Tamarinden!
Ich weiß, daß Sirius, der alle sonst erbittert
Verfolgt, vor meinem Grimme doch erzittert.

(Die Flüchtlinge werden von einem Knechte abgeführt.)

Noah (zu den Knechten).

Den Bütteln, daß sie vor mir zagen,
Müßt ihr, daß ich sie schütze, sagen.

(Die andern Knechte gehen ab.)

Sem, Ham, Japhet treten auf.

Sem.

Sieh, Vater, wen wir zu dir bringen!
Den Japhet, welchen wir zu suchen gingen.
Im Abgrund mit zerissenen Gewanden
Lag er; ein Glück, daß wir ihn fanden.

Noah.

Mein Sohn, ich seh's, du bist verwundet.

Japhet.

Nichts ist es, wieder schon bin ich gesundet
Dank dem Antares, welcher mich gerettet;
An einer Quelle hat er mich gebettet,
Und ihre Flut, die mir die Stirn gekühlt,
Hat mir den Schmerz der Wunde fortgespült.

Noah.

Daß, Sohn, der Sturz dir nicht geschadet,
Dank' ich dem Herrn, der stets mich reich begnadet.
Doch, Japhet, sprich, und ihr auch, Sem und Ham,
Was steht der Sinn euch rastlos in die Ferne?

Japhet.

Jenseits von dieser Berge Kamm,
So sagt man, leuchten andre, hellre Sterne.
Und in der Seele stachelt unaufhörlich
Ein Drang mich, sie zu schau'n.

Noah.

Denk', wie gefährlich
Ein solcher Gang ist; du bist jung
Und nicht gestählt für diese Wanderung.

Ham.

Auch Sem und mich, obgleich wir fast noch Knaben,
Hinaus doch in die Weite drängt's
Uns mächtig oft. Von dieser Welt, was haben
Wir noch gesehen? Fast die Brust uns sprengt's,

Wenn Reisende von fernen Landen
Berichten, wie so anders alles da
Und wunderseltsam fremd sie fanden.
Mich quält es, daß ich nichts von dem noch sah.

Sem.

Ja, hören möcht' ich an den fremden Stranden,
Wie rauschend unermess'ne Meere branden.
Seh'n möcht' ich, wie der Raum sich ausdehnt unbegrenzt,
Und strahlender der Himmel glänzt,
Wie an den Zweigen andre Früchte reifen,
Und Vögel, buntgefiedert, durch die Lüfte streifen.

Japhet.

Denk', Vater, was du mir versprachst; darum
Hab' ich das erste Recht. Wie oft nicht stumm
Dort auf der Höhe unter den Cypressen
Hab' ich vom Frührot bis zur Nacht gesessen
Und in die Ferne mich gesehnt.
Da war mir, vor mir läge unermessen
Die große Welt des Lebens hingedehnt.
Die Rätselfragen alle, die mich quälen,
Dort, dacht' ich, würd' ich drauf die Antwort finden,
Aus des Gedankens Irrgewinden
Den Ausweg. Was auf allen Seelen,
Ich denke, wuchtet, fühlt' ich. Unter dieser Last
Verzweifelnd oft erlag ich fast.
Wenn nachts empor die ew'gen Sterne stiegen,
Wer sind wir, fragt' ich sie, warum
Auf Erden irren wir? Sie schwiegen.
Und hinter ihnen schaute stumm
Die Ewigkeit auf mich herab.
Drauf in die Gruft schritt ich, wo Grab an Grab
Die Reste unsrer Väter ruh'n.
Ich glaubte, noch umschwebten ihre Schatten
Die Stätte, wo sie sich gebettet hatten,
Und sprach: Seid tot ihr, stumm für immer nun?

O kündet mir, was meinem Geiste, meinen Sinnen
Verhüllt blieb seit der Welt Beginnen!
Was ist es, das so oft schon, rätselvoll,
Aus eurer Tiefe mir entgegenquoll?
Die Wesen all, die schon auf Erden waren,
Wo sind sie nun, die unzählbaren?
Doch Antwort ist mir nicht erschollen,
Vom Himmel nur, als ob er zürne,
Hernieder tönte dumpfes Donnerrollen.
Vergieb mir, Vater! Deine Stirne
Legt sich in Falten; doch nicht ruh'n
Ließ mich's; ich mußte kund dir thun,
Was qualvoll drückt auf meinem Haupt
Und mir der Nächte Schlummer raubt.

Noah.

So ist es wahr denn, was seit lange
In düstern Stunden ich geahnt?
Auch in dein Herz hat sich die alte Schlange,
Mein Sohn, die schleichende, den Weg gebahnt.
Jehovah hat dem Sterblichen verkündet,
Das halte fest, was ihm zu wissen frommt!
Doch vieles bleibt auf Erden unergründet.
Und wisse, alles Böse kommt
Daher, daß unser erstes Elternpaar
Die Frucht von der Erkenntnis Baum gepflückt.
Darum vertrieb, das Flammenschwert gezückt,
Der Cherub sie aus Eden, wo ihr Wohnsitz war.
Wohl weiß ich, wer den Drang, das Ungestüm
Dir eingeflößt hat, das dich quält;
Antares war's, den du zum Freund erwählt.
Ich warne, Japhet, dich vor ihm.
Los hat er von Jehovah sich gesagt;
Und ob er auch vor Götzen, wie die andern,
Nicht Opfer bringt, nicht vor dem Himmel zagt
Sein wilder Geist, in wüsten Träumen wandern

Ihm die Gedanken, und vor bösen Mitteln bebt
Er nicht, wenn er erreicht, was er erstrebt.

Knecht (auftretend).

Aufs Aehrenfeld sind, Herr, geeilt die Knechte
Entgegen einem Löwen, der von Süden
In deine Marken einbrach.

Sem.

Bruder, komm,
Du bist ein guter Bogenschütz, und ich,
Im Speerwurf nehm' ich es mit jedem auf.
Du, Vater, bleib'!

Noah.

Sollt' ich zurück mich halten?
Noch straff zum Lanzenschleudern ist mein Arm.
Du, Japhet, deiner Wunde wegen bleib'!

(Noah mit Sem und Ham ab.)

Antares und Azila treten auf.

Japhet.

Laß ab, Antares! Nicht ist's wohlgethan,
Daß mit der Schwester Noah jetzt dich trifft.
Seit lang, warum, nicht weiß ich, zürnt er dir,
Auch auf Azila hegt er Groll, weil sie
An deiner Seite hie und da er sah.

Azila.

Wie könnt' er zürnen, Bruder, da mein Herz
Allmächtig mich zu ihm hinzieht, wie sein's
Ihn zu dem meinen? Ruhe finden werden
Sie nicht, bis, wie vom Himmelsblitz berührt,
In einem großen Brande mit dem meinen
Sein ganzes Sein zusammenschmilzt. An ihn
Fest bin auf ewig ich gebunden, Bruder!
Früh schon, als ich ins Leben noch nicht lang
Getreten und noch fremd und freudenlos
Der wunderbaren Welt ins Antlitz schaute,

Aus seiner blauen Augen Tiefe strahlte
Des Himmels Seligkeit entgegen mir.
Ich glaubt', ein Seraph aus dem höchsten Himmel
Sei er gekommen, und auf seinen Schwingen
Des Aethers leuchtenden Azur hab' er
Mit sich gebracht.

Japhet.

Bedenk', mein Freund ist er,
Und keinem andern gönnt' ich dich, als ihm.
Doch nicht des liebevollen Vaters Zorn
Zieh' auf dich nieder! Kommen wird die Zeit,
Daß gern er deine Hand in seine fügt.
Geh, Schwester, nun! Hier mit Antares noch,
Bevor der Vater kehrt, geheim zu ordnen
So manches hab' ich.

(Azila ab.)

Teuer, weißt du, ist
Mir deine Freundschaft! Von dem wilden Plan
Laß ab! Ein guter Baum kann nicht gedeih'n,
Wenn Blut die Wurzel tränkt, denn auf ihm ruht
Des Himmels Fluch.

Antares.

Mein Freund, du bist zu weich!
Wenn ich die Sehnen erzgleich mir geschmiedet,
So ist's mein großes Werk, das es verlangt.
Nicht will ich, daß die Guten, wie die Bösen
Der Mordstrahl treffe; doch die Frevler alle,
Die ungezählten, deren Odem rings
Die Welt verpestet, muß ein Untergang,
Ein ungeheurer, wie der Wetterstrahl
Ereilen, und vom gift'gen Dunst gereinigt
Wird klar die Luft die schöne Welt umfließen.
Ja, Freund, und in dem großen Brautfest, das
Die Erde mit dem Himmel feiert, werde
Auch meines mit Azila ich begehen.

Hinweg mit deinen thörichten Bedenken!
Tritt ein in unsern Bund; wir harren deiner!

Japhet.

Dein Wort verlockt mich nicht; noch bleibt dir Frist;
Und wenn du diesem Mörderplan entsagst,
Gesellen werd' ich freudig mich zu euch,
Für Sirius' Sturz und seiner Helfershelfer
Mit euch zu wirken. Jetzt von hinnen treibt's mich.
In diesem engen Thale sprengen will
Das Herz die Brust mir.

Antares.

Wer der Argen Sturz,
Die diese Welt zur Hölle machen, will,
Darf bang nicht, wie ein Knabe, vor den Thaten
Erbeben, die allein zum Ziele führen.

Japhet.

Ich denke anders; doch Entscheidung, ob
Sich ganz mein Weg von deinem trennen soll.
Ist noch nicht nötig. Freund, laß dir vertrau'n,
Was vor der Seele mir schon lange schwebte.
Verschollen in des Lebens wildem Lärm
Vom Garten Eden ist die Kunde fast,
Dem Paradies des ersten Elternpaares.
Dort war nicht Sorge, Alter nicht, noch Tod,
Im Tau der Frühe glänzte stets das Thal,
Und leichte Nebel, die im Morgenhauch
Hinwallten, ließen ewig frisch und jung
Das Grün der Wiesen leuchten. Wie verschollen
Ist jetzt dies Eden; aber hie und da
In Ahnungen, in Träumen füllt es noch
Mit Sehnsucht der bedrängten Menschen Brust.
Mir — lächle nicht! — in wachen Träumen ward
Davon die Kunde; fern im Osten fließen
Vier Ströme, klar und lauter, wie
Der ersten Menschen unschuldsvolle Seelen,

Um jenes Garteneiland. Heute noch
In sel'gem Frieden lebt der Patriarch
Der Welt dort, Enoch, dem Unsterblichkeit
Verlieh'n ward, weil von allen Staubgebornen
Allein er sündlos war. So brech' ich auf
Nach jenem Thal; ich weiß, ein Geist von oben
Zeigt mir den Weg.

Antares.

Erstaunt hör' ich dich, Freund.
Gefahrvoll ist der Weg und ungewiß
Das Ziel.

Japhet.

Mag sein, doch herrlich auch der Preis,
Der dort mir winkt. Nur einen Atemzug
Von jenen Paradieseslüften schlürfen!
Die Welt mit allem dem, was in ihr ist,
Geb' ich dafür.

Antares.

Ich sehe, dich zu halten
Ist fruchtlos. Doch enttäuscht, ich weiß, kehrst du
Zu uns zurück. Nicht aller Blüten Fülle,
Nicht Farbenpracht wird dich auf lang dort halten;
Zum Wirken und zum Ringen wieder bald
Seh' ich dich heim in meine Arme kehren.

Japhet.

Ja, Vater, Brüder nicht, noch dich auf immer
Werd' ich verlassen. Dir nochmals ans Herz
Leg' ich's: entsag den wilden, blut'gen Plänen,
Die du im Herzen wälzest! Dann mit dir
Vereinen will ich mich zum großen Werk,
Das im Verborg'nen reift. Leb' wohl, Antares!
Und laß durch meiner Brüder Mund vom Vater
Verzeihung mir erbitten, daß ich so
Ihn ohne seinen Segen, Freund, verließ.

Vierte Scene.

Blühendes Thal.

Azila, Mona, Barida und eine noch jüngere Tochter Noahs treten auf, Schmetterlingsnetze in den Händen.

Azila.

O, seht die Blumen hier, die schönen!
Schon naht der Herbst mit schnellem Schritt,
Doch noch, wie um des Sommers Werk zu krönen,
Bringt er der Blüten schönste mit.

Mona.

Die ganze Flur erglänzt rot, blau und golden;
Nicht abzupflücken wag' ich diese Blüten,
Der Erde Lieblingskinder sind die holden.

Azila.

O, könnt' ich vor dem Hauche sie behüten,
Der rauh bald her von Norden wehen wird.

Barida.

Sieh dort die bunten Schmetterlinge!
Unstet, als wären sie verirrt,
Von Kelch zu Kelche flattern sie,
Getragen von der himmelblauen Schwinge.

Mona.

Dort jener schwarze mit der Purpurbinde!
Noch seinesgleichen sah ich nie.
Und jene drüben über Wiesengründe
Hinflatternd, Blumen scheinen sie zu sein,
Die losgerissen sich von ihrem Stengel.
Her mit den Netzen, fangen wir sie ein!

Azila.

Auf leichten Schwingen wie des Himmels Engel
Hinschweben sie, verfolgt von euren Netzen.

Barida.

Nichts Böses thun wir ihnen, glaub',
Wir wollen ihrer Flügel bunten Staub
Nur sehen und sie dann in Freiheit setzen.

Sirius (tritt auf und spricht zu dem Gefolge).

Macht dort am Abhang mit den Rossen Halt,
Und harrt, bis mein Signal erschallt!
Das Weitre wißt ihr.
(Für sich.) Sterne, die an Glanz ihr gleichen,
Sah ich am Himmel nie. Auf ihren Wangen glüht
Des Morgens Rot, und seit es aufgeblüht,
Muß das des Himmels matt erbleichen.
(Zu Azila.)
Mit welchem Namen, Wunderbare,
Soll ich dich nennen? So von Reiz umwallt
Ist deine leuchtende Gestalt,
Daß ich geblendet sie noch kaum gewahre.
Der Fülle deiner schwarzen Lockenhaare
Entquillt ein Duft wie von Narzissen,
Wie wenn der Frühling mit den ersten Küssen
Die Erde aufweckt und sein Hauch
Mit leisem Weh'n der Kelche Rauch
Hin durch die Wälder trägt.

Azila.

Genug!
Nicht weiter, Fremdling, kann ich hören.

Sirius.

Nein, flieh' nicht mit der Schwalbe leichtem Flug!
Ihr Kleinen geht. Kein Ohr soll unsre Zwiesprach stören!
(Barida, Mona und die dritte kleine Tochter Noahs ab.)

Azila.

Um Hilfe ruf' ich.

Sirius.

Fragen, wie du heißt,
Nicht will ich, noch dir meinen Namen künden.

Um so viel schöner ist es, daß wir uns verbinden,
Wenn meinen Namen du nicht weißt,
Noch ich den deinen. Dort im Waldesthal,
In dessen ew'ge Dämmerungen
Verirrt nur dringt des Tages Strahl,
Laß ruh'n uns Arm in Arm verschlungen!
Nur noch aus deinem Auge soll der Tag
Mir leuchten, während unter uns die Welt versunken
Und eines jeden Herzens Schlag
Dem andern sagt, wie es von Wonne trunken.

Azila.

Erbarme meiner, Fremdling, dich, ich bitte.
Zu hören dich verbietet mir die Sitte.

Sirius.

Nie hab' ich Liebe noch gekannt.
Doch mächtig, als ich dich erblickte,
So wie des Himmels Wetterstrahl, durchzückte
Sie mich, und einen großen Flammenbrand
Hat sie in mir entfacht.

Azila.

Den Vater werd' ich rufen,
Er ist nicht einer von den Gottverächtern.

Sirius.

Hör', wer ich bin, vor allen Erdentöchtern
Beglückte du. An der Altäre Stufen
Streu'n mir, so weit die Erde reicht,
Die Priester Weihrauch, der in Ringen
Empor zum Himmel wirbelnd steigt,
Indes die Völker, ehrfurchtsvoll geneigt,
Am Boden knie'n, mir Hymnen singen
Der Tag, die Nacht, der Himmel und die Meere.
Doch diese Welt, die ungeheure,
Was ist sie ohne dich mir, Teure?
Nur eine grenzenlose Leere.

Komm, ruh' zur Seite mir auf meinem Throne,
Und Könige, zu meinem Dienst gegürtet, sollen
Das Köstlichste von jeder Zone
Zu deinen Füßen legen! Laß verschollen
Die eitle Mär vom Tode für uns sein,
Indessen Glück, unsterblich, unbegrenzt,
Mit ewig grünem Laub die Stirnen uns umkränzt.
Nun, willst du kommen?

Azila.

Laß mich!

Sirius.

Nein?
Wohlan, du sollst, du wirst! Herbei,
Ihr meine Treuen, und auf meines Rosses Bug
Hebt sie; hinweg mit ihr im Flug!

Azila.

Hilf, Vater, hilf!

Noah (auftretend).

Was für ein Schrei?
Mein Kind, Azila!

Azila.

Deine Hilfe leih
Mir, Vater!

Sirius.

Noah ist's, der Greis,
Den alle ehren. Aber sei's!
Was säumt ihr? Thut, wie ich geheißen!

(Sirius mit den Gewaffneten, die Azila fortschleppen, ab.)

Noah (nacheilend).

Wollt aus der Brust ihr denn das Herz mir reißen?

Fünfte Scene.

Der Garten Eden.

Ein Seraph und Japhet.

Seraph.

Dich schon am Eingang zu empfangen,
Gab mir Jehovah das Gebot.
Laß fahren, Sterblicher, das Bangen!
Da leuchtet vor dir in des Morgens Rot
Der Garten Eden, der den Erdgebornen
Verschlossen seit der Urzeit blieb,
Als unser Flammenschwert sie draus vertrieb.
Du zagst? Jehovah will den langverlornen
Dir aufthun, deines Vaters wegen,
Des einzigen vom lebenden Geschlecht,
Den er erprobt hat als gerecht;
Auch auf des Noah Kindern ruht sein Segen.
Du sollst es sehn, der Menschen erstes Paradies.
Jehovah in gerechtem Zorn verwies
Die ersten Sünder draus, doch seine Gnade
Will wieder aufthun euch dorthin die Pfade,
Wenn noch es dich zum steten Bleiben lockt.
Hier ist es, wo in Freude, welch' nie gestockt,
In Scherz und Spielen seine frühste
Kindheit der Mensch verbracht, bevor durch Schuld,
Die ihm verscherzt des Himmels Huld,
Er in Verbannung qualvoll büßte.
Sieh nun, ob Edens Himmel, ewig ungetrübt
Und heiter, unter dem nie Sorge waltet
Noch trüber Sinn die Stirne faltet,
Euch das, was ihr ersehnt, von neuem giebt!

Japhet.

Zu atmen wag' ich kaum. Anbeten
Laß, Cherub, mich und niederknie'n;

In seiner Schöpfung hier erkenn' ich ihn,
Den Ew'gen, Einen. Aber darf betreten
Ich dieser Matten leuchtenden Smaragd,
Den Rasen, den mit Blüten übersäten,
Davon mir jede aus dem nie verwehten
Saftgrün des Bodens hold entgegenlacht?
Es scheint, die Sterne, die zuvor die Nacht erhellt,
Von droben seien sie herabgeronnen
Und schimmerten, wie sonst am Himmelszelt,
Jetzt hier an jedem Halm wie kleine Sonnen.
Hervor dort aus dem Dickicht starrt
Der Tiger, und des Auges rote Flamme
Sprüht durch die Waldesnacht der Leopard;
Doch beide liegen friedlich bei dem Lamme.
Und Wundervögel wiegen, buntgefiedert,
Sich hoch auf niegeschauter Bäume Zweigen,
Von Ast zu Aste schmettert und erwidert
Der Chor dem Chor; und wenn sie schweigen,
Melodischer noch tönt das Wogenrollen
Der Paradiesesströme, die mit vollen,
Gewalt'gen Klängen, hochbeschäumt,
Die Wellen zu des Gartens Seiten
Hinwälzend, bald das Lied begleiten
Und bald in mächt'germ Chor noch rauschen.

Seraph.

Hier verträumt
Enoch, der Patriarch, sein Leben,
Dem auf sein Flehen Gott Unsterblichkeit gegeben.
Hier, nah am Berghang zu gewahren
Vermagst du seine mächtige Gestalt.
Wie viele der Jahrtausende auch alt
Er sei, noch ist von seinen Lockenhaaren
Nicht eins ergraut. Ich will dich zu ihm führen.
Sieh! er erhebt sich, tritt zu ihm hinan!

Enoch zeigt sich am Hang eines Hügels; Japhet, von dem Cherub geführt, tritt zu ihm.

Japhet (zu Enoch).

Laß mit der Stirne mich die Füße dir berühren,
Erhabener! Vor Ehrfurcht stammeln kann
Mein Mund nicht, wie sich's ziemt, dir Huldigung.

Enoch.

Wer bist du, Fremdling, der so jung
Du in die Ewigkeit der Jahre trittst.
Die sich mir auf das Haupt gehäuft?
Noch weiß von Leiden, die du littst,
Von Thränen, welche deinem Aug' enttraüft,
Nicht deine Jugend; aber meinen Ratschlag höre!
Wünsch' nicht, daß diese und dein Leben ewig währe!
In steter Wonne im Beginn
Wohl floß mein Dasein selig hin.
Jedwede Stunde, die in leichtem Flug
Hin über meinem Haupte schwebte,
Sucht' ich zu halten, und ich bebte,
Daß die Entzückungen, die mir heran sie trug,
Entschwinden würden. Doch, wenn sie entfloh'n,
Trug neue und noch höh're schon
Heran die nächste mir. Wenn hehr und groß
Des Tages Sonne sank, sah ich im Feierreigen
Noch herrlicher die andern Sterne steigen,
Die tief geheimnisvoll in ihrem Schoß
Die Nacht, die große Mutter, trägt,
Und gleich dem Klange süßer Wiegenlieder
Quoll es von ihnen zu mir nieder.
Ich schlummerte, bis leicht bewegt
Die Ceder über mir im Frühwind sich geregt.
Doch wie sich Jahre so an Jahre reihten,
Wie die Jahrtausende zu Ewigkeiten
Anschwollen, müde ward ich all der Wonnen.
Ich dachte, wie indes in Kampf und Streit

Den Sterblichen die Lebensfrist verronnen,
Wie unter Not und Mühe
Geschlecht sich an Geschlecht gereiht,
Und wie, der eine spät, der andre frühe,
Sie endlich alle sich zu Grab gelegt,
Wo nicht der Schmerz und nicht die Freude
Zu einem Schlage noch das Herz bewegt
Und dieses ganze ewige Gebäude
Für sie versinkt mit allen seinen Welten.
So wie von Ort zu Ort der Wanderhirt
Mit seinen Herden zieht und seinen Zelten,
Vielleicht jenseits der Zeit, des Raumes wird
Ein neues Leben sie erwarten. — Doch wenn nicht,
Wenn ganz, um nie aufs neu sich zu erheben,
Ihr Dasein in sich selbst zusammenbricht,
Auch das ist besser, als hier unten ewig leben.
Ob neues Dasein folge und Verjüngung,
Ob wir noch einmal aufersteh'n,
Am besten ist's, daß nach des Tagewerks Vollbringung
Zu Grabe wir in Ruhe geh'n.

Japhet.

Ehrwürdiger, erstaunt dich hör' ich.
Wenn ewig ich hier lebte, ewig, schwör' ich,
Auch würde sich mein Glück erneuen.

Enoch.

O schwöre, Jüngling, nicht! Und böte
Dir Gott Unsterblichkeit, es würde dich gereuen,
Wenn du sie annähmst. Jedes Morgens Röte,
Ob noch so göttlich schön sie steigt,
Jedwede Nacht, die hehr zu deinen Häupten schweigt,
Nur würde Sehnsucht dir erwecken,
Hinaus zu zieh'n zu Kampf und Ringen;
Und in dem Thale hier die Tage zu verbringen,
Mehr würdest du als vor dem Tod erschrecken.
Wenn ich dich sehe, Jüngling, du Beglückter,

Der du des steten Lebens Last
Nicht so wie ich zu tragen hast,
Erfüllt mich Neid, und in die Seele drückt er
Den Stachel der Begier, daß, so wie du,
Ich sterben könnte.

(Zum Seraph.)

Leih' dein Ohr mir,
Göttlicher Seraph! Der du vor mir
Und vor der Welt warst, nimm dem Himmel zu
Den Flug, und trage vor Jehovah meine Bitte,
Des Lebens Bürde mög' er von mir nehmen!
Selbst mit den Menschen eh'r möcht' ich mich grämen,
Als ewig ruhen hier in Edens Mitte.
Brich auf! Ich zähle die Sekunden,
Bis wieder dich zurück dein Flügel trägt.

Seraph.

Bevor die Schwingung hingeschwunden
Der Luft, die eben hier mein Flügel schlägt,
Schon bin ich oben mit dem Flug des Lichts.

Japhet.

Wo blieb der Cherub?

Enoch.

Angesichts
Des Ewig-Einen, vor dem Thron
Des höchsten Himmels steht er schon.
Die Ewigkeit weiß nichts von Raum
Und Zeit, und einzig euch, den Blinden,
Umhüllen sie, wie dunkle Binden,
Den Erdensinn.

Japhet.

Bin ich im Traum?

Seraph.

Der Herr erhört dich. Nimm! Dein Leben endet,
Wenn du den Becher leerst, den hier er sendet.

Enoch.

Empfang', Jehovah, meinen Dank!
Mit Wonne schlürf' ich ein den Trank.

(Er trinkt und stirbt.)

Seraph.

Sein Hauch verweht im Morgenwinde,
Von seinen Augen sank die Binde
Von Raum und Zeit, wie er's ersehnt.

Japhet.

O Seraph, und wenn ich gewähnt,
Hier fänd' ich meiner Sehnsucht Ziel,
Nun auch von meinem Blicke fiel
Der Schleier. Einmal noch beschauen
Laß mich die wonnenvollen Auen,
So schön, daß vor des Staubgebornen Sinnen
Gleich Morgenträumen sie zerrinnen.
Die Paradiesesströme noch einmal
Laß seh'n mich, blinkend in der Frühe Strahl!
Und dann von ihrem Anblick los mich reißen
Will ich und euch willkommen heißen
Da draußen, euch, ihr Stürme all;
Willkommen mir, ihr Kämpfe. Ringen,
Wie Schwimmer in des Meeres Wogenschwall —
Und mögen eure Fluten mich verschlingen —
Will ich mit euch. Nun zu euch wieder
Kehr' ich zurück, mein Vater, meine Brüder,
Ihr, die ihr meiner lang vergebens harrtet.
Verrauscht ist mir der eitle Wahn,
Der von der Ferne nur das Glück erwartet,
Und vor mir sind die Schranken aufgethan
Zu großem Wirken. Auf den Knie'n
Erfleh' ich, hehrer Cherub, deinen Segen!

Seraph.

Wie meine Hände auf dein Haupt sich legen,
In des Jehovah Namen spend' ich ihn.

Sechste Scene.

Halle im Palast des Sirius.

Sirius, Kamur, Benzur.

Benzur (eintretend).

Mehr, immer mehr der Boten bringen Kunde,
Gebieter, daß jetzt der Empörung Geist,
Der hier und da zuerst nur aufgeflackert,
Empor in mächt'gem Brande schlagen wird,
Wenn nicht mit aller Macht ihn zu vernichten
Du den Befehl giebst.

Sirius.

Daß du an dem Laut
Erstickt wärst, eh' auf deine Lippen er
Sich wagte! Wenn sich unter meinen Füßen
Der Wurm im Staube krümmt, zertret' ich ihn,
Doch rede nicht. Und ihr, was wagt von Aufruhr
Ihr mir zu reden, eh' in der Empörer Blut
Gelöscht er ist?

Benzur.

Wirf doch dem Adler vor,
Der hoch vom Himmel niederspäht, er sei
Nicht wachsam! Wo nur eine leise Zuckung,
Hin durch die Völker bebend, ahnen ließ,
Sie rüttelten am Joch, hin sandt' ich Heere
Auf Heere, doch des Aufruhrs wilder Geist
Durchzuckt auch sie.

Sirius.

So laß mit Eisenruten,
Im Feuer rot geglüht, sie geißeln, bis
Ihr Blut zum Himmel qualmt. Mir aber sprich,
Dein Haupt sei dafür Bürge, nicht davon! —

(Benzur, sich tief verneigend, ab.)

Sirius.

Nur eines füllt mein Sinnen: dieses Weib,
Das himmlische, das einzige, das je
Mich fühlen ließ, was Liebe sei, Azila!
Soll ich gesteh'n, daß ich, des Weltalls Herr,
Vor ihr ohnmächtig bin?

Kamur.

Ohnmächtig, du?
Vor dem die Berge zittern, und gekrümmt
Der Ozean in seinem Bett, ein Sklave,
Sich windet?

Sirius.

Ja, sie kann ich bändigen,
Allein Azilas Herz! Wer giebt darüber
Mir Macht? Mit Flehn, mit süßen Worten hab' ich's
Umsonst versucht, umsonst die Schätze all,
So viele meiner Schlösser Kammern bergen,
Vor sie gebreitet.

Kamur.

Eines noch, Gebieter,
Bleibt übrig. In entlegner Bergesschlucht,
Fern von der Welt der Menschen, wohnt ein Greis,
Der die geheimen Kräfte aller Dinge
Wie keiner kennt. Man sagt, daß er die Schrift
Zu lesen wisse, welche die Natur
Gegraben hat in die uralten Stämme
Der Eichen und auf lang verwitterte
Felshäupter. So wie sie Jahrtausende
Soll alt er sein. Ozariel führt sein Weg,
Wenn er im Lenz Heilkräuter sammelt, bald
Hierhin und bald dorthin, und da mir kund ward,
Hier nah' sei er gesehen worden, her
Ließ ich ihn rufen. Ueber die Gemüter
Der Menschen auch, so sagt man, weiß er Macht
Zu üben, wie er durch des Willens Kraft

Die Sterne lenkt. Vielleicht durch ihn bezwingen
Kannst du des schönen Weibes trotz'gen Sinn.

Sirius.

Ruf' ihn hierher!

Kamur.

Er harrt am Eingang schon.

Ozariel wird von Kamur hereingeführt.

Sirius.

Ich höre Wunder von dir künden, Greis.
Man sagt, in der Natur Mysterien seist,
Und in der alten Weisheit Lehren, du
Tief eingeweiht, so wie kein anderer.

Ozariel.

Erhabner, alte Sagen, die verirrt,
Von dem und jenem nur in dunklen Worten
Gestammelt, aus der Urwelt grauen Tagen
Zu uns sich haben, künden, daß die Welt,
In der wir leben, nur die letzte, jüngste
Von vielen ist, die schon vor uns gewesen.
Und auch der Himmel und die Sterne sind,
Die uns zu Häupten kreisen, nicht dieselben,
Die droben ehedem geflammt. Hellleuchtend
Hernieder von des Himmels blauer Kuppel
In Zeichen, deren Sinn seitdem erloschen,
Verkündeten sie wundersame Weisheit
Den Sterblichen; und in der Erde Schoß
Erblüht, so strahlend fast wie jener droben,
Ein Himmel, dessen Sterne Diamanten,
So herrlich, wie das Heut sie nie gesehen.
In längst erloschner Sonnen Glanze flammten
Die Schätze alle jener frühen Welt;
Von Königen der Urwelt wurden sie
In ihres Reiches Kammern aufbewahrt.
In ihren Kronen haben die Juwelen

Gestrahlt, die jetzt mit deiner Reiche schönstem
Du nicht erkaufen könntest.

Sirius.

Mir zu sagen,
Verweg'ner, wagst du, jene Könige
Sei'n mächtiger als Sirius gewesen?

Ozariel.

Du, mein Gebieter, sprichst das Wort, nicht ich.
Ja, wie in Jugendkraft noch durch die Adern
Der Erde hin des Lebens Ströme rauschten,
War mächt'ger, größer alles. Ihre Herrscher
Vollführten Werke, neben denen nur
Pygmäenwerk ist, was die Spätern schufen.
Und Schätze haben sie gehäuft und Bauten
Getürmt, davon die Sage selbst die Kunde
Mit Zagen einzig nachzustammeln wagt.
Hinabgeschlungen in der Erde Schoß
Ist jene Welt, doch ihre Schätze ruhn
Noch von der Berge Schichten überdeckt
Im jähen Schlund, der bis ans Erdenherz
Hinuntergähnt. Nie aufgerissen ward
Das Thor noch, das hinabführt, doch, Gebieter,
Den Eingang zeigen kann ich dir. Du wirst
Dort unten Schätze finden, deren kleinster
Den Sinn der Erdentöchter so berückt,
Daß sie in dessen Arme machtlos sinken,
Der solche Herrlichkeit auch nur im Traum
Sie ahnen läßt.

Sirius (zu Kamur).

Gieb den Befehl denn, Kamur,
Daß meiner Sklaven tausend ins Gebirg
Mir folgen. Du, Greis, schreite mir voran!

Siebente Scene.

Finsterer unterirdischer Raum, dessen Wände von Felsen gebildet werden.

Sirius, **Ozariel** und eine Schar von Sklaven erscheinen am Rande eines ungeheuren Abgrunds; einige der Sklaven tragen Fackeln.

Ozariel.

Da liegt sie, weithin aufgerissen,
Unter dir, die unermeßliche Gruft.
Hinunter von Kluft zu Kluft,
Von tiefen zu tiefern Finsternissen
Gähnt sie. Auf dem überhängenden Rand
Der Klippe hier, Gebieter, nimm Stand.

Sirius.

Der unter mir klaffende Schacht,
Dunkle, immer dunklere Nacht
Scheint er aus seinem Schoß zu gebären.
Dann beginnt ein Brodeln und Gären,
Zuckende Blitze schießen irr
Durch das ungestalte Gewirr.
Hinunter, ihr Sklaven! Die Fackeln in Händen,
Klettert hinab an den Felsenwänden!

Ozariel.

Die Schätze schafft vor aus dem Steingerölle,
Die Jahrtausend' lang begrab'nen,
Um den Weltherrn, den erhab'nen,
Zu erfreu'n!

Sirius.

Dämmernde Helle
Hüpft beim flackernden Licht der Brände
Von Schlucht zu Schlucht hinab. Ohn' Ende
Ist der Abgrund. Ringe an Ringen
Seh' ich, bis sie in Nacht sich verlieren!

Ozariel.

Sieh, was auf den Schultern die Sklaven dort bringen!
Gerippe sind es von Urwelttieren;
Riesenskelette von grausenhaften
Geschöpfen, die ehedem gelebt.
Ist's nicht: weiter, immer weiter klafften
Die Schlünde nach unten?

Sirius.

Aus jedem erhebt
Sich ein Wunder, das mit Grauen
Und mit Staunen die Augen schauen.
Was dröhnt tief unten, wie Erdstoßkrach?
Hin durch die Felsenwindungen bebt's;
Und an den Schroffen tausendfach
Neu und immer neu anhebt's
Dort zu krachen, wenn's hier verstummt.
Zerschmettert sank, zerrissen die Glieder,
Ein Schwarm von Sklaven zu Boden nieder.
Nun, nach und nach verhallend, summt
Matt und matter der Ton.
Aber mir ist, ein Stimmenchor
Halle von unten an mein Ohr.

Chor von Geistern (aus der Tiefe).

Was willst du, verwegner Erdensohn?
Sieh, durch vielgewundene Gänge
Und hochragende Hallen
Leuchten zwischen Krystallen
Bunte Tropfsteingehänge;
Wie blasse Monde schimmern
Kronen von Rubin und Smaragd
Zwischen Felsentrümmern
Hervor aus der dämmernden Nacht.
Wie! Daß du vor uns nicht zagst,
Und frech hereinzubrechen

In diesen Abgrund wagst?
Wir werden den Frevel rächen!
Aus unserm nächt'gen Reich,
Vermessener, entweich'!

Ozariel.

Ihr Kobolde, was wollt ihr nur? Da seht!
Und nehmt, was ich euch bringe:
Der Talisman, das Amulett
Ist es, wodurch ich die Geister zwinge.

Chor von Geistern.

Dieses Zeichen bändigt
Unsern Widerstand.
Da sei euch der Schlüssel behändigt,
Der uns und die Unseren bannt.
Treppen euch wollen wir bauen,
Daß ihr hinunter klimmt,
Bis durch des Abgrunds Grauen
Lichtglanz euch entgegen glimmt,
Der rings mit seinem Schimmer
Die Felsenmauern tränkt,
Daß geblendet von dem Geflimmer
Ihr die Augen senkt.
Was von köstlichen Schätzen
Rings in den Hallen prangt,
Euch den Sinn zu ergötzen,
Nehmt, so viel ihr verlangt!

Ozariel.

Ihr Sklaven, mit den Fackeln geht voran,
Dem Herrn der Welt, an dessen Gnade
Eu'r Leben hängt, zu leuchten auf dem Pfade.

Sirius.

Gebrochen ist der Geister Bann!
Ins Unermess'ne dehnen sich die Gänge;
Hinauf — hinab, durch finstrer Schluchten Enge

Sich winden sie. Wie Irrlichtschein
Umhüpft ein matter Schimmer das Gestein,
Doch fahl nur, wie wenn düstrer Wolken Grauen
Der Mondesfackel Glanz verhängt.

Ozariel.

Auf, Gnomen, Pfade ins Gestein zu hauen!
Rings durch den Fels hin Gänge sprengt!
Doch leise, daß kein Weh'n davon, auch leicht
Nur, hin an des Erhab'nen Wange streicht!

Sirius.

Da flammt es auf, daß es mich blendet!
In langer Reihe, die nicht endet,
Gewahr' ich Edelsteine, die wie Flammen
Rot, blau und golden durch das Dunkel glühen.
Hier einzeln seh' ich, dort zusammen
Gedrängt sie allhin Strahlen sprühen.
Sind unerschöpflich dieses Schachtes Minen?
Wohin das Auge blickt, entgegen ihm blinkt
Von Perlen und Saphiren und Rubinen
Ein Lichtglanz, den entzückt es trinkt.
Da liegen auf den Boden hingestreut
Der Urweltkön'ge halbzerbrochne Kronen.
Von den Geschlechtern derer, welche heut
Verzweigt auf dieser Erde wohnen,
Wer könnte von den goldnen Scepterstäben,
Die dort am Boden ruhen, einen heben?

Ozariel.

Gieb, daß die Schätze sie nach oben tragen,
Den Sklaven den Befehl! Aufsteigen
Dann laß uns wieder, denn endlos verzweigen
Die Gänge sich, und wer mag sagen,
Ob wieder wir zum Ausgang je gelangen?

Sirius.

Bleib', Feigling! Fühlst du jetzt Bangen,
Der so vermessen du geprahlt?

Folg' weiter mir! Hell, heller strahlt
Hier Lichtglanz an der Gänge Wänden!
In langen Reihen — wollen sie nicht enden? —
Stehn Marmorbilder dort.

Ozariel.

Doch drohend hängt,
Gebieter, sieh! auf uns die Decke nieder; denke,
Wenn über uns sie nun zusammensänke?

Sirius.

Welch eine Halle, die uns nun empfängt!
Auf einem mächt'gen Sockel steht,
Sieh! eines Königs Riesenbild.
Von Herrscherstolz noch auf der Stirne schwillt
Die Ader ihm. Ihr Sklaven, geht
Mit euern Fackeln näher, so, noch näher;
So! An dem Sockel seh' ich Zeichen
Von einer Schrift, die keinen andern gleichen.
Zeig' deine Kunst, der du dich rühmst als Seher.
Lies mir die Schrift! Was ist? Du bebst!

Ozariel.

Fruchtlos ist's, Herr, daß du zu wissen strebst,
Was diese Zeichen sagen. Denn ihr Sinn
Ruht in dem Grab von Jahräonen.

Sirius.

Lies! lies! So wahr ich Herr der Erde bin,
Nicht werd' ich deines Hauptes schonen,
Wenn du — Ihr Sklaven, fällt mit eurem Schwert
Sein Haupt, wenn er nicht thut, was ich begehrt!

Ozariel.

Wohl! ich gehorche.

Sirius.

Wie er zittert, der Entsetzte!

Ozariel (liest).

„Erfahr', du, der du nicht dem Tod entfliehst,
Das Jahr, in dem du dieses Standbild siehst,
Ist deines Lebens, deines Reichs das letzte."

(Sirius stürzt bewußtlos zu Boden.)

Achte Scene.

Große Halle im Palast des Sirius mit Aussicht auf die Gärten.

Kamur und Benzur.

Benzur.

Bericht kommt auf Bericht! Hast du gehört,
Daß scharenweise sich das Volk empört?
Nur rings um diese Hauptstadt noch
Den Nacken beugt es unters Eisenjoch.
Doch allumher schon toben aufgestanden
Von Ort zu Orte wilde Banden,
In ihrer Hand das Würgerschwert.

Kamur.

Auch schon in unsrer Nähe gärt
Es dumpf. Doch Sirius gebeut:
Nichts soll man künden ihm davon. Seit heut
Zurück er kam von seinem nächt'gen Gange,
Hinschreitet stumm er, leichenblaß
Durch den Palast, bald wieder steht er lange,
Man weiß nicht, ist's in Sorge oder Haß,
Das Auge auf den Boden hingeheftet.

Benzur.

Matt scheint zu sein er und entkräftet;
Die Diener müssen ihn beim Gange stützen,

Und doch aus seinen Augen blitzen
Seh' ich das alte Feuer.

Sirius, von Dienern gestützt, tritt auf.

Sirius.

Ist es vollstreckt,
Was ich befahl? Dem falschen Seher gabt ihr
Den Tod?

Kamur.

Gebieter, keiner weckt
Ihn neu zum Leben auf!

Sirius.

Und habt ihr
Das Schloß, die Höfe kaiserlich geschmückt?

Kamur.

Sieh hin, Gebieter, ob noch etwas fehle,
Was nur die Seele und den Sinn berückt.

Sirius.

Wohl! Geht! Führt sie in diese Säle,
Die neue Weltgebieterin!

(Kamur und Benzur ab.)

Sirius.

Sie trotzte mir; allein noch schöner machte
Sie dieser Trotz, denn schon entgegen lachte
Aus ihm die Liebe mir. Fahrt hin,
Ihr Wahngebilde, die ihr gleich Vampyren
Das Lebensblut aus meinen Adern sogt!
Schon einen neuen Tag im Osten führen
Die Stunden mir herauf, und herrlich wogt
Das Leben um mich; reich und voll
Seh' ich es ringsher mir entgegenschimmern.
Der Tod, dies Schreckgebilde, soll
Als Sklave mir zu Füßen wimmern!
Da naht sie! Laßt mit holdem Gruß
Der Mädchen Chorlied sie empfangen,

Indes, gebeugt zum Staube, Sirius
Aufschaut zum Glanze ihrer Wangen.

Musik und Gesang. Benzur und Kamur führen Azila herein.

Sirius.

Azila, ja, aus deinem jungen
Holdsel'gen Antlitz strahlt es mir entgegen:
Die Liebe hat in dir den Trotz bezwungen.
Laß denn dein Herz, in hohen Schlägen
An meines klopfend, mir verkünden,
Daß mein du bist, und immer höher laß
Des einen Glut am andern sich entzünden!

Azila.

Herr, nur von neuem kann ich sagen, was
Du schon vernommen. Zugeschworen
Hat einem anderen mein Herz den Eid,
Den du von mir begehrst.

Sirius.

Entweiht
Durch einen, der als niedrer Sklav' geboren,
Weib, soll der hohe Tempel werden,
Den ich in meinem Herzen dir gebaut?
Nein! nie geschehe das, geliebte Braut!
Aufleuchten soll von tausend Opferherden
Der Brand bei unserm Hochzeitsfest.
Sieh! Schönres als sich ahnen läßt,
Hier dir zu Füßen breit' ich hin:
Den Schatz, den ich dem Abgrund abgerungen!
Wohin noch keines Menschen Fuß gedrungen
Seit frühen Urwelttagen, bin
Ich deinethalb hinabgestiegen.
Hier, sieh sie dir zu Füßen liegen,
Die Schätze, die vor grauen Zeiten,
Von lang versunk'ner Sonnen Glanz getränkt,
Der Urwelt Kön'ge ihren Bräuten
Zu ihrem Hochzeitsfest geschenkt.

Azila.

Fort die Geschenke! Nicht darf ich sie schauen;
Ihr Anblick schon erweckt mir Grauen.

Sirius.

Erhöhen über alle Staubgeborne
Will ich dich, meines Herzens Auserkorne.
Sieh fern im Osten dort den Riesenbau!
Auf seinen hängenden Terrassen
Laß weilen uns im reinen Aetherblau,
Indessen unter uns im blassen
Zwielicht die niedre Welt versinkt
Und jeder von des andern Munde
Unsterblichkeit der Liebe trinkt.

Azila.

Genug, Gebieter, nun! Du weißt,
Mit einem andern bin in festem Bunde
Vereint ich, welchen keine Macht zerreißt.

Sirius.

Du meinst? Nun denn, wir werden schauen!
Erhöht vor allen Erdenfrauen,
Selbst göttlich du, wie dein Gemahl,
In seiner Schlösser schönstem Saal
Kannst du an seiner Seite thronen.
Doch will dein Herz, zu Eis erstarrt,
Mit Haß mir meine Liebe lohnen,
So zittre vor dem Los, das deiner harrt!

Azila.

Nicht flehen will ich um Erbarmen.
Führ' mich hinab in Kerkernacht sogleich!
Doch zwingst du mich, dich zu umarmen,
Schaudern wirst du, erstarrt und bleich
Wirst du mich sehen und im Totenreich
Die Hochzeit feiern.

Sirius.

Auszureißen
Vermag ich nicht die Liebe aus der Brust. Dahin,
Je mehr ich ringe, flammt mit doppeltheißen
Gluthauchen sie durch Seele mir und Sinn.
In eines festen Schlosses Bann,
Daraus kein Sterblicher entfliehen kann,
Sollst wohnen du. Ringshin umstarrt
Ist es von Klippen, wildzerrissen.
Was du von Glück erträumen mögest, harrt
Dort deiner, nur die Freiheit mußt du missen.
Ein Heer von Dienerinnen wird
Dich auf den Knieen demutsvoll bedienen
Und jeden Wunsch vollzieh'n, den in den Mienen
Sie nur dir lesen, während rings der Mandolinen,
Der Lauten Ton die Luft durchschwirrt.
In jenes festen Schlosses Säle
Zu führen dich geb' ich sofort Befehle.
Dort, wenn des nächsten Vollmonds Strahlen blinken,
Werd' ich mit dir den Kelch der Wonne trinken.

(Auf den Wink des Sirius wird Azila abgeführt.)

Neunte Scene.

Unterirdische Höhle.

Samasias, Mirad und viele Verschworene.

Samasias.

Schon immer näher rückt der Tag,
Den für den Aufruhr wir bestimmt. Beizeiten
Laßt uns alles vorbereiten.
Doch wo Antares nur bleiben mag?

Mirad.

Zu rasten nicht, noch zu ruhn vermocht' er.
Seit Sirius geraubt des Noah Tochter,
Wild wird vom Abend, bis es tagt,
Von früh bis spät er umher gejagt.

Samasias.

Er ist ein Narr. Was liegt an dem Weib?
Da einmal verliebt er ist, wohl können
Für müßige Stunden den Zeitvertreib
Allenfalls wir dem Thoren gönnen.
Doch jetzt, was denkt er an solcherlei!
Ob fern er oder ob hier er sei,
Was liegt daran? Ja, mir scheint's,
Sein Fehlen und Kommen macht uns nicht ärmer
Und nicht reicher. Gut wohl meint's
Antares, aber er ist ein Schwärmer
Und hemmt uns nur in unsern Beschlüssen.
Soll nochmals ich's sagen? Alle müssen,
Die nicht zu unserm Bunde schwören,
Sie sterben. Doch er, zu bethören
Sucht er euch durch falschen Rat.
Den will er und jenen leben lassen!
Nun, wenn ihr Gehör dem blassen
Mitleid schenkt, ein Ende hat
All unser Werk. All unsern Eiden
Zum Trotz die Schwerter steckt in die Scheiden!

Mirad.

Nicht denk' ich wie du! Was denn bluten
Sollen mit den Bösen die Guten?

Samasias.

Sagt' ich's nicht oft schon? Keiner ist gut,
Der zu unserem Bunde nicht hält.
Haben wir Boten allhin durch die Welt
Nicht gesandt, daß wider die arge Brut

Den Grimm sie schürten? Nun, büßen muß,
Wer noch nicht sich aufgerafft zum Entschluß.

Einer der Verschworenen.

Ja, hast recht! Nicht Schonung länger!
Alle müssen sie sterben, die Dränger.

Mirad.

Nein, nicht so! Antares hat recht!
Was? Der Lebenden ganzes Geschlecht
Außer uns wollt ihr erwürgen!

Einer der Verschworenen.

Tritte, Stimmen! Aus den Gebirgen
Kommt Antares.

Ein Anderer.

Er ist's; er ist es!

Antares (mit einer Schar von Kriegern).

Freunde, Brüder! Gekommen, wißt es,
Ist der Tag. Nicht mehr gestundet
Sei das Geschick, das seiner harrt,
Dem Sirius! Da, wo klippenumstarrt —
So hab' ich durch meine Späher erkundet —
Das Schloß ragt, hält er Azila gefangen,
Und ist selbst bei ihr, die er hart bedrängt.
Dort weilt er seit gestern. Folgt und sprengt
Mit mir ihren Kerker!

Samasias.

Ja, und in langen
Martern sterbe der Tyrann!

Antares.

Mit ihm ist von der Erde der Fluch
Genommen; sein Tod sei uns genug!

Samasias.

Nicht so! Laßt seinen Mord uns dann
Mit dem Mord all derer krönen,
Die durch ihr Atmen den Himmel höhnen!

Keiner derer soll entrinnen,
Die uns sich nicht einen zum großen Beginnen.

Antares.

Das Haupt der Schuldigen wollen wir fällen,
Doch kein andres, Samasias!
Willst du dich unserm Plan gesellen,
Von deiner wüsten Mordwut laß.

Samasias.

Auch ohne dich versteh' ich zu handeln.
Wer steht zu mir?

Eine Anzahl von Verschworenen.

Wir! Rache, Rache
An Sirius!

(Sie scharen sich um Samasias.)

Antares.

In eine Lache
Von Blut wollt ihr die Welt verwandeln?

Andere Verschworene (sich um Antares scharend).

Wir stehn zu dir, Antares!

Samasias.

Nicht hemmen
Sollt ihr in meinem Werk mich, Memmen!
Dringt auf sie ein, wer zu mir hält!

Antares.

Wozu hier noch mit Worten hadern?
Auf! meine Getreuen, in deren Adern
Der Zorn das Blut, wie in den meinen, schwellt,
Schmettert sie nieder!

Samasias.

Unserem Grimm
Nicht sollt ihr entgehen!

(Es entspinnt sich ein Kampf.)

Antares.

Zur Antwort nimm
Du das, und wohl dir bekomm's!

Samasias.

Verdammt!
Sein Schwert, das hoch in den Lüften flammt,
Traf mich wie vom Himmel ein Wetterstrahl!
(Er sinkt zu Boden und stirbt.)

Mirad.

Der versucht's nicht zum zweitenmal!

Antares.

Nun denn, da Samasias gefallen,
Und seiner Rädelsführer die meisten,
Wollt ihr andern uns Folge leisten?
Vergessen sei euer Trotz euch allen!
Wo nicht, so lass' ich in Ketten euch schmieden.

Die Verschworenen von des Samasias Partei.

Schon' uns, Antares! Frieden, Frieden!

Antares.

Wohlan denn, zu des Schlosses Sturm
Folgt mir nach mit Schwertern und Lanzen;
Und laßt hoch auf den steilsten Turm
Uns das Haupt des Sirius pflanzen!

Zehnte Scene.

Platz vor dem Zelte des Noah.

Noah, Sem, Ham.

Noah.

Jehovah, mehr mit Gram gebeugt
Noch hast mein Haupt du, als mit Jahren,
Da deren zwei, die ich gezeugt,
Die lieb vor allen meinem Herzen waren,
Geraubt mir, ach, geraubt auf immer sind.
So soll ich elend in die Grube fahren?
Azila, vielgeliebtes Kind,

Wärst lieber du in eines Tigers Krallen,
Statt in des Wüt'richs Hand gefallen!
Und du, mein Jüngstgeborner, seit der frühsten
Kindheit mein Liebling! Ruhlos irrt
Mein Herz dir nach durch weite Wüsten,
Die nun dein Fuß durchschweift. Ach, wird
Mein Auge, ohne nochmals dich zu schauen,
Im Tode brechen, teurer Knabe,
Und selbst herab zu meinem Grabe
Soll keine Thräne deines Auges tauen?

Sem.

O Vater! raff' dich auf aus solchem Leide!
Der Bruder und die Schwester kehren beide
Alsbald zurück.

Ham.

O, daß durch Scherz und Spiel
Wir dich erheitern könnten! Bruder, viel
Weißt der Geschichten du und alten Mären
Von Feeen und vergrab'nen Schätzen.
Erzähl'! Den Vater wird's ergötzen.

Noah.

Laß Japhet, laß Azila wiederkehren,
Mein Sohn!

Sem.

Sie kommen wieder, glaub'!
Vorzeichen haben es uns kund gethan.
So Ham, wie ich, wir beide sah'n
Vom Hügel droben, wie sich Staub
Grad auf zum Himmel hob; ich weiß,
Das ist ein gutes Zeichen.

Noah.

Sei's!
Und mög' es der Geliebten Rückkehr künden!
Bringt Scheite her, daß wir ein Opfer zünden
Und vor Jehovah betend niederknien.

Sem und Ham.

Was sagten wir? Er kommt, wir sehen ihn!

Japhet (herbeieilend).

O Vater, Vater!

Noah.

Herr, hab' Dank!
Wenn du im Becher mir den Schmerzenstrank
Gereicht, so war es nur, daß um so höher
Die Freude nun, der Jubel überschäume.

Ham.

Mein Bruder preise uns als Seher!
Gesichte haben, wundersame Träume,
Uns längst dein Kommen prophezeit.

Japhet.

Ihr Teuern, laßt die alte Zeit,
Die schöne, wiederkehren jetzt!
O, hätt' ich jenseits dieses trauten Thals
Doch nie den Fuß, den strauchelnden, gesetzt!

Sem.

Nun abends, so wie ehemals,
Laß um den Vater uns im Kreise sitzen
Und für die Jagd die Pfeile schnitzen.

Ham.

Und lauschen seiner Weisheit Lehre!

Japhet.

Und sie auch, wie ich wiederkehre,
Die Schwestern grüßen mich, die teuern.

(Farida, Mona und die jüngste Tochter Noahs treten auf.)

Farida und Mona.

O Bruder, Bruder!

Japhet.

Ganz und voll,
Ihr Lieben, nennt mich wieder nun den Euern!
Nichts mehr nun, Vater, Brüder, Schwestern, soll
Von euch mich trennen! Doch Azila, sagt,
Wo ist sie?

Noah.

Sohn! Fruchtlos ringen
Will aus dem Herzen mir, das um sie klagt,
Die Antwort sich. Empor zu dringen
Vermag sie zu den Lippen nicht.

Sem.

Geschnaube
Von Rossen hör' ich und den Fall
Von Hufen, näher dringt der Schall.
Voran sprengt, dicht umhüllt vom Wirbelstaube,
Antares!

Noah.

Sehen den Verwegnen
Nicht will ich.

Ham.

Sieh näher hin! O Glück!
Die Stunde, Vater, wirst du segnen:
Antares bringt Azila uns zurück.

(**Antares**, **Azila**, **Mirad** und eine Schar von Begleitern treten auf.)

Noah (Azila umarmend).

Hab' ich dich wieder, Tochter!

Azila.

Lange, lang
Hab' ich mich, o mein Vater, bang
Nach dir gesehnt. Wenn du mich wiedersiehst,
So dank' es diesem!

Japhet (zu Antares).

Sei gegrüßt,
Freund meiner Seele!

Noah.

Laßt mich gehn,
Nicht darf ich den Verworfnen sehn.

Antares.

Dich anzuflehen komm' ich, deinen Segen
Auf meins und der Geliebten Haupt zu legen,
Und grausam stößt zurück mich deine Hand?

Azila.

Ja! auch mein Flehen hör'! Wie? Abgewandt
Hast du dein Antlitz?

Noah.

Von dem Feind
Jehovah's laß, Azila!

Azila.

Wie? Von ihm, mein Vater?
Nie, nie! Zu heil'gem Bunde hat er
Auf ewig sich mit mir vereint.

Noah.

Nicht fluchen will ich dir, ja, nicht dich schelten,
Doch nicht des Bleibens unter diesen Zelten
Ist ferner dir!

(Noah ab.)

Antares.

Azila, Vielgeliebte,
So komm'! An einen sichern Zufluchtsort
Will ich dich bringen.

Japhet.

Mich betrübte,
Glaub' mir, wie dich, des Vaters Wort.
Allein bald wird es uns gelingen,
Ihn zu besänftigen, und Kunde bringen
Wir dir davon.

Antares.

Es lasten Sorgen viel
Mir auf dem Haupt. Nicht auf dem Schloß gefunden
Hab' ich den Sirius, den dort falsche Kunden
Mich glauben ließen; näher sonst dem Ziel
Schon wären wir. Auf dich zählt unser Bund,
Freund Japhet. Bald geheim thu' ich dir kund
Durch einen Boten, wo zur Nachtzeit wir
Uns treffen wollen.

Japhet.

Offen sag' ich's dir,
Antares, von dem Bunde losgesagt
Mich hab' ich, eh ich noch zu ihm geschworen.
Für später das! Vor fremden Ohren
Davon zu reden ist gewagt.
Azila, komm'! Du aber gönne,
Daß bis zur Höhe dort ich dich geleiten könne,
Ihr alle kommt!

(Alle ab außer Mirad.)

Mirad (allein).

Mein, mein muß ich sie nennen,
In sel'gem Taumel an die Brust ihr sinken,
Und ihr vom Mund den süßen Odem trinken,
Indes auf ihren Lippen meine Küsse brennen.
Entschieden in des Schicksals Schoß
Ist dein und des Antares Los,
Azila! Gleich des Himmels Blitz durchzückte
Mich deines Auges Strahl! Und glaub':
Ist heut' Antares der Beglückte,
Gestürzt liegt morgen er im Staub!

Elfte Scene.

Halle im Palast des Sirius.

Sirius, Benzur, Kamur.

Sirius.

Entflohen soll sie sein? Sagt eher mir,
Den Drachen, die sie hüteten, entfloh'n
Sei die Gazelle!

Benzur.

Wahr, Gebieter, doch
Ist es; erschlagen fand man ihre Wächter

Und leer das Schloß. Uns miß die Schuld nicht bei;
Selbst daß Azila nicht mehr im Palast
Hier sei, nicht wußten wir's.

Sirius.

Allein ich schwör's,
Daß in dem Schloß des nächsten Morgens Strahl
Sie wieder schau'n soll.

(Benzur ab.)

Hamur.

Ernste Botschaft bringt,
Herr, jede Stunde. Als ob mit dem Erdstoß
Sich der Orkan verbunden hätte, zittert
Bis auf den Grund dein Reich. Der Aufruhr rast
Von Pol zu Pol, und, wenn erstickt er scheint,
Neu stets sich selbst gebiert er aus sich selbst.
Sind der Empörer Hunderttausende
Zu Boden hingestreckt, gedoppelt, dreifach
Erstehen sie.

Sirius.

Hat denn ein Hauch des Sturmes,
Von dem du fabelst, eine Locke nur
Auf meiner Stirn bewegt?

Hamur.

Herr, dir zu Füßen
Noch schmiegt die Hauptstadt sich; doch regungslos
Liegt oft das Meer, bevor der Wirbelsturm
Es zu den Sternen aufpeitscht.

Sirius.

Und so liegt,
Bei eben jenen Sternen schwör' ich's,
Die Welt bald wieder stumm zu Füßen mir.

(Benzur kehrt zurück.)

Benzur.

Ein Fremdling, Herr, will wicht'ge Dinge dir,
An denen deines Reiches Wohlfahrt hängt,

Zu künden haben. Mißtrau'n wider jeden
Ist heut' am Platz. Allein umringt
Von einer Schar, die mit gezückten Dolchen
Auf seiner Regungen jedwede späht,
Geleiten lass' ich ihn zu dir.

Sirius.

Er komme!

(**Mirad**, von einer Schar Bewaffneter umgeben, wird hereingeführt.)

Mirad.

Erhabener, zum Pfand setz' ich mein Haupt,
Daß wahr ist, was ich künde. Drohend steigt,
Mit Untergang für dich und für dein Reich
Beladen, an des nächsten Morgens Saum
Ein Wetter auf. Daß es sich nicht entlade,
Hast du die Macht. Ein Jüngling ist, verwegen
Und tollkühn, wie kein anderer, Antares.
Auf Bergen bald, und bald in Höhlen, die
Noch tiefer sich im Schoß der Erde bergen,
Als jene hoch bis zu den Wolken steigen,
Mit einer Schar von anderen, verwegen
Gleich ihm, hat alles er zu deinem Sturz
Bereitet. Alles niederwälzend wird
Der Aufruhr rasen, wenn ein mächt'ger Schlag
Ihn nicht zu Boden wettert.

Sirius.

Märchen, scheint's,
Berichtest du!

Mirad.

Vertrau' mir eine Kriegsschar,
Gebieter, an, so führ' ich den Verweg'nen
Vor's Antlitz dir.

Sirius.

Es sei! Und furchtbar falle
Auf ihn und die Vermess'nen meine Rache,

Die sich ihm zugesellt. Genug! Führt her
Den goldnen Wagen mit dem Achtgespann
Von weißen Rossen! Eine Rundfahrt will
Ich machen durch die Stadt, und schon beim Hauch
Aus meiner Rosse Nüstern wird sich stumm,
Wo ich mich nahe, das entsetzte Volk
Verhalt'nen Atems auf den Boden werfen.

Zwölfte Scene.

Am Eingang einer Höhle.

Antares und Azila.

Antares.

Den Himmel laß uns preisen, der uns hier,
Wohin das Bergreh selbst sich kaum verirrt,
Die weltentlegne Grotte finden ließ.
Nur Japhet weiß von unsrer Zufluchtsstätte.
Geläng' es andern je hierher zu dringen,
Schutz böten meiner Treuen Schwerter uns.

Azila.

Geliebter, hier in sel'ger Einsamkeit
Laß weilen uns, und jede Frühe tränke
Mit ihrem reinsten Odem uns, indes
Wir einer an des andern Lippenpaar
Unsterblichkeit der Liebe saugen.

Antares.

Schwer
Wird's mir, aus deinem Arm mich los zu ringen;
Allein mich ruft das große Werk. Zu dir
Kehr' ich zurück, wenn ich's vollbracht, und führe
Dich wieder heim auf die verjüngte Erde.

Azila.

Antares, bis du kehrst, wie Totenfackeln
Mit mattem Scheine werden Mond und Sonn'
Mir leuchten.

Antares.

Japhet, sieh, dein Bruder, naht
Sich dort; von Noah wird er Kunde bringen.

Azila.

Ach, daß er als Versöhnungsbote käme!

(Japhet eilt herein.)

Antares.

Heil dir! Daß deine alte Freundschaft nicht
Erlosch, bürgt mir dein Kommen, Japhet!

Japhet.

Schwester,
Und du, Antares, sorgenschwer die Brust,
Komm' ich zu euch. Starr, wie ich flehen mochte,
Blieb Noah, und, bewegt von seinen Worten,
Euch beiden nah' ich nun. Laßt ab von dem,
Was mir auch Frevel dünkt! Einst dir, Antares,
Wohl dacht' ich zu des Sirius Sturze mich
Und seiner Helfershelfer zu gesellen;
Allein mit Mord nicht, und ich weiß, du sinnst
Darauf, geschändet sei das hohe Werk.
Greif' nicht Jehovah vor!

Antares.

Jehovah sagst du?
Wer ist er? wo? Ein leerer Hauch, ein Schall,
Im Wind verweh'nd.

Japhet.

Vom Höchsten, von dem Einen,
Des Herrlichkeit die Erde und den Himmel
Erfüllt, sprichst so du?

Antares.

Wenn er ist, warum birgt er
Sein Haupt? Auch ich einst glaubte, daß er wäre.
Am Meer, wenn an den Klippen seine Flut
Sich schäumend brach, rief ich: Wo bist du? Doch
Des Wogendonners hohler Wiederhall
Nur gab mir Antwort. Hoch vom Bergesgipfel
Späht' ich nach ihm, doch die Unendlichkeit
Des Raumes allhin ausgebreitet nur,
Die Nebelbilder nur vom Wind getrieben —
Von ihm selbst einen Schatten sah ich nicht.

Japhet.

Im Raume ist er nicht. In deinem Herzen
Such' ihn, in deiner Seele, und er wird
In seiner Glorie sich dir offenbaren!
In aller Himmel Herrlichkeit thront Er,
Der Eine, Unsichtbare, nicht so hehr
Wie in des Menschen Brust.

Antares.

Und warum läßt
Er denn in wüstem Taumel auf der Erde
In Jammer und in Elend irren uns?
Warum hat er zum Spielball von Tyrannen
Die Welt gemacht? Und meinst du, weil er wolle,
Daß ewig dieses Elend währe, straf' er's
An uns, wenn wir das Joch zerbrechen wollen?
Der Bosheit oder Ohnmacht, wenn du's meinst,
Ihn selber zeihst du.

Japhet.

Lästerung ist das!
Verirrte Schwester, laß von ihm!

Azila.

Ihn lassen
Sollt' ich? Reiß' doch die Ranke von dem Baum,
Den sie umklammert hält! Sie welkt und stirbt.

Nicht weiß ich, ob Jehovah ist, allein
Was gält' er mir mit allen seinen Himmeln,
Wenn ich für ihn Antares lassen sollte?

Japhet.

Unglückliche, verlassen muß ich dich
Wie ihn. Auf andre Pfade ruft
Als euch die inn're Stimme mich. Lebt wohl!

(Japhet ab.)

Azila.

Nur dich, nur dich, Antares, Vater, Brüder
Nicht hab' ich, und Jehovah, wenn er ist,
Verstößt mich von dem Thron der Gnade. Du
Auch gehst jetzt, und in der Unendlichkeit
Steh' ich allein, allein. Doch dieser Hauch
Von deinem Munde, dieser letzte Blick
Aus deinem Auge giebt mir Kraft; und wär'
Der Jammer ewig, den ich tragen müßte,
Zusammen bräch' ich nicht.

Antares.

Getrost, Azila!
Mich ruft's hinweg; allein so sicher, wie
Das Morgenrot der Sonne Steigen kündet,
Als Herold des errungnen Sieges bald
In deinen Arm kehr' ich zurück. Leb' wohl!

(Antares ab.)

Dreizehnte Scene.

Großer Platz in der Hauptstadt des Sirius; es ist Nacht; Kampfgetümmel.

Erster Anhänger des Sirius.

Sieh! wie nach rechts und links vor meinem Schwert
Sie niedertaumeln in die rote Lache.

Zweiter Anhänger des Sirius.
Das Würgen hat die ganze Nacht gewährt,
Müd' ist mein Arm.

Dritter Anhänger des Sirius.
Das Hundertfache
Thät ich von euch, und doch noch Lust und Stärke
Fühl' ich zum weitern Mörderwerke.

Erster Anhänger des Antares.
Da, Schurke, nimm den Stoß! Mit letzter Kraft
Hab' ich zu ihm mich aufgerafft.
Haha! wie er im Sterbekrampf sich krümmt!
Ich will im Blute, drin er schwimmt,
— Das ist mein Labsal — mir das Antlitz netzen.

Zweiter Anhänger des Antares.
Der Dampf all derer, die erwürgt
Ringsum den Boden decken, birgt
Die Aussicht mir, sonst würd' Ergötzen
Ich an dem Metzeln haben,
Man kann die Toten alle nicht begraben,
Die ich allein dahingestreckt.

Dritter Anhänger des Antares.
Von einer ganzen Straße leckt
Die Flammenglut zum Himmel, sieh!
Beim weitern Schlachtwerk leuchten kann dir die.

Antares.
Vorwärts, ihr Freunde! Meine Klinge flammt
Vor euch in dieser Nacht der Nächte
Zum Siege über die Tyrannenknechte!
Zum Staub mit ihnen allesamt!
Den schmettre hin das Schleuderbeil,
Den mag die Lanze niederstechen;
Und, ich voran, laßt uns im Keil
Hin durch der Feinde Reihen brechen!

Erster Anhänger des Sirius.
Furchtbar sind die!

Mirad (auftretend).

Auf diesen da, ihr alle,
Stürzt euch mit eurer vollen Wucht!
Er gilt für viele. Schurke, falle
Von meiner Hand!

Antares.

Der du verrucht
Verrat an mir geübt, in meiner Faust
Halt' ich den Tod für dich gezückt.
Wenn dies mein Schwert nur in den Lüften saust,
Entseelt, noch eh dein Auge es erblickt,
Sinkst du zu Boden.

(Er durchbohrt Mirad.)

Mirad.

Faßt ihn,
Der Feinde schlimmster ist er! Sirius haßt ihn
Wie keinen andern! Aber lebend laßt ihn
In unsre Hände fallen! Sterben soll
Durch den Gewaltigen er martervoll.
Könnt' ich mich nur an solchem Anblick laben!
Allein vor meinen Augen dunkel wird's.

(Er stirbt.)

Zweiter Anhänger des Sirius.

Was saust heran? Von vielen Pfeilen schwirrt's
Um mich. In neuen Scharen haben
Die Unsern sich herangewälzt.

Dritter Anhänger des Sirius.

Horch! Rollen
Von Rädern! Im Gesause ihrer Speichen
Tönt es Triumph und die Empörer weichen!

Vierter Anhänger des Sirius.

Hoch, Sirius! Er ist es! Und gespannt
Hat er den Sieg vor seinen Wagen!

Mehrere Anhänger des Antares.

Huld'gen wollen
Auch wir ihm. Fruchtlos ist der Widerstand.

Die Falten seht auf seiner Stirn, die düstern:
Vor denen bebt, wer noch so kühn!
Hört seiner Rosse Schnauben, die aus ihren Nüstern
Tod hin nach allen Seiten sprüh'n.

(**Sirius**, in einem von acht Rossen gezogenen Wagen erscheint.)

Ein Anhänger des Sirius.

Wer regt sich? Atemlose Stille
Soll feiern des Gebieters Sieg;
So ist es des Erhab'nen Wille.
Sobald er in den Schlachtenwagen stieg,
Lag unterworfen ihm die Welt zu Füßen.

(Anhänger des Sirius bringen Antares gefesselt.)

Anhänger des Sirius.

Doch daß wir dich als Sieger grüßen,
Wirst du gestatten. In siebenfachen Banden
Sieh hier den Führer derer, die dir widerstanden.

Sirius.

Verwegener, der du nicht wert,
Im Staub zu ruhen meiner Füße,
Wohlthat dir wär's, wenn durch das Schwert
Des Henkers ich dich richten ließe.
Doch daß dir solche Wohlthat werde,
Knie' vor mich hin, dein Haupt gebeugt zur Erde;
Sonst nimmt des Kerkers dunkelstes Verließ
Dich auf, in das ich Frevler je verstieß.
Und erst, wenn der Entschluß in mir gereift,
Welch Los ich über dich verhängen soll,
Durch Martern fürchterlich, entsetzensvoll,
Wie keine je, wirst du zum Tod geschleift.

Antares.

Thun magst du mit mir, was du willst,
Auf daß du deinen Durst nach Rache stillst.
Ich werde nicht dein Mitleid suchen,
Und noch mit letztem Atemzug dir fluchen.

(Antares wird abgeführt.)

Sirius.

Zum Tode mit der ganzen Rotte!
Die Henker sollen von der Arbeit stöhnen,
Und unter ihnen ächzen die Schafotte!

(Eine Schar von Anhängern des Antares wirft sich Sirius zu Füßen.)

Anhänger des Antares.

Laß, Weltgebieter, dich versöhnen!
Fortan sind wir die treusten deiner Knechte.

Sirius.

Wollt ihr mich, Schändliche, verhöhnen?
Glaubt ihr, daß euer Wimmern in mir Mitleid weckt?
Die Viper, welche meine Füße leckt,
Um mich zu stechen, würd' ich eher schonen
Als euch!

(Zu seinem Gefolge.)

Wenn einer wagt
Sich zu erheben, treibt zurück ihn mit Skorpionen!
Dann über sie dahin, ihre Rosse jagt,
Und hoch, indes die Räder sie zermalmen,
Soll ihres Blutes Rauch zum Himmel qualmen!

(Er rollt auf seinem Wagen über die Knieenden hin.)

Vierzehnte Scene.

Großer Platz vor dem Palast des Sirius. Hinten ist eine Henkerbühne errichtet.

Sirius, Kamur, Benzur.

Sirius.

Habt ihr gethan, wie ich gebot?

Kamur.

So weit die Erde reicht, auf allen Wegen,
Aus allen Städten starrt der bleiche Tod

Entsetzensvoll dem Wanderer entgegen.
Der Scheiterhaufen Glut flammt rot
Zum Himmel auf, und von der Henker Hammerschlägen,
Von der Gekreuzigten Geächze,
Wie von der Opfer dumpfem Stöhnen
Ist übersatt die Luft.

Sirius.

Ich lechze
Nach weiterm Morden, um mein Werk zu krönen.

Benzur.

Der Freche, welchen sie Antares heißen,
Herr, ist der erste in der Opfer Reihen.

Sirius.

Der Lässigkeit muß ich euch zeihen.
Was ließt ihr nicht von Tigern ihn zerreißen,
Warum nicht längst sein Auge blenden,
Und qualvoll ihn zuletzt in Flammen enden?

Hamur.

Gebieter, welche Marter du ersinnst,
Sie wird nur höher seinen Mut entfachen,
Er wird dabei ins Angesicht dir lachen,
Als sei der Tod ein Hirngespinst.

Sirius.

Nun, führt den Tollkopf her, den Frechen,
Laßt seh'n, ob wir den Trotz ihm brechen!

(**Antares**, mit Ketten belastet, wird vorgeführt.)

Sirius.

Verweg'ner, sieh dort das Schafott erbaut,
Von dem dein Haupt zu Boden rollen soll!
Bebst beim Gedanken du nicht schreckensvoll,
Daß die Vernichtung dich als Braut
Umschlingen wird auf diesem grausen Hochzeitsbette?

Antares.

Vollzieh'n laß dein Gebot; die Macht hast du!

Sirius.

Ich weiß ein Mittel, das dich rette:
Was ich von dir verlange, thu!
Dem Weib, Azila, welche Trotz mir beut,
— Ich weiß, an dich gebunden ist ihr Leben —
Gebiete, mir sich hinzugeben,
Und, Jüngling, frei bist du noch heut!
Nun, zauderst du? Soll ich dir's zweimal sagen?

Antares.

Tyrann! Die Glieder alle brich mir,
Zerfoltre mich, ich will's ertragen;
Allein nicht solche Worte sprich mir!

Sirius.

Ihr Henker, auf! Die Eisenpfähle schärft,
Und auf die Lagerstatt der Schrecken,
Die jedes Glied zerreißt, den Frevler werft!
Indes er sterbend ächzt, mit Purpurdecken
Schmückt mir den Pfühl; dann her Azila bringt,
— Mein halbes Reich biet' ich zum Lohne
Dem, der herbeiführt die Entfloh'ne —
Verschmäh'n nicht wird sie, wenn er mit dem Tode ringt,
Bei mir zu ruh'n.

Azila (hinter der Scene).

Antares, mein Antares!

Antares.

Scholl dieser Ruf vom Himmel her?
Nein, nur ein Schall in Lüften war es!
Verklungen ist selbst, hohl und leer,
Der Wiederhall.

Azila (auftretend).

Antares, Einz'ger, Teurer!

Antares.

Azila! — — — Wie ihr Mund mich nennt,
Ihr Kuß auf meinen Lippen brennt,
All ihr Tyrannen, spott' ich eurer!

Azila (Antares umarmend).

Mein, wieder mein!
Doch weh, wenn deine Arme mich umschlingen,
Dringt von den scharfen Eisenringen
Der Schnitt bis tief dir auf die Knochen ein.
Ihr Henker, seid barmherzig! Bringt
Mehr Ketten noch, und schmiedet mit dem Hammer
Um alle Glieder mir die Klammer,
Die fest mich an Antares schlingt.
Mit ihm dann auf dem Marterbett zu liegen,
An seine Seite mich zu schmiegen,
Nicht höh'res Glück will ich begehren.

Antares.

Azila, nur Sekunden währen
Wird dieses Leiden; abgeschüttelt dann
Ist unser Joch, und der Tyrann
Wird in ohnmächt'ger Wut ersticken.

Sirius.

Reißt auseinander sie! Das Weib führt her,
Daß meine Arme glühend sie umstricken!
Und ihren Buhlen — schwer
Wie keinen treffe ihn mein Haß!

Noah (auftretend).

Verlorne Tochter, von dem Frevler laß!
In des Jehovah Namen heiß ich
Dir das.

Azila.

Nicht von Jehovah weiß ich.

Noah.

Mag dich der Ewige nicht hören!
Doch einmal noch laß dich beschwören!

Sirius.

Was säumt ihr, Sklaven? Treibt ihr Spott
Mit mir? Ergreift den alten Thoren!

Noah.

Macht, Sirius, leiht mir der höchste Gott,
Den ich mir beizusteh'n beschworen.
(Sirius und die Seinen stehen wie gebannt.)
In seinem Namen sei gebannt!
Und ihr! Nicht einer lege seine Hand
An mich, noch meine Tochter! Starr, gelähmt
Steh'n alle. Du vernimm,
Mein Kind, um das ich mich so viel gegrämt:
Schon schwebt des Ew'gen Grimm
Ob deinem Haupte. Halt' dich fern
Von diesem Frevler, der den Zorn des Herrn
Auf sich geladen, und sein Gnadenborn
Wird wieder sich für dich erschließen;
Wo nicht, dich lassen muß ich seinem Zorn.

Azila.

O Vater, hab' ich Schuld, sie büßen
Will ich mit dem Geliebten!

Antares.

Dich zu mahnen,
Daß du dich rettest, wie vermöcht' ich's, Teure!
Schimpf wär's für dich!

Azila.

So laß das Ungeheure
Uns tragen, Freund! Ein sel'ges Ahnen
Sagt mir, der Tod, wenn wir vereint ihn leiden,
Ist süß. Nichts mehr wird dann von dir mich scheiden.

Noah.

Kannst du das Herz des Vaters so zerreißen?
Thun muß ich, wie Jehovah mir geheißen.

Antares.

Stumm ist ihr Mund. Ihr Herz in hohen Schlägen
Nur spricht, indem es an das meine pocht,
Und jauchzt mit mir dem großen Tag entgegen,
Wo kein Tyrann, wie Sirius, uns unterjocht.

Noah.

Noch einmal, Tochter! Laß den Gottverhaßten,
Auf dem des Himmels Flüche lasten,
Und mit dem meinen seinen reichsten Segen
Wird auf dein Haupt Jehovah legen.
Sein sollst an meiner niedern Hütte Herd,
Azila, du die liebliche Gazelle,
Die mit des Auges klarer Helle
Des Lebens späten Abend mir verklärt,
Und stets zu deinem Dienst gegürtet sollen
Sich dir mein Sem, mein Ham, mein Japhet weihen,
Damit, wenn deinen Blicken kaum entquollen,
Erfüllt schon alle deine Wünsche seien!

Azila.

Bei deinen Worten zittert meine Seele.
Allein vergieb, erhab'ner Greis,
Ich folge einem höheren Befehle.

Noah.

Herr, Schweres legst du mir aufs Haupt. So sei's!
Zu sänft'gen deinen Zorn hab' ich gesucht. —
Umsonst, Jehovah! All mein Wesen wanken
Noch fühl' ich unter deines schweren Werkes Wucht,
Und dennoch knie' ich nieder, dir zu danken.
Du heischtest viel — Es ist vollbracht —
Von diesen nimm den Bann und deinen Willen
Laß sich in ihrem Untergang erfüllen.
Dein ist die Macht.

(Antares und Azila knieen an dem Schafott nieder und neigen ihr Haupt dem Henkerbeil.)

Fünfzehnte Scene.

Altar vor dem Zelte Noahs.

Noah.

Jehovah, du hast mich gerufen;
Das Haupt auf den Boden gedrückt
Hinknie' ich vor deines Altares Stufen.

Die Stimme Jehovahs.

Hoch in den Lüften gezückt
Flammt der Rache Schwert!
Während der Sonne Strahlen
Erbleichen, werden des Zornes Schalen
Ueber die Menschen geleert.

Noah.

Jehovah! von deiner Herrlichkeit zeugen
Die Erde, die Meere,
Die Himmel, die Sternenheere!
Sieh mich die Stirne vor dir beugen;
Im Staube lieg' ich zu deinen Füßen
Als deiner Knechte Knecht.
Ich weiß, ruchlos sind und verderbt
Die Sterblichen in der Schuld, die sie geerbt;
Aber die alte Sünde! Soll büßen
Dafür der Menschen ganzes Geschlecht?

Die Stimme Jehovahs.

Ringshin durch den unendlichen Raum
Bis an des Weltalls Saum,
Und so weit das Auge schweift,
Frevel seh' ich auf Frevel gehäuft;
Mit Sünden säugen die Mütter die Kinder,
Und die Väter weisen von Missethat
Zu Missethat ihnen den Pfad
Und prahlen stolz, wie größere Sünder

Als die Eltern die Kleinen geworden.
Solche selbst, die Gutes wollen,
Scheuen vor Unthat zurück nicht und Morden.

Noah.

Erbarmen! Vergehen sollen
Der Menschen Söhne und Töchter
Und mit ihnen die künft'gen Geschlechter
In dem flutenden Wogenschwalle
Sie alle, alle?! —

Die Stimme Jehovahs.

Noah, mein Knecht, genug, genug!
Mag über der Erde unendliche Strecken
Sich Jammer breiten und Schrecken,
Vollziehen muß sich mein Fluch.

Noah.

Herr, in Ehrfurcht bei deinen Worten
Still steht meines Herzens Schlag.
So schließest du uns deiner Gnade Pforten?

Die Stimme Jehovahs.

Drei Monde lang fortan wird Nacht der Tag.
Aufthun werden sich der Tiefe Bronnen
Und des Himmels Schleusenthor,
Und, in eine Flut zusammengeronnen,
Zu den Wolken steigen die Wasser empor.
Du nur und deine Kinder, die Frommen,
Dem Untergang sollt ihr entkommen.
Die Arche rüste, die auf dem Bette
Der schäumenden Wogen euch rette!
Nur ihr sollt leben von allen, die ich schuf!

Noah.

Die Berge zittern vor deiner Stimme,
Furchtbar, doch gerecht bist du in deinem Grimme.
Jehovah, ich gehorche deinem Ruf.

Sechzehnte Scene.

Auf einer Höhe.

Cherub, Japhet, Sem und Ham.

Cherub.

Hier oben her euch führt' ich, wo die Erde
Sich unermessen euch zu Füßen dehnt.
Schaut hin! Den Blick an dieser Herrlichkeit
Labt einmal noch, bevor sie untergeht!

Japhet.

O Erde, schöne Erde, muß es sein?
Kann nichts dich retten? Diese grünen Thäler,
Des Friedens traute Sitze, diese Berge,
Die mit der Frühe erstem Purpurlicht,
Des Abends letztem ihre Stirnen schmücken,
Verschwinden müßten sie, als ob sie nie
Gewesen? Diese Wälder, die sie oft
Mit ihrem duft'gen Schatten uns gelabt,
Entwurzelt, von den sturmgepeitschten Wogen
Emporgeschleudert, zu den Sternen fliegen?
Und ihre Wohner, all die holden Sänger,
Die buntgefiederten, vergebens werden
Sie einen Zweig, vergebens einen Gipfel,
Darauf zu ruhen, suchen. Und die Menschen,
Die für die Schuld des ersten Paars hinab
Gerissen, tief und tiefer in den Sturz
Hinuntertaumeln, untergehen sollen
Sie alle, all? Ich hab' aus manchem Blick
Noch durch die Schuld, die ihn umdüsterte,
Den Funken leuchten seh'n, den göttlichen,
Der früh begeisternd mir im Herzen glomm.
O Cherub, kann nichts mehr dies Schicksal wandeln?

Cherub.

Nichts! Von Jehovah ward es so verhängt.

Japhet.

So laß mich weinen, Thränen, glühend heiß
Vom Herzen aufgeströmt!

(Verhüllt weinend sein Haupt.)

Cherub.

Ja, laß sie fließen!
Jehovah zürnt dir ob der Thränen nicht.
Doch wisse, und ins Herz dir träufen wird
Es Trost: Aus ihrem Flutengrabe wird
Verjüngt in Herrlichkeit die Erde sich
Erheben, und ein besseres Geschlecht
Mit reinem Gottesodem in der Brust.
Sieh da die Welt, die Er statt der versunk'nen
Zum Erbteil dir und deinen Enkeln giebt! —
Er hört mich nicht, sein Haupt verhüllend steht er.
Zu sehr ist er von Jammer übermannt,
Als daß ich jetzt ihm Tröstung bieten könnte.
Mag sich sein Schmerz zuerst in Thränen stillen,
Die beiden andern leih'n mir eh'r ihr Ohr.

(Zu Ham.)

Nun du, dorthin, wohin mein Finger zeigt,
Wirf deinen Blick, und rüste dich zum Gang!

Ham.

Im Mittagsglanz dehnt endlos sich ein Weltteil
Vor mir, allum von Meergewog umbrandet
Und in geheimnisvolle Ferne schwindend.
Sandwirbel steigen auf, vom Wind gefegt,
Wie Nacht die Luft umdüsternd. Cherub, sprich!
Und diese Oede, die kein Wasserbronnen,
Kein Grün erquickt, hat zum Verbannungsort
Jehovah mir bestimmt?

Cherub.

Abringen, Ham,
Soll deiner Söhne wimmelndes Geschlecht

In Mühsal und in Kampf dem dürren Boden
Sein Dasein, bis, wenn Menschenalter sich
Auf Menschenalter in das Grab gelegt,
Der Sieg das Ringen krönt und blüh'ndes Leben
Dem Tod entsprießt. Sieh hin! Nicht Wüstenei
Ist alles, wie du meinst.

Ham.

Wo fern den Saum
Des Himmels bleicher Nebeldunst verbirgt,
Steigt aus dem Zwielicht eisgekrönt ein Berghaupt
Empor, von wallendem Gewölk sein Scheitel
Umhüllt, sein Fuß weithin von Grün umkränzt.
Hinab in mächt'gen Wasserstürzen wälzt
Hochher, als ob sie aus den Sternen quölle,
Sich eines Stromes Wirbelflut, und rings
Hernieder auf die Wellen von den Ufern
Schau'n ernsten Sinnes riesige Gestalten,
Auf deren Stirnen mächtige Gedanken
Zu ruhen scheinen; kaum empor zu ihnen
Wag' ich zu blicken — Götter wohl sind sie,
Jehovah gleich. Erhab'ne Säulen steigen,
Mit rätselhaften Zeichen überdeckt,
Zur Sonne auf, und wundersame Bilder,
Halb Mensch, halb Tier, in langen Reihen führen
Zu Tempeln, die der Sturm der großen Flut,
So wie der Berge Gipfel, also glaub' ich,
Vergebens in den Staub zu wälzen rang.
Und ungeheure Städte, allumher
Sich zu des Stromes beiden Seiten breitend,
Gewahr' ich, rastlos von der Menschen Flut
Durchwogt, und lange Karawanenzüge
Nach Sonnenuntergang und Süden hin
Den Boden, der dem Meer gleich Wellen schlägt,
Durchziehend.

Cherub.

Glücklich du, der Aeltervater
Des Volkes, das in sinnender Betrachtung
Hier die Geheimnisse des Menschenseins,
Die tiefverborgnen, aufzudecken ringt.
Doch später wird auf deiner Enkel Antlitz
Sich nächt'ger Schatten lagern und ihr Geist,
Verdumpft, nur matten Flügelschlags sich regen.
Wohl werden träge die Jahrtausende
Hinschleichen, während in den Sandeswirbeln
Beim ew'gen Kampf der Stämme mit den Stämmen
Zu Hügeln die Gebeine der Gefall'nen
Und derer, die der Wüstensand begräbt,
Sich türmen. Aber sei getrost! Hoch, höher
Wird sich der Geist auch der Hamiden Schädel
Zur Wohnung wölben und dem dürren Boden
Der Quellen klares Naß entsprudeln lassen,
An deren Laufe Aecker, Fruchtgelände
Und üpp'ge Gärten deine späten Enkel
Zur Rast einladen.

Ham.

Was dem müden Wandrer
Der Morgentau, sind deine Worte mir.
Und sprich! Unfern der Meeresküste dort
Der Riesenberg, der auf zur Sonne steigt?

Cherub.

Der greise Atlas ist's, der Himmelsträger,
Der Hüter an dem Thor der alten Welt,
Der dein und deiner Söhne Erbteil ist.

(Zu Sem.)

Du in den Landen, die sich dir zu Füßen
Hier weithin breiten, schlag' dein Zelt. Da wo
Den Meeresstrand entlang in weiten Flächen,
Von weh'ndem Sande halbverhüllt das Land
Sich dehnt, wird sein beweglich Lager hin

Von Ort zu Ort der neuen Menschen Stamm,
Die dich als ihren Ahnherrn preisen, tragen.
Anbetend vor des Himmels ew'gen Sternen,
Die sonnengleich in tiefster Nacht aufflammen,
Hinknieen werden deine Enkel, Sem,
Und mit des Liedes Stimme, welche klangreich
Der Herr in ihre Brust gesenkt, sie feiern.

Sem.

O Cherub, und die ragenden Gebäude
In sonnverbrannter Ebene, zu denen
In langen Reih'n das Volk ich wallen sehe?

Cherub.

Die erste dunkle Gottesahnung hat
Dort einen Tempel aufgeführt, in dem
Ein Schattenbild des Ew'gen, nicht er selbst,
Verehrt wird. Aber nordwärts wirf den Blick,
Was siehst du dort, wohin mein Finger weist?

Sem.

Hier grünende Gestade längs des Meeres,
Zur rechten Wüstenein und kahle Felsen,
Dazwischen, hoch von Kuppeln überdeckt,
Ein ries'ger Tempel, dessen gold'ne Zinnen
Im lichten Strahl der Mittagssonne funkeln!
Wie priesterliche Feierchöre hör' ich's
Im Wipfel der erhabnen Palmen rauschen,
Die ihn beschatten.

Cherub.

Dort zum erstenmal wird
Die Flamme, die auf deines Vaters Herd
Erlischt, in reinem Glanze wieder leuchten.
Von Psalmen, herrlich, wie kein Ohr sie noch
Vernommen, die ein königlicher Dichter
Zur Leier singt, wird dort die Luft erbeben.
Dorthin von ringsher geht der Frommen Wallfahrt.

Und einer wird in seiner Mutter Arm,
Ein Knabe, gottgeliebt von allen, kommen,
Vor dem die Sünde und der alte Würger,
Der Tod, demütig in den Staub sich beugen.
Der argen Schlange Haupt wird er zertreten
Und Trost den Armen, den Bedrängten bringen.
Des Friedens und der Liebe hohe Lehre
Verkündet er auf allen seinen Wegen.
Du preise selig dich, daß dich zum Ahnherrn
Des Heiligen Jehovah auserkor!

(Zu Japhet.)

Wenn um den Untergang der frühen Welt
Die Thräne noch an deiner Wimper zittert,
So wirst du bald sie stillen. Sprich! was schaust du?

Japhet.

Vom bleichen Dunst der Frühe noch umhüllt
Seh' ich in unermess'ne Fernen hin
Die Länder sich verbreiten, ries'ge Ströme
Im Frühlicht blitzend, schneegekrönte Berge
Hinab in Thäler sinkend, wo wie Sterne
Aus dunklem Laubgrün goldne Früchte leuchten,
Endlose Flächen, nur vom Wanderhirsch durchirrt,
Urwälder, nie vom Menschenfuß durchstreift.
Dann wieder über Adlerberge klimmt
Mein Blick, bis alles hin in Dämm'rung schwindet.

Cherub.

Schau näher hin! Die Schranken, wie des Raumes,
So auch der Zeit, spreng' ich vor deinem Auge.

Japhet.

Verwandelt alles! Buntes Leben wogt,
Wo weite Oede war. Entlang den Strömen
Seh' ich sich Städte in den Wellen spiegeln,
Aus Wäldermitte selber blinken Häuser;
Hier zieht die Pflugschar Furchen durch den Acker,
In Seeen werfen Fischer dort das Netz,

Und dort auf Felsenhöhen rüst'ge Männer
Seh' ich aufklimmen und um Stäbe Holzes
Grünende Ranken schlingen. Aber dort
— Ist noch der alte Jammer nicht geendet? —
Blinkt Waffenglanz; Heer wälzt dem Heere sich
Zu Kampf und Mord entgegen. Mehr, noch mehr
Des rastlos wogenden Getümmels seh' ich,
Als wollte auf des einen Volkes Grab
Ein Fest das andre feiern. Cherub, mich
Erfaßt ein banges Zagen! Soll denn nie
Der ew'ge Kampf, der ruhelose, enden,
Drin ein Geschlecht der Sterblichen das andre
Ins Grab hinunter reißt, das alle sie
Mit Staub und Moder zudeckt?

Cherub.

So verhängt's
Jehovahs Ratschluß. Dem, der Mühsal scheut, nicht,
Als reife Frucht nicht fällt den Sterblichen
Das Glück, das letzte, hohe in den Schoß,
Das ihn an seines Erdenlaufes Ziel
Erwartet. Doch so herrlicher zuletzt
Nach der gewitterschwülen Frühe wird
Der Mann, in voller Kraft dastehend, ernten,
Was er des Jünglings feur'gem Ringen dankt,
Und auf des Greises Stirn noch wird das Glück
Den Frieden breiten, der im Abendschatten
Gleich mildem Taue seine Stirne labt.
Die wonn'gen Inseln dort, die Vorgebirge,
Um die mit Feierklang die Meerflut wogt,
Die weißen Säulenhäuser auf den Höhen,
Gewahrst du sie?

Japhet.

Geblendet bei dem Anblick
Neigt sich mein Auge. Hat sich auf die Erde
Der Schönheit ganzer Himmel dort gesenkt?

Cherub.

In jenen vollen, mächtigen Accorden,
Zu welchen auf der Schöpfung großer Harfe
Die Saiten alle nach des Ew'gen Ratschluß
Zusammenklingen sollen, fehlen darf
Der Klänge schönster nicht; und Eloah,
Der holde Seraph, spielt auf seiner Leier
Mit Davids Psalmen und den heil'gen Liedern,
Die durch des Oelbergs Silberwipfel zogen,
Die hehren Hymnen der Hellenensänger.

Japhet.

Ja, Cherub, trage meinen feur'gen Dank
Auf zu Jehovah! Den allmächt'gen Geist,
Des starker Atem durch die Welt hinbraust,
Erkenn' ich, und in dankendem Gebet,
Das nur das Herz spricht, da die Andacht mir
Die Lippen schweigen heißt, bet' ich ihn an.
(Er kniet nieder.)

Cherub.

Noch herrlicher, als selbst die Ahnung faßt,
Wird nach der alten Welt die neue sich
Ins Unermess'ne aufthun. Völker werden
Auf Völker über deinem Grab erblühen
Und mit den Reichen, mit den Religionen,
Die sie geschaffen, wieder schwinden. Doch
Was frühere Geschlechter hinterließen,
Die nacheinander sich ins Grab gelegt,
Vererbt sich auf die spätern fort und fort
Als köstlichster Besitz. Was alte Weisheit
In Zeichen, deren Sinn seit lang verschollen,
Geheimnisvoll auf Palmenblätter schrieb,
Auf Gräberstätten und an Tempelmauern,
Die bis zum letzten Steine längst zerfallen,
Lebt unvergänglich fort; im ew'gen Wechsel
Das einzig Dauernde. Und dorthin schau!

Wo durch zwei Felsenthore sich hinaus
In die Unendlichkeit die Meerflut wälzt,
Auf ihr in Länder, nie zuvor geahnt,
Einst werden die Nationen, die euch drei
Entsprossen, strömen und in wogendem
Getümmel, das der Wasserstürze Donner
Verstummen läßt, auf zu den Gipfeln klimmen,
Die mit der Sterne Lichtflut sich verschmelzen.
Kniet hin! In eines neuen Welttags Helle
Im Jenseits wird Jehovah einst sie alle
Und euch empfangen.

Die Drei.

Cherub, habe Dank!

(Die drei Söhne Noahs knieen.)

Siebzehnte Scene.

Thal des Noah.

Noah und seine Söhne.

Noah.

Söhne, zum letzten Male
In diesem lieben Thale
Nun bin ich euch vereint.
Matt nur durch Nebel noch scheint
Die Sonne mit bleichem Strahle.
Ein giftiger Heerrauch kriecht,
Drin alles Leben siecht,
Durch die Lüfte von Moder feucht,
Und aus den Nestern emporgescheucht
Flattern die Vögel in irrem Flug.
Bald wird kein Felsen mehr, kein Ast
Auf dem höchsten der Gipfel Rast
Ihnen bieten auf ihrem Zug.

So denn, ihr meine Lieben, laßt
Uns zum Aufbruch alles rüsten,
Daß die Arche an rettende Küsten,
Wenn die Wasser verronnen, uns trage.

Japhet.

Vater, wohl von des Cherubs Munde
Ward uns die tröstende Kunde
Vom neuen großen Weltentage,
Der herrlich am Himmel steigen wird.
Doch düstere Abgrundstiefen durchirrt
Mein Geist, zu denken, wie dieses traute
Thal, das uns so lieblich umfing,
Alles, woran die Seele hing,
Was das Ohr vernahm, das Auge schaute,
Nun für immer verschwinden muß.

Noah.

Sohn, murre nicht wider Jehovahs Beschluß!

Sem.

Gefaßt bin ich, Vater! Mögen sie tosen,
Die Fluten, die grenzenlosen:
Eine Taube mit leichten Schwingen
Ahnend über die ebbenden Wogen
Seh' ich des Friedens Oelzweig bringen,
Und einen siebenfarbigen Bogen
Sich leuchtend durch den Himmel spannen.

Ham.

Ja, Bruder Japhet, laß die Sorgen uns bannen!
Von Jehovah des Vaters Heil
Erfleh' mit uns, und mit Stärke waffne
Dich dann! Hat dir nicht den besten Teil
Beschieden der Ew'ge, Unerschaffne?
Länder läßt mich Jehovah erben,
Wo der Sonne Strahlen sengend
Schwarz der Menschen Antlitz färben,
Erstickende Winde, todverhängend,

Ueber Hügel Sandes wehen.
Grünende Höhen, üppige Flächen,
Die schöner in jedem Frühling erstehen,
Ströme, die brausend hervor aus den Felsen brechen
Und herniederstürzen donnernden Falles,
Dann durch die Länder sich weithin ergießen:
Dein, Bruder ist das alles, alles!
Und weiter ins Unendliche erschließen
Wird sich die Erde dir, und neue Bahnen
Dir aufthun auf unbekannten Ozeanen.

Japhet.

Vater, Brüder, vergebt,
Wenn kurz der Gram mich übermannt,
Daß die Welt mit allem, was lebt
Und atmet, die große Flut begräbt.
Aber wohl hab' ich erkannt:
Herrlich, in tausendfachen Gestalten,
Wird aus der untergegangenen alten
Eine neue Welt sich entfalten.

Noah.

Genug! Aus übervollem Born
Schon entlädt sich des Himmels Zorn
Ueber die Erde, die untergehen soll.
Und ringsum von den Bergesjochen,
Den Felsenzacken gebrochen
Tönt des Donners dumpfes Geroll.
Der Himmel und die Erde wecken
Einander zu dem großen Werke der Zerstörung,
Und es rasen der Tod und der Schrecken
Durch Höhen und Tiefen in voller Empörung.
Wie die Blitze zucken! Es ist
Als ob sie die Verruchten,
Welche entrinnen wollen, suchten.
Kommt! Verstrichen ist die Frist.

Einmal noch alle diese süßen
Plätze laßt uns zum Abschied grüßen,
Dann mit euch und den teuern
Töchtern über den rettenden Ozean steuern!

Achtzehnte Scene.

Ein wildes Gebirgsthal.

Eine Schar von fliehenden **Männern, Weibern, Kindern.**

Erster Flüchtling.

Kein Ende! Alle Schleusen
Des Himmels sind aufgethan,
Die Säulen der Erde wanken, die greisen
Berge taumeln hinab in den Ozean,
Der höher und höher schwillt.

Zweiter Flüchtling.

Aus den Dämmen brechen wild
Die brausenden Ströme und schäumen,
Bedeckt mit entwurzelten Bäumen,
Ueber die Ufer.

Ein Weib.

Dorthin flieh'n
Wir mit den Kindern, wir sehen ihn
Durch ziehende Wolken, gepeitscht von Stürmen,
Den Bau mit den himmelaufragenden Türmen.
Da sind wir sicher!

Dritter Flüchtling.

Siehe, da reißt
Die Flut, die höher wirbelt und kreist,
Sie hinunter mit ihren Kindern.

Vierter Flüchtling.

Sie sagen, es sei den Sündern

Das verhängt. — Doch was verbrachen die Kleinen?
Noch in den Wellen hört man ihr Weinen.

Fünfter Flüchtling.

Ringsum schon wogt ein unermess'ner See,
Auf jeder seiner Wellen schwimmen Leichen;
Rettung ist nur, wenn dort wir den Gipfel erreichen.
Die Flut steigt höher, sie verschlingt uns — weh!

Neunzehnte Scene.

Jehovah in seinem Wolkenwagen, getragen von den **vier Cherubim.**

Erster Cherub.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr,
Wie er in seinem Zorn
Dahinfährt über die Länder.
Untergang folgt seines Wagens Spuren.
Unter den Speichen
Seiner flammengeflügelten Räder
Aechzen die Lüfte,
Wenn er zürnt
Und im Sturmwind der Zerstörung
Sein Lockenhaar flattert.
Von jedem Wink seiner Brauen
Zuckt Verderben hin über alles Erschaffne.

Zweiter Cherub.

Geschärft sind die Schwerter des Grimms,
Daß sie hoch fahren über alle Lande,
Daß alle Herzen verzagen
Und das Feuer des Grimms sie schmelze,
Wie Silber zerschmilzt,
Und Hunger und Pest sie verderbe
Und der Welttyrann
Mit den Fürsten der Mitternacht

Zu Schanden werde!
Wie dein Wagen dahinrollt, Herr,
Aufschäumen die Meere,
Ihr Gischt spritzt bis zur Sonne empor,
Bis in Abgrundtiefen gähnt aufgerissen die Erde,
Und Flammen schießen hervor
Aus ihren verborgensten Schlünden,
Auf zur Himmelsfeste leckend.
Städte taumeln hinab in die Tiefe,
Und ihnen nach, aus ihren Wurzeln gerissen,
Die Berge, auf deren Säulen
Das Weltdach geruht.
Verirrt suchen die Ströme,
Vom Schutt aus ihren Ufern gedrängt,
Ihr altes Bett.
Der Riesentiere Geheul,
Die sich auf ihren Wogen wälzen,
Dringt empor zu den Wolken.
Geflügelte Schlangen, im Todeskrampf
Um der Elefanten Leiber geringelt,
Fluten mit ihnen hinab
In den Ozean, der alle verschlingt.

Dritter Cherub.

Hoch hat sich der Himmel aufgethan,
Es rauschen die Flügel der Cherubim
Aus der Unendlichkeit.
Sausend schwirren die Feuerräder,
Umhergetrieben vom Hauche des Herrn.
Losgerissen von beiden Polen,
Fluten die Eisgebirge,
Mit Donnergetös' aneinanderprallend
Und in neue Berge zerberstend.
Durcheinander gemengt auf den Wellen
Sind der mitternächtigen Länder
Bleiche Bewohner

Und Libyens schwarze Söhne.
In ihren gebrochenen Augen
Noch starrt das Entsetzen.
Noch während die wogenden Leichenfelder
Hinab, hinunter die Meerflut wälzt,
An der höchsten Felsen Zacken
Hängen Männer, Weiber, Kinder,
In Todesangst sie umklammernd;
Doch die steigende Flut verschlingt sie.

Vierter Cherub.

Und dort zu dem Riesenbau,
Den er in Thorenwahn sich getürmt,
Klettert Sirius empor, der Tyrann.
Ihm nach, von Stufe zu Stufe
Hoch, höher klimmt die Flut —
Sie wird ihn verschlingen,
Und den Bau, der, Jehovah, dir trotzen sollte,
Zerkrachend ihm nach in den Abgrund stürzen.
Weh über die Welt!
Austrinken soll sie
Die Hefe des Taumelkelches,
Vom Herrn gereicht,
Dessen Schwert trunken ist im Himmel;
Fressen soll der Fluch
Die entheiligte Erde
Und die Berge zermalmen
Und die Hügel zu Spreu zerstäuben!

Alle vier.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr,
Wie er in seinem Zorn
Dahinfährt über die Länder.
Untergang folgt seines Wagens Spuren.
Unter den Speichen
Seiner flammengeflügelten Räder
Aechzen die Lüfte,

Wenn er zürnt
Und im Sturmwind der Zerstörung
Sein Lockenhaar flattert.
Von jedem Wink seiner Brauen
Zuckt Verderben hin über alles Erschaffne.

Zwanzigste Scene.

Auf der Höhe des von Zinnen und Türmen gekrönten Riesenbaues.

Sirius, Kamur, Zenzur, große Anzahl Volkes.

Sirius.

Blickt her, ihr Großen meines Reiches!
Das ist mein Werk! Wer schuf ein Gleiches,
So viel auch der Herrscher gewesen sind?
Die Säulen, welche den Himmel tragen,
Der Erde höchste Berge ragen,
Bis wo im Dunst die Ferne zerrinnt,
Kaum noch aus der Flut, die rings sie umspült,
Und, von den Wogen unterwühlt,
Taumeln die Gipfel nach und nach,
Wenn unten der Bergwall zusammenbrach,
In die Tiefe. Doch wie um die Felsenzacken
Drunten sie auch wogen und schäumen,
Ich sehe: Gleich Rossen, die unter den Zäumen
Der Reiter nicht wagen, zu bäumen,
Beugen sie zitternd vor Grauen
Ihre Nacken, wie sie mich schauen.
Und, wie in ihre Hürden die Herden,
Bald in ihre Ketten werden
Sie kehren vor meiner Allmacht Gebot.

Benzur.

Wer ist, der dir zu trotzen gedächte?
Gebieter! Das Leben und der Tod
Knieen vor dir als Knechte,
Und wie ich dir zu Füßen sinke,
Harren in Demut sie deiner Winke.

Kamur.

O Herr! Vor dir in Ehrfurcht beb' ich,
Von deiner Gnade einzig leb' ich.
Doch trotze nicht dem obersten Weltgebieter!
Auf uns herab vom höchsten Himmel sieht er.
O beuge dich vor seiner Allgewalt!

Sirius.

Thor! Hat dir Angst das Gehirn gelähmt?
Ich sehe, Schweiß steht auf der Stirn dir kalt;
Geh' du, geht alle, wenn ihr euch nicht schämt.
Götzen, grausig und mißgeschaffen,
Mit Leibern von Stieren und Köpfen von Affen,
Hundertarmige Fetischklötze
Mögt ihr, so viel ihr wollt, verehren.

Kamur.

Der, den ich meine, ist kein Götze
Gleich jenen, die drunten an ihren Altären
Sie anbeten. Jehovah, der eine,
Der Einzige ist's. Ihm, Sirius, bringe
Opfer, daß nicht dich der Abgrund verschlinge!
Sieh! Wie im blassen Leichenscheine
Auf die Flut, die höher und höher steigt,
Von droben herab sich ein Antlitz neigt.
Der Tod ist das! Nah, näher wird er dringen,
Um dich und die Lebenden all zu verschlingen.

Sirius.

Hinunter mit dir in den Abgrund, Narr!
Und zu deinem Jehovah bete,
Daß er aus festerem Thon dich knete!

(Kamur wird in den Abgrund geschleudert.)

Da taumelt hinab er. Und ihr, so starr
Blickt ihr mich an? Gegorenen Saft
Von Palmen hat man heraufgeschafft.
Da, trinkt mit mir! Er mundet besser,
Als um uns her das schale Gewässer.
Die Becher hoch erhebt
Und ruft, indes sie erklingen,
Den Jehovah, wenn einer lebt,
Möge die Flut verschlingen!

(Furchtbarer Donnerschlag.)

Einer aus der Umgebung des Sirius.

Zusammen bei dem Erdstoßkrach
Stürzt von oben das Himmelsdach.
In den Fluten versanken
Die Gipfel, die noch emporgeragt.
Die Festen des Baues unter uns wanken,
Sie stürzen.

Sirius.

Memmen, die so ihr zagt!
Wie Sklaven unter der Herrscher Ruten,
Werden entsetzt die Fluten
Vor meinem Zorn sich krümmen.

Ein Zweiter.

Horch! Was sind es für Stimmen,
Die durch die dichten Wolkenballen
Aus der Tiefe nach oben hallen?

Ein Dritter.

An den Stufen klimmen,
Daß der First des Schlosses sie rette,
Tausende auf aus dem Wogenbette.
Mächtige Glieder tauchen
Aus den Nebeln, die allhin rauchen.
Es kommen die Riesen, die Söhne der alten
Mutter Nacht; hervor durch die Nebelfalten
Steigen die ungeheuren Gestalten.

Stimmen der emporklimmenden Riesen (von unten).

Höher, noch höher! Er klimmt uns nach
Stufe auf Stufe, der gierige Tod!
Zerschellt zu unseren Füßen brach
Stein auf Stein, und unter uns droht
Die grause Tiefe. Empor, empor!

Einer aus der Umgebung des Sirius.

Nah, näher tönt der wilde Chor!
Die flammenden Augen, die schwellenden Adern
Der Riesen schau'n aus den Nebeln hervor.

Sirius.

Brecht vom Firste des Dachs hier Quadern
Und wälzt sie hinab, sie zu zerschmettern!
Ha! wie sie taumeln; mehr Steine reißt los!
Haha! wie, statt weiter nach oben zu klettern,
Hinunter sie stürzen! Weich ist der Schoß,
Der dort sie aufnimmt. Mit ihrem Blute bespritzen
Sie der Steine Kanten und Spitzen.
Ihr wildes Wehgeschrei
Hallt nach oben, ihr Fluchen.
Wie sie festzuklammern sich suchen!
Doch vergebens! Mehr Quadern herbei!
Alle, alle hinunter sollen
Sie stürzen.

Einer aus der Umgebung.

Haltet ein! Die bethört
Den Boden ihr, der euch hält, zerstört!

Riesen.

Klimmt höher und höher! Unter uns rollen
Die Quadern hinweg!

Sirius.

Ihr Feigen, seht!
Wie fest mein Fuß hier oben steht.
Den Arm ausstreck' ich über die Flut
Und gebiet' ihr zu ruhen, und seht, sie ruht.
Jetzt sprech' ich: weiche! Und sie wird weichen.

Einer aus der Umgebung.

Fruchtlos! Ein wogendes Feld von Leichen
Ist sie geworden, wallend bewegen
Sie hinauf sich, hinab mit den Wogenschlägen.

Ein Zweiter.

Einen nach dem andern schlingen
Die Wellen hinunter. Umsonst ist das Ringen.

Chor der Riesen.

Schleudre ganze Gebirge
Auf uns hernieder, verruchter Despot!
Mit uns, daß er dich würge,
Ist verbunden der grimme Tod.

Wir wälzen auf unseren Nacken
Der Erde höchste Säulen heran,
Und höher von Zacken zu Zacken
Klimmt hinter uns der Ozean.

Auf unsern Schultern gen Himmel
Tragen wir die Gipfel der Welt
Und schleudern im Kampfgetümmel
Nach dir sie, daß dein Haupt zerschellt.

Ob auch in die gähnenden Schlünde
Der Abgrund uns reißt, wir jubeln dazu,
Denn uns, o Fürst der Sünde,
An Freveln besiegtest du.

Wenn alle dem Tod erlagen,
Hoch, hoch im leuchtenden Blau dahin
Mag, cherubimgetragen,
Jehovah allein durch den Himmel ziehn.

Sirius.

Sie taumeln hinab. In den Fluten entsetzt
Ringen alle mit dem Ertrinken.
Doch ich steh' aufrecht bis zuletzt.
(untersinkend.)
Da! Noahs Arche! — Ich muß versinken.

Das Jahr Eintausend.

Dramatisches Gedicht.

Personen.

Sylvester II.
Maximus, Herr von Tibur.
Cäcilia, seine Tochter.
Hilario, ihr Bräutigam.
Brigitta, ihre Freundin.
Benedikt, Abt von Subiaco.
Alethes, Abt des Klosters von Paraklet.
Bruno.
Rufus, Lehrer der Klosterschule in Tibur.
Lelius, in Diensten des Maximus.
Crescentius, der Jüngere, Herr von Rom.
Otho, sein Freund.
Abu Zohar, ein zum Islam übergetretener Christ.
Cajus, in Diensten des Crescentius.
Cyrillus, } Klosterschüler.
Calixtus, }
Nikomedes, ein Mönch.
Kanzler des Maximus.
Hirte.
Klosterschüler, Normännische Krieger, Araber, Barbaren des Nordens, Römer, Weiber, Henker.
Chor der vier Evangelisten.

Erste Scene.

Ein offener Klosterhof in Tibur, hinten der Eingang der Klosterschule.

Erster Schüler.

Lange genug schon im Klostersaale,
In dem uns die dumpfe Luft fast erstickt,
Ueber dem Psalmbuch, dem Missale
Sind in Schlummer wir eingenickt.
Vom Turme kündet das Glockengeläut:
Es ist das fröhliche Pfingstfest heut.

Zweiter Schüler.

Nicht mit Singen von Litaneien
Laßt uns den köstlichen Morgen entweihen.
Her mit den Kreiseln, den Schlegeln, den Bällen!

Dritter Schüler.

Treibt immerhin euer kindisches Spiel!
Doch ihr kommt mit mir! Seht, zu den Kapellen
Dort oben tragen beim Klange der Schellen
Maultierzüge der Gläubigen viel,
Während andre von ihnen zur Buße
Langsam aufwärts keuchen zu Fuße.
Laßt zieh'n uns mit ihnen!

Vierter Schüler.

Geh, laß dir das Ohr
Nur betäuben durch Kreischen und Plärren!
Gefallen wirst du dadurch dem Herren,
Aber den Menschen erscheinst du ein Thor.

Dritter Schüler.

Gott preis' ich, daß ich wie du nicht bin,
Ruchloser! Zieh lieber nach Rom doch hin,
Von wo sie den heiligen Vater vertrieben,
Und wo auf den Hügeln allen sieben,
Statt die Vigilien zu singen, die Hora,
Die Heil'gen und Jesus Christus sie lästern.
Gott verderbe die Rotte Kora!

Fünfter Schüler.

Nun, mancherlei, und nicht bloß seit gestern,
Wird von diesem Gerbert erzählt,
Den als Sylvester zum Papst sie erwählt.
Sie sagen, daß er der Antichrist,
Ein Schüler Mahoms und Heide ist.
Am Anio, wo mit schäumenden Wellen
Hinunter donnern die Cascatellen,
In altem, halbzerfall'nem Gebäu
Birgt er sich vor den Menschen scheu.
Kaum einer darf dem Bau sich nah'n,
Und die Krieger, die Wache dort halten,
Erzählen, daß sie grause Gestalten
Bei Nacht um die Mauern schweben sah'n.
Doch sieh! Bald können wir mehr erfahren!
Am Felsen, wenn du nach unten blickst,
Siehst du Cyrillus und Calixt.
Seit Abend mit noch andern Scholaren
Haben sie in den Felsenrissen
Drunten am Anio sich versteckt
Und in das Schloß zu späh'n sich beflissen.
Gegrüßt, ihr beiden! Nun, laßt uns wissen,
Was ihr dort unten habt entdeckt

Cyrillus und Calixtus treten auf.

Fünfter Schüler.

Eu'r Auge starrt irr, ihr schaut so bleich,
Als kämt ihr hervor aus dem Totenreich.

Calixtus.

Gelobt sei'n alle guten Geister!
Uns schauert vor dem noch, was wir sah'n.
Mit rotem Gewande angethan
Saß Gerbert, der greise Hexenmeister.
Wir sahen's genau bei der Fackel Glanz,
Die drinnen glomm mit trübem Schein.
Hin an allen den Säulenreih'n
Um ihn schwangen in wirrem Tanz
Sich Basilisken, aus gierigen Rachen
Feuer speiend, Molche und Drachen.
Riesige Schnecken mit mächt'gem Gehäuse
Krochen inmitten von zischenden Nattern,
Und ungeheure Fledermäuse
Sah ich in Lüften dazwischen flattern.

Cyrillus.

Und Christi heiliger Stellvertreter,
Statt im Dome von Sankt Peter,
Lenkte, indessen Haufen Bezechter
In wildem Tanz hinab und empor
Sich schwangen unter wüstem Gelächter,
Mit dem Taktstock den teuflischen Chor.

Calixtus.

Ich barg das Haupt vor Schrecken und Grauen.
Dann, als von neuem hineinzuschauen
Ich wagte, umgewandelt fand
Ich alles. Inmitten des Saales stand
Vor Sylvester ein steinernes Haupt,
Man hätte, daß es lebe, geglaubt.
Ich schaute, wie es bewegte die Lippen,
Aber nicht verstand ich den Klang,
Der sich von seinem Munde rang.
Wer sollt' ihn versteh'n? Mit den Totengerippen,
Die schon seit Jahrtausenden ruh'n,
Ist wohl begraben die Sprache nun,

Die es geredet. In krausen Zeichen,
Vielgewundnen, die keinen gleichen,
So viele man sonst auf Erden kennt,
Und wie einzig am Firmament
In Sternschrift vielleicht sie geschrieben steh'n,
Ist sie dort an den Säulen zu seh'n.
Toledo fern im Lande der Mohren,
Wo einst der Satan selber regiert,
Hat früher Sylvester zum Wohnort erkoren,
Und die magischen Künste studiert.
Und doch, hinweg mit Läst'rung und Spott!
Mir ist nach dem, was ich schaute, bei Gott,
Als sei ich ein andrer. Wie ich den Alten
Inmitten all der geheimnisvollen
Bilder und Pergamente und Rollen,
Und ringsum all die Wundergestalten
Gewahrte, gingen durch Geist und Sinn
Mir geheime Schauer hin.
Mir war, als ständ' ich andachtsstumm
Vor einem großen Mysterium.

Mehrere Schüler.

Was da erzählt ihr für tolle Mären?
Ein Rausch wohl hat euch im Kopfe gespukt,
Als in den Turm ihr hineingeguckt.
So läßt die Fabelei sich erklären.

(Während des Folgenden zerstreuen sich die Schüler.)

Bruno und **Rufus** treten auf.

Bruno.

Mein Rufus, wie ich dich wiedersehe,
Ist mir, als kehrte in deiner Nähe
Der alte Friede, das alte Glück,
Die lange geschwunden, mir zurück.

Rufus.

Wärst du doch nie dem früheren Lehrer,
Der furchtlos zu halten dich suchte, entfloh'n!

Sage, ein Platz so traulich, wo wär' er,
Wie unser altes Tibur, Sohn?
Noch alle erkennen dich, die mit dem Knaben
Einst gespielt, da sie selber noch Kind;
Sie freuen sich, dich wieder zu haben,
Nun sie erblüht zu Jünglingen sind.
So nimm denn, wie einst du in der Schule
Mit ihnen gesessen auf der Bank,
Jetzt deinen Platz auf dem Lehrerstuhle;
Ich weiß es dir, mein Bruno, Dank.

Bruno.

Mein Teurer, noch ist die Kraft dir frisch;
Noch der Geschlechter nach dem zweiten
Wirst du ein drittes vorüberschreiten
Dir sehen, und verschwenderisch
Die Enkel mit der Weisheit Lehren,
Der Dichter ewigen Liedern nähren,
Und beim Gebrause der Anio-Flut
Den Takt von Flaccus' Strophen messen,
Wie er's that auf seinem Sabinergut.
Mich aber, geliebter Rufus, indessen
Du friedlich hier weilst, in die Stadt der Städte
Treibt's mich, die gebeugte Mutter der Welt,
Die kaum das Haupt noch aufrecht hält;
Gewandert bin ich seit der Abendspäte.

Rufus.

Ruh' aus! Der Weg ist weit und lang,
Müde mußt du sein von dem Gang.
Denn daher durch wildgezackte
Berge führt von Subiaco der Pfad,
Wo oft vor dem Herbst schon, gleich dem Soracte,
In Schnee sich gehüllt das Gebirge hat.
Hier stärk' dich am Wein, den beim Winzerfest
Im letzten Herbste die Kelter gepreßt.

Erst wenn die Traube mit ihren reifen
Beeren den Durst dir hat gestillt,
Die jetzt der Blüte noch kaum entschwillt,
Darfst wieder zum Wanderstabe du greifen.

Bruno.

Wohl kann ich in deiner Gastlichkeit Schatten
Einige Tage der Rast mir gestatten;
Dann wieder geziemt mir aufzubrechen,
Da Subiacos Abt Benedikt
Geheim mit Botschaft nach Rom mich schickt.

Rufus.

Komm näher, damit wir leiser sprechen!
Ist's wahr, was man in Tibur sagt?
Hält, seit die Römer Sylvester verjagt,
Der dort die Herde der Gläub'gen behütet,
Der Abt es mit ihnen und brütet
Höher den Aufruhr zu entfachen,
Daß, wie zur Zeit der Scipionen und Gracchen,
Hoch von des Kapitoles Zinnen
Von neuem wehen der Freiheit Fahnen?

Bruno.

Ja! Und läßt sich Höh'res ersinnen?
Neu erstehen die hohen Ahnen.
Schon seh' ich im Geist empor aus dem Grabe
Die Enkel des Romulus sich raffen,
Die Via triumphalis von Waffen
Starren und mit dem Feldherrnstabe
Aemilius Paulus auf der Quadrige,
Von vier feurigen Rennern gezogen,
Durch des Volkes gedrängte Wogen
Hinzieh'n zur Feier seiner Siege.

Rufus.

Du sprichst ja, als wärst du Heide geworden
Statt Mönch im Benediktinerorden.

Bruno.

Treu meinem Glauben bin ich geblieben;
Doch wenn man, in ihre Werke versenkt,
Der Thaten der großen Alten gedenkt,
Sprich, Rufus, wie sollte man sie nicht lieben?

Rufus.

Mein Guter, noch wenig vom Leben erfahren
Hast du, juble zu früh mir nicht!
Hängen noch wird sich mit den Jahren
An deine Flügel ein Bleigewicht!
Und hier, damit dich's nicht gereut,
Uebe Vorsicht im Reden schon heut.
Maximus, ein Mann, du weißt es,
Edlen Geschlechtes und kühnen Geistes,
Waltet in Tibur fast als Herr;
Beschützer des Papstes Sylvester ist er.
Hüte vor ihm dich! Kommt's ihm zu Ohren,
Wie du denkst, so bist du verloren.

Bruno.

Längst dich hätt' ich gebeten um Kunde
Von dem, der von dir genannt da ward;
Doch die Frage ist auf dem Munde
Mir, eh' ich sie ausgesprochen, erstarrt.
So herrisch war dieser Maximus,
So stolz, daß kaum emporzuschau'n,
Wenn vorüber er schritt, ich mich mochte getrau'n,
Daß noch, sein denkend, ich beben muß.

Rufus.

Seinem Töchterchen — hehl' es mir nicht! —
So lieber sahst du ins Angesicht.
Noch denk' ich, mein Bruno, wie oft ich geschaut,
Wenn ertönte der Glocken Laut,
Und morgens zur Messe die Kinder gingen,
Wie zagend du standest am Kirchenthor.
Erst wagtest du kaum die Blicke empor

Zu heben; aber wenn durchs Portal
Die andern vorbei dir gingen im Chor
Und den heiligen Choral
Begannen auf den Knieen zu singen,
Nach zog es dich ihnen; die Blicke dreister
Erhobst du, und immer auf die eine,
Die kleine Madonna im Heiligenscheine,
Auf Cäcilia sahst du.

Bruno.

Ja, Meister.
Doch den Laut auf die Lippe bannte
Mir Zagen; umsonst, daß ich mich ermannte;
So wie meine Blicke auf ihren,
Ihre auf meinen ließ ruhen sie.
Doch ob die Erinn'rung an mich verlieren
Sie mochte, ich vergaß sie nie.
O, wenn mir der Himmel auch nicht vergönnte
Mit ihr zu reden, wenn stumm ich könnte
Fernher nur schau'n, wie dem holden Kind
Den Schleier vom Antlitz lüftet der Wind,
Hoch jubeln würde mir Herz und Geist.

Rufus.

Wohlan, mein Bruno, das schönste Los
Fällt aus den Wolken dir in den Schoß.
Von Stadt zu Städten das Land durchreist
Maximus, um Genossen zu werben,
Daß sie mit ihm dies Rom verderben.
So zu Cäcilia kann ich dich führen,
Die seit lange mir schenkt Vertrauen.
Zwar bewacht sind des Schlosses Thüren,
Drin sie wohnt, von Dienern und Frauen;
Doch alle sind dem Gebieter nicht hold,
Der tyrannisch für kargen Sold
Wie Sklaven sie knechtet. Ob immerdar
Ein zärtlicher Vater auch Maximus war,

Voll Stolz auf sein altes Patrizierblut,
Doch hält er Cäcilia in strenger Hut,
Sie dünkt ihn für jeden Freier zu gut.
Sie nun läßt oft zu sich mich bitten,
Daß ihr mein Plaudern erheit're den Sinn.
Und leicht von ihrer Begleiterin,
Die mir verwandt ist, von Brigitten,
Kannst du zu ihr dich führen lassen.

Bruno.

Wär's möglich! Noch kann ich das Glück nicht fassen.

Rufus.

Doch Vorsicht! Er hat viele Klienten.
Und wenn auch, daß sie dich erkennten,
Zu fürchten nicht ist, doch sich'rer sage
Ich Bescheid zuvor erst am Tage
Der alten Brigitte. Zum Schloß dich geleiten
Dann werd' ich, wenn nächtliche Schatten sich breiten.

Bruno.

O Teurer, von Wonnen allzuvoll,
Als daß ich sie faßte, sind deine Worte;
Noch frag' ich, ob die verschloss'ne Pforte
Des Himmels ich wirklich durchschreiten soll.

Zweite Scene.

Ein Gartensaal.

Brigitta und Cäcilia.

Brigitta.

Hier ist er, Herrin. Ein und abermals
Beteur' ich's! Hier ist Bruno.

Cäcilia.

Wohl im Traum
Erschienen ist er dir. Der immer schon

In wachen Visionen mich umschwebt,
Dem hoffend und verzagend fort und fort ich
Fruchtlos in allen Räumen nachgeforscht,
Hier sollt' er sein?

Brigitta.

Als sicher, glaub', erfuhr ich's;
Bald wird er kommen.

Cäcilia.

O, so geh, der Rosen,
Der Lilien schönste, die im Garten prangen,
Laß sich um Wände hier und Säulen winden,
Daß, wenn sie ihren Blütenkelch erschließen,
Mit süßen Düften Bruno sie empfangen.
Horch! Tritte hör' ich, und mit jedem zittert
Mein Herz.

Brigitta.

Noch kommt er nicht; erst tiefer muß
Die Nacht die Erde decken. Denn, Cäcilia,
Vergiß nicht, wenn des Hauses Diener alle
Dir zugethan sind und dich nicht verraten,
Zu deinem Vater steh'n von Tiburs Bürgern
Die meisten doch, und wenn auf seinem Pfad
Zu dir sie Bruno säh'n, weh dir! weh ihm!

Cäcilia.

Im Sturm der Wetternacht blüht schöner noch
Die Rose auf. Willkommen sei mir denn!
Gewiegt von allen Himmelsstürmen steig'
Hernieder, traute Juninacht, und deck' uns
Mit deiner Wolken tiefster Schicht, indes
Sein Herz hochklopfend an dem meinen schlägt.

Brigitta.

Ich weiß: obgleich von ferne nur sein Blick
Dich einst gestreift, kein Klang von seinem Mund
Zu deinem Ohr noch drang, doch fort und fort
Gelebt hat er in dir, und seit er fern,

Herüber, süße Zwiesprach mit dir haltend,
Zu dir geschwebt ist seine Seele oft.
Allein du hörst nicht, so in Träumerei
Versunken bist du plötzlich.

Cäcilia.

Nein, es ist
Zu überherrlich, ist zu göttlich schön,
Als daß es Wahrheit könnte sein. Und wenn
Nun plötzlich wie ein Schaumgebild zerronnen
All das zusammenbräche, wenn ich nun,
Die in der Sel'gen höchsten Himmel schon
Ich mich entrückt sah, mich in Abgrundtiefen
Geschmettert sähe, wo der letzte Lichtstrahl
In Nacht erstürbe, es zu denken ist
Zehnfacher Tod. Brigitta, schwöre mir,
Daß Bruno hier ist, daß du selbst ihn sahst,
Aus seinem Munde hörtest, daß er kommt.

Brigitta.

Rufus, der Lehrer seiner Kindheit, sah ihn,
Der seit dem ersten Stammeln jedem Laut
Vom Mund des Knaben lauschte, bis dann voll
Wie Wiederhall von seiner eignen Rede
Er von des Jünglings Lippen scholl. Was mehr
Willst du? Von fernher durch den Lindengang
Seh' ich ihn kommen.

Cäcilia.

Ja, er ist es! Fassung!
Was beb' ich so bei seinem Näherkommen?

Rufus und **Bruno** treten auf.

Rufus.

Da, Herrin, bring' ich meinen Schützling dir.
Empfang' ihn freundlich. Bruno, nicht so schüchtern!
Begrüß' Cäcilia!

Bruno.

Vergieb mir, Herrin,
Wenn Scheu die Worte noch im Mund mir bannt.
Nur bang von ferne zu dir hinzuschau'n
Wagt' ich vordem, und damals warst du Kind noch,
Die, voll erblüht, als Königin der Frauen,
Du jetzt vor mir dastehst.

Cäcilia.

O, glaub mir, Bruno,
Als Freund, wie keiner so vertraut auf Erden
Mir ist, kommst du zu mir. Jedwede Stunde,
Seit jener ersten, als in der Kapelle
Mein Blick zu dir hinüber heimlich schweifte,
Ist leisen Fußes die Erinnerung
An dich, o Teurer, mir vorangeschritten.
Im Wiederhalle aus den kühlen Grotten
Und von der Hügel Wand zurückgebrochen,
Vernahm ich deiner Tritte Fall. Hier muß er
Geschritten sein, dacht' ich, und leichte Spuren
Glaubt' ich dem Boden eingedrückt zu seh'n.
Da deinen Namen rief ich in die Lüfte,
Und von den Felsen scholl er mir zurück
Und von der Bäume Stämmen. Aber dich,
Dich selbst rief ich umsonst. Da senkte sich
Gleich der Maremmen schwülem Fieberdunst
Verzweiflung über mich, und bis ins Mark
Des Herzens schlich mir Siechtum. Heil, Maria, daß
So vieler qualdurchwachter Nächte Fleh'n
Du mir erhört und mir den Langerharrten
Hierher geführt. — Da, laß in meiner Hand
Die deine ruhen, daß an meine klopfend
Sie mir verkünde: Traum nicht sei's, nein, daß
Dich selbst ich vor mir sehe.

Bruno.

Hohe Herrin!

Den Dank für so viel Huld, den stammeln nicht
Die Zunge kann, in feur'gem Kusse laß
Auf deine Hand ihn meine Lippen drücken.

Rufus.

Nicht läng'res Bleiben ziemt uns; komm, Brigitta.
Nur unsre Herzen dürfen, nicht wir selbst,
Bei dieser beiden Wonne Zeugen sein.

(Rufus und Brigitta ab.)

Bruno (niederknieend).

So auf den Knieen dir zu Füßen danken
Dir laß mich, daß des Lebens goldnen Becher,
Mit Seligkeit bis an den Rand gefüllt,
Du mir kredenzt durch deine süßen Worte.

Cäcilia.

Nicht so! Steh auf, mein holder Freund, und laß mich
In deiner Augen Tiefe schauen, daß
Ich deine Seele darin schweben sehe,
Wie in den Wolken einen Regenbogen.
So! Hell durchs Dunkel leuchtet sie, und weiter
Hinaus ins Unermeßliche, stets weiter
Seh' ich sich immer neue Bogen spannen.

Bruno.

Cäcilia! Zum ersten Male laß
Mich diesen Namen sprechen. Wie der Klang
Des Westwinds, der durch Frühlingslauben säuselt
Und Perlen Taues von den Blüten schüttelt,
Ertönt er mir. Nur über ihn zu sinnen,
Ihn hinzuhauchen in die weiche Luft
Der Maiennacht, wenn Erd' und Himmel trunken
Von Düften sind, ist Wonne schon. Doch wie
Nun seine Trägerin, die göttliche,
Zu der nur aufzuschau'n ich kaum gewagt,
Zu mir sich nieder neigt, wie kann ich's tragen?
Muß im Entzückungssturm ich nicht vergeh'n?

Cäcilia.

Die Quellen, o mein Bruno, frage, die
Dies Thal durchrauschen, ob ich deinen Namen
Sie stammeln nicht gelehrt, die Blumen frag',
Ob ich ihn nicht in ihren Kelch gehaucht,
Bis er von süßern Düften überquoll.

Bruno.

So mild, du Holde, redest du zu mir,
Daß jeder Kleinmut von mir weicht; doch sprich,
Wie anders kann ich's wagen, als in Demut
Zu dir emporzuschau'n, der Herrlichen,
Der hohen Herrschertochter?

Cäcilia.

Was ist hoch,
Und was gering? Wälzt jede Schranke nicht,
Die Herz vom Herzen trennt, wie Wettersturm,
Der aus den Wolken bricht, die Liebe nieder? —
Wohl insgeheim beklemmt mir ein Gedanke
Die Brust. Mein Vater, stolz auf sein Geschlecht,
Das er durch Latiums alte Königsreihe
In Trojas Fabelzeit hinaufführt, will
Nur einem mich vermählen, dessen Stamm
Dem seinen gleichsteht, und so liebevoll
Er sonst von je mir war, erzittern müßt' ich
Vor seinem Grimm, wenn kund ihm würde, daß
Von dem, den er für mich bestimmt, den Blick
Auf einen anderen ich lenkte.

Bruno.

Fort!
Hinweg von dir für immer! In der Brust
Empor mir zischt's wie Nattern beim Gedanken:
Du eines andern Braut!

Cäcilia.

Bruno, nicht so!
Eh'r tausend Tode stürb' ich, als daß dem ich,

Den nicht mein Herz erwählt, zum Altar folgte.
Auch wisse, fern in Kaiser Ottos Dienst
Im Norden ist Hilario, und mein Vater
Kehrt nicht vor Mondesfrist. Bis dahin wird
Ein lichter Weg in diesem Dunkel sich
Für uns erschließen, der in sonn'ge Fernen
Vereint uns führt. Und diese erste Nacht,
Die uns zu himmlischer Entzückung winkt,
Trüb' uns die Sorge um die nächste nicht.

Bruno.

Vergieb, Geliebte, wenn Verzweiflung jäh
Mich übermannte und mir von den Lippen
In wilden Worten floß. Erkenn' an ihr
Des Herzens Liebe, die mit ihren Strömen
Seit Jahren all mein Denken, Fühlen tränkte.
So schnell besänftigt, wie empor ich flammte,
Dem Knaben, der ein Unrecht einsieht, gleich,
Fleh' ich zu dir, straf' mich, wie du nur willst,
Ich trag' es lächelnd.

Cäcilia.

In die Laube hier,
Geliebter, komm. Sanft auf dem Rasensitz
Dort ruht es sich. So! Haupt an Haupt gelehnt
Laß schlürfen uns der Nachtviolen Duft,
Wenn, Mut im Dunkel fassend, nach und nach
Sie sich erschließen.

Bruno.

Blieb' es immer Nacht,
Vom Glanz der Sterne droben sanft erhellt,
Daß so ich dir zur Seite ruhen könnte,
Und bei des Mondes Schein, der über mir
Hernieder durch die Blätter zitterte,
Das Spiel der Lichter und der Schatten ich
Dir übers Antlitz gleiten sähe, während
Dein Lockenhaar, vom Winde leicht bewegt,

In langen Ringeln sich um Stirne mir
Und Arme wände.

Cäcilia.

Aber, Teurer, hör'!
Hin durch die Lüfte geht ein höh'res Rauschen,
Wie es voran dem Wettersturme zieht.

Bruno.

Des Anio Brausen ist es, das der Wind
Durchs mächt'ge Schweigen fortträgt. Laß es uns
Mit unsrer Herzen Klopfen übertönen.

Cäcilia.

O Freund! und wär's ein Wettersturm, wie oft
Er in den Bergen der Sabiner wütet,
An deiner Seite trotzen würd' ich ihm.
Schon in der Kindheit war ein frohes Spiel
Mir die Gefahr auf steilen Felsenhöh'n,
Wenn bröckelnd unter mir die Steine wichen,
Und Sturz in grause Tiefe jeder Schritt
Mir drohte.

Bruno.

Schlinge fester, Vielgeliebte,
Um mich den Arm, denn im Getümmel schon
Hinwogen finst're Wolken über uns.
Von Ostia flattern mit Gekrächz die Möwen,
Wie Sterne, die verirrt sich, durch die Nacht.
Aus dem Gemäuer uns zu Häupten werfen
Leuchtkäfer ihren Schimmer über uns.
War in den Gärten der Cäsaren je,
Des Palatin Palästen, solch ein Fest?

Dritte Scene.

Platz auf dem römischen Forum am Abhang des Kapitols.

Crescentius der Jüngere, Otho.

Crescentius.

Laß, Otho, länger auf dem Pfühl
Nicht träg' uns gleich den andern Römern träumen
Wenn an der Volskerberge Säumen
Das Frühlicht aufsteigt! Wie vom Meer dort kühl
Der Wind herweht! Noch von den Nächten
In der Erinnerung fühl' ich, dumpf und schwer,
Als wallte um mich ein Dämonenheer,
Mein Haupt umkreist. Noch von den Knechten
Der Knechte Gottes, den Gregoren, den Sylvestern,
Die des Apostels Stuhl noch gestern
Geschändet, ist der Schatten kaum entschwebt.
Gegrüßt, o gold'nes Licht, das sie begräbt!
Seitdem die Männer mit der braunen Kutte
Entfloh'n, steigt herrlich wieder aus dem Schutte
Das alte Rom. Auf Hügeln und im Thal,
Vom Aventinus bis zum Quirinal
Erheben auf den öden Foren
Die Tempel sich mit ihren Säulenthoren
Und ihren Hallen, drin in langen
Festreihen Götter und Heroen prangen!

Otho.

Wohl dein Gefühl, Crescentius, teil' ich.
Wer ist in unsrer Mitte, dem nicht heilig
Des Altertumes große Tage wären,
Und teuer nicht der Weisheit Lehren,
Die noch in halberloschnen Lettern
Geschrieben steh'n auf alter Rollen Blättern?

Doch viele Arbeit noch ist aufzubieten,
Daß sich die alte Hauptstadt der Quiriten
In früherm Glanze mag erneuen.
Sieh, wie am Fuß des Kapitoles da,
Wo halb der Tempel der Concordia
Noch ragt, die breitgehörnten Ochsen wiederkäuen.
Hier diese Felder weithin öd' und stumm,
Bedeckt mit Schutt und Steingerölle;
Durch sie, statt an Elysium,
Sah ich gemahnt mich an die Hölle.
O schöne Zeit, die nichts uns wiederbringt,
Denk' ich, wenn über mir vom Sturm zernagt
Empor noch eine Dorersäule ragt,
Um deren Schaft sich eine Natter schlingt!
Erst wenn das Unkraut, das ringsum
Die Straßen deckt und Plätze, ausgereutet,
Wird gleich der Schlange, die sich häutet,
In Glanz dasteh'n das alte Quirium.

Crescentius.

Hast recht! Zum Wirken und zum Handeln
Ist weit das Feld uns aufgethan,
Und herrlich winkt der Sieg am Ziel der Bahn,
Den Tod in Leben umzuwandeln.
Die Schuld, die schon jahrhundertlang die blutbeträuften
Imperatoren und Päpste häuften,
Zu sühnen, welch ein Riesenwerk!

Otho.

Mag, Freund,
Die Jugendkraft uns ewig währen,
Die beiden uns noch jetzt die Locken bräunt.
Auch wünsch' ich, daß mit weisen Lehren
Sich in des Eichenwaldes Schatten
An ihrer uralt heil'gen Quelle
Egeria, die Nymphe, dir geselle,
So wie dem Numa! Leichter wird von statten

Das Werk dir gehn, wenn du von ihrem Munde
Vernimmst der alten Zeiten Kunde,
Wenn sie dir gönnt der Weisheit Schätze,
Die später wurden Roms Gesetze,
Da die Decemvirn eingegraben
Sie in die ehr'nen Tafeln haben.
Fehlt dir ihr Rat, fürwahr, so zag' ich;
Daß du zu Schweres unternommen, sag' ich.

Crescentius.

Du bist und bleibst der alte Spötter.
Allein ich baue auf die Götter.

Otho.

Die alten Götter! Nun fürwahr,
Du willst im Tempel am Altar
Des Zeus, des Phöbus Weihrauch streu'n,
Indessen auf der Tempel Schutte
Zerknirschte Sünder in der Kutte
Den Rücken mit der Geißel sich zerbläu'n?

Crescentius.

Seit früher Zeit bin ich dir Freund;
Vereint hat uns derselbe Mittagstisch,
Dieselbe Sonne uns die Haut gebräunt;
Für all das Gute, das verschwenderisch
Du mir geboten, diese Spöttere'n,
Von je an sie gewöhnt, will ich verzeih'n.
Herziehen auf der Appia
Mit Schaufeln, Hacken und mit Beilen
Arbeiterscharen sieh und ringshin sich verteilen.
Ihr Singen tönt von fern und nah,
Indessen unter ihren Spaten
Mit Kunden von der Väter Thaten
Die Steine steigen, drauf in Epitaphen
Der Ahnen hohe Namen prangen.
Schau hin, wie sich vom Tiberhafen
Bis an den Viminal die langen

Steinplatten ziehn, die vom Pentele
Und aus Carrara durch die Machtbefehle
Des Freistaats an des Stromes Borden,
Dies Rom zu schmücken, ausgeladen worden.
O Schmach, daß seit dem Wüten der Vandalen,
Der Hunnen halb versteckt im Schlamm sie liegen.
Nun bald zu neuen Prachtgebäuden fügen
Sich sollen sie, davor auf Piedestalen
Die Marmorbilder, die dem Schutt entstiegen,
Mit ihrem Schönheitsreiz Entzücken
Der Seele bieten sollen, wie den Blicken.

Cajus tritt auf, eine Reihe Gefangener herbeiführend.

Cajus.

Crescentius! Von wilden Rotten,
Die frevelnd der Gesetze spotten,
Ward nächtlich die Flaminia
Vom Kapitol zum Pincius verwüstet.
Unholde, steht ihr noch so trotzig da?
Recht wär's, daß all ihr mit dem Tode büßtet.

Crescentius.

Verruchte, ja das sollt ihr! Allgesamt
Hiermit seid ihr zum Henkertod verdammt.
Du, Cajus, mit den andern Mannen
In langer Reihe führe sie von dannen.
Und ihr, sucht nicht, daß ihr mein Mitleid weckt.
Schau'n will ich selbst, wie man den Spruch an euch vollstreckt,
Und mir die Zeit soll es verkürzen,
Zu seh'n, wie von Tarpejas Felsen sie euch stürzen.

(Alle ab.)

Bruno, **Cäcilia**, **Rufus** treten auf.

Rufus.

Glück auf! Die Flucht gelang!

Cäcilia.

Noch immer klopft das Herz mir bang.
Auf allen Straßen, an allen Ecken
Sah ich sich Hände nach uns strecken,
Indessen hinter uns schreckenvoll
Das Rufen der Verfolger scholl.

Bruno.

Sei ruhig, Kind! In dir nur erklangen
Die Rufe, die dich erfüllt mit Bangen.
Nicht einer hat uns verfolgt. Still lagen
Die Gassen Tiburs, als vor dem Tagen
Wir floh'n in der dritten Morgenstunde.
Das Bellen nur der Campagnahunde,
Die bis ins Sankt Lorenzothor
Uns verfolgten, scholl an dein Ohr.

Rufus.

Um so lauter ist es hier innen.
Noch fühl' ich Schwindel in allen Sinnen
Von dem Gelärm auf Straßen und Plätzen.
Als jüngst durch Tibur die Judenhetzen
Hintobten, war nicht das Lärmen so wild.

Bruno.

Doch hier laß fahren, Cäcilia, dein Bangen!
Denn nur fernher, wie es wogt und schwillt,
Tönt hier das Toben. Zu Häupten uns hangen,
Wie zitternd vor ihrem eigenen Fall,
Die Säulen und Mauern und Bogen all'
Der ungeheuern Trümmerstätte,
Durch die nur mühsam in sein Bette
Der alte Tiber den Weg noch findet.

Rufus.

Dort, wo der Fluß um den Berg sich windet,
Der sich aus Scherben aufgebaut,
Weiß ich ein Häuschen still und traut,
Das gewiß uns freundlich empfängt.

Indes ich den Herrn zu suchen gehe,
Weilt ihr in der Halle dort in der Nähe.

(Rufus ab.)

Cäcilia.

Mein Bruno, die Angst, die mich bedrängt,
Entweicht von mir. Zusammengeschnürt,
Eh du mich, Teurer, von dannen geführt,
Hat Sorge bei jedem Atemzug
Den Busen mir, und zagend schlug
Mein Herz. Nicht konnt' ich die Angst ersticken,
Den Vater würd' ich plötzlich erblicken,
Wie er, nach Tibur zurückgekehrt,
Uns beide bedrohte mit dem Schwert.
Hier, wenn auch kein Obdach wir finden,
Als in den düsteren Irrgewinden
Der Gräber, die, oft hast du's erzählt,
Unterm Boden sich weithin strecken,
Doch haben ein bess'res Los wir erwählt,
Als ehmals dort. Vom Schlummer wecken
Nun wird mich an jedem Morgen dein Kuß,
Und wieder am Abend in Schlaf mich wiegen.

Bruno.

Siehst du das Säulenhäuschen liegen,
Das zierliche dort am alten Fluß?
Das wird uns zur traulichen Rast empfangen.
Doch sieh, nachdem er kaum gegangen,
Kehrt Rufus zurück.

Rufus tritt mit Otho auf.

Rufus (zu Bruno und Cäcilia).

Das Glück sei gepriesen,
Das diesen hier auf dem Weg mir gewiesen.

Otho.

Gewiß ist's, Crescentius, nach dem ihr gefragt,
Kommt hierher, denn seit es tagt,

Bis wieder es nachtet, wird er nicht satt,
Zu weilen auf dieser Trümmerstatt.
Mit den Schatten der Alten mehr
Als mit den Lebenden hat er Verkehr.

Bruno.

Unser Glück, Cäcilia, preise,
Daß gleich ich erreiche das Ziel der Reise.
Ihr seid dem Crescentius vertraut, wie's scheint?

Otho.

Vertraut? Ja, je nachdem Ihr's meint.
Seit der Kindheit war ich bis jetzt
Mit ihm vereinigt; geliebt und geschätzt
Ihn hab' ich wie keinen. Doch all mein Denken,
Wie er, in die Welt der Toten versenken
Nicht kann ich. Das lebende Geschlecht,
Und nicht die Verstorb'nen haben recht.
Wohl wissen wir, daß in grauen Jahren
Schon wackere Leute auf Erden waren,
Und daß viel Großes in Rom geschah;
Aber der Name Res publica
Ist doch gewiß kein Schiboleth,
Daß diese von neuem aufersteht.

Bruno.

Nicht denk' ich wie Ihr; seitdem ich jung,
Erfüllt schon hat mich Begeisterung
Für alle die Thaten unserer Ahnen,
Die hier geschwungen der Freiheit Fahnen.
So hoff' ich, daß Ihr mir vergönnt,
Die junge Freiheit hier jubelnd zu grüßen.

Otho.

Bald, fürcht' ich, wird Rom es bitter büßen,
Daß es von Kaiser und Papst sich getrennt.
Als gestern ich nachts gen Himmel schaute,
Der über dem Kapitol hier blaute,

Schien's mir, daß in den Sternen ich las:
Vanitatum vanitas. —
Doch drüben schreitet Crescentius vorbei.
Tritt mit mir zu ihm und rede frei!

Bruno.

Ich komme. Cäcilia, du indessen
Ruh' hier im Schatten der Cypressen!
(Rufus führt Cäcilia nach der Seite.)

Crescentius tritt auf.

Otho (zu Crescentius).

Ein Schreiben von Subiacos Abt
Hat dieser junge Mann Euch zu reichen.

Crescentius.

Willkommen! Lang nicht Nachricht gehabt
Hab' ich von dem Wackern. Kaum seinesgleichen
Giebt's in der Aebte und Bischöfe Reihe,
Auf ihm ruht die echte Priesterweihe.
Nun laßt mich des Schreibens Inhalt kennen!
(Er liest den Brief.)
Willkomm'ne Botschaft! Der Brief thut mir kund,
Daß alle, die Söhne Subiacos sich nennen,
Von Liebe für Recht und Freiheit brennen;
Und selber leitet der Abt den Bund.
Willkommen, Bruno! Im Schreiben preist
Der Abt dich hoch! Der Freiheit sei'st
Du zugethan mit ganzer Seele.
So, welche Gunst du wünschest, wähle,
Ich will sie erfüllen.

Bruno.

Nicht um Verleihung
Von Aemtern bitt' ich. Mit Geistes Waffen
Und mit dem Arm für die Befreiung
Der ew'gen Stadt zu wirken, zu schaffen,
Das ist mein Begehren.

Crescentius.

Wohl; schon heut,
Wenn die Gelegenheit sich beut,
Kannst du dich erproben. Doch fernher gekommen
Bist du, und was dir irgend kann frommen,
Eine Wohnung, wie was sonst nötig,
Dir zu schaffen, bin gern ich erbötig.

Bruno.

Groß ist deine Huld!

Crescentius.

Wohl, rede offen!

Bruno.

Scheu hält auf den Lippen das Wort mir zurück.

Crescentius.

Wohlan, du sollst es preisen als Glück,
Daß gleich nach der Ankunft du mich getroffen.

Bruno.

So wisse, Herr, wir kommen zu drei'n:
Ein junges, geliebtes Weib ist mein
Und ein Freund, wie keinen treuern
Es giebt. Mit diesen beiden Teuern
Ein Obdach such' ich. Sei klein auch und eng
Die Hütte, wenn in dem wüsten Gedräng
Sie Zuflucht und Schutz gewährt,
Ist alles erfüllt mir, was ich begehrt.

Crescentius.

Recht hast du; von Frevlern, die der Gesetze
Spotten, sind voll die Straßen und Plätze.
Die Adelsbanden, hier in den Nesten
Von Römerbauten verschanzt wie in Festen,
Bekämpfen sich von Palast zu Palästen,
Die Savelle, Colonna, Orsine —
Genug nun! Dir zum Wohnsitz diene
Unfern von hier ein kleines Gebäude.

Zwischen wucherndem Gestäude
Verborgen liegt's auf dem Palatine.
Rings zwischen stachligen Aloen versteckt,
Schwer wird es von einem Auge entdeckt.
Zudem vor der Banden nächtlichem Wüten
Hier lass' ich die ganze Gegend behüten.
Alsbald soll Otho dahin euch leiten.
Erst aber berichte, was ward dir kund
Auf dem Herweg!

Rufus (herantretend).

Wohl weißt du, ein Bund,
Der Verderben uns soll bereiten,
Ward mit dem Kaiser als würd'gem Genossen
Von des Papstes Anhängern geschlossen.
Doch während herab von den Alpen zum Tiber
Sich die Heere der Deutschen wälzen,
Scheint es, träumt Gerbert in tollem Fieber
Von der Kunst, Metalle zu schmelzen.
Um ihn an den Wänden steh'n bronzene Köpfe,
Die in Reden die Zukunft verkünden,
Und rings an den Mauern grause Geschöpfe,
Die ausseh'n wie fleischgewordene Sünden,
Gleich jenen, die mit den Töchtern Loth
Begangen, eh nach des Herrn Gebot
Mit Sodom das Tote Meer sie verschlungen.
Sylvester, so flüstern die bösen Zungen,
War lang bei den Heiden in Tolet,
Woher er die schwarze Kunst versteht.

Bruno.

Das, guter Rufus, sind Kindergeschichten,
Auch zeigt dein Lächeln, du glaubst sie mit nichten.

Rufus.

Ich berichte nur, Herr, was die Knaben
In Tibur behaupten, gesehen zu haben.

Crescentius.

Ins Haus am Palatin mit dem Garten
Nun geht zu ruhn, und laßt uns erwarten,
Ob unser Freistaat in Rauch und Dunst
Sich löst durch Gerberts Zauberkunst.

Otho (zu Cäcilia).

Nun in der Cäsaren Gärten hinaus
Laßt, edle Frau, mich Euch geleiten.
Da, wo von des Nero goldenem Haus
Sich noch die bröckelnden Trümmer breiten,
Seht Ihr hervor dort aus den Trümmern
Die weißen zierlichen Säulen schimmern.
Mit dem Gatten und Freund die Ville
Sollt Ihr bewohnen in traulicher Stille!
Da sind wir schon. In die Halle tretet!
Und mögen die Götter, zu denen ihr betet,
Sei'n sie nun Heilige oder Laren,
Huldvoll Euch vor Unheil bewahren!

Vierte Scene.

Auf dem Schlosse des Maximus in Tibur.

Maximus, Hilario, Brigitta und mehrere Diener.

Maximus.

Sie ist entfloh'n! Das Haus und sie zu hüten
War euch vertraut. Ihr sollt es büßen, Frevler.

Brigitta.

Gebieter, schuld nicht bin ich; wohl behütet
Hab' ich dein Kind, den besten deiner Schätze.

Ein Diener.

Und daß Brigitten treu wir beigestanden,
Der Himmel weiß es.

Brigitta.

Unversehns bei Nacht
Verschwunden war Cäcilia; der Rauch
Des Herds, der in der Luft vergeht, mehr Spuren
Läßt er zurück.

Maximus.

Schwör' mir, daß wahr du sprichst.
Erst jüngste Nacht floh sie?

Brigitta.

Beim ew'gen Gott
Schwör' ich's!

Hilario.

Fort eil' ich. Boten, blitzbeschwingt,
Sie einzuholen, soll man ringshin senden!

Maximus.

Eilt! fliegt! Auch Lelius zu mir herbeschieden
Hab' ich. Doch sieh, er kommt.

Lelius (auftretend).

Herr, du befiehlst?

Maximus.

Ruf' alles, was an Reiterei und Fußvolk
Nur Tibur in sich faßt! Nach Rom, nach Rom!
Nicht fruchtlos hab' ich mich gemüht. Heran
Unwiderstehlich rückt von beiden Meeren
Heer neben Heer zur Siebenhügelstadt,
Und bang in ihres nahen Sturzes Ahnung
Erzittern ihre Mauern.

Lelius.

Schon vom Wiehern
Und Hufgestampf der Rosse dröhnt das Land.
Noch heut aufbrechen soll die Schar!

Hilario.

Und ich mit ihr!

Maximus.

Vor alle Thore ziehen wir! Die ersten,
Die sie zu Boden wälzen, laßt uns sein!

Du, Lelius, dies Tibur mußt indes
Du hüten, daß nicht Aufruhr hier entbrenne,
Denn lang geglommen hat er insgeheim.

Lelius.

Herr, dein Vasall bin ich. Doch kann es sein,
Gieb Macht mir, wider dieses Rom zu zieh'n!
Blutgier'gen Doggen gleich zerfleischen soll
Mein Kriegsschwarm diese wüsten Rotten, die
Die heil'ge Stadt mit ihrem Hauch verpesten.

Maximus.

Es darf nicht sein. Hier hält dich fest dein Amt.

Lelius.

Ja, Herr, wohl weiß ich es, Sylvesters selbst,
Des Papstes, seit er Rom verlassen, hat
Der wilde Geist des Abfalls sich bemächtigt.
Man flüstert, ganz des Wahnsinns Beute sei er
Und wolle nichts vom Christenglauben wissen.
Die alten Mären all, daß bei den Heiden
Die Schwarzkunst er gelernt, erwachen neu,
Und viele sagen, daß des Aufruhrs Geist
Allhin er schüre, um die Fahne Mahoms
Im Mittelpunkt der Christenheit zu pflanzen.

Maximus.

Das mögen andre glauben! Doch Vertrau'n
Dem Alten schenk' ich nicht. Hilario, nun
Sprich du, was du erlebt hast und erwirkt.
Kurz wohl erzähltest du's, doch kaum vernahm ich's.

Hilario.

Weit mit der kleinen Schar Begleiter drang
Ich vor, bis wo in Eis die Donau starrt.
Und dicht sich wälzen sah ich her von Norden,
Wo, lange ist's nicht, vor dem Radegast
Die Obotriten noch, vor ihrem Wodan
Die Sachsen knieten, ungeheure Heere.

Durchs Thor der Alpen kommen sie gesprengt,
Und Po nicht wird, noch Apennin sie hemmen,
Daß vor den Thoren Roms nicht bald sie steh'n.

Maximus.

Genug! Vor Nacht noch zieh' dahin mit mir.

Hilario.

Den Sturmwind möcht' ich mir als Renner zäumen,
Um mich dorthin zu tragen, denn dort muß
Cäcilia weilen, alles tröge sonst.

Fünfte Scene.

Halle in einem verfallenen Gemäuer; durch die Fensterbogen Aussicht auf die Wasserstürze des Anio.

Sylvester, Abu Zohar.

Sylvester.

Tritt näher, Abu Zohar, immer kaum
Noch kann ich trauen meinen Sinnen.
Wird nicht gleich einem Morgentraum
Dein Bild vor meinem Blick zerrinnen?

Abu Zohar.

Die Kluft des Raumes und der Zeit,
Die uns so lang getrennt, ist weit.
Doch wiederseh'n dich mußt' ich, seit den langen Jahren,
Daß in Toledo wir zusammen waren.
Durch Oeden, kaum vom Wanderhirsch durchstreift,
Dann über Schlachtgefilde, blutbeträuft,
Wo aus den Schädeln derer, welche sanken,
Das rote Naß die grimmen Sieger tranken,
Bin irr' ich bis hierher geschweift.
Doch Allah sei gedankt, du bist der alte,
Den ich in meinen Armen halte.

Sylvester.

Du rufst noch Allah an; hat dir's der Wahn —
Du weißt, ich hab' ihm nie gefrönt —
An diesen Mahomed noch angethan?
Ich dachte, lang sei er von dir gewichen.

Abu Zohar.

Freund, zürne nicht! Nur von der Zunge tönt
Mir noch der Klang, an den ich lang gewöhnt.
Als ich der Mauren Land durchstrichen,
Als mir entgegen von den Minareten
Der Ruf der Muezzine scholl zum Beten,
Und in dem Vorhof, wo hinab ins Becken
Ihr heil'ges Naß die Quelle goß,
Die Gläub'gen knieten auf den Andachtsdecken
— Nicht wußt' ich wie — auch mir erschloß
Das Herz dem Glauben sich, und ehrerbietig
Mit allen Knieenden am Boden kniet' ich.
Was wundert's dich? Als Kreuzverehrer
Ward ich in Tours erzogen durch den Lehrer,
Der manchmal mir den Rücken durchgebläut —
Mich dünkt's, die Schläge schmerzen mich noch heut.
Und lügen müßt' ich, sagt' ich, daß der Christen Lehren
Mehr wert als die der Heiden wären.
Zuletzt, nicht einem Glauben huld'gend, noch dem andern,
Griff ich zum Stabe, um hieher zu wandern.

Sylvester.

Mein Guter, deine Worte mußt du wägen;
Hört man sie hier, so bringt's dir keinen Segen.
Dies Tibur ist die frömmste Stadt der Erde.
Als räud'ges Schaf hier aus der Christen Herde,
Sei sicher, wirst du ausgestoßen,
Wenn man dich hört.

Abu Zohar.

Wohl weiß ich, zu den Großen
Der Christenheit zählst du, mein Bester!

Doch kenn' ich wohl dich, du bist kein Zelot,
Und wenn Verfolgung mir von Eif'rern droht,
Schutz bietet mir mein alter Freund Sylvester.

Sylvester.

Nicht nenne so mich! Aus dem Lateran
Entfloh'n, hab' ich die Stola abgethan,
Und in Mäcenas' halbzerfall'nem Hause
Die Einsamkeit zur Freundin mir erwählt,
Die bei des Anio Flutgebrause
Mir Wunderdinge viel erzählt.
Hier laß uns niedersitzen auf der Bank;
Und sei getrost: vor mir frei kannst du sprechen,
Was andre stempeln würden zum Verbrechen.

Abu Zohar.

Ja, noch der alte bist du. Habe Dank!
Und nun erzähl'! Wie in der Stromschlucht Engen
Dort unten sich die Wogen drängen,
So sicher seit den Tagen, als wir jung,
Häuft in dir sich Erinn'rung auf Erinnerung.

Sylvester.

Mir ist, wenn in den Wasserwirbel nieder
Ich blicke, der dort unten schäumt,
Als säß' ich an des Tajo Ufer wieder,
Wo manche Stunde ich mit dir verträumt.
Der Kreis der Lernenden und Lehrer
Dort in dem bröckelnden Gebäu
Steigt auf vor meinem Blick aufs neu;
Ein gleicher wo auf Erden wär' er
Vom Pol des Nordens, wo der Himmelsdrache
Erstarrt daliegt am fernsten Saum der Welt,
Bis wo der Stern Canopus Wache
Am Grab von Urweltkön'gen hält?
Im alten Wunderland am Nil
Fand ich der Lernbegier'gen viel,

Die so wie ich vom Munde der Gelehrten
Der Weisheit Strom zu schlürfen heiß begehrten.
Muß ich dich noch der Stunden mahnen,
Wo nachts wir aus dem Almagest
Nachforschten der Planeten Bahnen?
Dir war's wie mir ein hohes Fest.
Als auf der staub'gen Pergamente Rollen
Ich wundersame Lettern sah geschrieben,
Aus denen Weisheitslehren gleich den sieben
Planetenklängen mich umquollen,
Berauscht des Wissens reinsten Trank
Zu schlürfen glaubt' ich. Alles Wissens Summe
Schon wähnt' ich mein; doch plötzlich sank
Der Schleier mir. Und jener Stumme, —
Berichtet hat der Griechen einer es —
Der Weisheit hat die Schüler lehren wollen,
Gleich gut, dacht' ich, ein Aristoteles
Sei er gewesen, wie der Schreiber dieser Rollen.

Abu Zohar.

Hatt' ich's nicht längst dir schon gesagt?
Beim Brüten über jenen krausen
Buchstaben fühlt' ich Ohrensausen,
Statt daß des Wissens Morgen mir getagt.
Seit jener Zeit nicht sah ich dich; erblichen
Fast ist dein Bild mir. Sprich, zu welchen Himmelsstrichen
So unverseh'ns bist du entwichen?

Sylvester.

Nicht Lehrer mocht' ich noch Scholaren
Mehr schauen. Alle, dacht' ich, waren
Auf eines nur bedacht: mich zu betrügen.
Zerreißen mußt' ich dies Gespinst der Lügen.
Nicht eine Stunde länger litt's
Mich in Toledo; wider mich verschworen,
So glaubt' ich, wären Juden, Christen, Mohren;
Ich floh von dannen hast'gen Schritt's

Bis dorthin, wo des Kreuzes Fahnen
Aufs neue mir im Land der Catalanen
Entgegenwehten. Doch bei jedem Laute
Fuhr ich zusammen jäh; mir graute,
Wenn ich ein Menschenantlitz schaute.
Vor aller Blick mich zu verstecken,
So über weite Meeresbecken
Schifft' ich auf schwankem Bretterfloß
Hin an den Strand der Balearen,
Wo einer Felsenhöhle Schoß
Mich gastlich barg. Gefährten waren
Mir Robben nur, die auf den Klippen
Sich sonnten in der Mittagswärme,
Und Raben, deren wilde Schwärme
Krächzend aufflogen aus den Felsgestrüppen.

Abu Johar.

Mehr ist das, als was mein Verstand begreift,
Und bess're Kurzweil mir erlesen hätt' ich.
Wärst in der Heiden Land umhergestreift
Gleich mir du, Gerbert, o das wett' ich,
Ergötzen hätte dir das viel geboten.
Gesehen hätt'st du, wie auf das Geheiß
Des Maurenkönigs (seinen Namen weiß
Ich leider nicht) die stolzen Sprößlinge der Goten
Die Glocken aus Sankt Jagos Heiligtum
Nach Cordova auf ihren Schultern führten,
Damit, in Thore umgegossen,
Zu des Propheten und zu Allahs Ruhm
Den Vorhof der Moschee sie zierten.
Die armen Christen! Wohl verdrossen
Hat solcher Frevel sie. Doch seien wir gerecht!
Verglichen dem der Nazarener
Ein sanftes, freundliches Geschlecht
War das der Araber. Wenn der und jener

Wohl seine Sklaven hieb,
So weit doch, wie die Christen, trieb
Er's nicht, und ließ nicht so, wie diese thaten,
Die Andersgläub'gen auf dem Holzstoß braten.

Sylvester.

Wohl weißt du, daß wie du ich denke,
Allein, mein alter Freund, vergieb,
Daß jetzt zu dem, wobei ich stehen blieb,
Zurück ich die Gedanken lenke.
Auf jener Insel bald die Klippen macht' ich,
Wo allumher die Meerflut wallte,
Und bald die Höhlen mir zum Aufenthalte.
Und ob dem Menschenschicksal brütend, dacht' ich,
Wer sind wir? Was auf dieser Erde sollen
Wir mühen uns in Kampf und Schrecken,
Bis endlich jene schwarzen Schollen,
Die über unsre Leiche niederrollen,
Uns selbst und unsre Hoffnungen bedecken?
Vom Jenseits, das da drüben uns verheißen,
Wer kann den düstern Vorhang reißen?
Der Vögel Krächzen, welche mich umflogen,
Das Heulen und Gezisch der Wogen
Nur gab mir Antwort. Bis zur Neige trank ich
Den Kelch, den böse Geister mir gefüllt.
Für alles um mich tot, das Haupt verhüllt,
In meines Innern finstern Schlund versank ich.

Abu Zohar.

Vor allem, Freund, wünsch' ich dir leichtes Blut.
Für alle aus dem Erdenkloß Geschaff'nen
Vonnöten ist es, sich mit Mut
Für dieses Lebens Kampf zu waffnen.

Sylvester.

Sich der Verzweiflung zu entringen, mühten
Lang fruchtlos sich mir Sinne und Gedanken.

Zuletzt entwand ich mich dem dumpfen Brüten
Und kehrte heim ins Land der Franken.
Im Wirken für der Menschheit Wohl
Vergessenheit für den betrog'nen Wissensdrang,
In dem der Geist so lang' sich müde rang,
Zu suchen, das ward meines Strebens Pol.
Längst galten der Scholastik Hirngespinste
Mir nichts, die Weisheit all der Theologen,
Die auf der Schule von Paris ich eingesogen,
War mir wie leere Nebeldünste.
Allein, wer Segen schafft, wer Trost
Den Armen beut, der hat den besten Teil erlost.
So dacht' ich und erwählte mir das Priesteramt;
Die niedern Grade allgesamt
Durchlief ich bald. Mit Benedikt gesellt,
Dem teuren Freund, lang dort der Weisheit Lehren
Gab ich mich hin, ihm, der in hohen Ehren
Die Zügel jetzt des Klosters Subiaco hält.
Nachdem ich am Altare
Zu Reims als Bischof lang gewaltet, —
Wie wundersam das Leben sich gestaltet —
Mit Fischerring und mit Tiare
Ein Jahr lang auf dem Stuhle von Sankt Peter
Saß ich, um mich der Kirche Väter,
Bischöfe, Erzbischöfe, Kardinäle,
Und lauschend meinem Machtbefehle
Hielt Deutschlands Kaiser mir die Zügel,
Wenn ich mich schwang in meines Rosses Bügel.
Doch dieses Rom, zu bald als jene Metze
Von Babylon erkannt' ich es, der feil
Für klingend Gold das Seelenheil,
Das Recht, die Ehre sind und die Gesetze.
Gehemmt, da wo ich Gutes wollte schaffen,
Auf allen Wegen ward ich von den Pfaffen.
Gott und die Heil'gen führten sie im Munde,

Doch waren mit dem Antichrist im Bunde.
Von Andacht ließen sie die Lippen träufen,
Doch höher ihren Mammon anzuhäufen
Nur nahmen sie Bedacht. Wenn von Verwaister,
Und von der Witwen Weh die Luft erscholl,
Dann wie ein Chor verworf'ner Geister
An Lucifer als ihren Herrn und Meister,
Ein Preislied sangen sie verehrungsvoll.
Doch als gefüllt das Maß der Sünden,
Vom Himmel fuhr herab ein Racheblitz.
Wie bei des Weltgerichtes Nah'n
Erbebten Lateran und Vatikan;
Geschleudert wurden mit den fetten Pfründen
Die Knechte Belials von ihrem Sitz.
Herein durch Romas Thore drangen
Raubgier'ge Horden, Heil'genschänder.
Ich selbst riß ab die geistlichen Gewänder,
Nicht wollt' ich mehr in eitlem Schmucke prangen.
Und so in dieser Einsamkeit am Ziel
Steh' ich von meinen Wanderungen.

Abu Zohar.

Ein düst'rer Lebenspfad und viel verschlungen
War dein, Freund, und des Traur'gen viel
Erlebtest du. Indessen ich Genuß
Des Lebens niemals mir versagt,
Scheint es, daß Mühsal einzig dir behagt.
Doch Auskunft über eins gewähren
Noch mußt du mir. Sprich, sind es eitle Mären?
Wie Bilder, die in blauem Dunst
Sich wiegen, schienen stets mir die Geschichten,
Die sie von Zauberern berichten.
Doch anders soll es steh'n mit deiner Kunst.
Man sagt, du hättest einen Kopf von Erz,
Der dir auf jede Rätselfrage,
Die keiner lösen kann, die Antwort sage;

Und tief hinab bis in das Erdenherz
Dir hättest Gänge du in einen Saal
Gesprengt, wo an den Wänden von Karfunkel,
Rubin und Onyx durch das Dunkel
Hinzittert der geheimnisvolle Strahl.

Sylvester.

Thörichte Mären, wie Gevatterinnen,
Wenn abends sie an ihren Rocken spinnen,
Sie wohl erzählen.

Abu Zohar.

Nun verdammen
Als Pöbelwahn darfst du nicht die Magie.
Viel weise Männer übten sie.
Ist manches auch Geschwätz für Ammen,
Doch Nekromanten giebt's, in deren Büchern,
So heißt's, die Signatur und den Aspekt
Man finden kann, wie aus den Leichentüchern
Die Toten man zum Leben neu erweckt,
Daß die Geheimnisse von Urweltjahren
Den Lebenden sie offenbaren.
Stets freilich, ich gesteh's betrübt,
Stets war ich in der Schwarzkunst ungelehrig.
Allein von einem, der sie kennt und übt,
Sie zu erlernen ernst begehr' ich.
Nicht lockt mich die Goldmacherei,
Wie ich geübt sie sah von den Adepten
Toledos, welche Erz und Blei
Auf ihre Herde keuchend schleppten,
Daß sie zu der Metalle köstlichstem zerrönnen.
Doch eine Frage wirst du mir vergönnen.
Wär's hübsch nicht, Tote aus dem Grabe wecken können,
Daß vom geheimnisvollen Lande drüben
Vor unserm Blicke sie den Schleier hüben?
Ja, selbst zur Kurzweil nur mit ihnen plaudern,
Wär' es nicht schön? Dein Antlitz zeigt,

Daß ein Geheimnis mir dein Mund verschweigt.
Wohl, Gerbert, sprich, was willst du zaudern?

Sylvester.

So will, als spräch' ich mit der eig'nen Seele,
Ich dir vertrau'n, was jedem ich verhehle. —
Nach alles meines Hoffens Untergang,
Getäuscht in dem, wonach ich rang,
Der Welt satt und des Atmens ward ich.
Bald hier aus dem zerbröckelnden Gebäu
Hinunter in der Fluten Wirbel starrt' ich,
Bald in der Felsenwildnis scheu
Verbarg ich mich, wo hoch herab auf mich die stolzen
Steinadler aus den Horsten niedersah'n
Und Wolken, Gipfel ineinander schmolzen.
Dort endlich, glaub', es war kein Wahn,
War mir, als sei von Geistern ich umschwebt
Der Hohen, die vordem gelebt.
Hier um die zack'gen Felsenplatten
Sah ich hingleiten ihre Schatten.
Ich hörte mit den Stürmen, mit den Bächen
Sie in geheimnisvollen Lauten sprechen.
Genug nun! Nicht den Zauber fand ich,
Der sie sich mir zu offenbaren zwingt.
Doch wie zu neuem Sein erstand ich
Schon durch die Hoffnung, daß es mir gelingt.
Ich höre Tritte! Nimm vorlieb
Bei mir, mein Abu Zohar, und vergieb,
Daß nicht, wie in Toledo, ich auf Decken
Dich betten kann, gefärbt mit Tyrus' Purpurschnecken.

Maximus, Lelius und **Hilario** treten auf.

Maximus.

Vergönne, heil'ger Vater, uns die Gunst,
Daß ehrfurchtsvoll wir deine Füße küssen.

Sylvester.

Nicht bin ich dessen würdig, Maximus.
Entsagt hab' ich dem Throne Petri längst.
Die Psalmen, die der Anio um die Klippen
Hier braust, sind süß'res Labsal meinem Ohr,
Als all der Mönche Litanei'n, die sich
Beim Auferstehungsfest im Lateran
Auf Weihrauchwolken um mich wiegten.

Maximus.

Laß,
Erhab'ner, dich von unserm Flehen rühren!
Verwaist ist ohne dich die Mutter Kirche,
Verwaist die Welt. Komm, daß bald wieder Rom
Dir und des Weltapostels heil'gem Glauben
Zurückgegeben sei! Ein mächt'ges Heer,
Von mir gesammelt, noch in nächster Frühe
Führ' ich durchs Sankt Laurentiusthor, und flieh'n
In alle Winde wird die wüste Rotte,
Die jetzt den märtyrblutgetränkten Boden
Entweiht.

Hilario.

Ja, Hehrer, schon, dich zu empfangen,
Schmückt sich die ew'ge Stadt, wie jene andre
Am Kidron zu des Herren Einzug that.

Maximus.

Sogleich nicht, heil'ger Vater, heischen wir
Dein Kommen. Aber gönne uns den Trost,
Daß, wenn die ew'ge Stadt in alter Glorie
Von neuem sich erhebt, wie damals, als
Der Erdkreis ihrem Machtgebote lauschte,
Du wieder deinen hohen Sitz besteigst.

Sylvester.

Du wirbst umsonst, es kann nicht sein. Wenn sie
Gebändigt, jeder Atemzug des Aufruhrs
Erstickt ist, schaff' ein neues echtes Volk

Von Christen, die des Namens würdig sind;
Gieb mir Gewißheit, daß die Schergen, die
So lange seine Luft verpestet, nicht
Heimkehren, daß die Liebe und das Recht
Dort eingezogen, wo sonst Haß und Unrecht
Geherrscht, vielleicht dann folg' ich deinem Ruf.
Bis dahin hofft mein Kommen nicht! Lebt wohl!

Sechste Scene.

Auf dem Palatin. Im Hintergrunde eine kleine Wohnung zwischen Ruinen.

Bruno. Cäcilia.

Bruno.

Komm mit mir, Cäcilia, ins Freie hinaus;
Die leichten Nebel des Morgens schwinden,
Rings zittern und blitzen in den Winden,
An den Gräsern die Perlen Taus.
Und alles umher, wie still, wie stumm!
Das Lärmen der ungeheuren Stadt
Dringt nicht hierher. Bisweilen nur matt
Vernimmt man der Kirchenglocken Gesumm.
Hier auf dem Sitze, epheuumrankt,
Laß ruh'n uns, und sei's dem Himmel gedankt,
Der diese Ruhe, diesen Frieden
Nach Sturm uns und Gefahr beschieden.

Cäcilia.

Und dennoch, Bruno, die Brust beklemmt
Mir unerklärliches Bangen oft,
Das mir die Atemzüge hemmt,
Ob alles auch, was ich gehofft,
Durch dich erfüllt ich gesehen habe.

Bruno.

Auf diesem ungeheuren Grabe,
Das Rom heißt, wem würde zu Sinn
Nicht, als wär' er bei einer Totenfeier;
Vor wem nicht legte ein Trauerschleier
Sich düster über alles hin?
Weh'n rings in der Luft nicht Aschenreste
Verkohlter Tempel und Paläste?
Allein nicht ewig geziemt uns zu klagen;
Sieht man nicht über Sarkophagen
Fröhlich das junge Leben sprießen?
Das laß uns in vollen Zügen genießen.

Cäcilia.

Ja, wenn dein Mund an meinem hangt,
Entweicht die Sorge, in der ich gebangt.
Doch wenn des Tages Stimmen verstummen,
Fühl' ich, daß um mein Lager ein kalter
Schauer weht, wie wenn nächtliche Falter
Hin von Gräbern zu Gräbern summen.
Mir ist, als trügen auf ihren Schwingen
Sie deinen und meinen Tod heran.
Und leichenhafte Gestalten ringen
Sich aus Grabeshügeln dann,
Als wären es aus den Aschenkrügen
Die Reste Staubes, die grauenhaft
Sich neu zu Gestalten zusammenfügen.
O schütze mich, Bruno!

Bruno.

Ja, die Kraft
Fühl' ich in mir, selbst vor Empusen,
Lemuren, den grausen Geburten der Nacht,
Dich zu schützen. Doch was beklemmt den Busen
Dir so, Cäcilia? Sieh', heiter lacht
Der Himmel vor uns; in sonnige Weiten
Seh'n wir das Leben sich allhin breiten.

Wohl droht, nach Tibur zurückgekehrt,
Dein Vater, mit seiner Kriegerschar
Rom zu verwüsten mit Feuer und Schwert.
Doch glaube, sein Droh'n bringt nicht Gefahr.
Noch wird kein Stein von diesen Wällen
Einstürzen vor seiner Drommeten Gellen.
Ob herab von den Alpen auf seinen Ruf
Auch strömen die Heere von Deutschlands Tyrannen,
Crescentius schützt uns mit seinen Mannen,
Er, der ein Rom von neuem uns schuf.
Sieh', Rufus! Kaum sind des Dunkels Falten
Gewichen, und schon hast du Rundschau gehalten!
Was bringst du für Kunde?

Rufus (auftretend).

Kaum graute der Tag,
Als aufs Forum ich kam; noch lag
Tiefe Nacht ringsum. Doch zwei
Sah ich steh'n, das Antlitz verstört,
Und habe durch ihr Flüstern gehört,
Daß fern nicht das Heer des Maximus sei.
Ich aber dachte: nichts zu bedeuten
Hat das; noch braucht man nicht Sturm zu läuten.

Crescentius (tritt auf).

Nimm, Bruno, nehmt, geehrte Frau —
Ich sah Euch lang nicht — meinen Gruß,
Bevor beginnt die Kriegerschau.
Hier an des Palatines Fuß
Harren die Krieger meiner Befehle.
Doch kam ich zuvor, daß ich euch erzähle,
Wie eben von Benedikt, dem Abt,
Ich aus Subiaco Kunde gehabt,
Daß er nach Rom auf dem Wege sei,
Weil wilde Scharen aus seiner Abtei
Ihn vertrieben. Wofern ihm hold
Die Sterne sind, noch heute sollt

In meiner Wohnung den lieben Gast
Ihr grüßen, denn dort nimmt er Rast.

Bruno.

Willkommne Kunde! Dank dir dafür,
Crescentius, und hier durch die Thür
Zur Rast in das Triklinium tritt!

Cäcilia.

Gerne böt' ich Euch einen Trank
Von trefflichem Cäcuber.

Crescentius.

Habt Dank;
Nur kurz lenkt' ich hierher den Schritt.
Zur Kriegerschau jetzt ruft's mich von hinnen.

Otho (tritt auf).

Gebieter! Die Wächter von den Zinnen
Des Kapitoles künden, an der Mulviusbrücke
Sehe man Schwerter, Lanzenspitzen
Durch dichte Staubeswolken blitzen.
Auch von Osten, von Tibur rücke
Ein Heer heran.

Crescentius.

Zum Kapitol
Hin will ich, Freunde; gehabt euch wohl!

Bruno.

Dir folg' ich, Crescentius. An deiner Seite
Gönne mir einen Platz im Streite.
Dir, mein Rufus, vertrau' ich mein Weib.
Hier bei ihr, sie zu schützen, bleib'!

Cäcilia.

O Bruno, laß meine Bitten dich rühren:
Nimm mich mit dir! Ein Schwert zu führen
Bald werd' ich versteh'n, und dir zur Seite
Im Kampfe steh'n.

Bruno.

Nicht im Streite
Ist, Weib, dein Platz. Der Waffen Glück
Wird mit uns sein, bald kehr' ich zurück.

Siebente Scene.

Platz in Rom.

Gedränge von Kriegern und Bürgern.

Erster Krieger.

Schon rücken sie zu allen Thoren,
Um sie zu stürmen. Wir sind verloren!

Zweiter Krieger.

Aus Wurfmaschinen riesige Blöcke
Schleudern sie, treiben Widderböcke
Gegen die Mauern. Schon nach und nach
Weichen Quadern! Mit Gekrach
Stürzt hier und da ein Stein in die Gräben.

Erster Bürger.

So ist uns kurz nur Frist gegeben.
Nutzen wir sie!

Zweiter Bürger.

Ja, plündert und raubt!
Was hilft uns die Freiheit, wenn nicht erlaubt
Uns solche Kurzweil ist?

Dritter Bürger.

Schon weichen
Die Thore! Schnell in die Häuser der Reichen
Und ihre Dächer in Brand gesteckt,
Daß hoch die Flamme zum Himmel leckt!
Aber nicht länger ist's hier geheuer;
Crescentius mit seinen Satelliten

Rückt dort heran, und eher doch brieten
Wir jahrelang im Fegefeuer,
Als daß ihnen die Stirn wir böten.
Auf und davon!

(Sie zerstreuen sich.)

Crescentius, Otho und viele Gewaffnete treten auf.

Crescentius.

Stoßt in die Drommeten!
Und zusammen mit dem Schall
Ruft die Waffenfähigen all,
Daß in Manipel, in alle Viertel
Verteilt, sie des feindlichen Angriffs harren.
Und dann an den Thoren, ein eherner Gürtel,
Den Barbaren entgegenstarren.

Otho.

Vom Pincius bis zum Aventin,
Vom Kapitol zum Cälius hin
Laßt, vernehmbar allen Söhnen
Romas, die eherne Tuba dröhnen!
Dort, wo zum Thor am Vatikan
Die Reiter auf schnaubenden Rossen sich drängen,
Laßt uns, ihr Tapfern, zum Ausfall sprengen.
Wir brechen in ihre Mitte uns Bahn! (Ab.)

Crescentius.

Was seh' ich am Kapitol da, o Schande!
Die sonst vor dem Tageslicht sich versteckt,
Nun wagt sich hervor die Räuberbande.
Seht, wie das Feuer zum Himmel leckt,
Das sie gezündet! Zu löschen die Flammen
Geht ihr da, und die Meut'rer werft
In Ketten! Zum Tode will ich alle verdammen.
Für morgen seien die Beile geschärft!
Und nun du, meine beste Legion,
Folg' mir! Vergebens der Feinde Droh'n!

Steht fest, daß wie von eisernem Walle
Zurück der Frechen Angriff pralle.

(Zu einem Diener.)

Du da, für Benedikt indessen
Trag' Sorge. Ewig unvergessen
Ist mir der Teure, und, wenn er kommt,
Biet' alles ihm, was irgend ihm frommt!

Achte Scene.

Anderer Platz in Rom; hinten der Palast des Crescentius.

Cäcilia von Rufus geführt.

Rufus.

Rings sind hier die Straßen und Plätze stumm.
So atemlos, edle Frau, warum
Denn eilst du vorwärts? Gönne kurz
Dir Ruhe auf diesem Säulensturz.

Cäcilia.

Dank, daß du erhört mein Flehen hast,
Rufus; draußen ließ mir's nicht Rast.
Eh'r im wilden Kampfgebrause
Ertrag' ich's, als in dem einsamen Hause,
Wo von ferne der Schwerter Klirren
Zum Ohr mir dringt; entsetzt da irren
All meine Gedanken dem Teuren nach.
Ich such' ihn und denke, zusammenbrach
Er unter der Argen Schwerterstreichen,
Und liegt nun unter Haufen von Leichen.

Rufus.

Wozu dies Zagen? Den Palatin
Und dein einsames Haus zu fliehn

Selbst riet ich dir. Denn in Raubbegier
Wälzen dort von Thür zu Thür
Wilde Banden sich; doch wer bedräut
Dich hier? So still und friedlich, wie heut,
Ist's immer in diesen Gartengehegen,
In denen Crescentius' Palast gelegen,
Da ehrfurchtsvoll ein jeder scheut
Dem Hause des Mächt'gen zu nah'n.
Dem Bruno ist er zugethan
Und wird dir gern hier Zuflucht gestatten.

Cäcilia.

Horch auf! Vernimmst du die Schritte dort?
Sie bringen die Leiche meines Gatten!
Nicht in der Schlacht, nein, durch tückischen Mord
Ward er gefällt! Sonst alle als Leichen
Wären gesunken vor seinen Streichen,
Die ihm genaht. Da sieh! Herbei
Tragen sie ihn!

Rufus.

Nur ruhig sei,
O Herrin! Was ist's, das so dich erschreckt?

Cäcilia.

Siehst du, wie in des Bodens Staub
Das Blut aus seinen Wunden leckt?

Rufus.

Für alle Tröstung bleibst du taub.
Gestalten, die nur dein Wahn erschaffen,
Glaubst du zu seh'n.

Cäcilia.

Die Bilder zerrinnen
Wie Nebelgestalten vor meinen Sinnen.
Hätt' er gesiegt? Ich sehe Waffen
Blinken, höre Schall von Drommeten.
Da kommt er; mit dem helmbuschumwehten

Haupte neigt er zu mir sich zum Kuß.
Nein, schützt mich, ihr Heil'gen! Maximus,
Mein Vater ist es, der Tyrann. Am Haar
Schleift der Wilde mich zum Altar,
Daß dem Hilario die Hand ich reiche!
Erbarmen, Rufus, mit einem Streiche
Wandle, eh das geschieht, mich zur Leiche!

Abt Benedikt und **Otho** treten auf.

Otho.

Ehrwürd'ger, die Fügung muß ich preisen,
Die auf dem Weg mich dich treffen ließ.
Des Crescentius Haus ist dies.
Und die dort deinen Blicken sich weisen,
Cäcilia, Brunos Gattin ist die,
Und Rufus, seinen Vertrauten hier sieh!
(Zu Cäcilia und Rufus.)
Nicht Abt Benedikt brauch' ich zu nennen,
Ihr werdet den Hohen schon erkennen.

Cäcilia und **Rufus.**

Als Zeichen deiner Segenspende,
Ehrwürd'ger, leg' uns aufs Haupt die Hände!

Benedikt.

Er mag euch behüten auf allen Wegen
Und euch geleiten mit seinem Segen.
Mich aber, ihr beide, nennt ganz den Euern!
Und Bruno? Sprich mir von dem Teuern,
Cäcilia! Ist er in der Nähe,
So ruf' ihn herbei mir!

Cäcilia.

Das Herz von Wehe
Fühl' ich zerrissen; wenn nun vielleicht
Er stürzt, vom tötenden Speer erreicht!

Rufus.

Mit seinen Tapfern ausgesprengt
Ist er, dem Feind sich entgegen zu stemmen.

Ganz bau' ich auf ihn; die Wilden zu hemmen
Wird ihm gelingen.

Benedikt.

Was Gott verhängt,
Muß gescheh'n. Doch laßt uns denken,
Zum guten Ziel wird er alles lenken.

Otho.

Mir ist, fernher aus der Straßen Gewirr
Schlug ans Ohr mir Waffengeklirr.
Laßt schau'n mich, was bedeutet dies Toben.
Gut seid ihr indes hier aufgehoben. (Ab.)

Benedikt.

Als durch das Thor den Schritt ich lenkte,
Glaubt' ich, hier innen hernieder senkte
Sich Frieden auf mich. Doch ringshin voll
Von Waffenklirren und Wagengeroll
Find' ich die Stadt. Wohl den und jenen
Fragt' auf dem Weg ich nach dem Gescheh'nen.
Doch vorwärts atemlos stürzte jeder,
Und wüste Rufe, Geroll der Räder
Nur gaben mir Antwort. Mein Rufus, künde,
Warum ich alles in Aufruhr finde.

Rufus.

Vor die Mauern mit wehenden Fahnen
Ist gerückt das Heer der Germanen,
Und Tiburs Gebieter mit seinen Vasallen,
Samt dem Gesindel, das er aus allen
Gauen Italiens um sich geschart.
Fürwahr, eine würdige Römerfahrt!
Doch alle Thore sind stark bemannt,
Mit Wurfgeschossen rings von den Mauern
Bedroh'n wir den Feind und Pfeileschauern.
So denk' ich, halten dem Angriff wir stand.

Cäcilia.

Durch alle Glieder zittert's mir kalt.
Dein Ohr an die Quadern des Bodens halt,
Rufus! Näher und näher kommt's.

Rufus.

Sei ruhig! Dies Bangen und Zagen, was frommt's?

Cäcilia.

Nein, nicht, daß er komme, die Glückesfülle
Mehr hoff' ich. Herr, geschehe dein Wille!

Benedikt.

Wer beugte sich nicht vor Gottes Machtspruch,
Sei er ein Segen oder ein Achtspruch?
Wozu, daß du dich bald entfärbst,
Bald hell die Freude im Antlitz dir glimmt?
Der Frühling kommt, sowie der Herbst,
Und Glück und Unglück, wie er's bestimmt.

Otho (wieder auftretend).

Um deinen Bruno sorglos sei,
Cäcilia. In der Seinen Mitte
Sprengte er eben in hastigem Ritte
Gezückten Schwertes an mir vorbei.
Und ich sah vor ihren Hieben
Die Feinde nach allen Richtungen stieben.

Cäcilia.

Ach, deine Worte fallen schwer
Aufs Herz mir. Brachtest du ihn nicht her?

Benedikt.

Und Crescentius?

Otho.

Es wird ihm gelingen,
Die Feinde, wie in die Thore sie dringen,
Zurückzuwerfen. Doch, würdiger Greis,
Ihr und ihr andern auf sein Geheiß
Folgt mir an eine Zufluchtstätte,
Wo, unfern von der Tiber Bette,

Unter Rom nach allen Seiten
Sich die Katakomben breiten.
Da, wo vor ihren grimmen Feinden
Sich bargen der Christen erste Gemeinden,
Sucht auch ihr auf kurz ein Asyl.

Benedikt.

Dich sendet Crescentius, drum befiehl,
Wir werden folgen.

Cäcilia.

Doch eines sage:
Soll nie ich ihn wiedersehn?

Otho.

Verzage
Nicht, Weib. Ich führe ihn dir wieder zu.

Rufus.

Otho, nicht alles vollführen darfst du.
Laß mich statt deiner dies vollbringen.
Ich führe sie an den Zufluchtsort.

Otho.

Du kennst nicht den Weg, wie ich; gelingen
Kann's mir allein. Nun folgt mir! Fort! (Alle ab.)

Haufen von **deutschen Kriegern** dringen heran. **Wachen** am Eingang des Palastes suchen sie zurückzuhalten.

Wächter.

Zurück! Was wagt ihr hier einzubrechen?
Hinaus mit euch zum Thor, ihr Frechen!

Erster Krieger.

Schmettert zu Boden sie! Die Hunde
Steh'n mit dem Crescentius im Bunde.
So! auch dort am Schloß den Wachen,
Brüder, laßt uns den Garaus machen.

Zweiter Krieger.

Auf zum Plündern! In ganzen Klumpen
Liegt sicher das Gold dort am Boden gehäuft.

Dritter Krieger.

Noch besser ist's, wenn in die Humpen
Der Wein aus vollen Tonnen träuft.

Vierter Krieger.

Ja, statt unseres Bieres und Mets
Jetzt echten Falerner trinken wir stets.

Ein Hauptmann (mit andern Kriegern).

Freches Gesindel, hinweg! Seit heut
Ist's Maximus, der hier gebeut.
Macht aus dem Staub euch, ihr Hirnverbrannten!
Da kommt der Herrscher mit seinen Trabanten.

Maximus (mit kriegerischem Gefolge auftretend).

Jedweder Eingang sei besetzt!
Von hier aus werde dies Rom gebrochen.
Krieger! Von Straße zu Straße hetzt
Die Römer! Sie werden sich beugen zuletzt,
Wie die von Tibur vor mir gekrochen.

Lelius.

Herr, deine Tapfern allgesamt
Noch solltest du hier zum Schutz behalten,
Denn hin noch durch die Straßen flammt
Ein wilder Kampf. In sich gespalten
Wohl sind die Römer, doch, eh besiegt
Crescentius im Staub des Bodens liegt,
Nicht bist du sicher. Mich laß führen deine Mannen,
Daß erschlagen der Frevler sinkt,
Der, der schlimmste aller Tyrannen,
Sein Reich mit dem Namen der Freiheit schminkt.
Mit seinem und seiner Schergen Blut
Will den Boden ich überschwemmen,
Daß rot aufschäumend aus ihren Dämmen
Sich meerwärts wälzt des Tiber Flut.

Maximus.

Mir laß das Werk! Gestürzt, vernichtet
Soll schon der nächste Morgen ihn schau'n.

Und der jüngste Tag wird eher graun,
Als daß er vom Fall empor sich richtet!

Lelius.

Welch ein Lärmen von fallenden Hufen,
Von Schwertern, die aneinander prallen!
Hörst du tausendfältig das Rufen:
Crescentius lebe! wiederhallen?

Maximus.

Von der Unsern Näherrücken
Dröhnen alle Straßen und Brücken.
Mag er kommen!

Crescentius (tritt auf).

Zurück, ihr Vandalen,
Eh ihr dies mein Rom mir dürft schänden,
Fackelbrände mit eigenen Händen
Werf' ich hinein!

Maximus.

Was soll das Prahlen?
So wie durch Jehovahs Fluch
Ueber Pharao und sein Heer
In schäumenden Wellen das Rote Meer
Alle verschlingend zusammenschlug,
So fruchtlos entgegen mir wirst du dich stemmen.
Hinweg von der Erde soll dich schwemmen
Meine Heerflut.

Crescentius.

Der Worte sind
Genug geredet! Die Schlacht beginnt!
Auf! Den Barbaren entgegengerückt,
Ihr Enkel der Römer, das Schwert gezückt,
Um eher es nicht in die Scheide zu stecken,
Bis alle zuckend den Boden decken.

(Kampfgetümmel.)

Neunte Scene.

In den Katakomben. Tiefe Nacht.

Benedikt, Cäcilia.

Benedikt.

Komm näher, laß an deinen Atemzügen
Mich fühlen, daß wir bei einander sind!
Sonst fürcht' ich, du verirrst dich, Kind.
Ein Unglück mußt' es also fügen,
Daß dieser Wind, der durch die Grotte blies,
Die Fackel mir erlöschen ließ.

Cäcilia.

Laß lauschen mich, ob windverweht
Von fernher nicht ein Ton verrät,
Daß Rufus meinen Gatten bringt,
Den er zu suchen ging. Anhalten laß, o Greis,
Uns den Atem und horchen, ob leis
Der Schall ihrer Tritte ans Ohr mir nicht dringt.

Benedikt.

Vergebens denkst du, daß dein Ohr
Von außen einen Ton erhasche.
Nicht einer dringt in dieser Höhle Thor.
Von innen nur mit der wehenden Asche
Vermoderter Leichen hallt hohl und dumpf
Gesang hin über Gräberstätten,
Als zöge der Tod heran im Triumph,
Mich mahnend, mich zu den andern zu betten,
Denn schwer drückt mich der Jahre Wucht.
Du aber, Tochter, auf der Flucht
Nur kamst du kurz hierher und tagen
Wird bald das Licht, das Leben dir aufs neue.
So höre denn auf zu zagen!

Cäcilia.

Entbehren werd' ich gerne des Himmels Bläue,
Ist er bei mir; mag mir zu Häupten, mir zu Seiten
Die ew'ge Finsternis sich breiten,
Des Himmels Wohner werd' ich nicht beneiden.

Benedikt.

Weib, eine inn're Stimme, die nicht trügt,
Sagt mir, daß alles bald sich glücklich fügt.
Bald siehst du Bruno und Rufus, die beiden.
Laß, meine Tochter, den Mut nicht sinken!

Cäcilia.

Dort, wo dämmernde Strahlen blaß
Hin am Felsengesteine blinken,
Muß er kommen. Entgegen laß
Mich ihm gehen.

Benedikt.

Bleib'! Nicht das
Ist der Ausgang. Verwegene, nicht wag' es,
Nur einen Schritt zu thun. Das ist nicht Schein des Tages.
In grenzenlose Fernen führt
Der Pfad, wo Schrecken dir ringsher entgegenstiert,
Und zieht sich hin von Schacht zu Schacht
Tief unten durch die Gräbernacht,
Wo drüber, ein verworr'ner Knäuel,
Mit ihren Straßen, ihren Plätzen
Sich dehnt die Stadt jahrtausendalter Greuel.
Ein Schritt nur weiter, und Entsetzen
Wirft dich zu Boden. Geisterhaften Schimmer
Rings über Steingebröckel, Felsentrümmer
Zu unsern Häupten, unsern Füßen
Sieh sich mit zitterndem Strahl ergießen.
In diese Gräberwelt den Pfad
Mag keiner wagen, den ein Weib geboren hat.
Mit Blut der Märtyrer beträuft,
In langen Reihen ohne Ende,

Sind weit am Boden längs der Wände
Die Knochen der Gemordeten gehäuft.
Ich muß dir, Mädchen, diese Schrecken künden,
Daß nicht vielleicht,
Wenn plötzlich Schlaf mich überschleicht,
Du suchst nach außen hin den Pfad zu finden.

Cäcilia.

Ich höre Schritte! Ja, nur einer
Hat solchen Tritt. Dank Gott! Erbarmt hast du dich meiner.
Bruno, mein Bruno!

Bruno und **Rufus** treten auf.

Bruno.

Auseinanderreißen,
Cäcilia, wer hätt' uns sollen?
Und hätten Ströme, hoch geschwollen,
Gehemmt mich, stillsteh'n hätt' ich sie geheißen.
Mag unter uns hinweg die Erde rollen,
Wenn unsre Herzen nur in vollen,
In heißen Schlägen aneinander klopfen!

Benedikt (zu Rufus).

Die beiden ganz einander laß,
Indes in klaren Himmelstropfen
An ihren Wimpern bebt der Freude Naß!
— Wie fandest, Rufus, du der Dinge Stand?

Rufus.

In wildem Aufruhr ist ganz Rom entbrannt.
Des Maximus Kriegsheere überschwemmen,
Vereint mit der Barbaren wilden Stämmen,
Die ganze Stadt. Mit Riesenkraft
Noch mühte lang Crescentius sich im Streite;
Zuletzt zu Boden hingerafft
Sank er und Otho ihm zur Seite.

Benedikt.

O Rom, kann's sein denn, daß du so
Erlagst und dich die letzte Hoffnung floh?

Und wieder nun, wie nach dem Sturm der Goten,
Sollst tot du liegen bei den Toten?

Rufus.

Ehrwürd'ger, streng an diesem Zufluchtsort
Halt' dich verborgen. Außen droht dir Mord.

Benedikt.

Mit mir geschehe, was der Herr geheißen.
Doch euch, Cäcilia und Bruno, mahn' ich
Der ernsten Stunde. Schlimmes für euch ahn' ich.
Den Bund wird Maximus zerreißen,
Der euch vereint.

Rufus.

Ja, künden muß ich,
Was auf dem Weg hierher, von Feinden rings bedroht,
Von seinem Helfershelfer Lelius ich
Aussprechen hörte. In eurer Herzensnot
Mögt ihr selbst in den Gräbern euch verstecken,
Auch drunten wird man euch entdecken.

Bruno.

Doch lassen sich die Bande trennen,
Die fest, unlösbar uns verbinden?

Benedikt.

Ach! Jene Argen scheinst du nicht zu kennen,
Durch die zu einem Pfuhl der Sünden
Die Kirche wurde. Alle heil'gen Bande
Zu lösen, ist für sie nur Kinderspiel,
Und Tugend heißt bei ihnen Schande!
Fest steht die Summe, und beträgt nicht viel,
Wofür, und sei sie auch ein Sakrament,
Die Ehe gleich ein jeder Bischof trennt.
Die Priesterehe einzig — das hat fest
Von je so wie des Himmels Pol gestanden —
Ist's, welche sich nicht scheiden läßt.
Sie schließt mit unauflöslich engen Banden

Ans Weib den Mann! Drum, Bruno, leihe
Dein Ohr mir! Heut die Priesterweihe
Laß mich dir geben noch. Ich selber habe
Dich früh das ew'ge Wort gelehrt
Und in Subiaco dir die Seelenlabe,
Die heilige, gespendet und erkenne
Der hohen Weihe dich für wert.

Bruno.

Dein Wort ist mir ein Labetrank,
Durch den der Druck des Bangens von der Brust mir sank.

Cäcilia.

Statt dessen, den ich nicht mehr Vater nenne,
Nimm du der Tochter heißen Dank!

Benedikt.

Wohl, Bruno, komm! An diesen Steinaltar,
Hier, wo der ersten Christen Tempel war,
Knie hin!

Rufus.

Mir und Cäcilia gönne, daß als Zeugen
Zugleich wir hier die Kniee beugen,
Indes aus deinem Wort den Trost wir schlürfen,
Den wir in dieser ernsten Zeit bedürfen.

(Sie knieen an dem Sarkophag vor Benedikt nieder.)

Zehnte Scene.

Große Halle.

Maximus, Hilario, Heerführer, Krieger, Geistliche.

Maximus.

Noch flackert Aufruhr hier und dort in Rom;
Verteilt mit euern Kriegern euch ringsum,
Ihr, meine Tiburtiner, denen ich

Zumeist vertraue. Wer in den Ruinen,
In der Paläste unterirdischen
Gewölben sich versteckt, reißt ihn hervor! —
Ihr sorgt, daß neu die Kirchen, die Kapellen,
Wo lang' kein Priester Brot und Wein geopfert,
Dem heil'gen Dienst sich öffnen. Kruzifixe
Und Heil'genbilder, von der Frevler Wut
Gestürzt, errichtet neu. Beraubt des Seelenhirten,
Seit Petrus hier am Marterholze starb,
Sind lang die Frommen. Papst Sylvester sträubt sich
Auf des Apostels Stuhl zurückzukehren,
Und eines Lenkers, der vom Lateran aus
Den Pfad des Heils den irren Völkern weise,
Bedarf die Welt. Zieht ihr denn, fromme Männer,
So viele eurer schon aus der Verbannung
Gekehrt, in alles Land hinaus, auf daß
Die Kardinäle ihr aus dem Exil
Zurück in unsre heil'gen Mauern führt.
Die heil'gen Männer, welche vor der Wut
Des neuen Sanherib in den Abruzzen,
Der Apenninen Schluchten Zuflucht fanden,
Führt heim in unsre Stadt, daß im Konklave
Versammelt einen Stellvertreter Christi
Sie wählen, wie ihn Rom schon lang entbehrt. —
Du sprich, Hilario, nach meiner Tochter
Hast du geforscht?

Hilario.

Geforscht; allein umsonst.
Hin durch ganz Rom bin ich gestreift, und selbst
Wo die Campagna sich in ihrer Gräber
Todstiller Einsamkeit verliert, hab' ich
Gesucht sie; da wo Paulus, der Apostel,
Dem Herrn am Kirchlein Domine quo vadis
Begegnete, erzählte mir ein Landmann,
Verborgen habe sich ein junges Weib

In eines Manns Begleitung nahebei.
Die Zeichen paßten auf Cäcilia,
Die er mir gab, doch wie in Luft verschwunden
War sie.

Lelius (der schon kurz vorher eingetreten).

(Leise.) Thor, hätt' ich dir verraten sollen,
Daß selber in die Katakomben ich
Sie flieh'n geseh'n? Mein sei der Dank dafür!
Hirnlos ist, wem der eigne Vorteil nicht,
Wenn er auch andern Elend bringt, als Höchstes gilt.
(Laut.) Nicht fruchtlos war mein Forschen, Herr. Voraus,
Die frohe Botschaft dir zu künden, eilt' ich,
Doch auf dem Fuß, in Obhut deiner Krieger,
Folgt deine Tochter mir mit dem Verruchten,
Der dir aus Tibur sie entführt. Noch einen,
Den Abt Subiacos, Benedikt, der frevelnd
Der Kirche Feinden sich vereinte, fand ich
Mit Rufus, der sein Spießgeselle ist,
Bei ihnen in der alten Gräberstatt.
Da sind sie schon!

Bruno, Cäcilia, Benedikt, Rufus werden von Kriegern hereingeführt.

Maximus.

Nicht Tochter mehr dich nenn' ich,
Du Viper, die ich selbst mir groß gezogen.
Vergebens, daß er meinem Blick dich berge,
Flehst du den Boden an. Es ist umsonst.
Wie aus des Vaters Hause mit dem Buhlen
Die Flucht du nahmst, aus meinem Herzen so
Gerissen selbst auf immer hast du dich.

Cäcilia.

Obgleich durch dich mir seit der Mutter Tod
Die frohe Kinderzeit verwüstet ward
Und ich mit Zittern nur den Blick zu dir
Zu heben wagte, hab' ich dir die Ehrfurcht,

Die ich dem Vater schulde, stets gezollt.
Allein des Herzens ist das höh're Recht,
Das mit Gewalt mich hin zu Bruno riß.
Straf' drum mich, wenn du kannst. Zerreiß das Band,
Das unauflöslich mich mit ihm verknüpft.

Maximus.

Für immer reiß' ich dich von seiner Seite.
Hier dem Hilario, der lang' vor ihm
Um dich geworben, sagte ich dich zu.
Die Rechte reich' ihm.

Hilario.

O Cäcilia, sprich,
Hast du nicht früh, da ich das Waffenwerk
In Tibur lernte, schon in meinen Augen
Zu dir die Liebe aufblüh'n seh'n! Hoch stets
Und höher, seit die Jahre, seit die Ferne
Uns beide trennten, wuchs sie. Mit dem Blick
Nur sag', daß meiner du noch freundlich denkst.

Cäcilia.

Mir stockt die Rede; möge Bruno sprechen!
Eins sind wir zwei.

Bruno.

Ja, fest ist unser Bund.
Nicht alle Macht der Erde, selbst der Tod
Vermag das Band nicht, das bis in das Jenseits
Hinüberreicht, zu lösen.

Maximus.

Thor, du sagst,
Was dein Verderben ist. So wisse, leicht
Durch einen Bischof lös' ich diese Ehe,
Die du unlöslich glaubst. In dieser Stunde
Wälzt zwischen dich und meine Tochter sich
Unübersteiglich eine Mauer. Weh dir,
Wenn einmal mit Cäcilien noch ein Wort

Dein Mund zu flüstern wagt, wenn nochmals du
Die Wimper hebst, um zu ihr aufzuschau'n!

Bruno.

Du lästerst auf der Ehe Sakrament,
Das uns vereint; doch wisse, heil'ger noch,
Vom Papst selbst und Konzilien nicht zu lösen,
Ist unsre Ehe. Durch die Priesterweihe
Wird sie geschützt, die ich empfing.

Maximus.

Nun denn,
Das eig'ne Urteil hast du dir gesprochen.
Zur guten Stunde hat der Erzbischof
Von Köln, der an Sylvesters Stelle jetzt
Bis zu des neuen Papstes Wahl der höchste
Der Kirchenfürsten ist, der Priester Ehe
Verdammt, weil von dem Einen, Ewigen,
Der über allen steht, zur Sinnenwelt
Hernieder sie die Diener Gottes reißt.
Schon von der hehren Stadt des Rheines aus,
Die durch der frommen Ursula Gebeine
Und durch der heil'gen Kön'ge Grab geweiht ist,
Zieh'n Sendlinge in langen Reih'n bis Rom
Und trennen Mann von Weib. Weh über beide,
Wenn sie einander noch zu nahen wagen!

Cäcilia (zu Bruno hineilend).

Er ist mein Gatte! Sieh, seht ihr mich alle,
Des Bruno Weib bin ich! Wer wird von ihm
Hinweg mich reißen?

Bruno.

Und die ew'gen Lichter,
Die droben kreisen, ruf' ich an als Zeugen,
Daß keine Macht mich dir entreißen soll,
So lange Kraft nur eine Sehne noch
In meinem Arme spannt. Vor Gottes Antlitz
Euch Frevelnde, Verruchte klag' ich an,

Die ihr die heil'ge Satzung lösen wollt,
Die, selbst durch Papst und Erzbischof untrennbar,
Den Priester an die Gattin bindet.

Cäcilia.

Ja,
Des Himmels Engel fleh' ich an, daß sie
Vereint mit deinem Schwur vor Gottes Thron
Den meinen tragen. Wenn der Kirche Blitz
Auf dich herniederzuckt, so fester nur
Mit beiden Armen werd' ich dich umschlingen,
Daß er in einen Staub uns zwei verwandelt.

Maximus.

Verworfene! Zu dir, Cäcilia, nicht,
Zuerst red' ich zu diesem hier. Rebell
An des Dreieinen Satzung, wie der Papst,
Der unfehlbare, sie verkündet hat!
Der Kirche Würdenträger will, so viel
Nach Rom zurückgekehrt sind, zu Gericht
Ich rufen, und den Spruch, den sie gefällt, ich schwör's
Mit jenem Eid, der ewige Verdammnis
Auf mich herniederruft, wenn ich ihn breche,
Werd' ich vollstrecken. Auf, ihr Schergen, reißt
Hinweg ihn und, in Ketten alle Glieder
Geschmiedet, in den Kerker schleudert ihn,
In den des Herrn Gebot den Heliodor
Hinabgeschmettert hat. Ihr zaudert noch?
Auf, packt ihn! Da im Staub des Bodens lieg'
Und winde dich in Ohnmacht deiner Wut!

(Bruno wird von den Schergen zu Boden gerissen.)

Du aber, Dirne, nicht mehr Tochter mir,
Hinweg! Von Eisengittern fest umschlossen
Ist das Gemach. Da magst du dich besinnen,
Ob Haft in ew'gem Dunkel dort du dulden,
Ob du die Hand Hilario bieten willst.

Cäcilia.

Mein Bruno, weh! Breit aus der Stirne quillt
Ein Blutstrom ihm hernieder. Wär' er tot?

Maximus.

Er wäre glücklich; doch zu schlimmern Leiden
Fortleben wird er.

Hilario.

Maximus, nicht so!
Cäcilia, hör', ich schwör's bei jener Liebe,
Die heiß für dich seit früh in meiner Brust
Geglüht, nicht will ich dich um solchen Preis.
Und daß ich dich, daß ich den Gatten
Befreie, alle meine Kräfte will
Ich spannen. — Wer, ich rufe, steht zu mir?
(Eine beträchtliche Anzahl von Kriegern stellt sich auf seine Seite.)

Ein Krieger.

Ganz zähl' auf uns!

Lelius.

Herr, noch zu lau bist du
In deinem Zorn. Mir gieb die Macht, und seh'n
Sollst du, wie ich in Staub sie alle schmett're.
Die Wut zu bändigen, die in mir gärt,
Lang rang ich fruchtlos, nun in Feuerströmen
Bricht sie hervor.

Maximus (zu Hilario).

Thor, wagst du mir zu trotzen?
Du giebst mir leichtes Spiel, wo Hunderte
Zu dir steh'n, hab' ich Tausende für mich.
Nun, Schergen, auf, und schleppt hinweg die zwei!
Du, Subiacos Abt, der frevelnd du,
Längst weiß ich es, der Kirche Feinden dich
Gesellt, mit deinem Helfershelfer da
In anderem Verließ Bedenkzeit such',
Ob ew'ge Haft du, ob du Freiheit willst.

Benedikt.
Heut hast die Macht du, was hilft Sträuben uns?
Hilario (zu Rufus und Benedikt).
Auch ihr vertraut auf mich! Ich werd' euch retten!

Elfte Scene.

Wilde Gebirgsgegend.

Sylvester, Abu Zohar.

Abu Zohar.
Stumm gehst du mit, indes den Pfad
Im düstern Apennin wir aufwärts steigen.
Was ist es, daß so tiefes Schweigen
Auf deine Lippen sich gelagert hat?
Sylvester.
Denk' dir, in eines Berges tiefen Schacht
Sei'st du gestürzt. Mit schwarzen Schlingen
Rings breite todestiefe Nacht
Sich um dich, und aus ihr dich aufzuringen
Versuchtest du umsonst — wie ich dann wärst du.
Abu Zohar.
Der Schmerz, der, Freund, an deinem Herzen nagt,
Wird heilen, wenn dein Mund ihn mir geklagt.
In stummem Weh so dich verzehrst du;
Doch einem, der des Leidens Grund nicht weiß,
Ist, es zu trösten, niemals noch gelungen.
Sylvester.
Mir ist, als hätte Kreis auf Kreis
Von Dämmerung zu tiefern Dämmerungen
Ein Abgrund mich hinabgeschlungen,
Bis wo mich Nacht, die nie sich wieder lichtet,
Schwarz, höllenschwarz umfängt; vernichtet

Bis tief in meines Wesens Mark
Bin ich. Kein Gott, ich weiß es, ist so stark,
Daß aus dem Abgrund er empor mich richtet.
Du frag' mich nicht! Zu tief, als daß ihn Worte
Entweihen dürfen, ist mein Schmerz.
Mit mir nicht durch die dunkle Pforte
Will ich dich reißen abgrundwärts.

Abu Zohar.

Mir schauert, Gerbert. Laß aus frühern Tagen
Vor dir Arabiens Wundersagen
Beschwören mich, die uns so oft entzückt,
Wenn wir am Brunnen lagen in der Runde,
Und, sie zu hören von des Greises Munde,
Nah, immer näher ihm gerückt.
Laß auf dem Tigris uns in leichtem Kahne,
Umflattert von der Halbmondfahne,
Bei Liederklang und Spiel der Saiten
Vorbei an Bagdads Mauern gleiten,
Indes der Schatten seiner Gartenhaine
Sich auf den Wellen wiegt im Mondenscheine.
Da, Gerbert, wird das Eis des Grams im lauen
Lufthauch der Sommernacht dir tauen.

Sylvester.

Thu', Abu Zohar, mir den Schwur,
Streng mein Mysterium zu hüten,
So will ich Ein's, doch dieses Eine nur,
Dir anvertrau'n.

Abu Zohar.

Ich schwör's.

Sylvester.

Nach langem Brüten
In einsam mitternächt'ger Zelle
Sah ich in wundersamer Helle,
Die nicht von dieser Welt war, nebelhafte
Gebilde wallen. Als ermannt

Vom Schrecken, der mich erst zu Boden raffte,
Ich meiner Sehnen Kraft gespannt,
Stand aus jahrtausendlangem Schlaf geweckt,
Noch halb vom Grabstaub überdeckt,
Vor mir der Schatten dessen, den ich aufgestört.
Genug; was ich von seinem Mund gehört,
Ist nicht gemacht für Menschenohren.
Der Worte, welche er zu mir gesprochen,
Wie Fluch des Himmels auf mir ruht
Ein jedes heut noch, und gebrochen
Ist, Abu Zohar, mir der Mut.
Und doch, nicht läßt's mir Ruh, entriegeln
Das finst're Thor muß ich aufs neu.

Abu Zohar.

Freund, vor dem Reich der Geister trage Scheu!
Hat Salomon mit sieben Siegeln
Den Kerker nicht, in den er sie verstieß,
Verschlossen, und damit ihm keiner könne nah'n,
Darüber hin den Ozean
Gelenkt? Im Koran, bitt' ich, die Geschichte lies.

Sylvester.

Nein! Habe Dank für dein Geleit,
Doch nun in dieser Felsen Einsamkeit
Laß mich allein, die ringsum starren;
Nicht lang in Tibur sollst du meiner harren.

(Abu Zohar ab.)

Nun, düst'res Felsenlabyrinth,
In deinem Kreis umschließ' mich dichter.
Im Nebel, der hier von den Felsen rinnt,
Erlischt der letzte Strahl der Himmelslichter,
Ein Chaos rings, das ich nur ahne, doch nicht sehe!
Wie diesen Stab mein Arm hier schwingt,
Im Nebel, der aus allen Schluchten dringt,
Schon fühl' ich eure Nähe.

Wohlan, gestählt bin ich für alles Grau'n!
Du Sohn der früh'sten Urwelttage,
Aegyptens alter König, laß dich schau'n.
Sesostris, Antwort gieb auf meine Frage!
Hat reich und reicher in der Welt
Des Lichts, zu der du eingegangen,
Dich die Unendlichkeit umfangen,
Hat sich des großen Rätsels Nacht vor dir erhellt?

Erste Erscheinung.

Tief, wo am Rande der Wüste
Das Felsengebirge sich hebt,
Lieg' ich in düsterem Schachte
Das Auge von Staub verklebt.

Den Deckel meines Sarges,
Mit bunten Bildern bemalt,
Hüllt Finsternis ein, die nimmer
Ein Schimmer des Lichtes durchstrahlt.

Was störst du das Nichtsein hier unten
Mit deinem Zauberspruch,
Daß wieder Bewußtsein mir dämmert
An des Daseins Fluch?

Wie ich von Lande zu Lande
Die Heere im Siegeszug
Dahin geführt und zu Boden
Die blutenden Völker schlug:

Laß ab, daß die Erinn'rung
Nicht durch das Haupt dahin
In wildem Zug mir gleite
An das, was gewesen ich bin,

Wie über Berge, durch Wüsten
Der Heere wimmelnden Zug
Ich führte und über Meere
Fernhin mir Brücken schlug.

Mir schlich bei deiner Beschwörung
Dahin durchs Herz ein Krampf,
O laß nicht wieder durchs Haupt mir
Dröhnen der Rosse Gestampf.

Nicht leuchte vor mir der Boden
Von des Blutes grausigem Rot.
Erbarme dich! Störe mich auf nicht
Aus meinem ewigen Tod!

(Die Erscheinung verschwindet.)

Sylvester.

Er schwindet hin ins Nichts, dem er entstiegen,
Noch zittert mir sein Wort durch Geist und Sinn,
Durch alle Glieder lähmend hin,
Muß ich dem Grauen nicht erliegen?
Allein nicht über mich mehr bin ich Meister,
Auch ohne daß ich meinen Stab bewegt,
Erheben sich vor mir die Geister,
An die sich der Gedanke nur geregt.
Er, der mein ganzes Denken lang erfüllt,
Vor mir empor da aus dem Boden taucht er.
Du bist es, ja! ich kenne dich, Erlauchter,
Der mir der Welt Geheimnis halb enthüllt;
Ach, halb nur! Leuchtend stiegen,
Durch dich beschworen, Bilder und Figuren
Vor mir empor; ich forscht' in ihren Zügen,
Und suchte in ein Ganzes sie zu fügen.
Allein in Luft zerrannen ihre Spuren,
Wenn ich sie fassen wollte. O erleuchte,
Erhab'ner, meinen dumpfen Erdensinn,
Das Dunkel banne, das noch keiner scheuchte,
Und führ' mich zu dem großen Borne hin,
Dem alles Wissens, alles Lebens Quelle
Entströmt in ew'ger Morgenhelle.

Zweite Erscheinung.

Wie der Atlantis Wunderland,
Das hehr vom Ozean umschäumte,
Also, ein leeres Luftgebilde, schwand
Hin alles, was ich dacht' und träumte.
Wie wieder du mich weckst zu hellem Sein,
Matt dämmern um mich die Gestalten
Der Schüler, wie sie im Platanenhain
Des Akademos auf und nieder wallten.
Was ich gedacht, was ich gesonnen,
Wie Morgennebel ist's zerronnen.
Aus Zeichen, die ich selbst nicht fasse,
Nur dämmert, wie du so mich weckst, mir blasse
Erinnerung noch an das hehre
Traumbild von Diotimas Seherlehre.
Doch auf vergilbten Blättern matt
Nur scheint sie noch in halberlosch'nen Zeichen.
Nicht lang, und alles wird erbleichen,
In Staub zerfallen selbst das letzte Blatt.
Das Höchste auch, wozu mein Geist empor sich schwang,
Was Phädon von Unsterblichkeit gelehrt,
Wenn ein armseliges Jahrtausend lang
Noch die Erinnerung daran gewährt,
Verklingen wie das Lallen eines Kindes
Wird es, ein hohler Schall, im Hauch des Windes.
Geschlechter auf Geschlechter werden kommen,
Die meinen Namen nie vernommen,
Und Lehren andrer, die sich weise dünken,
Gleich meiner in den ew'gen Strom versinken,
Der, ruhlos flutend, alles Sein verschlingt.
Im Schoß des Ew'gen ist kein Mehr noch Minder,
Auch Plato war nur eins der Eintagskinder,
Aus deren Staube neues Sein entspringt.

(Die Erscheinung verschwindet.)

Chor von Geistern.

Weit in den unterird'schen Hallen,
Zerbröckelt, in Staub zerfallen,
Ist unser Gebein zerstreut.
Und ruhlos hingewälzt durch alle Räume hat
Unsere Reste das ewig kreisende Rad.
Was redet ihr Thoren von gestern, von heut?
In der Zeit, die schon hingeschwunden,
Sind Jahrtausende nur Sekunden,
Und die noch kommenden werden sich häufen
Zahllos, wie die Körner des Sandes am Meer.
Zerrinnen in nichts wird der Sterne Heer,
Wie Tropfen, die aus den Wolken träufen.
Hinstäuben ins ungeheure All
Wird dieser kleine Erdenball,
Und nicht Erinn'rung übrig bleiben
An all seiner Wohner wüstes Treiben.
Drunten dehnt in der Erde Schoß
Ein Totenacker sich, grenzenlos,
Drin Kronen und Scepter, zerbrochen,
Liegen zwischen zersplitterten Knochen.
Und hin durch ihre Höhlen und Klüfte stieben
Die Reste von Völkern, zu Staub zerrieben,
Daß nicht Erinn'rung an sie geblieben.
Laß ab, du Thor, dich zu müh'n, zu ringen!
Mit allem, was du gewollt und erstrebt,
Wird dich die große Nacht verschlingen,
Als hättest du nimmer gelebt.

(Sie verschwinden.)

Sylvester.

Der Klang zerrinnt; doch wie ein Sturm
Noch braust es hin durch alle meine Sinne.
Mir ist, die Welt und alles Sein zerrinne
Um mich in nichts. Daß ich nichts bin als nur ein Wurm,
Der ich ein Gott mich träumte, ward ich inne.

(Eine Schattengestalt hat sich zu ihm gesellt und schreitet neben ihm weiter.)

Du da, wer bist du, der mit schwankem Fuß,
Verhüllter, du an meiner Seite schleichst?
Was nickst du höhnisch zu mir deinen Gruß?
Fürcht' meinen Ingrimm, wenn du nicht entweichst!

Die Gestalt.

Auf diesem Pfad, bedeckt mit wüstem Schutte,
So wie der Weg des Lebens, den du schrittst,
Steh', eh du einen Fußbreit weiter trittst.
Sieh her! Ich lüfte meine Kutte!
Erkenne, Gerbert, wie in einem Spiegel
In mir dich selber, wie du bist und warst.
Wie du von früh mit thörichtem Geklügel
Aus deinem Hirn Wahnbilder nur gebarst.
Ich sah dich, wie des Geisterthores Riegel
Zu sprengen in Toledo du gesucht,
Wie aus Arabiens krausen Lettern
Den Sinn du lösen wolltest, den verrucht
Auf alter Pergamente Blättern
Der arge Iblis, der Verführer,
Geschrieben in der Schrift der Syrer.
Du glaubst, im Buch, das alles Wissen
Umschließt, ergründen würdest du den tiefen Sinn;
Doch seine Blätter stäuben schon zerrissen
In alle Winde hin.
Der Haare jedes, welche silberweiß
Dein Haupt umfluten, mag dich mahnen, Greis,
Daß eine deiner Lebensstunden
In Irrwahn und in Frevel hingeschwunden,
Und daß die letzte bald dir naht,
Wo ausgefiebert deine Stirne hat,
Und wie in jeglicher der Schollen,
Wie sie auf deines Sarges Deckel niederrollen,
Des Weltenrichters Mahnruf dir ertönt,
Den durch dein Treiben du gehöhnt.

„Der du gerüttelt an des Abgrunds Thoren" —
So hallen wird der Ruf zu deinen Ohren —
„Um an geheimen Wissens Schätzen,
Verbot'nen, deinen Sinn zu letzen,
Fruchtlos war, was du gestrebt, gerungen;
Das Grab hat es, wie dein Gebein, verschlungen.
Wer eine Thräne nur gestillt,
Die von des Elends Wimper träufte,
Vernimm, daß mehr vor Gottes Thron er gilt,
Als wer des Wissens reichste Schätze häufte."

Sylvester stürzt in einen Abgrund; sein Doppelgänger verschwindet.

Alethes, gefolgt von Mönchen, ein **Hirte** des Gebirges treten unten in der Schlucht auf.

Alethes.

Die Heil'gen alle laßt uns preisen,
Daß dich wir hier gefunden, Hirt.
Komm, durch die Schluchten uns den Weg zu weisen,
Daß wir dem Wandrer, der verirrt
Durchs Dunkel schweifte, aus der grausen
Sturmnacht in unsres Klosters stillen Klausen
Zuflucht gewähren. Wehe denen,
Die in die Schlünde, welche drunten gähnen,
Hinunterstürzten. —
Da! Beim Scheine der Blitze
Seht ihr den Greis dort liegen? Brüder,
In diesen Abgrund muß er nieder
Gestürzt sein von der nahen Felsenspitze.
Von seinem Haupte quillt in breiten Tropfen
Sein Blut; nur matt noch scheint sein Herz zu klopfen.
Tragt ihn in unser Kloster, ihn zu pflegen,
Und laßt uns um ihn knieen im Gebet.
Für manchen schon in unserm Paraklet
Erflehten so wir Trost und Segen.

(Sylvester wird vom Abt und den Mönchen fortgetragen.)

Zwölfte Scene.

Platz in Rom. Hinten der Palast des Maximus. Großes Volksgedränge.

Erster Römer.

Ein alter Römer bin ich, und nie
Doch hab' ich gleiches Getümmel erblickt;
Im Gedränge fast wird man erstickt.

Zweiter Römer.

Da, die Horde Barbaren sieh!
Das Oberste wälzen sie nach unten.
Halbnackt die einen, die andern in bunten
Trachten, wie keiner sie noch gewahrt.
Glatt ist der Kopf und das Kinn dem einen,
Dem andern aber hängt bis zu den Beinen
Herab das Haupthaar und der Bart.

Erster Römer.

Der Tag des Zornes, vom Psalmisten
In grauer Urzeit wahrgesagt,
Dämmert auf, und Heiden und Christen
Fliehen, von Entsetzen gejagt,
Vor dem grausen Morgen, der dämmernd schon tagt.
Zum Staube fleh'n sie, der ringsum stäubt,
Sie in seine Wirbel zu bergen,
Und Tote erheben sich angstbetäubt
Bei dem nahen Gericht aus den Särgen.

Dritter Römer.

Altweibergeschwätz! Laßt solche Mären
Ammen die kleinen Kinder lehren!
Nur ruhig, wenigen wird es gelingen,
Durch die Thore herein zu dringen.

Erster Römer.

Und dennoch in den Lüften schwirrt's
Von Keulen und Aexten, die sie schwingen,

Daß mir das Blut in den Adern gerinnt.
Dunkel davon vor den Augen mir wird's.

Dritter Römer.

Weißt du zu sagen, wer alle sie sind?

Zweiter Römer.

Aus fernen Ländern, fremd von Namen
Sieh die da in ihrer Bärenhaut,
Die vom Pole des Nordens kamen,
Wo kein Morgen am Himmel graut!
Auf grausen Drachen, so geht das Gerücht,
Schwamm durch das Meer heran dies Gezücht.
An aller Länder und Inseln Küsten
Landen bald hier sie und bald dort;
Spießen das Kind an der Mutter Brüsten
Und führen in Knechtschaft die Männer fort.

Erster Römer.

Hilf Jesus! Und die dort, denen die langen
Gewänder herab zu den Füßen hangen?

Zweiter Römer.

Aus Sizilien und Spanien kommen
Sie den Tiber heraufgeschwommen,
Und würgen und wüten, daß zu den Lehren
Ihres Götzen, der Mahom heißt,
Sich die Kreuzanbeter bekehren.

Vierter Römer.

Schweig, Thor! Was du nicht alles weißt.
Einzig um süße Limonen und Feigen,
Von denen sie hörten, wie trefflich sie schmecken,
In unserm Land zu erhandeln, besteigen
Die Schiffe da die Nordlandsrecken,
Und wärmen bei uns sich, da hier der Jänner
Wärmer ist, als ihr August.

Erster Römer.

Und die dort?

Vierter Römer.

Das sind Muselmänner.
Laßt ihnen doch ihre Reiselust!
Sie bringen uns von ihren Bazaren
Shawls und Moschus und Räucherwaren.

Erster Römer.

Was hilft es uns dies vorzuspiegeln?
Durch Thore mit gesprengten Riegeln,
Ueber Mauern und Gräben und Schanzen
Wälzt sich der wilde Schwarm heran.

Lelius auf einem Kriegswagen mit einem Gefolge von Gewaffneten.

Lelius.

Treibt fort das Volk mit euren Lanzen,
Es sperrt den Weg für mein Roßgespann.
Gefährten, reiht euch um mich und vernehmt:
Wenn treu ihr zu mir halten werdet,
So ist dies Rom noch nicht gefährdet.
Doch plötzlich ist Maximus wie gelähmt;
Nicht kennt man mehr in ihm den Alten,
Der gegen Tausende standgehalten.
Seit los sich von ihm sein Eidam gesagt,
Fast scheint's, daß er die Tochter beklagt.
Indessen Feinde von außen und innen
Ihm drohen, verschließt er in düsterem Sinnen
Sich in sein Gemach. Sei's! Anvertraut
Ist Roms Geschick uns. Also baut
Auf unser Glück! Wir werden vereint,
Sei doppelt auch, sei dreifach der Feind,
Ihn bezwingen. Vor allem ist not,
Den Rebellen und dem frechen
Hilario den trotz'gen Sinn zu brechen,
Und Bruno, müßt' es sein, durch den Tod,
Weg von Cäcilias Seite zu reißen;

Denn nach des höchsten Gottes Gebot
Darf ein Priester nicht Gatte heißen.
Maximus, sag' ich, trotz seinem Eide,
Begnadigt in seiner Ohnmacht beide.
Auch Benediktus, dem Spießgesellen
Brunos, laßt uns das Urteil fällen,
Und vollstreckt sei's gleich mit dem Beil!
Nun, stimmt ihr mir zu?

Die Gewaffneten.

Heil, Lelius, Heil!

Hilario mit seinen Anhängern tritt auf.

Hilario.

Unholde! Was hier vor dem Schlosse tobt ihr?
Hinweg! sonst unsere Kraft erprobt ihr.
Cäcilia wohnt dort, und wer sich getraut,
Daß er nach ihrem Fenster schaut,
Seh'n soll er, wenn mein Schwert ich schwinge,
Wie tot er sinkt vor meiner Klinge!
Auch Maximus, obgleich in Zwist wir schieden,
Steht unter meinem Schutze. Plötzlich sank
Er auf das Siechbett fieberkrank.
Geh'n will ich, um dem Lebensmüden
Mich zu versöhnen, eh's zu spät.
Zurück mit euch, die den Pfad ihr mir hemmt!

Lelius.

Schützt das Thor! Entgegen stemmt
Euch ihnen. Fest im Kampfe steht!
Sei auch ganz Rom vom Blut überschwemmt!

Dreizehnte Scene.

Im Palast des Maximus; hinten Bogenfenster mit Aussicht auf einen Garten.

Maximus (auf dem Ruhebett).

Mich flieht der Schlaf, und wüste Träume ziehen
Doch durch das wache Hirn. Als ich im Kampf
Mit eingedrung'nen Horden sinnbetäubt
Zu Boden hingesunken, jäh erweckt
Sah einen Glanz ich über mir in Lüften
Und hörte eines Engels Ruf: „Was ist's,
Das, Wahnbethörter, dir den Geist umnachtet?
Der Herr will Knechtschaft nicht, nicht Tyrannei.
Der Liebe und des Friedens Reich zu gründen
Kam Petrus, der Apostelfürst, nach Rom.
Und Haß und Sklaverei, das grause Paar,
Zog mit dir ein in die geweihten Mauern.
Kehr' um, Bethörter!"
Wäre all mein Sein
Fruchtlos gewesen? Von mir fortgestoßen
Hab' ich erbarmungslos mein Kind, entfremdet
Hilario mir. Kann ich sie noch versöhnen?
Durchs Fenster da — ist's eine Glanzerscheinung,
Wie's die des Engels war? — seh' ich die Tochter —
Cäcilia!

Cäcilia (auftretend).

Vater!

Maximus.

Tritt heran, mein Kind;
Ich sah dich lange nicht.

Cäcilia.

O, sorgenvoll
Um dich, wie viele Tage, Nächte war ich!
Ich kühlte dir die Stirne, suchte dir

Durch frischen Trank des Fiebers Glut zu lindern.
Allein, du hörtest nicht.

Maximus.

Vergieb, Cäcilia!
Hart war ich gegen dich; du sollst erproben,
Daß ich dein Bestes will.

Cäcilia.

Um eines fleh' ich:
Scheuch' diesen Lelius von dir. Ein Gewitter,
Das dir, das allen uns Verderben droht,
Schon brütet lang auf seiner finstern Stirn!
Weh, weh! wenn es sich über uns entlädt.

Maximus.

Aussprichst du, was ich selber im geheimen
Mir schon gesagt. Allein, vor allem jetzt
Ist nötig: Nach dem Willen Gottes, dran
Der Mensch nicht rütteln darf, verboten ist
Die Priesterehe. Laß von Bruno drum!

Cäcilia.

Sein Weib bin ich und kann das Band nicht lösen.
O Vater, retten kannst du ihn und mich,
Wenn du nur willst.

Maximus.

Nicht hört der Ew'ge Schwüre,
Wenn seinem Willen sie entgegen sind.

Cäcilia.

O Vater, wird's mir schwer auch, dich zu lassen,
Dem Gatten folgt das Weib. Noch Länder sind,
Noch Städte viel, in deren Kirchen Priester
Dem eig'nen, treuen Weib, den lieben Kindern
Die Sakramente spenden. Wenn dies Rom
Verödet ist, dort Zuflucht finden wir.
Dein ist die Macht, o Vater! laß uns zieh'n!

Maximus.

Wie ich dich höre, wieder dich zu seh'n,
Cäcilia, glaub' ich, als du noch ein Kind
Zu meinen Füßen spieltest, wie du dann,
Wenn ich zu Rosse stieg, den Helm mir brachtest,
Den deine Aermchen mühsam nur erhoben.
Gern alles, was du bittest, dir gewähr' ich,
Nur dieses nicht.

Cäcilia.

Mein Todesurteil so
Sprichst du.

Der Kanzler (tritt auf).

Gebieter, Zutritt nicht zu dir
Gewähren sollt' ich. Doch so dringend sei der Fall,
Der sie herführe, sagt am Thor ein Ausschuß
Der Tiburtiner, daß Gefahr für Rom
In jedem Augenblick des Zögerns drohe.
Laß ich sie ein?

Maximus.

Es sei; du, Tochter, bleib'!
So, richt' mich auf, daß steh'nd ich sie empfange.

Deputation der Tiburtiner.

Sprecher.

In der Parteien Kampf, der Rom durchtobt,
Droht allen Untergang. Zusammen hat
Sich eine Anzahl Bürger drum geschart,
Daß sie des Rechtes und der Ordnung walten,
Sofern du als der Oberherr die Vollmacht
Dazu uns giebst.

Maximus.

Sprecht kurz; was ist der Fall?

Sprecher.

Von Straße hin zu Straße, in den Häusern,
In der Paläste Türmen wiederum

Bekämpfen sich um Worte, allzutoll,
Als daß ich, was sie heischen, sagen könnte,
Der Römer viel. Geschlossen wurde drum
Von uns ein Bund, daß wir dem Unheil steuern.
Laß dies besiegeln, und wir handeln flugs.

Maximus.

Es sei! Nehmt, Kanzler!

Sprecher.

Dann ein ernster Fall!
Wenn furchtbar schon der Menschen Bosheit ist,
Zu größerm Unheil haben Höllengeister
Mit ihnen sich verschworen. Männer, Frau'n,
Im Bunde mit Dämonen, also raunt
Entsetzt die Menge, üben Zauberkünste.
Den Blitz vom Himmel wissen sie zu zieh'n,
Durch Gifte, die sie in die Brunnen streuen
Und an die Häuser streichen, hat die Pest
Schon manchem beim Vorbeigeh'n Tod gebracht.
Auch diese Frevler streng zu strafen, Herr,
Gieb uns Befehl.

Maximus (zum Kanzler).

Du stell' die Vollmacht aus!

(Lelius ist schon während der vorigen Rede mit Gewaffneten eingetreten.)

Lelius.

Daß du zur Strenge neu dich aufgerafft,
Ich preis' es, Maximus. Gern neben dir,
Wenn du in frevle Schwäche nicht zurückfällst,
Will ich als zweiter steh'n. Als Sieger tret' ich
Vor dich. Hilario ist bewältigt
Und die verdiente Strafe fall' aufs Haupt ihm.

Maximus.

Hilario? Anlaß zum Zwist kaum gab
Er mir.

Lelius.

Wenn du ihn schonst, verdoppelt trifft
Ihn meine Rache. Doch zuvor mit dem,
Den dort der Häscher bringt, laß reden mich —

(**Bruno** wird von einem Häscher hereingeführt.)

Lelius.

Der Worte, Bruno, will ich eines nur
Von dir. Entsagst nach dem Gesetz der Kirche,
Das Priestern nicht den Ehebund gestattet,
Du deinem Weib? Sprich ja, und du bist frei.
Wo nicht, verfallen ist dein Haupt dem Beil.

Bruno.

Du schändest mich, indem du mich noch fragst.
Könnt' an den Himmel ich in Flammenzeichen
Mein Nein hinschreiben, daß von Land zu Land
Es strahlte, und des Herren Diener alle
Aufriefe, treu an ihrem Schwur zu halten:
Im Staube, freche Diener der Gewalt,
Zu uns dann flehen würdet ihr, daß wir
Von euch, des heil'gen Sakramentes Schändern,
Den schon nach euch gezückten Bannfluch wenden,
Den Bannfluch, hört es, den ein Höherer
Als alle Päpste auf das Haupt euch schleudert.

Cäcilia.

Dein bin ich, Bruno, Himmelsseligkeit
Wird uns des Kerkers tiefste Nacht erleuchten,
Wenn wir einander in den Armen ruh'n;
Und wenn sie durch die Folter mir die Glieder
Zerreißen, bist bei mir du nur, Geliebter,
So selig werd' ich sein, wie in der Stunde,
Da auf dem Mund dein erster Kuß mir brannte.

Maximus.

Cäcilia! Von dem Verruchten laß;
Kehr' heim zu mir. In meinen Armen fühlen

Sollst du, wie Vaterliebe süßer ist.
Und findest du bei mir im Hause nicht
Genüge, einen Gatten geb' ich dir,
Daß dich auf ihrem Throne von Korallen
Des märchenhaften Ostens Kaiserinnen
Beneiden sollen.

Lelius.

Schergen, reißt das Weib
Aus des Verbrechers Arm! Und, Maximus,
Nimm hin die Tochter! Aber, Bruno, dir,
Mit mehr Geduld, als du verdienst, noch stell' ich
Dir eine Frist. Wenn hier im Stundenglas
Der Sand von zwei Minuten hingeronnen,
Und du den Bund mit diesem Weibe nicht
Mit einem Eid, so feierlich wie der,
Mit dem du ihn geschlossen hast, entsagst,
So trifft dich Tod, geschärft durch jede Marter,
Die das Gesetz für Ketzerei verhängt.
Doch schwörst du, wie ich heische, frei bist du.

Bruno.

Wozu die Posse? Rinnen mag der Sand,
Bis sich die Stunden zu Jahrtausenden
Gehäuft, in meinem Nein nicht werd' ich wanken.

Lelius.

Schweig, bis die Frist verrann!

Maximus.

Nochmals, Cäcilia:
In deines Vaters Arme kehr' zurück!
Ist's doch, als ob der Zauberinnen eine,
Die man auf mein Gebot zum Holzstoß führt,
Dir's angethan und dich mit Liebestränken
Bethört, daß von dem Frevler du nicht lässest.

Cäcilia (für sich).

Gott habe Dank! In dieses Abgrunds Nacht,
In dem ich taumelnd irre, einen Strahl

Auf einmal wirfst du. Ja, den Weg,
Um ihn zu retten, Ew'ger, zeigst du mir.
Kurz ist die Trennung nur; hier unten er,
Und droben ihn im ew'gen Licht erwart' ich.

Lelius.

Die Frist verrann; zum letztenmal nun sprich!

Bruno.

Führt mich zum Tode! Du leb' wohl, Cäcilia!
Auch noch im Sterben nenn' ich dich mein Weib
Und weiß, daß deine Seele treu mir ist,
Wenn auch dein Mund mich abgeschworen hat.

Cäcilia (laut und feierlich).

Hör' mich! Ihr alle hört, was mich die Seele
Zu sagen lang gedrängt. Nicht schuld ist dieser;
Ich bin's, die durch verruchte Zauberkunst,
Von Hekate und ihren argen Schwestern
Erlernt, ihn an mich band. Für meine sünd'ge Gier
Führt mich zum Tod, das heisch' ich als mein Recht.

Maximus.

Mein Kind, mein Kind, hat Wahnsinn dich befallen?

Bruno.

Cäcilia, starr steh' ich. Willst du, daß ich
Den Tod statt ein Mal tausend Male sterbe?

Lelius.

Im Turm dort deines Schicksals sollst du harren,
Weib, bis die Richter dir das Urteil sprechen.
— Dem Bruno löst die Ketten, er ist frei!

Maximus.

Dein Mörder ich, Cäcilia?! — Laßt sie frei!
Ich, ich befehl' es; wer ist Herrscher hier,
Als ich?

Lelius.

Du bist's gewesen, Frecher. Nun
Hier aus dem Schloß als Vater der Verruchten

Dich treib' ich; sei zufrieden, wenn als Anwalt
Der Argen nicht auch du ihr Schicksal teilst.
(Auf Cäcilia weisend.)
Führt diese in den Kerker ab, ihr Büttel!

Cäcilia.

Leb' wohl, mein Bruno, leb', mein Vater, wohl!

Vierzehnte Scene.

Platz in Rom.

Hilario mit einer großen Anzahl von Kriegern.

Hilario.

Vorwärts! gewonnen bald ist unser Spiel.
Schon Straße über Straße fiel
In unsre Hände. Bald erliegen muß
Der Stadtteil auch, den Lelius
Noch mit den Helfershelfern inne hat.
Vorwärts zu seinem Schloß, mag auch in einem Bad
Von Blut der Fuß uns knöcheltief versinken.

Erster Krieger.

Vorwärts, wir folgen deinen Winken.
Doch in der Gasse da, welch wüstes Toben?

Hilario.

Dort feile Knechte der Gewalt
Seh' ich, wie dicht zum Knäu'l geballt,
Und Weiber, die, die Hände bang erhoben,
Die Heil'gen anflehn, aus den Händen ihrer Pein'ger
Sie zu befrei'n, indessen sich die Matten
Fruchtlos zu klammern suchen an die Gatten.

Ein Weib.

Erhöre mein Gebet, Dreiein'ger!
Den Boden spaltend unter ihren Füßen

Laß diese Argen ihre Frevel büßen,
Und unsern Kindern nicht die Väter
Entrissen werden durch die Missethäter.

Ein Priester.

Da, Schurke, lieg'! Mit deinem Blute schreib' ich
Auf diesen Boden meinen Schwur:
Auf ewig meines Weibes Gatte bleib' ich!

Hilario.

Schon flieh'n die Schergen. Sammelt alle nur,
Ihr Priester, euch mit Kindern und mit Frauen
Um mich; auf meinen Schutz könnt ihr vertrauen.
Brecht auf, ihr Krieger; nach der engen
Thalschlucht, die zwischen Felsen eingekeilt
Zunächst dem Kapitol liegt, eilt!
Frei ist der Weg, die Kerker sprengen
Dort müßt ihr, wo Abt Benedikt,
Im dumpfen Qualme schmachtend, fast erstickt.

Bruno (hastig auftretend).

Hilario, jetzt soll sich zeigen,
Ob Gott, ob Satan diese Welt regiert.
Noch ward, seit Mütter Kinder säugen,
Nicht gleiche Missethat vollführt.
Das höchste meiner Lebensgüter
Entriß mir der vom Blut berauschte Wüter.
Cäcilia, meine Gattin, läßt in Ketten
Er schmachten hinter eines Turmes Eisenthüren.
Und kann ich sie aus seinen Klau'n nicht retten,
Aufs Blutgerüst läßt er sie führen.
Hilf, hilf, Hilario!

Hilario.

Nicht umsonst mich rufst du.
Wenn ehmals du mein Nebenbuhler warst,
Nun mich zu deinem Freunde, Bruno, schufst du,
Der Kühnheit du mit Seelenadel paarst.

Zu dir noch vor des nächsten Morgens Schein
Führ' ich Cäcilia, die durch mich befreite,
Und stolzer drauf als auf die Siege sein
Werd' ich, die ich erkämpft im Waffenstreite.

Fünfzehnte Scene.

Das Innere eines finstern Turmes.

Cäcilia (allein).

Du bist bei mir, ja du! Wie auch,
Daß ich's in dieser grausen Nacht ertrüge,
Wenn ich nicht fühlte deines Atems Hauch,
Wenn heiß dein Herz nicht an das meine schlüge.
Mein Bruno, hier an deine Brust geschmiegt,
Von deinem trauten Arm gewiegt,
Wenn deine Augen, sich im feuchten
Lichtglanz der meinen spiegelnd, auf mich niederleuchten,
Seh' droben ich des Turmes Dach sich spalten;
Mir ist, fern durch das Unermess'ne wallten
Aus deiner Augensterne Zwillingspaar
Die Strahlen auf mich nieder, himmlisch klar,
Und zögen mich empor, empor,
Bis wo vereint einst mit der Sel'gen Chor
Wir schweben und durch Ewigkeiten
Von Himmeln hin zu neuen Himmeln gleiten. (Pause.)
Was weckt mich? Höllentief und schwarz
Ist dieses Dunkel, wie auf Erden keins.
Tief unter mir im Boden scharrt's.
Ist es der Ton des bröckelnden Gesteins?
Ist es der Maulwurf, der hinauf, hinab
Sich Gänge wühlt in diesen feuchten Schollen?
Ist es der Totengräber, der ein Grab
Mir schaufelt, drin sie mich bestatten wollen?

Hinweg! hinweg! Es leckt
Ringsher nach mir mit gier'gen Zungen.
Von einer Schlange kalt den Hals umschlungen
Fühl' ich. Entgegen streckt
Der Henker mir den Arm, mich zu ergreifen,
Zum Holzstoß mich zu schleifen. (Pause.)
Nun wieder stumm und grausig still,
Wie, eh ein Mörder morden will,
Er seinen Odem hemmt, indem er zagt,
Den eig'nen Atemzug zu hören!
Dort wieder laut wird's in der leeren,
Grausigen Oede! Von der Zeit zernagt
Sinkt das Gemäuer hin. Nein, Dröhnen
Von Stimmen hör' ich; laut und lauter wird's.
Ein Rufen, Fluchen, Jauchzen, Höhnen;
Mir im Gehirne singt's und schwirrt's.
Der Waffen Klirren und der Eisenräder,
Der aneinander dröhnenden, Geroll
Dringt mir zum Ohre grausenvoll.
Mir in den Adern starrt der Pulse jeder.
Schon hör' ich zwischen den gehäuften Scheiten
Des Holzes, das in Brand die Henker stecken,
Die Flammen gierig nach mir lecken. (Niederknieend.)
Ihr Heil'gen, ihr Gebenedeiten!
Wie Kraft ihr in der Marterkammer
Mir schon gelieh'n, so steht mir bei,
Daß aus des Leibes und der Ketten Klammer
Mein Geist sich aufwärts schwinge sündenfrei.
Und wenn versunken mir die dunkle Erde,
Gönnt mir, daß ich um ihn, für den ich hin mein Leben gebe,
Um meinen Bruno als sein Schutzgeist schwebe,
Bis an des ew'gen Lichtes Strahlenherde
Ich einst mit ihm vereinigt werde.

(Die Thüre des Kerkers öffnet sich und Henker treten ein.)

Sechzehnte Scene.

Großer Platz: weiter hinten ein hoher Scheiterhaufen.

Lelius und eine große Schar seiner Krieger.

Lelius.

Fester zusammen schließt euch,
Daß unsere Reihen keiner durchbreche,
Und in Flammen und Rauch
Ihre Frevel die Zauberin büße!

Erster Krieger.

Herr, in immer dichtern Massen
Heran durch die Thore und Straßen wogen,
Wälzen Schwärme Gewaffneter,
Keiner weiß, von wannen,
Sich wider uns heran!
Maximus, die Tochter zu befrei'n,
Hilario und Bruno mit ihm
Führen sie an.
Und wir, zu einem Häuflein geschmolzen,
Wie sollen wir widerstehen?

Lelius (ihn niederhauend).

Falscher, da lieg',
Eh deine Zunge Bestürzung
In unseren Reihen verbreitet.
Horch! In den Angeln dreht sich des Turmes Thor!
Laßt offen den Weg, ihr Krieger,
Für die Satansverbündete.
Da, in der Mitte der Büttel, kommt sie,
In Flammen die höllische Hochzeit zu feiern.

Cäcilia (wird in Ketten hereingeführt).

Habe Dank, du meiner Seele Zuflucht,
Erlöser der Welten,
Der seligen Frieden

Wie eine lichte Wolke
Du bei dem letzten Gang
Auf den Pfad mir breitest!
Leuchtet auf, ihr Flammen!
Eine himmlische Morgenröte seid mir ihr,
In der ich, wie in ein Lichtgewand gehüllt,
Gen Himmel schwebe.
Mein Bruno, wo bist du?
Ach, daß ein letzter Blick deines Auges,
Auch fernher zitternd nur, mir sagte,
Daß du lebst, daß fruchtlos ich nicht gestorben.
Ja, ich fühl' es an der Lüfte seligem Hauch,
Die mich umweh'n, du bist mir nah!
Dein Odem ist es, und süßer nun
Wallt er um mich, als da ich in Tiburs Garten
In den Armen dir lag. —
So führt mich empor auf den Holzstoß!

(Sie wird von den Schergen fortgeführt.)

Bruno, Maximus, Hilario und Krieger, alle mit gezückten Schwertern, dringen gewaltsam heran.

Bruno.

Hinweg, ihr Schergen, den Sturmwind eher
Hemmt auf seinem Wege als mich!
Zu ihr! Zu ihr! Wo ist sie?
Meinem Blick entschwunden
In der Wüt'riche Menge!

Krieger des Lelius.

Da lieg' am Boden, du Frecher!
Auf deinen Rücken dir setz' ich die Ferse,
Und ihr, mit eurem Haupt mir bürgt ihr,
Daß er nicht los sich reißt.

(Bruno wird zu Boden gerissen.)

Maximus.

Verderber, meines Hauses Schänder!
Wo ist Cäcilia? Gebt sie zurück mir!

Hilario.

Ja, Unhold, über dich hin
Bahn' ich den Weg uns zu ihr.

Lelius.

Hör', mit ihrer Schwerter Sausen
Meine Tapfern die Antwort dir geben!

Bruno.

Da, hoch auf den getürmten Scheiten
Nach mir späht sie! Ihr Auge erkennt mich!

Lelius.

So den Kometen vom Himmel
An seinem flatternden Lockenhaare,
Wie sie von des Richtpfahls
Siebenfachen Ketten, mögt ihr reißen!

Bruno (sich mit Gewalt losreißend).

Nimm das, Verfluchter!
Und labe dich drunten am Jubelgruß,
Mit dem dich die Teufel empfangen!

Lelius.

Nun willkommen mir, ungeheurer Abgrund,
In deine untersten Tiefen schling' mich hinab.
Schon der Teufel Grüße vernehm' ich,
Die jubelnd mir die Arme entgegenstrecken!

(Er stirbt.)

Bruno.

Die Bahn ist offen! Hin nun zu ihr!
Was reißt ihr zurück mich, Schergen?
Ihr alle dort hinter uns, ihr Tausende,
Habt ihr nicht Macht, durch diese Schar
Von Wüt'richen Bahn euch zu brechen?

Maximus und **Hilario.**

Wir sind und die Unsern mit dir.
Hier stäuben sie auseinander schon vor uns,
Des Lelius Rotten!
Zur Hölle mit ihnen, wie schon mit ihm!

Bruno.

Hindurch, hindurch zu ihr!
Nein, wie unter Felsenlast,
Empor nicht kann ich mich raffen.
Noch aufrecht steht Cäcilia;
Doch hoch und höher, von Scheit zu Scheit
Lecken, züngeln die Flammen.
Empor an ihrem Gewande
Nun ringeln sich die roten Schlangen
Und in der höher schießenden Glut
Schwindet sie. — Ihre Asche
Verweht hinstäubend in alle Winde,
Geschmolzen tropft nieder die Himmelswölbung.
Wahnsinn, zuck' hin durch mein Hirn
Und birg mit deinem düstern Schleier
Mich vor dem eigenen Selbst!

(Er stürzt zu Boden.)

Hilario.

Auseinander, seit Lelius gefallen,
Stäubt seine wütende Rotte.
Ihrer die letzten, die noch den Richtplatz gehütet,
Winden sich am Boden.
Doch zu spät unser Sieg!
Krachend zusammen bricht der Holzstoß!

(Während des Vorhergehenden ist Maximus auf den Holzstoß zugestürzt, wo die Scheiter über ihm zusammensinken.)

Benedikt und **Rufus** treten auf.

Benedikt.

Was, Rufus, thaten sie uns den Kerker auf,
Wenn hier uns grausere Schrecken empfangen,
Als in der Grabnacht drunten?
Ueber Leichenhügel strauchelt unser Fuß.
Erkenn' ich ihn noch? Maximus
In dem Aschenstaub, der ihn nun bedeckt!

Wohl ihm, daß in Reue die Frevelschuld
Von früher er büßte.

Rufus.

Da du, mein Bruno, unter den Gewürgten!
Ein Zucken in deinen Gliedern
Kündet, daß Leben noch in dir glimmt.
Freunde! Ueber der Walstatt,
Die Cäcilias Martyrtod geheiligt,
Laßt ein Bündnis uns schließen,
Um unser aller Mutter,
Dies Rom noch zu retten.

Benedikt.

Wie unter sturmgeschleuderten Schiffen das Meer,
Furchtbar wogt und flutet unter ihm der Boden.
Schon leise hier, dort lauter
Von Mund zu Munde gehen Stimmen,
Den nahen Weltuntergang verkündend,
Den für des Jahrtausends Ende
Propheten und Sibyllen geweissagt.
Ob so des Höchsten Wille in Erfüllung geht,
Verhüllt den Menschen hat es das Schicksal.
Doch uns ist aufs Haupt gelegt,
Für Rettung, wenn eine noch ist,
Zu wirken, zu schaffen.
Vom Grab einer alten Welt
Nach einer neuen
Schau'n hoffend aus die Nationen.
Laßt hin uns zieh'n nach Tibur!
In des Kerkers düsterm Grauen
Erschien in prophetischem Traum mir ein Cherub und sprach:
„Sylvester wird durch Irrtum und Schuld und Büßung
Siegreich empor sich ringen,
Und vom verödeten Sitz des Apostels,
Durch so viel Frevel entheiligt,

Segnend über ein neues Jahrtausend,
Das sich eben dämmernd aufschwingt, am Himmel
Die Arme breiten!"

Hilario.

Brich auf; ich folge dir, heiliger Mann.
Und als schützender Engel wird, ich weiß,
Cäcilias Schatten über mir walten.
Mein brünstiges Fleh'n geleitet euch, Brüder.

Rufus.

Mich aber hält's bei dem teueren Bruno,
Dem Unsel'gen. Vom Himmel mir auferlegt
Fühl' ich die Sorge für ihn.

Hilario, Benedikt.

Düster ist die Stunde, doch freudig der Mut;
Auf Wiedersehen, Bruder, wir scheiden.

Siebzehnte Scene.

Saal im Kloster des Paraklet bei Tibur.

Alethes und eine Anzahl von Mönchen. **Sylvester** auf einem Lager schlummernd. Später **Abu Zohar.**

Alethes.

Welch sel'ger Friede ruht auf seinem Antlitz,
Indes mit seinem greisen Lockenhaar
Der Frühwind spielt und sanft hin auf die Stirn
Das Morgenrot sich legt. Erweckt ihn nicht!
Doch leise, leise fleht mit mir zu Gott,
Daß aus der Nacht, die ihn umgiebt, sein Geist
Sich völlig ringe. Klar und immer klarer
Bricht durch der Wolken düstere Umhüllung
Von Tag zu Tage mehr schon sein Gedanke.

Erster Mönch.

Ehrwürdiger, wenn er genest, nur dir
Dankt er's. Wie lange schon, indessen du
An seinem Lager wachtest, schloß kein Schlaf
Dein Auge! Endlich gönne Ruhe dir!

Alethes.

Er regt sich; geht zurück und laßt allein
Mit ihm mich hier!

Sylvester (aufblickend).

Wer bist du, der so mild
Auf mich hernieder blickt? Schon wenn empor
Aus den Entsetzensträumen hie und da
Ich schaute, die hin durch die Seele mir
Das Fieber jagte, sah ich dich und sank
In sanften Schlaf zurück.

Alethes.

Gönn', heil'ger Vater,
Mir diesen Kuß auf deine Hand zu drücken,
Und schweigend dann an deinem Bett zu knieen,
Indes die Engel deinen Schlaf bewachen.
Nicht rede weiter; langer Ruhe noch
Bedarfst du.

Sylvester.

O, wie wunderbar auf einmal
Durch alle Adern fühl' ich neue Kraft
Mir strömen. Doch ich folge deinem Willen.
Die eine Bitte nur gewähre mir,
Indes ich schweigend ruhe, laß das Lied,
Das göttliche, vor meinem Ohr erklingen,
Das, als ich auf dem Schmerzenslager ruhte,
Gleich dem Gesang der Engel an der Krippe
Des Wunderknaben, wonnig mich umrauscht.
(Gesang der Mönche: Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus.)

Sylvester.

Mir ist, mich trügen aufwärts diese Stimmen

Von unsrer dunklen Erde. Hinter mir,
Wie ein Gewitter, das fernhin verrollt,
Seh' ich die dunklen Jahre sinken,
Als ich Bethörter Schatten nachgejagt.

Alethes.

Vergönne, heil'ger Vater, daß die Frommen,
Die dieses Lied gesungen und im Kloster
Des Paraklet Mitbrüder sind von mir,
Sich dir in Ehrfurcht neigen!

Sylvester.

Sei der Segen
Des Herrn mit euch. Sah ich euch, fromme Männer,
Dich da und dich — bekannt scheint mir eu'r Antlitz —
Nicht ehmals schon? So wie durch Nebel taucht
Eu'r Bild aus alter Zeit mir wieder auf.

Erster Mönch.

Im Lateran, gebenedeiter Vater,
Nun lange Jahre sind's, wenn deinen Segen
Ringshin du spendetest, und wir beim Hochamt
Die Weihrauchfässer schwangen, sah'n wir dich.

Alethes.

Ich zage nur, daß, heil'ger Greis, des Redens
Zu viel es für dich werde, einen sonst
Noch vor das Antlitz führen würd' ich dir,
Der lang vor dir sich in den Staub zu werfen
Sich sehnt. Aus alten Tagen kennst du ihn.

Sylvester.

Du, Abu Zohar, Freund aus alter Zeit,
Reich' mir die Hand!

Abu Zohar.

Daß ich mit Reuethränen
Sie netze! Nicht derselbe blieb ich mehr,
Den du gekannt, als er im Land der Heiden
Von Truggebild zu Truggebild getaumelt.
Ernst nach dem Vorbild dieser frommen Männer

Hab' ich den Weg der Läuterung betreten.
Du prüfe mich, und, glaubst du würdig mich,
Nimm neu mich in den Schoß der Kirche auf.

Alethes.

Und nun verstatt' uns, dich allein zu lassen,
Und gönne Ruhe, heil'ger Vater, dir!

Sylvester.

Nicht doch! Von wunderbarer Kraft erfüllt
Auf einmal fühl' ich mich. Leih' mir den Arm,
Daß ich empor mich richte! So! Wie einst
Hin vor den Altar treten könnt' ich jetzt,
Um spenden mir des Abendmahles Segen,
Den lang' ich nicht genoß, von dir zu lassen.

Alethes.

Nicht anders als im Staub zu deinen Füßen,
Dreifach Gekrönter, darfst du uns erblicken.

Benedikt und Hilario treten auf.

Sylvester.

Du, Benedikt? Ja, noch die treuen Augen
Sind das, die liebevoll in meine oft
Geblickt, als wir noch Jünglinge in Reims
Zuerst den Geist mit Wissen uns genährt.
Hier ist dein Platz! Sitz' mir zur Seite, Freund!

Benedikt.

So kenn' ich dich seit früh. Der Sonne gleich,
Die selbst im Laub des Baums die kleine Grille
An ihrer Strahlenglut sich laben läßt,
Warst du von je für mich. Nicht ziemt ein Platz
An deiner Seite mir, allein die Gunst
Erbitten möcht' ich, daß Hilarios Dienste,
Des Jünglings, der dir ehrfurchtsvoll genaht,
Du nicht verschmähst. Für deiner Pläne
Vollführung — daß in deinem Geist seit lang
Sie schlummern, wissen wir — zu wirken strebt er.

Sylvester.

Willkommen, junger Mann! Froh macht's den Greis,
In seines Lebens Abendrot zu denken,
Daß nicht sein Werk mit ihm zu Grunde geht,
Nein, frische Kräfte weiter daran bauen.

Hilario.

So schwerer, heil'ger Mann, das Werk, das du
Mir auflegst, ist, so mehr beglückst du mich.

Sylvester.

Mein Benedikt! mein ganzes Innres dir
Will ich erschließen. In den lichten Stunden,
Mit denen ich in meiner Krankheit Nacht
Begnadet worden, hab' ich aus dem Irrwahn
Mich reuvoll aufgerafft, der lange mich
Umstrickt. In Frevelmut, klar ward mir das,
Der Jahre viele hab' ich mich gemüht,
Die Hülle von Geheimnissen zu heben,
Die weise Gott dem Sterblichen verborgen.
Daß mir der Ew'ge noch in seiner Gnade
Die Frist gewähre, meine Schuld zu sühnen,
Fleh' ich ihn an. Herabgestiegen plötzlich,
Ich fühl's, vom Himmel her ist die Genesung.
Von neuer Kraft durchströmt, dem Herren dank' ich,
Der mich so wunderbar gerettet hat.
Doch fremd ist mir die Welt seit lang geworden,
Die durch den Schleier meiner Träume nur
Ich sah. O Freund, wo beut sich mir ein Feld
Zu großem Wirken, mächtigem Vollbringen?

Benedikt.

Erhabener! Ein herrlich Werk, wie keins,
Seit Petrus seinen heil'gen Stuhl bestiegen,
Hat dir der Ew'ge anvertraut. Nach Rom
Brich auf, und den Apostelsitz besteig'!
Wie ein Orkan tobt's durch die ew'ge Stadt,
Und ob die sieben Hügel nicht der Abgrund

Mit allem, was darauf, verschlingen werde,
Wie längst geglaubt schon wird, wer mag es künden?
Der Untergang der Welt — so tönt es rings —
War für des Jahrs Eintausend letzten Tag
Von der cumäischen Sibylle schon
In grauer Urzeit prophezeit geworden.
Nah ist der Tag, zu allen Thoren drängen,
Von allen Erdenenden sich die Völker,
Denn näher, wähnen sie, zum Himmel sei
Von dort der Pfad. In wüsten Orgien tobt
Entfesselt unterdes vom Pincius
Zum Palatin die wilde Erdenlust;
Und, eh das große Dunkel sie verschlingt,
Ausschöpfen wollen alle in dem Becher
Der Sinnenlust die letzte Hefe noch.
Brich auf nach deinem alten Sitz, Erhab'ner,
Kehr' heim nach deinem Rom, darüber hin,
In die Posaune des Gerichtes stoßend,
Des jüngsten Tages Engel schon den Flug nimmt.
Wenn Rettung ist, kommt sie von dir allein.
Der Fasching, den Verzweiflung, Wahnsinn, Mord
Dahin durch alle Straßen führen, wird
Verstummen, wenn der Herrscher wieder da ist.
Und selbst, wenn es des Ew'gen Willen ist,
Daß Untergang die Welt ereilen soll,
In Frieden, mild, vom Abendrot verklärt,
Nach wildem Sturmtag wird sie untergeh'n.

Sylvester.

Ein schwacher Greis bin ich, und Großes noch
Zu wagen, zittert in der Brust mein Herz.
Allein, auf Gott vertrauend, brech' ich auf.
Mir ist, als riefen mit Geläut der Glocken
Zu meinem Amt, das ich so lang versäumt,
Der Lateran, all die Basiliken
Und Katakomben mich, drin ich vordem

An den Altären Brot und Wein geopfert.
Du Benedikt, du Abt des Paraklet,
Ihr alle, die ihr meinem Herzen teuer,
Brecht mit mir auf. Schon wenn der Morgen steigt,
In seinen Strahlen sollen uns die Türme,
Kapellen, Kirchen Roms entgegenleuchten!

Achtzehnte Scene.

Großer Platz in Rom. Wildes Gedränge von Volksmassen in den verschiedensten Trachten. Es ist Nacht.

Einer aus der Menge.

Ist's wahr, was alle verkünden, und muß
Die Welt in des jüngsten Tages Flammen
Vergehen, warum mit den Meinen beisammen
Nicht blieb ich bis an der Tage Schluß?
Ist's mir verhängt, im Lande der Heiden
Vereinsamt hier aus dem Leben zu scheiden,
Und daß nicht bestattet in heiliger Erde,
Nach Mekka das Antlitz gewendet, ich werde?
La Allah li Allah — ach es ist kläglich —
Fruchtlos betet' ich dreimal täglich.

Zweiter.

Mir wird am Ende ernstlich bang.
Rings reden sie von Weltuntergang.
Da will ich lieber doch beizeiten
Mich zum letzten Gange bereiten.
Fort Heiligenbilder, nutzloser Plunder!
Nie hab' ich erlebt, daß ihr die Wunder,
Die man erzählt, vollbracht auch hättet;
Keine Katze vom Tode errettet
Habt ihr. Kommt wieder hervor
Denn meine Götter Odin und Thor!

Du, die an des Mimers Borne
Du die Fäden des Schicksals spinnst,
Leihe mir deinen Schutz, o Norne,
Vor dieses Christengottes Zorne!

Dritter.

Wozu, daß du noch die Würfel schwingst;
Und wenn du die ganze Welt gewönnst,
Was hülf' es dir? Doch nicht entrönnst
Dem Tod du! Mit allen, so Alten wie Jungen,
Vom Erdenboden doch würd'st du verschlungen.

Vierter.

Sprich mir doch nicht von der Hölle Qualen!
Man muß an die Wand nicht den Teufel malen.
Vielleicht wie leere Dünste verpufft
All dieser Schrecken noch in die Luft.

Fünfter.

Was das Gesindel noch jubelt und schwatzt!
Männer und Kinder und Weiber in Herden
Sollten zur Kirche getrieben werden,
Denn nah ist der Tag, wo der Weltbau platzt.
Welch ein Lärmen! Ich fühle Schwindel
Im Kopfe und Dröhnen in den Ohren.
Als quöll' es herauf aus der Erde Poren,
Immer wächst und schwillt das Gesindel,
Von allen Seiten und Weltenenden,
Vom Nord- und Südpol zusammengeschneit.
Der den zottigen Gurt um die Lenden,
Der um die Schultern das Bärenfellkleid,
Der im Kaftan und in schlaffen
Hosen, die um die Beine schlottern!
Wie blöde die Gesellen gaffen
Oder angstvoll Gebete stottern!
Zu lang auf der Welt schon sind sie gewesen,
Und, Gott verzeih mir's, nichts anderes wert,

Als daß ein ungeheurer Besen
Sie hinweg von der Erde kehrt!
Doch da schwillt es heran noch stärker.
Nikomedes, der Berserker,
Kommt aus dem eisigen Lande der Jüten,
Umringt von Verugern und Goten und Skythen,
Die jüngst erst bekehrt zu Christen worden
Und ihren neuen Glauben in Morden
Und Sengen und Brennen bekunden. Zum gnädigen
Gott laßt uns flehen, daß sie uns nicht schädigen.

Nikomedes in Mönchstracht mit einem Schwarme Volks, darunter viele Mönche, tritt auf.

Nikomedes.

Buße! Zerschlagt euch die Brüste zur Buße!
Ihr Adamssöhne und Evatöchter!
Der Würger folgt mir auf dem Fuße.
Alle Alter und alle Geschlechter
Zu morden zieht heran Freund Hein.
Hört ihr klappern sein Knochengebein?
Ihr alle geht unter in Sünde und Schmach.
Angebrochen dem frevlen Geschlechte
Der Menschen ist die letzte der Nächte,
Und der letzte der Morgen folgt nach.
Blickt auf! Des Kometen Flammenrute
Seht hernieder zur Erde dräuen!
Beträufen wird er sie mit seinem Blute
Und mit fliegender Asche bestreuen!
Thut Buße! Statt in der Hölle wird euer
Vielleicht dann ein Platz noch im Fegefeuer,
Und einst nach Millionen Jahren
Könnt ihr empor zum Himmel fahren.
Buße, Buße! Die ihr zu retten
Euch noch strebt, von den Lotterbetten
Rafft euch empor, und die gold'nen Ketten

Samt Pluderhosen und Schnabelschuhen
Alle holt hervor aus den Truhen;
Auf einem Scheiterhaufen zusammen
Türmt alles, daß es verzehren die Flammen.
Kein Legat, kein Testament
Giebt's da drüben und keine Pfründen!
Laßt darum uns die Flamme zünden;
Vielleicht, daß wir noch Gnade finden,
Wenn unsre Habe vor uns verbrennt.
Buße! Zerschlagt euch die Brüste zur Buße!
Ihr Adamssöhne und Evatöchter,
Der Würger folgt mir auf dem Fuße.
Alle Alter und alle Geschlechter
Zu morden, zieht heran Freund Hein.
Hört ihr klappern sein Knochengebein?
(Während der obigen Rede haben die Mönche einen Holzstoß aufgetürmt und angezündet, in welchen von allen Seiten Gegenstände geworfen werden.)

Chorgesang.

Brichst du an, o Tag des Zornes?
Zückst du, Herr, das Racheschwert?
Ist in deines Gnadenbornes
Kelch das letzte Naß geleert?

Krachend schließt das Thor der Gnaden
Vor den Sterblichen sich zu,
Und mit Weh und Tod beladen,
Grauser Morgen, dämmerst du.

Und in seinen bleichen Strahlen
Steigt der Würgeengel Chor
Mit den wehgefüllten Schalen
Aus der Unterwelt empor.

Betet, büßet, denn nur kurze
Zeit noch atmet ihr und lebt,
Bis im ungeheuern Sturze
Euch das Himmelsdach begräbt.

Ein Schwarm von jungen Leuten, großenteils Schüler, tritt auf.

Erster Schüler.

Nicht hören mag ich dies Jammern ferner!
Ist's dazu, daß uns Gott erschuf?
Schafft Wein her! Massiker oder Falerner,
Aechten Thränenwein vom Vesuv!

Zweiter Schüler.

Für die von euch nicht hab' ich Respekt,
Die nicht zehn Flaschen die Hälse brachen.
Stoßt an! Ist das nicht ein köstlicher Sekt?!

Dritter Schüler.

Habt ihr Zeit zum Jubeln und Lachen?
Während die andern, schreckensblaß,
Bald aufstarren, das Haupt bald senken,
Und mit Zittern und Zagen denken:
Der Erde letzte Nacht sei das!
Und sie ist es! Wunderzeichen
Längst hat man gesehen ohnegleichen.
Stiere, welche Kälber warfen,
Mißgeburten, grause Larven.

Ein Lehrer.

Wahr hat er gesprochen. Ja, so ist es!
Fest steht es, daß an des Jahrtausends Schluß,
Wie zu den Tagen der Sündflut, wißt es,
Der Mensch und die Welt vergehen muß.
Nur noch ein ungeschlachter Klumpen
Bleibt von ihr übrig, ein wüster Brei;
Und alles, alles ist vorbei!
Aber was hilft's! Schafft volle Humpen!
Mag untergeh'n auch das Menschengeschlecht,
Wer einen tüchtigen Rausch sich gezecht
Und trunken am Boden liegt, wie sollt' er
Vernehmen das Weltuntergangsgepolter?

Calixtus.

Stoßt an, ihr alle! Soll's wirklich enden,
Und sollen nie aus Männerlenden
Mehr Kinder entsteh'n, so ist's das gescheit'ste
Uns drein zu fügen. Was auch reizte
Einen von uns zu leben auf Erden,
Wenn alle die andern die Hölle verschlungen?
Und Trost biet's euch, ihr Alten wie Jungen,
Es wird mit der Hölle so schlimm nicht werden.
Man gewöhnt sich an alles; so wird's uns allen
Drunten endlich ganz wohl gefallen.

Cyrill.

Wollen meine Augen mich äffen?
Das nenn' ich ein hübsches Wiedertreffen!
Kennst du aus Tiburs Klosterschule
Mich nicht mehr? — Ach! lang her ist die Zeit —
Wo an deiner Seite ich saß auf dem Stuhle!
Nun thu mir auf diesen Becher Bescheid!
Vom nächsten Morgen an, ich denke,
Rücken wir vor auf höhere Bänke.

Calixtus.

Stoß an! Daß im Zodiakus
Wir morgen wieder bei Weingenuß —
Nur nicht im Wassermann oder den Fischen —
Sitzen an weingefüllten Tischen!

Cyrill.

Kann es sein, sag an, Calixt,
Ist es nicht Bruno, den dort du erblickst?

Bruno und Rufus treten auf.

Rufus.

Was, bist du entsprungen deiner Klause?
Bruno, Bruno! kehr' mit mir nach Hause!
(Für sich.) Der Irrsinn treibt wilder, immer wilder
Ihm durchs Gehirn hin wüste Bilder.

Bruno.

Ihr nach, ihr nach! Im Winde wallen
Seh' ich Cäcilias weißen Schleier.
Ich höre die Festpokale schallen;
Ja, das ist unsere Hochzeitsfeier.
Wer sagt, sie sei auf dem Scheiterstoß
Gestorben, in den lodernden Flammen?
Sie lebt, sie lebt! Der Herr ist groß!
Und ewig nun bin ich mit ihr zusammen.

Rufus.

Komm, Bruno, bei diesen wilden Gesellen
Ist nicht dein Platz; wenn bei dem gellen
Lachen — mir selbst will's die Sinne verwirren —
Die Gläser aneinander klirren,
Ist mir, als ob ich würde zum Irren.

Chorgesang.

Gießt, gießt in die Becher
Den feurigen Strom!
Geht unter die Welt auch,
Doch ewig steht Rom!

Da grünend schlingt sich
Ums Haupt uns der Kranz,
Und fröhlicher schwingt sich
Der Reigentanz.

Klar strömt in die Becken
Der Wogen Krystall
Und rauscht und murmelt
In ewigem Fall.

Führ' Bachus den Vorsitz
Beim Gastgebot,
Indes wir singen:
Was willst du uns, Tod?

Calixt.

Gruß, Bruno! Erkenn' den alten Kumpan,
Dem oft du in Tibur Bescheid gethan,
Wenn an des Anio Sturz wir saßen
Und Zeit und Welt um uns vergaßen.
Das ist von diesem Säkulum —
So hör' ich von allen Seiten sagen —
Nein, von sämtlichen Erdentagen
Der letzte; vergönne mir drum,
Daß vor dem Untergang der Dinge,
Eh Donnergepolter den Sinn betäubt
Und alles ins alte Chaos zerstäubt,
Ich noch einen Toast auf dich ausbringe.
Hoch deine Dame! Daß eine du liebst,
Und nicht in platonischer Tugend dich übst,
Ist, wenn du Verstand hast, selbstverständlich.
Stoß an mit mir! Nun, wird es endlich?

Bruno.

Ja! In des Pokales Rundung laß die gold'nen Wogen rollen,
Aus des Himmels reinstem Aether scheint die klare Flut gequollen.
Du, Cäcilia, mußt ihn weihen! Dann laß im Verein uns trinken,
Und in Wonnetaumel jeden an die Brust des andern sinken.
Hör der Zither und der Flöte und der Cymbeln Feierklänge!
Mädchen nah'n im frohen Reigen, und sie singen Brautgesänge.
Ja, sie kehrt, sie kehrt uns wieder, unsrer Jugend schönste Stunde,
Und Unsterblichkeit des Daseins schlürf' ich, Weib, von deinem Munde.

Tod, was willst du uns? Die kleine Erde drunten
mag versinken,
Während aus des Himmels höchsten Himmeln ew'ges
Sein wir trinken.

Chor von Mädchen.

Sei, Jüngling, froh! Das Leben lacht dir noch in
reinstem Glanze,
Das Haupt schmückt jede Stunde dir mit vollem Blüten-
kranze.
Sei für die Welt in dieser Nacht die Frist auch hin-
geronnen,
In dieser letzten schöpf ihn aus, den Becher aller Wonnen!
An ihrer Brust zu ruh'n, erlies die Schönste dir der
Schönen!
Laß uns, indes ihr euch umschlingt, eu'r Haupt mit
Rosen krönen.
Und ihrer Kelche, wie mit Duft und Klang sie sich
erschließen,
Mag Himmelswonne jeglicher auf euch herniedergießen.
Wenn dann im blassen Dämmerschein anbricht der Tag
der Schrecken,
In Wonnetaumel magst du dich zum ew'gen Schlummer
strecken.

(Sie tanzen um ihn.)

Bruno.

Nein! Zerschmettert auf des Bodens Steinen liege
der Pokal!
Statt der Rosendüfte walle Staub und Asche durch
den Saal!
Tief im dunklen Erdenschoße liegt Cäcilia auf der Bahre,
Und des Grabes Totenwürmer spielen mit dem gold'nen
Haare.
Nein! Was träum' ich? Nicht des Grabes sel'ge
Ruhe ist ihr worden:

Henker, die sich lang gestritten, wer am schlimmsten
könne morden,
Rissen sie hinweg, und lohe Flammen haben grauenvoll
Sie verschlungen. — Ihr! was steht ihr da und
flüstert, ich sei toll?
O daß ich es wäre! Nicht dann zischten ewig grausenhaft
Im Gehirne mir die Flammen, welche sie hinweggerafft.
Komm und schlinge mich hinunter, schling' hinab mich,
letzte Nacht,
In den ungeheuren Abgrund, drin das All zusammen-
kracht!

(Er stürzt wie leblos zusammen, während Rufus ihn zu halten sucht.)

Ein Chor von **Geißelbrüdern** tritt auf.

Chor der Geißelbrüder.

Büßet! Laßt, eh das Dunkel entfloh'n,
Die Geißelhiebe nicht stocken.
Büßet! Rings durch das Dunkel schon
Hallen die Sterbeglocken.

Die Säulen, die trugen das himmlische Dach,
Werden zusammenbrechen,
Und Sonn' und Sterne, ihnen nach
Stürzen herab in Bächen.

Büßt, Brüder! Dort schon bleich und fahl
Dämmert des Morgens Schimmer;
Bald sinken bei seinem letzten Strahl
Erde und Himmel in Trümmer!

Neunzehnte Scene.

Offene Halle der Apostelkirche in Rom auf einer Anhöhe mit Aussicht auf Rom. Oben in der Wölbung die Statuen der vier Evangelisten. Es ist früher Morgen.

Hilario, Benedikt, Rufus, Bruno führend, Kirchendiener.

Hilario.

Bald naht der heil'ge Vater. Ordnet rings
Die Sitze am Altare für das Hochamt.
Die Fügung preis' ich, Rufus, daß wir Bruno,
Den Unglückseligen, mit dir getroffen.
Im Volksgewühl, das durch die Straßen sich
In wirren Massen wälzt, leicht könnt' ihn Unheil
Ereilen. An der Säule auf die Bank
Dort bett' ihn hin, und laß zu Gott uns fleh'n,
Daß aus des Wahnsinns Nacht er ihn erlöse.
Hierher, ehrwürd'ger Benediktus, tritt
Und wirf den Blick hinab aufs große Rom,
Das unter uns, unendlich ausgedehnt,
Im Morgendämmern aus der Tiefe taucht.

Benedikt.

Dem Herren, der mich diese große Stunde
Erleben läßt, sei Dank! Die Sorge, die
Sich atemhemmend in die Brust der Welt
Geklemmt hat, scheint von ihr hinweggewichen,
Wie sich des kommenden Jahrtausend Frührot
Hoch, höher steigend, auf die Tempeldächer,
Der Märtyrer und der Apostel Bilder,
Die kreuzgeschmückten Kirchen und Kapellen,
Der Erde große Heiligtümer, legt.

Hilario.

Und dennoch angstgequält in wilden Scharen
Wälzt durch die Straßen sich die Menge hin;

Ein wogend Heer von Menschen scheint die Stadt
Bis fernhin, wo in der Campagna Dunst
Sie sich verliert. Auf zu den Hügeln klimmt
Und zu den Höh'n das Volk im Wahn, daß dort
Ihm läng're Frist zum Atmen sei gegönnt.
An Gnadenbildern hängen festgeklammert,
Mit Armen sie umschlingend, andere,
Und hoch empor die Kinder haltend, suchen
Vergebens Weiber in die Kirchen Eingang,
Die übervoll von Menschenmassen sind.
Selbst bis zu dieser Halle drängt empor
Der Schwarm sich. Wachen, haltet frei die Gänge
Für Papst Sylvester, der nicht fern sein kann.

Benedikt.

Nun schallen alle Glocken von den Türmen.
Es tönt, als sei's das Grabgeläut der Welt,
Und Miserere, Miserere hallt's.
Da — was zum Himmel schauen alle auf?
Nachtschwarz von Westen her schwebt eine Wolke
Hin über Rom, und wirre Rufe hört man:
„Erkennt ihr ihn? Des Weltgerichtes Engel
Ist es! Des jüngsten Tags Posaune, seht,
Schon setzt er an den Mund!" Nein, Herr, ich weiß,
Du bist gerecht, doch mild zugleich.

Hilario.

Hört, hört!
Herauf vom Fuß des Hügels schallt Musik.
Der Retter Roms, der heil'ge Vater naht.

Musik. Papst **Sylvester** mit Gefolge. **Alethes**, Abt von Paraklet. **Abu Johar** treten auf; die ganze Halle füllt sich mit einer großen Menschenmenge.

Sylvester.

Vernehmt, ihr alle, die ringshin geschart
Ich um mich sehe: Auf des Herrn Gebot
Bin ich in eure Mitte heimgekehrt,

Euch und dem Erdkreis, dessen Mutter Rom ist,
Den Trost zu bringen, deß er lang entbehrt.
In heiligem Gesicht ward mir verkündet:
Nicht untergeh'n, wie blinder Wahn geglaubt,
Soll diese Welt. Nein! Herrlicher und größer
Mit dem Jahrtausend, welches heut beginnt,
Erschließen wird sie sich. Zu Höhen führen
Wird Gott den Menschen, wie im Traume selbst
Es der Gewes'nen keiner noch geahnt.
Und wo sonst Haß und blinder Glaube herrschte
Soll nun die Liebe und die Weisheit walten.
Mag wiederkehren kurz das Dunkel noch,
Doch immer neu ringt sich das Licht empor.
Und ich, soviel an mir ist, hier gelob' ich's:
In der Apostel Geist, die über uns,
Verklärt vom Morgenlichte, in der Wölbung
Der Halle leuchten, dies mein Amt zu führen.
Gleich denn verkünd' ich hier: Jedweder Priester
Sei wieder frei nach alter, heil'ger Sitte,
Das Weib zu küren, das ihm teuer ist.

Bruno (erhebt plötzlich sein Haupt und sinkt auf die Kniee).
Cäcilie, zu dir! Nun laßt mich sterben! (Er stirbt.)

Sylvester.

Ihr Freunde, laßt zum ersten Male nun
Mich wiederum das Hochamt feiern. Horch!
Welch himmlische Musik ertönt dort oben?
Mir ist, mit meiner Sänger Chören einten
Die Stimmen der Evangelisten sich,
Die hoch herabschau'n von der Wölbung droben.

(Während Sylvester die Messe liest und alle niederknieen, ertönt von oben aus der Wölbung Gesang.)

Chor der Evangelisten.

Stimmt an der Zukunft hohes Lied, Gefährten,
Der hehren, deren Schein schon im verklärten
Lichtglanz auf euren Stirnen liegt.

Der Strom der düstern Jahre ist verronnen,
Und leuchtend bricht ein andrer aus dem Bronnen
Der Ewigkeit, der nie versiegt.

Durchs Weltall hin, als Hüter der Geschicke,
Gleich Adlern gleiten lassen wir die Blicke
Und rasten nicht in unserm Amt,
Sei's daß die Nacht sich auf die Erde senke,
Sei's daß der Tag sie mit dem Lichte tränke,
Das her vom Thron des Ew'gen flammt.

O, lang und düster waren unsre Nächte,
Als Gift der Angst und Sorge böse Mächte
Uns tückisch in den Kelch gemengt,
Als unsern Meister Priester selbst verhöhnten
Und noch einmal sein Haupt mit Dornen krönten;
O, Schweres war uns da verhängt!

Doch heller, heller stets bricht seine Lehre
Nun aus dem Dunkel; über ferne Meere
Seh'n ihren Glanz wir leuchten schon.
Die Henker und die Schergen flieh'n von dannen,
Und auf dem Schutt von Schlössern der Tyrannen
Hebt sich die Freiheit auf den Thron.

Rafft auf euch, Sterbliche, aus euerm Wahne!
Nur als Sekunde zählt nach Gottes Plane
Die Zeit, die schon der Mensch gelebt.
Der Raum beut seine grenzenlosen Zonen
Euch dar, die Zeit Aeonen auf Aeonen,
Auf daß ihr hoch und höher strebt.

Lebendig wird vor euch sich offenbaren,
Was keine schauten, welche vor euch waren,
Noch je geahnt eu'r wild'ster Traum.

Und aus den Himmeln, die sich um euch häufen,
Wird höh'res Licht zu euch herniederträufen
Fern von des Weltalls letztem Saum.

Die Schleier alle werden vor euch fallen,
Die jetzt noch trüb' vor euren Blicken wallen.
„Ein Wahn nur ist die Totengruft," —
So denkt und legt getrost euch auf die Bahre —
„Ein neues folgt dem alten Weltenjahre,
Das uns zu neuem Leben ruft."

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Gesammelte Werke

des Grafen

Adolf Friedrich v. Schack.

In zehn Bänden.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

Zehnter Band.

Inhalt: Episteln und Elegieen. — Nachgelassene Dichtungen.

Stuttgart 1899.
J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger
G. m. b. H.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Inhalt.

Episteln und Elegieen.

Zweites Buch: Seite

Nachgelassene Dichtungen.

Aus fremden Zonen. Gedichte und Erzählungen:

Episteln und Elegieen.

An

Ernst von Liphart

in St. Petersburg.

In Erinnerung an Ihren unvergeßlichen Vater, der während zweier Menschenalter durch innige Freundschaft mit mir verbunden war, widme ich Ihnen dieses Bändchen. Indem ich dasselbe in Ihren jetzt schon von Schnee und Eis starrenden Norden sende, möchte ich Ihnen die schöne Zeit zurückrufen, die ich mit Ihnen in Italien und Spanien verbrachte. Wie ein hübsches Bildchen uns beide vorstellt — Sie, auf einem Pavillon der Alhambra malend, mich, nach der schneebedeckten Sierra Nevada emporblickend —, so wünsche ich, daß auch in der Litteratur Ihr Name mit dem meinigen vereinigt sei.

Meine Episteln und Elegieen sind von einer Art, wie sie in Deutschland wenig kultiviert worden ist; während unsere Dichter dazu fast immer die Form des Distichons anwandten, habe ich moderne Verse gewählt. Ein großer Teil der Episteln ist dem Inhalt und Stil nach humoristisch, aber auch unter den Elegieen habe ich nicht gerade Klagegedichte verstanden, sondern ihnen nach dem Vorgang von Tibull und Properz einen weitern Spielraum angewiesen.

Sie wissen, wie ich seit früher Jugend mich in allen Gebieten der Poesie versucht, aber lange Zeit nur einzelne lyrische Stücke, zum Teil anonym, in Almanachen und Zeitschriften herausgegeben habe. Als ich nun weit später mit mehreren Dichtungen hervortrat, war es wohl vielen bekannt, wurde auch von mir selbst öffentlich gesagt, daß diese Produktionen sehr verschiedenen Perioden angehörten, allein andere wußten dies nicht, noch andere ergingen sich in Mutmaßungen,

in welcher derselben dieses oder jenes Werk entstanden sei. Viele meinten, nur die Jugend sei die Zeit der Poesie und priesen daher dasjenige, was nach ihrer Ansicht dieser angehörte, setzten dagegen die vermeintlichen Altersprodukte herab. Wie grundfalsch diese Meinung sei, wie viele gerade der bedeutendsten Werke der Poesie, Tonkunst und Malerei Erzeugnisse der vorgerückten Jahre, ja des hohen Alters ihrer Autoren sind, habe ich schon oft gesagt und allbekannte Beispiele dafür angeführt. Das alles half nichts. Einige dieser Herren sagten z. B. über ein paar in den letzten Jahren gedruckte Dichtungen, die schon in meinen ersten Mannesjahren entstanden waren, und die ich immer zu meinen besten gezählt habe, es seien Produkte des Alters, und glaubten deshalb, sie gegen vermeintlich frühere herabsetzen zu müssen. Dagegen haben die Herren meine „Plejaden“, welche dreißig Jahre später geschrieben und sogleich gedruckt worden waren, ungemein ge-

priesen. Ich muß das Wohlwollen, welches mir diese Kritiker im ganzen immer gezeigt haben, dankend anerkennen, da ich aber dasselbe gern erwidern möchte, gebe ich ihnen den Rat, sich künftig aller solcher Mutmaßungen über die Entstehungszeit meiner Werke zu enthalten, da sie fast immer neben das Ziel geschossen haben.

Bei einigen der vorliegenden Episteln und Elegieen haben nun die Kritiker freilich ein leichtes Spiel. Die Entstehungszeit einiger von ihnen geht aus dem Inhalt hervor, bei manchen andern aber sind sie der Gefahr ausgesetzt, die ärgsten Trugschlüsse zu machen. Sie werden daher gewiß besser thun, diese Episteln so zu beurteilen, wie Gedichte allein beurteilt werden dürfen, nämlich zu sagen, ob sie dieselben gut oder schlecht finden.

Rom, im Oktober 1893.

Erstes Buch.

1.

Verleger, Aerzte, Diplomaten.

Ein Haus steht vor dem Allerheil'gen-Thore,
Umringt von alten Bäumen, dichtverzweigt,
Vor dem aus eines Wasserbeckens Rohre
Ein Springquell hochauf in die Lüfte steigt.
Nicht einer will in dem Gebäude hausen;
Denn böse Geister wohnten drin, erzählt
Man sich seit alten Tagen schon mit Grausen.

Ich, der vertraut zu sein mit dem Gebiete
Der Geisterkunde mich seit früh vermaß,
War froh, als in dem Haus für kleine Miete
Als Herr zu wohnen ich das Recht besaß.
In jeder Nacht, wenn von Sankt Katharinen
Die Glocke zwölf schlug, war im Saal ich wach,
Zu sehen, ob die Geister nicht erschienen.

Lang wartet' ich, zuletzt erscholl ein Krachen;
Ich fuhr entsetzt empor bei dem Getöse
Und glaubt', es könnt' ein Werwolf sein, ein Drachen,
Dann aber schien's, der Geist sei nicht so böse.
Gekleidet war er nach der Sitte früh'rer
Jahrhunderte; ich denke: seine Tracht
War jene, die man trug zur Zeit des Dürer.

„Herr, bet' für mich, damit hinweg ich leichten
Gemütes gehen kann, ein Paternoster!
Aufrichtig will ich meine Sünden beichten,
Und schlagen wird alsdann mein Herz getroster.
Buchhändler war ich ja und selbst Verleger,
Und für die Werke, die in meiner Presse
Erschienen, war der Absatz gar kein träger.

„Im Herbst und Frühjahr hielt ich für die Messen
Am Mainquai zum Verkauf zwei große Buden;
Da kamen Araber mit roten Fessen,
Wie Lutheraner, Katholiken, Juden.
Ich druckte keine Bücher für die Weisen,
Das einzig, was Gewinn verhieß, verlegt' ich,
Um dann es meinen Kunden anzupreisen.

„Da gab es Ritterbücher, da Geschichten,
Noch schlüpfriger als der Dekamerone,
Auch Andachtbücher fehlten da mit nichten,
Mit Noten zum Gesang im Fisteltone.
Doch spiegelte stets vor ich den Autoren,
Bezahlen könnt' ich ihnen keinen Deut,
Da ich bei dem Geschäfte nur verloren.

„So wurden jede Woche nächst der Brücke
Des gelben Maines aus den trüben Wogen
Unglückliche, die vor des Schicksals Tücke
Zuflucht im Tod gesucht, hervorgezogen.
Wenn ich's vorbeigeh'nd sah, wohl fühlt' ich Reue,
Doch ließ geschehn, daß, um nicht zu verhungern,
Sich in das Wasser stürzten immer neue.

„Oft denk' ich jetzt: Ich lasse mich drauf köpfen,
Wenn von dem Geld, das für die alten Schunken
Ich einstrich, etwas nur den armen Tröpfen
Gereicht ich, wären sie nicht so versunken;

Nun — sieh nur ihre Schatten längs der Wände!
Hör' ihre Schritte auf des Saales Dielen!
Sie strecken, mich zu packen, aus die Hände."

Er schwieg; im Saal erscholl ein wüstes Lärmen,
Und schnell, als flöh' er vor dem wilden Jäger,
Nahm er Reißaus; doch mit Hurra in Schwärmen
Verfolgten die Autoren den Verleger;
Von Wasser sah ich ihre Haare triefen,
Und durch das andre Thor verschwanden sie,
Wie sie: „Hinab mit ihm zur Hölle!" riefen.

Vor Schreck vermocht' ich Atem kaum zu holen
Und schloß doch nächtelang vor Neubegier
Kein Auge, wie ich lag auf glüh'nden Kohlen;
Ins Dunkel bohrt' ich meine Augen stier.
Nicht unerbittlich war des Schicksals Tücke;
Zuletzt gewahrt' ich einen alten Herrn,
Sein Haupt gekrönt mit riesiger Perücke.

„Verfolgt werd' ich für meine Missethaten,"
Sprach er, „doch Gott, den man als milde preist,
Läßt ungerecht mich in der Hölle braten;
Hab' ich gesündigt denn am heil'gen Geist?
Nennt ihr es Sünde, daß ich durch Latwergen
Viel Kranke, die seit lange schwer gelitten,
Behaglich bettete in dunklen Särgen?

„Ich mußte leben doch, und gute Praxis
Ist dazu nötig. Wie, wenn bleich und mager,
Vermocht' ich denn in das Palais von Taxis
Zu treten an des Fürsten Krankenlager?
Gleich wußt' ich, daß er doch gesund nicht würde,
Drum durch Rhabarber und Chinin erlöst' ich,
So schnell es ging, ihn von des Lebens Bürde.

„Man rief mir nach: ‚Arzneien, Büchs' auf Büchse,
Verschreibt Ihr, aber schon der dritte Teil
Bringt Tod; wann, guter Doktor, wohl erwüchse
Der Menschheit aus Quacksalbereien Heil?'
Noch andre flüsterten: ‚Für die Entseelung
Der Welt sorgt dieser;' und noch andre riefen:
‚Er ist es, seht! Da kommt die letzte Oelung!"

„Ich ging, und viele folgten mir mit Drohen:
‚Die Eimer Medizin, die er verschrieb,
Sind schuld, daß unter all den Lebensfrohen,
Die er behandelt, keiner leben blieb!
Die Apotheker zahlen ihm Prozente
Von all der Medizin, die er verordnet,
Daher kommt seine fette Jahresrente.'"

Als er gesprochen, stürzten seine Opfer
Hervor und warfen ihn zu Boden nieder;
Sie hämmerten auf ihn wie Steineklopfer
Und banden ihm mit Stricken fest die Glieder;
Noch andre gossen Medizin aus Kübeln
Ihm in den Mund und schrien: „Da nimm! Bald nun
Wirst du genesen sein von allen Uebeln."

Bald drauf naht sich ein andres Heer Gespenster;
Um einen mit hellblitzendem Crachat
Stand ein gedrängter Schwarm voll unbegrenzter
Ehrfurcht in prächt'gen Uniformen da.
Er war's, der allen ehmals für den größten
Staatsmann Europas galt, vor dem, sich neigend,
In Demut Fürsten selbst ihr Haupt entblößten.

Nicht Frankfurt war sein Wohnsitz einst gewesen;
Wie er hinkam, nicht weiß ich's in der That,
Und wüßt' ich es, nicht andern hier zu lesen
Würd' ich es geben: ich bin Diplomat.

Die Atmosphäre, dran er lang gesogen,
Die Luft des sanft entschlafnen Bundestags,
So denk' ich, hat ihn mächtig angezogen.

Zur Staatskanzlei schien dieses Haus verwandelt,
Herbeigeschleppt ward Stoß auf Stoß von Akten
Aus jener Zeit, als hier sie einst verhandelt,
Wie sie die armen Demagogen packten.
So sprach der Allgebietende: „Wir müssen
Noch andre, stärkere mit nächstem fassen
Nach Karlsbads weltbeglückenden Beschlüssen.

„Tribünen muß man am Palast des Dogen,
Um drauf die Frechen auszustellen, baun
Und für die Herrn und Damen eigne Logen,
Um dem Prozeß in Muße zuzuschaun.
Noch reut es jetzt mich, daß ich mich herbeiließ,
Den Henkertod an Silvio Pellico
Nicht zu vollziehn, nein, daß ich schwach ihn freiließ."

Von dieser und von andern Excellenzen
Scholl lang die Rede noch, um sie gereiht
Sah ich die Sekretäre noch scherwenzen,
Bücklinge machend; da nach ein'ger Zeit
Eindringen schreiend wilde Pöbelrotten:
„Elender! Lohnte man dir nach Verdienst,
Lebendig würdest du in Oel gesotten!

„Am Rennweg gilt es allen auch für sicher,
Versteckt dich habst du vor des Volkes Droh'n,
Nur ein'ge flüsterten, du Jämmerlicher,
In eines Milchweibs Tracht seist du entflohn;
Doch haben wir dich nun. Du kannst dich freuen,
Wenn wir dir anderes nicht thun, als dich
Mit unsern Fäusten tüchtig zu zerbleuen."

„Habt Achtung,“ rief er, „vor dem goldnen Vließe!
Wer's trägt, der ist ein Vetter aller Kaiser.“
Doch Stöcke tanzten, lange Stangen, Spieße
Auf seinem Rücken schon, und leis und leiser
Ward sein Gewimmer; nieder durch die Luke
Des Dachs fiel da der Morgenschein, und plötzlich
War es zu Ende mit dem Geisterspuke.

2.

Nirvana.

Einmal verhängt mir ist es von den Sternen,
In Versen zu behell'gen dich mit Briefen.
Hör' denn: Herbst war es, als Begier zu lernen,
Vielleicht auch Neugier mich nach London riefen.
Matt dämmerte das Gas in den Laternen,
Und gelbe Nebel sah ich ringsum triefen;
Policemen schritten, Fackeln in den Händen,
Vom Westend hin bis zu den andern Enden.

Erloschen schien die Sonne; ob die Glocken
Auch Mittag schlugen, oft gesehen hab's
Ich selber, schien der Wagen Zug zu stocken,
Der Omnibus, der Handsoms und der Cabs.
Zusammen bebt' ich manches Mal erschrocken,
Denn Püffe rings und Schlägereien gab's,
Bis durch die dichtgeballten Menschenhaufen
Zuletzt ich in den Hafen eingelaufen.

Da über Wasser, trübe wie der Styx,
Trägt mich der Nachen in den düstern Tower,
Und mich durchrann, als ich ihn zagen Blicks
Beim Licht der Kerzen sah, ein kalter Schauer.

Noch fand ich deren Blut, die hinterrücks
Ermordet worden, klebend an der Mauer,
Und Eduards holde Söhne, die, entschlafen,
Des Würgers Richard Mörderdolche trafen.

Dann das Museum, das sich mit der Beute —
So hieß es lang — Lord Elgins hat geschmückt,
Doch das ward — eingesehn hat man es heute —
Von Neid und Unverstand ihm vorgerückt;
Denn, als der Tempel Staub Athen bestreute,
Wär' ihm nicht da des Frieses Raub geglückt,
Jetzt würden in den Schutt der Marmorplatten
Ihr Nest der Maulwurf wühlen und die Ratten.

Da sieht man — alle Länder brandzuschatzen,
Ist ja zum Zweck der Wissenschaft erlaubt —
Assyriens Könige mit Löwentatzen,
Langbärtig, mit gekröntem Menschenhaupt,
Aegyptens Ibisse und heil'ge Katzen,
Vom Moder der Jahrtausende bestaubt,
Einbalsamierte Ratten, Tiger, Boas
Und Schliemanns jüngste Funde in der Troas.

Willst nun du noch dein Ohr mir ferner leihen,
So hör'! Des Tages beste Stunden wähl' ich,
Um dem Ostindienhause sie zu weihen,
Wo an den langen Wänden sich unzählig
Dahin des Orients Manuskripte reihen;
Erst sind sie stumm mir, aber dann allmählich
Hör' ich ein Rauschen, wie von Palmenblättern,
Wie Flüstern tönt's ums Ohr mir aus den Lettern.

Vom Meere her hinkeuch' ich auf den nackten,
Von Glut versengten Flächen von Bengalen,
Vor mir erglühn die Gipfel, die gezackten,
Des Himalaja in des Morgens Strahlen,

Und an der Ganga Wogenkatarakten,
Im Schatten hingestreckt, am Fuß Sandalen,
Gewahr' ich Siedler, die beim Wehen kühler
Berglüfte ruhn im Kreise ihrer Schüler.

Sie lehren, wie der große Geist des Alls
Durch alle Wesenheiten hin sich schlingt,
Wie er vom Licht des höchsten Sonnenballs
Bis in des Abgrunds tiefstes Dunkel dringt
Und in des Sturms Gebraus, des Wasserfalls,
Wie im Gesumm des kleinsten Käfers klingt,
Und wie sich anfangslos schon Ewigkeiten
Auf Ewigkeiten aneinander reihten.

Nun folg' mir weiter zu des Ostens Zone,
Von der sich mehr und mehr der Schleier hebt,
Und laß mich reden von dem Königssohne,
Der in dem Reich Maghada einst gelebt.
Vom Thron nichts wollt' er wissen und der Krone;
Das höchste, einz'ge Gut hat er erstrebt:
Durch Lieb' und Mitleid dacht' er alle Wesen
Von dieses Daseins Fluche zu erlösen.

Die Unglückseligen, die, von dem Rade
Der Seelenwanderung dahingetrieben,
Die Körperwelt durchirren und Myriade
Auf Jahrmyriaden hier nicht und nicht drüben
Zur Ruhe gehn — Ein rettendes Gestade
Als letzte Hoffnung ist für sie geblieben:
Es harrt auf sie zu aller Kämpfe Schlichtung
Nirvana ja, die ewige Vernichtung.

Nicht Wieg' ist dort noch Grab, Vergeh'n noch Werden;
Nicht mehr verlieren, als er je gewonnen,
Kann dort der Mensch; vergangen mit den Erden
Sind sie, um welche sie gekreist, die Sonnen.

Das Licht erlischt mitsamt den Flammenherden,
Drauf es gebrannt, ins ew'ge Nichts zerronnen;
Und nichts mehr bleibt zurück von Zeit und Raum;
Dahin ist alles wie ein wüster Traum.

Zerfließen werden viele hundert Male
Zuerst noch achtmalhunderttausend Jahre,
In denen bis zur Hefe wir die Schale
Des Jammers leeren; mit eisgrauem Haare
Gelangen wir zum tröstlichen Finale
Alsdann, wir arme Menschen-Exemplare.
Bis dahin laß uns sehn mit den Buddhisten,
Wie wir erträglich unser Leben fristen.

Hiermit, mein Freund denn, enden meine Strophen
Von dieser Welt der flüchtigen Erscheinung,
In der mit Frankfurts großem Philosophen
Den argen Lebenswillen zur Verneinung
Wir bringen müssen. Wirf sie in den Ofen,
Wenn über diesen Punkt du andrer Meinung,
Und laß, da du ein Freund wie ich vom Zechen,
Uns beim Champagner später drüber sprechen.

3.

Europamüdigkeit.

Seit lang ward, so mißmutig war ich täglich,
Kein Brief von mir geschrieben noch versiegelt;
Denn so, wie Heine sagt, sah blöd und kläglich
Die Stadt ich in der Elbe abgespiegelt;
Ein Wandervogel nur, ein langgehalster
Storch oder Kranich, schwebte trägen Flugs
Durch dichten Nebelqualm hin ob der Alster.

Doch heute früh, so hell sie's immer konnte,
Stieg auf die Sonne überm Jungfernstieg,
Und als ich mich in ihren Strahlen sonnte,
Gewann ich meiner Trägheit ab den Sieg.
Ich klomm empor zum schönen „Fang der Stinte",
Wo Hafen man und Schiffe übersieht,
Und tauche meine Feder jetzt in Tinte.

Und wie fortdampfen die Fregatten, Kutter,
Korvetten all ich sehe, sowie Schoner,
Den Abschiedsgruß an unsre gute Mutter
Germania biet' ich und an ihre Wohner.
Fort durch die Nordsee jenseits von Cuxhaven
Mit der Gedanken kühnen Schiffen segelnd,
Die Meere alle mach' ich mir zu Sklaven.

Als erstes denn empfange meinen vollsten
Glückwunsch bis dorthin, wo sich Deutschlands Pflüger
Und Dänemarks verstehen, Land der Holsten!
Ein Deutscher, seit du unser bist, wie trüg' er,
Daß man dich schmäht! Und dich, an deinem Sunde
Und Belte, wackres Volk, begrüß' ich dich,
Reich' uns die Bruderhand zum treuen Bunde!

Dann weiter an den Bord der Skandinaven
Und in die Götzentempel Upsalas
Nach der Walhalla, wo mit seinen Braven
Odin beim Mahle lustig schmausend saß,
Nach Island auch, wo uns der Berge Kaiser
Aus seinem Flammenkrater grüßt und rings
Zu seinem Donner tönt der Chor der Geiser!

Doch vorwärts nun! Hinweg aus diesem Norden
Und aus Europa! An den Fortschrittslehren,
Dran lang ich glaubte, bin ich irr geworden,
Und keiner soll dazu mich neu bekehren.

Seit auf der Welt ich bin, ich kann's beteuern,
Ward besser nicht der Mensch, auch klüger nicht;
Nicht wuchs sein Glück; es wuchsen nur die Steuern.

Wohl preise man der Deutschen große Thaten!
Allein von Jahr zu Jahre mehr Rekruten,
Daß nur ein weites Lager von Soldaten
Das Land wird, das ist doch zu viel des Guten;
Dazu Tanzfeste bis zum Morgendämmern
Und, wenn auch Geldnot überall, doch Tag
Und Nacht die Schenken angefüllt mit Schlemmern.

Doch weiter! Vor mir aus dem Morgennebel
Steigt glorreich auf schon Teneriffas Pik.
Nicht Schwelgerei, nicht Regiment der Säbel
Herrscht dort, nein, allgemeines Menschenglück.
Allein noch kaum den Blick ans Ufer richt' ich,
Da ruft ein Mann in Uniform mir zu:
„Den Paß her! Seid Ihr militärdienstpflichtig?"

Gottlob, ich bin es nicht! Empor zum Krater
Klimm ich sofort; ein riesiges Hotel
Empfängt mich droben. Hilf mir, ew'ger Vater!
Ein Heer von Kellnern hat umringt mich schnell
Und reicht die Karte mir fürs Abendessen.
Indiansche Vogelnester, Himmel! sind
Die billigsten noch der Delikatessen!

Noch glücklich, daß ich diesen Lämmergeiern
Entronnen, komm' ich wieder an den Strand,
Da fangen Musikanten an zu leiern:
„Kannst ruhig, ruhig sein, lieb Vaterland,"
Ich fühle diese mich am Rocke zupfen
Und jene auch, bis sie zuletzt so kahl,
Wie Vögel in der Mauser sind, mich rupfen.

Nur weiter schnell! Zwar bei den Hottentotten,
Den Söhnen der Natur, nicht hoff' ich Glück,
Wie Rousseau that. Geschlachtet und gesotten
Hätten sie mich. Vor solchem Mißgeschick
Zu fliehn, der guten Hoffnung Vorgebirge
Umschifft' ich — ist der Name Bürgschaft doch,
Dacht' ich, daß hier kein Wilder mich erwürge.

Als ich vorbeifuhr, war allhin von Gaffern
In Stutzertracht besetzt das ganze Kap,
Dazwischen aber liefen nackte Kaffern,
Die Menschenfresser schienen, auf und ab.
Sie alle waren gut von Appetite
Und einer wies, so schien's, die andern an,
Wie es zu machen sei, wenn man mich briete.

Allein wir hielten kurz zum Glück nur. Schnell ließ
Der Kapitän die Mannschaft weiterschiffen,
Ein Schraubenschiff war's, auch genannt à hélice.
Ab fuhr's, nachdem's geläutet und gepfiffen.
Da war so spiegelglatt die Flut, als wäre,
Umringt von ihrer Nereiden Schar,
Aus ihr getaucht soeben erst Cythere.

Delphine tummeln, lust'ge Wasserspeier,
Ums Boot sich, drauf im faltigen Talar
Schlegels Arion steht mit seiner Leier,
Wie das ich, als ich in Sekunda war,
Oft deklamiert. Nun in das Reich der Mythen,
Dacht' ich, bin ich gelangt, in dessen Lob sich
Die Dichter aller Zeiten überbieten.

Einst nachts da auf dem Deck, in den Kajüten
(Ich selber schlief in einer Hängematte
Der Hitze halb) hör' ich ein lärmend Wüten.
Verschworen wider uns, bald merk' ich's, hatten

Sich die Matrosen; Klirren wie von Säbeln
Ertönt, — zwei Kerle stürzen über mich,
Um mich an Armen und am Mund zu knebeln.

Nichts seh' ich, denn erloschen ist die Ampel,
Die mir zu Häupten hängt, doch immer tönt
Um mich wie über mir fort das Getrampel,
Der eine flucht, der andre ächzt und stöhnt.
Zuletzt, wie mich bis auf das Mark der Knochen
Die Ketten schneiden, schwinden mir die Sinne,
Ohnmächtig blieb ich liegen, kraftgebrochen.

Als wieder ich erwache, fühl' ich Schwindel,
Doch sehe, angebrochen ist der Tag;
Um mich gewahr' ich lumpiges Gesindel,
Es schreit und jauchzt und feiert ein Gelag.
Ein Rollen tönt von Tonnen und von Fässern,
Am Boden Wellen schlägt bereits der Wein,
Und nicht an Trinkern fehlt es, noch an Essern.

Ich liege regungslos, ein Todesmatter,
Da tritt zu mir mit einem mächt'gen Krug
Ein Kerl heran und ruft: „Stoßt an, Gevatter!
Austrinken müßt Ihr das auf einen Zug!"
Und wie ich mich auch sträube, bis zum Grunde
Austrinken muß ich ihn. Geklatsch der Hände
Und bravo! bravo! tönt es in der Runde.

Ob Bier, ob Porter, den die Angelsachsen
Vor allem lieben, ob Bordeaux, ob Xerez,
Ob's Wein vom Strom, „wo unsre Reben wachsen",
Gewesen sei, schwer mir zu sagen wär' es.
Allein an solchem Trank, an braunen Semmeln
Gebrach es mir und auch den andern nicht,
Noch gutem Fleisch von Rindern oder Hämmeln.

So unter Schmauchen, Trinken, Jubilieren,
Von der Gefangnen Wehruf unterbrochen,
Die bleich hervor aus ihren Kojen stieren,
Vergehen langsam Wochen hinter Wochen.
In meinem Hirne dröhnt ein wild Gebrause,
Und jeden Tag, wenn man mir Essen bringt,
Denk' ich: man kommt mit meinem Leichenschmause.

Einst, als ich so in dumpfem Starren dalag,
Und Hoffnung mir geschwunden war und Glaube,
Weil der Gedanke an den Tod mir nahlag,
Ward ich gewahr: Still stand des Schiffes Schraube.
Vor mir an einem halb geleerten Fasse
Stand ein Matrose: „Master, nun lebt wohl!
Es thut mir leid, daß ich Euch heut verlasse.“

Ich hörte deutlich: Fort zog vom Verdecke
Ans Land die saubre Rotte der Empörer,
Und unsre Lage ward, da die Geschmäcke
Verschieden sind, für Leser oder Hörer
Interessanter als für uns; wir armen
Geknebelten, den Speisen mußten wir
Valet nun sagen, kalten so wie warmen.

Schon halb verhungert, endlich einen Britten,
Der sich befreit, ein Herkules an Kraft,
Sah ich mir nahen, und mit schwanken Schritten,
Nachdem er mich erlöst aus meiner Haft,
Schleppt' ich mich aufs Verdeck; dann an den nahen
Felsstrand gelangt' ich in der andern Mitte,
Die alle nach und nach befreit sich sahen.

Empor zu einem Platze, der erhöht,
Kroch ich, Umschau zu halten in die Thäler.
Sie alle schienen trostlos mir und öd;
Zu sehen war nicht mehr ein einz'ger Sailor,

Und durch den Kellner, den an Bord ich sandte,
Ward kund, daß alles mitgenommen sie,
Was übrig noch geblieben vom Proviante.

Da leck das Schiff war und zu sinken drohte,
Blieb nichts uns als den Weg ins Land zu nehmen.
Zum Glück noch trug ich bei mir manche Note
Der Bank von London, Hamburg und von Bremen.
Denn die Matrosen hatten, ihre Seelen
Von Rausch benebelt, nicht daran gedacht,
Uns anderes als Speis' und Wein zu stehlen.

So mit den Wechseln in dem Gurt von Gutta-
Percha kam ich zuerst zu Fuße, aber bald
Auf einem Gangesdampfer nach Kalkutta,
Das, dacht' ich, wird ein wonn'ger Aufenthalt.
Sogleich dort nahm ich nach des Landes Bräuchen
Einhundert Hindus mir als Diener an
Und Dienerinnen, schön wie Vogelscheuchen.

Streng war sein Amt jedwedem zugewiesen,
Die einen wollten einzig Stiefel putzen,
Die andern aber — Sünde schien es diesen —
Das Haar, und jenen meinen Bart zu stutzen,
Die einen durften abwärts nur die Treppen
Die Koffer tragen und bei Brahmas Zorn
Die anderen sie einzig aufwärts schleppen.

So wurde täglich ärmer meine Kasse.
Schon dacht' ich nach Europa heimzukehren;
Da scholl bei Nacht ein Lärmen auf der Gasse,
Ich höre Tritte, die sich immer mehren.
Man giebt sich Zeit nicht, erst noch anzupochen,
Stets dichtre Haufen wälzen sich heran,
Mit Aexten, Hämmern wird die Thür erbrochen.

Ich spüre, wie mich wilde Kerle packen,
Sie kauderwelschen, wie es in Bengalen
Der Pöbel thut; schon fühl' ich Brust und Nacken
Mir bluten von der Faust der Kannibalen,
Als man mich plötzlich tief im Dunkel daließ.
Wohl ward mir klar, in einem Tempel war ich,
In dem der grausen Todesgöttin Kalis.

Da nahmen Priester mir vom Leib die Fesseln
Und führten zum Altar mich — o welch' Greu'l!
Zu der Musik von Tamtams und von Kesseln
Ertönte bald wie Sturmwind ihr Geheul,
Bald wie Gehämmer auch von Steineklopfern,
Und niederknie'n mußt' ich; der Priester schliff
Sein Messer schon, der Göttin mich zu opfern.

Da plötzlich fuhr ich auf; die Augen rieb ich
Und glaubte mich in Indien, doch erkannte
Den alten „Stintfang". Ja, hier schlafend blieb ich
Und träumte, während heiß die Sonne brannte.
Nein, dacht' ich, statt bei solchen Menschenschindern
Und andern Völkern, die ich draußen sehe,
Ist's besser doch zu Haus bei Weib und Kindern.

Die alten Ritter, welche ihre Stammburg
Kaum ließen, waren mehr als ich vernünftig;
Als Ausland gelten soll mir dieses Hamburg,
Obgleich von mir drei Stunden fern nur, künftig.
Trotz des Soldatenspiels, der schlechten Preise
Von Korn und Weizen bleib' ich hübsch zu Haus.
Im Traume lernt' ich das auf diese Weise.

4.

Zukunft der Dichtkunst.

Zukunftsmusik steht schon in voller Blüte,
Ja wurde zur Musik der Gegenwart;
Doch sie, für die das Herz mir früh erglühte,
Auf deren Aufblühn ich seit lang geharrt, —
Ich sag' es mit beklommenem Gemüte —
Die Dichtkunst, kalt liegt da sie und erstarrt;
Umsonst auf ihrem regungslosen, bleichen
Antlitz spähst du nach einem Lebenszeichen.

Doch kommen wird sie früher oder später,
Beschworen wie durch einen Zauberstab;
Ich meine nicht die Dichtkunst unsrer Väter;
Mit Rosen kränzen wollen wir ihr Grab;
Nein, eine neue schwingt sich aus dem Aether,
Herrlich, wie keine noch zuvor, herab.
Sie kommt! sie kommt! Laßt, um sie zu verehren,
Die Opfer zünden uns auf den Altären.

Furchtbarer da, als in den Eumeniden,
In der Tragödie herrscht die Nemesis;
So grause Hexentränke niemals sieden,
Gequält von des Gewissens Natternbiß,
Sah Macbeth; nicht ein Himmelsstern strahlt Frieden
Hernieder durch die ew'ge Finsternis,
Und vor dem Fatum ziehn in Angst und Trauer
Dahin durch deine Seele düstre Schauer.

Das Lustspiel dann, das nicht mit plumpem Lachen,
Nein, feinem Witz bald tändelt und bald höhnt
Und um der Hörer Geist in tausendfachen
Wendungen gaukelnd spielt, wird preisgekrönt,

Wenn es in Anapästen, Amphibrachen,
Die Seele, wie das Ohr entzückend, tönt;
Und wenn des Scherzes bunte Sommerfalter
Es flattern sieht, wird wieder jung das Alter.

Dann klangreich aus des Heldenliedes Blättern,
Durch die hinbraust der Sturm der Weltgeschichte,
Ertönen wird's dir wie Posaunenschmettern,
Und du erblickst in trunkenem Gesichte,
Wie glorreich über den gestürzten Göttern
Ein neuer steigt im goldnen Morgenlichte,
Und ihm die Könige, von den Nationen
Umjauchzt, zu Füßen legen ihre Kronen.

Es singt, wie allhin sich ins Grenzenlose
Die Welt, wie keiner es geahnt, erschließt,
Wie rein'res Rot als das der Alpenrose
Ums himmelhohe Haupt der Jungfrau fließt,
Und wie die Ganga, die sich mit Getose
Vom Scheitel des Himalaja ergießt,
Hin ob den Meeren, welche drunten branden,
Antwort giebt auf den Flammengruß der Anden.

Der Urwelt ungeheure Tiergestalten,
Die seit Myriaden Jahren schon hinab
Gesunken in der Berge Abgrundspalten,
Ruft lebend, atmend es aus ihrem Grab.
Dann weckt zugleich mit der äonen-alten
Der fernsten Zukunft Welt sein Zauberstab,
Und wo sonst alles heimfällt der Vernichtung,
Lebt beides fort unsterblich in der Dichtung.

Dann aus der Seele tiefgeheimen Schachten,
Wie ruft die Lyra dem berauschten Ohr
Im Klang sein eignes Fühlen, Hoffen, Schmachten,
Das selbst ihm unbewußt noch schlief, empor;

In Ahnungen, die nie zuvor erwachten,
Erschließt sie ihm sein eignes dunkles Thor,
Und vor ihm steigen sie in wundersamen
Gestalten auf, noch ohne Form und Namen.

Dann mählich teilen sich des Dunkels Falten;
Du siehst bei sanften Orgelmelodien
Im Feierzug anbetende Gestalten,
Sabäas Magiern gleich, vorüberziehn
Und mit den Weihekerzen, die sie halten,
An eines Altars Stufen niederknien;
Sich öffnend, hoch und höher bei dem Schalle
Dann in den Himmel wächst die Tempelhalle.

In eine unermeßliche Empore
Da blickst du auf mit andachtvollem Schweigen,
Wo über dir im priesterlichen Chore
Die ew'gen Sterne sinken oder steigen,
Und flutend wallt herab zu deinem Ohre,
Zu deinem Geiste ihr geweihter Reigen,
Und mit dem Chor der Sonnen und Planeten
Zusammen klingt der Menschenherzen Beten.

Ich weiß: Des Menschenschicksals dunklen Schergen
Hinab bald muß ich folgen in die Gruft,
Allein sie wird mich nicht auf immer bergen,
Erstehn werd' ich aus Staub und Moderduft
Und mit den andern, die aus ihren Särgen
Zu neuem Dasein die Posaune ruft,
Klar das erblicken, was mit Feierklängen
Ich kündete in meinen Weihgesängen.

5.

Das indische Gemach.

Gealtert ist die Zeit; an tausend Quellen
Hat sie genippt und Jugendrausch geschlürft,
Der flüchtig ihr die Wange rötete;
Doch auf der Lippe ist das Naß getrocknet,
Und wieder dürstet sie nach neuem Trank,
So wie die Flur nach Tau: das weißt du, Freund,
Und drum in goldnen Schalen sammelst du
Die unentweihte, die krystallne Flut,
Die uns erquicken soll.

Eng ist das Zimmer,
Schmucklos die Wand; nur spärlich fällt der Tag
Durchs kleine Fenster, das ein Gitter schließt,
Damit die Winterluft der Mitwelt nicht
Mit frost'gem Hauch sich an die Träume hänge,
Die drinnen blühn. Dort, wie ein Magier
In seiner düstern Zelle, sitzest du,
Umgeben von den rätselvollen Blättern
Mit Schrift der alten, heiligen Sanskrita.

Ein Meister du in jenen Vorweltklängen,
Doch freundlich mahnend, daß auch ich, der Schüler,
Die Worte sprechen soll, die wunderbar
Sich von den Lettern lösen! — O mein Freund,
Ich, der Verirrte in dem Weltgewühle,
Bin ich es wert, mit den befleckten Lippen
Die Sprache, welche kinderreine Unschuld
Im ersten Morgen der Jahrhunderte
Auf Palmenblätter zeichnete, zu lallen?
Nicht ich; so wie dem Sünder beim Gebet,
So stammelt mir die Zunge bei den Lauten
Der Helden und der Weisen. Wem wie dir

Im gottgeweihten Heiligtum der Seele
Das lautre Opferfeuer nie erlosch,
Nur dessen Stimme darf ein Wiederhall
Der Göttersprache sein; mich aber laß
Stumm, wie Verbannte, die im fernen Land
Musik der Heimat hören, dich belauschen!

Geheime Sprüche murmelst du, und sieh!
Der Zauber wirkt — aus fernster Zeitentiefe
Taucht dämmernd eine frühe Welt empor!
Der Himalaja hebt, der himmelnahe,
Die schneebekränzten Scheitel — faltig hängt
Um seine Schultern noch die alte Nacht,
Doch silberreines Lichtgewölk umwallt
Die Stirne ihm und wirft das Morgenrot
Des ersten Erdentages weit ins Thal.
Und hoch und höher glüht der Eisaltar,
Von dem die frühste Opferflamme lodert,
Und mit den Fluten und dem Sturz der Quellen
Die ersten, heil'gen Hymnen niederrauschen.

Sie kommt! Sie steigt herab, die Göttliche,
Die Lebensspenderin, die heil'ge Ganga,
Ihr Haupt umblitzt vom Glanz von tausend Sonnen!
Mit Himmelsvögeln und mit heil'gen Tauben
Füllt sich die Luft; die Götter und die Genien
Auf Elefanten, Wagen, Rossen nahn
Von ihren Aethersitzen, die Herabkunft
Der Herrlichen zu schaun; buntfarbig strahlt
Durch ihrer Edelsteine Funkeln rings
Die Luft; lauttosend von dem Himmelsscheitel
Zur Erdentiefe stürzt die Flut; vom Schaum
Und Dampf der tausendfach gebrochenen
Gewässer wird das Licht mit Nebeldunst
Umhüllt, wie von den Flügeln weißer Schwäne;
Die Schuppen der Delphine, Krokodile

Und Wasserschlangen blitzen durch die Dämm'rung;
In Wirbeln hier und Katarakten wälzt
Der Strom sich hin; dort plätschert er gelind
Um Lilienbeete; eine Höhle schlingt
Ihn hier hinab, mit Brausen wieder dort
Schießt er hervor, und in das heilig klare,
Entsündigende Wasser stürzen sich
Die Weisen und die Siedler an den Ufern.

Hinabwärts nun ergießt die Weltenleuchte
Ihr Licht und zündet neues, junges Leben an;
Im Tau der Frühe blitzt das saft'ge Grün
Der Thäler, fröhliches Gewimmel wogt
Von Ort zu Ort; auf den krystallnen Seen
Erschließen Lotosblumen sehnsuchtvoll
Dem Tage ihre Kelche; Schmetterlinge
Mit Regenbogenschwingen schaukeln sich
Auf weißen Blüten der Malikastaude,
Und durch das Dickicht des Bananenhains,
Wo aus den Blätterkronen bunte Vögel
Neugierig niederschauen, tritt ein Zug,
Ein wunderreicher: Priester und Propheten,
Das dunkle Auge von Begeist'rung glühend,
Und Könige in Purpurpalankinen,
Und Helden, Weise, Dichter; von dem Schall
Der Hymnen bebt das heilig dunkle Laub,
Und klangreich von den Palmen rinnt der Tau,
Und Quellen murmeln ihre Frühgebete,
Und alle feiern ihn, an dem die Wesen
Wie Perlen an dem Rosenkranze hangen,
Der durch die Welt in tausend Pulsen klopft,
Durch alles Leben rinnt, und in der Sonne
Das Licht, und in dem Blütenkelch der Duft,
Und auf den Lippen das Gebet, das Sein
In allen Dingen ist.

O schöner Klang aus einer frühern Welt,
Du lang verstummte Hymne, erstes Lied
Der neugebornen Erde, töne wieder!
Mit deinem Lebensodem, Hauch der Frühe,
Erfrische diese altersmüde Zeit! —
Dir aber Dank, o Freund, daß du den Schleier,
Den nebelgleichen der Jahrhunderte,
Gelüftet und dem trüben Blick, der lang
Das Abendrot am Himmel stehen sah,
Ein goldnes Morgenlicht gewiesen hast.

6.

Ludwig Tieck.

Nach langer Zeit, in der des Schicksals Tücke
Mich fern hielt, in dem trauten Einkehrhaus
Wohn' ich aufs neue nächst der Elbebrücke,
Wo das Theater vor mir stolzen Baus
Aufragt, das einst mich lud zu manchem Stücke,
Und durch das andre Fenster dunklen Blaus
Dorther, von wo des Flusses Wellen strömen,
Das wellige Gebirg des fernen Böhmen.

Nun wieder weil' ich in den heil'gen Sälen,
Die dir geweiht, der Künste schönste! sind,
Wo mit den Wouvermans, die nicht zu zählen,
Den Ruysdaels und den Rembrandts man beginnt,
Bis weiter dann gleich leuchtenden Juwelen —
Du glaubst, daß unter dir die Welt zerrinnt —
Stern neben Stern in feierlichem Reigen
Die Rubens, Palma und Giorgione steigen.

Hat zehnmal auch in ihren goldnen Rahmen
Sie der Gelehrten Zunft schon umgetauft,
Die, statt sie zu bewundern, um die Namen
Sich in den Kunstjournalen zankt und rauft:
Ich nenne sie, wie wir sie überkamen,
Als Kurfürst August sie zuerst gekauft;
Nach hundert Jahren, denk' ich, an die Bilder
Wird wieder heften man dieselben Schilder.

Doch nun vom alten Dresden will ich sprechen,
Das stets gehegt mich treu wie einen Sohn,
Als, müde der Berliner Sandesflächen,
In seine frischern Lüfte ich entflohn.
Noch hatt' es damals keine teuren Zechen
Und nicht, Großstadt zu sein, die Ambition,
Nicht Droschken und nicht Omnibus durchmaßen,
Nicht Tramwaywagen, damals noch die Straßen.

Am Altmarkt liegt ein Haus dort an der Ecke,
Das manche Fremden ehmals lud zur Rast.
Aesthetik für den feinsten der Geschmäcke
Nebst Peccothee ward dort serviert dem Gast.
Wie früher steht es auf dem alten Flecke,
Doch ach, wie ist sein alter Ruhm verblaßt!
Nur wen'ge wissen, daß ein Mann hier wohnte,
Der vormals auf der Dichtung Gipfel thronte.

Nennt man dann Ludwig Tieck, so tönt die Frage:
„Wer war denn der? Wir hörten von ihm nie!"
Noch höchstens lebt die halbvergess'ne Sage,
Daß er ein Meister der Dramaturgie
Gewesen, und wenn er zuvor am Tage
Geschrieben und studiert, so trat er, sieh!
In den Salon und hielt aus Shakespeares Dramen
Vorlesungen im Kreis von Herrn und Damen.

Ich aber, der ein Enkel ich des Alten
Sein konnte (mehr noch als der Jahre Zahl
Gegraben hatten auf die Stirne Falten
Ihm Gram und langer Krankheit schwere Qual),
Ich ward — stolz sag' ich's — von ihm wertgehalten,
Daß in sein Schreibgemach er manches Mal
Mich führte, wo sich Bände neben Bänden
Zu allen Seiten reihten an den Wänden.

Ich glaubt' in der Romantik Heiligtume
Mit Tieck als Eingeweihten mich zu sehn
Und fühlte — ach! was von so vielem Ruhme
Noch übrig blieb, selbst sah ich's bald vergehn —
Wie er von des Novalis blauer Blume
Die Düfte ließ um meine Stirne wehn
Und mich mit des Brentanos Wunderhorne
Einlud, zu schlürfen aus der Dichtung Borne.

Und während Phantasie sich und Gedanke,
Ein reger Strom, aus seinem Mund ergoß,
Ging er und holt' aus dem und jenem Schranke,
Der seinen köstlichsten Besitz umschloß,
Band über Band; gleich einem Heilungstranke,
Der milden Trost in seine Seele goß,
Schien ihrer jeder; jedes nicht der Blätter
Allein war ihm vertraut, nein! jede Letter!

Da grüßte aus dem Band von Pergamente
Gleich einem alten Freund ihn Titurel;
Ein mattes Licht glaubt' er zu sehn, als brennte
Am heil'gen Gral ein Lämpchen dämmerhell.
Wolfram, der Freund, von dem er nie sich trennte,
Ließ schlürfen ihn aus seinem Wunderquell,
Und Wigalois und Iwein mit dem Leuen
Ließ er mich lesen, mich auch zu erfreuen.

Und Islands Felsen, die von Eise starrten,
Mit ihrer Edda Helden, wild und kühn,
Ließ er mich schauen, ließ den Zaubergarten
Von Calderon vor meinem Geist erblühn
Und auf der Pyrenäen Felsenwarten
Zu Wunderschlössern, die im Frührot glühn,
In des Ariosto ewigen Gesängen
Empor Rinald mit Bradamante sprengen.

Manchmal auch sprach von seinen Wanderzügen
Mir Tieck, im Geist in früh're Zeit entrückt,
Wie voll von Sehnsucht er auf ihren Flügen
Im Herbst den Kranichen oft nachgeblickt,
Und, daß auch ihn die Schwingen südwärts trügen,
Oft seufzend ihnen Wünsche nachgeschickt —
Dann einst — welch Glück! — der Himmel wurde lichter,
Und auf zum Wanderzuge brach der Dichter.

Da that das alte Nürnberg seine Thore
Ihm auf, und das Entzücken, o! wer nennt's,
Als vor ihm mit des Bildwerks Blütenflore
Emporstieg das Portal von Sankt Lorenz,
Als in den Hallen drinnen, in dem Chore
Die deutsche Kunst er sah, wie ihren Lenz
Sie feierte, und wie zu beiden Seiten
Sich an den Säulen Heil'genbilder reihten.

Dann sieh! Gebirg, der Gnomen und der Zwerge
Wohnplatz, von dunklen Waldungen umkränzt;
Berneck, die Burg, wo halbvermorschte Särge
Von Mord noch künden, stieg wie ein Gespenst
Durchs Dunkel auf, und vor dem Runenberge
Sah ich das Weib, das, abendrotumglänzt,
Des Jägers Geist mit Wahnsinn zu umnachten,
Den Spruch schreibt auf die Tafel von Smaragden.

O, wie ich da für Genoveva schwärmte!
Thor, der du auf der Menschen Urteil baust —
Wenn Publikum, sowie Kritik einst lärmte,
Das größte Kunstwerk sei sie neben Faust,
Wenn sich um Schmerzensreich ein jeder härmte,
Wie ist nicht die Begeist'rung heut verbraust!
Und von des Däumlings Scherzen und Zerbinos
Spricht man nur mit der Miene eines Minos.

Selbst sah ich ehmals noch mit meinem Vater —
So lang ist's her noch nicht — in Sanssouci,
Wo König Friedrich Wilhelm sein Theater
Dem alten Dichter, seinem Liebling lieh,
Das Meisterstück des Witzes — wie der Kater
In Stiefeln damals hieß! — Doch hört' ich, wie
Davon als einem kläglichen Produkte
Man ringsum raunte und die Achseln zuckte.

Wohl war auch mir der früh're Rausch verflogen,
Der mich bethört. Im stillen führt' ich Krieg
Mit Dunkelmännern und mit Theologen
Und wünschte heiß des Lichts, der Freiheit Sieg —
Doch ihr, die farbig wie ein Regenbogen
Vor uns empor, durch Tieck beschworen, stieg,
Der Wunderwelt, kein Blinder oder Tauber
War ich, mich zu verschließen ihrem Zauber.

7.

An Karoline Fürstin von Sayn-Wittgenstein.

Aufs neu stand heut vor des Balkones Gittern
Ich in der altbekannten Straße da,
Von dem ich manches Mal herniederzittern
Das Licht der mir vertrauten Lampe sah;

Die Treppe wär' ich aufwärts gern geklommen,
Doch sagt' ich mir: leer ist das Zimmer nun,
Kein Mund heißt freundlich mich darin willkommen.

Und neu, wie eines lieben Buches Seiten,
Das, ach! ich nicht bis an das Ende las,
Ließ ich die Stunden mir vorübergleiten,
In denen dort ich dir zur Seite saß.
In der Erinn'rung alle deine Reden
Wie teure Tote weck' ich wieder auf
Und der Gedanken, die du aussprachst, jeden.

Dort seh' ich um dich Quartos und Folianten,
Auch wohl Octavos aufgeschlagen stets,
Doch streng stand auf der Liste der Verbannten
Ein jeder Goldschnittband in Duodez;
Und ich, inmitten solcher Bücherfülle
Dich sehend, fragte: ist's die delphische,
Ist es die erythräische Sibylle?

Ja du, geliebte Freundin, hast die Zungen
Des Buonarotti heil'gen Frau'n gelöst,
Durch dich zuerst ist aller Welt erklungen,
Was ihnen in die Seelen er geflößt,
Und nennen mußt du einen andachtsvollen
Zuhörer mich bei ihren Seherworten,
Wie sie von deinem Mund begeistert quollen.

Die Bücher, die auf ihren Knieen lagen,
Umfloß ein Glanz wie bei des Morgens Nah'n,
Und aus den Blättern, hin- und hergeschlagen
Von einem mächtig brausenden Orkan,
Ging hin ein Rauschen, als ob Geisterstimmen
Den neuen Welttag grüßten, welcher fern
Am Horizont begann emporzuklimmen.

Und wie den Heiden des Erlösers Nah'n
Sie einst in grauer Urzeit prophezeit,
So jetzt, was nie noch Menschenaugen sahn,
Verkünden sie, wie ferne hingereiht
Mit Lächeln nach der Vorwelt grausen Kriegen
Jahrhunderte des Friedens und der Liebe
Sich aus dem Schlaf erheben, drin sie liegen.

Ich hörte fromm dir zu; doch, Freundin, zürne
Mir nicht, wenn hier und da die Zweifelsucht
Mir leichte Furchen lockte auf die Stirne;
Gekostet, ach! von der Erkenntnis Frucht
Hatt' ich wie Adam schon, und mir ist bange,
Daß Edens Thore mir verschlossen sind,
Weil mich verführt das Lockungswort der Schlange.

Dem Büchlein, das du mir vor Jahren sandtest,
War deines Stiles ganzer Reiz verliehn;
Doch wenn genau du alle Engel kanntest,
Als hätt'st du über sie Monographien
Gelesen — folgen nicht, dir unter Zähren
Bekenn' ich es, von unsrer niedern Scholle
Konnt' ich dir in so hocherhabne Sphären.

Doch jene dann, die so wie Meteore
Aus dunkler Zeiten Nacht mit lichtem Glanz
Zu uns herüberschaun, die zwei Gregore,
So der von Nyssa, wie der von Nazianz,
Sodann Synesius — gern zu ihren Lehren,
Die Platos Schüler waren, ließ ich mich,
Wenn ich sie dir vom Munde las, bekehren.

Und dann, beklemmt, kaum konnt' ich Atem holen,
Als zornentflammt und thränentrüben Blicks
Du sprachst von deinem vielgeliebten Polen,
Was es erduldete des Mißgeschicks,

Wie in des nordischen Barbaren Jochen
Geknechtet es, gelähmt, geschändet sei,
Wenn auch sein Mut, sein Geist noch ungebrochen.

Wenn von dem „Noch ist Polen nicht verloren"
Ein Takt nur scholl, wie hoch das Herz dir schlug!
Bald einen Eid, dem Vaterland geschworen,
Bald auf die Muskowiten einen Fluch
Sah ich auf deinem Mund nach Sprache ringen,
Doch stumm, eh sie sich von den Lippen lösten,
In Trauer senkten beide sie die Schwingen.

Wenn du von des Kosciuszko Schlacht am Niemen,
Von Ostrolenka sprachest, o wie blaß
Schien mir mit allen ihren Diademen
Die Kaiserherrlichkeit des Nikolas;
Gern hätt' ich in Sibiriens eis'gen Zonen
Frondienst gethan im Bergwerk von Nertschensk,
Statt an der Newa wie der Zar zu thronen.

Ach, Freundin! Nach dem langen Märtyrtume,
Das du mit deinem Volk ertragen hast,
Seh' ich auch deine Stirne mit dem Ruhme
Gekrönt, der so wie seiner nie erblaßt;
Und seit die Luft den lieben Hauch verwehte,
Der dir entquoll, oft zwingen will mich's, daß
Zu dir ich wie zu einer Heil'gen bete.

Fern war von hier ich; da mit deinem Briefe
Kam mir dein Abschied und dein letzter Gruß,
Der fort und fort in meiner Seele Tiefe
Nachhallen wird bis an des Lebens Schluß.
Noch mit der letzten Kraft, die dir geblieben,
Dem Ende nah, so warmer Liebe voll,
Hast du die Abschiedsworte mir geschrieben.

Vor mir nun in der Mitte deiner Engel
(Vergieb den frühern Scherz mir) immerdar
Seh' ich dich schweben mit dem Lilienstengel,
Und niederknieen will ich am Altar,
Zu beten, daß vom Blick mir bald die bange,
Tiefdunkle Nacht entweiche und zu dir
Ich in das Reich des ew'gen Lichts gelange.

8.

Verschollene Größen.

Wie viel, seitdem mein Lebenstag begonnen,
Des Ruhms an mir vorübergleiten sahn
Nicht meine Augen! Wie viel Primadonnen,
Die Grisi, Patti und die Malibran,
Nicht zogen strahlend, allumstaunte Sonnen,
Hin auf der Bühne ihre lichte Bahn!
Da, wie vom Helikon, scholl von den Brettern
Der Lind, der Sontag Nachtigallenschmettern.

Doch nie in Opern gab es, noch in Dramen
So donnernden Applaus wie bei Balletten;
Nicht kennt man mehr der Tänzerinnen Namen,
Die einst durch ihre Sprünge, Pirouetten
Die Welt entzückten, aber welche Damen,
Und waren sie auch Kaiserinnen, hätten
So im Triumph, sie alle tributär
Sich machend, Länder wohl durchkreuzt und Meer?

Und die Virtuosen, die in Staatskarossen
Ehmals dahingerollt von Pol zu Pol,
Hat je so die Nation, wie ihre Possen,
Des größten Dichters Werk bejubelt wohl!

Nun ist die Zeit des Ruhmes zwar verflossen
Für X und U, doch neuer Alkohol
Gärt in den Fässern, andre Pianisten
Zu feiern, welche sich zur Weltfahrt rüsten.

Ich selbst seit früh, wonach sich manche sehnen,
Sah auf dem großen Markt der Eitelkeit
Ich mir vorbei wie bunte Bühnenscenen
Soireen und Bälle gleiten, und die Zeit
Erwarten konnt' ich nicht, wo statt zu gähnen,
In meines Stübchens stiller Einsamkeit
Ich auch nur eine Stunde noch verbrächte —
Das war für mich die köstlichste der Nächte.

Die Stunden, die dem Studium ich weihte,
Konnt' ich nur selten mir mit Mühe stehlen;
Allnächtlich, wenn dahin durch langgereihte
Prachträume bei dem Glanze der Juwelen
Die Damen schritten und an ihrer Seite
Die Herren Diplomaten, fühlt' ich in den Sälen,
Mit ihnen wandernd, bei dem leeren Schwätzen
Mein bess'res Selbst ersterben mit Entsetzen.

An Höfen bei der Girandolen Helle
Sah ich Minister, blitzend von enormen
Glanzsternen, Kammerherrn und Feldmarschälle
Sich drängen in den prächt'gen Uniformen;
Ein jeder stand an der bestimmten Stelle
Geordnet nach der Etiquette Normen,
Und ihrer Huld'gung Weihrauch — hehre Scene! —
Einschlürften, Göttern gleich, die Souveräne.

Doch all die Könige, die Königinnen,
All jene, die mit feinen Diademen
Der Tagesruhm geschmückt, wie bald zerrinnen
Wird selbst ihr Name wie ein eitler Schemen!

Wird unvergänglich auf den höchsten Zinnen
Von allen einer seinen Stand nur nehmen,
Den Pfad zu allem Herrlichen und Hohen
Uns weisend in den Tempel der Heroen?

Wird, wenn die Erde tief in ihrem Schoße
Das arge lebende Geschlecht begräbt,
Wenn in der Luft vom Ruhmposaunenstoße,
Der sie gefeiert, nicht ein Ton mehr bebt,
Die Welt erkennen erst: lang hat der große,
Der wahre Held verkannt auf ihr gelebt?
Nicht kündet seinen Namen eine Platte;
Doch riesenhaft erhebt sich nun sein Schatte.

Kein Held der Schlacht ist er, nein, einer derer,
Die hin auf neuer Bahn die Menschheit leiten
Und, Flammen auf dem Haupt, der Weisheit Lehrer,
Voran den kommenden Geschlechtern schreiten;
Unsterblich wird sein Schatten sich, sein hehrer,
Auf kommende Jahrtausende noch breiten,
Und als Apostel gilt, wenn er den Vätern
Als toll gegolten hätte, er den spätern.

9.

Heimat und Fremde.

Da wieder ruh' ich unter Weinlaubranken
So wie in manchem Herbste, und zurück,
Indes die Trauben überm Haupt mir schwanken,
Träum' ich mich in das lang entschwundne Glück.
Dazwischen wohl auch gleiten die Gedanken
Mir schmerzenvoll auf manches Dornenstück.
Doch, meinem Genius Dank! Die Schatten trüber
Erinnerungen fliehen rasch vorüber.

Und aufwärts schau'nd, seh' ich in leichten Falten
Am Himmel hängen einen Nebelflor.
Es ist mir, sanfte Geisterstimmen hallten,
Die ich zuvor vernommen, an mein Ohr,
Und ich gewahre liebliche Gestalten,
Die ich in sel'ger Zeit geschaut zuvor.
Es lösen aus dem Lichtdunst sich die Glieder
Und langsam schwebt die eine zu mir nieder.

Als ich sie schaute, wie in schwarzen Locken
Das Haar auf ihren Nacken niederfloß,
Und als sich nun — ich sah es sanft erschrocken —
Mir ihrer Augen wonn'ge Nacht erschloß,
Als klangreich sich, wie Schall von Abendglocken,
Der Rede Ton von ihrem Mund ergoß,
Da stiegen alte, wonnevolle Stunden
Vor mir empor, die lang nun hingeschwunden.

O kehrt zurück sie, die ich halb vergessen,
Die Zeit, als mich ihr weicher Arm umrankte,
Indes der dunkle Wipfel der Cypressen
Mir überm Haupt im heißen Windhauch schwankte?
Wie eines Glücks denk' ich, das ich besessen,
Der Leidenschaft, der heißen, dran ich krankte,
Der Eifersucht sogar, und sie sind süße
Freundinnen mir, die ich aufs neu begrüße.

Nun wiederum durch des Alkazarthores
Eingang tönt der Giralda Glockenschall
An unser Ohr, und leis bebt, horch, Dolores!
Von Blütenkelch zu Kelch der Wiederhall,
Und aus der Mündung jedes Springquellrohres
Ergießt ins Becken sich der Tropfen Fall,
Indessen bei des Turmes Glockenklingen
Die Wellen weit und weitre Kreise schlingen.

Wie durch die Wipfel grüner Laubenhallen
Die holden Peris schweben, Persiens Feen,
Wallt sanft das Sommerlied der Nachtigallen
Von Zweig zu Zweigen in des Windes Wehn.
Doch ach! Wo ist Dolores? Ferne wallen,
Zurückgespiegelt von den klaren Seen,*)
Dort seh' ich ihren Schleier in den Winden
Und sie im Dämmerlicht der Frühe schwinden.

Ich will das Licht des Tages nicht, das grelle,
Das schneidend, schmerzvoll in das Auge dringt;
Wenn nicht des Mondes sanfte Dämmerhelle,
So sei es Finsternis, die mich umschlingt,
Wo nur, wie Murmeln einer Bergesquelle,
Zum Ohr mir eine liebe Stimme dringt,
Und auf den Mund, o wonniges Entzücken!
Sich mir im Kusse teure Lippen drücken.

Die Winzer gingen schon zur Abendfeier;
Tief dunkel, sternlos steigt die Nacht empor.
Nur hier und da zuckt durch den düstern Schleier
Im Flug herab ein feur'ges Meteor.
Da hör' ich leise Töne einer Leier,
Und trunken schlürft sie das entzückte Ohr,
Und eine Stimme hör' ich sanft begleiten
Den äolsharfen-gleichen Klang der Saiten.

Ob ich sie auch nicht schaute, ich erkannte
Sie bei dem ersten Tone: Giulia!
O wie ihr Kuß auf meiner Lippe brannte,
Als sie zuerst mir stammelte ihr Ja!
Ob das Geschick auch fern von ihr mich bannte,
Doch immer war sie meiner Seele nah;
Kein Eis wird meiner Liebe Flammen kühlen,
Noch in der Ewigkeit werd' ich sie fühlen.

*) Die in kleine Wasserbecken gefaßten Teiche der arabischen Schlösser werden Seen oder gar Meere genannt.

Sie singt die hehre Arie der Armide,*)
In der von Weh das Herz ihr überfließt.
Für immer hin scheint ihres Herzens Friede,
Das jedem Trost verzweifelnd sich verschließt:
Voll Mitleid lausch' ich ihrem Trauerliede.
Da, horch, in einem Jubellaut ergießt
Ihr Herz sich, an die Brust ist, wonnetrunken,
Der herrliche Rinaldo ihr gesunken.

Nun ahn' ich, wo ich bin; ist's hier, Giuliette,
Nicht hier, wo an die Brust ich oft dich schloß,
Indessen murmelnd in dem blum'gen Bette
Hin bei Palermo der Oreto floß?
Ja, hier war es, an eben dieser Stätte,
Als plötzlich Schweigen dir die Lippen schloß,
Als uns das Schicksal trennte. O, jetzt künde
Mir das Geheimnis; es ist keine Sünde.

Doch sie entschwand; Nacht wieder ist's und stille.
Leuchtkäfer nur verströmen flücht'gen Glanz,
Indessen die Cikaden mit Geschrille
Begleiten ihren luft'gen Elfentanz,
Und mir, wie den Anakreon die Grille
Einst in den großen Tagen Griechenlands
In Schlummer sang, so bei dem Zirpen, Summen
Fühl' ich der Pulse wilden Schlag verstummen.

Und neu erwach' ich; in den Morgenwinden
Entgegen wehn mir duftende Arome.
Ich sehe Schlösser über Felsenschlünden,
Wie sich ihr Bild in einem mächt'gen Strome
Gespiegelt schaukelt. In den Thalesgründen
Erschallen Glockentöne grauer Dome.
Ich sah's. Am Rande eines Sprudelquells
Lag ich, zur Seite mir der Drachenfels.

*) Die herrliche Arie aus Händels Rinaldo.

Den Blick nach seinem Thore wendend, schaute
Ich eines Weibes mächtige Gestalt,
Mit Augen, drin der ganze Himmel blaute,
Ihr Haupt von goldnem Lockenhaar umwallt.
Von ihrem Munde quoll's mit sanftem Laute
Und majestätisch doch, als ob im Wald
Mit hehrem Rauschen, gleich der Orgel Klängen,
Sich feierlich der Bäume Aeste schwängen.

„Bin ich denn fremd dir, die ich dich bewachte,
Seit, noch ein Kind, du nach und nach erblüht,
Die ich der Seele Feuer dir entfachte,
Daß sie für alles Herrliche geglüht,
Und warst du trüb, dir in das Antlitz lachte,
Bis ich dir tief besänftigt das Gemüt?
Von je auf dich hernieder alle Spenden,
Die gut und schön, streut' ich mit vollen Händen.

„Schon frühe hab' ich Märchen dir, dem Kinde,
Als du noch in der Wiege lagst, erzählt,
Wie morgens unterm Blätterdach der Linde
Die Nixe sich im Quell das Haar gestrählt,
Wie abends Männer, Frauen und Gesinde
Im Wald sich sammeln, wo der Meiler schwelt,
Indes Kobolde, Gnomen, Heinzelmänner
Hinhuschen durch die Schar der Kohlenbrenner.

„Was ernst und sinnvoll in der Weisen Schule,
Was mächtig und erhaben, sanft und weich,
Von Indien bis an das ferne Thule
Geschaffen worden in der Dichtung Reich,
Die Worte all, die von des Redners Stuhle
Hin durch die Völker zuckten, Blitzen gleich —
Seitdem ich dich zu meinem Zögling weihte,
Gab ich das alles nicht dir zum Geleite?

„Doch das, was einst das Heiligste dir deuchte,
Vergessen ist's; nicht mehr, wie da du jung,
Zur Sonne, zu der Geister hoher Leuchte,
Hob deiner sich in kühnem Flügelschwung.
Vertrocknet war der Thränen sel'ge Feuchte
In deinem Auge; die Erinnerung
Daran, vermischt mit Stimmen, die dich höhnen,
Nur flüstert noch mit matten Klagetönen.

„O hätte nie mit seinem wollustreichen
Gesang der Süden dir den Sinn bestrickt!
Ins Vaterland zu deinen deutschen Eichen,
Die früh mit ihrem Schatten dich erquickt,
Kehr' heim, ob durch die Nebel auch, die bleichen,
Nicht Spaniens, Italiens Sonne blickt.
Auf deutschem Boden, in der Väter Lande
Zerreiße sie, die dich umstrickt, die Bande!"

Sie schwieg; da floh der düstre Bann von dannen,
Der lange mich in seine Fesseln schlug;
Und wie der Frühwind von den Eichen, Tannen,
Das hehre Rauschen mir zum Ohre trug
Und Tropfen Taus von allen Aesten rannen,
Schwang übers Haupt sich mir im stolzen Flug
Ein Adler hin; ich aber that voll Reue
Dem Vaterland aufs neu den Schwur der Treue.

10.

Meine Hunde.

Wie sollt' ich euch, die ihr in mancher Stunde,
Die trübe war, mir milden Trost gewährt,
Wie sollt' ich euch nicht preisen, meine Hunde?
Des Ruhmes ist von euch ein jeder wert.

Wie sprangt ihr jubelnd um mich in der Runde,
Wenn ich von einer Reise heimgekehrt!
Wie scholl, indes dazu der Ton der Schellen
An eurem Hals erklang, eu'r muntres Bellen!

Du, den seit früh schon, da ich noch ein Knabe,
Bei Sommerglut wie in des Winters Grimm
Zum Freund gehabt ich und Begleiter habe,
Heut meines Herzens späten Dank noch nimm!
Als Opferspende hier an deinem Grabe
Dir bring' ich Frühlingsblumen, kleiner Trimm,
Die unterm Schnee das Haupt schon unerschrocken
Erheben, Krokus, Primeln, Maienglocken.

Wie hast du morgens früh dich auf dem Rasen,
Sobald ich aus der Thür trat, mir gesellt,
Und sprangst dann, den Kaninchen und den Hasen
Nachjagend, vor mir her durchs grüne Feld!
Wie hast du, wenn am Spiel mit Seifenblasen
Ich mich ergötzte, ihnen nachgebellt!
Könnt' ich dich nochmals sehn in deinen Sprüngen,
Der bloße Anblick würde mich verjüngen.

Dann du von des Sankt Bernhard stolzer Rasse,
Die von Neapels dunkelblauem Golf
Gefeiert wird bis an die Behringsstraße,
Wie kann ich preisen dich genügend, Rolf?
Vor deines Leibes riesenhaftem Maße
Schrak man zusammen, wie vor einem Wolf,
Und doch war keiner sanfter je und frommer;
Ach! seit du starbst, wie schwand so mancher Sommer!

Nicht Worte find' ich, Rolf, daß ich dich preise!
Wenn rings in Frost die Wälder, Felder starrten
Und hier und da nur zwitscherte die Meise,
Oft sah ich dich, wie in der felsenharten

Schneedecke, fast erstarrt zu Gletschereise,
Mühselig deine beiden Pfoten scharrten;
Gerettet hättest du so wie kein andrer
Die Leichen der hinabgestürzten Wandrer.

Ihr beiden aber dann — die Dioskuren
Kastor und Pollux wurdet ihr geheißen —
Früh als gesinnungstüchtige Naturen
Erkannt' ich euch, fern war euch jedes Gleißen
Und leicht eu'r Schritt, kaum sah man seine Spuren,
Wenn mit den Füßen ihr, den silberweißen,
Dahinflogt, meine wackern Ulmerdoggen,
Durchs Feld von jungem Weizen oder Roggen.

Oft über eine nächtliche Visite
Berietet abends ihr, doch stets zuvor,
Ob ich auch eure Exkursion verbiete,
Mich fragtet ihr. Hinaus dann durch das Thor
Und in die Nacht, daß niemand euch verriete,
Ging's hurt'gen Sprunges über Feld und Moor;
Doch morgens früh schon sah ich euch, ihr edeln,
Vor meiner Thüre wieder freundlich wedeln.

Und du, mein Leo, mit den schwarzen Locken,
Im Scherz wohl auch der Lockenmops genannt,
So klein du immer warst, wie unerschrocken,
Wie tapfer hieltst du jedem Angriff stand!
Nie bleibt das Auge mir von Thränen trocken,
Denk' ich, wie du an meines Lagers Rand,
Als todeskrank ich lag auf meinem Bette,
Schlaflos bewachtest meiner Schmerzen Stätte.

In nächtlich-dunkler Kammer, Leo, meiner
Nur denkend, lagst du vor mir auf der Bank,
Tief traurig sahst du oft nach mir, o Kleiner,
Und wolltest Speise nehmen nicht, noch Trank;

Allein der Stern, der hell dir schien wie keiner,
Die Sonne, die dir niemals untersank,
Die Liebe ist's, die himmlische, gewesen,
Erhalten hat sie dich, bis ich genesen.

Dahin, ihr meine freundlichen Genossen,
Seid ihr nun alle; in des Waldes Schatten,
Wo ihr in trüben Stunden unverdrossen
Mir Tröstung brachtet, ließ ich euch bestatten.
Und nun, da mir das Leben fast verflossen,
Oft lenk' ich noch dahin den Schritt, den matten,
Und denke, wenn ich rufe eure Namen:
Ach! daß sie nicht mehr kommen, wie sie kamen.

11.

An Friedrich Bodenstedt.

Weil ich seit lang auf Nachricht von dir harrte,
Griff ich voll Ungeduld zum Schreiberohr
Und wollte mahnen dich durch eine Karte,
Da ward die Zeitung mir gebracht durchs Thor;
Zuerst die Kunden aus verschiednen Ländern
Durchflog ich; auf der letzten Seite dann
Fand einen Abschnitt ich mit schwarzen Rändern.

Dein Tod, mein Freund, stand in dem Inserate;
Du, den seit frühen Jahren ich gekannt,
Als ich mit dir auf manchem Felsengrate
Tirols, das wir vereint durchstreiften, stand,
Gebettet hast auch du dich in den langen
Tod-tiefen Schlummer nun, mein Bodenstedt,
Zu denen all, die mir vorangegangen.

Dem Herbste, wenn in des Novembers Schauer
Das Laub weiß schimmert in dem ersten Frost,
Gleich liegt mein Leben; Kunden neuer Trauer
Bringt jeden Morgen, Abend mir die Post.
Und nun auch du! So ungeahnt von dannen
Gerissen wurdest du, und von dem Schlag
Sucht' ich mich lange fruchtlos zu ermannen.

Erst nun, da, seit die Erde du verlassen,
Schon Monde schwanden, einen Totenkranz
Dir möcht' ich winden; aber ach! von blassen,
Verwelkten Blumen ohne Duft und Glanz
Nur kann er sein! Nicht Rosen und Genzianen
Hab' ich, nur Blüten, die, schon halb verdorrt,
Mich, daß ich bald dir folgen müsse, mahnen.

Der Jahre, o wie viele! Freund dich nannt' ich,
Seit in die deinen meine Augen sahn,
Dein liebevolles, treues Herz erkannt' ich,
Das, wie der Himmel aus dem Ozean,
Aus ihnen strahlte. Weicht doch jede Gabe
Des Glücks, ja Wissen selbst und Genius
Vor diesem Schatz, der schönsten Himmelslabe.

Wenn ich bei Mirza Schaffys Liedern lachte
Und sprach: „Gar viel bedeutet's nicht, mich dünkt!
Dem nur, was Rückert längst schon besser machte
Und Platen, bist du keuchend nachgehinkt,"
Antwort gabst du: „Darf nicht auch ich Ghaselen,
Selbst wenn die besten jene schon gepflückt,
Noch aus des Hafis Rosengärten stehlen?

„Daß mehr als ihre meine man gefeiert,
Schilt immer unser Deutschland drob als dumm,
Ich wollt', ich hätte schlechter noch geleiert,
Mehr hätte dann gejauchzt das Publikum."

„Du," warf ich ein dann, „bess're Bücher schriebst du
Und botest sie erst hier, dann wieder dort
Verlegern an, doch ohne Antwort bliebst du."

„Doch laß das — morgens, wenn die Gipfel glimmen,
Und thalwärts wälzt geschmolznen Schnee der Föhn,
Laß uns noch einmal aufwärts, aufwärts klimmen,
Indes des Kuhreihns liebliches Getön
Um uns erschallt und, uns den Hut zu schmücken,
Dem Eise nah, das eben erst zerrinnt,
Des Frühlings erste Alpenrosen pflücken!"

Empor, hinab an hier und da zerstreuten
Holzhütten zogen wir vergnügt dahin
Und scherzten, bei der Abendglocken Läuten
Ins Grün uns lagernd, mit der Sennerin.
Ach! ist nicht jeglicher Genuß ein hohler,
Den uns die Stadt darbeut, verglichen dem
Auf Bergen und in Thälern der Tiroler?

Wie manches Mal am Safte süßer Trauben,
Wie er gedeiht bei Bozen oder Brixen,
Labten wir uns, im Schatten grüner Lauben
Dahingestreckt am Fuß von Kruzifixen.
Zum Glück von den Gesprächen nichts kapierten
Die frommen Bauern, orthodox nicht waren
Vielleicht die Reden alle, die wir führten.

Nicht hinderte der Wein, der zu der Wabe
Des duft'gen Honigs uns den Mund genetzt,
Daß wir von ernsten Dingen, daß vom Grabe
Wir redeten, das uns empfängt zuletzt,
Und daß, wie wir vom Werden nichts begreifen,
Aus dem wir kommen, so auch nichts vom Ziel,
Nach dem die dunkle Erde wir durchstreifen.

Was wäre unser Sein als eine Farce,
Wär' in des Lebens wüstem Schattenspiel
Ich nichts als nur ein kläglicher Komparse,
Ein Orang-Utang, nur im höhern Stil,
Um statt wie Vögel durch die Luft zu fliegen,
Am Ende dieser ganzen Herrlichkeit
Im finstern Grab in Ewigkeit zu liegen?

Nein, nicht im dunklen Staube werd' ich modern,
Vom dumpfen Qualm hier unten nicht erstickt,
Empor soll meines Geistes Flamme lodern,
Wohin ich sehnsuchtsvoll oft aufgeblickt,
Und mit den Geistern sich der Guten, Reinen,
Die durch das Leben uns den Pfad erhellt
Und uns voraufgegangen sind, vereinen.

Wenn du nicht schon zu weit in andre Sphären
Voraufgeeilt mir bist, mein Friedrich, nun,
So mußt du eine Zwiesprach mir gewähren,
Daß wir beraten, was zunächst zu thun!
Ich weiß, daß von den ird'schen Leidenschaften,
Durch die des höchsten Glücks ich unwert bin,
Zu viele noch der Flecken an mir haften.

Die Paradiese, wo die Sel'gen wohnen,
Noch würden blenden mich durch ihren Glanz,
Auf einer von den mittlern Stationen
Vorerst drum würd' es mir behagen ganz.
Die heil'gen Berge in Betrachtung nehmen
Laß uns zunächst denn, die bei dieser Wahl
Vor allen andern in Erwägung kämen.

Da sind zuerst Armeniens, Indiens Merus
Und Ararats, und lockend in der That
Sind sie mir, wenn nicht Großbritanniens Klerus
Missionsanstalten dort errichtet hat.

Was meinst du sonst vom Alburs, dem erhabnen,
Des Ormuzd Thron, an dessen Fuß Zerduscht
Das Licht verkündete den Staubbegrabnen?

Ich denk' in Ehrfurcht dieser heil'gen Höhe,
Doch allzu blendend ist mir noch ihr Glanz;
Nicht wagen möcht' ich mich in ihre Nähe,
Wo um die Flamme sich im Opfertanz
Der Chor der Sel'gen schwingt. Das Zendavesta
Ist herrlich und sublim, doch stets in ihm
Bleibt noch für mich ein unverstandner Rest da.

So statt des Bergs der Parsen und der Hindus
Vorschlagen dir drei andre Gipfel laß.
Erst den Olympus mein' ich, dann den Pindus,
Zuletzt den Musenheiligen Parnaß!
Und diesem, wenn die andern auch ich minder
Nicht schätze, neig' ich mich am meisten zu;
Erzog er liebreich uns doch schon als Kinder!

Am Fuß des Felsens, wo bei Delphis Grotte
Castalias silberreine Quelle fließt
Und das Geheimnis, das vom Sehergotte
Enthüllt ihr ward, die Pythia erschließt,
Da, darf er uns auch nicht die Stirne krönen,
Doch rauschen hören wir den heil'gen Lorbeer
Uns überm Haupt im Hauche der Kamönen.

Des Eleusiniers Titanenpathos
Und Pindars Flügelschlag, des mächt'gen Aars,
Vernehmen da wir und die Stimme Platos,
Der an dem Fuß des nämlichen Altars
Der Weisheit und der Dichtkunst Opfer brachte;
Der Komiker Gelächter auch hallt dort,
So hell, wie keiner mehr seit ihnen lachte.

Wenn dort, wo über uns daher von Asien
Der Sonne frühstes Licht den Gipfel streift,
So wie die Schüler unserer Gymnasien
Zu einer höhern Klasse wir gereift,
Und hoffen, gut die Prüfung zu bestehen,
Aufbrechen wollen wir zu neuer Fahrt
Und sprechen: Wohl, nun laßt uns weiter sehen!

12.

In Rom.

Da steh' ich wieder an der Treviquelle,
Von der zuerst ich, fast noch Knabe, trank!
Wie oft die Sonne doch in Morgenhelle
Bei Tibur stieg und hinter Ostia sank,
Daß nicht gelabt mich ihre heil'ge Welle!
Doch neu nun läßt — habt, ew'ge Götter, Dank! —
Die Nymphe, um mir ihre Gunst zu zeigen,
Vor mir empor die sieben Hügel steigen.

Das alte Rom mit seinen Tempeln, Foren,
Will fliehn ich, wo das Herz mir oft gebebt,
Da noch von Greueln, wie nie sonst geboren
Die Welt sie hat, der Schatten sie umschwebt,
Das Schlachthaus, wo vom Kampf der Gladiatoren
An jedem Quaderstein das Blut noch klebt;
Gesehn hat nie, selbst in der Zeit des Etzel,
Des Alarich die Welt ein gleich Gemetzel.

Doch wenn vom Mario her, vom Palatine
Im Herbst des Winzers Jubelruf erklingt,
Will lieber lauschen ich dem Tamburine,
Bei dessen Schall der Mädchen Reih'n sich schlingt.

Daß ewig die Oktobersonne schiene,
Die uns der Jahresfeste schönstes bringt!
Wenn, eh noch Nebel auf den Wiesen dampfen,
Die Jünglinge im Faß die Trauben stampfen.

Doch auch den Winter preis' ich, wenn der Bauer
Mit Weib und Kind herein zum Thore zieht
Und am Madonnenbilde in der Mauer
Mit ihnen brünstig betend niederkniet;
Dem Schnee, dem Froste und dem Regenschauer
Trotz bietend, singen sie ein frommes Lied;
Zum Dudelsacke bei dem Klang der Schelle
Dann lustig tanzen sie die Tarantelle.

Drauf welcher Jubel, wenn auf allen Wegen
Hin durch den Corso tobt der Karneval
Und bald, umstäubt von der Confetti Regen,
Zum Thor sich wälzt des Volkes Wogenschwall,
Bald wieder dann dem Kapitol entgegen!
An Kaiserhöfen nicht der schönste Ball
Gleicht solchem Fest, in welchem für Italien
Noch immer jauchzt die Lust der Saturnalien.

Glückliches Rom, das an des Tiber Borden
Nun aufragt auf des alten Rom Ruin,
Und aus den Greueln der Barbarenhorden
Sich seinen Pantalon und Truffaldin
Gerettet hat! Mehr wert als alles Morden
Der Feldherrn und Cäsaren seit Tarquin
Bedünken mich der Arlechine Späße:
Auf immerdar sind sie das Zeitgemäße.

Sodann, für große wie für kleine Kinder,
Welch eine Lust, die Nacht der Moccoli!
Die Sehkraft neu gewinnen muß ein Blinder,
Wenn hell auf einen Schlag, man sieht nicht wie, —

Sekundenlang nur währt es, oder minder —
Der meilenlange Corso wird; o, nie
Noch sah ich, wie, ein weites Meer von Flammen,
Die Häuser einer Stadt, die Plätze schwammen.

Wie, Lichter in jedweder, dann im langen
Festzuge die Karossen sich ergießen,
Und zu den Fenstern ungeheure Zangen,
Die Kerzen auszuputzen, aufwärtsschießen!
Dann wie, um würdig, wie es angefangen,
Die Lustbarkeit des Karneval zu schließen,
Die Faschingspuppe von den Festgenossen
Am Platz verbrannt wird unter tausend Possen!

Jetzt aber, da der Duft der Hyazinthen
Lenzkündend die Campagna schon durchhaucht,
Da das Gebirge der Sabiner hinten
Von seiner Thäler Morgennebel raucht,
Und sich sein Gipfel taucht in blaue Tinten:
(Das ist der Ausdruck, den der Maler braucht)
Hinaus geh' ich, sei es, wohin es wolle,
Zum Ponte Nomentano oder Molle.

Da seh' ich euch mit Pinsel und Palette,
Wie Poussin, Berchhem, eure Staffelei
Ihr aufschlagt, ob es an des Tiber Bette,
Ob es im Thale der Egeria sei;
Und van der Velde, daß er um die Wette
Mit ihnen male, zieht an mir vorbei:
Eu'r Schatten, ihr erhabnen Meister, schreitet
Durch diese Gegend ewig, die ihr weihtet!

Doch ich — so frag' ich oft mit bangem Ahnen —
Dem mehr und mehr die Lebensjahre schwinden,
Der nichts vollbracht von seinen hohen Planen,
Den es nicht Rast ließ in der Heimat finden,

Ruhlos einst werden schweifen meine Manen,
So wie ich selbst geirrt nach allen Winden!
Durchzög' ich auch der Erde fernste Räume,
Erfüllt nicht säh' ich meiner Seele Träume!

So schlepp' ich ihn denn, der mich nie ließ rasten,
Durch welchen meine Jugend schon verdorrt,
Durchs Karneval, wie durch die Zeit der Fasten,
Schlepp' ich den alten Schmerz von Ort zu Ort?
Nein! nicht mehr länger soll er auf mir lasten!
Zur heil'gen Stadt reißt es mich wieder fort.
Mich ruft des ganzen Jahres Glanzepoche
Zurück ins ew'ge Rom, die heil'ge Woche.

Wer fühlt noch brennen seine alten Narben,
Wer seine neuen bluten, wenn er sieht,
Wie von der Engelsburg in Flammengarben
Zum Himmel auf die Girandole sprüht?
Und selbst den Bettlern, die in Elend darben,
Zieht milder Trost nicht ein in ihr Gemüt,
Wenn in den Kirchen wie von Engelschören
Am Ostersonntag den Gesang sie hören?

Ich dann, wenn mich Allegris Miserere
Bis auf der Seele tiefsten Grund durchbebt,
Wenn ich geschaut, wie der Verdammten Heere
Des Abgrunds finstrer Höllenschlund begräbt,
Will die Sistina fliehn, wo dumpfe Schwere
Den Geist erdrückt und Angst das Herz durchbebt.
Am Boden knien, dem Vatikan entkommen,
Will am Sankt Petersplatz ich mit den Frommen.

Wo bleibst du? Tritt hinaus zu dem Balkone,
Geschmückt mit der Tiare, hehrer Greis!
Dreifach Gekrönter mit der höchsten Krone!
Der Gläub'gen keiner bin ich — aber sei's —!

Ein Trost thut not dem armen Erdensohne,
Und gut wie fromm bist, Pius, du, ich weiß,
So gieb — und heiß' mein Flehen nicht verwegen —
Dem Ketzer, heil'ger Vater, deinen Segen!

13.

Dichterschicksal.

Was mag es sein, das oft schon in dem Kinde
Den Trieb, der es durchs Leben leitet, weckt?
Das schönste Spielzeug gilt als Angebinde
Zur Christnacht ihm, das köstlichste Konfekt
Des Tannenbaums und seine bunten Gaben
Ihm für ein Nichts; es streckt die Hand empor,
Um etwas, keiner weiß noch was, zu haben.

Es muß ein Trieb sein, der auf andern Sternen
Vor der Geburt ihm ward ins Herz geflößt,
Früh will es dies und grad dies eine lernen,
Dies eine Rätsel will es sehn gelöst.
Und bietest du ihm alle Erdengüter,
Der Knabe schaut sie nur verächtlich an;
Nur eins will er, um eines nur sich müht er.

So du, und deinen Feuereifer ehr' ich,
Zu dichten ein gewalt'ges Trauerspiel,
Wie keins noch dagewesen, dreizehnjährig
Schon stecktest du dir dieses hohe Ziel.
Die Eltern mochten dich, die Brüder höhnen,
Nichts dir verschlug's, du dachtest siegsgewiß:
Einst werde dich die Welt als Dichter krönen.

Dann im Versteck, damit dich keiner störe,
Schriebst Stück auf Stück du, zwanzig Akte lang,
Prologe hatte dies und jenes Chöre,
Und kühn verachtend jeden Regelzwang,
Bereits mit achtzehn Jahren hattest viele
Tragödien du gehäuft, unsterbliche,
In Shakespeares, dachtest du, und Schillers Stile.

Verurteilt dann in einem niedern Amte
Am Tag zum Schreiberdienst auf dem Bureau,
Die Zeit, wo untergeh'nd die Sonne flammte,
Begrüßtest du, die langersehnte, froh,
Und stahlst der Nacht die Stunden ab zum Dichten,
Bis wieder fort nach kurzer Rast du früh
Dich schlepptest zu des Dienstes läst'gen Pflichten.

Ich weiß, gemüht hast du dich ernst und strenge,
Und warst du auch kein Shakespeare, wundersam
In deinen Dramen doch erschallen Klänge,
Wie lang sie unser Deutschland nicht vernahm,
Und Helden schufst du, wert, auf der entweihten
Schaubühne, die zum Spott der Kinder ward,
Im mächtigen Kothurngang hinzuschreiten.

Versandt ward dann an alle Direktoren
Herab bis zum Souffleur und Regisseur
Das Werk, das unter Schmerzen du geboren,
Jedoch umsonst, du fandest nicht Gehör.
Nach Mängeln spähten sie mit scharfer Brille
Und lehnten ab, vergoldeten jedoch
Mit süßem Phrasenschwall die bittre Pille.

„Bewundernswert ist Ihre hochgeniale
Komposition, allein dem Zeitgeschmack
Entspricht sie nicht; der Vers muß glatt wie Aale
Jetzt sein — doch nein! heut im Gesellschaftsfrack

Geht alles vor. Drum lassen Sie, ich hoffe,
Den Vers in Zukunft, der veraltet ist;
Modern muß alles heut sein, Form wie Stoffe."

Was half dir dann ihr Devotionsversichern,
Indes von neuem Ifflands, Kotzebues,
Nein, nicht von ihnen, von viel jämmerlichern
Komödienschreibern — sehen mußtest du's —
Stets Mißgeburt auf Mißgeburt Furore
Auf allen Bühnen machte? Ach, für dich
Verschloß „das Land der Bildung" seine Thore.

Entmutigt in des Dienstes schwerer Fronde
(Galeerensklaven sind kaum so gequält!)
Noch keuchtest fort du Monde über Monde,
Gebrochen war der Geist, der dich beseelt.
Drauf mußtest du der Häuser eins betreten,
Wie Lenz und Hölderlin sie schon bewohnt:
Das ist bei uns das Schicksal der Poeten.

Seit das geschehn, ist mir vergällt die Freude,
Die mich beglückt seit früher Kindheit hat,
Als ich, wie in ein heiliges Gebäude,
Mit frommem Schauer ins Theater trat
Und in der Dichtung Spiegel die Geschicke
So in Erhebung wie in Sturz, im Glück
Wie Weh vorüberziehn sah meinem Blicke.

Da sah ich Macbeth, das Gesicht vor Grauen
Verhüllt, wie ihn der Hexen Tanz umschwebt,
Und aus dem Zaubertranke, den sie brauen,
Sich bleich des Banquo blut'ges Haupt erhebt,
Da in Messinas Braut die beiden Brüder
Sah ich hinsinken, wie Laokoon,
Umstrickt von des Geschickes grimmer Hyder.

Da regungslos, als ob er Marmor wäre,
Steht Don Gutiere, und hinunter starrt
Er auf ein blutend Weib, das, seiner Ehre
Als Opferlamm, von ihm geschlachtet ward,
Und Gretchen, wie sie den Gerichten Gottes
Sich übergeben, wahnsinnstarrend sah
Ich knieen an den Stufen des Schafottes.

Doch jüngst, als sich der Vorhang des Theaters
Gesenkt und nach dem Fluch auf Goneril
Zuerst im Angesicht des greisen Vaters
Der Wahnsinn aufstieg, der zuvor noch still
Auf ihm gebrütet, als dann auf dem Moore
Bei Nacht er mit des Sturmes Geistern stritt,
Da stürzt' ich voll Entsetzen aus dem Thore.

All die Gestalten wie ein wüster Reigen
Verfolgten mich in tollem Mummenschanz,
Ich sah sie ringshin aus dem Boden steigen,
Sie schwangen sich um mich in wildem Tanz,
Und bei des Narren Schellenkappenklingeln
Hört' ich den Stahl in Glosters Auge zischen,
Sah auf der Furien Haupt die Schlangen züngeln.

Dich, armer Freund, in einer von den Zellen
Auf einem Throne glaubt' ich dich zu schaun,
Ich glaubte, deiner Narrenkappe Schellen
Ums Haupt dir klingeln hört' ich, und, o Grau'n!
Dazwischen aus dem Abgrund scholl der Schlangen
Gezisch; zu Boden stürzt' ich hin und bin
Seitdem nie ins Theater mehr gegangen.

14.

Im Museum zu Berlin.

Schließt auf die Statuensäle, ihr Kustoden!
Berüchtigt ist die Heide zwar der Hasen,
Hier aber stehn wir auf geweihtem Boden,
Denn im Berliner Sand auch giebt's Oasen.
Und würdig, daß gefeiert sie in Oden
Und Hymnen werden, sind Etruriens Vasen,
Sowie die Götter, die in langen Reihen
Dort stehen, ob sie auch aus Gips nur seien!

Als Knabe kniet' ich schon, ein stummer Beter,
Vor diesen Himmlischen zu manchen Malen.
Da bist du wieder, hehrer Drachentöter,
Es tönt und flutet dir von den Sandalen,
Dem Klang von Hymnen gleich; ein lichter Aether,
Wie vom Olympos, scheint dich zu umstrahlen.
Mir ist es: deinen eh'rnen Bogen klirren
Hört' ich und seine Sehne säh' ich schwirren.

Komm, Mächt'ger, züchtige die Versifexe,
Wie einst geschunden du den Marsyas;
Daß ihrer keiner ferner Verse kleckse,
Die annoch ruhn in ihrem Tintenfaß!
Aufsprießen werden edlere Gewächse
Vielleicht auf Helikon dann und Parnaß,
Und wenn es sein nicht soll — daß niemand singe,
Ist besser als Gesang der Dichterlinge.

Hin durch die Wälder schreitest du, Diane,
(Nein, besser sag' ich griechisch Artemis)
Indessen droben in dem Silberkahne
Selene dämmert durch der Wolken Riß;

Dicht wird der Wald, stets dichter, und ich ahne
Beim Schein, der durch die Blätter ungewiß
Herniederzittert, in den Irrgewinden
Wird schlummernd sie den holden Jäger finden.

Dich weiter grüß' ich, Semele-Geborner,
Weinlaubumkränzter, sämtlicher Getränke
Schutzheiliger (versteht sich: nur gegorner,
Des Wassers nicht!). Wenn ich in einer Schenke
Nicht abends war, so galt als ein verlorner
Der Tag mir; rings um mich mußt' ich die Bänke
Besetzt mit Gästen sehn, die dein gedachten
Und dir, Dionysos, ein Vivat brachten!

Das war den Ohren himmlische Musik, o!
Wenn bei dem Liede von des Noah Kasten
In Rüdesheimer, Margaux oder Cliquot
Die Gläser klangen. Da mit uns zu gasten
Kam Aretin und Meister Ludovico —
Hafis war auch dabei und brach sein Fasten —
O köstlich war der Wein, den man da schlürfte;
Wie, daß Anakreon wohl fehlen dürfte?

Doch du, in Sturm und Wetternacht Erzeugter,
Vergieb mir, der Begeist'rung hehrer Gott,
Selbst von den Musen im Olymp Gesäugter,
Wenn ich mit deinen Feinden im Komplott,
Ich in das Joch der Sterblichkeit Gebeugter.
Und treib' ich Frevel mit dir, Hohn und Spott,
Vergieb! O könnt' ich in den Liederweisen
Des Pindar, des Mimnermos doch dich preisen!

Es ist der Tag der Dionysienfeier.
Schon strömt das Volk auf die Akropolis,
Des Chores Sänger nahn sich mit der Leier
Und die Tragöden, des Triumphs gewiß;

Vom Meere weicht der Frühe duft'ger Schleier,
Hier strahlt das sieggekrönte Salamis,
Von dem wir schon gelernt auf den Gymnasien;
Im Osten dämmert das Gebirg von Asien.

Gefüllt sind im Theater schon die Sitze.
Es wächst, sagt Schiller, bis ins Himmelsblau,
Und sonderlich, wo Schatten vor der Hitze,
Ist von Beschauern übervoll der Bau.
Da wo hinab sich senkt die fels'ge Spitze
Am Hange, welche prächtig-reiche Schau!
Heran drängt sich der kranzgeschmückte Chor
Zur Thymele durch der Orchestra Thor.

Dann, sieh! nahn Agathon und Phrynichus
Mit den jahrtausendlang verschollnen Namen —
O, sie zu sehn, welch göttlicher Genuß! —
Wenn so, Gelehrsamkeit hier auszukramen,
Ich auch Verzeihung mir erbitten muß,
Doch der Versuchung kann, ihr Herrn und Damen,
Ich widerstehn nicht, meines Wissens Schleusen
Nach Welcker aufzuthun, sowie nach Droysen.

Sie haben viel im Osten und im Westen
Gewühlt in alter Manuskripte Rollen,
Allein ihr Fund bestand in traur'gen Resten.
Wie viele Greuelthaten, nun verschollen,
Nebst Bruder-, Gattenmorden und Incesten!
Und doch von allem neuern Wundervollen
Ab würden sich die Philologen wenden,
Wenn nur Fragmente sie von ihnen fänden.

Zunächst sei, Pallas, mir gegrüßt, du hehre!
Die du des Alarich entmenschte Horden
Zurückgetrieben mit erhobnem Speere,
Als in dein Attika zu Raub und Morden

Sie eingebrochen. Was, o Himmel, wäre
Aus Kekrops Burg, was aus Athen geworden,
Wenn sie und rings die blühenden Gefilde
Du nicht geschützt mit deinem heil'gen Schilde!

Früh, wenn entflohn die nächt'ge Finsternis,
Dann schrittst du in des Akademos Hainen
Mit Plato an den Ufern des Kephiß
Und redetest mit ihm vom Ew'gen, Einen,
Das niemals schwankt, wo alles ungewiß.
Und von der Liebe ging, der hohen, reinen,
Wie Diotima sie gelehrt, ein Ahnen
Zu ihren Häupten hin durch die Platanen.

Und nun zu dir, o Zeus! Zwar im verkleinten
Abbilde stehst du einzig vor mir da,
Du Herrlicher, von dem die Griechen meinten,
Daß der umsonst gelebt, der dich nicht sah.
Doch denen, die des Urbilds Sturz beweinten,
Schließ' ich mich an nicht; in Olympia
Steh' ich und — Glieder sah ich nie gleich diesen —
Hoch wachsen, wachsen seh' ich dich zum Riesen.

Ambrosisch wallen deine Lockenhaare
In langen Ringeln auf die Schultern nieder,
Und leise kräuselt neben dir dem Aare,
Der auf dem Scepter ruht, sich das Gefieder
Im Sturm des Kampfs, wie die Athletenpaare
Im Ringen und im Faustkampf ihre Glieder
Verstricken — o, und wenn sie auch nicht siegen,
Die preis' ich glücklich schon, die unterliegen.

Allein hinweg von hier! Ward ich ein Heide,
Daß so berückt ich bin von diesen Götzen?
Hier Hermes und die Dioskuren beide,
Dort Aphrodite! O mich faßt Entsetzen;

Denn keine Fürstin schafft im Purpurkleide
Wie sie in ihrer Nacktheit mir Ergötzen!
Bin glücklich ich entkommen dem Museum,
Anstimmen will ich draußen ein Tedeum.

Dann geh' ich — Pflicht, die lang ich nicht erledigt, —
Von Kirche hin zu Kirche im Gebet
Und lausche auf des frommen Pastors Predigt,
Daß still die Erde in der Mitte steht,
Und nicht (das Heil der Seele wird geschädigt,
Wenn man das glaubt) sich um die Sonne dreht.
Zum Glauben so, den ich als Konfirmande
Gehabt, zu kehren bring' ich noch zu stande.

15.

An den Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg.

Jerusalem, 28. Februar 1872.

Was du ersehnt in manchen frühern Jahren,
Nun herrlich stieg's vor deinem Blick empor;
Vor dir erschloß zu seinem wunderbaren
Traumhaften Reich das Morgenland sein Thor:
Verschollne Völker, dran, daß je sie waren,
Die Welt selbst die Erinnerung verlor,
Erstanden, wie von eines Zaubrers Stabe
Beschworen, aus sechstausendjähr'gem Grabe.

Bald in der Mitte von Titanenbauten
Beim Licht, das matt sich an den Wänden brach,
Aufstauntest du zu Bildern und ergrauten
Schriftzeichen, drin die Vorzeit zu dir sprach,

Und stammeltest in deiner Sprache Lauten
Der Urwelt wundervolle Kunden nach,
Bald in der hohen Stadt der Fatimiden
War dir des Ostens reinste Lust beschieden.

An Ufern hin, wo sich das frühste Leben
Der Menschheit lotosblumengleich erschloß,
Trug dich der Nil zum hundertthor'gen Theben
Und zu des Memnon tönendem Koloß,
Und aus dem Todesschlafe sich erheben
Sahst du die Königsschlösser Manethos,
Wenn durch der dunklen Gräberhallen Spalten
Des Wundersterns Kanopus Strahlen wallten.

Herüber nun mit leichtem Wellenschlage
Hat dich das Meer geführt an Asiens Strand,
Und heut, o Herr, an deinem Feiertage
Dich grüßen wir in diesem heil'gen Land,
Das mit der Patriarchen frommer Sage
Schon deiner Kindheit Träume festgebannt,
Im Namen derer, welche dich umringen,
Bin ich gesandt, den Glückwunsch dir zu bringen.

Doch, Herr, was können Wunsch und Segensbitte
Für dich erflehn, das dich nicht schon beglückt?
Die heil'gen Plätze all, in deren Mitte
Die Sehnsucht oft im Geiste dich entrückt,
Den Boden, dem die Spuren seiner Tritte
Der Göttliche, der Reine aufgedrückt,
Der Menschheit und Geschichte größte Stätten,
Nun hochbeseligt darfst du sie betreten.

Und weiter denk' ich, wie auf allen Wegen
Des Glückes reinste Fülle dich umringt,
Wie Liebe, jener große Himmelssegen
Mit seinen schönsten Banden dich umschlingt,

Wie sich dein Geist mit hohen Flügelschlägen
Empor ins Reich der Kunst, des Wissens schwingt,
Und Schätze sammelt, welche mehr als Kronen
Und Gold und Gut des Strebens Mühe lohnen;

Wie jüngst am frechen Erbfeind der Germanen
Du ruhmvoll selbst geübt das Rächeramt
Und in der Schlacht voran den deutschen Fahnen
Dein Schwert ihm auf das Haupt hinabgeflammt,
Wie jeder dir auf deinen Siegesbahnen
Nachjubelte, der deutschem Blut entstammt,
Und hoch dich preist, wenn er der Männer denkt,
Die uns aufs neu ein Vaterland geschenkt.

Vergieb, geliebter Fürst, denn heut mein Zagen!
Was bliebe mir zu wünschen für dein Heil?
Daß alle deutschen Herzen für dich schlagen,
Der Gipfel solchen Glücks ist schwindelsteil,
Und mehr zu wünschen darf der Mensch nicht wagen;
Den Göttern nur wird Höheres zu teil;
Verstummend drum in dieser Feierstunde
Erstirbt der Glückwunsch, Herr, auf meinem Munde.

16.

Mein Weinkeller.

Stolz darf ich sein mit Recht auf meinen Keller;
Denn immer, daß ich exquisite Weine
Erwerbe, bin ich thätig als Besteller,
Und nirgend giebt's so köstliche, so reine.
Wie Regenbogen leuchten sie, ja heller,
Als wären sie geschmolzne Edelsteine,
Und jährlich mit dem Köstlichsten bereichert
Hab' ich die Hallen, drin sie aufgespeichert.

Es ist, als hätten lust'ger Gnomen Hände
Die Räume schon zu schmücken sich beflissen;
Mit Frühlingsblumen sind geschmückt die Wände,
Mit Hyazinthen, Primeln und Narzissen,
Dazwischen stehn in langen Reihen Bände,
Drin alles angehäuft ist, was das Wissen,
Die Dichtkunst schuf des Großen und des Hehren,
Und stets such' ich auch diesen Schatz zu mehren.

Mit Freunden pfleg' ich dort hinabzusteigen,
Des Lebens Einerlei uns zu verschönen.
Da lieben wir's, mit grünen Buchenzweigen,
Mit Epheuranken uns die Stirn zu krönen,
Indes, auf Sesseln hingelehnt, in Schweigen
Wir lauschen bald des Pianoforte Tönen,
Bald in die Bücher, die wir aus den Schränken
Herab uns holen, eifrig uns versenken.

Dann abends, wenn in bunter Flammen Helle
Der Raum aufstrahlt und aus den Flaschen, Tonnen
Sich in die Gläser, Welle hinter Welle,
Der Trank ergießt, gekocht von heißern Sonnen —
Hernieder aus des Paradieses Quelle
Scheint auf die niedre Erde er geronnen —
O, wonnig fühlen wir das Naß in vollen
Strömungen hin durch Sinn und Seele rollen.

Wie flammt aufs neu in feurigen Entwürfen
Der Geist empor, der noch so sehr erschlafft,
Wenn wir Italiens Weine trinken dürfen,
Wie, wenn von Capris goldnem Traubensaft,
Wenn vom Falerner des Horaz wir schlürfen;
Es wächst aufs neu in uns der Seele Kraft,
Und neu, so wie von eines Halbgotts Küssen,
Erglühen wir in mächtigen Entschlüssen.

Rings auf der Inseln, Küsten duft'gem Kranze
Zu ruhn, o welche Lust dem Blick es schuf!
Weithin hüpft auf der Flut im Zitterglanze
Das Feuer aus dem Krater des Vesuv,
Und meerhinüber auf der Wellen Tanze
Zum Aetna schallt des Bruders Donnerruf,
Und aus den Augen uns, von wonneschweren
Herzschlägen zitternd, fließen Freudenzähren.

In andern Nächten floß aus vollen Flaschen
Der Macon, der Champagner, der Bordeaux;
O wie beflügelt da bei unsern raschen
Pulsschlägen jede Stunde uns entfloh!
Die Herzen wie in einem Netz von Maschen
Uns fingst du, und wir denken immer froh
An dich zurück — dem Hymnus, den ich dankreich
Dir singe, leih' das Ohr ihm freundlich, Frankreich!

Doch daß dies Thema, Leser, o verzeihe!
Ein heikles ist, nicht hab' ich dessen Hehl;
So komm denn du, mein Spanien, an die Reihe!
Mit deinem Xerez, deinem Moscatel
Von Malaga; die echte Glaubensweihe
Liegt noch auf dir, und keinem Staatsbefehl
Gelang noch die Vertreibung all der Orden,
Die dich durchziehn wie Beduinenhorden.

Da durchs Gebirg in malerischen Gruppen
Ziehn sie, schon früh verlassend ihre Klöster,
Die guten Mönche von den Felsenkuppen,
Um in den Dörfern als der Armen Tröster
Brot zu verteilen, süßen Wein und Suppen,
Und sind sie so die Helfer Hilfentblößter,
Kann zürnen man, wenn sie im Aufwärtskeuchen
Selbst zechen aus den vollen Bockfellschläuchen?

Doch wenn zum Vorbild wir Assisis Franz
Und seine fromme Brüderschaft erkoren,
Gedenken — das gebeut die Toleranz —
Zugleich auch an das Spanien wir der Mohren;
Die Trinkkunst gleich den anderen verstand's
Und liebte die Getränke, die gegoren,
Und zechte, weil ihn der Prophet verboten,
Noch mehr vom weißen Weine und vom roten.

Gedenken laßt uns auch der Inselfahrten
In Hellas, als am Cyprer und am Chier
Am Wein von Naxos und von andern Orten
Wir uns erlabten. Neue Kräfte lieh er
Uns für den Ritt, und wenn sie nur gewahrten,
Daß eine Schenke nah sei, mit Gewieher
Begrüßten sie die Rosse, wo dann froh
Wir zechten, hingestreckt aufs Lagerstroh.

Geweckt drauf werden wir von Tamburinen
Und durch den Festzug des Dionysos,
Mit den Mänaden — vor den Eisenschienen
Bald wird er fliehn nun und sein ganzer Troß,
Und weiter lesen wird man nicht von ihnen
Als etwa in der Odyssee von Voß;
Das Griechische zu lernen sieht von nun an
Ja alle Welt als ganz inopportun an. —

Jetzt auf das Lied der Freiheit, die ich meine,
Laßt uns die vollen Gläser, Freunde, leeren!
Es lebe Deutschland hoch, das freie, eine,
Von seiner Nordseeküste beiden Meeren
Bis nach Schaffhausen, wo von seinem Rheine
Der Donner hallt und sich mit seinen hehren
Prachtdomen zwischen grünen Rebenhügeln
Felsburgen in den klaren Wellen spiegeln.

Seht auf den Strom ihr es herniederschauen,
Das Prachtgerüst mit hangenden Altanen,
Und drauf den hehren Greis mit mächt'gen Brauen,
Den größten in der Reihe großer Ahnen,
Der durch der hundert Schlachten Wettergrauen
Von Sieg zu Sieg geführt die deutschen Fahnen?
Seht drunten ihr das Volk, gedrängt in Reihen
Um seiner Helden Ehrenmal zu weihen?

Auf zu den Wolken tönt mit vollem Klange
Arndts Lied: Was ist des Deutschen Vaterland?
Erwachend bei dem mächtigen Gesange
Heran ziehn von des Ozeanes Strand
Die Tapfern, die im Kampf gewürgt, seit lange
Nun reglos schlummern auf dem öden Sand,
Und mit den andern steigt im Feierchor
Ihr Lied zum blauen Himmelsdach empor.

Noch einen Flug jenseits vom Archipele
Laß thun uns jetzt, daß mit des Orients
Getränken wir uns laben Herz und Seele,
Damit sie höher blühn im neuen Lenz,
Wenn Bülbül uns statt unsrer Philomele
Vorschmettert ihre liebliche Kadenz,
Indes wir schlürfen feur'gen Damascener
Und Rosenwein von Schiras, süß wie jener.

Doch endlich, wenn wir dessen wert geworden,
Indem den Rosenkranz wir trinkend beten,
Laßt uns als Derwische in einen Orden,
Der uns des ew'gen Heils versichert, treten;
An Roknabad und seinen blum'gen Borden
Den Reigentanz der kreisenden Planeten
Nachahmen wir, den Becher Weines schwingend
Und Dschelaleddins heil'ge Lieder singend!

17.

An Anton Grafen von Prokesch-Osten.

Zurück mit Sehnsucht denk' ich an die Tage,
Als hier ich in dem herrlichen Byzanz
Bei dir geweilt, indes jetzt mir die Klage
Entströmt, erblichen sei sein früh'rer Glanz;
Nun, wie getroffen von des Himmels Zorne,
Oed' reizlos dehnt vor mir die mächt'ge Stadt
Vom Bosporus sich bis zum goldnen Horne.

Wie anders war es, als von deinem Dache
Von Skutari bis hin zum „Grab des Riesen"
Und Meer von Marmora das tausendfache
Gewirr von Häusern, Kuppeln sich gewiesen!
Ein Magier schienst du mir, bei dessen Worten,
So wie durch Zauberkraft, die Wunderwelt
Arabiens erschließe ihre Pforten.

Halbmondgekrönt da ragten Andachtwarten
Empor aus der Cypressen dunklem Grün,
Und drüber hin, bemoost, zerbröckelnd, starrten
Die Mauern, wo der letzte Konstantin,
Ein edler Enkel von verworfnen Ahnen,
Umsonst vertrauend auf das Christenvolk,
Dahinsank vor den Säbeln der Osmanen.

Du rühmtest dieses Volk. Wenn ein Verbrechen
Geschehen, einzig von den Christen stets
Werd' es verübt beim Zanken und beim Zechen,
Und während ihres Rosenkranzgebets,
Indes die Kugeln durch die Finger rollten,
Anriefen sie die Heil'gen, bei den Freveln
Zu schützen sie, die sie begehen wollten.

Ein Staatsmann bin ich nicht, doch sollt' ich meinen,
Du hattest recht, indem du sprachst: „Mich freut's,
Wenn lang hier noch die halben Monde scheinen,
Anstatt daß auf Sophiens Dom das Kreuz
Gepflanzt wird von Kirgisen und Mongolen.
Nicht würgten Mahoms Söhne hier so grausig,
Wie sie im schmachvoll unterjochten Polen.

„Der Sultan," sprachst du, „ist ein wahrer Weiser,
Für Stambul mehr als Joseph einst für Wien;
Dem zweiten Friedrich, Deutschlands großem Kaiser,
Vergleich' ich ihn, und Sultan Saladin.
In seiner Hauptstadt tönt das Glockenläuten
Der Christen, und der Juden Rabbi darf
Den Talmund in den Synagogen deuten.

„Läs' in Berlin, sag' mir, vor dem Palastthor
Ein Imam seinen Koran, wie wohl Zeter
Nicht würde drüber schrein der fromme Pastor,
Zumal ein Pietist? wie zu Sankt Peter
Wohl würde flehn man in den Urkantonen,
Wenn Gleiches dort geschähe, zu Sankt Paul,
Den Frevler nicht in ihrem Zorn zu schonen?"

Dann wiesest du hinunter nach Bithynien,
Wo des Olympos abendglutbesonnte
Schneegipfel strahlten, bis in langen Linien
Sie fern verdämmerten am Horizonte.
Und fernher hört' ich von den Symplegaden
Melodisch sausend sich den Bosporus
Hinwälzen an den lachenden Gestaden.

Drauf führtest du mich zu den Lampen, Vasen,
Den Marmorbildern und den Mosaiken.
Welch Fest, zu dem die Götter mich erlasen!
Nichts schien mir hier mehr neben der antiken

Die neue Kunst; allein noch mehr die Münzen
Bestaunt' ich, die in Lydien, Syrien
Entdeckt und auf den Inseln du der Prinzen.

Auf ihnen sah von Königen und Reichen
Die Namen ich; nun des Vergessens Raub
Sind sie; von ihnen blieb zurück kein Zeichen,
Daß je sie waren, lange ward ihr Staub
Vom Wind verweht. Allein der Herrscher Züge
Sind frisch, als ob sie lebten, und dem Heut
Entlarven sie der Nachwelt große Lüge.

Da war ein König Namens Nikomedes;
Der Name seines Reiches, ganz verwischt,
Nicht zu erkennen; doch hat sich auch jedes
Erinn'rungsmal von ihm dem Staub vermischt,
Ihn schauend, noch das Schmettern der Drommeten
Glaubt' ich zu hören, wenn ins Feld er zog,
Der Fahnen Rauschen, die sein Haupt umwehten.

Er, dessen Brust von wildem Ehrgeiz pochte,
Der Welt gebieten wollt' er als ihr Herr,
Doch mit den Völkern, die er unterjochte,
Im Staub des Nichts gebettet nun liegt er;
Nur wenn wir deine einzige Münze schauen,
Sehn ihn und seine Thaten wir noch fern
Auftauchen aus der Vorzeit Dämmergrauen.

Die nächste sieh! Das R auf ihr läßt ahnen,
Das halb erloschne, das man kaum erkennt,
Die göttlich Schöne zeige sie, Roxanen,
Die Herrscherin vom alten Volk des Zend.
Zum Götterberg der alten Persersagen
Vom Altar, wo die heil'ge Flamme brennt,
Scheint andachtvoll den Blick sie aufzuschlagen.

Hier eine Herrscherin, vom Diademe
Das Haupt geschmückt, ihr Name Tamyris.
Schau' ich ihr Angesicht, ist mir, sie käme
Zu mir aus ferner Zeiten Finsternis.
Durchzog sie im Erobrungszug die Länder
Wie Babels fabelhafte Königin
Vielleicht bis an der Erde fernste Ränder?

Da liegen Münzen, welche halb zerbrachen,
Noch stammelt ihre Schrift in wirren Zügen
Verworren fort in lange toten Sprachen,
Zum Sinn will sich der Worte keines fügen.
Sind vom Geschlechte sie der Titaniden,
Gebot Vulkan in ihnen den Cyklopen,
Prometheus an den Kaukasus zu schmieden?

Hier eine fand man in dem Sand von Yemen
Mit Rost des Blutes, das an ihr noch klebt;
Verschwunden sind der toten Völker Schemen,
Die sie vielleicht jahrtausendlang umschwebt,
Und um zerbröckelnder Gemäuer Trümmer,
Davon die letzten Steine sinken, halten
Irrlichter ihren Tanz im Mondenschimmer.

Wenn du mit mir dahinschrittst durch die Säle,
Sprachst du: „Lehrreich erscheint mir solcher Gang;
Wozu, daß ich die achtzig Jahre zähle,
Die ich gelebt? Sie dünken manchem lang;
Allein wie eines Sonnenstäubchens Kreisen,
Das seinen Lauf vollbringt, indessen ich
Die Wimpern schließe, scheinen sie dem Weisen.

„Doch der kann in des Lebens kurzer Spanne
Sich selbst erkämpfen die Unsterblichkeit,
Der, frei von niedrer Leidenschaften Banne,
Dem Hohen, Ewigen sein Leben weiht

Und, während Reiche, mächt'ger Städte Mauern
Zu Boden sinken, Geisteswerke schafft,
Die ewig fort im Sturm der Zeiten dauern."

Vor mir nun brachst du auf zum großen Gange,
Und vor dem Blick ist dir zurückgewallt
Der dunkle Schleier, der vielleicht noch lange
Mein Auge deckt. Hier unten trüb und kalt
Wird es um mich. Mit dir schied mir der letzte,
Der beste Freund, und wo ich suchen mag,
Ich finde keinen, der dich mir ersetzte.

18.

„Epigonen."

Wohl hab' ich zugejauchzt den deutschen Waffen
Und so wie du gefeiert ihren Sieg,
Da herrlicher als ehmals, neugeschaffen
Das Deutsche Reich aus seinen Trümmern stieg.
Allein zum Jubel mich emporzuraffen,
Seit Jahren schon vermocht' ich's nicht. Ich schwieg,
So oft du für Aushebung von Rekruten
Anhubst, Begeisterung mir zuzumuten.

War Hellas etwa, als der Perser Heere
Zum Kampf sich wider Griechenland erkeckt
Und durch die dichten Wolken ihrer Speere
Mit Finsternis die Erde überdeckt,
War es zufrieden mit der Siegesehre?
Ließ es die Hände in den Schoß gestreckt?
Und fand an Exercitien seit dem frühen
Tagsanbruch nur Gefallen, und Revüen?

Da war's, daß wie ein warmer Frühlingsregen
Begeisterung vom Himmel sich ergoß,
Und leuchtend bei der Künstler Meißelschlägen
Der Marmor sich zum Götterbild erschloß;
Und hin durch Attika auf allen Wegen
Quoll dieser Lenz, in Heldenbüsten schoß
Er blühend auf, wie in der Athenäen
Festzügen, an dem Fries der Propyläen.

Dann, wenn bei der Nemäen hohen Festen
Die Hymnen tönten (ach! für immer schmolz
Dahin der Schatz nun zu geringen Resten),
Wie hob die Brust sich jedem Hörer stolz!
Wie krönte voll Begeist'rung man die Besten!
Doch was habt — hören wollt ihr's nicht, doch sollt's —
Ihr aufzuweisen neben Hellas' Barden,
Als — sei'n es vier nun oder fünf Milliarden?

Denk' ich dann, wie von der Gefangnen Chore
Das Echo noch im Geist der Hörer bebt,
Und auf der Bühne durch des Hades Thore
Empor des Perserkönigs Schatten schwebt,
Wie jammervoll erklingt's vor meinem Ohre,
Wenn ihr das neuste Modestück erhebt!
Wenn man das Hohe, Herrliche vergäße —
Recht habt ihr — wäre dies das Zeitgemäße.

Wir haben Goethe, Schiller ja, wohl sagt ihr,
Die Klassiker! Doch ihrer zu gedenken,
Wie ihre Namen nur zu nennen wagt ihr?
Sie stehn bestaubt in euren Bücherschränken,
Und weislich je sie aufzuschlagen zagt ihr.
Laßt euch ein Goldschnittweihnachtsbuch doch schenken!
Das paßt für euch. Allein scheinheilig preist
Die beiden nicht, und Lessing noch und Kleist!

Zu ihnen, ehe alle sie bekränzten,
Gesprochen hättet ihr: So geht doch heim!
Die Klassiker, die stets im unbegrenzten
Ansehen stehn, sind Gellert, sowie Gleim.
Und während andre hochgefeiert glänzten,
Gebrochen ward Kleists Genius im Keim
Durch eure Väter, wie nachher an Platen —
Auch andre nennen könnt' ich noch — sie thaten.

Sprecht nicht, Verblendete, von Epigonen;
Ihr schändet selbst euch, wenn ihr so euch nennt!
Nicht eine von den anderen Nationen
Erklärt sich selber so für impotent;
Wohl manche Lebende verdienen Kronen,
Nur daß die stumpfe Mitwelt sie nicht kennt;
Einst durch die Zukunft werden stolzen Ganges
Dahin sie ziehn, die Meister des Gesanges.

Herrliche, wunderbare Klänge lockten
Sie, nie gehörte, auf die Welt herab;
Doch gleich den Pfaffen wollt, den schwarzgerockten,
Deutschland ihr wandeln in ein großes Grab;
Nicht das, was es noch heut giebt, ihr Verstockten,
Kennt ihr, noch faßt ihr das, was es schon gab,
Und leugnet Christus, der in allen Landen
Hinwandelt, glorreich aus der Gruft erstanden.

Wenn dergestalt von euch gepriesen Goethe
Sich hörte, zürnen würd' er ob der Schmach;
Er, der wie keiner Deutschlands Ruhm erhöhte,
Nicht der gesunknen Sonne sah er nach,
Er jauchzte zu der neuen Morgenröte,
Die, da er starb, schon durch die Wolken brach,
Und schon prophetisch sah, anstatt Vernichtung,
Er eine neue große Welt der Dichtung.

Verständ'gen dient eu'r Faseln zum Gelächter:
Bach, Händel, Mozart waren riesig schon
Samt Haydn und doch keine Ruhmespächter.
Nach ihnen stieg Beethoven auf den Thron
Und Schumann, Schubert — seid vielleicht Verächter
Von ihnen ihr? und Weber, Mendelssohn,
Und von viel andern, die auf ihren Bahnen
Hinschreiten, flattern seh' ich schon die Fahnen.

Und blühten, blühn auf unsern Staffeleien
Nicht Bilder, die der Größten würdig sind?
Cornelius, Steinle führen an den Reihen,
Genelli, Feuerbach, Böcklin und Schwind.
Jetzt stehn sie groß da; doch euch muß ich zeihen:
Verkannt habt ihr sie lang, verschmäht sie blind,
Und prieset Bilder, welche jetzt nur, Jammer
Erregend, ruhen in der Rumpelkammer.

Kein Stillstand ist, unsterblich durch die Zeiten
Hinschreiten wird die Dichtung, durch den Raum;
Nicht Höh'n noch Tiefen hemmen sie, noch Weiten,
Ihr Ziel liegt an des fernsten Himmels Saum,
Und was die kühnsten Seher prophezeiten,
Hinaus noch über ihren wild'sten Traum
Geht die Erfüllung; Werke von Giganten
Erstehen, wie wir Zwerge sie nicht kannten.

Lacht über mich nur, schneidet nur Grimassen!
Mir schmeichelhaft ist, wenn ihr mich verhöhnt.
Ich weiß, wie das Geschrei auf allen Gassen
Des alten Nicolai heut ertönt,
Lacht über, was ihr nicht vermögt zu fassen,
Mir ins Gesicht, ich bin daran gewöhnt!
Doch weiß ich: feiern werden einst die späten
Geschlechter mich als Seher und Propheten.

19.

Wander- und Lehrjahre.

Nimm meinen Dank, der früh zu mir, dem Kinde,
Als Pfleger du und erster Lehrer kamst,
Dem Jüngling von dem Geiste dann die Binde
Der Blindheit, die ihn noch umhüllte, nahmst!
Wenn einen Wunsch der Himmel mir vergönnte,
So wär' es der, daß meiner Tage Rest
Ich friedlich still mit dir verleben könnte.

Genug der Länder hab' ich und der Meere
Durchstreift, allein, wohin ich auch gereist,
Nicht einen fand ich, der durch weise Lehre
So reiche Nahrung darbot meinem Geist.
Von Orthodoxen und Rationalisten
Gern wär' ich in der Katakomben Staub
Zurückgeflohen zu den ersten Christen.

Die Philologen brachten in Semestern
Nicht einen Ilias-Gesang zum Schluß;
Den Musen traten sie, den hehren Schwestern,
So daß Reißaus sie nahmen, auf den Fuß.
Und als das heil'ge Feuer so erloschen,
In Kommentaren und Wortklauberei'n
Ward leeres Stroh von ihnen fortgedroschen.

Schweig' von Jurisprudenz! In Gottes Namen
Bitt' ich dich drum. Nie war sie mein Geschmack.
Mit Schrecken denk' ich noch, wie beim Examen
Am grünen Tisch ich saß im schwarzen Frack.
In Schweiß gebadet dacht' ich angstbeklommen,
Durchfallen würd' ich, doch war ich zum Schluß
Mit blauem Auge noch davongekommen.

Von Medizin in Ewigkeit zu schweigen,
Hab' ich mit heil'gem Schwure mir gelobt,
Seitdem begonnen meiner Jahre Reigen,
Ward in der Praxis sie von mir erprobt.
Nur über eines vor dem Schicksalslenker
Erheb' ich Klage: Wenn mir ein Rezept
Ein Arzt verschrieb, ward jedesmal ich kränker.

Noch dies dann hör': So viel der Wissenschaften
An Universitäten man doziert,
Nichts blieb davon in meinem Geiste haften;
Und hätt' ich für mich selber nicht studiert,
So hätten sicherlich als Ignoranten,
Der jedes der Kollegien geschwänzt,
Die Eltern mich gescholten und die Tanten.

So höre denn von meinem Lieblingsplane!
Ein Haus an einem Berghang laß uns suchen,
In dessen Garten stolz sich die Platane
Erhebt und Eichen prangen neben Buchen.
Hier will ich für den Sommer schatt'ge Lauben
Mit Bänken haben, über die hinab
Sich, mählich reifend, Aepfel neigen, Trauben.

Im Haus nicht dürfen mächt'ge Oefen fehlen,
Denn mindstens sechzehn Grade Reaumur
Im Winter muß das Thermometer zählen;
Wohl schließe jedes Fenster, jede Thür.
Ist alles das in Ordnung, dir im Fluge
Werd' ich es melden; nein! noch besser: selbst
Hol' ich dich ab in einem Extrazuge.

Nicht will ich rauben dir der Stunden beste;
Ich weiß, wie oft es dich gleich mir empörte,
Wenn die Visite ungebetner Gäste
Uns morgens schon in unsrer Arbeit störte.

Den, der sich meldet durch Visitenkarten,
Weist der Portier, weil wir zu Haus nicht sei'n,
Zurück schon bei dem Eingang in den Garten.

Vier Stunden morgens, denk' ich, werden frommen
Zur Arbeit; wenn dann noch dir Zeit gebräche,
Auch später wärest du bei mir willkommen.
Nicht würde heischen ich, zum Zwiegespräche
Die Themata zu wählen; deine Sache
Ist das, und da Historiker du bist,
So stimm' ich zu; du bist ein Mann vom Fache.

Viel schweift' ich schon dahin durch fremde Länder,
Und manches Mal war meine Drangsal groß
Beim Tadel anonymer Briefeinsender,
Ich hetzte meine Leser ruhelos
Von Ort zu Ort. So aus Germanien
Entführen soll mich nicht der Süden mehr
Trotz seiner Datteln, Feigen und Kastanien.

Zu Anfang wollen wir der Hohenstaufen
Geschichte dann nach Raumer repetieren;
Nur antiquarisch, hör' ich, ist zu kaufen
Jetzt noch das große Werk, und dennoch zieren
Sollt' es jedwedes Haus; vorüber wallten
An mir schon früh, beschworen durch dies Buch,
Der Vorzeit hehre, riesige Gestalten.

Das Volk, das sie geboren hat, die Schwaben,
Vor der Nationen keiner soll's sich beugen;
Wohin du blickst, noch mächtig und erhaben
Von ihrer Größe stehen da die Zeugen.
Die jüngst noch tief gelegen in dem Staube,
Stolz können wieder nun empor wir schaun
Zu ihrer Dome hoher Säulenlaube.

Mit Rotbart laß aus seiner Stammburg Hallen
Uns hinschaun auf sein unermess'nes Reich,
Wie Kriegerheere allhin es durchwallen,
Bis fernhin sie verdämmern schattengleich,
Und wenn von Burg zu Burg und in den Städten
Die Ladung zum Turnier erschallt, laß folgen
Den Rufen uns der schmetternden Drommeten.

Auch weiter zu dem dreißigjähr'gen Würgen
Dir folg' ich, doch dies darf auf kurz nur sein,
Das mußt du im voraus schon mir verbürgen;
Denn, schwärm' ich auch für Schillers Wallenstein,
Gestehen muß ich doch, die Tage Tillys
Und Pappenheims sind so idyllisch nicht,
Wie die des Damon und der guten Phyllis.

Wenn dann der Lauf der Zeit so viele Jahre
Auf uns gehäuft, die neunzigjähr'gen Alten,
Daß müd das Haupt gelegt wir auf die Bahre,
Laß uns im Himmel eine Umschau halten,
Was für Gestirne dort zu Ruheplätzen
Geeignet sind, um die Gespräche drauf,
Die wir hier unten führten, fortzusetzen.

Bald wird zwar alles, was wir hier bestaunten,
Uns klein erscheinen, gelten werden Thaten
Für nichts uns, die als groß wir ausposaunten,
Und himmlisch-schöne Werke als mißraten.
Daß so es sein wird, das begreif' ich freilich,
Doch wissen möcht' ich, wie auf höhern Sternen
Sie drüber denken, und das ist verzeihlich.

Die alte Frage sollen sie mir lösen:
Wie Gott zuläßt, daß Satan, der Verräter,
So viel der Frevel stiftet und des Bösen,
Und Luzifer, der arge Missethäter.

Wohl fragte Philosophen, Kandidaten
Des Predigtamtes ich, doch ihre Antwort
War stets ein Rätsel, das nicht zu erraten.

20.

Auto de fé.

Entblättert sind des Sommers letzte Rosen,
In Massen schießen auf dem Wiesenplan
Dem Moor empor die gift'gen Herbstzeitlosen;
Längst um die langen Tage ist's gethan.
Bei Lampenschein und bei der Stürme Tosen
Les' ich den letzten Sensationsroman,
Und endlich, frostgeschüttelt, durch die Thüre
Ruf' ich: „Zeit ist's, Johann, die Flamme schüre!"

Er thut's; ich trete nach dem längstgefaßten
Vorsatz, das Buch zuschlagend, an die Wand,
Und aus den Kisten hol' ich, aus den Kasten
Den Inhalt vor; Foliant ist's bei Foliant.
Mit Schreibereien, die schon halb verblaßten,
Gericht zu halten denk' ich, was verbrannt
Von ihnen werden soll — ach! allzusammen
Ich fürchte fast, verdienen sie die Flammen!

„Lies nur, Johann, die Namen mußt du nennen,
Und auch Bescheid schon weiß ich augenblicks!
Da die Tragödien müssen beide brennen:
‚Das Totenopfer' wie ‚Der Schwur beim Styx!'
Ein Stümper war ich noch, ich will's bekennen,
Als ich sie schrieb, und fertig doch und fix
Entsprungen wähnt' ich sie — Thor, der ich's glaubte —
Wie dem des Zeus die Pallas, meinem Haupte!

„Da kommt ein Epos — wie die Nibelungen
Jordans, bestimmt war's, viele Bände lang
Zu werden; aber heiser schon gesungen
Hatt' ich mich bei dem dreizehnten Gesang,
Und statt daß meinen Ruhm von allen Zungen
Gehört ich hätte, mußt' ich, ach! mir bang
Mein Fiasko eingestehn; statt hier zu modern
Im dumpfen Schreine, mag es also lodern!

„Komödien dann! — Ach solche einst zu dichten
Hofft' ich, die als Thalias echte Töchter,
Selbst von der spät'sten Zeit nicht zu vernichten,
Dies Deutschland mit unsterblichem Gelächter
Erfüllten! Aber statt gerecht zu richten,
Verhöhnten sie die heut'gen Ruhmespächter —
Wohlan, hinein mit ihnen in die Gluten!
Sie sollen brennen, mag mein Herz auch bluten!

„Was seh' ich? Hier zwei mächtige Schatullen,
Darin Antikes, Ode neben Ode;
Ein ganzes Volk in Schlummer einzulullen
Vermöchten sie, längst sind sie aus der Mode,
Und ich beweine solche alte Schrullen —
Langweilen würd' ich mich dabei zu Tode,
Ich selbst! Bei dem Anthologieensammler
Steht Klopstock ja in Mißgunst längst und Ramler.

„Sangbare Lieder? Her! Die Lieblingsware,
In welche heut die meisten sich vernarrten,
Ist jetzt das; schon seit meinem zwölften Jahre
Gediehn wie Unkraut sie in meinem Garten,
Zwar nicht in einem Goldschnittexemplare,
Nein, staubig und vergilbt wie alte Schwarten.
Kein Backfisch, schwör' ich, wird sie je mehr singen.
Da nimm! Die Flammen sollen sie verschlingen."

Gehörig räumt' ich so in meiner Kammer
Schon auf; versteigert meine Bände nicht
Wie Antiquare hab' ich, nein — o Jammer! —
Auf Tod und Leben hielt ich ein Gericht.
Und ach! ein Schmerz trifft, wie ein eh'rner Hammer
Mir das Gemüt, von dem das Herz mir bricht!
Auf ewig in des Staubes dunklem Bette
Wird ruhn selbst, was ich aus dem Brand noch rette.

Doch nein! nicht immer so von trüben Nebeln
Bleibt überdeckt mein deutsches Vaterland!
Nicht das, was jetzt die Poetaster schwebeln,
Wird in der Zukunft Poesie genannt;
Den Suren gleich, die Tauben mit den Schnäbeln,
Aus Allahs Paradies herabgesandt,
Herniedertrugen, wird mit neuem Leben
Die Dichtung auf die Erde niederschweben.

Bald enden wird die grenzenlose Oede,
Und feierlicher Hymnenklang ertönt;
Durch schalen Alltagswust wird länger schnöde
Das Heiligtum der Musen nicht gehöhnt;
Auf dem Theater sieht sich der Tragöde
Neu mit Olympias Lorbeerzweig gekrönt,
Wenn mächtigen Gestalten, stark und ehern,
Er uns ins Innre blicken läßt gleich Sehern.

Der Hades öffnet seine schwarzen Thore,
Es steigt empor die strenge Nemesis,
Daß sie den Dolch ins Herz des Frevlers bohre,
Der nicht vor des Gewissens Natternbiß
Erbebte, und im hehren Feierchore
Schallt es von oben durch der Wolken Riß.
Hin über Frevler also im Gerichte
Zermalmend rollt das Rad der Weltgeschichte.

Den Soccus wieder an die Sohlen schnallen
Wird Momus sich; dann findet nichts als Spott
Fortan, was heute Lustspiel heißt, bei allen;
Neu stehen Falstaff auf und Don Quichotte;
Die alten nicht, nein, neue Klänge schallen
Zum Ohr der Hörer, und der heitre Gott
Schlingt Shakespeares Weise, wie die des Menander
Und Aristophanes kühn ineinander.

Auf ebnen Pfaden, wie in unsern Parken,
Nicht wandeln werden mehr die Epopö'n,
Und mit der Menschheit, die sich fühlt erstarken,
Bei der Drommeten schmetterndem Getön
Jenseits von Zeit und von des Raumes Marken
Aufklimmen sie zu unbekannten Höhn
Und singen im prophetischen Gesichte
Die Wunder der einst kommenden Geschichte.

Da segeln hin auf fernen Ozeanen
Gewalt'ge Flotten; Land! ertönt es, Land!
Und die Nationen pflanzen ihre Fahnen
An nie zuvor entdeckter Inseln Strand,
Und herrlich, wie wir nicht im Traum es ahnen,
Enttauchen, allen jetzt noch unbekannt,
Gedanken, ries'ge bald, titanisch-große,
Bald lieblich-milde ihrer Seelen Schoße.

Und stolz und mächtig in erhabnen Klängen,
Wenn es bisher mit mattem Laut gelallt,
Wird aus der Brust hervor das Lied sich drängen;
Der alte schale Singsang ist verhallt.
Bald feiern wird's die Freiheit in Gesängen,
Bald züchtigen despotische Gewalt,
Bald daß von den Mysterien, die im Geist
Verborgen ruhen, es den Schleier reißt.

Noch schlafen diese Sänger in den Wiegen,
Und, wenn sie Männer sind, dem Allvernichter,
Dem Tod, ein Raub, werd' ich im Grabe liegen.
Thun den Verdammungsspruch als ernste Richter
Sie über mich dann, wohl! ich will mich fügen.
Zujubeln will ich jedem wahren Dichter,
Und mögen Holzstoßflammen ihm zu Ehren
Das Beste selbst, was je ich schrieb, verzehren!

21.

Auf eine protestantische Kirche.

Dich grüß' ich, Kirche du im neu'sten Stile!
Ob dem der Goten oder der Romanen
Du sei'st, vermag ich freilich nicht zu ahnen,
Doch keine ist, die mir wie du gefiele.

Zu dir seit früh schon als nach ihrem Ziele
Seh' ich die Gläub'gen viel den Weg sich bahnen,
Denn Frömmigkeit ziemt treuen Unterthanen,
Und mir dient sie zum traulichen Asyle.

Bald sitzen alle stumm im Andachtshaus;
Der Pastor hält in mächt'gem Redetone
Wohl von der Kanzel feurige Sermone,

Doch — so ist die Akustik dieses Baus:
Man hört kein Wort des frommen Patriarchen,
Nur er vernimmt, wie seine Hörer schnarchen.

Zweites Buch.

22.

Vergänglichkeit des Ruhmes.

Du forderst, daß aus meinem Federkiele
Noch heut wie ehmals Scherz und Frohsinn träufe,
Und hoffst, daß, wie ich einst beim Pianospiele
Geschickt ausführte die Oktavenläufe,
Ich noch der heitern Abenteuer viele
In neuen komischen Romanen häufe,
Wie einst, das weißt du durch die Tagesblätter,
In „Ebenbürtig“ und „Durch alle Wetter“.

Doch, Freund, verschwunden sind seitdem Jahrzehnte,
Und nicht derselbe bin ich, der ich war.
Wenn, daß ich Dichter sei, vordem ich wähnte,
Des Glaubens an mich selbst fast ward ich bar.
Denn prangt jetzt, wie man einst Petrarca krönte,
Mit Kronen nicht der Poetaster Schar?
Für nichts galt, was die Muse mir geboren,
Und mein Gesang erscholl vor tauben Ohren.

Umsonst, daß in Begeist'rung ich gesungen!
Ein leerer Schall, schon mit dem Atemzug,
Der es gebar, war's in der Luft verklungen.
Ich fand kein Herz, das höher dabei schlug;

So endlich hab' ich müde mich gerungen.
Da, meine Leier, lieg', es sei genug!
Ich blicke trauernd an des Lebens Ziel
Hinab auf mein zerriss'nes Saitenspiel.

Wohl hör' ich Freundesstimmen um mich tönen:
Sei auf die kalte Mitwelt nicht erbost!
Vertrauen schenke nur den Enkelsöhnen,
Sie werden — und das beut dir reichen Trost —
Mit vollem Kranze deine Werke krönen;
So hast du dir den besten Teil erlost.
Und bieten nicht Ersatz für diese stumpfe
Mitwelt dir bei der Nachwelt die Triumphe?

Und wieder dann von solchen Schmeichelworten,
Den trügerischen, fühl' ich mich umstrickt,
Und schaue neu der Zukunft goldne Pforten
Mir aufgethan, wie ich sie einst erblickt.
Doch bald der Hoffnungen, die mir verdorrten,
Der Wünsche all, die mir der Sturm geknickt,
Denk' ich aufs neu und ringe, daß die Seele
Ich gegen leere Truggebilde stähle.

Wohl hoben unter ihrer Gräber Platten
Sich ein'ge, denen nie ein Wiederhall
Für, was sie schufen, ward, empor als Schatten,
Wie jener edle Prinz von Portugal,
Der, als gemordet ihn die Mauren hatten,
Als Geist noch stürmte Ceutas Festungswall.
Doch viele, kündet auch die Inschrift, wessen
Der Sarg sei, traf ein ewiges Vergessen.

Der Strom der Zeit, der mächtige Vernichter,
Der dieses Weltalls Festen unterwühlt,
Und in den Abgrund selbst die Himmelslichter,
Die Sonnen und die Wandelsterne spült,

Hat er geschont die Weisen all, die Dichter,
Die einst durch das, was sie gedacht, gefühlt,
Geschlechter auf Geschlechter, nun begraben
Im Erdenschoß, belehrt, begeistert haben?

Was ist zurückgeblieben als die Namen
Von Ibykus und von Archilochus?
Gelehrten, ihre Weisheit auszukramen,
Beut ihrer Werke keins mehr den Genuß.
Nichts blieb von Agathons zweihundert Dramen,
Und lang noch vor der Erdentage Schluß
Wird auch Homer, der letzte kühne Schwimmer
Im Zeitenstrome, untergehn für immer.

Florieren ewig wird allein die Prose;
Verpönt aufs strengste ist die Poesie;
Novellen einzig, end- und anfanglose
Romane werden untergehen nie;
Skandalgeschichten preist man als famose
Produkte, und auf ewig werden die
Mit Montechristo und den Musketieren
Als Andachtsbücher unsre Schränke zieren.

Vielleicht nach Platons und nach Phädons Lehren,
Wenn in Atome unser Staub zerfiel,
Und auf der Erde wir als Ephemeren
Hinschwanden, als des Winds, der Wogen Spiel,
Dort oben an den himmlischen Altären
Im Sternentempel wird uns ein Asyl,
Und schlürfend aus der ew'gen Wahrheit Bronnen,
Im Licht des Lichtes werden wir uns sonnen.

Doch alles, was wir dann zurückgelassen,
Gedacht, geschaffen, dünkt uns nur ein Spiel
Der Kinderzeit, ein Traum im ersten blassen
Frührot, ein Ringen ohne Zweck und Ziel.

Daß wir um nichts uns so gemüht, kaum fassen
Noch können wir's, nachdem der Schleier fiel;
Wie Nebelstreifen in den Morgenwinden
Tief, tief zu unsern Füßen sehn wir's schwinden.

Laß mich in Frieden denn und heit'rer Stille
Die Zeit noch leben, die das Schicksal leiht!
Zu öffnen nicht die Bücher der Sibylle
Trag' ich Begehr; was sie auch prophezeit,
Ich nehm' es hin; ist es des Himmels Wille,
Ich solle gehn, wohlan, ich bin bereit.
Doch will er mir noch fern're Tage spenden,
Gern nehm' ich das Geschenk aus seinen Händen.

23.

Erscheinung auf dem Ball.

Wie Mausoleen voll dunkler Aschenkrüge,
Mit Trauerflor behängt, sind vieler Seelen,
An denen matte, halberloschne Züge
Noch von der Menschen Wehgeschick erzählen,
Die darin ruhen. An dem Sarkophage,
An dem ich schweigend traure, nur ein Lied
Entringt sich mir bisweilen, eine Klage.

Der frühen Jahre war, der jugendfrohen,
An mir in nie versiegendem Genuß
Eins nach dem andern schon vorbeigeflohen,
Allein von jedem neuen einen Kuß
Noch fühlt' ich heiß auf meinen Lippen brennen,
Ich wähnte, kommen könne nie die Zeit,
Daß ich von solchem Glück mich müsse trennen.

Ich streifte hin in jedem jungen Lenze
Durch Wald und Feld in frohen Wanderungen,
Ein jeder Sommer hat mir Aehrenkränze
Voll blauer Blumen um das Haupt geschlungen,
Und wenn mit seiner Blüten bunten Farben
Er schied, noch reicher breitete der Herbst
Vor mich die strotzend-vollen Aehrengarben.

Dann im Dezember, wenn die Wasserfälle
Vom Froste stockten, schöner in der Stadt
Schien mir die Zeit noch der Soireen und Bälle,
Darin zu schwelgen ward ich nimmer satt.
Da bei dem Duft der Rosen und Violen
Mit holden Damen schwangen Tänzer sich
Hinauf, hinab im Glanz der Girandolen!

Von Saal zu Sälen flatterte das Banner
Der Freude hin, es tönten Flöten, Geigen,
Und bei den Melodien von Strauß und Lanner
Schlang bis zum Morgen sich der frohe Reigen,
Und fluchend drängten vor den Erdgeschossen
Die Kutscher sich, bis mit dem letzten Gast
Heimpolterten die letzten der Karossen.

So war die Faschingsfreude angebrochen,
In der, daß ich mich allzusehr nicht rühme,
Ich manche Jahre Wochen hinter Wochen
Mich schon gezeigt in wechselndem Kostüme.
Gestatten kann man, wenn wir brav und fleißig,
Uns wohl noch, froh zu sein als große Kinder,
Bis wir zurückgelegt der Jahre dreißig.

Zwar nicht bei uns, wo düstre Nebel qualmen,
Im Freien feiert man den Karneval,
So wie im Süden, wo sich unter Palmen
Hin durch die Straßen wälzt der muntre Schwall.

Doch in der Reichen Häusern zu den Rampen
Rollt Wagen über Wagen an die Thore,
Die nachts aufstrahlen in dem Glanz der Lampen.

Einst, als der Mittwoch nah war, wo man Asche
Der Buße sich aufs Haupt in Spanien streut,
Indes nach manchem Goldstück in der Tasche
Bei uns man greift und sich des Lebens freut,
Hatt' ich im großen Schlosse nah den Linden,
Den märchenhaft geschmückten, mich beinah
Verloren in der Säle Irrgewinden.

Da wälzten neben Räubern aus Apulien
Bergschotten sich, natürlich im Tricot,
Vorbei mir im Gedränge, neben Julien
Erblickt' ich, ihr am Arme, Romeo,
Und neben Indiens schlanken Bajaderen
Die Götter Griechenlands, als ob herab
Sie vom Olymp zu uns gestiegen wären.

Als lang an mir vorbei sich, zwei zu zweien
Gedrängt die wechselnden Gestalten hatten,
Durchzuckte der Gedanke mich, sie seien
Nicht Menschen, nein, nur wesenlose Schatten;
Wohl sich bewegten sie; doch auch Maschinen
Ja giebt es, welche reden und sich regen,
Getrieben von dem Räderwerk in ihnen.

Da wie aus einem langen Traum erwacht' ich;
Geschwunden ist mir schon des Lebens Bestes;
Und welche weite Oede, also dacht' ich,
Schau' ich vor mir nun während seines Restes.
Soll weiter ich auf diesem öden Meere
Nun segeln ohne eine, die mich liebt,
Im Herzen eine ungeheure Leere?

Gestanden, in mein Brüten ganz verloren,
Achtlos für alles um mich hatt' ich lang,
Indes von der Musik zu meinen Ohren
Der Ton, doch nicht zu meiner Seele drang.
Daneben mir im schlichten weißen Kleide
Sah ich ein junges Weib, und niemand mehr
War auf der Welt fortan, als nur wir beide.

Das Auge wagt' ich kaum emporzuschlagen,
Da, als ob von der Cherubim Gesang
Ein Ton zu mir sich, sanft herabgetragen,
Verirre, hört' ich ihrer Stimme Klang.
Was nur als dunkle Ahnung noch verborgen
In meiner Brust geruht, durch sie erweckt,
Nun stieg's empor, ein neuer Geistesmorgen.

Es sanken um uns ein des Saales Wände,
Zergangen war des Winters Eisesfrost,
Und rings mit seiner Blüten reichster Spende
Ein nie gesehner Frühling aufgesproßt;
Da rauschten Quellen durch die tiefe Stille,
Und halb gebrochen scholl es durch sie hin,
Als redete die delphische Sibylle.

Wir saßen da in heil'ger Liebesfeier,
Der eine bei dem andern andachtstumm,
Zurückgezogen ward durch sie der Schleier
Von einem heiligen Mysterium;
Hineingerissen in den großen Reigen
Der Welten, fühlten wir mit ihnen uns
Hin durch den Himmel sinken oder steigen.

Mitkreisend auf der Sonnen ew'gen Bahnen,
Der Schöpfung Herzschlag haben wir gefühlt,
Wir sahn ihr künft'ges Los in sel'gem Ahnen,
Ihr Jammer hat das Herz uns tief zerwühlt.

Eins wurden wir im Wunderreich der Dichtung,
Der eine aus dem andern neugeboren,
Eins, sei's fürs Leben, sei's für die Vernichtung.

Umschlungen glaubt' ich so im Wonnerausche
Mich von der ganzen Menschheit Genius,
Wie bald auf ihrem Mund im Wechseltausche,
Bald auf dem meinen loderte der Kuß.
Dann wieder ward mir, um mich her zerrinne
Die ganze Welt gleich einem Traumgebild,
Und tiefe Nacht umhüllte mir die Sinne.

Ja, tiefe Nacht, die nie sich mehr gelichtet,
Starr fand ich alles um mich, öd' und leer,
Mein Ich, mein tiefstes Wesen schien zernichtet;
Aus diesem Tode kein Erwachen mehr!
Komm, letzter Tag, daß diese Welt der Sinne
Um mich vergehe, daß in ew'gem Leben
Ich, oder sei's! im großen Tod zerrinne.

24.

Sabbat in England.

Wie hübsch, wenn man sich etwas Geld erspart,
Auf Dampfschiff oder Eisenbahn zu reisen!
Nicht auszudehnen braucht man seine Fahrt,
Wie's Mode jetzt, bis zu den Wendekreisen;
Die meine mindstens war von andrer Art,
Und daß ich diese wählte, muß ich preisen,
Nichts führt' ich bei mir, — das ist mein Geschmack —
Als Bädeker und meinen Mantelsack.

So angenehm ist's, wenn man uns nicht kennt
Und, uns verschonend mit dem Fremdenbuche,
Allein den Mann im braunen Rocke nennt.
Nicht zu empfangen lästige Besuche
Da braucht man, und das ist mein Element.
An einem Tisch mit reinem Tafeltuche
So sitz' ich abends gerne — ich erzähl's
Des nähern euch — bei Flaschen guten Ales.

Doch halt! Den Ort zu nennen euch vergaß ich,
Wo ich mich fand. In England war's zu Preston,
Im Braunen Bären dort am Tische saß ich,
Und da im Haus ein Mangel war an Gästen,
In einem Buch bei meiner Mahlzeit las ich.
Zu Mittag noch zu speisen schien am besten;
Dann reisen wollt' ich — doch weh meinen Planen!
Am Sonntag fahren keine Eisenbahnen.

So will ich mir bestellen einen Wagen;
Doch das fand Anstoß bei dem frommen Wirte,
Am Sonntag will kein Schmied ein Pferd beschlagen,
Kein Hausknecht ist, der's an die Deichsel schirrte,
Denn jeder glaubt, der Satan werd' am Kragen
Ihn packen, wenn er so weit sich verirrte. —
So ging ich heim, indem ich Gott es abbat,
Daß ich versucht, zu schänden seinen Sabbat.

Sodann verdammt zum unfreiwill'gen Rasten
Tret' ans Piano ich, kaum heimgekehrt;
Allein als ich berührt die ersten Tasten,
Tritt schon bestürzt der Wirt ein und erklärt,
Der Fluch ganz Prestons würde auf ihm lasten,
Wenn er zum Spiel Erlaubnis mir gewährt'.
Erlaubt sei Zechen Sonntags wohl und Boxen,
Nicht Musizieren bei den Orthodoxen.

O achter Heinrich, der du Anna Boleyn
Und Katharina Howard hast geköpft,
Der vielen du erbrochen die Schatullen
Und mit Gewalt die Taschen aufgeknöpft,
Doch dann, um dein Gewissen einzulullen,
Der Theologen Weisheit ausgeschöpft
Und selbst dich zu der Gottesweisheit Doktor
Kreiert hast, Englands Fluch warst du, Verstockter!

Doch nun zurück von diesem Thema kehrend,
Künd' ich, wie ich Britannien durchschweift.
Wie wundersam doch hier, wo immerwährend
Die High-Church auf ihr altes Recht sich steift,
Schon seit Jahrhunderten die Welt verklärend,
Der Weisheit, Dichtung Herrlichstes gereift.
Nicht Jahre reichen aus, drauf will ich wetten,
Zu schaun all die durch sie geweihten Stätten.

Seht ihr die fernen Berge, die dort ragen,
Und ihren Gipfel, der im Frührot glimmt?
Es ist das Land, wo von des Ossians Sagen,
Des Barden, man das Echo noch vernimmt
Und, um zuvorzukommen euren Fragen,
Der Knabe, der dort auf dem Felsen klimmt,
Bald wird man jenseits weit von Schottlands Grenzen,
Von Englands, schmücken ihn mit Ruhmeskränzen.

Kein Dichterling, wie ihn die Damen feiern,
War er, der einem Versifex gefällt;
Sein Lied erscholl wie mächt'ger Klang von Leiern,
Mehr als ein Sänger war er noch ein Held.
Geworben nicht hat um den Lorbeer Byron,
Nein, um die Freiheit, Freiheit für die Welt,
Und meisterte die Saiten seine Rechte,
So bebten zagend die Tyrannenknechte.

O, wie du bald, erfüllt von Delos' Gotte,
Begeistert deine hohen Hymnen sangst,
Und über Heuchler bald in herbem Spotte,
So wie Archilochos, die Geißel schwangst;
Im Dunkel barg der Sykophanten Rotte,
Der Frömmler sich vor dir in Todesangst,
Und fort bis auf die spätesten Geschlechter
Unsterblich wird ertönen dein Gelächter.

Dann hoch stehst du an eines Schiffes Borde,
Der Griechen Volk, das deinem Herzen teuer,
Zu schützen vor der Türken grimmer Horde,
Nach Hellas lenkst du, Herrlicher, dein Steuer:
Allein gezückt den Dolch hat schon zum Morde
Der Würger Tod; bald schleicht ein zehrend Feuer
Durch dein Gebein; doch glorreich aus den Banden
Ist nun das Land, für das du starbst, erstanden.

Zu einem anderen, dem späte Sühne
Für alte Unbill ward, führt mich mein Pfad.
Ein Kirchlein liegt dort zwischen üpp'gem Grüne,
Dem voll von Andacht jetzt der Pilger naht;
Denn er, des Denkmal darin steht, der Kühne,
Der düsterm Wahn das Schlangenhaupt zertrat,
Jetzt beugen alle sich vor ihm als Meister,
Ein König thront er in dem Reich der Geister.

Ihn, dem das Herz mehr als dem frömmsten Christen
In Lieb' und Mitleid für die Menschen schlug,
Verschrie der Frömmler Heer als Atheisten,
Als Knabe traf ihn schon des Vaters Fluch.
In Elend ließ er ihn sein Leben fristen,
Bis der Verbannung Schicksal, das er trug,
Ein Weib, ein großgesinntes, mit ihm teilte
Und liebend seines Herzens Wunden heilte.

Im Mittelmeer auf sturmverschlagnem Boote
Umhergeschleudert von der Wellen Wut,
Versank er, und von Meerfrau'n ward der Tote
Sanft an den Strand getragen durch die Flut;
Auf einem Scheiterhaufen, der dort lohte,
Verzehrte seinen Leib die Flammenglut;
Doch göttlich schwang von dieser dunklen Erde
Sein Geist sich zu des Lichtes ew'gem Herde.

Allein Jahrzehnte schwanden auf Jahrzehnte,
Und keiner ahnte, wie in ihm die Schwingen
Der Genius geschlagen; jeder gähnte,
Ihm schien sein Lied ein hohles Schellenklingen,
Und oftmals war's zu hören, wie man höhnte:
„Von einem Hirnverbrannten war's das Singen."
Gekrönt nur wurden, wenn jetzt einzig Lacher
Sich für sie finden, schale Versemacher.

In Rom nun bei des Cestius Pyramide
Ruht seine Asche still im Sarkophage;
Den lebend er umsonst gesucht, der Friede
Erlabt ihn nun. Stört ihn durch keine Klage!
Unsterblich, ewig lebt er fort im Liede
Und feiern wird ihn die Heroensage,
Ihn, welchen als der Dichterkön'ge *) zweiten
An Shakespeare jetzt die Söhne Albions reihten.

---

*) Nach der Meinung der meisten Engländer, welcher der geistvolle Swinburne beredten Ausdruck gegeben hat, wird jetzt Shelley als ihr zweitgrößter Dichter unmittelbar neben Shakespeare gestellt, während Byron weit hinabgerückt ist. An der Pyramide des Cestius ruht Trelawney, der Jugendfreund Shelleys, der diesen mehr als 60 Jahre überlebte, unmittelbar neben letzterem. Die Inschrift auf der Grabesplatte lautet:

Here lie two friends, who never were divided
While yet they lived on earth and now, they glided
Into the grave, let not their bones be parted;
For their two hearts in life were single-hearted.

25.

Nachruf an Ferdinand Gregorovius.

Herüber leuchten aus der Erdenfrühe,
Wie Sterne durch der Zeiten Nacht, zu uns
Der Menschen edelste Geschlechter noch,
Die aus dem Dunkel, drin die andern irrten,
Die Häupter zur verwandten Sonne hoben,
Und auf den Bergeshöh'n die heil'gen Feuer
Anzündeten, auf daß aus ihnen sich
Die reinen Seelen in den Himmel schwängen.
So sie, die unter Indiens Palmenwipfeln
Gelagert, von der Schüler Kreis umringt,
Valmikis Lieder und Wyasas sangen,
Indes der Ganga Wellenrauschen sie,
Ein hehrer Chor, begleitete. Wenn dann
Wie welke Blätter bei des Herbstes Sturm
Sie alternd sanken, in ein reines Sein
Schwang sich ihr Geist aus seiner ird'schen Hülle,
Die auf dem Scheiterstoß verloderte.
Noch strahlender trägt der Hellenen Volk
Die Fackel uns voran, die, lang erloschen,
Nun hell und heller flammt und heller noch
Bis an der Zeiten Ende leuchten soll.
Von allen Erdenpfaden, welcher ist
Glorreich wie der, auf dem voraus uns Plato
Geschritten, den, bekränzt mit Rebenlaub,
Anakreon, den Becher noch in Händen,
Voran uns ging? In Urnen mag die Liebe
Der Teuern Asche sammeln und, geschmückt
Mit heitern Bildern, in die Sarkophage
Sie reihen, daß die Frommen im Gebet
Die Manen ehren und zum großen Gang
Ins unbekannte Jenseits, von wo diese
Erwartungsvoll nach ihnen schaun, sich rüsten.

Du Freund, ein Leben, wert der großen Alten,
Nun würdig hast du es wie sie gekrönt.
Mit ihrer Weisheit Lehren nährtest du
Dir früh den Geist, und was die hehre Vorzeit
In der Geschichte ernsten Büchern uns,
Wie in der Dichtung holden Fabeln lehrte,
Vertraut dir war es. Und wenn der Gedanke
In fernen Ländern, wo in reinern Lüften
Der Menschen Geist sich herrlicher entfaltet,
Dir oft geschweift, so trug schon früh der Fuß
Zu deiner Sehnsucht schönem Ziel dich hin.
Vom Kapitol sahst du die Stadt der Städte
Bis zu den blauen Bergen der Sabiner
Ins Unermess'ne vor dir hingedehnt.
Von Numas Quell und der Egeria Hain,
Wo Weisheit ihn die Himmlischen gelehrt,
Zu der Cäsaren goldenen Palästen
Und zu der Riesenkuppel, die der Knecht
Der Knechte Gottes wölbte, glitt dein Blick.
In eines halben Menschenlebens Dauer
Lebendig stiegen zwei Jahrtausende
Der hehren Stadt aus der Vergangenheit.
Auch wenn sie einst vom Erdenboden schwindet,
Du hast ihr die Unsterblichkeit geschenkt.

Den hohen Alten gleich, mein Ferdinand,
Aus dieser Staubeswelt nun schiedest du,
Dein Irdisches den heil'gen Flammen weihend.
Zieh du voran des Wegs den Kommenden,
Daß so wie dich, vom Erdenstaube rein,
Sie Licht in Licht die Ewigkeit empfange!

26.

An Hedwig Dragendorff.

Kaum, daß ich von des Gotthard Höh'n zu Fuße
Zum schönsten See Italiens niederstieg,
Ereilt dein Brief mich mit dem lieben Gruße
Und mit dem Vorwurf, daß ich lange schwieg.
Vergieb, o Freundin, denn ich thue Buße
Und sende mit dem Rufe: Fliege, flieg'!
Dir Botschaft, schnell, so wie des Blitzes Flamme,
Zum Ostseestrand in einem Telegramme.

Doch folgen lass' ich nun auf diesem Blatte,
Was lang' ich in die Brust zurückgedrängt.
Du selber kennst es, daß ein trüber Schatte
Oft düster über unsrer Seele hängt.
So war's mit mir; allein die Grabesplatte
Hat nun ein guter Genius gesprengt,
Und leitet mich — o wie so froh sie waren! —
Im Geist zurück zu lang entschwundnen Jahren.

Gedenkst du noch der tausendjähr'gen Eiche
Beim alten Schlosse an des Grabens Rand?
Des Binsenwaldes im halbtrocknen Teiche,
Darob sich die bemooste Brücke spannt?
Mir ist, wenn ich im Geist die Hand dir reiche,
Daß unversehns ein halb Jahrhundert schwand.
Wenn dort ich abends saß an deiner Seite,
O, jene Stunden sind mir noch geweihte!

Oft, wenn ein Rauschen tönte durch die Blätter,
Und vor mir her das muntre Eichhorn sprang,
Ihm lief ich nach und schaute sein Gekletter,
Bis oben es des Laubes Grün verschlang.

Und wenn vom Himmelsrand ein fernes Wetter
Empor sich mit geballten Wolken rang,
Wie jauchzt' entgegen ich mit jubelvollen
Ausrufen seinem ersten Donnerrollen!

Wenn oft ich, deinen Warnungen entgegen,
Ins Waldesdickicht vordrang neugiervoll,
Wohin von Blatt zu Blatt der Frühlingsregen
Durch das Geäst der Eichen, Buchen quoll,
Und mir zum Ohre von der Aexte Schlägen,
Des Kuckucks Ruf der Wiederhall erscholl,
Spät erst bei Nacht mit wilden Waldesbeeren,
Die ich gepflückt, sahst du mich wiederkehren.

Des Gartens dann, wo in der Bäume Rinden
Wir unsre Namen gruben, als wir jung,
Gedenkst du sein? Noch rauschen mir die Linden,
Die mächtigen, in der Erinnerung,
Die zu dem Tempelchen empor sich winden,
Von wo ostwärts in andachtvollem Schwung
Den Blick wir hoben, um zum tiefen blauen
Gewölb' der Nacht mit Inbrunst aufzuschauen.

Wo durchs Unendliche dahingestoben
Ein Heer von unzählbaren Sonnen schien,
Von Osten her am Firmamente droben
Sahn wir sie hin wie Priesterchöre ziehn,
Und hehrer stets aus lauterm Glanz gewoben
Uns schienen sie, und mächt'ge Melodien
Vernahmen wir, wie sie zu unserm Ohre
Herniederwallten aus dem Sternenchore.

Sie kamen, ja! von fernen Weltgestaden
Heran in ihrem heil'gen Reigentanz,
Orion, Sirius und die Plejaden
Und all die anderen, in deren Glanz

Seit Anbeginn die Sterblichen sich baden.
Umwoben selbst von einem Strahlenkranz,
Hineingerissen in den Feierreigen
Zum Himmel glaubten wir emporzusteigen.

Sah ich im Herbst in dichtgedrängtem Zuge
Die Vögel fernhin übern Ozean
Nach Süden ziehn, voll Sehnsucht ihrem Fluge
Schwang ich mich nach auf ihrer luft'gen Bahn,
Und gern lieh ich den Sinn dem süßen Truge,
Daß, bis ins Grenzenlose aufgethan,
Dem Blick, vor welchem alle Schleier sanken,
Die Erde sich erschließe ohne Schranken.

Am Abend, wenn die Sklaven auf den Pfählen
Die Zelte spannten und um mich sich bleich
Die Wüste dehnte, Märchen mir erzählen
Ließ ich an der Cisterne von dem Scheich.
Das Schloß des Aladdin mit seinen Sälen
Stieg vor mir auf wie aus dem Fabelreich,
Und Rosse luden, die gesattelt standen,
Zum Fluge mich nach fernen Wunderlanden.

Doch, edle Freundin, wenn hinaus ins Weite
Der ungestüme Sinn mich rastlos trieb,
Mit weisem Rate stand'st du mir zur Seite,
Daß gern ich in der engen Heimat blieb.
Und wie ein Tag sich still zum andern reihte,
Ward jedes Morgenrot durch dich mir lieb,
Und oft am Abend klagt' ich, daß zu frühe
Das Licht, das freundlich uns gestrahlt, verglühe.

Und denkst du noch — o nimmerdar verliere
Ich die Erinn'rung, sie ist mir geweiht —
Wie stundenlang wir saßen am Klaviere;
Es war noch ein Spinett aus Mozarts Zeit,

Die Tasten klappten, und doch dünken ihre
Accorde jetzt mir voll von Herrlichkeit,
Wenn wir in Dur und Moll in langen Läufen
Sie ließen unter unsern Fingern träufen.

Einst da, es war am Weihnachtsmorgen, trugen
Die Diener einen Flügel uns herbei.
Und o, wie uns die Herzen hochauf schlugen,
Als ob des Lebens schönster Tag es sei!
Von früh bis spät an Studien und an Fugen,
Sonaten, Duos übten nun wir zwei.
Uns war, als ob, indes die Töne bebten,
Bachs, Schuberts, Webers Geister uns umschwebten.

Am Pult hoch mit dem Dirigentenstabe
Steht einer, majestätisch wie Apoll;
Vom Himmel bald herab, bald aus dem Grabe
Zu tönen scheint das mächtige C=Moll;
Sanft dann erschallt's, daß Ohr und Geist sich labe,
Wie wenn ein Hain, von Blüten übervoll,
Erbebt bei leisen Klängen einer Zither;
Bis sich aufs neu entlädt das Klanggewitter.

Nimm, Freundin, hin, was hier ich am Maggiore
Und auf der Insel des Albano schrieb,
Als glorreich durch des Frühlings Siegesthore
Der Lenz den Einzug hielt. Allein vergieb,
Wenn stecken mir in meinem Schreiberohre
Das Beste, was ich sagen wollte, blieb.
Du wirst, wenn auch mich nicht dafür bekränzen,
So doch, was der Epistel fehlt, ergänzen.

27.

An den Sultan, als er mir den Nischan Iftichar oder Orden des Ruhmes verlieh.

Dir danken möcht' ich, Enkel des Propheten,
Für diesen Nischan, der mit hellem Blinken
Juwelenreich erstrahlt auf meiner Linken
Wie Anahid vor anderen Planeten.

Doch, Schatten Allahs, darf ich vor dich treten,
Ich Giaur, vor dich, bei dessen mächt'gen Winken
Anbetungsvoll die Gläub'gen niedersinken,
Wie bei dem Schall von Israfils Drommeten?

Wär' ich, so wie Firdusi, paradiesisch,
Ich bohrte dir die Perlen der Kasside
Und schlänge dir das Halsband der Ghasele;

Allein wir Deutschen singen kaum hafisisch,
Und wenn wir orientalisch sind im Liede,
Durchtraben wir die Wüsten als Kamele.

28.

Mein letzter Wunsch.

Nie die Carriere, welche zum Minister
Emporführt, lockte mich; wär' ich als Geiger
Gewandert zum Ergötzen der Philister
Von Meilenzeiger doch zu Meilenzeiger!
Die Kirchweih'n hätt' ich dann besucht, die Märkte,
Und für mein Spiel nicht Ruhm allein, nein! Brot
Und Wein geerntet, auf daß ich mich stärkte.

Wär' hinter Joachim ich, Sarasate
Und Paganini auch zurückgeblieben,
Hätt' ich für eine teuflische Sonate
Dem leid'gen Satan auch mich nicht verschrieben,
Für Deutschland doch wär' ich ein Lebenswecker
Gewesen, denn von Ort zu Orte hätt' ich
Den freien deutschen Rhein gespielt von Becker.

Doch größre Wunder hätt' ich noch geschaffen
Durch Arndts „Was ist des Deutschen Vaterland!"
Bei seinem Klange hätte zu den Waffen
Gegriffen jedes Alter, jeder Stand,
Und Deutschland, lang bevor es eins geworden,
Hätt' ich aus seiner Gruft erstehen sehn,
Ein mächtig Reich vom Süden bis zum Norden.

Dann, wenn in Einigkeit aufs neu und Stärke
Mein deutsches Volk erstanden, hingestreckt
Hätt' ich mich nach vollbrachtem Tagewerke,
Und keiner hätte mich vom Schlaf erweckt.
Gelitten vor dem Unverstand, der Kälte
Der Mitwelt hätt' ich nicht, des gelben Neides
Geschrei gehört nicht, das ins Ohr mir gellte.

Nicht hätt' ich dann von Woche hin zu Wochen
Im Joch des täglichen Berufs geschafft,
Bis mir des Geistes Flügelschwung gebrochen,
Gelähmt der Mut war wie der Sehnen Kraft.
Zurückgeblieben auf der traur'gen Bühne
Hier wär' ich nicht, von dem, was einst ich war,
Nur eine tiefzerfallene Ruine.

Nicht fühlt' ich unter diesen Geistesstumpfen
Mich fliehn den schönen Knaben Genius,
Nicht nach und nach die Seele mir verdumpfen,
Die einst erglühn er ließ von seinem Kuß;

Nicht harrt' ich bangen Herzensschlags, beklommen
An jedem Morgen einem Glück entgegen
Und wüßte doch, es werde nimmer kommen.

Für Maler, wie für Dichter, Komponisten,
Die ihm Weihrauch zu streuen sich bequemen,
Erschließt das Publikum des Ruhmes Listen
In Honoraren, sowie in Tantiemen.
Doch mehr als alles auf der Welt Geschaffne,
Als Gold und Schätze gilt dem echten Künstler
Ein einz'ger Zweig vom heil'gen Baum der Daphne.

Bei der Musik der Opern und Konzerte
Verstopf' ich oft die Ohren vor dem Schall,
Ja, daß dem Dudeln ich mich ganz versperrte,
Entflöh' ich zu Schaffhausens Wasserfall.
Wo, sagt, ist die Vestalin, wo ist Cortes?
Sind als zu klassisch von der Polizei
Sie denn verboten worden „höhern Ortes"?

Den Kunstausstellungen, die heute Blüten
Alljährlich treiben, bin ich freilich feind,
Allein ich muß mich vor dem Ausspruch hüten,
Ich sei ein Geist, der immerdar verneint;
So sag' ich denn: Landschaften nicht so selten
Sah ich auf ihnen, großer Meister wert,
Für Rottmann könnten oder Schleich sie gelten.

Noch rühmen muß ich ein'ge Genrebilder,
Allein nicht die Gemälde in plein air,
Auf die zugleich, so wie auf Wirtshausschilder,
Man gießt das blaue und das rote Meer.
Vor solcher Kunst flücht' ich zurück zu jener,
Die nicht vor Menschen, doch vor Gott gerecht
Befunden wird, der Kunst der Nazarener.

Und nun die Dichtkunst! Hat den heil'gen Namen
Jemals zuvor entweiht solch kläglich Stümpern?
Die Herren kennen sie nicht mehr, die Damen
Verdrehn den Blick, je schlechter ist das Klimpern.
Längst ward der Pegasus zum niedern Klepper,
In des Poeten Wappenschilde prangt
Anstatt des Adlers jetzt ein Fliegenschnäpper.

Von Justitiaren und von Staatsanwälten
Ist voll die Bühne, und sogleich ein Zischen
Tönt, wenn des Verses Göttersprache selten
Und schüchtern sich hervorwagt, laut dazwischen.
Wer wagt, daß noch auf mächtigem Kothurne
Dahin er schreitet? Der Verdammungsspruch
Springt für ihn aus der weisen Richter Urne.

Vergebens dacht' ich: lerne doch nur warten!
Der Kranz, nach welchem ich Begehren trug,
Wächst zwischen Unkraut nicht im Küchengarten,
Für diesen giebt's Bewerber ja genug.
Wie, trachten sollt' ich noch nach jenem Strauche?
Am besten ist es, daß ich in das Meer
Des ewigens Vergessens untertauche.

Ich will, daß tief in eine Grabesstätte,
Wo neben mir die ew'ge Lampe brennt,
Einsam und weltentlegen man mich bette;
Kein Zeichen dort, das meinen Namen nennt!
Mein letztes Wort sei, eh ich ausgelitten:
Wär' ich geboren doch, anstatt in Deutschland,
Im Land Italien oder dem der Britten!

29.

Rheinfahrt.

Von neuem auf dem schönen Rhein, wo mir in frühern Jahren
Der teuern Freunde viel gelebt, bin ich dahingefahren.
Jetzt von den Ufern, die vereint so oft durchstreift wir hatten,
Hernieder von den meisten sehn auf mich nur noch die Schatten.
Von Hunderten der einz'ge fast bist du mir noch geblieben,
Nimm freundlich diese Zeilen hin, sie sind für dich geschrieben.

In Bonn, wo die Großväter einst sich drängten auf den Sitzen,
Sah über dem Kollegienheft man jetzt die Enkel schwitzen.
Wenn Hegel als der Weisheit Quell voll Andacht jene priesen,
Als Schwätzer und als Charlatan wird er verhöhnt von diesen:
Gepredigt hab' als Glaubenssatz herab er vom Katheder,
Planeten gäb' es sieben nur; jetzt aber wisse jeder,
Daß ihrer hundert von jeher hin durch den Himmel stoben;
Und so, zum Spott für alle, sei ihm das Konzept verschoben.
Ich klatschte ihnen Beifall auch, wenn eher sie den Affen
Stammvater nennen wollten, als so manchen Menschenlaffen,
Und wenn sie sagten, daß ein Tier die Kinder nie gefressen,
Das edle Genus, Mensch genannt, allein sei fähig dessen;
Alsdann in der Romantik Land, wo man am Fuß der Felsen

Sonst manche Bergerklettrer fand, tot, mit gebrochnen
Hälsen,
Macht' ich bequem die Exkursion; mich trugen Dampf-
maschinen
Auf alter Burgen und Abtei'n zerbröckelnde Ruinen;
Wo Ritter raubbegierig oft den Wandrern aufgelauert,
Wo man bleichsücht'ge Nonnen gern lebendig einge-
mauert,
Ward mir von Kellnern schwarzbefrackt reich an Deli-
katessen
Und mit der Weine köstlichsten serviert ein Mittagessen.

Bald sehnt' ich aus der Dampfer Lärm, der Reisenden
Tumulte
Zurück mich in die Einsamkeit, zu meinem Lesepulte.
Erst als empor die stille Lahn das Dampfroß mich ge-
tragen,
Am alten Sitz des Reichsgerichts empfand ich neu Be-
hagen.
Wie in den Tagen des Homer mit Eimern auf den
Köpfen
Sah Frau'n ich dort zum Brunnen gehn, um Wasser
sich zu schöpfen.
Und er, für den ich einst geschwärmt heiß wie für keinen
hatte,
In Nankinghosen stand vor mir der „vielbeweinte
Schatte".
Und Lotte auch glaubt' ich zu sehn in ihrer Kinder
Mitte,
Als ob sie immerdar für sie noch Butterbrote schnitte.

Dann Gruß dir, teures Heidelberg! Von alten lieben
Zeiten
Noch immer seh' ich über dich dahin die Schatten gleiten.
Am Wolfbrunn beim Forellenteich sah auf dem grünen
Rasen

Wie einst beim Morgendämmern ich des Waldes Rehe
grasen,
Und in des Schlosses Wölbungen in den gestürzten Bogen
Um alter Fürsten Bildnisse die Epheuranken wogen.
Drauf einem Bau vorbei kam ich, der schwarz von vielem
Rauche;
Mir war, als säh' ich ein Gespenst, das aus dem Boden
tauche.
Mit den Pandekten dort gequält hatt' ich mich manche
Stunde,
Dort den Ulpian hinabgewünscht zum tiefsten Höllen-
schlunde.
Wie schöner war es, wenn der Blick hin ob der Häuser-
masse
Zum blauen Haardtgebirg mir glitt, hoch von der Schloß-
terrasse!
Dann wieder sank das Auge mir auf Bücher, lang mir
teuer;
Ich las und las, bis am Gebirg verglomm das Sonnen-
feuer.
Ich träumte in der Nacht von dem, was ich am Tag
gelesen,
Bis mir's lebend'ger ward, als je die Wirklichkeit gewesen.
Da hallt mir Glockenruf ans Ohr von alten Kathedralen;
Den Chorgesang der Heiligen hör' ich aus den Portalen,
Und vor des Trifels Kerker tönt noch geisterhaft die
Zither,
Die Blondels Nahesein verriet dem löwenherz'gen Ritter.

Und weiter nun am Schwarzwald hin und seinen
Sommerfrischen,
Die in des Julimondes Glut willkommne Kühlung
mischen!
Entgegen donnert seinen Gruß der Rheinfall uns bei
Laufen,

Es ist, dort wolle die Natur uns blinde Heiden taufen.
Ich lasse von dem sprüh'nden Schaum die heiße Stirn mir baden
Und denke dann: als Priester nun steig' ich von Grab zu Graben.
Dann höher, höher, wo herab aus seiner Felsenwiege
Der junge Stromgott donnernd stürzt von Siege fort zu Siege,
Und zu den Seiten allumher von Flüssen und von Bächen
Das Murmeln und das Rauschen tönt, die aus den Felsen brechen!
Da, wo der große Geist der Welt in den jahrtausendalten
Einöden Zwiesprach mit sich selbst hält in den Felsenspalten,
Einsam verbergen will ich mich. — Allein, was ich empfinde,
Zuhauchen sollen's täglich dir mit meinem Gruß die Winde.

30.

Das goldene Zeitalter.

Jüngst abends viel in meiner Freunde Kreise
Hört' ich von Freiheit und von Fortschritt reden.
Laut waren sie zu des Jahrhunderts Preise,
Geheilt fast sei'n schon der Gesellschaft Schäden,
So meinten sie; noch eine kurze Reise,
So ständen wieder wir im Garten Eden;
Ich aber sagte: Schüchterne Bedenken
Hab' ich und bitt' euch, mir Gehör zu schenken.

Einst war ich im berühmten Cirque Franconis,
Der übervoll von Männern, Kindern, Frau'n.
Des großen Luftdurchspringers, welcher John hieß,
Salti mortali waren da zu schaun,
Gen Himmel streckten Knaben von den Ponies
Die Beine, sowie Possen trieb der Clown,
Und Damen, die halbnackt auf wilden Hengsten
Dastanden, lächelten in Todesängsten.

Am Dache schwebt ein Tänzer auf dem Seile
Hoch, daß beim Anblick sich das Haar mir sträubt;
Ein Schauspiel ist's, bei dem die Langeweile
Sich unsre elegante Welt vertreibt;
Er schwankt, stürzt nieder in die abgrundsteile
Arena, wo zerschellt er liegen bleibt.
Stumm wird es erst; dann hallt nach kurzer Pause
Der Zirkus rings von donnerndem Applause.

Und Spanien dann mit seinen Bullenhetzen!
Wohl ging's im Rom einst der Imperatoren
Noch schlimmer zu, man ließ auf seinen Plätzen
Lebend'ge Christen in den Flammen schmoren,
Im Kolosseum mußten zum Ergötzen
Des Volkes würgen sich die Gladiatoren;
Mit rotgeglühter Eisenruten Hieben
Von Bütteln wurden sie zum Kampf getrieben.

Nach fünfzehnhundert Jahren mögt geleiten
Ihr nach Madrid mich; Grande drängt an Grande
Sich auf dem großen Platz um Karl den Zweiten,
Das Glaubensfest zu sehn; vom Holzstoßbrande
Rings sieht man sich den Feuerschein verbreiten
Und auf dem Scheiterhaufen im Gewande
Voll Teufelsfratzen, — o der grausen Brände! —
Streckt der und jener halbverkohlt die Hände.

Zu Hunderten stehn Häscher rings, Trabanten,
Und Stutzer sieht in langen Reih'n man sitzen,
Vornehme Damen, strahlend von Demanten,
Mit Schleiern von den feinsten Brüsseler Spitzen;
Von allen Ländern da sind die Gesandten,
Gefrornes schlürfend, und bei ihren Witzen
Hört man, indes die Scheiterstöße qualmen,
Der Mönche Plappern und der Priester Psalmen.

Noch ein Jahrhundert, und am Strand der Seine
Blüht Freiheit, Gleichheit nebst dem Staatsbankrott,
Von allen Dächern krähen Galliens Hähne:
Kein König herrscht fortan, es ist kein Gott.
Auf jedem Platz, damit nicht einer wähne,
Dies sei nicht ernst gemeint, prangt ein Schafott,
Die Menge johlt von früh bis spät und tanzt
Um Freiheitsbäume, die rings aufgepflanzt.

Wenn dann des Morgens auf den Henkerkarren
Die Todgeweihten rollen durch die Gassen,
Will dem und jenem wohl das Blut erstarren;
Bald aber weiß er wieder sich zu fassen.
Man ruft: Sie haben's so verdient, die Narren!
Und an dem Fuß der Guillotine lassen,
Indessen Ströme Bluts den Boden düngen,
Gaukler zur Kurzweil Affen, Hunde springen.

Verschwunden sind erst wen'ge Menschenalter,
Seit das geschehn, und durch die Seele schleicht
Mir der Gedanke daran so wie kalter
Nachtfrost, der durch den blüh'nden Frühling streicht.
Fast sinkt mir aus der Hand der Federhalter,
Und doch muß ich es schreiben: Wird vielleicht
Nicht alles, was wir schon erstrebt, errungen,
Von einer neuen Sündflut noch verschlungen?

Wird nochmals nicht — wer kann es uns verbürgen? —
Dem alten Moloch einst ein Opferfest
Man feiern durch ein ungeheures Würgen,
Bei dem in grausem Zuge Tod und Pest
Die Welt durchziehn und auf sich zu Gebirgen
Die Leichen türmen? Schon am Himmel läßt
Ein schwarz Gewölk, das bald mit Wettergrauen
Die Erde überziehen kann, sich schauen.

Gleich einem großen Hexenkessel sieden
Wird ganz Europa, Hunnen und Avaren,
Ostgoten und Vandalen und Gepiden,
Nicht fassen kann der Raum all die Barbaren,
Die drohend nahn — hofft eh'r den ew'gen Frieden
Zu sehn nicht, als nach ein'gen tausend Jahren,
Bis dann — dies große Wort sag' ich gelassen —
Ist's ratsam, daß wir in Geduld uns fassen.

Zerrissen werden unsre Enkelkinder
Den Schleier sehen dann der argen Maja,
Und furchtlos ruhn bei Löwen Lämmer, Rinder,
So wie es prophezeit ward von Jesaia.
Allein gesteht, ich bitt' euch drum, nicht minder
Liegt andrer Seher Prophezeiung nah ja,
Im Kreislauf werde sich von beiden Polen
Bis zum Aequator alles wiederholen.

Wenn sich in Calpas dargestellt — Zeitläuften,
Die endlos sind und dem Gedanken Schwindel
Erregen — Jahre zu Myriaden häuften,
Hebt neu zu schnurren an die alte Spindel,
Nach allen im Diluvium ersäuften
Geschlechtern neu erhebt sich aus der Windel
Die Welt dann, und der goldnen Zeit, der größten,
Endlosen, darf die Menschheit sich getrösten.

Uns zu bewahren unsre Seelenruhe,
Laßt uns zum Herrn denn flehn in Stoßgebeten;
Jung ist die Menschheit noch, die Kinderschuhe
Hat sie noch lang nicht, glaub' ich, ausgetreten,
Und viele Kleider sind in ihrer Truhe
Getragen nicht; so oft die Hähne krähten,
Sagt' ich mir das, und fürchten mög' ein jeder
Von euch auch der Enttäuschung kalte Bäder.

31.

Naturwunder.

Wenn ich nur reden hörte von Botanik,
Versteinerungen, Mineralogie,
Ergriff mich ehmals eine wahre Panik,
Freund der Mathematik auch war ich nie.
Erst in dem letzten Jahre ward ich inne,
Wie stumpf — mit Reue jetzt erkenn' ich das —
Wie kindisch stumpf gewesen meine Sinne.

November war's; noch nicht vom Eise starrte
Das Feld, doch war der Wälder Laub gebräunt,
Zum erstenmal da auf die Sternenwarte,
Der Isar nah, hast du geführt mich, Freund.
Da durch des Herschel Riesengläser zeigen
Ließ ich die großen Welten mir, wie sie
Auf ihren Bahnen sinken oder steigen.

Gefaßt hab' ich, was Schiller sagt, das Große,
Das Ew'ge sei nicht in der Welt des Raums,
Zerrinnen werde diese einst im Schoße
Der Ewigkeit gleich Schatten eines Traums.

Allein solang mich bannt die niedre Sphäre,
Soll ich nicht staunen, wie all jenen Welten
Die große Herrscherin gebeut, die Schwere?

Eh Menschen waren, hat in ihren Banden
Die Sonnen, Wandelsterne sie gelenkt,
Und fort noch wird die Flut des Daseins branden,
Wenn keiner mehr auf ihnen fühlt und denkt;
Ich dann, geschmiedet an die große Kette
Der Wesen, kann ich von ihr los mich reißen,
Bevor ich in das ew'ge Sein mich rette?

Das Alles und das Eins! Nun ja, ich hoffe:
Einst wird vom Auge mir die Binde sinken;
Allein solang ich noch von niederm Stoffe,
Darf ich vom Strom des großen Seins nicht trinken.
Und so bestaun' ich dieses mächt'ge Wunder
Um mich und über mir; das leichte Stäubchen,
An dem ich klebe, dünkt mich nichts als Plunder.

Zuerst gleit' ich an den Saturnusringen,
Jupitermonden hin auf Siriusweiten,
Wo Sonnen sich um andre Sonnen schwingen
Und neue Himmel vor mich hin sich breiten;
Und während lichte Nebel um mich triefen,
Vorbei an flatternden Kometen dring' ich
Bis in des Raumes fernste Höhn und Tiefen.

Allnächtlich droben bei des Winters Froste
So blieb ich, aber als im Lenz es taute,
Als frisches Grün schon in den Thälern sproßte
Und ferneher der Alpen Gipfel blaute,
Aufbrachen wir zum schönsten Land der Erde,
Wo treu die große Mutter, die Natur
All ihre Kinder pflegt an ihrem Herde.

Die Frühlingsblumen zeigtest, die Genzianen
Du mir mit ihren Fasern, Staubesfäden,
Die Primeln, welche in den Weltorkanen
Gerettet ihrer schwarzen Punkte jeden,
Indessen fortgerissen von den einen
Zu andern Riesengipfeln, sie die Flut
Forttrug auf ungeheuren Felsensteinen.

Du ließest schaun mich Blüten aller Arten,
Wie sie erwachten bei des Frühlings Kuß,
So jene Rosen, die auf ihren Fahrten
Vom Chimborasso bis zum Kaukasus
Hier Halt gemacht und bei dem Wogenschäumen
Der Katarakte von der Ströme Rauschen,
Dem sie in ihrer Kindheit lauschten, träumen.

Wenn wir hoch oben eine Muschel fanden,
Oft sprachest du zu mir: Halt' sie ans Ohr!
Ist's nicht, als ob des Ozeanes Branden
Du hörtest, das bis hier einst stieg empor?
Und hier die winzig-kleinen — noch erschienen,
Als diese Nummuliten lebten, war
Kein Wesen auf der Erde außer ihnen.

Im großen Schoße des Geheimnisvollen
Geht unter, wer sie anschaut andachtsstumm;
Kein Ton als nur der Wogen ew'ges Rollen
Ertönte, als sie waren noch ringsum.
Und Jahr-Aeonen so sind hingeflossen,
Bevor ein Mund zu einem Laute sich,
Ein Auge sich zum Sehen aufgeschlossen.

Im Thal am Abend sprachst du: Nun dein Wissen
Kannst du bereichern, da es dunkel wird!
Hör', wie aus allen Felsenspalten, Rissen
Hervor der Schwarm der Dämmerfalter schwirrt,

Sie, die, als Nebel noch die Welt umhüllte,
Im Zwielicht lebten, grüßen nun sein Nah'n
Mit jenem Ton, der einst die Welt erfüllte.

Nicht lang, da surrt aus Thälern und von Hügeln
Der mitternächt'gen Falter Schwarm hervor,
Und wie sie schwirren mit den trägen Flügeln,
Ertönt es wie ein dumpfer Geisterchor,
Und mit dem Rauschen ihrer schweren Schwinge
Die große Urnacht, eh das Licht noch war,
Begrüßen sie, die Mutter aller Dinge.

Herab auch zu den unterird'schen Domen
Der Berge stieg ich, und im ew'gen Dämmern
Sah in den Rissen, Spalten ich die Gnomen
Und hörte an dem Felsgestein ihr Hämmern.
Ich sah die Fäden der Metalle schießen
Und Flammen, zuckend aus der Erde Schlund,
Ihr geisterhaftes Licht um sie ergießen.

Auch eines Tages denk' ich. In den Berner
Hochalpen war's, wo abends uns im Kreis
Die Jungfrau und die andern Felsenhörner
Anstarrten, noch vom Schnee der Urwelt weiß.
Da sprachst zu mir du: Wohl als Riesenberge
Bestaunen magst du sie, doch gegen die,
Die einst sie waren, sind sie nur noch Zwerge.

Nicht Dichtung ist es, nein die bare Prosa,
Wenn drei der Gipfel, die kein Bergesteiger
Erklomm, das Matterhorn, den Monte Rosa
Du aufeinander türmtest und den Eiger,
Sie reichten dennoch nicht so weit nach oben,
Bis wo die Alpen aus des Meeres Schoß
Die Muscheln auf bis zu den Wolken hoben.

Nun Stein auf Stein, zerbröckelt und verwittert,
Sind sie gestürzt, und wenn empor wir schaun,
Wie wankend über uns ihr Gipfel zittert,
Den Blick verhüllen müssen wir voll Grau'n.
Ja, wie der Urwelt Riesenstädte schwanden,
So bleiben wird von ihnen keine Spur
Auf Erden mehr, von Alpen nicht, noch Anden.

In Büchern wird man noch von ihnen lesen,
Doch als leichtgläubig werden solche gelten,
Die glauben, sie sei'n wirklich dagewesen.
Phantasten wird man sie und Träumer schelten,
Wie den, der an den Vogel Rock noch glaubt,
An den Magnetberg in des Sindbad Reisen
Und an des Bruder Baco eh'rnes Haupt.

Antwort gab ich: Wohl denn! ich will's mir merken,
Das soll, da alles dies doch ein'ge Zeit
Noch dauern wird, mich im Entschluß bestärken,
Ganz auszuschöpfen diese Herrlichkeit;
Sei drauf gefaßt: im nächsten Jahre lasse
Ich keine Ruhe dir; im Juli denk' ich
In Bern zu treffen dich auf der Terrasse.

Doch — Himmel! Der Gedanke ist entsetzlich —
Wie auf der Bühne oft die beste Scene
Durchfällt, so scheitern unvermutet plötzlich
Die langgehegten, ach! die schönsten Pläne.
Schon mehrmals ist's mir ehedem begegnet,
Daß stets die Schweiz gehüllt in Wolken war
Und daß die ganze Reise mir verregnet.

32.

An einen alten Freund in Frankreich.

Stets lebt noch frisch von langvergangnen Jahren
In meiner Seele die Erinnerung,
Als wir vereint in deinem Frankreich waren,
Als bei der dampfgetriebnen Räder Schwung
Bald mächt'ge Ströme wir hinabgefahren,
Und bald von Fels zu Fels in leichtem Sprung
Auf zu der steilsten Berge Gipfeln klommen,
Die in des Morgens ersten Strahlen glommen.

Doch jetzt an deine Thür nur anzupochen
Mit Zagen einzig würd' ich mich getraun,
Denn räuberisch sei'n wir in eu'r Land gebrochen,
Und Frankreichs Söhne, Töchter, Männer, Frau'n,
Sagst du, bevor die Missethat gerochen,
Nicht würden sie ein deutsches Antlitz schaun.
In Strömen deutschen Bluts sei das Verbrechen
Von Straßburgs schnödem Raub zuvor zu rächen.

Nicht will ich deine Weltansicht bekämpfen,
Noch andrer, die kopfüber durch die Beine
Das Leben ansehn. Während man in Krämpfen
Daliegt, hilft keines Arztes Kunst, ich meine;
Doch nach und nach wird sich dein Ingrimm dämpfen,
Hoff' ich; denn nur verführt von falschem Scheine,
Kannst glauben du, daß das, was ihr erduldet,
Ein anderer als Frankreich selbst verschuldet.

Vom Glauben laßt, die erste der Nationen
Zu sein, der man nur zitternd dürfe nahn;
Den Hochmut laßt, von den Napoleonen
Euch eingeimpft, den eitlen Größenwahn;

Die fremden Herrscher duldet auf den Thronen,
Den Völkern offen laßt des Ruhmes Bahn
Und Straßburg uns, das Erbteil unsrer Väter;
Eu'r jetz'ges Toben mahnt mich an Bicêtre.

Folg' mir! Zu Frankreichs hehrer Ruhmeshalle
Will ich dich führen, wo von Galliens Hahne
Man nicht das Krähen hört! In Glorie walle
Vor uns der Freiheit und der Bildung Fahne.
Hörst du es tönen mit Drommetenschalle:
Fort mit dem Geistesdruck, dem Glaubenswahne?
Die Pilger, welche Wallfahrtszüge machen,
Nichts hat die Welt mehr jetzt für sie als Lachen.

Dir zeigen will in Jahren, lang entflohn,
Ich Männer, Frauen frömmer viel als diese,
Der Armen milden Tröster Fénélon,
Und sie, der Frauen größte, Heloise,
Die nun, die Nächste an des Höchsten Thron,
Mit Beatrice weilt im Paradiese,
Und Coligny, der vor den Würgerrotten
Der Mordnacht kühn beschützt die Hugenotten.

Die Girondisten sollst bei dem Bankette
Du schaun, das sie zum letztenmal gesellt;
Die Nacht ist's, ehe auf der Richtungsstätte
Auf ewig ihnen untergeht die Welt;
Noch hört man beim Geklirr der Eisenkette,
Wie sich die Stadt im Morgenlicht erhellt,
Sie reden von der Menschheit höchsten Gütern;
Dann sinken sie, gewürgt von trunknen Wütern.

Des Louvre stolzen Bau will ich dir zeigen
Und jubeln, daß er mit den Tuilerien,
Die ihrem Schutte nimmermehr entsteigen,
Nicht auch in Asche hinsank und Ruin.

Die Tiziane sollen uns im Reigen
Und euer Watteau auch vorüberziehn,
Und Lionardos Zauberbild — o nie sah
Die Welt ein Wunder wie die Mona Lisa!

Auch Boieldieu, Auber laß vereint uns hören
Und Berlioz auch im Conservatoire;
Nicht mög' es hier dich, wenn ich's sage, stören,
Daß er begeistert für die Deutschen war.
Wenn er in Symphonien, Kantaten, Chören
Auf Flügeln sich emporschwang wie ein Aar,
In euren Mienen oft da, was ihr dachtet,
Las ich; ihr schütteltet das Haupt und lachtet.

Wohl! noch ein Jahr, dann wird der Zorn verrauchen,
Und in die Ecke werfen wir den Frack.
Nicht viel ist, was zum Reisen wir gebrauchen,
Denn einfach ist wie meiner dein Geschmack.
Drum, wenn die ersten Sommerlüfte hauchen,
Behaglich packen wir den Mantelsack,
Bald fahrend, bald auf der Apostel Füßen
Dein schönes Frankreich noch einmal zu grüßen.

Stromabwärts ziehn wir längs der stolzen Rhone
Vorbei der Felsenburg von Roquemaure
In die Provence, das Land der Magelone
Und ihres treuen Peter; dort im Chor
Schallt uns, vermengt mit der Drommeten Tone,
Der Sarazenen Kriegsgeschrei ans Ohr,
Und Allahruf tönt von den Minareten,
Sich mengend mit dem Preise des Propheten.

Schön wohl mit Aucassin und Nicolette
Lebt sich's in der Romantik altem Land,
Besonders wenn wir in der Nacht im Bette
Die Sage lesen, bis wir auf den Band

In Schlummer niedersinken. Doch ich wette,
Wie unsrer Lüneburger Ebne Sand,
Sind eure dürrsten Heiden für die Wohner
Weit mehr behaglich, wenn auch monotoner.

Dann ziehen wir hinunter die Garonne
Und durch den üpp'gen Gartenhain Bordeaux',
Da wo der Weine feurigste die Sonne
Des Südens kocht. Auf Schiffe, riesengroß,
Sehn wir geladen Tonne neben Tonne,
Mit Flaschen überdeckt wird Floß an Floß,
Und uns, statt nur zu schaun den reichen Kargo,
Laß kosten von dem Medoc, Barsac, Margaux.

Hin von den Schiffen laß, den schwerbepackten,
Uns blicken nach den mächt'gen Pyrenä'n,
Wie ferneher mit ihren wildgezackten
Felsgipfeln sie auf uns herniedersehn,
Indes im Donner seiner Katarakten,
In Blitzen und der Wetterstürme Wehn
Der Vignemale, des ew'gen Eises Vater,
Uns grüßt aus seinem Felsamphitheater.

Hoch, hoch, bis wo, umwirbelt vom Orkane,
Die Felsenwand von Gletschermassen starrt,
Aufklimmen wir und finden noch die Fahne,
Die aufgepflanzt von Rolands Händen ward,
Und sie, sein mächt'ges Schlachtschwert, Durindane,
Wie sein fossil gewordnes Roß Bajard.
Das alles senden nach Paris, ich denke,
Wir dem Museum Cluny als Geschenke.

Dann, wenn in unabsehbar ferne Weiten
Mit Dörfern, Städten in der Thäler Schoß
Wir Frankreich, Spanien uns sehn zu seiten,
Bei solchem Anblick, einzig, grenzenlos,

Will ich die beiden Arme nach dir breiten
Und rufen: Nimm! Dein Glas an meines stoß!
Laß einen an die Brust dem andern sinken
Und beide uns aufs Wohl von Frankreich trinken.

33.

Größenwahn.

Glaub', Freund, nicht, wenn du liesest diese Strophen,
Daß ich dir den verdienten Ruhm mißgönnte;
Ich möchte, daß ich als der Philosophen
Und Dichter trefflichsten dich preisen könnte,
Den die Modernen sahn und die Antiken;
Allein bestell' bei andern dir solch Lob,
Denn ferne steh' ich leider allen Cliquen.

Lang ist die Zeit her — ach, daß sie noch währte! —
Als in Berlin wir weilten, beide jung;
Da warst im Kreise, der mit dir verkehrte,
Das hohe Ziel du der Vergötterung,
An jedem Abend drängten, dich als Mehrer
Von Deutschlands Geistesschätzen anzustaunen,
Im dichten Kreis um dich sich die Verehrer.

Ein Jubel schon empfing dich, wenn die Thür sich
Erschloß und du in ihre Mitte tratst,
Wenn drauf Gehör für das „An-sich", das „Für-sich"
Im Hegelschen Jargon du dir erbatst.
Doch mehr noch, wenn du, wie ein Eisenfresser,
Nichts tolerierend, als nur die Vernunft,
Krieg dem Verstand erklärtest bis aufs Messer.

Durch schale Phrasen so gleich dem abstrusen:
„Auf dem abstrakten Standpunkt noch steht der,
Der das nicht annimmt," wolltest du die Musen
Dir dienstbar machen als ihr Oberherr.
Nicht wert mehr wär' es, einzelnes zu schaffen,
Nein, zu dem „großen Weltgedichte" wolltest
Du alle Kraft, sprachst du, zusammenraffen.

Du zögertest, indes vor Neugier bersten
Ein jeder wollte auf dein Kunstprodukt.
Dann — großer Tag! — als einer von den ersten
Hab' ein'ge Proben ich davon verschluckt.
Die meisten glaubten fest: Homer, Firdusi,
Valmiki, alle Epiker der Welt,
Mit deinem Werk besiegen würdest du sie.

So hubst du an denn, und gespannten Ohres
Dir lauschten alle; viele klatschten erst
Und riefen, dich umringend, lauten Chores,
Daß du der Heldendichter erster wärst,
Doch laut und lauter wurde dann am Schluß
Geraunt: Parturiunt montes, und dahinter
Vernehmen konnte man das Wörtchen mus.

Seitdem, ich hoffe, wurdest du gescheiter,
Strebst auch, von der Vernunft des Hegeltums
Zum nüchternen Verstand bekehrt, nicht weiter
Mehr nach den Kränzen eitlen Dichterruhms
Und furchst, vom allzuhohen Geistesfluge
Zurückgekehrt, so wie Horaz es that,
Die väterlichen Felder mit dem Pfluge.

Frisch, hoff' ich, sind noch deine Geisteskräfte.
Leih' denn dein Ohr mir! Ein bejahrter Mann
Vertraute jüngst mir seine Schreibehefte
Nach langem Zaudern auf mein Bitten an;

Bereits seit Wochen les' ich nun in ihnen
Vom frühen Morgen bis um Mitternacht,
Und jeder Tag ist mir zu kurz erschienen.

Da ist ein Epos — nein, der Name paßt nicht,
Da's ganz aus unsrer Zeit geboren ist.
Beim Lesen ließ mir's bis zum Schlusse Rast nicht,
Gerade war's die Nacht des heil'gen Christ,
Und nie war eine schönere Bescherung,
Sie füllte für das Werk mit Andacht mich
Und für den Dichter selber mit Verehrung.

Ach, was heran zu neuen Werken schlepp' ich
Bausteine? Nichts sind neben diesen meine.
Hier breitet sich des Lebens bunter Teppich
Vor uns dahin in lichtem Morgenscheine;
Allein in Wetterwolken auch zu nachten
Beginnt die Welt, und Reiche, Völker stürzen
In Staub, zerschmettert von dem Sturm der Schlachten.

Und dann, wie mußt' ich staunen erst den Dramen!
Zerbrechen würden unter ihrer Wucht
Der Bühnen Bretter; unsre deutschen Damen,
Ohnmächtig halb, ergriffen sie die Flucht.
Als bald bei ihren Scenen tief mir grauste,
Bald hoch ich jauchzte, dacht' ich, schenken werde
Ihr Dichter noch uns neue größre Fauste.

Glaubt nicht, das Höchste werde schon gethan sein
Mit Faust und Lear! Nein, für das Trauerspiel
Muß aufgeschlossen eine höhre Bahn sein,
Denn jede Zeit steckt sich ein höhres Ziel.
Wie aus dem Thespis einst emporgestiegen
Ein Aeschylos, so werden neue Shakspeares
Einander um die Wette überfliegen.

In wechselndem Accord dann tönt die Leier
Des Dichters von des Herzens Weh und Glück,
Der Vorhang rollt von einer großen Feier,
Wie keine noch die Menschheit sah, zurück;
Im Tempel da, den sich ein neuer Glaube
Gewölbt, vor einem neuen höhern Gott
Anbetend knien die Völker all im Staube.

Der finstre Wolkenschleier, der die Erde
Seit ihrem Anbeginn umhüllt, zerreißt;
Aufschaun wir zu des Lichtes ew'gem Herde,
Um den das Priesterchor der Welten kreist,
Und während unter uns wie längstvergess'ne
Träume der Kindheit uns die Erde schwindet,
Ziehn wir mit ihnen hin durchs Unermess'ne.

Als eine ungeahnte Offenbarung
Pries ich des neuen Freundes Werke laut,
Doch als Geheimnis, dessen strenge Wahrung
Ich ihm gelobt, hatt' er sie mir vertraut,
Und als ich sagte: Schenken mußt so Großes
Der Welt du! sprach er: Nie! Aufgehn soll eh'r
All das in Flammen eines Scheiterstoßes.

Fortfuhr ich, ihn mit Bitten zu bestürmen.
Läßt es sich denken? Wer so Hohes schuf,
Will Manuskript auf Manuskript nur türmen,
Gleich Akten, die im kläglichen Beruf
Ein Schreiber häuft? Allein bei seiner Weigrung
Beharrend, sprach er: Als Makulatur
Bring' ich es allernächstens zur Versteig'rung.

Als er so sprach, dacht' ich der Poetaster,
Die man umsonst von ihrem Größenwahn
Und von des Versemachens schnödem Laster
Zu führen sucht auf eine bess're Bahn.

Auch an mich selbst, obgleich, ich kann's bezeugen,
Ich nie geprahlt, auch nie geweigert, mich
Vor wahren Söhnen des Apoll zu beugen.

Wenn noch zu seiner Werke Druck erweichen
Sich mein genannter Freund läßt, denk' ich dir
Ein Exemplar von ihnen darzureichen,
Ein schöngebundnes auf Velinpapier,
Und, fühlst du Unmut, mußt du ihn bezähmen
Und dessen denken, was du einst gesagt,
Daß alte Freunde sich nichts übelnehmen.

34.

Die Wandervögel.

Seit Monden schon an meine Winterstube
Gebannt in ihrer Wände enger Haft,
Selbst die Verbrecher, welche auf dem Schube
Die Polizei zur nächsten Grenze schafft,
Die Köhler selbst in ihrer Kohlengrube
Beneid' ich; denn seit lang mich sattgegafft
Hab' ich, der unglücksel'ge Stubenhocker,
Aus meinem Fenster an dem Schneegeflocker.

Im Käfig wohl die Vögel der Kanarien
Ergötzen mir das Ohr mit ihrem Schmettern
Von Solos, Duos, Kanzonetten, Arien;
Doch fehlt der Lenz mit seinen grünen Blättern,
Und nur den trocknen Pflanzen in Herbarien
Gleicht ihr Gesang, wie ihre freien Vettern
Fern überm Meere drüben, mit den Spatzen
Der sel'gen Inseln möchten gern sie schwatzen.

Da plötzlich ist mir's, hundertfach von Vögeln
Säh' ich die Luft bevölkert, buntgefiedert
Säh' ich sie allhin durch die Lüfte segeln;
Der wirft ein Thema auf, und der erwidert
Es variierend; alle steifen Regeln
Verspotten sie; genial muß, reich gegliedert
Ein jeder Satz sein, daß die neuste Schule
Bestehn ihn läßt vor ihrem Richterstuhle.

Schon frühe, wenn die Schafe mit den Lämmern
Auf ihre Weide treibt der Schäferknecht,
Im Wald am Stamm der Bäume hebt sein Hämmern
Im Aufwärtsklettern an der muntre Specht,
Und nach und nach will dann im Morgendämmern
Zurück kein Alter bleiben, kein Geschlecht,
Den Pirol, jenen Ahnherrn Hans von Bülows,
Der ihn im Wappen trägt, wer hört ihn fühllos!

Und nach und nach, lang eh der Stunden sechste
Begonnen hat, von Bäumen hin zu Bäumen,
Von Stamm zu Stamm ertönt der Schlag der Aexte,
Und jeder Sänger bei der Quellen Schäumen
Uebt seine Lieder, so Musik wie Texte,
Der letzte selbst ward wach aus seinen Träumen.
Der Kuckuck ruft bald ferner und bald näher,
Die Drossel und der übermüt'ge Häher.

Die Schwalbe auch ist da. Von ihrem Nile
Her über Land und Meer ist sie geschwebt
Und hat ihr Nest, gelangt zum Reiseziele,
Anstatt an Felsen an ein Dach geklebt,
Wie sie empor sich bald in lust'gem Spiele
Mit den Gefährten in die Wolken hebt
Und wieder dann den Boden streift, im raschen
Zackigen Flug die Mücken zu erhaschen!

Zurückgekehrt von seiner weiten Reise
Ist dort ein Storchenpaar zu seinem Dache;
Die Frau Gemahlin ordnet eben weise
Ein Nest den künft'gen Kleinen zum Gemache,
Ihr Gatte aber fliegt im weiten Kreise
Mit Fröschen, die er fing am Wiesenbache —
Solidrer Kost als die der Fliegenschnapper —,
Zu seiner Frau mit lustigem Geklapper.

Horch! in den Lüften, oben, links und rechts
Vernehm' ich schon von Weihen und von Geiern,
Von Falken und von Habichten Gekrächz,
Von Jungen, kaum entkrochen ihren Eiern,
Tönt hoch auf Felsen hungriges Geächz;
Und daß die gierigen ein Festmahl feiern,
Trägt hier und da wohl eine Adlermutter
Ein Kindchen ihnen in ihr Nest als Futter.

Alsdann der mächt'ge Vogel der Fregatten,
Der mit dem wildsten Sturm den Wettstreit wagt,
Der von dem Kap Vincent mit nimmer matten,
Windschnellen Schwingen ausfliegt, wenn es tagt,
Und eh noch niedersinkt des Abends Schatten,
Schon anlangt, wo der Anden Gipfel ragt:
Wie fliegt er mit der Schnelle des Orkanes
Bis an den Jenseitsstrand des Ozeanes!

Doch über meinem Haupte hoch und höher,
Von ihres Herzens Andachtschwung getragen,
Seh' ich die Lerche nah und immer näher
Dem Himmel ihre kleinen Flügel schlagen;
Bis sie zuletzt, so wie des Orients Seher,
Elias, hinfuhr auf dem feur'gen Wagen,
Im Blau verschwindet — o! ihr nachzuspringen
Auf ihrem Flug, was fehlen mir die Schwingen?

Daß ich gleich ihr doch in den ros'gen Aether
Mich ferner nicht mit leichtem Flügelschwung
Zum erstgebornen Licht, das unsre Väter
Geschaut, aufschwingen kann, wie da ich jung!
Gestorben ist im wüsten Leben später
Das Götterkind mir, die Begeisterung,
Und kaum im Traum verirrt auf meinen Pfühl
Sich noch ein Hauch von ihr durchs Weltgewühl.

35.

An van der Wyk.

Dorthin, wo Palmen ihre dunklen Kronen
In Lüften wiegen und am Firmament
In Indiens ewig heitern Regionen
Des Südens Kreuz am blauen Himmel brennt,
Dir send' ich meinen Gruß in ferne Zonen,
Nachdem uns manches lange Jahr getrennt,
Mein alter Freund! Es ist mir, als versänke
Der Raum, die Zeit, indes ich deiner denke.

Glücklicher du, der aus dem Schnee, dem Eise,
Dem Wintersturme, der hier ewig tost,
Du in das Sonnenland der Wendekreise
An Javas lichtgetränkte Küsten flohst,
Indessen hier, wo frühe schon zum Greise
Der Jüngling welkt, das Schicksal mich erbost
Festbannte, daß schon im Erblüh'n entblättert
Mein Lebensbaum hinsank, vom Sturm zerschmettert.

Ach, daß ich nicht schon früh die Kette sprengte,
Die, Ringe neben Ringen, schwer wie Blei
Fast, seit ich denken kann, sich an mich hängte,
Daß ich aus diesem dumpfen Einerlei,

Das mich von je in seine Enge zwängte,
Mich so wie du nicht wand, um kühn und frei
Von niederem, mir auferlegtem Zwange,
Zu folgen nur dem eignen Seelendrange!

Allein früh ward in den verhaßten Jochen
Der Pflicht der Arbeit, die mir auferlegt,
Im Jüngling schon des Mannes Kraft gebrochen.
Ein sumpf'ger Strom, der keine Wellen schlägt,
Schlich Tag auf Tage, Woche hinter Wochen
Die Zeit mir hin; reglos und unbewegt
Da lagen die Gewässer; wer kann künden,
Wann im ersehnten Todesmeer sie münden?

Wohl rafft' ich nachts mich auf vom Lager da;
Zu schlürfen dacht' ich bald, emporgeschwungen,
Den Quell des ew'gen Lichts, den Sternen nah,
Zum Weltenabgrund bald hinabgeschlungen,
Hofft' ich zu sehn, was noch kein Auge sah;
Allein kein Licht drang durch die Dämmerungen;
Wie eis'ge Schauer fühlt ich's mich durchrinnen
Und sank zu Boden mit geschwundnen Sinnen.

Dann über mir vernahm ich leises Klingen;
Ich blickte aufwärts, und in lichtem Glanz
Sah ich die heil'gen Neun herab sich schwingen.
Sie schweben um mich her im Reihentanz,
Und jeder bei dem Chorlied, das sie singen,
Bebt leise auf der Stirn der heil'ge Kranz;
Tief aus der Brust bei hohen Herzensschlägen
Ringt ein Gesang mir ihnen sich entgegen.

Und wie die Augen ich nach oben wandte,
Sah ich den Himmel morgenhell erglommen,
Und Töne hört' ich, traute, altbekannte,
Die ich in einer andern Welt vernommen,

Bevor in diese das Geschick mich bannte,
In der ich trauernd irre, angstbeklommen,
Bevor verhängt mir ward, in den Gewirren,
Den düstern, unten hier umherzuirren.

Da tief in meiner eignen Brust erwachte
Der Trieb der Dichtung, und nach oben rang
Aus meines Wesens allgeheimem Schachte
Gestalt sich auf Gestalt in Bild und Klang.
Unsterblich schon auf dieser Erde dachte
Dereinst zu stehn ich, mächtig im Gesang,
Um, einer von des Liedes hohen Meistern,
Der Nachwelt spät'ste Söhne zu begeistern.

Allein vergebens; nicht in vollen Tönen,
Wenn ich die Lippe zum Gesang erschloß,
Verworren nur, als wollt' es mich verhöhnen,
War's, als es sich vom Munde mir ergoß.
Kein grüner Zweig, der, meine Stirn zu krönen,
In Delphi an Kastalias Quelle sproß!
Gebrochen so in mühevollem Ringen
Allmählich wurden meines Geistes Schwingen.

Noch über mir hört' ich den Flügelschlag
Der hohen Genien, dem die Lüfte bebten,
Wie sie entgegen einem neuen Tag
Jenseits vom Raum im Grenzenlosen schwebten;
Die Arme streckt' ich ihnen sehnend nach,
Dorthin, wo sie in ew'ger Jugend lebten;
Allein zurück, wie sie in unermess'ner
Lichtferne schwanden, blieb ich, ein Vergess'ner.

Hätt' ich doch damals, als noch frisch die Säfte
Mir kreisten, jugendlich der Puls mir schlug,
Die Bücher weggeworfen und die Hefte,
Die mich umstrickt mit ihrem eitlen Trug;

Hätt' ich den Durst nach Wissen, der mich äffte,
Erstickt in mir, und wäre vor dem Fluch
Europas hier, wo düstre Nebel qualmen,
Geflohen zu des heitern Südens Palmen!

Dem Zwange, der mich hier gedrückt, entraten,
Dem Wissensdrange, der sich nie genügt,
Hätt' ich geführt das Leben des Soldaten
Und willig mich der strengen Pflicht gefügt;
Und wenn ich abends dann mit meinem Spaten
Mein Feld bestellt, mein Ackerland gepflügt,
Getränkt die Wiesen, wo die Ziegen weiden,
Der Menschen keinen hätt' ich zu beneiden.

Ein holdes Weib, das an die Brust ich drückte,
Erweckte mich bei jedem Morgenstrahle;
Aus ihrer Hand empfing' ich, der Beglückte,
Das weiße Brot, die milchgefüllte Schale;
Die saft'gen Trauben, die sie für mich pflückte,
Genössen wir vereint beim Abendmahle,
Bis nachts auf uns, indessen mich die Traute
Umfinge, sanfter Schlummer niedertaute.

Wenn dann zum Kampfe riefen die Drommeten,
Weil aus den Bergen sich gestürzt die Wilden,
Wenn ihre Fahnen, Tod uns drohend, wehten
Und von den Schwertern, von den Lanzen, Schilden
Der Feinde auf den leichenübersäten,
Von Strömen Bluts bald triefenden Gefilden
Sich Haufen türmten, gern den Tod der Schlachten
Stürb' ich, statt auf dem Siechbett zu verschmachten.

Daß einer Palme Dach mein Haupt beschirmte,
Genug mir wär's; wozu ein Epitaph?
Dann, wenn zu Häupten mir der Herbstwind stürmte
Und über mir, da wo das Blei mich traf,

Zu Haufen sich das Laub des Herbstes türmte,
Geschlummert hätt' ich gern in ew'gem Schlaf,
Indessen über mich am Grabeshügel
Vergessenheit hinbreitete die Flügel.

36.

In Biarritz.

Am Abend lieb' ich stundenlang zu liegen
Auf steilen Klippen an Biscayas Bai.
Von Möwen, welche um die Felsen fliegen,
Ertönt um mich das Krächzen und Geschrei,
Bis daß die Sonne, halb herabgestiegen,
Verkündet, daß das Dunkel nahe sei,
Und in den Höhlen, Klüften an der Bucht
Der Vögel jeder eine Zuflucht sucht.

Schon legt die Nacht sich auf die Zackenwälle
Der Pyrenä'n, des ew'gen Eises Sitz,
Und auf die frosterstarrten Wasserfälle;
Der Leuchtturm am Gestad von Biarritz
Strahlt plötzlich hoch empor in Flammenhelle,
Und auf den Wellen hin schießt Blitz an Blitz,
Und weiße Segel fernher seh' ich blinken,
Wie sie auftauchen bald und bald versinken.

Und während an mein Ohr des sturmgeschwellten
Gewoges Donner dröhnt, schweift mir der Geist
Hin auf der Flut, die zwischen beiden Welten
Nie ruhend, eine Riesenschlange, kreist,
Bald in die Küste der Iberer, Kelten,
Bald nach dem Westen, wo, wenn einst ergreist
Europa sein wird, junge Völker höher
Sich heben werden, als geahnt ein Seher.

So laß ich träumend die Gedanken schweifen,
Bis, während müd das Augenlid mir sinkt,
Des Schlummers Balsamtropfen auf mich träufen
Und durst'gen Zugs von ihm die Seele trinkt.
Erwachend dann seh' ich wie Purpurstreifen
Am Himmel glühen; hoch und höher blinkt
Der Tag empor am Horizont, ihn grüßen
Mit Hymnenklang die Wogen mir zu Füßen.

Allein genug! Nicht Hymnen will ich dichten,
Nein, Elegien im Stile des Properz.
In sie, lehrt die Aesthetik, strömt im schlichten
Naturlaut die Empfindung aus das Herz,
Auch ist die Schilderung darin mit nichten
Verpönt, die Laune nicht und nicht der Scherz;
Was euch nur in den Kopf kommt, Anekdoten,
Geschichten auch, sind keineswegs verboten.

Ich schreite über Klippe, über Düne
An prächt'gen Villen hin im Morgenglanz;
Zerfallend ragen zwischen dunklem Grüne
Paläste aus der Gärten reichem Kranz;
Das war, fern ist die Zeit noch nicht, die Sühne
Für jenen kaiserlichen Mummenschanz,
Bei dem Bankiers, Minister, Agioteure
Komparsen waren teils und teils Souffleure.

Hell scheint die Morgensonne in die Fenster
In Säle voll bestaubter Marmorplatten;
Hinauf, hinab an Wänden, voll bekränzter
Prachtsäulen, springen langgeschwänzte Ratten,
Von Menschen wimmelt's drinnen, doch Gespenster
Nur sind sie; alle werfen keinen Schatten;
Der Empereur, dort in der Mitte steht er,
So schattenlos wie der berühmte Peter.

Stolz, majestätisch steht er da, umstanden,
Wie König Artus einst von seinen Pairs,
Von Frankreichs reich uniformierten Granden
Und den besternten Führern seines Heers.
Wohin sind jetzt sie alle? Sie verschwanden!
Zerflossen nun, so wie im Schoß des Meers
Die Regentropfen, die herabgefallen,
Ist seine Glorie und die der Vasallen.

Schon sehen sie im Geist von Frankreichs Scharen
Am Brandenburgerthor den Vordertrab,
Hochmütig ist von allen das Gebaren,
Als trügen sie bereits den Marschallstab,
Als schmetterten schon Frankreichs Siegsfanfaren;
Mir aber ist, ich sähe Grab an Grab
Sich fernhin reihn und Dunst und Qualm von Leichen
Hin über hundert Schlachtenfelder schleichen.

Daneben gibt — vergiß nicht, Nachwelt, beider —
Die Kaiserin, wert solchen Ehgemahls,
Der ganzen Welt Gesetze für die Kleider;
Die Krinolinen schreibt sie vor, die Shawls,
Und ehrfurchtsvoll vollstrecken alle Schneider
Den Machtbefehl; wie jenseits des Kanals
In Indien und an der Atlantis Strande
Herrscht diese Mode nun durch alle Lande.

Ihr legen Dichter schale Verseleien
In Goldschnittbändchen auf den Weihaltar;
Schon längst, als ob sie nie geschrieben seien,
Verschollen sind sie nun für immerdar.
Nur ein Poet, der ferne ihren Reihen
Verbannt in Jersey lebte manches Jahr,
Wird stolzen Schritts bis an den Schluß der Zeiten
Die kommenden Jahrhunderte durchschreiten.

Nun lassend ihn in seinem Meer-Asyle,
Einschlagen will ich einen andern Pfad,
Wie es geziemt dem Elegieenstile.
Was hier unfern sich einst begeben hat —
Geschwunden sind seitdem der Jahre viele —
Erzähl' ich. Wenn die Grotte ich betrat,
Die nahe hier die Meerflut dumpfen Schalles
Umbrandet, dacht' ich oft des Trauerfalles.

Nach meinen Helden euch von Neugier brennen
Seh' ich und hör' euch fragen, wer sind sie?
Doch ihre Namen kann ich euch nicht nennen;
Obgleich an Wohllaut sie und Melodie
Den russischen gleichkommen, doch bekennen
Muß ich, sie auszusprechen lernt' ich nie.
Das Baskische — man sagt auch das Euskarische —
Ist keine Sprache, weich, wie eine arische.

Von ihnen red' ich in bekannten Lauten
Drum als von Nicolas und Adelinen.
Seit sie einander in das Antlitz schauten,
War es, als ob der beiden Augen ihnen
Tief in die Herzen Liebe niedertauten.
So wie zwei Sträucher miteinander grünen
Und wieder welken, nicht zwei Seelen seien,
Nein eine, schien's, lebendig in den zweien.

Sie also will ich im Gesange feiern.
Des Mädchens Eltern waren reiche Bauern,
Im Herbst von Aehren strotzten ihre Scheuern,
Und kornbeladen, trotz des Herbstes Schauern,
Hin ließen übers Meer sie Boote steuern,
Da innerhalb von San Sebastians Mauern
Begehrt die Frucht war. Doch der Schatz, der eine,
Der höchste, war für sie die liebe Kleine.

Früh merkten schon sie, daß der Bettelknabe —
So nannten sie den armen Nicolas —
Sich ganz vergafft in Adeline habe;
Drum ihn verfolgten sie mit ihrem Haß.
Damit hinweg er zög' am Wanderstabe,
Oft riefen sie ihm zu: Zieh nur fürbaß!
Wir geben auf den Weg dir ein Paar Schuhe
Und ein'ge hundert Sous aus unsrer Truhe.

Doch fruchtlos blieb beim Jüngling der Versuch;
Ihm galt für nichts, was immer sie ihm drohten,
Und Adeline, eh'r ins Leichentuch
Gebettet hätte sie sich zu den Toten
Und eh'r ertragen beider Eltern Fluch,
Als sich zu fügen dem, was sie geboten.
So suchten sie, welch Mittel sie ersönnen,
Daß sie der Alten Wachsamkeit entrönnen.

Nacht ist's und alle schlafen; aus dem Hause
Tritt, ringshin späh'nd, das Mädchen da hervor.
Sie lauscht; von ferne tönt ihr das Gebrause
Des Meers, das um die Klippen tobt, ans Ohr.
Doch nichts vernimmt sie sonst; in kurzer Pause
Da schweigt der Sturm, und sieh, aus einem Thor
Tritt Nicolas, und durch den Wirbelwind
Forteilen beide sie, der nun beginnt.

Entlang dem Ufer dann, wo die Versandung
Des alten Hafens Jahr für Jahr sich mehrt
Und jedem Schiff, das den Versuch der Landung
Zu machen strebt, sofort den Zugang wehrt,
Dann schreiten beide durch die Wogenbrandung,
Die neben ihnen wallt und schäumt und gärt,
Bis sie an einer Grotte Thor gelangen,
Das von Gestrüpp und Dornen überhangen.

Sie treten ein; bald um die grünbemooste
Steinbank, wo bei dem Freund die Freundin saß,
Hoch schwoll die Brandung, wie sie wallt' und toste
Und ihres Herzens wonn'ge Schläge maß,
Indes, erfüllt von süßem Himmelstroste,
Ein jeder Welt und Raum und Zeit vergaß,
Und Busen ruh'nd am Busen, Haupt am Haupte,
Des ew'gen Lebens Strom zu schlürfen glaubte.

Was sind die Schmerzen all und all die Wunden,
Durch die der Menschen Dasein wird vergällt,
Vor einer solcher seligen Sekunden?
Stürzt in das Chaos auch die alte Welt,
Ist alles auch in Dunkel hingeschwunden,
Durch jene eine wird sie doch erhellt,
Und Licht wird durch die finstern Ewigkeiten
Die eine göttliche Sekunde breiten.

Als lang sich dann umarmt die beiden hatten,
Leis' sprach der Jüngling zu der Teuern so:
„Komm, fliehn nun laß uns in des Dunkels Schatten.
Ein alter Oheim lebt mir in Bordeaux,
Der wird uns eine Zuflucht gern gestatten;
Schaun in die Zukunft laß uns hoffnungsfroh.
Fern trifft von hier bereits das Morgenrot uns,
Und nichts von deinen Eltern mehr bedroht uns."

„Reich bin und stolz ich, daß ich dich besitze;
Führ' mich; ich folge dir auf allen Wegen!"
Ruft Adeline aus. Da zucken Blitze
Hin durch den Himmel, und bei Donnerschlägen
Bäumt sich das Meer bis zu der Klippen Spitze;
Sturmfluten gleich hernieder strömt der Regen,
Und in die Grotte, hoch sich türmend, dringen
Die Wogen, um ihr Opfer zu verschlingen.

Der Jüngling strebt, daß er zum Ozeane,
Der immer steigend um ihn schwillt und braust,
Sich und der Teuern einen Ausgang bahne.
Fest hält er sie gefaßt mit seiner Faust;
Doch während in dem wachsenden Orkane
Unholde viel, davor den Blicken graust,
Die Höhle füllen, grimme Haie, Rochen,
Zurückgetrieben wird er, kraftgebrochen.

Zu einer Zacke suchen aufzuklimmen
Die beiden noch, die in der Grotte ragt,
Allein vergebens! Auf den Wellen schwimmen
Zwei Leichen, Arm in Arme, als es tagt.
Da drinnen tönt noch heut von Geisterstimmen
Ein Trauerlied, das um die beiden klagt,
Und Fremden oft erzählt man in der „Kammer
Der Liebenden" von ihrem Glück und Jammer.

37.

Modernster Geschmack.

Wohl rät Horaz, daß über nichts man staune.
Doch ich gestehe, anders denk' ich ganz.
Denn täglich staun' ich, daß der Mode Laune
An fade Schreiber reicht den Lorbeerkranz,
Daß die Kritik, die häßliche Alraune,
Nicht läßt von ihrem eklen Mummenschanz,
Und Alltagswerke bis zum Himmel preist,
Doch in den Staub das Hohe, Edle reißt.

Ich staune, wie mit jeglichem Jahrzehnte
Das alte tolle Spiel aufs neu beginnt.
Wie klar des frühern Lehre auch ertönte,
Stets schlägt das folgende sie in den Wind.

Romane, die mit Ruhm man einst bekrönte,
Doch die verhöhnt nun und verachtet sind,
Schmückt neu in wenig andern Editionen
Das folgende bereits mit Lorbeerkronen.

Ich staune, ja, und nimmt's nicht dich auch wunder,
Mein Adalbert, wenn unser Publikum
Alsbald in Flammen steht wie trockner Zunder
Und vor der Bühne sitzt bewundrungsstumm,
Sobald ihm auf den Brettern alter Plunder
Neu vorgeführt wird, der so schal, so dumm,
Daß neben dem, was Kotzebue geschaffen,
Er Menschenwerk nicht scheint, nein, Werk von Affen?

Erstaune mit mir, Freund! Faust-Kommentare,
Aesthetisch-philosophischer Jargon,
Vermengt mit Klatscherei'n, das ist die Ware,
Die nun beliebt bei uns seit Jahren schon.
Von derlei Büchern zwanzig Exemplare
Hält jede Leihanstalt; zum guten Ton
Gehört's in den Soireen für Herrn und Damen,
Weisheit, die draus man schöpfte, auszukramen.

Ich staune, ja, daß auf die tausend Bände,
Die über Goethe man geschrieben schon,
Uns neue, immer neue ohne Ende
Aus unsern Druckerpressen noch bedrohn.
Ich wünsche helle Scheiterhaufenbrände,
Daß sie in ihnen auf zum Himmel lohn.
Denn stets ein Greuel sind mir die gewesen,
Die über Dichter, nicht sie selber lesen.

Entsetzlich waren wohl Italiens Reimer,
Die wäss'rige Sonette, wie uns Scherr
Erzählt, ausgossen Eimer hinter Eimer;
Behüten mag vor ihnen uns der Herr!

Doch das Geklatsche von der Sesenheimer
Friedrike und der Frau von Willemer
Dünkt mich noch schrecklicher. Vor ihm zu retten
Vermag man kaum sich, wie vor den Sonetten.

Auch staun' ich, daß in allen Weltregionen
Die Kunst dem höchsten Gipfel sich genaht;
Vom Ganges bis zum Strand der Amazonen,
Vom Nordpol zu des Südens fernstem Grad
Wüßt' ich kein Land, in welchem Menschen wohnen,
Das jährlich Kunstausstellungen nicht hat,
Und vor den Bildern drängen sich als Gaffer
Die Rothaut, der Chinese und der Kaffer.

Ein jeder hält für jedes Bild die Phrase
Bereit schon, die einmal im Schwunge ist;
Der Maler, der die Warze auf der Nase,
Die Schmarre auf der Wange nicht vergißt,
Gerühmt wird er von allen mit Emphase.
Er ist ein Held der Zeit, ein Realist —
Du weißt, daß jene, die das Buch Vasaris
Verherrlicht, längst herab man vom Altar riß.

Und während Pfuscher Ruhm und Gold erwarben,
In Not und Elend mußte Feuerbach,
In dessen Bildern sich in sieben Farben
Das ew'ge Licht zum Regenbogen brach,
Verkannt, mißachtet bis zum Tode darben.
Nun wirft man auf den Sarg ihm Kränze nach,
Und tausendstimmig ihm und seiner Nanna
Erschallt von den Bewundrern ein Hosianna.

Dann, muß man nicht erstaunen über Maßen,
Wenn sich ein unermess'nes Menschenheer
In langen Reihen hinwälzt durch die Straßen?
Bald im Theater ist kein Platz mehr leer,

Vertreten sind dort alle Völkerrassen;
Ein Lärmen ist's, wie es aus dem Parterre
Zu Syrakus erscholl: „Timotheus,
Sieh da die Kraniche des Ibykus!"

Es flammt das Gas aus vielen tausend Röhren
Bei Wahnfried, übervoll ist das Theater;
Von Arien, Terzetten und von Chören
Erschallt ein Lärm wie aus dem Höllenkrater.
Vergehn dem Publikum will Seh'n und Hören,
Doch wie beim Agnus Dei, Stabat mater
Voll Andacht zuzuhören zwingt sich jeder,
Indes sein Angstschweiß netzt des Stuhles Leder.

Dann, als der Singsang endlos ohne Pause
Gedauert, nickt in Schlummer mancher ein;
Doch wieder drauf, beim donnernden Applause
Erwachend, klatschen alle in den Reih'n.
Doch seine Wirkung zeigt im ganzen Hause
Zuletzt des Schlummers Mohnsaft, nicht allein
Der Intendant, nein, alle, vom Monarchen
Bis zum Bankier und Journalisten, schnarchen.

Das ist's, was ringsum sie mit Lorbeer krönen!
Was hilft es, daß man sich dagegen sperrt,
Wenn dem des Tages Lobposaunen tönen,
Was eitel ist und krampfhaft und verzerrt?
Du aber, der du zu der Zukunft Söhnen
Gehörst, staun' immerhin, mein Adalbert,
Sehn wirst du, ob das zwanzigste Jahrhundert
Noch das hochschätzt, was unseres bewundert.

38.

Das beste Schlafmittel.

Der Stunden beste, sagen Pessimisten,
Ist jene doch, wenn wir die Augen schließen
Und im voraus des Nichtseins Glück genießen,
Statt kläglich unser Leben noch zu fristen.

Wohlan, so bring mir her die Bücherlisten
Der Leihanstalt! Aus ihr so reich ergießen
Die Bände, die von Opium überfließen,
Genüsse, wie wir lange sie vermißten.

Kommt denn, Romane fingerfert'ger Frau'n,
Weihnachtgedichte nach der neusten Mode
Mit Goldschnitt und mit seidnen Einbanddecken!

Sanft wird der Schlaf auf mich herniedertauen,
Wenn ihr vor meinem Bett liegt — bis zum Tode
Soll nichts mich aus dem süßen Schlummer wecken.

39.

Tod des Musikers.

Seltsam, wie manches Mal Erinnerungen,
Entwürfe, die wir ehedem geplant,
Und Bilder, lang schon von der Zeit verschlungen,
Plötzlich in uns aufsteigen ungeahnt.
Wir selber, wie wir in versunknen Jahren
Gewesen, leben dann von neuem auf
Und mit uns solche, die uns teuer waren.

Einst morgens — die Novembersonne lachte
Noch in mein Fenster sommerwarm und hell —
Lebendig, so wie lange nicht, erwachte
Mir die Erinnerung an Gabriel.
Seit jenem Jahr, als an der Neckarbrücke
Ein Haus uns in der Studienzeit vereint,
Hatt' ihn von mir getrennt des Schicksals Tücke.

Versunken war auf einmal mir das Heute;
Und wie er früh in mein Gemach oft kam,
Wie uns derselbe lust'ge Schwank erfreute,
Wie wir uns härmten in demselben Gram,
So wieder glaubt' ich mich mit ihm zusammen:
Zum Himmel hoben unsre beiden Seelen
Vereinigt sich empor, zwei reine Flammen.

Ich dacht' an unsre frohen Streifereien
Und vor mich hin trat jeglicher davon,
Als ob wir jüngst zurückgekehrt erst seien.
Nach Käthchens Wohnung fragten in Heilbronn
Den Wirt wir; staunend da stand der Philister;
Drauf wir: „Sie zu besuchen kommen wir;
Das Käthchen und wir beide sind Geschwister."

Mit dir dann in der Stadt der Nibelungen
Saß bald darauf am Zechtisch ich aufs neu,
Und Flasch' auf Flasche ward von uns bezwungen,
Nicht von des Malzes widrigem Gebräu,
Nein von der Milch, die unsre liebe Frau
Den Frommen spendet, und die auf der Lippe
Wie Manna schmilzt, wie sel'ger Himmelstau.

Dann bei dem Fest, bei dem in hellen Haufen
Bei Mainz hoch überm Rheine die Poeten
Um Rotbart sich, den großen Hohenstaufen,
Versammelten, auch waren wir vertreten,

Und hielten wir auch von der Sänger größten
Nicht viel, doch sahn wir ein, wir sei'n viel schlechter,
Und suchten uns durch Trinken drob zu trösten.

Im Nibelungenland, dem Odenwalde,
(Noch ahnt' ich nicht, was leider uns passiert,
Daß, was von Siegfried sang ein nord'scher Skalde,
Nach Deutschland fälschlich wurde transportiert)
Dort, sag' ich, sahn wir den berühmten Brunnen,
An dem der Held hinsank, den dann die Hand
Etzels gerächt, des fürchterlichen Hunnen.

Indes ich so des fernen Freundes dachte,
War's Nacht geworden; Sturmeswetter hub
Am Himmel sich, von dem das Dach erkrachte,
Indessen Dunkel alles rings begrub.
Zuletzt warf ich mich hin aufs Lagerkissen
Und dachte: Schreiben will an Gabriel
Ich bald, um, wie es ihm ergeht, zu wissen.

In tiefem Schlummer hatt' ich schon gelegen,
Da plötzlich weckte mich, ich weiß nicht was;
Durch Wolken, die am Himmel sich im trägen
Nachtwinde wälzten, schien durchs Fenster blaß
Der Mond in mein Gemach. Empor mich rafft' ich,
Denn einer, deutlich sah ich's, stand vor mir.
Er war es, Gabriel, er war's wahrhaftig!

Die Tracht noch trug er, die er einst getragen,
Und die man altdeutsch hieß, den Rock von Sammt,
Den Ledergurt und breiten Spitzenkragen;
Sein Auge glühte, wie es einst geflammt,
Und nach dem Handschlag, den er mir geboten,
Sprach er: „Sieh da! mein Cello bring' ich mit,
Nun wähle du hier aus dem Stoß die Noten."

Zuerst noch wollt' ich fragen ihn, von wannen
Er komme, aber er, gebieterisch,
Indessen leise Schauer mich durchrannen,
Mich schweigen heißend, trat an einen Tisch,
Vor mir dann breitet' er aus seinen Schätzen
Beethovens, Mozarts, Dusseks Duos aus
Und winkte mir, ans Piano mich zu setzen.

Kaum hatt' ich noch, was er gebot, vollzogen,
Und ein Allegro tönte kühn und voll
Aus seinem Cello unter seinem Bogen,
Schwermütig dann scholl des Adagios Moll:
Mit Zagen folgen konnt' ich nur dem Meister,
Ich wußte wohl: nicht von der Erde war
Sein Spiel; es tönte aus dem Reich der Geister.

Allein nicht lang so wie bewußtlos starrt' ich,
Denn in der Töne mächt'ges Wogenrollen
Bald dann mit Macht hineingerissen ward ich,
Die unter seinem Bogen wirbelnd quollen,
Und mit den seinen brausten um die Wette
Die Klänge, die ich aus dem Piano rief,
So wie zwei Ströme in demselben Bette.

Dann nach dem Scherzo folgte das Finale,
Und immer mächt'ger wurden die Accorde;
Gleich wie der Schaumwein aus dem Rand der Schale,
Der Rhein beim Sturmwind über seine Borde,
So schwoll der Töne Flut, und in dem engen
Gemach war nicht mehr Raum für sie; das Dach
Brach über uns zusammen von den Klängen.

Und hoch, hoch oben sah den sternerhellten
Nachthimmel über uns ich aufgethan;
Harmonisch wandelten die großen Welten
Bei den Accorden ihre ew'ge Bahn.

Und Klänge hört' ich, wie sie meinem Ohre
Noch nie erschollen, wie an des Dreieinen
Thronsitz sie tönen aus der Engel Chore.

Und schon schien aus der Erde Finsternissen,
Ob auch sein Spiel noch tönte, Gabriel
Mir in der Sel'gen Reih'n emporgerissen,
Der mir zu Häupten schwebte, sonnenhell.
Da sah ich alles über mir zerrinnen,
Verhallt war die Musik, und abermals
War Nacht, tiefdunkle Nacht vor meinen Sinnen.

Ich starrte lange in das Dunkel stumm,
Und aus dem Schlaf, in den nach düsterm Brüten
Ich endlich sank, erwacht' ich wiederum,
Als hochher schon die Sonnenstrahlen glühten.
Daß ich geträumt nicht, nein, daß alles wach
Gesehn, erlebt' ich, war mir klar, und lange
Noch sann ich tiefen Staunens drüber nach.

Nur Tage schwanden, da kam mir die Kunde,
An der Riviera unversehns und schnell
Geschieden sei zu eben jener Stunde
Zu Nizza aus dem Leben Gabriel.
Und ich, betrauernd meines Freunds Erblassen,
Doch mehr noch trauert' ich, daß er zurück
Auf dieser dunklen Erde mich gelassen.

40.

Der junge Schiller.

Ich höre manche, welche Verse leimen,
Im Stolz auf ihre virtuosen Triller
Wohl sagen: Welcher Stümper, dieser Schiller!
Er wagt, auf Menschen „wünschen" gar zu reimen;

Doch dich beneiden muß er im geheimen,
Erhabner, sei der Mißton auch ein schriller.
In deinem Liede seh' ich doch mit stiller
Bewund'rung deine künft'ge Größe keimen.

Dich seh' ich oft im tief entzückten Lauschen
Bei deiner Laura am Klaviere sitzen,
Wie du dich sonnst in ihrer Augen Strahle;

Da knospen schon bei ihrer Töne Rauschen
Und spiegeln sich in deines Auges Blitzen
Die Räuber, Fiesko, Carlos und Kabale.

41.

Columbusfeier.

An Deutschland war seit lang, und dem gesamten
Europa mir die Freude schon vergällt,
Und Briefe aus Amerika entflammten
In mir die Sehnsucht nach der Neuen Welt;
Drum hatt' ich für die Abfahrt von Southampton
Schon auf dem Dampfer einen Platz bestellt.
„Nicht eine Stadt," hieß es, „in eurem Osten
Kommt unserem New York gleich, unserm Boston."

Dort herrscht Originalität und Neuheit,
Indes hier alles schal ist und veraltet,
Dacht' ich; statt unsrer ew'gen Einerleiheit
Sieht dort man alles hundertfach=gestaltet,
Dort ist das Reich der Gleichheit und der Freiheit,
Wenn hier die Zwingherrschaft, die Knechtschaft waltet.
Ja selbst den Wind von dort, als Freudenbringer,
Grüß' ich, als würd' ich frei aus einem Zwinger.

Da ward von andern mir gesagt: „Methode
Hat deine Narrheit; mache nur die Fahrt!
Langweilen wirst du drüben dich zu Tode,
Doch reis' und sieh, wie man sich dort gebart!
Dreimal tagtäglich nach der neusten Mode
Die Kleider wechseln, jeden Morgen Bart
Sich stutzen — thust du das nicht, auf den Gassen
Und Plätzen kannst du sonst nicht sehn dich lassen.

„Drum reise nicht! Laut wie der Niagara
Dir möchten donnern wir das Wort ins Ohr.
Kein Bild prangt dort aus Marmor von Carrara,
Museen nicht, die mit Tizians Blütenflor
Und Dürers prangen. Wie in der Sahara
Im Juli qualmt der Straßenstaub empor,
Tot stürzen sommers durch die Glutgeschosse
Der Sonne vor dem Omnibus die Rosse."

„Wohl!" gab ich Antwort. „Dank, ihr treuen Mahner!
Fern von den Städten, folgend eurem Rat,
Denn zu dem edlen Volk der Mohikaner
Reis' ich, das einst die Welt begeistert hat.
Cooper, den herrlichen, beschwör' ich; bahn' er
Zu jenen Wildnissöhnen mir den Pfad,
Rothäute, Kinder der Natur, umarmen
Will ich, eh man sie schlachtet ohn' Erbarmen."

„Niemals hat Cooper sein New York verlassen,"
So hieß es dann, „nur eifrig dort studiert,
In Deutschland drauf, in Dresdens stillen Gassen
Hat er sein ruhmgekröntes Werk vollführt,
Die letzten Mohikaner zu verfassen;
Sie selber haben niemals existiert.
In dem Roman und in der Menschen Hirne
Zu leben einzig, haben sie die Stirne."

Als ich das hörte, mir das Haupt voll Trauer
Verhüllt' ich; wenn nun so auch „Der Spion“,
Der mir das Herz erfüllt mit sel'gem Schauer,
Wenn er allein aus Coopers Hirnfunktion
Entstanden wäre, samt der „Heidenmauer“,
Wie wär' ich vor mir selbst, vor der Nation
Blamiert, der ich für bloße Schatten schwärmte
Und für ein Nichts mich fast zu Tode härmte!

Die düstre Stunden ihr mir oft erhelltet,
Wo schwandet ihr nun hin, ihr Phantasien,
Ihr Hoffnungen, die ihr die Brust mir schwelltet?
So dacht' ich, da ich auf dem Ring in Wien
Im Café saß, ernüchtert und erkältet,
Und alle Straußschen Walzer-Melodien,
Die mich umtönten, rings der Scherz, das Lachen
Vermochten nicht mich fröhlicher zu machen.

Da warf mir unversehns ein Zeitungsschreier
Ein Flugblatt auf den Tisch hin, und ich las
Von der Eröffnung der Columbusfeier
Im prächt'gen Glaspalaste Genuas.
Und bei dem Wagenrasseln, dem Geleier
Der Orgelspieler um mich her vergaß
Ich alles rings; entflohn bald unsrer Aera,
War ich in Fieskos Stadt an der Riviera.

Da war mir: selber ging' ich mir verloren;
Gekleidet nach dem neusten Ungeschmacke,
Herein dort strömten sie zu allen Thoren,
Die Söhne Japans im modernsten Fracke,
Hindrängten sich Mongolen, Türken, Mohren,
Lastträger auch dazwischen mit dem Sacke,
Die weißen Zähne sah ich Nubier fletschen,
Nah war das Volksgewühl mich zu zerquetschen.

Wer, daß ihn das Gedränge nicht zermalme,
Die Flucht im nächsten Augenblick ergreift,
Ist glücklich noch. Dort, wo an Indiens Palme
Des Orients süße Frucht, die Dattel, reift,
Bald steh' ich da gerettet aus dem Qualme
Des tosenden Gewühles, und mir streift
Aufs Meer, das sonst die Häuser mir versperrten,
Der Blick hin aus der Villa Negri Gärten.

Und wie ich, hingelehnt im kühlen Schatten,
Den Hafen überschau'nd, mich in dem bunten
Gewühle fast verlor, wie der Fregatten
Kanonengruß, durch der Matrosen Lunten
Geweckt, ans Ohr mir scholl, schloß mit Ermatten
Mein Auge sich; allein der Geist glitt drunten
Mir zu den Ländern, die von den Entdeckern
Verwandelt wurden früh zu Totenäckern.

Aus unsrer Zeit, so kalt, so ideallos,
Gelang's mir so in jene heimzukehren,
Bevor Columbus auszog noch aus Palos
Zur zweiten von den beiden Hemisphären,
Um zu entdecken, daß noch Länder zahllos
Und Inseln, mächt'ge Reiche drüben wären,
Und sah, daß auf dem Kopf die Antipoden
Nicht ständen, nein, ganz aufrecht auf dem Boden.

In Guanahani ohne Badehosen
Ging dort man wie das erste Menschenpaar,
Und gratis boten in belieb'gen Posen
Sich Männer, Frau'n der Künstler Blicken dar.
O, wie die Insel, gleich dem Lande Gosen,
Mit Früchten, Honig, Wild gesegnet war!
Nur fehlten — nöt'ger waren sie als Schneider —
Pariser Cafés, Restaurants noch leider.

Dann breitet sich vom Isthmus von Panama
Südwärts vor mir der mächt'ge Kontinent,
Ein weites, ungeheures Panorama,
Das in der Farbenpracht des Südens brennt,
An Tieren, wie der Kondor und das Lama,
Und andern, die bei uns nicht einer kennt,
Ist Ueberfluß dort — aber Spaniens Klerus
Hält sich zum Glück noch fern den Küsten Perus.

Hin über Riesengletscher, an Vulkanen
Vorbei, aus deren lohen Kraterschlünden
Die Flammen allhin sichtbar wehn gleich Fahnen,
Sah ich sich breite Riesenstraßen winden,
Jahrhunderte vor unsern Eisenbahnen
Die Meere mit den Meeren zu verbinden.
Schon haben sie auf dampfgetriebnem Wagen
Von Land zu Land die Völker hingetragen.

Nichts haben wir, was sie nicht auch schon hatten;
Wie in Sizilien waren dort Theater,
In denen bei dem Stück den nimmersatten
Zuschauern leuchtete ein Flammenkrater;
Fand doch ein Autor einen Text in matten
Schriftzügen jüngst; ediert alsbald ihn hat er,
Ein Drama soll es sein; und wenn die Chiffern
Man nur erst kennt, so wird man ihn entziffern.

Bibliotheken auch wie die Chinesen
Besaßen sie in hunderttausend Bänden.
Ob fleiß'ger drin man als bei uns gelesen,
Nicht weiß ich es; sie standen an den Wänden;
Doch nicht so schlimme sind dabei gewesen,
Dafür will ich mein Ehrenwort verpfänden,
Wie unsre Katechismen, Hexenhämmer;
Denn die Peruaner waren fromm wie Lämmer.

Die Christen erst mit ihren Daumenschrauben,
Mit ihren Folterknechten, Ketzerrichtern
Vermochten ihnen den allein'gen Glauben,
Von dem das ew'ge Heil kommt, einzutrichtern;
Doch würden nie die Blinden, Geistestauben
Bekehrt sich haben, ich vermut' es schüchtern,
Wenn ihre Glieder nicht aus den Gelenken
Gerenkt man hätte auf den Folterbänken.

In andern Ländern auch und Königreichen
Weilt' ich, von denen keine Spur geblieben,
Nur daß von ihren Völkern in dem bleichen
Flugsand der Wüste die Atome stieben,
Von ihren Werken, ob auch ohnegleichen,
Ward selbst der Staub zu neuem Staub zerrieben,
Sind sie auch hin mit dem, was sie geschaffen,
Im Weltall doch wird keine Lücke klaffen.

Fort wird die Erde durch den Himmel rollen
Und alles, was auf ihr geboren ward;
Des Genius Werke all', die wundervollen,
Umsonst, daß ihres Auferstehns man harrt,
Vergessen bleibt's in Ewigkeit, verschollen;
Fruchtlos, daß man danach im Abgrund scharrt,
Die Himmel allgesamt durchwühlt und Meere!
Es ist, als ob es nie gewesen wäre!

Starr lag ich lang noch, tiefe Nacht allum,
Als ich vom Traum — ich weiß, es war ein wüster —
Erwachte; rings da fand ich alles stumm,
Um mich, mir überm Haupt war alles düster,
Nur einer Glocke schläfriges Gesumm
Vernahm ich hie und da. Von ungebüßter
Verschuldung, die in ihrer Kirche Hallen
Verübt war, schien im Schlafe sie zu lallen.

Und wie ich's hörte, war es mir, als seien
Vom Zorn des Himmels übervoll die Schalen
Ob all der Greuel, all der Metzeleien,
Der Holzstoßgluten und der Folterqualen,
Die aus Amerika zum Himmel schreien,
Und all der Frevel gläub'ger Kannibalen;
Denn Henker war Pizarro in des Wortes
Wahrhaftem Sinn, nicht Feldherr; so auch Cortez.

Da drüben denn die Neue Welt verschwor ich;
Noch sah ich sie von Scheiterhaufen qualmen;
Und rief: Ob sie mit Städten hundertthorig
Wie Theben prangen, ob sie Friedenspsalmen
Anstimmen mag, für sie nicht hab' ein Ohr ich;
Von Kriegsroßhufen, die das Feld zermalmen,
Den Fall vernehm' ich, und ich will's beschwören:
Genug schon dessen kann bei uns ich hören.

42.

Auf ein venetianisches Porträt.

Seh' ich dein Bild, so steigt an dem Kanale
Venedig auf, vom Mittagsglanz umflossen,
San Marco mit Lysippos' eh'rnen Rossen
Und der Paläste bröckelndem Portale.

Springbrunnen sprudeln plätschernd in die Schale,
Und in der Lichtflut, die rings ausgegossen,
Schließt Schlaf der Löwen marmornen Kolossen
Die Augenlider vor dem Arsenale.

Auch dich, der Doge huld'gen, wie Gesandte,
Auf einem Dach, von schlankem Säulenpaare
Getragen, seh' ich, holde Violante,

Du, Palmas schönste Tochter, wunderbare,
Von vieler Sommer Glutschein schon verbrannte,
Färbst dort mit Goldstaub deine schönen Haare.

43.

Wonne des Südens.

Wie schlug das Herz mir, als mit vollen Hauchen
Der Wind in meines Schiffes Segel blies,
Als ich des Dampfes Säulen wirbelnd rauchen
Sah aus dem Flammenkrater Strombolis!
Dein dacht' ich, Freund, als aus den Wogen tauchen
Ich wieder sah dies Inselparadies,
Und als, daß neu ich es betreten sollte,
Der Anker an Siziliens Küste rollte.

Doch ach, bei dieses Wiedersehens Feier,
Der langersehnten, ringt nur trauerbang,
Schwermütig aus den Saiten meiner Leier
In zitternden Accorden sich ein Klang.
Hernieder wallt vor mir ein Nebelschleier
Das Ufer und die Klippenreih'n entlang,
Und zagend schweifen unter thränentrüben
Auglidern mir die Blicke hin nach drüben.

Der Leiden bittern Kelch hab' ich getrunken,
Daß er bis auf den letzten Tropfen leer.
Von wieviel Teuern, die um mich gesunken,
Blieb nichts als die Erinnerung mir mehr?
Denkmale nicht, wie sie für andre prunken,
Hab' ich für sie, doch lagern trauerschwer
Wird das Gedächtnis sich an sie für immer
Auf meines Herzens tiefzerfallne Trümmer.

Dem Schmerz sein Recht! Allein, du trübe Hülle,
Entweich', die lang auf meiner Seele lag!
Zieh' ein bei mir, o Frieden, heil'ge Stille,
Und sänft'ge meiner Pulse Fieberschlag!
Strahlt nicht vor mir, um mich in goldner Fülle
Ein neuer, kaum geahnter Lebenstag?
Wie sollte nicht in wonnigem Genießen
Das Dasein neue Freuden mir erschließen?

Ich sah von Taorminas Felstheater
Unendlich hingebreitet Meer und Land
Und aus des Aschenberges Riesenkrater
Aufsteigen himmelan den Flammenbrand.
In Marmor schaute Zeus, der Göttervater,
Von hoch herab, den Blitzstrahl in der Hand,
Und tausendstimmig auf der Sitze Stufen
Erscholl der dichtgedrängten Menge Rufen.

Die Scene that sich auf, und, langverkannter
Euripides, in deiner vollen Kraft
Dich sah ich; wie mit dem Gespann der Panther
Dionysos dahin die Feinde rafft,
Wie über Pentheus' Scharen wutentbrannter
Bacchantinnen in wilder Leidenschaft
Sich stürzen, während hoch im Taumeltanze
Sein Haupt die Mutter schwingt auf ihrer Lanze.

Da liegt die Stadt der Tempel und Paläste
Weit über Thal und Hügel hingestreckt,
Das hohe Akragas. Vom Schwarm der Gäste
Sind Straßen und Agoren überdeckt;
Mit Purpurteppichen geschmückt zum Feste
Die Plätze rings; empor zum Himmel leckt
Der Flammen Brand und Wolken Rauches wallen
Der Opfer, die auf den Altären fallen.

Und nun gegrüßt mir, herrlichste der Städte,
In deinem duftenden Orangenwald,
Von Hauchen ew'ger Frühlinge durchwehte,
Wo Psalmgesang der Kreuzverehrer bald,
Bald des Muezzin Aufruf zum Gebete
Vereinigt durch Jahrhunderte gehallt.
So stark, wie da ich dich zuerst erblickte,
Fühl' ich den Zauber, der mich einst umstrickte.

Von der Azisa Dach im Abendstrahle
Ins Thal hinwegzuschauen, welch ein Bild,
Wenn, voll zum Rand wie eine Farbenschale,
Von Glanz die goldne Muschel überschwillt,
Und vor dem Dunkel noch zum letztenmale
Im Glorienschein aufleuchtet das Gefild,
Und durch die Dämmerung auf leichten Schwingen
Arabiens Peris ihren Reigen schlingen!

Allein fern lagern dort, gepeitscht von Stürmen,
Sah überm Meer ich finstre Wolkenfalten,
Hochauf mit schaumgekrönten Kämmen türmen
Allhin die Wogen sich, die dichtgeballten.
Ein Obdach such' ich selber, mich zu schirmen,
Und dorther späh'nd, phantastische Gestalten
Glaub' ich zu schaun; bald bei der Blitze Zücken
Auftauchen sie, bald schwinden sie den Blicken.

Der Kampf beginnt, und durch der Wellen Heulen
Dröhnt mir das Waffenklirren an das Ohr,
Die Masten knicken vor den Wogensäulen,
Die auf zu ihnen steigen, schwach wie Rohr.
Von Schwertern, Lanzen und dem Schlag der Keulen
Tönt dumpf das Dröhnen durch den Nebelflor,
Und wieder dann in des Gewitters Grollen
Wird überbraust es von dem Donnerrollen.

Das sind die Wilden, aller Küsten Schrecken,
Die, Flocken Schnees vergleichbar, ausgespien
Vom eis'gen Nord, die Meere überdecken.
Wenn fern sie ihre Segel schauen, fliehn
Entsetzt die Wohner vor den Nordlandsrecken,
Und wo das Schwert die grimmen Würger ziehn,
Verwandeln unter ihren Meeresdrachen
Sich Bucht und Ozean zu blut'gen Lachen.

Lang furchen Skandinaviens wilde Hünen
Die Meere noch auf blutgetränktem Pfad.
Da, Tankreds Söhne, seid gegrüßt, ihr Kühnen,
Die ihr Siziliens schönen Küsten naht!
Allhin, damit die Saatgefilde grünen,
Verströmt nun frisches Naß das Wasserrad,
Und Palmen schießen statt des Nordens Tannen
Empor im neuen Reiche der Normannen.

Hier schweift von Villen, die den Meerstrand krönen,
Abwärts der Blick und kehrt berauscht zurück,
Dort hängt an einem Schloß der Sarazenen
Tief in der Thalschlucht der entzückte Blick.
Da singt die Arethusa der Hellenen
Von Rogers und von seiner Teuern Glück,
Indessen aus dem Rosenhain dazwischen
Die Nachtigallen ihre Lieder mischen.

In den durch ihn für immerdar geweihten
Lusthainen, wo zuerst die Augenlider
Italiens Dichtkunst aufschlug, bei der Saiten
Getöne will ich wonnig auf und nieder
Auf der krystallnen Seeen Spiegel gleiten,
Indes der Vögel schillerndes Gefieder
Glänzt zwischen immergrüner Eichen Blättern
Und auf den Wipfeln die Cikaden schmettern.

Mißgönne meinem Fuß, dem wandermüden,
Denn, Freund, auf dieser Insel nicht die Rast!
Wohl oft, dem Hirsch gleich beim Gebell der Rüden,
Erschrak ich, von Erinnerung erfaßt
An das Vergangne, — doch der teure Süden,
Der liebreich mich so oft empfing als Gast,
Wird Balsam legen mir auf jede Wunde,
Daß ich zu neuer Lebenskraft gesunde.

Kein Hauch selbst von der kalten Ostsee Borden
Hier dringe in mein herrliches Asyl;
Schon starr war mir die Seele dort geworden
Im eis'gen Winterreif, der auf sie fiel.
Doch mächtig nun in rauschenden Accorden
Erwacht in meiner Hand das Saitenspiel
Und will ertönen zu den Festgesängen,
Die sich empor aus meinem Innern drängen.

44.

An Julius Mohl.

Gern denk' ich, wie beim achten Schall der Glocke,
Wenn matt der Wintermorgen unten glomm,
Ich in der Rue du Bac zum vierten Stocke
Des Hauses, das du lang bewohntest, klomm.
Von oben hoch dann, wo mit leisen Wellen
Der Lärm des tosenden Paris sich brach,
Sah ich die Stadt allmählich sich erhellen.

Indessen noch mit mattem Dämmergrauen
Herein der Morgen in das Fenster schien,
Nahm, in den Adern mir den Frost zu tauen,
Ich einen Platz am lodernden Kamin,

Und bei dem Licht von Kerzen, die noch brannten,
Hernieder von den bretternen Gerüsten
Holt' ich Oktavos, Quartos und Folianten.

Da wand in krausen Zeichen, engverschlungen,
Sich auf den Blättern hin geheimnisvoll
Die Schrift; bald schwindend in den Dämmerungen
Erlosch ihr Sinn mir, bald dann wieder quoll
Er leuchtend auf, und in dem Dämmergrauen
Von lang verschollnen Jahren leitete
Masudi mich in seine „goldnen Auen".

Gebunden war an jedes von den Zeichen
Geheimnisvoller Sinn, und an dem Blick
Glitt von verschollnen Königen und Reichen
Aus grauer Zeit vorbei mir das Geschick,
Gleich einem Traum in Werden und Vergehen
Den Hauch der kommenden Geschlechter bald,
Bald sterbender fühlt' ich mich leis umwehen.

Du, lang an die Pariser Winterfrische
Gewöhnt schon, welche keinen Ofen kennt,
Inzwischen saßest an dem Arbeitstische
Und wärmtest dich am sonn'gen Orient.
Auch mir zu kosten gönntest du die Säfte
Des Palmenbaums, die selbst du keltertest,
Für des asiatischen Journales Hefte.

Nur in der Arbeit war dein Glück, und preisen
Muß ich dich drum, mein Mohl; allein mir schien,
Zu weit doch gingst du, wenn du mir das Reisen
Verbotest, wenn du durch die Galerien
Des Louvre in der hehren Bilder Mitte
So schnell wie auf dem Boulevard, nach rechts
Noch links nicht schauend, flogst mit hast'gem Schritte.

Nahm einen Platz ich mir auf dem Balkone
Der großen Oper, du vergabst mir's nie
Und sprachst von mir als vom verlornen Sohne,
Weil Meyerbeer ich liebte, Halevy.
„Was sind sie anders als geschickte Macher?
Im Stamme Benjamin blüht fort und fort
So wie zu Davids Tagen noch der Schacher.“

Doch mehr noch zürntest du, wenn ins Theater
Der Porte Saint Martin ich verstohlen ging,
Und Ohr und Auge mir an Dümas Vater —
Noch kannte man den kleinen Sohn nicht — hing.
Wie aber konnt' ich dir vor Augen treten,
Seit du gehört, daß Victor Hugos Hofnarrn
Und Quasimodos mir den Kopf verdrehten?

Doch wenn die Kunst, das Drama Vogelscheuchen
Dir deuchten, wenn es hohen Preises wert
Dir schien, uns zu befrein von diesen Seuchen,
Wie leuchtete das Auge dir verklärt,
Wenn das Gespräch, bald ernst und bald sarkastisch,
Im Kreis der Freunde ging, der abends sich
Um dich versammelte an deinem Gasttisch!

Die Politik, die Göttin der Journale,
War da das Thema. Alle lauschten stumm
Auf deine Frau, von allen bei dem Mahle
Ward eingeräumt ihr das Präsidium,
Und über den da — so ward er lakonisch
Genannt, und jeder wußte, wer er war —
Hielt sie Gericht, hochpeinlich und drakonisch.

Er war's, der Götze seiner Zeit, der dritte
Vom Frevelstamme der Napoleone,
In seiner Schwindler, Abenteurer Mitte
Hoch saß er auf Europas höchstem Throne.

Doch in der Rue du Bac geheim und stille
Verkündete Jahrzehnte schon voraus
Dies Weib sein künft'ges Schicksal als Sibylle.

Mit ihr vereinigt hieltst du den Despoten
Von dieser deiner Tafel aus in Schach.
Die Welt erbebte seinen Machtgeboten,
Doch gegen euch war er wie Kinder schwach.
Ihr wehrtet als des heil'gen Grabes Hüter
Den Eintritt ihm ins Institut de France,
Der mehr ihm galt als alle Erdengüter.

Früh, als er noch in seinem Kabinette
In Allmacht thronte und dem Erdenball
Gesetze vorschrieb, sagtet um die Wette
Voraus ihr seiner Herrschaft künft'gen Fall,
Und über des gestürzten Thrones Trümmern,
Von welchem er geflohn, saht herrlich ihr
Das neue Deutsche Reich im Frühlicht schimmern.

Nach den Symposien dehnte sich die Reihe
Der festgeweihten Stunden bis zum Tage;
Der greise Thiers in priesterlicher Weihe
War's, der den andern vorschritt als Chorage.
Er, der einst blind dem ersten Bonaparte
Weihrauch gestreut, nun seinem Volk voran
Trug er der Freiheit leuchtende Standarte.

Noch, wenn schon lang hinweg die andern Gäste,
Oft blieb er mit euch beiden in dem Saal
Und fand kein Ende in dem Redefeste,
Am Schluß schritt er hinab dann zum Portal;
Doch fruchtlos war nach dem Concierge sein Rufen,
Zuletzt bequemen mußt' er sich, bis früh
Den Sitz zu nehmen auf der Treppe Stufen.

Auf Jahre lang zog mich zu weiter Reise
Von euch hinweg ein ungestümer Trieb,
Doch fort und fort fühlt' ich im Herzen leise
Den Vorwurf noch, daß ich bei euch nicht blieb;
Dann heimgekehrt, an euer Thor zu pochen
Ging ich, jedoch umsonst; ihr alle wart
Zu langer, ew'ger Reise aufgebrochen.

Der Jüngste — alle hätten meine Väter
Sein können — war nur ich zurückgeblieben,
Und wer verbürgte mir, ob je ich später
Sie sähe in dem dunklen Jenseits drüben?
So aus dem lebenden Paris — geboten
Ward das von meinem Herzen mir — nahm ich
Den Weg hinaus in das Paris der Toten.

Doch auf dem Friedhof so viel Gräber hatte
Der Tod gehäuft, seit ich zuletzt hier stand,
Daß Kreuz zum Kreuze, Platte neben Platte
Sich drängte, die ich nie zuvor gekannt;
Hierhin und dorthin, deine Ruhestätte,
Mein Mohl, zu suchen ging ich, doch umsonst!
Kein Denkstein, der sie mir verraten hätte.

Schon dunkel ward's; von feuchter Luft umwittert,
Warf ich mich hin an einem Taxusstrauch,
Und lag so lang. Hernieder zu mir zittert,
Ein Grab umspielend, da durch Nebelrauch
Ein blasser Mondesstrahl, und nein! nicht trüge
Ich mich — vor mir, auf einen Leichenstein
Gegraben seh' ich deines Namens Züge.

O du, mein väterlicher Freund und Lehrer,
Der frühe, da ich auf der Schüler Bank
Der Letzte war, als meiner Seele Nährer
Mir spendetest der Liebe reichen Trank,

Wenn von dem Sonnenlicht des Orientes
Ein reines Feuer in der Brust mir loht:
Du hast es angefacht, durch dich nur brennt es!

O, wenn's kein Traum ist, wenn die Weisen, Guten,
Entrückt zu einer andern Welt Gestaden,
Da drüben sich in den krystallnen Fluten,
Die aus der ew'gen Sonne quellen, baden,
So laß dir nach auch durch die ewig-klare
Lichtflut zu höhern, immer höhern Himmeln
Mich folgen, zu des ew'gen Lichts Altare!

Nachgelassene Dichtungen.

Aus fremden Zonen.

Gedichte und Erzählungen.

Vision.

Im Land war's, wo der Tau des ersten Werde
Noch morgenfrisch auf allen Blättern blitzt,
Wo, ihre Kinder pflegend, an dem Herde
Noch die Natur, die große Mutter, sitzt.
Rings um mich prangten, wie geschmückt zum Feste,
In ihrer Eiskrystalle reicher Pracht
Der Alpen himmelragende Paläste.

Seit früh schon, als die Thäler und die Höh'n
Im ersten Licht des Julimorgens glommen,
Folgt' ich den Herden, welche beim Getön
Der Glocken zu den Alpen aufwärts klommen;
Und höher noch als sie emporgestiegen,
Denn in der frischen Bergluft wuchs die Kraft,
Sah unter mir ich tief die Thäler liegen.

Rings ragten alter Riesen Grabdenkmale,
Felsblock an Felsblock aus dem Thal empor,
Von unten scholl in donnerndem Chorale
Der Wasserfälle Brausen an mein Ohr,
Und mit dem Sturzbach in die Tiefe sanken
Mir bald, bald mit den Nebelstreifen glitten
Von Berg zu Bergen hin mir die Gedanken.

Doch dann, der ich so kühn emporgestiegen,
Vor all der Größe stand ich wie verzagt
Und fühlte meine Seele fast erliegen,
Die nichts gekannt sonst, was sie nicht gewagt.
Wie anders war's in meines Lebens Frühe!
Und fruchtlos hoff' ich, daß wie damals hoch
Und stolz mir einmal noch die Seele glühe.

O Adler, der mit mächt'gen Flügelschlägen
Du aufschwebst zu der fernsten Wolke Saum,
Könnt' ich gleich dir der Sonne noch entgegen
Mich schwingen wie in meiner Jugend Traum,
Ans Flammenherz der großen Mutter sinken
Und noch zum letztenmal in sel'gem Tod
Der Himmelslüfte reinen Odem trinken!

Allein vom harten Lebenskampf ermattet,
Nach langem, mühevollem Ringen nun
Tief in des Bodens dunklem Schoß bestattet,
Dort unten werd' ich, Staub im Staube, ruhn,
Und nicht auf Erden bleibt Erinn'rung dessen,
Was ich gewollt, gestrebt, gethan; stumm sitzt
An meinem Grab das ewige Vergessen.

Zurück sank, wie ich also sann und sann,
Mein Geist in seine eignen dunklen Tiefen.
Ein Regen und ein Auferstehn begann
In ihm von Schatten, welche lange schliefen.
Zuletzt mir selbst nicht mehr bewußt, was innen,
Was außen war, erblickt' ich ein Gesicht,
Das strahlend sich erhob vor meinen Sinnen.

Denn plötzlich, wie ich aufwärts sah, erfüllte
Die Luft vor mir ein wunderbarer Schein,
Ein Nebelschleier, niederwallend, hüllte
Ein Bergeshaupt in seine Falten ein.

Aus lauter Glanz gewoben schien die Hülle;
Darum geblendet senkt' ich meinen Blick,
Denn sehn nicht konnt' ich vor des Lichtes Fülle.

Als Mut gewonnen meine Augen hatten,
Auf eines Berges ragendem Altar
Nahm ich drei hehre, wundersame Schatten,
Dem Geist mehr faßbar als den Sinnen, wahr.
Noch sann ich tiefen Staunens, wer sie seien,
Da, Klängen einer Riesenorgel gleich,
Scholl mir des einen Stimme von den dreien:

„Folg' mir, dem Meister aller Wesenscharen,
Dem selbst die Götter nur in Ehrfurcht nahn.
So viel der Staubgebornen sind und waren
Und kommen werden, sind mir unterthan.
Brahma bin ich und will dich von den Ketten
Der Endlichkeit, dem alten Fluch des Seins,
Der auf den Staubgebornen lastet, retten!

„Eins sollst du sein mit allem, was im weiten,
Dem ungeheuern Raume birgt das All,
Im Wassersturze von den Felsen gleiten,
Am Himmel kreisen mit dem Sonnenball,
Und in der Sommernächte Sternenhallen
Soll, was dein Herz mit Weh und Wonne füllt,
Im Lied erklingen mit den Nachtigallen.

„Hin mit dem Donner durch die Lüfte rollen,
Sanft durch der Palmen Wipfel rauschen nun
Soll deine Stimme und im andachtvollen
Gebet auf des Brahmanen Lippe ruhn!
Nicht Freude wirst du kennen mehr noch Trauer,
Nicht Jugend und nicht Alter, Einst noch Jetzt
Noch Zukunft — alles nur ist ew'ge Dauer."

„Ein König bin ich," sprach der Stimmen zweite,
„Der früh herab von seinem Throne stieg;
Mir galt der Liebe Werk, dem ich mich weihte,
Für herrlicher als ein erkämpfter Sieg,
Und in des Armen Blick die Dankeszähren,
Wenn ich sein Weh gestillt, beglückter ward
Durch sie ich als durch kaiserliche Ehren.

„Buddha bin ich, der Mühbeladnen Tröster.
Kein Herrscher hat ein Reich so groß wie meins.
Auf Erden all die Scharen Hilfentblößter
Lehr' ich sich retten von dem Fluch des Seins,
Und aus der Sterblichkeit will, aus den Ketten,
Die du seit der Geburt getragen schon,
Ich in das ew'ge Grab des Nichts dich retten.

„Die Sterne stürzen dir, die Sonnenbälle,
Die Erden, Monde nach in jähem Fall;
Vernichtet ist, zerronnen, wie die Quelle
Im Wüstensand, das ganze weite All,
Und von des Daseins großem Fluch genesen
Wird alles sein wie du, kein Traum selbst bleibt
Davon, daß jemals eine Welt gewesen."

„Komm," sprach der dritte, „schon als aus der Wiege
Du mir entgegenlächeltest als Kind,
Hab' ich erkannt, mir zeigten's deine Züge,
Daß derer, welche reinen Herzens sind,
Du einer bist; und treu an deiner Seite
Gab ich in Sturm und Leiden und Gefahr
Seitdem durchs Leben hin dir das Geleite.

„Nicht der bin ich, für den der dumpfe Glaube
Mich giebt! Mein Freund ist, wer den andern liebt,
Wer seine Seele klärt vom dunklen Staube
Und denen Tröstung bietet, die betrübt.

Mehr gilt vor Gott als Fasten und Gebet
Die Lehre, die ich in der Kinder Kreise
Verkündet einst am See Genezareth.

„In deren Mitte, welche gut und weise,
Nun führ' ich dich auf ewig grüne Au'n.
In neuer Jugend dort erblühen Greise,
Neu leuchtet auf ihr Geist, ihr Haar wird braun.
Dort soll der Becher immer neu sich füllen
Mit jenem Trank, nach dem du stets dich sehnst,
Den Durst nach ew'ger Wahrheit dir zu stillen.

„Und höher auf, zu immer höhern Räumen
Sollst du dich schwingen, wo vom Sonnenherd
Stets reinre Quellen dir entgegenschäumen,
Drin sich der Rest der Endlichkeit verklärt.
Wie flücht'ge Bilder eines Traumgesichtes
Zerrinnt dort alles, was hier unten war;
Doch Ich will bei dir sein im Licht des Lichtes."

Da niederkniend rief ich: „Kannst du vergeben,
O Herr, daß so von dir ich abgeirrt?
Ein Schlaf in finsterm Kerker war mein Leben,
Aus dem der Tod mich erst erwecken wird.
Ausharren will ich in dem dunklen Thale,
Bis du mir winkst, im Jenseits mich bei dir
Zu sonnen in des ew'gen Lichtes Strahle."

Palast Morosini.

Gern durch deine Rittersäle, Morosini, schreit' ich hin,
Daß in ihnen ich mich stähle, Greis, an deinem Heldensinn.
Ueber jedem Eingangsthore seh' ich Siegesfahnen wehn,
Und gewalt'ge Feuerrohre, die im Kreis sich wirbelnd drehn,

Wenn im Wettersturm der Schlachten sinkend, steigend,
allumher
Wolken Pulverrauches nachten auf dem hochbeschäumten
Meer.
Da erblick' ich Lanz' an Lanze an den Wänden hin-
gereiht;
Blinkend in der Sonne Glanze scheinen sie gezückt
zum Streit.

Alles musternd, was die Halle rings des Seltenen umfaßt,
Glaub' ich, auseinander walle vor mir, um mich
der Palast,
Und auf prächtiger Galeere, jüngst gebaut im Arsenal,
Steht umringt von seinem Heere Morosin, der Admiral.
Wie, umschwebt von weißen Möwen, durch die Flut
dahin sie tanzt,
Mit dem Bild des Flügellöwen, hoch auf jeden Mast
gepflanzt!

Auf nun, Held! Die Waffen rüste, da von Morgen-
duft umhaucht
Hoch der Pelopsinsel Küste vor dir aus den Wellen
taucht.
Und der Nachbar der Gestirne winkt dir, der Taygetus,
Mit der weißen Gletscherfirne hoch hernieder seinen Gruß.
Um dich jubelnd bei der Landung wogt und schäumt
der Ozean,
Dir entgegen durch die Brandung hallt es wie ein
Siegspäan,
Und befreit von seinen Knechtern jauchzt das Volk den
Strand entlang,
Das, Geschlechter nach Geschlechtern, müd sich in den
Ketten rang.
Noch vom Schwert der Skythen, Goten dampfte Hellas
blutbeträuft,

Mehr dann hat auf ihm der Toten noch der Türken
Schwert gehäuft.
Aber sie, die reich an Thaten, wie Dodonas Wald
an Laub,
Die das Joch der Asiaten einst getreten in den Staub,
Wieder nun entsteigen sollen sie dem Grab, jahr-
tausendalt,
Und die Fahne neu entrollen, die vor ihnen einst
gewallt.
Ihre stürzenden Ruinen, ihrer Tempel hehrer Bau
Leuchten morgenglanzbeschienen in des Aethers reinstem
Blau,
Und mir ist, zum Kampf erheben seh' ich in Olympias
Wald
Sich die Ringer, die Epheben, schon zum Schlag die
Faust geballt;
Von dem siebenfachen Rohre und der Hirten Wett-
gesang
Fernher halle mir zum Ohre aus Arkadien der Klang.
Nach so lang dahingeschleppter Knechtschaft seh' ich frei
und kühn
Durch Venedigs mildes Scepter der Hellenen Volk
erblühn,
Und hoch mit den Fahnen zweier Reiche wird die
ihre auch
Wie zu ew'ger Siegesfeier flattern in des Windes
Hauch.
Oft in deinen Sälen denk' ich, hoher Morosini, dein
Und voll Scham die Stirne senk' ich, denn vor dir,
wie bin ich klein!
Als zuerst ich mir zu Häupten an der Wand dein
Bildnis sah,
Starrend stand ich gleich Betäubten, du Gewalt'ger,
vor dir da.

Held, erhabner, wie selbst zage, fernher dürft' ich mich getraun,
Ich, der Schwächling später Tage, nur zu dir emporzuschaun?
Während — mit verhülltem Haupte sag' ich's — hoch emporgebäumt
Unter dir das Schlachtroß schnaubte, hab' ich thatlos nur geträumt.

Morgen in Venedig.

Hoch von Venedigs Glockenturme schaute
Ich nieder auf die stolze Stadt.
Um der Paläste Dächer drunten graute
Die erste Dämmerung noch matt.
Da bei des Uhrenturmes Glockenspiele
Und bei der Wogen höherm Schlag
Hinzitternd um das Dach des Campanile
Erwachte nach und nach der Tag.
Die eh'rnen Rosse des Lysippus sprühten
Aus ihren Nüstern Flammenglut,
Wie Wunderbilder alter Griechenmythen
Entstiegen schienen sie der Flut.
Dort der Palast, des Zinnen hochauf ragen,
Wie er in lichten Flammen brennt!
Du glaubst, durch Geisterhand dahergetragen
Sei er vom goldnen Orient.
Die Löwen dort am Arsenale gähnen
Noch halb im Schlaf, dann nach und nach
Im Frühwind schütteln sie die goldnen Mähnen
Und werden aus dem Traume wach.
Sie führen mich zu Tagen, lang entschlafen,
Fort durch der Zeiten Finsternis,

Als sie, gelagert im Piräushafen,
Geschaut die Schlacht von Salamis.
Auf dem Granit dort seh' ich Runenzeichen
Gleich jenen, die in Stein gehaun
Auf Felsen fern im Norden wir im bleichen
Lichtglanz des Polsterns zitternd schaun.

So zogst du einst in steten Siegesfesten,
Venezia, deine stolze Bahn;
Der Osten kündet' deinen Ruhm dem Westen,
Dem Mittelmeer der Ozean.
Doch nun, wie sich der Dämm'rung Schatten brechen
Und hoch der Tag und höher klimmt,
Wie alles, Stadt und Meer und Höh'n und Flächen,
In einem vollen Lichte schwimmt!
Wenn noch in Fischerstechen, in Regatten
Das Volk der alten Lust sich weiht,
Doch durch die Stadt hin wankt ein bleicher Schatten,
Erinn'rung lang vergangner Zeit.
Nun schaut das Auge nur mit stillem Trauren
Aufs Meer, das noch so heiter blaut,
Wie da der Doge auf dem Bucentauren
Den Ring gewechselt mit der Braut.

Ein Rauschen hört man unsichtbarer Fahnen
Der Barbarigo, Foscari;
An Zeiten, die nie wiederkehren, mahnen
Und an des Todes Allmacht sie.
Indessen Ringe schlägt in den Kanälen
Des bröckelnden Gesteines Fall,
In den Palästen hallt's von Saal zu Sälen
Wie leiser Geistertritte Schall.
Doch nein! Her von San Marcos Dome tönt es
Wie Ruf von nahem Auferstehn.
Ihm wiederhallt der Alpen eisgekröntes

Schneehaupt so wie die Euganeen.
Die Grabesplatte schiebt hinweg der blinde,
Der greise Sieger von Byzanz
Und grüßt, indes vom Aug' ihm sank die Binde,
Entzückt des jungen Morgens Glanz.
Und von der Dogen Marmorsarkophagen
Aus Arqua, von Petrarcas Grab
Wogt, durch die weite Stadt dahingetragen,
Ein Jubelhymnus auf und ab.
Sie wird, wie schon Italien erstanden,
Herrlich und herrlicher erstehn
Und fern im Orient durch der Wogen Branden
Wird stolz ihr Löwenbanner wehn.

Morgenritt.

Noch breitete Nacht sich am Himmelssaum;
Ich lag in Schlummer versenkt und Traum
An einer Cypresse Stamme.
Da weckte mich wiehernd mein gutes Roß,
Und vorwärts durch die Finsternis schoß
Es dahin wie des Blitzes Flamme.

Es klappte im Winde der Nacht das Zelt
Des wandernden Hirten, von Hunden umbellt,
Die wach von dem Hufschlag wurden.
Und vorwärts, wie um mich der stäubende Kies,
Sprengt' ich im Sturme, der um mich blies,
Verfolgt von räubrischen Kurden.

Der Schakal floh mit heiserm Gebell
In seine Höhle — schon dämmerhell
War's mählich geworden im Osten.

Die Sterne erloschen im Himmelsblau,
Und an den Gräsern blitzte der Tau,
Die aus den Felsen sproßten.

Nun weiter an zackigen Mauern vorbei,
An mächtigen Kuppeln, gedeckt mit Blei,
Und ragenden Minareten!
Da liegen die Gläubigen auf den Knie'n
Und der Allahruf der Muezzin
Ertönt vom Turme zum Beten.

Dort aber, was hör' ich? Von fernher traut
Erschallt es zu mir, wie Glockenlaut,
Den lang ich vernommen nicht habe,
Und hoch auf dem Dach durch des Morgens Flor
Strahlt leuchtenden Glanzes das Kreuz empor,
Vor dem ich gekniet schon als Knabe.

Gegrüßt, Wahrzeichen des Heils, noch heut
Von den Söhnen des falschen Propheten bedräut!
Zum Sieg ob den frechen Barbaren
Leucht' uns voran, das zu Boden du schon
Gestürzt auf dem Palatine den Thron
Und frechen Stolz der Cäsaren!

Gereinigt von Irrtum und düsterem Wahn,
Dem immer wir alle noch unterthan,
Die hier im Staube wir wohnen,
Geschmückt mit der Freiheit blühendem Kranz,
In klarem, immer klarerem Glanz
Leuchte vorauf den Nationen!

Notre dame de la garde.

(Bei Marseille.)

Schützerin der Meeresfahrer,
Der ich früh mein Heil vertraut,
Stern der Wogen, heilig klarer,
Der durchs Dunkel niederschaut,
Wiederum nach trauervollen
Jahren bei der Priester Chor
Und der Meereswogen Rollen
Blick' ich nun zu dir empor.

Wenn sich schwarze Wolken ballten,
Während Nacht die Welt umfing,
Und nur durch der Nebel Falten
Hin der Blitze Zucken ging,
Wenn auf hoch von Schaum bedeckten
Meeren, wettersturmumkracht,
Himmelauf die Wogen leckten,
War mir schaurig nie die Nacht.

Doch nachher zu Finsternissen,
Die kein Tagesstrahl erhellt,
Fand ich mich hinabgerissen
In der Gräber dunkle Welt.
Freunde viel, die an des Ringens
Hohem Ziel sich schon geglaubt,
Vor der Wonne des Vollbringens
Hat der Tod sie mir geraubt.

Solche, die mit teuern Schwüren
Hohen Thaten sich geweiht,
Wenn es galt, sie zu vollführen,
Sah ich brechen ihren Eid.

Dichter, die in kühnen Flügen
Schon erprobt der Schwingen Kraft,
Starrten, Wahnsinn in den Zügen,
Mir entgegen leichenhaft.

Und ich selbst, der ich die Hefe
In des Schmerzes Becher trank,
Fühlte, ach, wie von der Schläfe
Mir der Kranz zerrissen sank.
Oeffnet' ich den Mund zum Singen,
War es nur ein leerer Hauch,
Und mein Schaffen all und Ringen
Schwand in Luft hin und in Rauch.

Der du, heil'ger Stern der Meere,
Hold gelächelt schon dem Kind,
Träufle, Jungfrau, lieblich hehre,
Trost mir in das Herz gelind;
Atmen laß mich wieder freier
Nach dem düstern Weltgeschick,
Und des Lebens trüben Schleier
Nimm hinweg von meinem Blick!

In der Sierra Morena.

Oft, wenn's über mir vom Dache
Herbstlich rieselt aus den Rinnen,
Tragen in den Süden wache
Träume nächtlich mich von hinnen,
Wie ich der beschäumten See nah
Weilte in den Felsenbuchten,
Oder zog durch der Morena
Sonnverbrannte Waldesschluchten.

Spärlich sickerten nur Quellen
Zwischen staubigen Gestrüppen,
Und des Maultierzuges Schellen
Hallten ringsum an den Klippen;
Und ich folgte den Arrieros
(Um den Leib die rote Binde
Dünkte jeder sich ein Heros)
In der Pässe Irrgewinde.

Oben dann, wo spärlich Kräuter
Nur noch wachsen für die Ziegen,
So daß fast verdorrt ihr Euter,
Sah ich eine Venta liegen.
Und als matter uns zu leuchten
Nun die Strahlen schon begannen,
Ihrem Stall entgegenkeuchten
Müd die Tiere durch die Tannen.

Nun herab die Mantelsäcke
Und, drauf ich zu schlafen denke,
Auch die weiche Satteldecke!
So! Eintret' ich in die Schenke.
Drin wie Räder einer Mühle
Braust es. Männer, Kinder, Weiber
Tummeln dicht sich im Gewühle,
Pferdeknechte, Maultiertreiber.

In Boleros und in Polos
Zeigen bei Guitarrenklängen
Tänzer sich in Duos, Solos,
Während rings sich Gäste drängen.
Und entzückt von den Fandangos,
Jotas schenkt der Wirt aus vollen
Flaschen, die er eben angoß,
Allen ein, so viel sie wollen.

Dampfend da ward aus der Küche
Eine Schüssel aufgetragen,
Und die lieblichen Gerüche
Schlürften alle mit Behagen.
„Auf jetzt," sprach der Wirt, „nunmehro
Sei im Tanzen eine Pause;
Gut ist, denk' ich, ein Puchero."
Und ich setzte mich zum Schmause.

Stierkampfhelden — o wer sah das
Je so schön? — in bunten Jacken
Picadores und Espadas,
Welche mancher Stiere Nacken
Schon durchbohrt, sah in die Wette
Unter Klatschen, Lachen, Singen
Bei dem Klang der Kastagnette
Ich sich mit den Mädchen schwingen.

Nah dann ein Dominikaner,
Fingernd an dem Rosenkranze,
Tritt heran als Bußemahner
Und will Einhalt thun dem Tanze.
Doch zu hemmen ihn im Zorne,
Hat ihn hastig schon umschlungen
Eine schmucke Maritorne
Und im Tanz ihn hingeschwungen.

Der dann, der sie grimmig ansah
Und mir eifersüchtig schien,
War der dicke Sancho Pansa,
Wohl erkennen mußt' ich ihn.
Doch umsonst sucht' ich den Ritter
Von der traurigen Gestalt;
Seine Büßerstrafe litt er
Nahebei im Eichenwald.

Gern, ihr Nächte in den Ventas,
Träum' ich mich in euch zurück;
Dieses Leben hier, wer nennt das,
Wenn er euch gekannt, ein Glück?
Nicht die Wonne deutscher Oefen,
Nicht der beste Opernplatz,
Noch der Glanz an unsern Höfen
Giebt mir je für euch Ersatz.

Capello nero.*).

Dich, Capello nero, preis' ich;
Heil dir, alter schwarzer Hut!
Schon die halbe Welt bereis' ich,
Nirgends fand ich's noch so gut.

Bei den Austern des Fusaro
Und dem feur'gen Cäcuber
Neiden uns Horaz und Maro,
Was uns hier beschert der Herr.

Doch bei bessern Weinen, Speisen
Zechten bess're Männer hier;
Wär' ich würdig, sie zu preisen,
Quöll' ihr Lob vom Munde mir.

---

*) So heißt eines der ältesten Wein- und Speisehäuser von Venedig; auf dem großen Gemälde des Markusplatzes von Gentile Bellini (in der Akademie) zeigt das Wahrzeichen eines ausgehängten Hutes, daß es sich schon im fünfzehnten Jahrhundert an derselben Stelle der alten Prokuratien befand wie gegenwärtig.

Tizian, der Maler größter,
Auf die Bank hier hingestreckt,
Hast vom alten Kummertröster
Conegliano du geschmeckt.

Palma, o, für nichts dem Geber
Alles Guten dankst du so,
Wie für den Maremmeneber
Und den zarten Cefalo.

Dort auch Aretin der Spötter,
Der hier mondelang oft wohnt',
Und die Menschen wie die Götter
Nicht mit seinem Hohn verschont!

Und Giorgione, wenn die Laute
Er bei Liebesklagen schlug,
Wie beim süßen Sekte taute
Ihm der Kummer, den er trug!

Dort der treffliche Gentile,
Welcher jedes Meer durchschifft —
Glücklich, wer am Reiseziele
Einen solchen Hafen trifft.

Seht, wie um den Hals ihm hangend
Der Juwelenhalbmond strahlt,
Weil er herrlich, farbenprangend
Allahs Schatten selbst gemalt.

Dich, Capello nero, preis' ich,
Heil dir, alter schwarzer Hut!
Schon die halbe Welt bereis' ich,
Und noch fand ich's nie so gut.

Die Ghibellinen.

In finstrer Nacht zu Empoli,
Gehüllt in ihrer weiten Mäntel Falten,
Stehn dicht gedrängt beisammen sie,
Gewaltige, hochragende Gestalten.

Die Führer der Partei sind das,
Die aus Florenz — nun sind's der Jahre sieben —
Der Welfen nie versöhnter Haß
Hinweg in Bann und Acht und Tod getrieben.

Und einer spricht in ihrem Kreis:
„Den Argen sei die Strafe nicht gestundet!
Das große Werk der Rache, sei's
Vollbracht, eh sich der Mond von neuem rundet!

„Denkt an das Gift, das sie von je
In alle unsre Lebensstunden träuften!
Giebt es ein Elend, giebt's ein Weh,
Das sie auf uns seit der Geburt nicht häuften?

„Hat durch die Straßen hin entsetzt
Man uns beim Sturmesläuten aller Glocken
Mit gier'gen Doggen nicht gehetzt,
Umweht von loh'nder Häuser Aschenflocken?

„Wer ist von uns, dem nicht ein Kind,
Ein Weib nicht die Unmenschlichen geschlachtet,
Dem nicht, von langem Dunkel blind,
In ihrer Kerker Nacht ein Vater schmachtet?

„Wohlan denn, bei des Morgens Rot
Beginnt das Rachewerk, ihr Ghibellinen!
In Allmacht herrschen soll der Tod
Auf der zerstörten Arnostadt Ruinen!"

Da hundertstimmig durch den Kreis
Erscholl's: „Ans Werk, noch eh die letzte Wache
Der Nacht vorbei! Du, hoher Greis,
Führ' uns; beginnen soll das Werk der Rache!"

Und voll von Ungeduld erhob
Die Klinge der, und der die Partisane;
Durchs Dunkel, das den Platz umwob,
Vor ihnen rauschen hörte man die Fahne.

Neu spricht der Greis sodann: „Du da,
Der seit Beginn du regungslos gesessen,
Das Ungeheure, was geschah,
Was selber dich betraf, hast du's vergessen?"

„Er ist's," — so tönt es durch die Reih'n
Der Krieger hin — „den man mit uns verbannte,
Und der dumpfbrütend und allein
Seitdem die Welt durchstreift hat, es ist Dante."

Und sich erhebend nimmt das Wort
So Alighieri: „Euch in Haß Gefährte
War ich, ruhlos von Ort zu Ort
Trieb mich der Grimm, der mir im Herzen gärte.

„So kam ich her zu dieser Stadt,
Daß ich der Welfen tausendköpf'ger Hyder,
Die drin in Freveln nimmersatt
Sich mästet, Haupt zerschmetterte und Glieder.

„Ich schwur zu Gott: Da, wo in Raub
Und Mord Parteiwut schwelgte, die Megäre,
Aufwirbeln soll Zerstörungsstaub
In einer wüsten ungeheuren Leere.

„Von Ingrimm so und Haß verzehrt,
Vom gallenbittern Naß des Kelches trunken,
Den bis zur Neige ich geleert,
War ich erschöpft zu Boden hingesunken.

„Da, sei es, daß mich Traum umwob,
Sei's, daß ich wachte, trug es mich von hinnen,
Und vor mir durch die Nacht erhob
Sich eine Stadt mit Thoren, Tempeln, Zinnen.

„Sie schaut' ich, ja, die mich gebar,
Ich sah bei Giottos schlankem Campanile
Den Platz, wo einst ich glücklich war,
Wo ich gespielt der Kindheit frohe Spiele.

„Ich ruhte vor dem Dom aufs neu,
Wo auf der Bank ich staunend oft gesessen,
Wo ihn mit andachtsvoller Scheu,
Der hoch und höher stieg, mein Blick gemessen.

„Auf mich hernieder, mild wie Tau,
Der aus des Himmels Gnadenborn geronnen,
Quoll Lichtglanz aus dem Augenblau
Von Cimabues göttlichen Madonnen.

„Da schmolz in meiner Brust der Haß;
Ich kniete nieder, und in vollen Bächen
Der Thränen lang versiegtes Naß
Fühlt' ich glutheiß aus meinen Augen brechen.

„Fortwüten mag der Welfen Grimm!
Doch uns laßt, Freunde, in die Kirche treten,
Und du, o Himmelsherr, vernimm,
Wie für das Heil der Vaterstadt wir beten!"

Er ging. Noch zweifelnd erst stand der
Und jener da; drauf bei des Morgens Strahle
Ausriefen sie: „Vergieb uns, Herr!"
Und folgten Dante in die Kathedrale.

Das Denkmal des Giordano Bruno.

Rom, im Juni 1889.

Die Sommernacht liegt dumpf und schwül
Auf Rom und seinen Straßen, seinen Plätzen.
Nicht läßt mir's Rast auf meinem Pfühl,
Von Ort zu Orte treibt mich das Entsetzen.
So fiel des Unglücksel'gen Los?
Dort Schranken zum Gerichte seh' ich ragen,
Und hoch empor vom Scheiterstoß
Am Morgen soll bereits die Flamme schlagen.
Seit früh schon unbeirrt vom Wahn
Und von des Glaubens trügenden Gestalten,
Einsam hinschritt er seine Bahn,
Ein echter Schüler der erhabnen Alten.
Ihm galt allein der ew'ge Geist,
Der, während rings mit trügerischem Scheine
Die Welt hier außen ihn umkreist,
Fest wie des Himmels Pol dasteht, der e i n e.
Die Kuttenmänner, ingrimmblaß,
Verfolgten ihn, die schwarzen und die weißen,
Mit ihrem nie gestillten Haß
Voll von Begier, in Stücke ihn zu reißen.
Und von der Priester Widerspruch,
Der Franziskaner selbst, die seine Lehre
Belasteten mit ihrem Fluch,
Erdröhnten alle Kanzeln und Altäre.
Der Stadt Sankt Peters zu entfliehn,
Der Wohnstatt dieser Geistesblinden, Tauben,
Jenseits der Alpen trieb es ihn;
Zu finden denkt er dort den wahren Glauben.
Doch wie er naht, durchs Kirchenthor
Hört er Gezänk von wilden Stimmen dringen,
Und von der Kanzel tönt ans Ohr
Die Predigt ihm wie leeres Schellenklingen.

Gebraten hätten auf dem Rost
Wie Sankt Lorenz sie ihn zu Gottes Ehre;
Doch er entfloh des Nordens Frost,
Schutz suchend bei der Herrscherin der Meere.
Hoch schwingt sie ein Jahrtausend schon
Von ihrem Inselthron der Freiheit Fahne;
Kein König wagt sie zu bedrohn,
Selbst nicht der Antichrist vom Vatikane.
Doch nein; es ist um dich geschehn.
Flieh, armer Bruno! Die Prokuratoren
Des Markus und der Rat der Zehn,
Dich zu verderben haben sie geschworen.
Schon drängen, Mappen unterm Arm,
Zu dir sich wissensdurstige Scholaren;
Zum Saal heran da wälzt ein Schwarm
Inquisitoren sich und Familiaren.
Dich packend, knebeln sie den Mund,
Auf daß er Gott und Heilige nicht lästre,
Auf der Galeere tiefstem Grund
In Ketten führen sie dich fort nach Mestre.

Ein Wagen nimmt dich auf, und stumm
Ziehst du dahin, bis in des Morgens Flore
Das Felsgebirg von Latium
Aufsteigt. — Da rollst du durch der Hauptstadt Thore.
Und schon, wie einst dem Opferstier
Die Heidenpriester in Begier nach Morden,
Entgegen ziehen jubelnd dir
Die Mönche von des Sankt Domingo Orden.
Gebet mengt sich mit Wutgeschrei,
Und an Altären unter Messesingen
Wälzt Zug sich neben Zug vorbei,
Indessen Knaben Weihrauchfässer schwingen.
Der große Platz empfängt sie nun,
Wo Galerien mit prächt'gen Baldachinen

Sich hinziehn, die auf Säulen ruhn;
Des Schauspiels harren schöne Frau'n auf ihnen.
Wie's in den Straßen wogt und grollt!
Der Boden Roms, glaubst du, will Wellen schlagen.
Heran vom Pinciothore rollt,
Unsel'ger Bruno, näher nun dein Wagen.
Zum Holzstoß aufwärts steigst du kühn;
Die Büttel nahen, ihn in Brand zu stecken,
Und Funken hör' ich knisternd sprühn
Und sehe hoch die Flammenzungen lecken.

Allein was ist mir? Alles schwankt
Um mich wie Nebeldunst im Morgenwinde,
Mir ist — dem Himmel sei's gedankt! —
Vom Haupt mir sänke eine düstre Binde.
Mir hatte nur ein Bild des Trugs
Den Blick umhüllt mit dichtem Nebelflore:
In Lüften wallend stolzen Flugs
Seh' ich Italiens schöne Trikolore.
Und vor mir auf dem Sockel glänzt,
Da, wo dein Holzstoß, Bruno, einst geragt hat,
Dein Bild, mit Blumen reich umkränzt,
Im Licht, wie herrlich keines noch getagt hat.
Die Kön'ge nahen dir, um dich,
Den Herrscher eines höhern Reichs, zu grüßen,
Und legen, da ihr Glanz erblich,
Dir ihre Kronen huldigend zu Füßen.
Wie so zum Bild empor ich sah,
Umringt von Tausenden zu beiden Seiten,
Vorbei im Zuge sah ich da
An mir vergangene Geschlechter schreiten.
Vor mir in langen, langen Reih'n
Hin seh' ich die Jahrhunderte sich winden,
Bis sie mit mattem Dämmerschein
Fern in der Zeiten Finsternis verschwinden.

Da wälzte sich von Stadt zu Stadt,
Von Dorf zu Dörfern, die in den Gebirgen
An Felsen kleben, nimmersatt
Gleich einer gier'gen Schlange hin das Würgen.
Es schlich bis an der Häuser Herd
Der Mord; es bebten vor dem eignen Schatten
Die Wohner; durch der Brüder Schwert
Hin sanken Brüder, Weiber durch die Gatten.
In Reihen durch den Aschenstaub
Zerstörter Prachtgebäude und verbrannter
Kastelle, der Verzweiflung Raub,
Flieht Schar auf Schar Geächteter, Verbannter.
Und in der Scheiterhaufen Qualm,
Mit Daumenschrauben und auf Folterbänken
Wird bei der frommen Mönche Psalm
Zu Tod gemartert, wer noch wagt zu denken.
Geschlecht folgt auf Geschlecht und wirft
Tief dunkle Schatten auf des nächsten Schläfe,
Und aus dem Schmerzensbecher schlürft
Des früheren das folgende die Hefe.
Fern von des Nordens eis'gem Pol,
Aus Gallien wälzen, von der Alpen Kämmen
Barbaren sich zum Kapitol,
Vermengt mit Libyens grimmen Maurenstämmen.
Sogar, daß ein Italien sei,
Als arger Frevler galt, wer solches sagte,
Und todeswürdig schien, wer frei
Und einig es auch nur zu wünschen wagte.
Da brach der große Morgen an,
Hoch, höher schlug zu Flammen auf der Funke,
In mächt'gem Rausch zu glühn begann
Das edle Volk von der Begeist'rung Trunke.
Kein Flecken ist im Apennin
Und Meer und Alpen, der nicht Blut getrunken
Von Jünglingen, die tot auf ihn

Im Kampf fürs Vaterland dahingesunken.
Und du schau, Bruno, auf dein Land
Mit seinen Denkern, Dichtern und Heroen,
Wie hoch in einem Flammenbrand
Die Herzen aller seiner Söhne lohen!

Palermo.

Mit den Wikingern, den kühnen, durch der Nordsee-
brandung Schwall
Steur' ich bald an sand'gen Dünen bei der Klippen
Wiederhall,

Bald auch auf des Mittelmeeres Tiefe durch der
Wogen Blau,
Drin die Schwerter ihres Heeres mischten ihren blut'-
gen Tau.

Aber statt die Segel spannen, eures Eilands grüne
Auen
Seh' ich lieber, ihr Normannen, mit der Pflugschar
euch bebauen.

Als umstrickt von düsterm Wahne allumher die Welt
noch lag,
Schufen, Roger, deine Plane einen neuen Erdentag.

Mosis Schüler, Kreuzanbeter oder Jünger Mohammeds,
Alle, wenn sie wie die Väter glaubten, schützte ein
Gesetz.

Aller Götter Himmel lachte über deinem Haupte hell,
Und das Hirtenlied erwachte an der Arethusa Quell.

Reichlich aus des Schöpfrads Krügen ließet rinnen ihr den Strom
Und die Luft in vollen Zügen trank das duftende Arom.

Wenn dich dennoch nicht die Krone, welche du verdient, geschmückt,
Herrlicher doch deinem Sohne ward sie auf das Haupt gedrückt.

Wenn die stolzen Hohenstaufen tief er in den Staub gestreckt
Und mit Schutt und Trümmerhaufen halb Italien bedeckt,

In Palermos üpp'gem Garten, der Favara Blütenwald,
Zeichnete zuerst auf Karten er die wahre Weltgestalt.

Auf dem See in leichtem Nachen, wenn verglommen war der Tag,
Unter holder Mädchen Lachen glitt er hin beim Ruderschlag.

Und indes ihn auf und nieder trug des Schiffs beschwingter Lauf,
Lächelnd ihre Augenlider schlug Italiens Dichtkunst auf.

Eine düstre Wetterwolke zieht von Norden dann daher,
Ueber ihm und seinem Volke hängt herab sie trüb und schwer,

Und auf Tankreds Haupt, des Letzten von der Hauteville Geschlecht,
Vor dem Auge des entsetzten Volkes hängt sie scheitelrecht.

Kaiserlicher Würger, höre, bei der Hekatomben Dampf
Deiner Opfer, ihre Chöre in des Todes letztem Krampf!

Auf das Haupt dir, Weltverwüster, wälzt zu der Geschichte Spruch
Auch die Dichtkunst ernst und düster ihren ungeheuern Fluch.

Und beim Scheine trüber Sterne, also ward's verhängt von Gott,
Aufgerichtet in der Ferne seh' ich ragen ein Schafott:

Jene grause Henkerbühne, drauf des Richtbeils Schneide blinkt
Und zu allzuspäter Sühne deines Hauses Letzter sinkt.

An der Karawanenbrücke.

I.

Gern, wenn kühler die Luft vom Meer daherweht
Und die Sonne sich an den Brüderbergen
Niedersenkt, an der Brücke Steingeländer
Lehn' ich, während der Blick mir in die Ferne
Träumend schweift. Aus der Stadt in langen Zügen
Ziehn vorüber an mir die Dromedare,
Und beim Rufe der Karawanenführer
Tönen Schellen am Hals der Schwerbeladnen.
Ihnen folgt, wie hinaus bei Nacht sie ziehen,
Mir das Auge beim Silberschein der Sterne.
Aber ferne ins Grenzenlose seh' ich
Sie durch Felsengebirge sich und Wüsten
Winden. Sind mir der Raum, die Zeit versunken?
Durch Arabiens unermess'nes Sandmeer
Ziehn sie seh' ich zum uralt-heil'gen Tempel,
Wo lang, eh der Prophet der Menschen ersten
Glauben fälschte, sie nachts, die Frühgebornen,
Auf den Boden die Stirn gesenkt voll Andacht,
Vor den kreisenden Sternen droben knieten.

Da im dämmernden Strahl der Frühe lichtet
Sich der Himmel. Von ries'ger Berge Scheiteln,
Schneebekrönten, in Donnerstürzen sinken
Weiße, schäumende Katarakte erdwärts.
In den Wellen des Stromes, der besänftigt
Dann im ebenen Bette weiterflutet,
Spiegeln Tempel sich mit den Riesensäulen,
Die, im Krampfe des Todes kaum das Dach noch
Haltend, ewigen Taumels, also scheint es,
Niederstürzen, Kolosse aus der Urwelt,
Wie im Traum noch zu uns herüber ragend.
Dort am Saume der bleichen Wüste seh' ich
Gräberhöhlen, ins Felsgebirg gehauen,
Wo im weißen Gewand die Pharaonen,
Noch im Tode das Leben ruchlos äffend,
Ruhen und mit der Windeshauche jedem
Ihren Staub in die Wüste rings verstreuen.
Dann, was steigt dort empor? In langen Reihen
Sphinxe, die ob der Welt Geheimnis brüten;
Pyramiden, die aus dem wehenden Sande
Ragend, hin zu der großen Sphinx, der ältsten
Zeugin schaffender Kunst auf Erden, führen.
Jene nicht, die den staunenden Wandrer heut noch
Anblickt, ist es. Jahrtausend nach Jahrtausend
Ueber sie noch hinaus zu jener ersten
Bin gelangt ich, von der in Stein gegraben
Weit umher in der Wüste nur das Bild mich
Anblickt. O, daß auf vielgewundnem Wege
Ich vermöchte bis in ihr Haupt zu dringen,
Um aus Papyrusrollen die verschollne
Weisheit, wie sie der jugendlichen Menschheit
In Gesichten geoffenbart, zu lesen.
O, dann würden sie alle, alle klar mir,
Dieses Lebens verworrene Rätsel, werden.

II.

Nah der Brücke hier oft auf dem geliebten
Morgenländischen Dach die Nacht verträum' ich,
Bis herüber von Asiens Bergen flammend
Mich der Morgen erweckt. Von meinem Pfühle
Mich erhebend, hinab ins schöne Land dann
Eil' ich. Fliegenden Lockenhaares stürmen
Dort Bacchantinnen mir vorbei, den Becher,
Der mit ewigem Rausche der Begeisterung
Mir die Seele seitdem erfüllt hat, reichend.
Zu den Hängen der Berge trägt mein Fuß mich,
Wo die Pinie, mit breitem Schattendache
Ueber stürzenden Wasserbächen hängend,
Rast mir bietet. Hinüber schweift mein Blick dort
Zu des Sipylus Hang, wo graue Felsen
Wie versteinerte Götter ernst mich anschaun.

Aber freundlicher winkt vom Meergestade
Mir die Grotte, in der die Nymphen liebend
Ihren Säugling erzogen, bis die Musen
Auf den Gipfel ihn des Parnassus trugen
Und die Lieder ihn lehrten, die mit mächt'gem
Klange bald gleich der Erzdrommete schmettern,
Bald im Feieraccord der Hymne tönen,
Und die Sagen vom listenreichen Manne,
Welche bis an der Zeiten Ende nimmer
In den Seelen der Menschen sterben können.
Fernehin durch der Erde blühende Gärten,
Auf die Insel der Inseln, das geweihte
Chios, trugen sie ihn, und seit der Frühe
Auf den Klippen und Felsvorsprüngen rauschen
Noch die brandenden Wogen von dem Helden
Und die Buchten und Klippen rings erzählen
Von Kalypso und Circe sich die Mären.

Mein Jonien, nicht dich zu durchschweifen
Gönnt der Fuß mir, der müd vom Alter worden.
Aber möge der Rausch der Jugend ewig
Durch die Wangen sein sanftes Rot mir gießen,
Bis am Abend des Tags, der aller wartet,
Zu den Himmlischen ich ihn mit mir nehme.

Am Sipylus.

Durch Asiens blühende Gefilde,
Die Heimat der ältesten Göttersage,
Wo vertraut mit den Himmlischen
Die frühen Menschen gewandelt,
Steigt vor mir mit dem kahlen Scheitel
Der Sipylus auf.
Und mehr und mehr, wie ich ihm nahe
Und vom Gesteine sich die Glieder lösen,
Gewahr' ich eine mächtige Gestalt.
Sie ist's, die unselige Mutter,
Die durch der neidischen Götter Zorn
All der blühenden Kinder
Beraubt sich sah.
Da liegt er, zurückgesunken im Todeskampf,
Der kühne Laomedon,
Der Meister in Faustkampf und Lanzenwurf,
Da neben ihm die zarte Arachne,
Die in der Kunst des Webens die Jungfrau'n alle besiegte.
Dort Ithilus, der kühne Wagenlenker,
Der mit dem schnaubenden Roßgespann

Allen vorauf in der Rennbahn stürmte
Und dreimal den Siegeskranz ums Haupt sich gewunden.
Halb hingesunken, trotzig erhebt er den Blick
Zu Apollo, der mit seiner Schwester in hangender Wolke
über ihm schwebend
Den Pfeil in die Brust ihm geschleudert.
Da sich erhebend sendet ins Herz ihm den Tod
Die unbarmherzige Artemis,
Und mit ermatteten Sehnen ganz zu Boden sinkt er.
Neben ihm Eriphyle, die holdlächelnd oft dem wilden Bruder
Mit den Klängen der Leier —
Denn Meisterin war sie im Saitenspiel —
Den wilden Sinn gesänftigt.
Hin zu ihr geflohen,
In ihres Gewandes Falten sich bergend,
Ist der kleine Alethes.
Doch nicht das fromme Gebet,
Das von des Knaben Lippen zu Phöbus emporsteigt,
Schützt ihn vor dem Grimme des Gottes.
In des Pfeiles Schwirren, der seine Brust durchbohrt,
Verhallt mit gebrochenen Lauten seine Stimme.
So regungslos am Boden liegen alle;
Thränenlosen Auges steht die Mutter Niobe,
Getroffen von der göttlichen Geschwister Rache,
Weil im Stolz auf die Kinder
Sie über die Himmlischen selbst sich erhaben gerühmt.
Todesfrost schleicht durch ihre Glieder,
Und langsam empor an ihr windet sich wie eine Schlange der Tod,
Daß die Adern erstarren
Und der Pulse letztes Klopfen verstummt,
Das noch die Olympier anklagt.
Noch aber starr blickt ihr Auge
Hin auf das weite Land zu ihren Füßen,

Und wo es hinschaut, nach und nach erstirbt das Leben.
Wo einst Lydiens Königssitz gestanden,
Wo mächtige Reiche geblüht
Mit ragenden Tempeln und wimmelnden Städten,
Tönt nun nur der Stürme Sausen,
Das den Staub verschollner Reiche,
Ihrer Könige und Völker Asche,
An die Erinnerung nicht auf Erden geblieben,
In Wirbeln vor sich hertreibt.
Leis an den Klippen brechen sich die Wellen des Meeres,
Und über die starre Fläche
Auf schwarzbehängten Schiffen
Fliehen die Völker des alten Weltteils
Dem Abendlande zu.
Aber ein großer Friedhof empfängt sie,
Unkraut wuchert auf Mauern und Straßen einst volk-
reicher Städte,
Stein auf Stein zerbröckeln die mächtigen Kathedralen,
Langsam im Winde tönt ihrer Glocken Grabgeläut.
Von all dem brausenden Getümmel
Verhallen wird der letzte Ton,
Und stumm wird der öde Ball,
Drauf keiner mehr atmet,
Weiter durch die Unendlichkeit wallen!

Ein Abenteuer Giorgiones.

Vor meinem Bilde auf dem Hauptaltare
Von Castelfranco wurd' ich oft gefragt,
Was für ein Bau mit weißem Säulenpaare,
Wie keinen sonst Italien kennt, drauf ragt.

Hört denn, was ich geheim in meiner Seele
Bisher verbarg! Mag glauben immerhin
Das blöde Volk, daß Märchen ich erzähle.

Bei meinem Meister noch als Farbenreiber
That ich den Dienst, doch oft schon als Versuch
Bannt' ich die Züge himmlisch schöner Weiber
Mit zagem Griffel in mein Zeichenbuch.
Von solchen, die auf dieser Erde lebten,
Nicht waren sie, nein, ich entlieh sie mir
Von Wesen, die vor mir im Traume schwebten.

Allein, so wie ein Saitenton der Laute
Dem anderen, so folgte Bild auf Bild,
Und während ich vorbei sie ziehen schaute,
Blieb meines Herzens Sehnsucht ungestillt.
Da endlich schwebte mir vorüber eine,
Die ich in meinen Träumen oft gesehn,
Beim Morgenrot und bei des Abends Scheine.

Ich schaute, wie sie im Vorübergleiten
Zu folgen ihr mir winkte mit der Hand
Und sah sie lang die Arme nach mir breiten,
Bis sie zuletzt im Duft der Ferne schwand.
Da that ich das Gelübde, bis ans Ende
Der Erde Rast nicht gönnen wollt' ich mir,
Bis ich die Eine, Vielgeliebte fände.

Dahin trug die besegelte Galeere
Mich durch die Adria an ihrem Bord
Und weiter, bis wo in des Aegeus Meere
Die Wogen wild aufgeißelte der Nord.
Hoch flatterte des heil'gen Markus Fahne
Zu Häupten uns; ihn flehten alle an,
Daß er sie rettete aus dem Orkane.

Um uns gleich einer Riesenschlange zischte
Die Flut und bäumt' in Ringeln sich empor,
Und Inseln stiegen aus dem weißen Gischte
Des Meeres, das zu unsern Füßen gor.
Da scholl ein Krach, es splitterten die Planken,
Es barst der Kiel, wir alle taumelten
Zu Boden, und mir schwanden die Gedanken.

Als mir Besinnung kam, welch ein Gebrause
Vernahm ich, das zum Ohre mir erscholl!
Drauf Stille wieder und nach kurzer Pause
Von Steinen ein dumpf donnerndes Geroll.
Ich fühlt's, ich lag auf einer Felsenklippe,
Die scharfen Zahns in meine Glieder drang;
Zerrissen war mein Leib von Dorngestrüppe.

Die kühle Luft daher vom Meere trank ich,
Die mir erquickend um das Antlitz schlug;
Bewußtlos dann aufs neu zu Boden sank ich,
Mir stockte in der Brust der Atemzug.
Zuletzt in jähem Schmerze wieder raffte
Ich mich empor; aus einer Wunde quoll
Blut über mich, die auf der Brust mir klaffte.

Zu stillen dann des Hungers scharfes Nagen,
Rang ich empor mich, das ich lang gefühlt,
Die Muscheln, die zerstreut am Ufer lagen,
Aufhob ich, die das Meer herangespült,
Und goldne Früchte, hell so wie die Sterne
Herniederleuchtend aus der Wipfel Grün,
Und Pinienäpfel mit dem milden Kerne.

Da trat, als eben eine Frucht ich pflückte,
Zu mir ein Mann von Kleidung wundersam,
Der freundlich zum Begruß die Hand mir drückte;
Fremd war die Sprache mir, die ich vernahm,

Doch schien ihr Sinn zu sein: „Sei mir willkommen,
Nie soll man sagen, daß ich Fremde nicht
In meiner Wohnung freundlich aufgenommen.“

Ihm folgend fühlt' ich meine Rede stocken;
Denn drinnen freundlich trat mit leichtem Schritt
Zu mir ein Weib heran, dem von dem Rocken
Der Faden leicht hin durch die Finger glitt.
Dann wie sie sprach, von ihrer Rede faßte
So viel ich: mit dem Gatten im Verein
In ihrem Hause lud sie mich zu Gaste.

Noch stand ich zweifelnd da, dann auf das Winken
Der Mutter trat die Tochter durch die Thür.
Im freud'gen Schreck wollt' ich zu Boden sinken —
Sie war's, die vor der Seele für und für
Gestanden mir im Traume und im Wachen,
Und einen Himmel unergründlich tief
Sah ich mich an aus ihren Augen lachen.

Ich — denn ein heil'ger war mir, ein geweihter
Der Augenblick — dastand ich wie gebannt;
Doch sie, die fast ein Kind noch, bot mir heiter
An mich hintretend zum Begruß die Hand.
Und ich erkannte, kaum noch Tage währen
Würd' es, und ihre Sprache würde sie
Durch ihre Mienen mich und Worte lehren.

Nachdem ich eingekehrt bei meinen Wirten,
Ward klar mir, eine Griecheninsel war's,
An der gescheitert ich, bewohnt von Hirten;
Und von dem Hausbalkon des guten Paars
Hin auf die Herden breitgehörnter Ziegen
Glitt mir der Blick, die an dem Felsgestein
Nach Kräutern kletternd auf und nieder stiegen.

Noch blühte in den Thälern, auf den Höhen
Die alte goldne Zeit hier, ewig jung;
Es schien, die Stunden und die Tage flöhen
Hin über sie mit leichterm Flügelschwung,
Und hob der Morgen glühend sich im Osten,
So streuten Weihrauchduft aus ihrem Kelch
Die Blüten ihm, die auf dem Pfade sproßten.

Mit mir schritt, ungestört von ihren Eltern,
Die liebe Kleine, die Oenone hieß,
Beim Blühn des Frühlings, wie wenn man in Keltern
Die Trauben preßte, durch dies Paradies.
Und wie ich so an ihrer Seite schweifte,
Schien mir, daß höher sie mit jedem Tag
Vom Kinde, das sie war, zur Jungfrau reifte.

Jeglich Gefühl, noch eh sie mir erschienen,
Galt ihr, das ich im Herzen trug,
Und sie auch gab in Worten und in Mienen
Mir kund, wie hoch ihr Herz für meines schlug.
Gern sahen unsern Bund die Eltern beide,
Und also kam der Tag heran, wo wir
Uns einen sollten mit geweihtem Eide.

Erkannt hatt' ich, daß noch aus frühern Zeiten
Der Glaube auf der Insel heimisch war;
Den alten Göttern der Hellenen weihten
Die Wohner Opfer noch auf dem Altar.
Und ich, der hehren Göttin, Aphroditen,
Dianen und Apoll nicht scheut' ich mich
Der Flur, der Herden Erstlinge zu bieten.

Ein Tempel, der mit Säulen der Joner
In Marmor weiß noch auf dem Hügel glänzt,
War zu dem Feste durch die Inselwohner
Mit blumigen Gewinden reichbekränzt,

Und als das erste Licht den Raum erhellte,
That am Altar der Priester dort den Spruch,
Der mich der Braut zu ew'gem Bund gesellte.

Von nun an war für mich und für Oenone
Ein großes Fest des Jubels jeder Tag;
Als ob e i n Herz nur in uns beiden wohne,
In Harmonie ging unsrer Pulse Schlag.
Zu e i n e m wurden unsre Atemzüge,
Für ewig galt uns unsre Seligkeit,
Und Grab und Tod für nichts als eine Lüge.

Wir wanderten, in Arm den Arm geschlungen,
Entlang dem Strande noch vor Morgengraun
Und sahen in der Grotten Dämmerungen
Die Nymphe scherzen mit dem heitern Faun,
Indes vom Meere her zu unserm Ohre
Das Muschelblasen der Tritonen scholl,
Vermengt mit der Ozeaniden Chore.

Dann der Eikade fröhliches Geschmetter
Belauschten wir, der Hirten Flötenspiel
Im Schatten, wo durch der Platane Blätter
Ein Strahl uns hie und da aufs Antlitz fiel.
In unsrer Wonne Uebermaß verstummten
Die Lippen, unsre Küsse sprachen nur
Leis, wie die Bienen, welche um uns summten.

Dann nachts, wenn durch die hohen Himmelshallen
Von fernen Donnern hin das Rollen scholl
Und bei dem Feierlied der Nachtigallen
Der Rosen Duft aus den Gebüschen quoll,
Wie schmolz nicht bei der Blitze lohen Flammen,
Die uns umzuckten, unser tiefstes Sein
Zu e i n e m unzertrennbar uns zusammen!

Zu leben so in Stille und in Frieden
Dort dacht' ich bis zum letzten Abendrot,
Wenn zu den wonnemüden Augenliden
Herniedersänke sanft wie Tau der Tod.
Allein sich frevelnd zwischen uns zu drängen,
Welch böser Geist der Tiefe hat's gewagt,
Und Gift in unsern Wonnekelch zu mengen?

Ein Jüngling war, von gleichem Stamm entsprossen
So wie Oenone, Adamas genannt,
Dem Leidenschaft für sie, doch tief verschlossen,
Geheim seit lang schon in der Brust gebrannt.
Und immer höher, mächtiger dann flammte
Das Feuer auf, das aus dem Himmel nicht,
Nein, drunten aus des Abgrunds Tiefe stammte.

Einst in der Leidenschaft, die ihn verzehrte,
Verdunkelten die Furien ihm den Sinn;
Und daß die Teure er für sich begehrte,
Vor ihre Eltern trat der Freche hin.
Sie weigerten Oenone ihm; da dräute
Er mit dem Schwert und that den Schwur beim Styx,
Gewaltsam heimzuführen sie als Beute.

Hierher, wo auf den immergrünen Triften
Der Friede, nie bisher gestört, geruht,
Dringt, sie mit ihrem Pesthauch zu vergiften,
Auf diese Insel auch der Zwietracht Wut?
Soll hier die Leidenschaft auch Unbill heischen,
Daß gegenseits des Eilands Wohner sich
In wildem Grimme, Wölfen gleich, zerfleischen?

Ich, nur in meine Liebe ganz versunken,
Nichts hatt' ich dessen, was geschehn, gewahrt,
Noch auch wie Adamas, von Liebe trunken,
Sich in den Fesseln der Begier gebart.

Doch durch die Eltern, die vor Schreck halb toten,
Ward ihrer Tochter Kunde bald, womit
Des wilden Jünglings Worte sie bedrohten.

Oenone sank, als solches sie vernommen,
In Tiefsinn; trüb war ihr der Blick, umflort;
Und ich, da ich sie sah so schwer beklommen,
Bang fragt' ich, welcher Gram ihr Herz durchbohrt.
Sie aber schüttelte das Haupt; sie fühle
Ein ungewohntes Weh nur in der Stirn,
Denn drückend sei des Sommertages Schwüle.

In nächster Frühe sprach sie wieder heiter:
„Sieh, Freund, wie schnell der Schmerz mich schon verließ;
Und da der Morgen heute ein geweihter —
Du weißt, der hehren Pallas Fest ist dies —
So laß uns, wie es ziemend ihren treuen
Anbetern, heut noch in den Tempel gehn
Und am Altar ihr unsern Weihrauch streuen."

Im Tempel fanden, der mit prächt'gen Decken
Behängt war, wir die beiden Eltern schon,
Und, ich gewahrt' es staunend und mit Schrecken,
Auch Adamas, der beiden Schwestersohn.
Da, wie wir alle den Altar umstanden,
Trat feierlich wie eine Priesterin
Oenone an ihn hin in Festgewanden.

„O Göttin," sprach sie, „die mit deinem Schilde
Bisher du dieses Inselland beschützt,
Daß Kampfwut seine blühenden Gefilde
Mit der Parteien Blute nicht bespritzt,
Gieb, daß auch künftig unsrer Tempel Zinnen
Und unsre Thäler, drüber Furien schon
Die Fackeln schwingen, ihrem Grimm entrinnen.

„Durch mich aufsteigen seh' ich Wolkenschatten
Ob unsrer teuern Insel; Adamas
Verfolgt, wie mich mit Liebe, meinen Gatten
In wilder Leidenschaft mit seinem Haß,
Und schon zu ihrem Oberhaupt erkoren
Ihn haben viele sich und Rache dem,
Der mich ihm streitig machen will, geschworen.

„Hierhin und dorthin stürmen die Verwüster,
Die Herden fliehen brüllend in den Wald,
Von Wolken Rauches wird der Himmel düster,
Durch die der Wehruf der Verfolgten hallt.
Nein, nein! Mit meinem letzten Atemzuge,
Hör', Pallas, ist das ganze Weh erstickt.
Ihr, sammelt meinen Staub im Aschenkruge!"

So sprach sie, und in ihrer Rechten blitzte
Ein Stahl schon; sie zu hindern an dem Stoß,
Stürzt' ich zu ihr; allein der scharfgespitzte
Traf schon sein Ziel; tot lag sie, rettungslos.
Zerschmettert da stand Adamas, der bleiche,
In seiner Schuld Bewußtsein, aber ich
Sank auf die Tote selbst wie eine Leiche.

Wie lang ich so bewußtlos dagelegen,
Nicht weiß ich's; über meinem Haupt vernahm
Ich dumpfes Rauschen wie von Flügelschlägen,
Als nach und nach mir die Besinnung kam.
Ringshin zu sehen, wo ich sei, dann wandt' ich
Das Auge, und den altbekannten Raum
In meinem Castelfranco wohl erkannt' ich.

Und doch, es wühlt ein Schmerz mir im Gehirne,
Ein Weh, das hin durch all mein Wesen bebt,
Und heiß in Tropfen rinnt's von meiner Stirne;
Nein, nicht ein Traum war das, was ich erlebt.

Was andre Wirklichkeit und Wahrheit nennen,
Ist Schatten neben ihm, und ewig wird
Der Schmerz davon in meiner Seele brennen.

So denn, wenngleich mir an die allverehrte,
Die heil'ge Jungfrau, jeder Gnade Quell,
Im Geiste wieder die Erinn'rung kehrte
Und an den hehren Engel Michael,
Auch des Olympos alten Göttern biete
Im Herzen immer ich ein Opfer noch,
Vor denen ich so oft in Andacht kniete.

Drum in dem Bilde, das zuletzt ich malte,
Den kleinen Marmortempel stellt' ich dar,
In dem der ganze Himmel mich umstrahlte,
Wenn ich gekniet an seinem Weihaltar.
Und also, wie vor der Madonna Throne,
In ihm beim Frühlicht, wie beim Abendrot
Kniet meine Seele betend mit Oenone.

Giulio und Emilia.

Wo altersgrau Fiesole
Von seiner Felsensteile jäh
Mit seinen Zinnen, Türmen, Warten
Ins Arnothal herniederschaut,
Da wandeln im Cypressengarten
Zwei Jünglinge, und so vertraut
Das Wort nimmt einer: „Giulio, laß
Mich sorgen! Der Parteien Haß,
Die sich die Schwarzen und die Weißen —
Sinnlose, tolle Namen! — heißen,
Soll nicht das Freundschaftsband zerreißen,
Das uns umschlingt. Seit in der Schlucht

Des Serchio, wo in wilder Flucht
Der Bergstrom hin durch Klippen stürzt,
Wir uns mit Jagd die Zeit gekürzt,
Mit dir vereint zu ew'gem Bunde
Bin ich, und fester, Giulio, hat
Für Tod und Leben noch die Stunde
Mich dir verbunden, als, am Grat
Des Felsens strauchelnd, am Gestrüppe
Abgleitend über Steingerölle,
In einen Schlund, schwarz wie die Hölle,
Gestürzt, von Klippe hin zu Klippe
Der Strom mich wälzte. Schon entschwand
Mir das Bewußtsein, da empor,
Wo wild der Wirbel um mich gor,
Mich rissest du mit mächt'ger Hand
Und trugst zurück mich an den Strand.
Heisch denn mein Leben, Giulio,
Du forderst nichts, als was dein eigen,
Und alle Heil'gen sei'n mir Zeugen,
Ich biet' es stolz dir dar und froh."

Der andre drauf nach kurzem Schweigen:
„Still, Freund, davon, da du mich kränkst,
Wenn dessen, was ich that, du denkst.
Doch, was du lange schon geahnt,
Gewaltsam mir zur Lippe bahnt
Es sich den Weg. Emilia,
Die Nichte deines Oheims, sah
Beim Fest des Täufers vor dem Dom
Ich unter prächt'gem Baldachin
Inmitten andrer Frommen knien,
Und in der Nacht dann auf dem Strom,
Wo Feuerkugeln leuchtend stiegen
Und Freudenrufe, Scherz und Lachen
Rings schollen aus bekränzten Nachen,

Sich an des Oheims Seite wiegen.
Wie da, sich kreuzend auf den Wogen,
Die Boote sich vorüberflogen,
Viermal ist ihrer Augen Strahl
Mit dem der meinen sich begegnet.
O, viermal sei die süße Qual,
Die so sie in mir schuf, gesegnet!
Bald dann, gehüllt in Vers und Reim,
In Briefen sandt' ich ihr geheim
Von meiner Liebe das Geständnis,
Und hold aufnahm sie das Bekenntnis.
Genug nun! In dem Flug der Stunden,
Wo sich die Herzen schnell verbunden,
Soll bald die schönste aller nahn,
Die uns vor dem Altar vereint.
Noch eh der nächste Vollmond scheint,
Verläßt ihr Ohm die Stadt. Die Bahn
Zur Flucht ist dann uns aufgethan.
Sienas Grenzen werden leicht,
Wo niemand uns bedroht, erreicht."
„Nicht vorschnell," rief Arrigo, „so
Stürz in Gefahr dich, Giulio!
So heiß wie du, glaub' meinem Eide,
Vereint wünsch' ich zu sehn euch beide.
Doch ringsum drohn der Späher viel,
Und Umsicht nur führt euch ans Ziel."
„Ich handle nicht mit leichtem Sinn,"
Sprach jener, „treu steht mir zur Seite
Emiliens alte Wärterin."
„Doch sie, die sich in ew'gem Streite
Befehden, die in wilden Horden,
Aus der Paläste Festungstürmen
Vorbrechend, nachts die Stadt durchstürmen
Und gegenseits sich würgen, morden,
Ob auch die Liebe euch vereint,

Doch wird von ihnen eu'r Geschlecht
In eurem Blut an euch gerächt,
Weil eure Ahnen ehmals feind
Einander waren. Doch vertrau
Auf mich! Allnächtlich halt' ich Schau.
Graf Gritti, einer von den Weißen,
Ist für dasselbe Weib entbrannt
Wie du; die Brust dir zu zerreißen,
Zuckt er den Dolch schon in der Hand.
Spähn muß ich drum, ob er vielleicht
Nachts um Emiliens Wohnung schleicht.
Doch stehen gut die Himmelszeichen
Und könnt gefahrlos ihr entweichen,
Thu' ich's dir kund."
"Doch wenn du so
Die Schuld des Dankes auf mich häufst,
Sorg, daß du selbst Gefahr nicht läufst,
Des Lebens sonst nicht würd' ich froh."
So Giulio, wie mit feur'gem Dank
Er in Arrigos Arme sank.
Tag schwand auf Tag. Am Hügelhang,
Wo aller Gartenhäuser Krone,
Die Villa des Dekamerone,
Aufragt, bei Giulio, welcher bang
Auf ihn gewartet hat seit lang,
Tritt ein der Freund. „Als Astrolog
Verkünd' ich, wenn nicht alles trog:
Dir günstig ist der Sterne Stand.
Der Alte reiste auf das Land;
Die Wärtrin nur und das Gesinde,
Die alle treu dem lieben Kinde,
Bewachen die, für die du glühst.
Der Lärm der Waffen, der sonst wüst
Hin durch die Stadt tobt, ist verstummt.
Den Käfer, der durchs Dunkel summt,

Den Flügelschlag der Fledermaus
Hört man; in dieser Hundstagsschwüle,
Wo der Skorpion am Himmel flammt,
Verschließt sich jeder in das Haus
Und liegt erschlafft auf seinem Pfühle.
So durch das Thor, das fest verrammt,
Und durch den Gang der Pinien führe
Ich dich zu der Geliebten Thüre.
Das Thor von außen werd' ich hüten;
Dann, wenn den Nachtviolenblüten
Der Duft entquillt, mögt ihr entweichen,
Wofern als Warnung vor Gefahr
Ihr nicht von mir empfangt ein Zeichen.
Wenn glücklich ihr, das junge Paar,
Entfliehen könnt, will, draußen wachend,
Von Haus zu Haus die Runde machend,
Ich weilen, bis die Hähne krähen.
In Siena dann auf Wiedersehen!"

Vorbei durchs nächt'ge Dunkel rinnt
Der Arno mit den leisen Wellen
An der Paläste Marmorschwellen,
Die hingereiht am Ufer sind.
Und lautlos durch des einen Thor,
Das hinter ihm so wie zuvor
Ein Diener schließt, tritt Giulio ein.
Hin durch der Pinien lange Reih'n
Kommt er zur Thür, wo aufgeschreckt
Im Käfig, der am Fenster hängt,
Ein Zeisig zwitschernd ihn empfängt.
Eh er die Hand zur Klinke streckt,
Wird aufgeschlossen schon von innen.
Er fühlt in vollen, heißen Schlägen
Ihr Herz an seines stürmisch pochen;

Von der Gefühle Sturm gebrochen
Tönt ihrer Stimme Gruß; sanft legen,
Indessen wild in allen Sinnen
Ihm ein Orkan braust, fühlt er warm
Um seinen Hals sich ihren Arm.
O seligste von allen Nächten!
Emilia führt an ihrer Rechten
Nach ihrem Wohngemach den Trauten.
Erst zittern in gebrochnen Lauten
Die Worte beider; schüchtern lallt
Die zage Lippe; aber bald,
Wie an den grünen Rebenranken
Mit Trauben, welche dicht sich drängen
Und durch ihr Fenster niederhängen,
Die Zweige auf und nieder schwanken,
So die Gefühle und Gedanken
Der beiden. Aber noch ihr Glück
Vermögen sie nicht auszudenken
Und kehren stets auf eins zurück:
„Daß ineinander wir versänken,
Daß — eins nur unser beiden Sein —
Was jeder glaubte, fühlte, dächte,
Wie Tropfen Taus im Morgenschein
Zerfließen ineinander möchte.“
Wie, achtend nicht der Stunden Flug,
Der hin ob ihren Häuptern rauschte,
Der eine auf den Atemzug,
Den Herzensschlag des andern lauschte,
Von Hause hin zu Hause schleicht
Arrigo, forschend, ob kein Ton
Verkünde, daß Gefahren drohn.
Doch jener ausgestorbnen gleicht
Die Stadt, von der die alte Sage
Berichtet, aus den Fluten rage,
Die sie verschlungen, nur ein Thor,

Ein Dach noch hier und dort empor. —
Da plötzlich zu Arrigos Ohr
Von ferne tönt ein Donnerschlag,
Ein Blitz reißt sich aus Wolken los,
Bei seinem Scheine hell wie Tag
Wird's ringsum; fern steigt ernst und groß
Ein Wetter auf. — Ein Augenblick,
Und alles sinkt in Nacht zurück.
Dann stärker noch schallt das Gedröhn,
Hoch, höher über Luccas Höhn
Türmt sich das Wetter, Blitze schießen
Aus seinem Schoße und ergießen
Auf Stadt und Arno und die Brücken
Flüchtigen Lichtglanz gleich dem Zücken
Von Flammenschwertern. Da gewahrt
Arrigo dichtgedrängte Gruppen
Nicht ferne vom Palast geschart.
Es blinken ihrer Panzer Schuppen
Bei jedem Blitz. Kurz steht er still.
Ins Gartenthor dann schleunig will
Er treten, um die beiden drinnen
Zu warnen. Schon wird aufgethan,
Doch: „Steh! Du sollst mir nicht entrinnen,"
Ruft einer, „Kuppler, Schurke, weich,
Sonst macht mein Dolch dich totenbleich.
Kein Gott selbst soll mir die entreißen,
Die bald ich werde Gattin heißen!"
„Gelingt es dir, will ich dich loben;
Doch erst sollst du mein Schwert erproben!"
Allein bevor es noch gezückt
Arrigo, hat den Dolch schon schnell
Ihm jener in die Brust gedrückt.
Hoch spritzt empor der blut'ge Quell.
Arrigo stürzt; doch noch im Sinken
Reißt er die Klinge aus dem Heft.

Dann aufgerafft: „Ihr Hiebe, trefft
Und laßt sein Blut die Erde trinken!“
Ruft er und unter seinem Streiche
Stürzt Gritti häuptlings hin als Leiche.
Arrigo schwindelt's in den Sinnen,
Er fühlt, sein Leben flieht von hinnen,
Und sinkt, indes ihn Todesschauer
Durchrinnt, bewußtlos an die Mauer.
Es nahn die Weißen, die Genossen
Des Grafen Gritti, wie im Blut,
Das aus den Wunden ihm geflossen,
Am Boden der Entseelte ruht.
Die Leiche tragen sie von dannen.
Noch einmal, von dem Lärm geweckt,
Sucht sich Arrigo zu ermannen;
Die Hand zum Gitterthore streckt
Er aus und will empor sich ringen,
Um Kunde Giulio zu bringen
Von der Gefahr. Allein ein Blitz,
Der eben zuckt, läßt ihn gewahren,
Daß fernehin der Weißen Scharen
Sich schon verlieren schnellen Schritts.
Als dann der letzte Ton verhallt,
Dem Pagen flüstert er durchs Thor:
„Den beiden künde, daß alsbald
Sie fliehn. Schon steigt der Tag empor.
Zu ihrem Schutz, bis sie entflohn,
Will spähn ich, ob Gefahren drohn.“
Sodann, daß Mitleid oder Grauen
Sie nicht zurückhält, wenn entseelt
Sie ihn am Boden liegend schauen,
Hin schleppt, noch einmal aufgerafft,
Im Todesschmerze, der ihn quält,
Er sich zum Strom mit letzter Kraft
Und wirft sich in das nasse Grab.

Scheu fliehn den Piniengang hinab
Die zwei zum Thore. Dort empfängt
Ein Roß die Braut auf seiner Kruppe;
An Giulio sich klammernd hängt
Emilia und von dannen sprengt
Durch Thal dahin und über Kuppe
Der feur'ge Renner. Matt nur glimmt
Das Tagslicht noch, der Abend graut,
Anlangt da Giulio mit der Braut
Vor Sienas Wällen. Schleunig nimmt,
Nach rings hin forschend, ob Gefahr
Nicht nahe sei, das junge Paar
Durchs Thor den Weg. Dann am Portale
Von Sienas hoher Kathedrale,
Von welchem heil'ger Männer, Frauen
Marmorne Bilder niederschauen,
Halt machen sie. Drauf eingetreten,
Um Dank für ihrer Flucht Gelingen
Der heil'gen Jungfrau darzubringen,
Am Altar knieen sie und beten.
Hoch dann bei Sankt Domenico
Beziehn die zwei, der Rettung froh,
Ein Landhaus, das den Felsen krönt,
Und oft, indessen an ihr Ohr,
Vom Platze drunten dann empor
Der Lisaquelle Rauschen tönt,
Fernhin nach Norden spähen sie,
Ob von Florenz daher den Pfad
Arrigo nicht, ihr Retter, naht.
Allein vergebens; er kommt nie.

Tassos Eiche.

Oft hatte hier die hundertjähr'ge Eiche,
Torquato, dich gelabt mit ihrem Schatten,
Als man hinweg dich trug, den Lebenssatten,
In Sankt Onofrio zu ruhn als Leiche.

Die Eiche stürzte dann, die blätterreiche:
Allein als sie gefällt die Stürme hatten,
Wie Geister unter ihren Grabesplatten
Erhob sich aus dem Boden eine gleiche.

Wie ein Gespenst aus seinem Sarkophage
Erstehen wird ihr Stamm, das ist die Sage,
Neu aus der Erde bis zum Schluß der Tage,

Und dunkle Schatten, Sänger des befreiten
Jerusalem, wird bis zum Schluß der Zeiten
Dein ew'ges Lied auf dies Italien breiten.

Ein Bild Giorgiones.

Er malte das! Das konnte nur Giorgione;
Die Trauben künden an dem Weinlaubgitter
Und auf dem Aehrenfeld der Schwarm der Schnitter,
Daß ew'ger Lenz beim ew'gen Frost dort wohne.

Im Laubgrün unter hangendem Balkone
Im Purpursamttalar die beiden Ritter,
Die Lüfte machen sie beim Klang der Zither
Verliebt mit ihrer Lieder süßem Tone.

Dort die zwei schönen Frau'n dann ohne Hülle?
Fragt nicht, ob irdische, ob Himmelsliebe
Uns Castelfrancos großer Sohn hier malte!

Laßt euch's genug sein an der Schönheit Fülle,
Die allen hier, dies wüste Weltgetriebe
Verklärend, seit Jahrhunderten schon strahlte.

In Taormina.

Welch Glück, von des Theaters Felsensitze
Auf Insel und auf Festland hinzuschauen,
Wenn durch die Wolken, die sein Haupt umgrauen,
Der Aetna schleudert lichte Flammenblitze.

Dort, wo die Scene von der Satyrn Witze
Erscholl, der Helden Sturz, dem Weh der Frauen,
Hallt her von unten, wo die Wogen blauen,
Ihr Donner dröhnend um die Felsenspitze.

Nacht wird's zuletzt; rings ist von schwarzem Flore
Die Bühne bald umhüllt in schweren Falten;
Da, wie ins Dunkel ich die Augen bohre,

Hoch auf Kothurnen mächtige Gestalten
Gewahr' ich, und umringt von seinem Chore,
Den Eleusinier, Aeschylus, den Alten.

Die Statue Mazzinis in Genua.

Noch seh' ich dich im Geiste, den Verbannten,
Wo uns vor Englands winterlichem Hauche
Die Stube barg und bei dem Nebelrauche
Da draußen neben uns die Kerzen brannten,

Und nun begrüßt von aller Welt Gesandten,
Die sich dir beugen nach der Völker Brauche,
Vor mir, umblüht vom duft'gen Rosenstrauche,
Stehst mit Colon du, deinem Geistverwandten.

Es neigen Könige vor dir die Fahnen,
So wie vor ihm. Wie vor dem Genuesen
Die neue Welt entstieg den Ozeanen,

So wird von dir die fernste Zukunft lesen:
Der dieses Land, die Heimat unsrer Ahnen,
Dem Tod entriß, Mazzini ist's gewesen.

Auf ein dem Raffael zugeschriebenes Freskoporträt.

Welch ein Mysterium ruht auf deinem Munde?
Seit an die Wand dich bannte Raffaele,
Wie mancher schritt dahin durch diese Säle
Und hat es nicht enthüllt noch bis zur Stunde!

Oft ist's, als ob aus deines Auges Grunde
Halb wachend, halb im Traum ein Blick sich stehle
Und Dinge, fremd und wundersam, erzähle,
Davon zu Sterblichen nie drang die Kunde.

Manchmal an dir vorbei noch werden wallen,
In deinen Zügen forschend, die Beschauer,
Wie oft ich selbst gethan am Wanderstabe;

Doch endlich wird die Wand in Staub zerfallen,
Und ewig unenträtselt, o der Trauer!
Geht dein Geheimnis mit dir selbst zu Grabe.

Jugenderinnerungen in der Alhambra.

1.

Von neuem durch die alte Burg der Mohren
Schreit' ich dahin, vielleicht zum letztenmale,
Und wie ein Echo schallt's aus jedem Saale
Von einem Glück mir, das ich längst verloren.

Vertrauten Klanges rauscht mir vor den Ohren
Die Flut in dem krystallenen Kanale,
Dort, wo die Bank zunächst der Marmorschale
Ich einst zu meinem Lieblingsplatz erkoren.

Dann auf zum Turm klimm' ich, dem himmelhohen,
Wo unten tief des Darro Wellen schäumen
Und Eisesgipfel mir zu Häupten hangen.

Mir ist: der Menschenwelt sei ich entflohen
Und zu dem Wonnereiche, das in Träumen
Nur die Erlesnen schauen, eingegangen.

2.

Nun wieder seh' ich bei dem ersten frühen
Lichtschimmer von den hohen Säulengängen
Die Tropfsteindächer zu mir niederhängen
Und hoch und höher in dem Glanz erglühen.

Wie längs der Wände hin die Strahlen sprühen,
Erwacht die Welt in lauten Freudenklängen,
Und bei der Lerche jauchzenden Gesängen
Seh' ich das Schloß in Lenzpracht neu erblühen.

Da ringen von den Wänden sich die Lettern,
Aufleuchtend am Gesteine, dem ergrauten,
Und klangreich sinken nieder von den Blättern

Die Tropfen an dem blitzenden, betauten
Gesträuch, und ringshin in der Vögel Schmettern
Stimmt ein das Maurenschloß mit Jubellauten.

3.

Eh ros'ge Streifen noch den Himmel säumen,
Sitz' ich, als wären vieler Sommer Wonnen
In eine einz'ge große hingeronnen,
Auf dem Altane hier in sel'gen Träumen.

Herauf vom Thale schallt des Sturzbachs Schäumen,
Und Märchen gleich, die Dichter sich ersonnen,
Tönt zu des Wassers Fall am Löwenbronnen
Das leise Rauschen in den Pinienbäumen.

So mögen Mond' auf Monde mir verrollen!
Die Stille kehre mir zurück, der Friede
Von einst, gestört von keinem eitlen Wollen.

Und sie, die ich verherrlicht einst im Liede —
Seit lange decken nun sie schwarze Schollen —
Sei wieder mir vereinigt, Zoraïde.

4.

Sowie der letzte der Abencerragen
Noch einmal kehrte zu dem Löwensaale,
Wo seine Brüder all, vom Mörderstahle
Gefällt, der Wut des Boabdil erlagen,

Nun Tage mir geschwunden hinter Tagen
Und kalt der Winterwind schon weht im Thale,
Noch einmal bei des Mondes Dämmerstrahle
Durch diese Säle soll mein Fuß mich tragen.

Die Plätze dort will ich noch einmal grüßen,
Wo, eh mir Gram das Leben noch zerrüttet,
Die Welt ihr Schönstes legte mir zu Füßen;

Und unter einer jener Marmorplatten,
Drauf rote Blüten der Granatbaum schüttet,
Bei Zoraïden soll man mich bestatten.

Der Philologe.

Früh aufgebrochen war ich vom Sorakte,
Und schon am Mittag bei dem Flutgeroll
Des Anio deklamiert' ich: Alme sol!
Skandierend zu der Wogen Donnertakte.

Indessen ringsumher das wildgezackte
Gestein vom Lärm des Wasserfalls erscholl,
Zu Ende recitiert begeistrungsvoll
Hatt' ich die Ode vor dem Katarakte.

Plötzlich trat einer bei dem Wogendonner
Zu mir und sprach: „Horaz war ein Plagiarius
Und hat die Griechendichter nur kopiert.“

Der Sprecher war Professor Ordinarius
Und hatte schon dasselbe an der Bonner
Hochschule, als Student ich war, dociert.

Lord . . . beim Anblick von Rom.

Ich sah entzückt, wie einst ich durch die kahle
Campagna fuhr, die sieben Hügel liegen,
Das Kapitol, Sankt Peters Kuppel stiegen
Vor mir empor im Abendpurpurstrahle.

Der Helden und der Herrscher Ehrenmale
Erzählten von der Erde größten Siegen,
Noch sah ich vor mir ihre Adler fliegen,
Vernahm Geklirr von ihrer Schwerter Stahle.

„O,“ rief ich, „gern für dieses Anblicks Wonne
Ertragen hab' ich euch, der Julisonne
Glutstrahlen, die ihr mir das Antlitz bräuntet!“

Als ich begeistrungsvoll so sprach, da gähnte
Ein Brite, der nächst mir im Wagen lehnte,
Und sagte: „I am very disappointed.“

Das fortschrittliche Rom.

Wie unter den Gregoren, den Sylvestern
Ward mittelalterlich und retrograde
Noch hier regiert; von Meer- zu Meergestade
War alles Land bedeckt mit Räubernestern.

Wie anders aber alles nun seit gestern!
Der Einheit Wagen rollt mit hurt'gem Rade
Durchs Land hin, und es führen auf dem Pfade
Freiheit und Gleichheit ihn, die schönen Schwestern.

In Siebenmeilenstiefel-Schritten stürmt
Hin auf die Fortschrittsbahn die Stadt der Päpste,
Die Tausende von Jahren traurig krebste,

Und Haufen Dynamit hat aufgetürmt
Das Volk, damit zur Feier seiner Siege
Die ew'ge Roma in die Wolken fliege.

Im Hain der Egeria zu Rom.

Egeria du, die hier im Wald der Eichen
Dem Numa gönntest deine weisen Lehren,
Als Opfer möcht' ich diese Walderdbeeren,
Des Sommers duft'ge Erstlinge, dir reichen.

Sieh huldvoll diese meiner Andacht Zeichen;
Bald, hoff' ich, Nymphe, werden an Altären
Mit Feierhymnen dich die Priester ehren
In allen Erdenstädten, allen Reichen.

Dann täglich ruf ins Ohr den Potentaten,
Daß nicht von Wirklichen Geheimen Räten,
Nein! wirklich Weisen sie sich raten lassen;

Daß sie abstehn vom Spiel mit den Soldaten,
Und daß sie früh und spät zum Herren beten:
„Schütz' uns vor Deficit in unsern Kassen.“

Der Römerenthusiast.

Aus dem Hotel in Trier hinunter schauten
Mein Freund und ich zu mächt'gen Römerthoren,
Zu Villen an der Mosel, die gefroren,
Und Türmen, Mauern, die von Alter grauten.

Hindeutend da auf die gewalt'gen Bauten
Rief ich: „O wär' ich damals doch geboren,
Als die Theater hier, die Tempel, Foren
Gehallt von der Lateinersprache Lauten.

O große Tage! Welcher Dichtungslenz,
Als hier man Plautus spielte und Terenz,
Tibull anstimmte süße Liebesklagen!"

Doch drauf mein Freund: „Hier blühn nicht Pästums Rosen;
Erkälten wirst du dich, denn keine Hosen
Darfst du, wenn du ein Römer sein willst, tragen."

Ein Liebespaar.

I.

Robert an Ida.

Kaum ließ Gibraltars Felsen der Kiel,
Auf dem durch der schäumenden Wogen Spiel
Hinaus in den fernen Westen ich steure,
Und schon auch die Feder ergreif' ich, Teure,
Damit nach Osten, wohin gleich dem Pfeile
Dein Dampfer fliegt, mein Gruß dich ereile.
Getrost! Bis auf die Minute geregelt
Ist jetzt die Kunst, wie die Welt man umsegelt,

Und nur Monde werden verschwinden,
Bis wieder an Calpes Fels wir uns finden.

Hold scheint mir das Glück, daß mein Prinzipal
Auf mich gelenkt hat seine Wahl
Und mir den Sohn gegeben in Hut.
Freundlich ist Sir John und gut;
Und Lady Harriet — in der That,
Daß ich nur ein armer Kandidat,
Nicht läßt sie mich's merken. Nie bis heut
Hab' ich mich gleicher Muße gefreut.
Von früh bis spät bald auf dem Verdecke,
Bald in der Kajüte in einer Ecke
Werden sie Novels von Marryat,
George Eliot und Bulwer zu lesen nicht satt.
Der ganze Tauchnitz, dreitausend Bände,
Ziert der Kajüte Säle und Wände.
Und wenn auch bis an der Tage Ende
Sie läsen, selbst beim Weltgericht
Wären sie fertig damit noch nicht.
Toby, der Sohn, erst fünfzehnjährig,
Ist wacker und brav, doch wenig gelehrig.
Nur zu den kleinen Geisteslichtern
Gehört er. Latein ihm einzutrichtern
Vermocht' ich nie. Für Phädrus' Fabeln
Nie lernen konnt' er die Vokabeln.
Und einst, als er vor seinem Papa
Den Cäsar las, blamiert stand ich da,
Denn: Summa diligentia
Caesar in Galliam profectus est
Uebersetzt' er ganz sinnentblößt:
Auf der Diligence hoch oben
Reiste Cäsar nach Frankreich ab.
Du kannst dir's denken, wie, statt mich zu loben,
Bittre Verweise Sir John mir gab,

Daß nichts der Sohn bei mir profitiert.
Wenn, selbst der Olympia Morata gleich,
Du früh schon das Latein kultiviert,
Als auf dem Gymnasium dein Bruder studiert,
Und mit ihm Horaz und Virgil
Gelesen, als wär' es ein Kinderspiel —
Für Toby wuchs kein Lorbeerzweig.
Doch wollt' es mich bedünken, als wenn
Geboren er wäre zum Midshipman.
Denn selbst bei Stürmen und Donnerwettern
Zu den Masten emporzuklettern
Trug er nicht Scheu. Auf der höchsten Spitze
Pflegt' er jeder der Wolken zu winken,
Wenn steigen sie sollte oder sinken.
Und wenn er ein Liedchen droben sang,
War es, als ob er durch den Klang
Die schweigenden Bewohner der Tiefe,
Die Delphine, nach oben riefe,
Daß, zu Hunderten beisammen,
Rauschend den Kiel des Schiffs sie umschwammen.
Heute früh, als lang vor Tag
Ich schlafend in meiner Koje lag,
Vernahm ich vom Deck her lautes Geschrei.
Ich stürzte nach oben mit hastigem Schritte,
Und siehe! in der Matrosen Mitte
Erblickt' ich einen gewaltigen Hai,
Der an dem Haken, den er verschluckte,
Krampfhaft sich wand und sterbend zuckte.
Von seines Schwanzes gewaltigem Schlag
Wurden die Bretter, drauf er lag,
In Stücke zerschmettert. Am Schiffesrand,
Noch das mächtige Seil in der Hand,
Dran aus des Neptunus Reich
Er das Untier emporgewunden,
Stand Toby, olympischen Siegern gleich.

Von den Matrosen, die ihn umstunden,
Scholl's: „Heil dir! Heil!“ Und das Schiff entlang
Trugen sie ihn unter Festgesang.

Doch, teure Ida! begnügen muß
Ich für heut mich mit einem flüchtigen Gruß.
O, statt auf das Briefchen mein Siegel zu drücken,
Könnt' ich auf eines Delphines Rücken
Ostwärts doch selber die Flut durchschwimmen,
Bis die melodischste, die süßste
Unter allen Menschenstimmen
Mich aus deinem Mund begrüßte!
An eine Taube mit einem Seile
Bind' ich dies Briefchen; sie soll in Eile
An Gibraltars Felsen es tragen.
Ein Schiff, das nach Cooks Fahrtenplan
Abfährt bei des nächsten Morgens Tagen,
Wird aus des Westens Ozean
Zu dir an das Goldne Horn es tragen.

II.

Ida an Robert.

Seit das Geschick voneinander uns riß —
Nun sind es schon der Wochen neune —,
Erlosch mir das Licht in Finsternis.
Mit dir, mein Robert, in einer Scheune,
Einer Höhle einsam zu wohnen,
Die Wunder aller Erdenzonen
Gäb' ich dafür! In jeder Stunde
Ringt so sich mir ein Seufzer vom Munde.
Drum, wenn aus der Gegend der Sonnenwende,
Wohin nun bald mich führt die Reise,

Ich dieses mein Journal dir sende,
Vergib, daß drauf von des Nordens Eise
Der Abglanz ruht!

Am Strand von Tunis
Späht' ich nach Karthagos Ruinen,
Doch in der Sonnenglut des Junis
Sah ich Staub der Wüste auf ihnen
Im Samum wehn und allein im matten
Umriß der armen Dido Schatten
In den wogenden Dünsten gleiten
Und in die Ferne die Arme breiten,
Aus denen der Held der Aeneis,
Der wankelmüt'ge, treulos sich riß.
An Siziliens Ufer getragen,
Sah ich die dorischen Säulen ragen,
Die Trümmer der Tempel von Akragas,
Dran sich gestillt der Karthager Haß,
Und die Giganten von Selinus,
Aus deren Gesteine, langgeringelt,
Die Natter nun, die Schlange züngelt.
Fernher mir winkte der Aetna den Gruß,
Während in Ringen empor sein Rauch
Sich kräuselte in des Morgens Hauch,
Indes von Feuern, die drunten brannten,
Der Wiederschein in ihm sich brach,
Und aus der Tiefe das dumpfe Ach
Ich vernahm der gestürzten Giganten.
Doch hinter mir des Vulkanes Feuer
Lass' ich lodern, und während das Steuer
Den Dampfer lenkt in den Archipel,
Sprech' ich, statt von der Riesen Sturz,
Dir von den anderen Reisenden kurz.

Nicht hat — ich mache dessen kein Hehl —
Lord Waterproof mein Herz erobert.

Neben dir ist er, mein Robert,
Ein Satyr neben Hyperion.
Wie er hochfahrend nur und stolz
Gleich einem König von seinem Thron
Zu mir spricht! Aus anderm Holz
Als wir auch dünkt sich die Lady geschnitzt.
Schweigend, gleich zwei Statuen, sitzt
Das Ehepaar, wenn es aus den Daunen
Sich gewunden, beim Morgenthee,
Der schon von Beefsteak begleitet und Ham.
Unhörbar nur scheinen sie zu raunen:
Wer war wie wir so vornehm je?
Zu Wilhelms des Eroberers Tagen
Steigt aufwärts unser erlauchter Stamm.
Recht haben wir, hoch das Haupt zu tragen,
Denn mit stolzem Hochgefühle
Empfinden wir's: zur niederen Krapüle
Gehören wir nicht. — Heut Sonntag habe,
Zu schlürfen der Morgenkühle Labe,
Ich schon früh das Verdeck erklommen.
In der Ferne vor mir glommen
Joniens Inseln; links leuchten sah
Ich das Eiland der Nausikaa
Und rechts die Blume der Levante,
Das duftgetränkte, himmlische Zante.
Indes mir die Blicke ins Weite glitten,
Hört' ich plötzlich den Fall von Tritten
Und sah, wie mit Lady Waterproof
Ihr Gatte feierlichen Schritts
Platz nahm auf einem erhabenen Sitz.
Ihrem hochkirchlichen Beruf
Gemäß trug eine Bibel in Quart
Der Lord sowie die Lady in Händen,
Und von Dienern getragen ward
Noch ein Haufen von dicken Bänden,

Voll von den hochkirchlichen Texten,
Die feile Schreiber zusammenkleckſten,
Als der König Heinrich der Achte
Den wahren Glauben zu stande brachte.
Die Köchinnen wie Küchenjungen,
Die Mägde übten allgesamt
Augenverdrehend das heilige Amt.
Ich nur habe nicht mitgesungen.
Einstimmen in solche Psalmodie,
Die kommandiert wird, konnt' ich nie.
Verächtliche Blicke aber schossen
Nach mir die gläubigen Eidgenossen.
Wenn die Eltern kalt und stolz
Mit mir waren, vor Claribel,
Ihrer holden Tochter, schmolz
Der Frost mir, wenn ich sie schaute, schnell.
Für alles, für das ich von je geschwärmt,
Ward leicht auch ihr die Brust erwärmt.
Schillers, sowie Shelleys Werke,
Die ich im Koffer bei mir trug,
Wurden ihr teuer, allein ich wußte,
Daß vor der Eltern Glaubensstärke
Ich sorglich sie verstecken mußte,
Da der Lord ein Kreuz vor ihnen schlug.
So die verbotne Kost verstohlen
Konnt' insgeheim ich hervor nur holen.
Mit Claribel im Morgenglanz
Las ich die Götter Griechenlands,
Als wir alle in Schlaf noch wähnten.
Wie so wir über dem Bande lehnten
Und lange, der ganzen Welt vergessen,
An alles umher nicht denkend, gesessen,
Das Antlitz rot, wie ein wütender Stier,
Trat Lord Waterproof zu mir:
„Her mit dem Buche! Verbotene Ware

Ist alles außer Gesangbuch und Bibel
Und Sonntags verpönt. Goldschnittexemplare,
Wie das da, vor allen! Fades Geliebel
Enthalten sie meistens. Zeigen Sie her!
Nicht will ich heißen ein britischer Pair,
Wenn ich strenges Gericht nicht vollstrecke."
Kaum faßt' ich mich noch in meinem Schrecke,
Als er den teuern Band mir entriß
Und stotterte: „Was mir geahnt, wird gewiß!
Was sind selbst Byrons Verse, verglichen
Mit solchen gotteslästerlichen,
In welchen Euer Schiller Tempel
Den Göttern der Heiden zu bauen rät?
Statuieren will ich sogleich ein Exempel,
Daß Ihnen für immer die Lust vergeht,
Zwischen die Herde Christi den Samen
Des Verderbens zu streuen. Amen!"
Er sprach es, und mein frevelhafter
Band von Schiller flog viele Klafter
Hinaus in die heilige Meeresflut,
Auf deren Grund er, ach, nun ruht.
Nachdem auf dem Mund ihm ein God damn
Noch eben geschwebt, sprach sanft wie ein Lamm
Der Lord: „Ich wünsche, teure Miß,
Sie vor dem Fürsten der Finsternis
Zu schützen, und zum Angedenken
An diese Stunde den köstlichsten Druck,
Den England je sah, will Ihnen ich schenken.
Gleich wertvoll ist kein Juwelenschmuck —
Gott möge hören meinen Schwur —
Sogar nicht Indiens Kohinur,
Wie dies Gebetbuch. Thätig waren
Die besten von unseren Missionaren
Zehn Jahre lang auf dem Sinai,
Und hohes Verdienst erwarben sie;

Gelehrten, so wie keine tiefern
Es giebt, gelang's, einen Text zu liefern,
Der die früheren weit übertrifft,
Und der die Zähne voll Schlangengift
Der Skepsis ausbricht. Soll ferner ich preisen,
Welch Meisterstück der Typographie
Die Drucker vollbracht? Hier nehmen Sie!
Und wollen Sie weiter mit mir reisen,
So lassen Sie nie auf den nächsten Etappen
Sich wieder bei solcher Lektüre ertappen!"
Mir einen Band in Klein-Folio
In den Händen lassend, sprach er so.
Drauf wurden an einem Orgelkasten
Von einem Matrosen die Bälge getreten,
Und zu der Gemeinde Gebeten
Meisterte die Lady die Tasten.
O Robert, von diesen kalten Seelen,
Bei denen das Blut mir gerinnt zu Eis,
Wie sehn' ich nach der Stunde mich heiß,
Wo wir uns, die Beglückten, vermählen!
Unter südlichen Meridianen,
Von der Sonne der Tropen gebräunt,
Laß auf den beiden Ozeanen
Erst mich die Erde umkreisen, Freund.
Dann aus der Glut der Wendekreise
Zu des Nordens ewigem Eise
Führe zu deinem traulichen Dache,
Das behängt ist mit eisigen Zapfen,
Mich sein Licht. — Ja, Robert, froh
Wirst du aus deiner Hütte von Stroh
Sehen, wie eines Fußes Stapfen,
Der stets dich durch seine Kleinheit entzückt,
Vor deiner Thür in den Schnee sich gedrückt.
Im Stübchen dann, wo der Span der Fichte
Uns umspielt mit dem flackernden Lichte,

Will ich, der Welt und den Menschen entronnen,
Beseligt in deinem Antlitz mich sonnen.
Vielleicht dann gelingt's dir auch, den Sinn
Mir, der verstockten Ketzerin,
Zu den orthodoxen Lehren
Luthers oder Calvins zu bekehren.

Doch fernher ein Kanonenschuß
Mahnt mich zu des Briefes Schluß.
Schon hebt vor mir sich in dämmernden Linien
Der schneebedeckte Olymp von Bithynien,
Ueber der Stadt der Großsultane
Seh' ich flattern die Halbmondfahne,
Und bald im Goldnen Horne sollen
Unsres Schiffes Anker rollen.
Leb', Robert, wohl! Der Genius,
Der die wahre Liebe behütet,
Schütz' uns vor Unheil, das ferne brütet!
So wünsch' ich an meines Briefes Schluß.

III.

Robert an Ida.

Die lange vom Ozean begrabne
Atlantis, welche der erhabne
Genius des großen Genuesen
Aufs neue mit seinem Zauberstab
Beschworen aus der Fluten Grab,
Hat nun, ist's nicht ein Traum gewesen,
Mein Fuß betreten. Nicht fesseln konnte
Uns lange die Stadt der Knickerbocker;
Uns winkten schönre Horizonte.
Und kaum noch hatte beim Bankhaus locker

Sir John gemacht die nötigen Checks,
So keuchte nach Westen mit uns der Zug.
Den Weltteil in der Tage sechs
Zu durcheilen war lockend genug,
Und das stille Meer, des Balboa
Entdeckung, zu durchkreuzen bis Goa.
Doch zum Ohre mächtigen Schalls
Dröhnte des Niagarafalls
Donner uns seinen Gruß entgegen.
Aus seiner stürzenden Wasser Regen,
Wie durch Zauber emporgehoben
Auf einem ragenden Felsen oben
In dem brausenden Wogengetümmel,
Das wie herab aus dem siebenten Himmel
Sich wälzte, auf einmal uns fanden wir.
Voll des Staunens standen wir,
Hochrot bald und bald schreckensblaß,
Indes aus dem Haar uns troff das Naß.
Da tönt uns nah ein gellender Schrei;
Wir fragen voll von Angst, was es sei. —
Die Lady ist's, sie weist mit der Hand
Auf Toby. Dicht an der Klippe Rand
Steht er, will voll Begeisterung
Schon in die Tiefe wagen den Sprung
Und denkt durch den Strudel weiter zu schwimmen —
Aber „Halt! Halt!" mit vollen Stimmen
Rufen Sir John und ich und packen
Ihn, der an den Armen, der am Nacken.
Von neuem zum Sprunge angesetzt
Hätt' er gerne, not schien ein Knebel,
Um ihn zu halten; aber zuletzt
Durch den stäubenden Wassernebel
Rissen wir fort ihn mit Gewalt.
Einer Lokomotive Pfiff,
Die abzufahren im Begriff,

Vernahmen wir da, und auch alsbald,
Ohne zu wissen, wohin er uns trüge,
In den willkommensten der Züge
Stürzten wir uns von unserem Sitze.
Vorwärts fliegend gleich dem Blitze,
Städte, erst gestern dem Boden entstiegen
Und unbekannt noch dem Geographen,
Zu seiten uns sahn wir vorüberfliegen.
Trotz des Gesauses der Räder schlafen
Sahn wir die Yankees auf jeder Bank,
Wie betäubt von einem Schlummertrank,
Und fanden drum keinen, den wir frügen,
Wohin uns die sausenden Speichen trügen.
Am Stande der Sonne nur wurde gewahrt,
Daß nach Süden ging die Fahrt.
Ich dachte bei mir: Wenn also jährlich
Anwächst die Zahl der Kilometer,
Die man in der Stunde durchfliegt, wird später
Für unsere Enkel auf Erden schwerlich
Noch etwas, ihre Neugier zu reizen,
Uebrig bleiben. Und wozu
Dann dient's noch, Lokomotiven zu heizen?
Von Kinderchen werden ja im Nu
Schon alle Aequatorgrade durchjagt.
Was bleibt da noch den Erwachsenen, sagt?
Nachdem wir erschöpft, für alles fühllos,
Wie unsers Gepäckes schwere Kilos,
Die Nacht durchflogen, ein Gastgebot
Sahn wir an rollender Table d'hote.
Köche mit weißen Schürzen brieten
Produkte aus allen Naturgebieten:
Hirsche des Urwalds an mächtigen Spießen,
Wanderkraniche, Flamingos,
Darüber köstliche Brühe man hingoß.
Tummler des Meeres, goldschupp'ge, ließen

Andere über dem Feuer schmoren;
Und wie an der Tafel, dran wir speisten,
Von der Glut des Südens gegoren,
Australiens, Europas Weine kreisten,
Klagten wir, daß die Methode,
Durch die in Bajä die Gäste Lukulls
Zu Essen und Trinken stets neu den Impuls
Sich gegeben, nicht mehr in der Mode.

Wie unablässig nach Süden wir rollten
Und senkrecht, fast äquatorial,
Herniederschoß der Sonne Strahl,
Sprach Sir John: „Den Göttern sollten
Wir danken, daß wider Wollen und Wissen
Wir, unaufhaltsam fortgerissen,
Behaglich und doch sturmesschnell
Wie in fliegendem Hotel
Von nördlicher zu südlicher Breite
Erreichen des Globus andere Seite."
Neue Sterne, niegeschaute,
Nachts sah ich empor am Himmel tauchen,
Die unser Norden, der trüb umgraute,
Durch seine Nebel, die ewig rauchen,
Nie sehn uns läßt. Wohlan denn! Baden
Wir uns in der tropischen Luft mit Behagen;
Dann mag von Amerikas Westgestaden
Das Stille Meer gen Abend uns tragen!

So — zu seiten beide Meere —
In der andern Hemisphäre
Rollten wir weiter und sahn bald Prairien
Voll riesiger Gräser vorüber uns ziehn,
Drauf die Könige der Tiere,
Der Pampas breitgehörnte Stiere,
Sich mästeten, um mit Fleischertrakt

Die Welt zu versorgen, bald wild gezackt,
Stiegen Berge empor, bald hüllten
Urwälder uns ein, die Papageien
Durchtönten mit ihren krächzenden Schreien,
Und wo Orang-Utans die Wipfel erfüllten.
Labend war hier der Lüfte Kühle,
Und: „Vorschlag' ich," sprach Sir John,
„Wir steigen aus auf der nächsten Station
Und schaffen nach dieser langen Schwüle
Uns Labung durch eine Exkursion!"
Wir alle jubelten auf bei den Worten.
Versehn mit dem nöt'gen Apparat,
Brachen die Diener mit Aexten den Pfad,
Und der Wald erschloß uns seine Pforten.
Nicht konnten wir in dem ewigen Dämmern
Erraten, ob Tag, ob Nacht es sei;
Nur an den Stämmen des Spechtes Hämmern,
Aus Spalten der Bäume des Uhus Schrei
Ließ uns ahnen den Wandel der Stunden.
Da kam Toby, den für verschwunden
Wir schon gehalten und lange gesucht,
Hervor aus einer dunklen Schlucht.
„Ich bitte, folgt mir," rief er munter.
„Nur wenige Schritte stieg ich hinunter;
Doch was mir das Dunkel zu sehen gönnte,
Tote zum Leben wecken könnte
Es von neuem." Die Fackel flammte
In jedes Dieners Hand bald loh,
Und hinunter stieg die gesamte
Gesellschaft, des Abenteuers froh.
Die Lady einzig raunte: „Mir graust.
Wenn nur nicht drunten ein Panther haust!"
Bald standen wir vor unendlichen Gängen,
Allhin durch den Boden gestreckt,
Und sahn uns Gewölbe zu Häupten hängen,

Mit wundersamen Bildern bedeckt.
Von Golde glänzten, Topasen, Rubinen
Unten die Hallen wie Edelsteinminen.
Der Boden, darauf wir schritten, weit
War mit Demantenstaub bestreut.
In einen Schlund, tief wie die Hölle,
Kletterten wir über Steingerölle
Strauchelnden Fußes und hörten die Schollen
Unter uns in den Abgrund rollen.
Plötzlich erschlossen unendliche Hallen
Sich vor uns, und allhin wallen
Sahn wir den Fackelglanz an den Wänden
Zurückgestrahlt wie von Krystallen;
Uns wollte der Schein die Augen blenden.
Von oben blitzten Stalaktiten,
Und die Halle, die ihr Strahl beschien,
War sie ein Tempel indischer Mythen,
Oder das Schloß des Aladin,
Oder ein Hexenspuk von Alraunen?
So fragend standen wir lang voll Staunen;
Doch in Sälen, die dann sich erschlossen,
Erst wurde der Wunder größtes uns kund:
Mit Bildern von Urweltkolossen
Erfüllt war einer Halle Rund.
Nicht mächtiger konnte der Sonnenriese
Des alten Rhodos sein als diese.
Wir fragten: Sind's Götter des antiken
Griechenlandes oder Kaziken
Und Inkas, die vor viel tausend Jahren
Vor denen Perus schon erloschen waren?

Zuletzt brach so Sir John das Schweigen:
„Laßt, Freunde, uns wieder nach oben steigen!
Gefährlich ist's hier unten. Mir bangt,
Daß keiner derer nach oben gelangt,

Die länger die Todesluft hier trinken,
Die aus Myriaden von Spalten dringt,
Daß wir in den großen Abgrund versinken,
Der alles Dasein zuletzt verschlingt."
Er sprach's, indessen feierlich gesenkten
Hauptes die Schritte nach oben wir lenkten.

IV.

Ida an Robert.

Ein seliger Schauer, der mir mit süßen
Entzückungen hin durch die Seele ging,
Und zitternd mir vom Haupt zu den Füßen,
Ein wallender Nebelschleier, hing,
Ist es gewesen, in dem zwei Wochen
In diesem Stambul mir hingeeilt.
Vergieb! Versündigt hab' ich mich viel!
Doch, hat auch, mein Robert, geruht mein Kiel,
Was auch die träge Hand verbrochen,
Mein Geist hat immer bei dir geweilt!
Wenn von des Seraskierturmes Dach
Mit ihren Kuppeln, Andachtwarten,
Ihren verwitterten, zinnenumstarrten
Mauern, über siebenfach
Ragende Hügel die Blicke mir gleiten,
Wenn mit den Zacken, eisgekrönt,
Hier Bithyniens Berge sich breiten,
Deren Gipfel den Adler verhöhnt,
Wenn dorten bei des Schöpfrads Knarren,
Das auf die Wiese leert die Krüge,
Am Goldenen Horne lange Züge
Hinziehen von warengefüllten Karren,
Indes breithörnige Stiere im Wagen
Schöne Frauen in weißen Schleiern

Zu den süßen Wassern tragen,
Dort auf den Wiesen den Festtag zu feiern –
Wenn, Robert, dein Bild dann über das Ganze
Vor mir hinschwebt in himmlischem Glanze
Und alles erleuchtet, verklärt, verschönt,
Fühl' ich mich glücklich, wie mit dem Kranze
Der Unsterblichen schon gekrönt.

Ein Abenteuer seltener Art,
Das an die Spitze unserer Fahrt
Die leitenden Schicksalsgöttinnen stellten,
Nun laß dir berichten. Zu uns gesellten,
Als aus dem Christenviertel von Pera
Ins alte Stambul wir gelangt,
Da wo die Moschee Suleimans prangt,
Sich andere Briten. In unserer Aera
Der Toleranz und Humanität,
Wo frei der Eintritt jeder Sekte
In Allahs Heiligtümer steht,
Die nie sonst ein Christenfuß befleckte,
Trat mit den andern Lord Waterproof
In die Moschee, als der Mittagsruf
Des Muezzin vom Minarete
Durch das Laub der Platanen wehte.
Mein trauter Zögling, Miß Claribell,
Ergriff den Augenblick, schlug schnell
Den Feldstuhl auf, daß die imposante
Landschaft auf ein Papier sie bannte.
Doch kaum begann sie ihr Aquarell,
So stürzten aus eines Hauses Thor
Scharen moslemischer Frauen hervor,
Entschleiert alle, wie strenge auch
Den Huris selbst im Paradiese,
Wenn sie ruhn auf der Lotoswiese,
Der Koran einschärft den heiligen Brauch.

Die Frauen hatten umringt uns bald
Und rissen ins Haus uns mit Gewalt.
Nichts konnt' es helfen, daß ich mich sträubte;
Mit Geschrei, das mein Ohr betäubte,
Die einen schmeichelnd, die andern zänkisch,
Halb englisch, halb italienisch, halb fränkisch,
Heischten alle, daß ihre Porträts
Wir malen sollten, und schlossen die Thüren,
Servierten uns Tassen trefflichen Thees
Und riefen: „Erst unsern Willen vollführen
Müßt ihr und alle zwanzig uns malen!
Gut wollen wir euch die Arbeit bezahlen;
Doch wir schwören bei Mohammeds Zehe,
Gelingt euch das Werk nicht, dann weh euch, wehe!"
Nicht nötig, es zweimal uns einzuschärfen,
War es. An die Arbeit gingen
Wir beide, die Bilder zu entwerfen,
Und die Blicke der Weiber hingen
Neugierig an uns. „Eu'r Ohr nun leiht uns,"
Sprach eine, „und erzürnt nicht seid uns,
Daß zu des Landes wie unserm Segen
Wir diese Arbeit euch auferlegen.
Wir alle sind emancipiert,
Und — scheinen darf euch das nicht befremdlich —
Unser Gatte ist's, wie wir sämtlich.
Die freie Liebe nur herrscht, dociert
Er philosophisch, und rings im Lande
Macht für den Satz er Propagande:
Nichts mehr ist die Lehre Mohammeds,
Nein, gültig nur das Naturgesetz.
So, meinend, der Sultan, Allahs Schatte,
Werde genehmigen seinen Plan,
Oeffentlich auf riesigem Blatte
Hat er dem Volk ihn kundgethan.
Auf einer Weltausstellung prangen

Sollen in Bildnissen, aufgehangen
In einem ungeheueren Saal,
Der schönsten Frauen Bilder in langen
Reih'n. Dann eingeladen werden
Soll des Propheten Nachfolger auf Erden,
Der Großherr, auf eine von ihnen die Wahl
Mög' er lenken als Ehgemahl.
Doch nun laßt schaun, wie eu'r Werk gelingt!"
Und alsbald von den Weibern umringt
Sahn wir unsre Staffelei'n.
Ein Flüstern begann, ein Kichern, ein Schrei'n;
Mit ihrem Bilde war keine zufrieden.
Hochrot mit Henna der einen sollten
Die Finger wir färben, die andern wollten
Schwarz von Wimpern und Augenliden
Sein wie die Hölle. Sie dachten, wie Katzen,
Einander die Augen auszukratzen
Mit ihren Nägeln, so war zu besorgen.
Bis aufstieg der nächste Morgen,
Fort ging es so. Da, als mit dem bleichen
Schein am Himmel die Frühe sich hob,
Fand ich den Weg, um zu entweichen.
Stambul, Galata schon verlassen
Hatt' ich und bahnte durch enge Gassen,
Die halb noch Dämmerung umwob,
Mir den Pfad zu des Lords Hotel,
Der schlaflos sich wälzte in den Daunen.
„Nun," rief er, „beim Stoße der Posaunen
Anbreche das letzte Gericht! Schnell, schnell!
Mag noch so sehr sich blähen der Russe,
Britannia ist noch mächtiger hier."
Dann stürzt' er fort mit schnellem Entschlusse.
„Miß Ida, Sie dienen als Führerin mir!"
Wir kamen zur Botschaft; mit dem Gesandten,
Mit Dragomanen und Kawassen

Ging's fort. Beim Sultan ganz gelassen,
Als käm' er zu seinem nächsten Verwandten,
Begehrte Einlaß Englands Minister.
Flugs ward er gewährt. Noch brannten die Lüster
In des Großherrn Gemach, doch des Staats Geschäfte
Schon nahmen in Anspruch seine Kräfte,
Und er schrieb im gereimten Makamenstil
Hariris der Reichsgesetze viel.
Kaum aber, daß er den Frevel gehört,
Gebot er, von heiligem Grimm empört,
Exemplarische Strafe sei
Durch seiner Leibregimenter zwei
Zu vollstrecken an den Verbrecherinnen.
Umzingelt rings ward das Gebäu,
Daß nicht eine konnte entrinnen.
Claribel stürzte, als würde sie neu
Dem Leben geschenkt, von jedem Harme
Befreit, in des teuern Vaters Arme.
Was aber aus den emancipierten
Frauen geworden, ward keinem kund.
Die Sage nur ging von Mund zu Mund,
Daß die Regimenter, die fort sie führten,
Ein grauses Exempel an ihnen statuierten.
Die Häupter der einen, an Piken gesteckt,
Prangten im inneren Hof des Serai,
Die andern aber wurden „gesäckt"
Und ins Meer versenkt. Es hieß, nachts sei
Aus der Tiefe noch hörbar Geschrei.

V.

Robert an Ida.

Du ließest uns, Ida, als, der Gruft
Unvordenklicher Jahre aufs neue
Entstiegen, uns des Aethers Bläue

Wieder umwallte in reiner Luft.
Nun folg uns, wie auf hängenden Brücken
Ueber schäumende Ströme wir rollten,
Die unter uns in der Tiefe grollten,
Wie an kolossaler Berge Rücken
Empor mit uns das Dampfroß keuchte
Und die Adler aus ihren Nestern scheuchte.
Ein Abenteuer nur, das schlimm
Verlaufen konnte, noch kurz vernimm!
Vom ewigen Vorwärtsrollen ermüdet,
Verließen wir den Zug der Wagen,
Um, von rauschendem Schilf umfriedet,
An einem Strom die Zelte zu schlagen.
Um uns wimmelte Wild in Rudeln,
Und durch die Diener, die nicht ihr Ziel
Verfehlten, sank des Getieres viel.
Vor uns dahin in brausenden Strudeln
Wälzt sich der Strom, in Wirbeln bald
Um Klippen sieden seine Fluten,
Bald wieder sanft hingleitend, wallt
Er weithin gebreitet in Spiegelglätte.
Indes wir halb entschlummert ruhten,
Plötzlich, erschreckt von einem Schrei,
Fahren wir auf, zu sehn, was es sei;
Wir entstürzen den Zelten, und ein Lakai
Weist nach dem Wasser, starr vor Schreck.
Da sehen wir: an uns vorbei
Auf einem Untier reitet keck
Der junge Toby mit lautem Lachen.
Lady Harriet beim Erwachen
Sinkt in Ohnmacht, als sie's gewahrt,
Und Sir John spricht: „Ein Abenteuer
Ist es fürwahr von seltner Art.
Das ihr dort schaut, das Ungeheuer,
Drauf er reitet, dem Krokodil

Verwandt ist's und Alligator heißt es;
Hier in den Strömen sind deren viel.
Darauf zu reiten, es ist ein dreistes
Wagstück. Als Säugtier nach Linné
Wird's klassifiziert. Sah so was man je?
Toby! Toby! toller Junge,
Halt doch ein! In hurtigem Sprunge
Schwing herab dich vom Ungetüm
Und schwimm ans Ufer!“ Doch er entschwindet
Unserem Blick, und ungestüm
Längs dem Strom, der durch Dickicht sich windet,
Folgen wir ihm an des Flusses Bett.
Verzweifelnd ruft Lady Harriet,
Indem sie das Lockenhaar sich rauft:
„Mein Toby, nach den Ritualen
Der orthodoxen, episkopalen
Kirche hat man dich mit Schalen
Heil'gen Weihewassers getauft,
Und durch eines Untiers grausen Rachen
Nun werd' ich kinderlos so früh!“
Da hört den Sohn sie von ferne lachen.
„Nur eine Kurzweil wollt' ich mir machen,
Es war ein hübsches Impromptu.
Sanft wie Kinder, die neugeboren,
Sind, ich wußt' es, die Alligatoren.
So macht' ich denn einen hübschen Ritt
Und bringe Hunger zum Frühstück mit.
Wir haben Vorrat an Konserven;
So prange für jeden denn bald ein Gedeck!
Euch, liebe Eltern, thut für die Nerven
Die Mahlzeit gut nach solchem Schreck.
Mir gönnt mich zu laben an Margaux und Médoc,
Den wir in Fässern von dem Seedock
Mitbrachten. Doch dir, mein Robert, wird sicher
Mehr behagen dein heimatlicher

Rheinwein. Im Forster Kirchenstück
Stoß an mit mir auf dein künftiges Glück!"

So zechten wir tapfer. Nicht darf es dich kränken,
Wenn, meine Ida, dein Angedenken
Der scherzende Mund des Knaben entweiht:
Aus meinem Herzen in Ewigkeit,
Wie vom Altare der Feueranbeter
Ein Opfer, flammt es empor zum Aether.
Als des Mahls und des Trankes genug wir gehabt
Und dann die Erschöpften der Schlummer gelabt,
Dem nächsten Zug, der nach Süden rollte,
Vertrauten wir uns. Erklimmen wollte
Sir John nach lang gefaßtem Plan
Der Erde gewaltigsten Vulkan,
Bevor zur weiteren Weltumkreisung
Ein Schiff wir bestiegen. Im Kopf wird's mir wüst,
Wenn ich denke der fernern Durchreisung
Amerikas. Wohl viele gegrüßt
Der Republiken hab' ich, doch kamen
Aus der Erinn'rung mir ihre Namen.
Schweigen will ich von Politik,
Sonst sagt' ich, nur ein schlechtes Exempel
Liefert der große Freiheitstempel
Amerikas für die Republik.
Der halbe Weltteil lag in Krämpfen
Und brodelte wie ein Hexenpfuhl.
Drei Bewerber sah ich sich bekämpfen
Um e i n e n Präsidentenstuhl.
In des hochgelegenen Quitos
Straßen schwärmten gleich Mosquitos
Aufruhrbanden, wie in dem Moor
Des gift'gen Sumpflands Ecuador.
Von den flutenden Ozeanen,
Den Riesenströmen Amerikas,

Die wir passierten mit fliegenden Fahnen,
Schweig' ich und sag' nur: ich sah's,
Wie von der Gipfel Gletscherkronen,
Welche die Sonne der Tropen schmelzte,
Von des Winters ewigen Thronen
Ihre Flut sich hernieder wälzte.
Doch ihre Namen — Gott möge mich strafen,
Denn schlecht taug' ich zum Geographen —
Weiß ich nicht; den Geist sich verwirren
Mir fühl' ich und mir's vor den Ohren schwirren.
Auch ob sie nach Süden, ob nach Norden
Sich wälzten, ist mir nicht klar geworden.
Einer war der wohl der Amazonen,
Dran, wie auf Trojas Schlachtgefild,
Kriegrische Penthesileen wohnen,
Ob Humboldt das auch als Fabel schilt.
Ein anderer, vielleicht der Susquehanna,
Donnerte mächtig sein Hosianna,
Und, umrauscht von Mangos und Palmen,
Stimmten mit hehrem Donnerton
Mississippi und Oregon
Im Chorlied ein in die heil'gen Psalmen.
Und nun, was bis zuletzt ich verspart,
Vernimm von dem riesigen Feuerspeier,
Dem Ziele unsrer großen Fahrt!
Noch hing ein duft'ger Nebelschleier,
Als wir ihm nahten im Morgengrau,
Ums Haupt dem mächtigen König der Andes.
Doch seiner Glieder gewaltiger Bau,
Umhüllt von den Falten des Schneegewandes,
Trat nach und nach dann aus den blassen
Dunsthüllen in gigantischen Massen.
Den Chimborasso, den riesengestaltigen,
Seit Aeonen umbraust vom Orkan,
Erblickt' ich vor mir; o, dem Gewaltigen,

Vermocht' ich es, ihm wirklich zu nahn?
Du Atlas, von dem der Alten Sage
Rühmt, daß er den Himmel trage,
Verbirg dich voll Scham!
Von Zacken zu Zacken,
Von Felsengrat zu Felsengrat,
Ueber erkaltete Lavaschlacken
Brachen wir uns mit Mühe den Pfad.
Dann wieder unter der Stäbe Spitzen
Sahn wir aus den Felsenritzen
Rauch aufsteigen und fast die Sohlen
Unter unsern Füßen verkohlen.
Des Pfades vorauf uns gingen Knechte
Von der Gauchos altem Geschlechte,
Die, auf den Sterbeetat gesetzt,
In manchem der Freiheitsstaaten man jetzt
Wie wilde Tiere zu Tode hetzt.
Ihr ganzes Kleid war ein Federschurz;
Ich glaube, wenige unter den Weißen
Verdienen so brave Kerle zu heißen.
Drohte einem von uns ein Sturz,
Wo zu Füßen in Höllentiefen
Der Abgrund gähnte, die Gauchos riefen
Uns Mahnungsworte zu und stemmten,
Daß den drohenden Sturz sie hemmten,
Entgegen die Arme den Erschreckten.
Endlich erschöpft zum Schlafe streckten
Wir uns, als die Nacht sich herabgesenkt.
Denn in den Sehnen, zum Tode erschlafft,
Kaum blieb zu weiterem Klimmen uns Kraft.
Wenn aufeinander, das bedenkt!
Die Jungfrau und den Montblanc ihr türmt,
Doch stolz auf die beiden hernieder sähe
Aus seiner unermeßlichen Höhe
Der Chimborasso noch. Wild stürmte

Der eisige Nord, und wirbelnden Kreises
Peitschte Nadeln des Gletschereises
Er um uns her. Wie stark und kühn
Die Lady auch war, des Gehens Mühn
Nicht trug sie ferner; von vier Mann
Gauchos in einer Sänfte fortan
Von Klippe zu Klippe bis nach oben
Ward sie gebracht. — Und nun, mein Fuß,
Laß dich mit Flügeln, aus Licht gewoben,
Von der Liebe Genius
Beschwingen, daß wie im Atemzuge
Sie aufwärts dich trage in mächtigem Fluge!
Tief zu Füßen versanken mir schon
Die Palmen, die stolzen Kinder der Tropen,
Die Eichen- und Tannenwälderregion
Und die hurtigen Antilopen.
Doch ich, da steh' ich allein, allein
Auf dem höchsten Gipfel; zwerghaft klein
Sinkt unten, als ob ein Nichts er wäre,
Der Weltteil zurück; und Länder und Meere
Und all ihre Wohner, die unzählbaren,
Die seit der Zeiten Beginne waren,
Wo sind sie geblieben? Nur einsam kreist
Hoch über mir mit mächtigen Schwingen
Ein Kondor noch in weiten Ringen.
Von hier dann eilt beflügelt mein Geist
In meines Lebens höchstem Moment,
Die Schranke sprengend, die uns trennt,
Ueber den halben ungeheuern
Erdball: Ich sende den Gruß dir zu.
O Tag, wenn in den Arm der Teuern
Ich sinken werde, was zögerst du?
Ich rufe: Wann kommt die große Stunde,
Wo geeint im ewigen Bunde
Eins wir zwei sind, nicht Ich mehr noch Du?

VI.

Ida an Robert.

Bang denk' ich des Abenteuers noch heut,
Um das Bibliothekenromane
Beneiden mich könnten. Doch seh' ich erfreut,
Wie über uns auf den Masten die Fahne
Weht des Oesterreichischen Lloyd.
Die Stadt der Mahmuds und Mohammeds
Liegt hinter uns. Dann hielt auf der Reede
Von Mytilene Unwetter uns fest.
Doch plötzlich sprang um der brausende West
Und ein Nord-Nordost — wie ein Matrose
Alle Winde der Windesrose,
Du siehst es, kenn' ich — trieb unwiderstehlich
Uns nach Süden. Wolkenhoch,
Von den schäumenden Wogen geschleudert, flog
Das Schraubenschiff; doch nichts erzähl' ich
Von diesen Schrecknissen. Als der Orkan
Sich endlich legte, mit Staunen sahn
Wir den Kompaß, der durch das Flutengewühle
Gleich einer blinden Somnambüle
Den Weg den Schiffern weist, uns künden:
Wir waren weithin nach Westen verschlagen,
Und Libyens Berge sahen wir ragen,
Den Himmelsträger der alten Sagen.
Hin segelten wir an Piratennestern,
Wo der Seeraub geblüht noch gestern,
Und die jetzt, wenn ans Land das Boot
Uns setzte, an stattlicher Table d'hote
Uns laben würden. Doch genüge
Dieses Gekritzel, mein Robert, dir!
Nur, daß eins noch hinzu ich füge:
Am Gestade von Abukir,
Das ewig Britanniens Siege adeln,

Und dem, wo der Kleopatra Nadeln
Dem Sand entstiegen, hin glitten wir,
Dann durch den Kanal von Suez hin,
An dem mit dem Rufe des Muezzin
Sich mengt die Predigt der Reverends,
Wie in der britischen Residenz.
Vom Schiff aus sahn im Vorübergleiten
Wir rote Flamingos die Flügel breiten,
Und auf den Dünsten der morgenbetauten
Wüste schaut' ich Wunderbauten,
Paläste und hangende Altane,
Durch den Zauber der Fee Morgane
Aus dem Boden emporgestiegen,
Sich im Hauche der Frühe wiegen.
Ueber das Meer darauf, wo jäher
Untergang zum Heil der Hebräer
Ereilte die Reisigen Pharaos,
Flogen wir — Jehovah ist groß,
Und wir müssen noch heut ihm danken.
Denn, wenn nicht dort die Aegypter versanken,
Würde nicht in den Synagogen
Jehovah verehrt — nein, vor Katzen, Ochsen,
Ratten würden die orthodoxen
Gläubigen knien, wie heute die halbe
Erde sich beugt vor dem goldenen Kalbe. —

Nun India, du meiner Seele Vertraute,
Dich grüß' ich, wie mit dem ersten Laute
Die Mutter das Kind; daß dein Glaube,
Der erste, älteste, der aus dem Staube
Die Herzen der jungen Menschen erhoben,
Erloschen, von Trug und Wahn umwoben,
Beklag' ich; o daß noch eins mit allen
Wir unter des Himmels hehren Hallen
Mit den Hirten der Veda knieten,

Um dem ewig unendlichen Geist,
Dessen Hauch durch das Weltall kreist,
Die erste Frucht des Feldes zu bieten!

So träumt' ich, aber als dann von Aden
Hinüber ich kam nach Indiens Gestaden,
Als Bombay, die Riesenstadt, weit ausgedehnt
Ich sah im prächtigen Panorama,
Wie anders war alles, als ich gewähnt.
Vor Wischnu, Schiwa und vor Brahma,
Ihrer Dreieinigkeit, in der Pagode
Hört' ich sinnlose Gebete sie plappern,
Sah bei Musik von Hörnern und Klappern
Sie selbst in Verzückung sich weihen dem Tode,
Sich unter des Götterwagens Räder
Werfen, der sie zermalmen sollte,
Wenn er dahin durch die Straßen rollte.
Mein Robert, mir entsinkt die Feder,
Dir zu erzählen von dem Entsetzen,
Das nächtlich hier auf Straßen und Plätzen
Sein grauses Spiel treibt, wenn wüste Horden
Im Dienste der Göttin Kali den,
Welchem des Wegs sie begegnen, morden.
Wohl schaudern manche, die es gesehn,
Wohl suchen die Briten den Frevel zu ahnden:
Doch fruchtlos ist's, auf die Argen zu fahnden,
Denn Mütter und Töchter, Söhne und Väter
Ehren als heilig die Missethäter.
Weiter nun, mein Robert, wer kann's
Schildern, was wir des Wundersamen
Erlebt, als wir durch Hindostans
Weite Gefilde zum Ganges kamen,
Und Delhi uns zu beiden Seiten
Mit seinen unendlich hingereihten
Straßen empfing und weiten Bazaren,

Erfüllt mit des Ostens und Westens Waren,
Bei Tag und Nacht von wimmelnden Scharen
Der Hindus durchstreift, von der Elefanten
Fußtritten erdröhnend, von deren Rücken
Unter weithin ausgespannten
Baldachinen mit leuchtenden Blicken
Hier Perserinnen, dort Hindufrauen
Auf den Wandrer herniederschauen?
Daneben — herzlose Christen, ihr sollt
Euch schämen, die Liebe zu schaun, die den Tieren
Man hier, den armen, gequälten, zollt! —
Sieht man heilige Kühe stolzieren,
Ihre Hörner strahlend von Gold,
Wie, da der Kuh Wasischtas in Buße
Viswanitra folgte zu Fuße.
Doch nicht bis hierher vorgedrungen
Waren wir, um in den Niederungen
Zu verweilen; von fern uns winken
Sahn wir die eisgekrönten Zinken
Des Himalaja. Auf Höh'n und in Klüften
Dort zu atmen in reineren Lüften
Sehnten wir uns. Kaum aufgebrochen,
Fühlten die Pulse wir frischer uns pochen.
Und ein Leben so ideal
Hub an, wie in der Jugend Träumen
Ich's kaum geahnt. Den Himmel zu säumen
Begann noch nicht der erste Strahl,
Da bei der Jäger frohem Gesang
Auf einen Elefanten schwang
Sich der Lord, und die Lady umschlang
Ihn mit dem Arm, wie sie neben ihm saß;
Miß Claribel dann nahm Platz hinter beiden
Und zog aus ihres Mantels Falten
Einen Roman, in dem sie las,
Sich an den Bildern und Gestalten

Und bunten Abenteuern zu weiden,
Die Englands geniale Autorinnen,
Indes die unsern am Rocken spinnen,
In nie endender Fülle ersinnen,
So daß den Pressen sie Frist kaum gönnen,
Um sie alle drucken zu können.
Ich selber, die in Claribels Nähe
Einen bescheidenen Platz mir gewählt,
Fühlte die Seele mir, ich gestehe,
Nicht mit solchem Gleichmut gestählt.
Denn in meiner heimischen Mark
Nicht, wie diese Angelsachsen,
Unter Gefahren war ich erwachsen.
Wohl sagt' ich mir: „Ida, werde stark!"
Ich nahm Papier und Feder hervor,
Um in Versen, daß dein ich dächte,
Dir zu sagen. Doch meine Rechte
Konnte nicht halten das Schreiberohr.
Und plötzlich, kannst du's denken, mein Robert?
Scholl das Heulen der Meute dumpf
Durchs Bambusdickicht. Aufgeschnobert
Hatten die Hunde dort im Sumpf
Einen Tiger; und jäh auch setzte
Das Untier heran in wildem Sprunge,
Ihm hing rotglüh'nd aus dem Rachen die Zunge.
Zugleich hervor aus dem Dickicht hetzte
Der Inderschwarm des wilden Getiers
Ein ganzes Rudel. In mächtigem Satze
Kam Tigerkatze auf Tigerkatze
Herangesprungen; hoch sträubte mir's
Das Haar, wie um uns mit wildem Geheul
Sich dichter stets wand der wirre Knäul
Geballter Glieder. Da spannte gemächlich
Lord Waterproof des Gewehres Hahn.
Der Schuß ging los, und vorn und hinten

Knallten der anderen Schützen Flinten.
Schilt immerhin mich, Robert, als schwächlich:
Ich glaubte, es sei um mich gethan.
Doch wie ich so saß, die Entsetzensstarre,
Ruhig rauchte der Lord die Cigarre,
Und ins Auge gekniffen den Zwicker,
Verachtend warf auf mich den Blick er.
Die Lady und Miß Claribel sahn
Beide kaum auf von ihrem Roman.
Noch folgte eine Salve von Schüssen,
Der Himmel schien einstürzen zu müssen.
Ueber die zuckenden, gliederzerfetzten,
Im Blute schwimmenden Tiger hetzten
Die Treiber die Elefanten. Dann weiter,
Und nordwärts zogen Tiere und Reiter.

Der Lord sprach: „Hübsch war die Ergötzung;
An achtzig Tiger nach meiner Schätzung
Haben unsere Kugeln erlegt.
So sei denn jetzt der Ruhe gepflegt!"
Freigebig dann gleich einem Prinzen
Den Jägern und Treibern in goldenen Münzen
Zahlt' er den Sold und entließ die meisten.
Wir aber in nächster Frühe reisten
Weiter nach dem gefaßten Plane,
Eine stattliche Karawane.
Aus finstern Wolken, die vor uns lagen,
Sahn Stunde auf Stunde höher stets
Gleich Säulen, die den Himmel tragen,
Wir eisgekrönte Berge ragen.
Erfrischend um unsere Stirne weht's
Und immer größer um uns, gewaltiger
Wird die Natur und riesengestaltiger.
Wir hören ein donnerndes Flutengetümmel,
Wie Ganga hernieder sich stürzt vom Himmel.

Im Chor mit den wogenden Fluten erklingen
Riesiger Schwäne rauschende Schwingen,
Und Reihen göttlicher Apsarasen
Schöpfen das Naß in krystallenen Vasen,
Um über Paläste, über Hütten
Wie über Wüsten, so weit sich das hehre
India dehnt bis an ferne Meere,
Des Segens Fülle auszuschütten.
Ihr Himmelsnymphen, euch fleh' ich an:
Leitet mich auf dem großen Gange,
Daß zu dem Gipfel ich gelange,
Den anders ich nicht nennen kann,
Als schauernd vor Andacht. Den steilsten, höchsten
Der Erdenberge, ihn, der am nächsten
Empor zur Königin Sonne strebt,
Den Dawalagiri wollt' ich besteigen,
Um sie zu grüßen, wenn sie sich hebt,
Wenn den leuchtenden Sternenreigen
Der höher aufflammende Morgen begräbt.
Was neben den Bergen der Hindus
Sind der Cithäron und der Pindus?
Was Armeniens Ararat,
Drauf gerastet die Arche hat?

Früh, als die steigende Sonne die Schatten
Des Berges weit auf Thäler und Hügel warf,
Brachen wir auf. Die Führer hatten
Reichlich gesorgt für Reisebedarf;
Mit Vorrat, auf Monde das Leben zu fristen,
Waren Kasten gefüllt und Kisten.
Das erste natürlich waren für brit'sches
Bedürfnis Peccothee und Sandwiches;
Und alle gehüllt in Mäntel und Plaids,
Denn rauh hier selbst in den Thälern weht's,
Klommen wir auf an den Felsenzacken.

Die indischen Knechte mit Beilen und Hacken
Schritten voran, um Stufen zu hauen,
Wenn sonst wir zu gehn uns nicht mochten getrauen.
Vier Tage fast übermenschlichen Mühn —
Stolz kann ich's sagen — trotzten wir kühn.
Von aller Lippen: Gloria!
In die Runde erscholl es da.
In diesem glorreich einz'gen Moment
Standen wir dem Himmel näher,
Als im Orient und Occident
Amerikaner, Europäer,
Afrikaner oder Asiaten.
Soll ich auch noch der Australier denken,
Um keinen der fünf Weltteile zu kränken?
Das Haupt erhoben wir alle voll Stolz
Auf die vollbrachten Heldenthaten.
Getürmt ward ein mächtiger Stoß von Holz,
Die Flamme schlug auf, ein Mahl ward gerüstet
Von allem, wonach es das Herz gelüstet.
Hier, wo rings zu den Seiten jäh
Klüfte starren von Eis und Schnee
Und herweh'nd über das Gletschereis
Die scharfen Winde die Nerven stählen,
Konnt' es an Appetit nicht fehlen.
Darum dem Rumpsteak und den Pies,
Dem Mutton und dem Schinken von York
Wurde fleißig zugesprochen
Und mancher Flasche der Hals gebrochen.
Hoch flog empor vom Champagner der Kork,
Und Old England for ever! dazwischen
Erscholl es. Doch ich, begeisterungstrunken
Und in Erinnerung an dich versunken,
Mochte mich unter sie nicht mischen. —
Miß Claribel, nebenbei bemerkt,
Auch hatte nur kurz sich mit Speise gestärkt,

Dann träumend in die unendlichen Weiten
Ließ allumher sie die Blicke gleiten.
Hier, wo ich schreibe und in dem Frost
Fast mir die starrenden Hände erlahmen,
Sehnsüchtig hauch' ich deinen Namen,
Und eh noch dieses Schreiben die Post
Dir bringt, die Winde zu Boten mir wähl' ich,
Um meinen Freund, den edlen, süßen,
Meiner Seele Vertrauten, zu grüßen
Und ihm zu sagen, sehnsüchtig zähl' ich
Die Stunden, wo nicht Meerestiefen
Noch Bergeshöhen mehr uns trennen,
Wo, was wir jetzt uns vertrauen in Briefen,
Wir Mund zu Mund uns sagen können.
Mir klopft das Herz in hohen Schlägen,
Mein Robert, der großen Stunde entgegen,
Wo bei der Verlobungsringe Tausch,
Sei's mit, sei's ohne des Priesters Segen,
Die Hände wir ineinander legen,
Und — all unser Leben ein süßer Rausch —
Wir in Sinnen und Fühlen und Denken
Uns einer in den andern versenken.

VII.

Das Ende dieser Liebesgeschichte
Will ich in wenig Worte fassen.
Es fehlen uns Briefe und Berichte,
Seit Ida den Himalaja verlassen,
Nur eines ist sicher: sechs Monde verschwanden,
Da auf Gibraltars Felsen standen
Der Lord und der Baronet, ein jeder
Mit seiner Familie: Bevor in die Bäder
Nach Vichy sie gingen und nach Aachen,

Gaben einander, wie sie versprachen,
Ein Rendezvous sie sich zum Schluß.
Nachdem ein jedes Reiseerlebnis
Geschildert war und der gehabte Genuß,
Auch ihrer Forschungen Ergebnis
Auf der Länderkunde Gebiet,
Sprach einer, indem er zum andern sich wandte:
„Was ward denn aus deiner Gouvernante?
Wo ist sie, daß man sie hier nicht sieht?“
Und wie der Lord die Frage gethan,
Sah fragend der Baronet ihn auch an:
„Und sage — ich kann es nicht erraten —
Was ward aus deinem Kandidaten?“

Das Wort nahm Claribel: „In Bengalen
Auf der Fahrt durch die weiten Flächen
Pflegte mit Liebe zu manchen Malen
Noch Ida von ihrem Robert zu sprechen.
Doch mehr mit jeder Tagesfahrt
Wollte mich dünken, als ob Züge
Der Melancholie ihr Antlitz trüge.
Und ich fragte, wenn ich's gewahrt,
So oft ich allein mit ihr mich fand,
Nach dem Grunde. Endlich gestand
Sie mir, daß der Gedanke schon,
Rückkehren sollte sie nun in die kalte
Nordische Heimat, der kurz sie entflohn,
Düster in ihrer Seele walte.
‚Hier,‘ sprach sie, ‚der Himmel, nie umschleiert,
Darunter in Hymnen der rauschende Wald
Natur, die große Mutter, feiert,
Dort schwarze Wolken, düster geballt;
Und ein Pfarrhaus auf der Priegnitzer Heide,
Darin wir hausen sollen beide,
Und ein Kirchlein dabei, in dem mein Gemahl

Predigen soll von der Gnadenwahl!'
Als dann auf dem Ganges, wo Passagier
Auf Passagier sich drängte, wir
Hinunter nach Kalkutta geschwommen,
Bat Ida um ihre Dienstentlassung.
Mein Bitten dagegen mochte nichts frommen,
Und sie erhielt sie in bündiger Fassung.
Ich, um nicht der Eltern Zorn zu reizen —
Denn längst auf sie schon waren sie bös
Und sagten, daß irreligiös
Sie Unkraut säe in Christi Weizen —
Mied sie fortan. Erst als im Begriff
Ich war zu besteigen das Heimkehrschiff,
Am Quai an eines Mannes Seite
Trat sie zu mir und mit ihm das Geleite
Mir gab sie. ‚Hier stell' ich Mister Barton
Dir vor! Kaum sprachen wir uns, und erkannt
Ward jener vom andern als seelenverwandt;
Sieh, Claribel, unsre Verlobungskarten.
Wie ich in religiösen Dingen
Ist er und sagt, ein großer Bund
Soll alle Menschen umschlingen,
Nur *ein* Bekenntnis auf aller Mund
Soll sein, der Juden, Moslemen und Christen,
Der Brahmaschüler und Buddhisten.
Hier, wo der Menschen ältester Glaube
Zu dem ewigen Sternendome
Ahnend emporsah aus dem Staube,
Ehe düsteren Wahns Phantome
In ihre Seele den Einzug gehalten,
Wollen fortan wir leben beglückt,
Und im Herzen schon für den alten
Glauben, daß ewig er drin mag walten,
Haben wir den Tempel geschmückt.'"

Achselzuckend und augenverdrehend
Stand noch die Lady da und der Lord,
Da, Claribels Bedrängnis sehend,
Nahm der junge Toby das Wort:
„Mit Robert ist es ähnlich ergangen.
Nachdem auf dem Chimborasso zuletzt
Begeisterten Brief noch aufgesetzt,
In Santiago, wohin wir fuhren,
Um zum Schlusse unserer Binnentouren
Nun nach der Heimat aufzubrechen,
Hört' ich anders als sonst ihn sprechen.
Ihn schaudre, in den kalten, blassen
Norden zurückzukehren, wo Massen
Von Winterschnee ihm über dem Haupte
Das Kirchlein zusammenzudrücken drohten,
Wo inmitten der kahlen Wände
Nichts Augen und Herz zu erfreuen sich fände,
Um aus dem Katechismus zu lehren,
Woran er, außer den zehn Geboten,
Schon seit der Kindheit halb nur glaubte.
Lange schon an Chilis Strand
Waren wir durch der Stürme Wüten
Bei Santiago festgebannt,
Und lieber als in den dumpfen Kajüten
Nahmen wir in der Stadt Quartier.
Selten nur sah ich Robert hier;
Denn frühmorgens, sobald es hell,
Verließ er einsam das Hotel.
Nach Wochen da einst, als ich kam vom Bade,
Trat Robert auf der Promenade
Zu mir heran und sprach: ‚Ich muß,
Wie schwer mir's auch wird, mich von dir zu trennen,
Dir's sagen: gefaßt ist mein Entschluß.
Ein Mädchen vor kurzem lernte ich kennen
Von altem spanischen Geschlecht,

Aus Asturiens Bergen entstammt;
Ganz ward ich von ihr mit Liebe durchflammt.
Beim Hochamt sah in der Kathedrale
Inmitten der anderen Frommen ich sie,
Und, getroffen vom feurigen Strahle
Ihrer Augen, sank ich aufs Knie.
Bald war mir vergönnt, mich ihr zu nahn,
Und um die Neigung und um die Entschlüsse
Von früher war es für immer gethan.
Fest stand's, daß mein sie werden müsse.
Den Pfad des Heils hat sie mich gelehrt
Und mich zum wahren Glauben bekehrt,
Den der Apostelfürst Sankt Peter
Verkündet und der Kirche Väter.
Das Labyrinth, drin lang ich geirrt,
Soll endlich hier den Ausgang finden,
Und morgen am Hochaltare wird
Der Bischof mich mit Juana verbinden.
Sie nie in den kalten Norden zu führen,
Gelobt' ich ihr mit heiligen Schwüren.
Leb' wohl denn, Toby! Ich würde gern
Brautführer Juanas zu sein, dich laden.
Doch als Ketzer mißfällig dem Herrn
Wärst du und seiner bischöflichen Gnaden.'"

Lady Harriet und Baronet John
Riefen verächtlich: „Er kam von Sinnen!
Arglos, allem Verstande zum Hohn,
Ließ er sich von den Netzen umspinnen,
Mit denen Loyolas Schülerzunft
Den Geist umstrickt und die Vernunft!"

Vermischte Gedichte und Erzählungen.

Letzter Wunsch.

Einmal noch, nun schwach und schwächer
Meines Lebens Pulse klopfen,
Will ich den gefüllten Becher
Leeren bis zum letzten Tropfen.
Mag der Osten und der Süden
Voll in seiner Rundung schäumen,
Eh der Abend mir die müden
Augen schließt zu sel'gen Träumen.

Auf der Dichtung Zauberrosse
An der Pyrenäen Hängen,
Zu des Atlas Wunderschlosse
Will ich mit Ariosto sprengen,
Und in Dämm'rung halb verloren
Frankreichs Ritter hier und Frauen,
Dort Granadas kühne Mohren,
Krumme Säbel schwingend, schauen.

Einmal noch die Marmorsäule
Laß sich meinem Blick erschließen,
Daß in mich die Raphaele
Ströme ew'gen Lebens gießen,
Einmal noch aus Hebes Schale
Mich mit Himmelsglut durchwärmen,
Noch einmal beim Bacchanale
Mit den trunknen Faunen schwärmen.

Und, die aus der Sterne Reigen
Hoch zu uns herabgequollen,
Heil'ge Tonkunst, vor dir neigen
Laß die Stirn den Andachtsvollen!
Dann laß von Sebastians Fugen,
Die mich oft auf Adlerschwingen
Durch den höchsten Himmel trugen,
Um mich her die Luft erklingen.

Wenn noch einmal ihr im vollen
Strom aus eurer Lebensquelle
Mich getränkt habt, rückwärts rollen
Vor der neuen Tageshelle
Laßt, ihr hehren drei, den Schleier,
Um hinüber mich zu tragen,
Wo in ew'ger, sel'ger Feier
Höh're Sonnen vor mir tagen.

Altes Glück.

Einst vor mir ins Unendliche lag
Ausgebreitet die Erde,
Und ich glaubte, daß nie der Tag
Auf ihr vergehen werde.

Unermüdet schritt mir der Fuß
Hin von Landen zu Landen,
Und ich hörte den Willkommgruß
Ferne Meere mir branden.

Göttlich schien mir des Morgens Glut,
Wenn sich der Himmel erhellte,
Göttlich die Nacht, wenn ich schlummernd geruht
Unter des Orients Zelte.

Und in der Höhle des Fingal scholl,
Sich mengend mit meinen Träumen,
Mir der brandenden Wogen Groll,
Wie um die Felsen sie schäumen.

Mit des Mittags strahlender Pracht
Bin ich befreundet worden,
Unter dem Pol der ewigen Nacht
Hab' ich geträumt im Norden.

Durch die schweigende Ewigkeit
Sah ich die Sterne steigen,
Und, im Chor aneinander gereiht,
Ziehen den himmlischen Reigen.

Da, was die Vorwelt hehr und groß
Darbot, hab' ich genossen;
Da den leuchtenden Wunderschoß
Hat mir die Zukunft erschlossen.

Gebt, ihr Jahre — sonst will ich kein Glück —
Gebt, nur für eine Stunde,
Meine Jugend mir wieder zurück
Aus eurem finstern Schlunde!

Eine Nacht.

I.

Gewaltig ist der hehre Tag,
Der auf dem Thron hoch prangt in Lichtgewanden,
Indes mit mächt'gem Wogenschlag
Zu Füßen ihm die Ozeane branden.

Da wälzt der laute Menschenschwarm
Gedrängt sich hin im tosenden Gewühle,
Zur Arbeit spannt sich jeder Arm,
Glüht auch die Stirne in des Mittags Schwüle.

Da strebt der Sterbliche und ringt;
Ein Werk will schaffen er von ew'ger Dauer,
Allein verweht, eh er's vollbringt,
Wird es, wie Blätter in des Herbstes Schauer.

Hin wogt durchs abgrundtiefe Thal
Wie über Gipfel, drum die Adler kreisen,
Von früh bis zu des Abends Strahl
Der Strom der Völker auf den eh'rnen Gleisen.

Von Nation hin zu Nation
Tönt Kriegsgelärm und wilder Rosse Schnauben,
Dort feiern bei der Laute Ton
Die Sieger Feste unter Myrtenlauben.

Allhin ergießt durch Zeit und Raum
Von Ort zu Ort der Völkerschwarm sich brausend.
Verronnen ist das eine kaum,
Und schon erwacht ein kommendes Jahrtausend.

In ew'gem Werden und Vergehn
Hinfluten auf dem ungeheuren Strome
Des Seins Giganten und Pygmä'n
Dem großen Grab entgegen wie Atome.

II.

Geheimnisvolle Nacht, o komm!
Die Kuppel von Saphir, die himmelblaue,
Zu der als Kind ich still und fromm
Emporgeschaut, zu meinen Häupten baue!

Da siehe! In den Himmel schon
Erheben sich die ungeheuren Hallen;
Sie steigt empor auf ihren Thron,
Um welchen duft'ge Nebelschleier wallen.

Still steht die große Sternenuhr;
Versunken bei den letzten Pendelschlägen
Tief in sich selbst ist die Natur;
Auch nicht im Traume scheint sie sich zu regen.

Die Ewigkeit blickt ernst und groß
Hernieder zu den Särgen und den Wiegen,
In denen stumm und regungslos
Wie Zwillingskinder Tod und Leben liegen.

Da war es mir, als würd' empor,
Empor auf Seraphsschwingen ich gehoben;
Mein Auge deckt' ein Nebelflor
Von all den Welten, welche mich umstoben.

Tief unter mir versunken war
Die Erde schon und flammte trüb und trüber;
Kometen mit dem Flammenhaar,
Mänaden gleichend, taumelten vorüber.

Da war kein Anfang und kein Ziel.
Vorbeigeglitten mit den Strahlenringen
Schon waren mir der Welten viel
Und mit den Monden, die sich um sie schwingen.

Im ungeheuren Weltenbau
Schon hinter mir erblickt' ich Riesensonnen,

Die so wie Tropfen Morgentau
Fernab in die Unendlichkeit zerronnen.

Ich senkte meine Augen scheu,
So oft ich kam zu andern Weltgestaden,
Denn andre stets enttauchten neu
Dem ungeheuren Abgrund zu Myriaden.

Von dumpfen Klängen ohne Sinn,
Von denen Schmerz ich fühlte im Gehirne
Ging durch mein Ohr ein Brausen hin.
Das war der Chor der rollenden Gestirne.

Indes sie in den Abgrund jäh
Hinuntertaumelten wie Wasserblasen
Auf einem Sturzbach, dumpfes Weh
Fühlt' ich durch alle meine Fibern rasen.

III.

Wie tot, mein selbst nicht mehr bewußt,
Am Boden hatt' ich lange so gelegen,
Als laut es ward in meiner Brust
Und ich erwachte von des Herzens Schlägen.

Es rauschte um mich her der Wald,
Von Zweig zu Zweige glitt ein mattes Dämmern;
Hoch her der Lerche Jubel bald
Hört' ich, bald neben mir der Spechte Hämmern.

Und in dem Gras, dem Farrenkraut,
Darin ich lag, sah ich's sich wimmelnd regen;
Von ringsher, leise hier, dort laut,
Scholl Zirpen, Flüstern, Pochen mir entgegen.

Heil mir, daß sie mir nicht mehr drohn,
Die Schreckensbilder, die mich übermannten!
Zerschmettern durch den Anblick schon
Vermöchte, was ich schaute, selbst Giganten.

Wie hab' ich an die Brust entzückt
Sie, die der Puppe eben erst entstiegen,
Die kleinen Wesen all gedrückt,
Die Käfer, Schmetterlinge, Eintagsfliegen!

Dann nachts, wenn vor dem hehren Glanz
Den Blick verhüllend, ich vor Schrecken bebte,
Wie lieblich um mich her der Tanz
Der leuchtenden Johanniskäfer schwebte!

Statt an der großen Himmelsuhr,
An all der Ephemeren leisem Summen
Den Flug der Stunden maß ich nur,
Und hört' im Dunkel mählich sie verstummen.

Dann kehrt' ich in mich selbst zurück,
Das ich in dieses Lebens Irrgewinden
Verloren, das verschollne Glück,
In meinem Herzen wollt' ich's wiederfinden.

Tief, tiefer ging hinab der Pfad,
Und immer tiefer sah ich's um mich nachten,
Bis einer Stelle ich genaht,
Wo Lichtglanz vor mir quoll aus finstern Schachten.

Vor einem Gnadenbild dort knien
Und Weihekerzen in den Händen halten,
Davon das Glanzlicht sie beschien,
Sah ich drei tiefverschleierte Gestalten.

Ein Hymnus, welcher andachtsvoll,
Um alles Hohe, Heilige zu feiern,
Von ihrem Mund im Chore scholl,
Ertönte zu dem Klang von goldnen Leiern.

Sie waren's, ich erkannte sie,
Die, als ich Knabe noch, um mich gesungen;
O daß die hehre Melodie
Mir lange schon im Lebenssturm verklungen!

Entzückt lauscht' ich dem süßen Ton;
Da schwand mein Traum im Morgenstrahl von hinnen,
Doch lange noch, als er entflohn,
Fühlt' ich vom Auge heiße Thränen rinnen.

An Arnold Boecklin in Zürich.

Deinem nimmer wandermüden
Fuße folgt' ich früh schon, Freund,
Als der Sonne Glut im Süden
Dir zuerst die Stirn gebräunt,
Und ich sah, wie die Palette
Mit der schimmernden Magie
Deiner Farben jeder Stätte
Neuen Wunderreiz verlieh.

Bald, wo in des Südmeers Buchten
Von dem Sturm die Felswand dröhnt,
Und das Ufer mit den Schluchten
Dumpf vom Wogendonner tönt,
Bald in schattendunklen Thälern,
Wo herab der Sturzbach schäumt,
Neben alten Heldenmälern
Hast du einsam still geträumt.

Da, erfüllt von deinem Geiste,
Strahlten höher Wald und Flur,
Und die ew'ge Sonne kreiste
Hehrer durch den Lichtazur;

Eine Seele hast dem Toten,
Daß es atmet, fühlt und denkt,
Eine ew'ge, du als Boten
Der Unsterblichkeit geschenkt.

Immerdar in deinen Bildern
Flutet durch die klare Luft
In den Gärten, die verwildern,
Rosen- und Jasminenduft,
Und im Laubgrün deiner Villen
Längs der Schattengänge schweigt
Nimmer der Cikaden Schrillen
In den Bäumen dichtverzweigt.

Wie durch Pfeifen seines Rohres
Pan sein Liebesleid verrät,
Und im Sturme, mächt'gen Chores,
Um ihn her das Schilfrohr weht,
Wie mit Weibern sich ein trunkner
Kriegsknecht in der Schenke neckt,
Lebend hast aus langversunkner
Zeit du alles das erweckt.

Dann, wie von Poseidons Zorne
Hoch die Meerflut schäumt und wallt,
Und von seinem Muschelhorne
Durch den Sturm das Echo hallt —
Wer erbebte nicht dem Klange,
Wie es an den Felsen tost,
Während mit der Riesenschlange
Sanft die Nereide kost?

Horch, Freund! Mit des Hornes Stoße
Ruft Neptun dich; kehr' zurück!
In Italiens Mutterschoße,
Deiner Heimat, ruht dein Glück.

Ob auch dein der grimme Drache
An der Teufelsbrücke harrt:
Komm! Vom Winterschlaf erwache,
Drin du lange lagst erstarrt!

Hoch vom Pincio schweifen lassen
Wir die Blicke über Rom,
Bis wo dämmernd fern im blassen
Schein sich zeigt Sankt Peters Dom.
Zu der Juno Ludovisi
Laß uns flehen, daß den Rest
Des Cypressenparkes nie sie
Von Barbaren plündern läßt.

In dem Garten der Borghese
Schwelgen wir im süßen Naß,
Das zur Zeit der Traubenlese
Aus der Kelter strömt ins Faß,
Und wenn rings von Schnee und Reife
Straßen starren und Gefild,
Lauschen wir der Hirten Pfeife
Vor dem Muttergottesbild.

An Atranis Felsgestaden,
In dem Hain Olevanos
Und an Tivolis Kaskaden
Zeige dich noch einmal groß.
Was du von des Südmeers Borden
Schaffst bis an der Alpen Fuß,
Feiern wird man es im Norden,
Freund, mit einem Jubelgruß.

An einen jungen Seemann.

Heiß die Schmach oft fühlt' ich schon
Auf der Stirn mir brennen,
Hört' ich Freunde voll von Hohn
Deutschlands Namen nennen.
Doch in sich zusammen brach
Nun nach trüben, langen
Nächten das Gewölk der Schmach,
Das ob uns gehangen.

Lang mit neiderfülltem Sinn
Schauten wir die Britten,
Wie ins Weite stolz dahin
Ihre Segel glitten.
Doch der lange Winter schmolz,
Und der Deutschen hehre
Fahne, schwarz-weiß-rot, wallt stolz
Ueber ferne Meere.

Du, dem kaum der erste Flaum
Um das Kinn gesprossen,
Siehe! allhin ist der Raum
Vor dir aufgeschlossen,
Und dich ruft der Ozean
Mit den Wogenstimmen,
Zu den Masten, zu den Rah'n
Kühn emporzuklimmen.

All der Märchen Farbenspiel,
Das dich bunt umgaukelt,
Wird verbleichen, wenn der Kiel
Auf und ab dich schaukelt.

Schauen, was selbst im Gesicht
Keine noch gewahrten,
Wirst du, was selbst Sindbad nicht
Sah auf seinen Fahrten.

Festgebannt, ach, bin ich streng
An des Hauses Herde;
Nicht wie einst, da fast zu eng
Meinem Drang die Erde,
Wagt in die Unendlichkeit
Einen Gang mein Fuß noch;
Aber warm durch Raum und Zeit
Send' ich dir den Gruß noch.

Ja, umschweben soll mein Geist,
Wie der Meeresvögel
Schwarm hin um die Masten kreist,
Deines Schiffes Segel.
Sage mir kein Lebewohl!
Denn vom Wendekreise
Bin ich bei dir bis zum Pol
Und des Nordens Eise.

Dröhnen mit des Donners Krach
Laß die Feuerrohre,
Daß zerreißt des Himmels Dach,
Und der Tiefe Thore
Wie ein ungeheures Grab
Gähnend sich erschließen.
Während ringshin auf und ab
Wilde Strudel schießen.

Wie das früheste Geschlecht
Ehemals ihn schaute,
Dir zu Häupten, scheitelrecht,
Kühner Argonaute,

Den Kanopus siehst du bald
Schimmern ob den Meeren,
Bald am Pole, lichtumwallt,
Hoch die beiden Bären.

Und, wenn neu die Sonne steigt,
In der Frühe Hauchen
Goldfruchthaine, dichtverzweigt,
Aus den Wellen tauchen,
Inseln wirst du sehn, wie sie
Nie ein Blick geschaut hat,
Die mit einer Thräne nie
Noch der Schmerz betaut hat.

Wenn mit Gipfeln, himmelnah,
Wie im wildsten Traume
Nie ein Menschenblick sie sah,
Aus dem Meeresschaume
Dir ein Berg, drauf noch kein Fuß
Sterblicher gestanden,
Fernher leuchtend winkt den Gruß
Durch der Wogen Branden;

Wenn im Kreis die Freunde dann
Jubelnd dich umringen
Und beim frohen Ruf: Stoßt an!
Hell die Becher klingen;
Auch mein Glas, mein Theodor,
Hörst an deins du schallen,
Und einstimm' ich in den Chor
Freudig mit euch allen.

Nachruf an Moritz Wagner.

Der bis an der Erde Ränder
Alle Meere du durchzogst,
Der mit Söhnen aller Länder
Du geheime Zwiesprach pflogst,
Hat der Würger nun, der arge,
Deinen Lebenshauch erstickt,
Und du ruhst im schwarzen Sarge,
Dran der Wurm des Todes pickt?

Nein, o nein! Der Maja Schleier
Nur läßt glauben, daß du starbst;
Du, der nimmermüd als Freier
Um des Wissens Palme warbst,
Und nicht rastend, bis in Fülle
Du den Wissensdurst gestillt,
Die geheimnisvolle Hülle
Rissest von der Isis Bild.

Nein; noch immer vor mir stehst du,
Wie ich ehmals dich gewahrt;
Mit dem Tuch, mich grüßend, wehst du,
Abschied nehmend für die Fahrt,
Sei's dorthin, wo man kein Land mehr
Fern im Ozean erschaut,
Sei's, wo in der Wüste Sandmeer
Wirbelstaub den Blick umgraut.

Wenn du von den Höh'n der Anden
Niederklommst an ihren Fuß,
Hörtest du im Wellenbranden
Unbekannter Meere Gruß,

Und fernher vom Westen wallend
Wälzt der stille Ozean,
An den Klippen leis verhallend.
Seinen Wogengruß heran.

Heimgekehrt, als Indienfahrer
Dann zum goldnen Orient
Zogst du, wo das Licht in klarer
Flammenglorie noch brennt,
Suchtest — wo es liegt, wer kann es
Sagen? — am entlegnen Strand
Aufzufinden des Johannes,
Jenes Priesterkönigs, Land.

Dann, wenn von den Wanderzügen
In die Heimat du gekehrt,
Welches friedliche Genügen
Fandest du am Winterherd!
Beim Geknarr der Wetterhähne
Hoch die Flamme schürten wir;
Für die Zukunft große Pläne
Schon im Geist vollführten wir.

Brütend über Palmenblättern
Saßen bis zum Tagsbeginn
Oft wir, bis sich von den Lettern
Löste der geheime Sinn,
Und uns bei der Wipfel Sausen
Und der Ganga Flutgeroll
Hehren Klanges durch das Brausen
Des Valmiki Lied erscholl.

Dann durch dich der großen Lehre
Ward ich inne, wie geheim
In der Erde Schoß, der Meere
Schlief des Lebens erster Keim,

Bis er aufwärts vielgestaltig
Sich in tausend Formen rang
Und mit Armen allgewaltig
Die Unendlichkeit umschlang;

Wie der Mensch, der nur im dumpfen
Traume jetzt am Boden klebt,
Von Triumphe zu Triumphen
Höher sich und höher hebt,
Bis auf seinen Himmelsflügen
Ihm die niedre Welt versinkt
Und er kühn in durst'gen Zügen
Aus der Gottheit Becher trinkt;

Wie erlöst vom Fluch des Bösen,
Herrscher über Raum und Zeit,
Als ein majestätisch Wesen
Er dem Weltgeschick gebeut,
Und wie um ihn hoch und höher
Himmel sich an Himmel häuft,
Draus, wie Patmos hohem Seher,
Immer reinres Licht ihm träuft.

Der bis an der Erde Ränder
Alle Meere du durchzogst,
Der mit Söhnen aller Länder
Du geheime Zwiesprach pflogst,
Ach! der Würger hat, der arge,
Deinen Lebenshauch erstickt,
Und du ruhst im schwarzen Sarge,
Dran der Wurm des Todes pickt.

Das Trifolium.

Oede stehen nun die Bänke
Und die Wände trauern stumm,
Seit du ließest diese Schenke,
Herrliches Trifolium!
Doch verflog der Weine Blume,
Die ihr trankt, auch nach und nach,
Immer noch von eurem Ruhme
Blüht und duftet das Gemach.

Noch wie von Bengalens Flammen
Seh' ich, edler Bauernfeld,
Stets von deinen Epigrammen
Dieses Trinkgemach erhellt.
Als ob sie ein Feuerwerker
Schleuderte, rot, gelb und grün,
Sah man sie zu Dach und Erker
Gleich Raketen aufwärts sprühn.

Da schon Scene hinter Scene
Dämmerten vor deinem Sinn
Aller der Komödien Pläne,
Die entzückt uns späterhin,
Und die kommenden Geschlechter
Stehen schon vor deinem Geist,
Wie unsterbliches Gelächter
Dich von ihren Lippen preist.

Neben ihm vor Haufen Skizzen
Schwind, der mit dem Zeichenstift,
Wie mit seiner Rede Witzen
Immerdar ins Schwarze trifft;

Andre Freunde noch am Gasttisch
Schauen zu, ihm treu gesellt,
Während vor ihm bunt-phantastisch
Aufblüht eine Märchenwelt.

Wie hier Tänze muntrer Nixen
Durch die Morgennebel ziehn,
Dort am Fuß von Kruzifixen
Fromme Eremiten knien,
Wie ein Mönch in schwarzer Kutte,
Ueber dem ein Dompfaff singt,
Eine rote Hagebutte
Seinem Reh zum Fressen bringt!

Du dann, größter von den dreien,
Dem der Tonkunst Genius
Auf die Stirn in sieben Weihen
Drückte seinen Priesterkuß,
Eins der hehren oder süßen
Lieder, deren nie wir satt,
Schubert, schreibst mit Krähenfüßen
Dort du auf ein Notenblatt.

Sind's „Die Sterne", der erhabne
Hymnus, der mit Zauberbann
Aus der Totengruft Begrabne
Neu zum Leben wecken kann?
Ist's das Ave, das der Sphären
Chor, wenn es sich droben schwingt,
An den himmlischen Altären
Nun im Feierchore singt?

Doch hier unten liegt das Gasthaus
Noch, das euch, ihr drei Genies,
In dem Weltenraum als Rasthaus
Das Geschick tyrannisch wies.

Selten Cliquotflaschen brechen
Konntet ihr den Hals; statt Sekt
Zwingt die Not euch Wein zu zechen,
Der wie Essig sauer schmeckt.

Aber wenn man der Walhalla
Kaum noch denkt, wo Thor geschmaust,
Kaum der Schlösser, wo in Gala
Diplomaten einst gehaust,
Nicht fortan am „Stock am Eisen"
Wird vorbei man gehen stumm,
Nein, ein jeder wird dich preisen,
Herrliches Trifolium!

Alte Lust.

Ja, die Welt ist alt geworden,
Und sie neigt das müde Haupt,
Und der eis'ge Wind vom Norden
Hat den Blätterschmuck geraubt!
Nie mehr in den Weißdornlauben
Beim Gegirr von Ringeltauben
Trifft sich das verliebte Paar,
Nimmermehr die Blütendolde
Flicht die liebliche Isolde
In des schönen Freundes Haar.

Nimmermehr zur Zeit des Maien
Auf beblümte Wiesenau'n
Lockt das Tönen der Schalmeien
Kecke Ritter, zarte Frau'n;
Nie mehr ziehn die dichtgescharten
Fröhlichen zu Brunnenfahrten
In den Wald von Tintayol;

Schaurig in den Buchenzweigen
Rauscht der Herbstwind, wo zum Reigen
Harfenklang und Tanzlied scholl.

Nie mehr tönt des Wächters Pfeife,
Die die Liebenden erweckt,
Daß die Dame schnell die Schleife
An den Hut des Freundes steckt,
Und im Trennungsschmerz erbleichend,
Noch den letzten Kuß ihm reichend,
Ihn zu dem Balkone zieht,
Wo, wenn er hinabgestiegen,
Sie noch lang den Helmbusch fliegen
Und den Flieh'nden grüßen sieht.

Trauernd in der Väter Halle
Hängt die Fahne und das Schwert,
Disteln schwanken auf dem Walle
Und der Rüstsaal ist geleert!
Hin der Klang der guten Zither!
Hin die bunte Tracht der Ritter!
Hin das Kämpfen und Turnei'n!
Hin die Lust der Weidgesellen,
Und des Hornes muntres Gellen
Und der Scherz bei Mahl und Wein!

Ja, die Welt ist alt geworden!
Aber wenn der Schnee auch flockt,
Sei zu fröhlichen Accorden
Doch der Lei'r ein Klang entlockt!
Laß uns, trotz der Grillenfänger.
Singen wie die Minnesänger,
Lieben so, wie sie geminnt;
Laß die alte Zeit uns preisen
Und in Lied und Lust beweisen,
Daß wir Gottfrieds Enkel sind!

Im Frühling.

Vom Himmel wallt in sanften Schauern
Herab der Lerchen Frühgesang
Und lockt mich aus den düstern Mauern,
Die mich gefangen mondelang.

Und leichte Morgenwolken sprengen
Zur Erde nieder ihren Tau;
Sie wecken an den Hügelhängen
Die Blüten, golden, rot und blau.

Der Krokus weckt die Pulsatille,
Die Primel und das Tausendschön,
Und murmelnd rinnen durch die Stille
Die Plauderbäche von den Höh'n.

Am Hügel ruh'nd im weichen Moose,
Ahn' ich das ungeheure All,
Das nieder durch das Grenzenlose
Strömt wie ein mächt'ger Wasserfall.

Und während bei der Glocken Läuten
Die Herde auf die Alme zieht,
Erwacht, die Klänge zu begleiten,
In mir ein lang vergess'nes Lied.

O rauscht um mich, ihr Frühlingsbronnen,
Und schöner als die Jugend war,
Erblühe, nun der Frost zerronnen,
In mir ein neues Erdenjahr!

Neues Leben.

Zu heilig ist mir, Weib, dein Name;
Nicht wagt zu nennen ihn mein Mund.
Doch eins vergönne auszusprechen:
Nah war mein armes Herz dem Brechen,
Da sank, ein Balsam meinem Grame,
Dein Wort auf meiner Seele Grund.

Und wie der Lenz im blüh'nden Thale
Den Tag voll Duft und Melodie
Ausgießt auf blütenvolle Ranken,
So die Gefühle und Gedanken
Des Herzens wie aus voller Schale
Auf dich ausströmen möcht' ich sie.

Abendruhe.

Matt geht nur durch das Feld von Mais
Ein Zittern in den Abendwinden,
Der letzte Käfer schwirrt nur leis
Schlaftrunken um das Laub der Linden,
Nur sanft noch rauscht durch die Cypressen
Der Nachtwind. Dieses Lebens Pein,
Ihr Mühbeladnen, zu vergessen,
Lädt euch der holde Schlummer ein.

Ich komme, ja! Die Ruhe streckt
Die weichen Arme mir entgegen.
Von Grün und Blüten überdeckt,
Will ich zum langen Schlaf mich legen,
Zum Schlummer ohne Gram und Sorgen,
In dem kein Traum mich mehr erschreckt,
Von keinem neuen Lebensmorgen
Zu neuem Kummer aufgeweckt.

Die Tafelrunde.

Die Kerzen flammten hell im Saal,
In dem, herangeströmt von allen Seiten,
Die Gäste sich zum frohen Mahl,
Wie lang sie keins gefeiert, reihten.
Ergangen war die Ladung durch den einen:
Es möchten alle, die dem Seelenbunde
Von ehmals treu geblieben, zu der Runde,
Ob fernher, ob von nah, erscheinen.
Erst, angelangt von weiter Fahrt,
Erkannt' ich bei dem Flackerschein der Lichter
Kaum eure lieben Angesichter,
Die um die Tafel hingereiht ihr wart,
Ihr Freunde aus vergangnen Jahren,
Da uns die Lockenhaare braun
Und frisch die Lebensgeister waren. —
Bald aber dann nach längerm Schau'n
Wie halb erblaßte Bilder aus dem Rahmen,
Darunter fast erloschen schon die Namen,
Mir traten sie; denn nach und nach
Stieg wieder Rot auf ihre Wangen,
Des Alters Schnee war auf dem Haupt vergangen,
Und kühn aus ihren Augen brach
Der Jugend Feuer. Drauf, wie an die Brust
Mich ihrer der und jener preßte,
Ward ich mir froh, es sei das Beste
Des Lebens mir zurückgekehrt, bewußt.

Von neuem nun mit meinem Julius
Saß ich vereint beim Purpursaft der Traube,
Wie einst, als in der Rebenlaube
Am Herrlichsten, was Hellas' Genius,
Was uns der goldne Orient bot,

Den Durst wir stillten, der sich stets erneute,
Als Purpurflocken uns das Morgenrot,
Zum Aufbruch mahnend, in den Becher streute.
Doch, wie ich lang ihm in das Antlitz blickte,
War mir, als ob ich ein verstecktes Wehe
Um seine Lippen zucken sähe.
Und Seufzer, die ich mühsam nur erstickte,
Auch wollten ringen sich von meinem Munde.
Wir beide fühlten eine Wunde,
Die schmerzvoll uns im Herzen klaffte;
Es war in beider Leben keine Stunde,
Die nicht ein Glück von hinnen raffte.
Wir dachten, wie wir ohne Frucht
Nach nie erreichtem Ziel gerungen,
Und wie die Zeit in jäher Flucht
Das Köstlichste, was unser war, verschlungen.
Statt daß uns die Unsterblichkeit,
Nach der so heiß wir strebten, krönte,
Sahn wir, wie starr und kalt im Winterkleid
Der Neid, der Stumpfsinn uns ins Antlitz höhnte.

Wie Julius stumm noch bei mir saß,
Und jeder in des andern Blicke las,
Was ihm geheim das Herz zerwühlte,
Trat einer vor, den Becher in der Hand,
Und mahnte mich, daß ich den Gram hinunterspülte.
Er war's, mein Jugendfreund, erkannt
Hatt' ich ihn aus der Ferne schon,
Den Sohn des nebelreichen Albion,
In dem doch die Begeisterung
Heiß wie im Süden glühte, ewig jung.
Wir dachten jener Tage, wo gemeinsam
Wir streiften an Westmorelands Seegestaden
Und Höhen bald, bald Grotten, still und einsam,
Zu sel'gen Träumen uns geladen;

Wie sich in Yorks erhabner Kathedrale
Die Seelen aufwärts uns zur Wölbung schwangen,
Indes vom Orgelschall, von dem Chorale
Der Betenden die Hallen rings erklangen,
Wie da, „wo Schottlands Nebelberge ragen,“
Uns Macbeths Burg in ihre Trümmer lud,
Und wie wir lauschten auf das Echo alter Sagen,
Wenn um den Kiel, vom Meer getragen,
Melodisch donnerte die Flut,
Und dröhnend in der Fingalshöhle Spalten
Des Ossian Lieder wiederhallten.

Noch sprachen wir, da winkten aus der Ferne
Mir altbekannte Augensterne;
Er war es, in die Arme schloß
Den Freund ich, den geliebten Roß,
Von Holsteins Marschen ihn den Sohn,
Der frühe mit dem Malgeräte
Die Länder schon durchwandert und die Städte.
Bald von den Tagen, die nun längst entflohn,
Floß beiden uns vom Mund die Rede,
Und leuchtend stieg der Stunden jede
Vor uns empor, als wir zusammen
Hierhin und dorthin irr zuerst geschweift,
Und in der Sonne, die nur spärlich schien,
Der Kunst und Dichtung Früchte schlecht gediehn,
Die später an des Südens Flamme
Im heitern Griechenland gereift.
Bei Sparta, wo die Gletscherriesen
Aus Himmelshöhen niedersahn,
Und durch die frühlingsgrünen Wiesen
An uns vorüberglitt der wilde Schwan,
Hinschweiften wir an alten Heldenmalen,
Bald Opfer brachten in krystallnen Schalen,
Bald jauchzten aufwärts wir zum Himmelsbogen

Den Wolken nach, die hoch, hoch oben zogen.
„Denkst du der Nacht noch,“ sprach ich, „am Taygetos,
Als zu den Donnern auf, die um uns krachten,
Vom Berg empor wir jubelten und lachten,
Und von dem Blitz, der durch den Himmel schoß,
Wir uns im Geist die Flügel liehn,
Um fern in die Unendlichkeit zu fliehn!
Denkst du des Tempels noch der Aegineten,
Wie uns die weite Trümmerstatt umfing,
Und wie im halben Traum am schuttbesäten
Felsboden unser Auge hing?
Da in des Mondes Silberschein
Empor sahn wir die alten Hallen steigen;
Hernieder von den Säulenknäufen,
Dem Dach sahn wir die Strahlen träufen,
Und unten um das Felsgestein
Die Meeresnymphen schlingen ihren Reigen;
Und zu des heil'gen Hauses Thor
In weißem Festkleid wand, Paar bei dem Paare,
Das Opfer darzubringen am Altare,
Der Zug der Priester sich empor.

Doch welche Stimme plötzlich ließ
Das schöne Hellas mir verschwinden
Und riß mich in das lärmende Paris?
Er war es, hier wollt' ich ihn wiederfinden;
Der Herrscher war's im Reich der Töne,
Den oft, wenn er den Taktstock schwenkte
Und seiner Spieler Reihen lenkte,
Ich schaute am Gestad' der Seine.
Ich sah von ferne schon im feuchten
Lichtglanz der Freude seine Augen leuchten.
Ihm, den der Jahre viele stumpf
Verkannt, den lästerte die blöde Menge,
Dem Meister in dem Reich der Klänge.

Nun leuchtete die Stirn ihm im Triumph.
Und während ich, glückwünschend seinen Siegen,
Den Becher an den seinen stieß,
Vor meinem Geiste leuchtend stiegen
Die Werke auf, die lang schon hoch ich pries,
Als alle Welt mit Spott sie überhäufte
Und Wermut in den Becher träufte,
In dem der Götter Nektar schäumte.
Mercutios Liedchen von der Fürstin Mab,
Bei dem ich oft in süßen Stunden träumte,
Hört' ich, die Scene an der Julia Grab,
Wie Romeo im letzten tödlichen Genuß
An ihren Lippen hängt in langem Kuß;
Und im Cellini, bei des Perseus Guß,
Der heute weitberühmte Chor
Ertönte mächtig an mein Ohr.
Die Zaubermelodie des Balles,
Im Harald dann die Serenade,
Der Pilgerzug zum Bild der Gnade —
Gedrängt in schnell hinschwindenden Minuten,
Bald gleich dem Brausen eines Wasserfalles,
Wenn seine Wogen in den Abgrund fluten,
Bald sanft wie Blütenduft, wenn sich im Mai
Die Knospen öffnen, zog das alles
Nicht meinem Ohre, meinem Geist vorbei.

An meinem Blick vorüberflohn
Gestalten weiter auf Gestalten;
Umsonst sucht' ich sie festzuhalten.
Da trat vor mich Italiens großer Sohn,
Der meiner Jugend Freund gewesen;
Verklärt, wie auf dem Marmorbilde,
Das ihm errichtet die Genuesen,
Sah er mich an voll Ernst und Milde.
Der lang Verfolgte und Verkannte,

Den der Verleumdung Natter stach,
Der ruhelos umhergeirrt wie Dante,
Vom eignen Volke überhäuft mit Schmach;
Aus Eisen und aus Kerkerbanden
In Herrlichkeit nun war er auferstanden.
Verklungen ist der Ketten Klirren,
Und, während seines Landes alte Quäler
Verbannt an fremden Küsten irren,
Zujauchzen ihm Italiens Berge, Thäler,
Und Kön'ge bieten an des Denkmals Fuß
Ihm voll von Ehrfurcht ihren Gruß.
Mein Auge hing an ihm; allein ich dachte:
Wer bin ich denn, daß mein er achte?
Doch sieh! er trat heran, so warm
Mich grüßend wie in alten Tagen;
Ein Augenblick noch, und wir lagen
Einander freudeweinend Arm in Arm. —

Doch plötzlich, welch ein Wandel! Das Geflimmer
Von einer Lampe nur glitt durch mein Zimmer.
Das war der altbekannte Raum;
Getäuscht nur hatte mich ein Traum.
Dahin nun alle die Genossen,
Die einen Seelenbund mit mir geschlossen,
Und die mit mir gestrebt, gerungen.
Einsam, da alle nun das Grab verschlungen,
Blieb ich zurück. Vergönn mir, ew'ge Macht —
Viel sind in deinem Reich der Ruhestätten —
Bei ihnen in der großen Nacht
Mich bald zu langem Schlaf zu betten.

Das Narrenfest.

Längst als ruchlos und voll Zoten
War das Narrenfest verboten:
Nur in Bamberg nach wie vor
Stand's in mittelalterlicher
Art mit Lachen und Gekicher
Noch von Jahr zu Jahr in Flor.

Wie es strömt von allen Treppen!
Selbst die Schulzen und die Schöppen
Suchen Kurzweil, toll verkappt!
Ja, im bunten Narrenkittel
Prangt das ganze Domkapitel
Nebst dem infulierten Abt.

Unter Psalmen und Hosianna
Naht die päpstliche Johanna,
Wimmernd wie in Mutterwehn,
Und mit Zange und mit Gabel
Kommt das keusche Weib von Babel,
Um ihr hilfreich beizustehn.

Sieh, ein ganzes Teufelrudel!
Belzebub als schwarzer Pudel,
Und der arme Belphegor,
Seufzend: Diesen Peitschenhieben
Meiner Frau, der bösen Sieben,
Zieh' ich selbst die Hölle vor!

In das Lärmen tausendtönig
Kreischt wie toll der Bohnenkönig,
Schreit der Esel Bileams,
Und durch all das wilde Rasen
Mit dem Stock voll Schweineblasen
Springt Hanswurst im Flickenwams.

Mitten in das ungestüme
Treiben tritt im Amtskostüme
Da des Bischofs Kommissar:
„Fort mit dieser Narrenteidung!
Nach hochweislicher Entscheidung
Hört sie auf für immerdar!“

Auseinander stäubt die ganze
Schar mit ihrem Mummenschanze;
Nur der einz'ge Harlekin
Tritt zum Kommissar pathetisch,
Und im Todesmut prophetisch
Haranguiert er also ihn:

„Nachwelt, die du mit dem Zopfe
Vor mir stehst! in deren Kopfe
Lauter eitle Hoffart schwirrt!
Höre, was im Racheburste
Von dem sterbenden Hanswurste
Jetzo dir verkündet wird!

„Thöricht wirfst du, voll von Dünkel,
Unsre Kurzweil in den Winkel;
Weise glaubst du dich und groß;
Aber unsrer bunten Lappen,
Unsrer Pritschen, unsrer Kappen,
Wahrlich, wirst du nimmer los.

„Ja, du Aera der Philister,
Werde täglich, stündlich trister
Vor vermeintlicher Vernunft,
Stets doch bleiben wir dein Muster,
Denn du trittst, ein unbewußter
Harlekin, in unsre Zunft!

„Auf der Kanzel, dem Katheder,
Mit der Diplomatenfeder,
In den Röcken, goldbetreßt,
An den Höfen, auf Kongressen
Staatlich, kirchlich, wie besessen
Feire du das Narrenfest!“

Aus der Chronik des Klosters Gandersheim.

I.

Soeben langt an ein Pergament;
Vom heiligen Vater ist es ein Breve,
Das mich, die schlichte Schwester Eve,
Zur Chronistin des Klosters ernennt.
So beginn' ich in Vers und Reim
Die alte Chronik denn fortzusetzen,
Die zur Erbauung und zum Ergötzen
Aller Nonnen von Gandersheim
Unter Ottos des Sachsen Regierung
Roswitha, unsre Aebtissin, schrieb.
Mächtig wohl zur Weiterführung
Des großen Werks ist mein frommer Trieb;
Doch dich, meine Schutzpatronin, zuerst
Anfleh' ich, daß du mir Hilfe gewährst,
Du, der ich ewig ergeben bin.
Heilige Eva, Enkelin
Jener ersten, die so große
Nachkommenschaft zeugte aus ihrem Schoße,
Sei gnädig mir in dem neuen Amte!
Fort setz' ich die Chronik: Ein seltenes Wunder
Begibt sich in unserem Kloster jetzunder.
Alle Nonnen und die gesamte
Wohnerschaft der berühmten Abtei

Vermögen nicht die hundertfältigen
Hantierungen alle zu bewältigen.
Zu aller Ergötzen hat Roswitha
Gedichte geschrieben von eigener Art.
Ein jeder, auch schon beim Lesen, sieht da,
Wie sich die Tugend, das Laster gebart.
Ein solches Stück — eine Tragödie nennt's
Oder Komödie der Gelehrte —
Gleich denen, die Seneca schrieb und Terenz,
Und deren lange die Welt entbehrte.
Doch wie man nie noch, daß ich wüßte,
Es sah, auf einem Brettergerüste,
Lebendig wird der Lauf der Welt
Von unserer Nonne vorgestellt.
Nicht in dem Kauderwelsch der Goten,
In gutem Latein wird alles geboten;
Und so kann stolz sein unser Sachsen,
Daß solche Kunst in ihm erwachsen;
Auch strömen aus allen deutschen Gauen
Neugier'ge heran, so Männer wie Frauen,
Um das seltne Spektakel zu schauen.
Kaum Raum ist auf den Stühlen, den Bänken,
Auf denen voll von Staunen die stumme
Menge sich drängt; genug nicht der Mumme,
Des Mets und was es noch giebt an Getränken,
Vermögen die Diener einzuschenken.
Schon war unter Donnerapplaus
Ein Stück gespielt, voll Mord und Graus.
Ein anderes, das folgte dem ersten,
Ließ fast vor Lachen die Hörer bersten.
Dann kam das dritte, Mysterium
Ward es geheißen, und andachtsstumm
Saßen alle, von Schrecken bleich,
Aber voll von Ehrfurcht zugleich;
Denn Teufel und Engel sonder Zahl

Gehörten nebst Menschen zum Personal.
Fern in Hispanien, in Cordoba,
Wo die Sitte Mahomeds
Den Glauben verhöhnt und das Gesetz,
Begab sich, was hier auf der Bühne man sah.
Groß ist die Stadt, ein Sitz der Freuden,
Voll von Palästen und Prachtgebäuden.
Auch leben dort Christen unter den Heiden,
Von denen sie bittere Drangsal leiden.
Nun war ein Mann dort, der Ali sich nannte
Und zum Gesetz sich des Koran bekannte.
Von früh her schon flüsterte man,
Verbotne Künste hab' er getrieben
Und Blätter über Blätter beschrieben
Mit Zeichen, die niemand deuten kann.
Da traf er ein Mädchen, schön und hold,
Für das er in heißer Liebe erglühte.
Doch fruchtlos war's, daß er sich mühte,
Denn Christin war sie und rein wie Gold.
Zu ihrem Glauben jedoch sich bekehrt er,
Und vom Bischof der Stadt begehrt er,
Indem er sich als Christen bekennt,
Der Ehe heiliges Sakrament.
Seitdem hat den Namen Theophilus,
Der Gottgeliebte, er angenommen.
Doch Marina, dies war der Name der Frommen,
Wankte nimmer in ihrem Entschluß.
Da aus der Hölle düsteren Schlünden
Rief jener empor den Fürsten der Sünden.
Seine Seele verschrieb er dem Lucifer,
Bekennend: „Du bist mein Gott und Herr."
Also gelangt denn Theophil
Zu seines heißen Begehrens Ziel.
Er glaubt, daß sein höchstes Glück errungen,
Indem er Marina hält umschlungen.

Doch wie noch sein Mund an ihrem hängt,
Wie seine Küsse schlürft ihre Lippe,
Gewahrt er entsetzt, daß ein Totengerippe,
Von Leichentüchern bedeckt, er umfängt.
Lang lag er am Boden in dumpfer Betäubung.
Erwachend dann heischt er zurück die Verschreibung,
Doch grinsend erwidert Satan mit Hohn:
„Ei, für mich behalt' ich die schon!"
Hin da durch die Straßen von Cordoba rennt er,
Als Christen sich vor allen bekennt er.
Für nichtig nur galt ihm des Wissens Ruhm,
Er trug Begehr nach dem Martyrtum.
Die Menge rief, die hinter ihm rannte:
„Seht, der Narr, der hirnverbrannte!"
Doch während Gebet er auf Gebet
Gen Himmel an Maria sandte
Und Flüche ausstieß auf Mahomed,
Fingen auf ihres Mufti Gebot
Ihn die Heiden und auf ein Schafott
Ward er geschleppt. Durch die Luft da gefahren
Kam Satan mit seinen Teufelsscharen.
Doch auf that der Himmel sich sonnenhell,
Und herab stieg der Engel Michael;
Hoch, weithin blinkend im Sonnenglanze,
Schwingt er in seiner Hand die Lanze,
Setzt den Fuß auf des Scheusals Nacken,
Indessen seine Hände ihn packen,
Dann von der Erde fliegt der größte
Der Engel und mit ihm der erlöste
Theophilus auf in das Paradies,
Das Jesus Christus den Frommen verhieß.

Beendet sind unsere Spiele. Im Namen
Gottes, jedem, der sie schaute,
Und der Aebtissin, die so uns erbaute,

Heil und Segen, Amen, Amen!
Schon zieht der Winter mit Schneegestöber
Heran und wilder Stürme Schauern.
Wölfe dringen und Bären und Eber
Bis dicht an unsere Klostermauern.
Da müssen wir still in den Zellen kauern.
Doch ist zu Ende der böse Winter,
So folgt der schöne Frühling dahinter.
Dann wieder beginnen unsere Spiele;
Voll, denk' ich, werden unsere Stühle,
Denn wer den Theophilus einmal vernommen,
Wird sicher zum zweitenmale kommen.

II.

Nach vieler Trübsal, die ich erfahren,
Und langer Krankheit mit achtzig Jahren
Schreib' ich mit zitternder Hand und matt
In diese Chronik das letzte Blatt.
Ich arme Aebtissin Luitberta!
Oed liegt jetzt das Leben vor mir und verzerrt da.
Wenn einst es war ein blühender Maitag,
Jetzt dünkt's mich ein lang dahingeschleppter
Winter oder ein ew'ger Karfreitag.
O der Zeit, als Deutschlands Scepter
Noch führte der große Vogelfänger,
König Heinrich! Fahrende Sänger,
Die Saiten schlagend mit kundigem Finger,
Zogen dahin als Freudebringer
Von Burg zu Burg, und es erschollen
Die Hallen von ihren Strophen und Stollen.
Den Sängern, die um Einlaß baten,
Erschlossen wir unsere Kemenaten.

Nichts gönnten wir ihnen, was nicht gewährbar,
Alles, ich schwöre, ging zu ganz ehrbar.
Und doch die Leiden, die später mich trafen,
Sind, ich bekenn's, meiner Weltlust Strafen.
Da über Deutschland aus Ost und West
Brach herein die grause Pest,
Daß Haufen von Leichen, von hingestreckten
Sterbenden Felder und Aecker bedeckten.
Gleich rasenden Wölfen, nah dem Verhungern,
Unzählbar brachen herein die Ungern,
Und allhin durch die Lüfte wehte
Die Asche verkohlter Dörfer und Städte.
Auch wir im Kloster, wie widerstanden
Hätten wir den greulichen Banden?
Wir haben in Höhlen und Wäldern gehaust,
Bis der Sturm vorübergebraust,
Dann nur rauchige Trümmer fanden
Wir dort, wo Gandersheim gestanden;
Und uns blieb kein Rettungsmittel,
Als Zuflucht zu suchen in Wolfenbüttel.

Nach vielen Jahren, als nochmals neu
Erstanden war das alte Gebäu,
Zogen wir wieder ein. Ach, winzig
Ist jetzt nur der früheren Nonnen Zahl noch.
Nur die und jene der Schwestern entsinnt sich
Der alten Zeit. Zu meiner Qual noch
Blieb ich am Leben. Weh! der alten
Aebtissin, zu der man mich erwählt,
Was ward ihr so Grauses vorbehalten!
Wie gerne ließ' ich es unerzählt!
Doch in diese Chronik, die wundersam
Der Plünderung und den Flammen entkam,
Soll ich es niederschreiben. Das ist die
Fügung des Herrn und der Wille Christi.

Mein Bruder hatte die Enkelin,
Bei der ich schon Patin gewesen bin,
Weil früh ihr die Eltern gestorben waren,
Ins Kloster gebracht mit vierzehn Jahren.
Da lernte bei mir die kleine Grete
Die Matutinen und Abendgebete,
Und in der frommen Schwestern Mitte
Wuchs sie empor in Zucht und Sitte.
Bei des heiligen Pfingstfests Feier
Wand sie ums Haupt den Nonnenschleier.
Still floß das Leben uns hin und einsam,
Nur daß beim Mahl wir saßen gemeinsam,
Und daß uns morgens vereinte die Mette,
Wie, eh wir suchten die Ruhestätte.
Da, als von neuem ein großes Sterben
Ins Land kam, zogen in Prozession,
Um von Marien und ihrem Sohn
Hilfe wider das dräu'nde Verderben,
Das näher und näher kam, zu erbitten,
Männer und Frauen. Nach zwei Schritten
Thaten sie wieder rückwärts den dritten.
Ich lag schwer krank; doch die Schwestern gesamt
Zogen, vom Drange zu helfen, entflammt,
Ihnen nach mit anderen Frommen,
Dort — ach, was mußt' es also kommen? —
Den Kuno, ihren Vetter, traf
Grete dort, der sie gekannt seit früh,
Da er aus demselben Dorf wie sie.
Der Jüngling war so schön und brav
Und beide oft früher gesellt beim Spielen —
Was Wunder, daß sie sich wieder gefielen!

Im Kloster zurück war Grete seit Wochen,
Da leis' erst geflüstert, dann laut gesprochen
Ward von den Nonnen, in ihre Zelle

Schleiche nächtlich ein junger Geselle.
Lang wollt' ich, was sie sagten, nicht glauben;
Aber als es gewiß war — ach!
Was konnt' ich sonst thun, von Alter schon schwach? —
Nicht wollt' ich der Jugend die Freude rauben.
Und in der Grete Schlafgemach
Schlich er wie früher! Doch voll Neid,
Weil ich der jungen Klostermaid
Liebe schenkte, gab eine böse
Novize — geheißen war sie Röse —
Bericht in Braunschweig beim Schöppenstuhle,
Daß Kuno mit meiner Grete buhle.
Bald sandten ihre Häscher die Schöppen,
Den Jungen vor das Gericht zu schleppen.
Aber dessen Schwert war nicht träge,
Nach allen Seiten that er Schläge,
Bis sie blutend am Boden lagen.
Verwundet auch aufs Lager getragen
Wurde Röse. Nach diesem Kampf
Lag ich gelähmt wie von Schreckenskrampf,
Doch konnte so viele Kraft noch sammeln,
Um den Befehl an die Diener zu stammeln,
Daß sie für sein sträflich Vermessen
Dem Kuno für immer die Thüre verschlössen.
Grete, glaubt' ich, fühlte Reue
Und wollte den Frevler nicht sehen aufs neue.
Doch Dienern wie Nonnen war's ein Vergnügen,
So schien's, die zwei aneinander zu fügen.
Gewachsen noch nicht um ein Viertel war
Der Mond, da schlich das junge Paar
Nachts aus dem Thor; auf einmal verrannten
Den Weg ihm gewaffnete Trabanten.
Kuno ward an Händen und Füßen
Mit Ketten beladen, den Frevel zu büßen.
Geschehen war's um meinen armen Neffen;

Man führt' ihn hinweg, ihn zu ertränken;
Aber Aergres verhängten die Schöffen
Meiner Grete. Nur dran zu denken
Fühl' ich in allen Gliedern ein Schauern.
Im Wall des Klosters sie einzumauern,
Daß langsam sie drin verschmachte, lebendig,
Erging der Befehl. Gott, ew'ger, ständ' ich
Vor deinem Antlitz, ich würde Klage
Dafür noch erheben am jüngsten Tage.

Der Schöppe sprach zu Grete: „Minder
Wird deine Schuld in des Richters Buch,
Wenn du Kuno verfluchst, den Sünder.
Wohl, entschließe dich denn! Den Fluch
Auf das Haupt dem Verworfenen lade,
Und du wirst für dich die Gnade,
Daß dich das Richtschwert fällt, erwerben,
Statt vermauert gräßlich zu sterben."
Doch Grete sah starr uns an und stumm;
Wie immer wir auch baten und flehten,
Schweigend wandte sie sich um
Und winkt den Maurern, heranzutreten.
Und mit ihren Hämmern und Kellen
Kamen, vom Meister geführt, die Gesellen.
Ich lag wie leblos in meiner Kammer,
Doch hört' ich von jedem fallenden Hammer
Durchs Haupt und die Glieder mir dröhnen den Schlag,
Und noch im Grab einst tönt er mir nach.
Hören werd' ich der Schläge Dröhnen
Und dazwischen der Teufel Höhnen
Und das Geächze der sterbenden Grete
Durch meine Seufzer und Gebete.

III.

Dem letzten Bande der Chronik in Quart,
Der gerettet beim Brande des Klosters ward,
Beginn' ich einige neuere Kunden
Hinzuzufügen in müßigen Stunden.

Hier, wo — ein Jahr kaum her noch ist's —
Die Nonne gebeichtet und gefastet,
Und das Joch des Antichrists,
Des Papstes, auf den Seelen gelastet,
Herrscht nun, Gott gebe, daß ewig sie währe!
Des Martin Luther reine Lehre.
Und unter der Studien hohem Protektor,
Henricus von Braunschweig, leit' ich als Rektor
Eine Schule, in welcher Scholaren
Zu Hunderten sich um die Lehrer scharen.
Selbst unter den jüngern Schülern ist keiner,
Der nicht ein vollkommner Lateiner.
Auswendig wissen sie, ohne zu stocken,
Aus den Klassikern einzelne Brocken.
Lobessprüche von mir gewann den
Einen es, daß sie den Nepos verstanden,
Aber den noch reiferen that's
Ihre Belesenheit im Horaz.
Doch als Stümper schmähen die ältern
Diese, sowie Virgil und Ovid;
Der echte Labetrunk im Lied
Träufle nur aus den griechischen Keltern.
Nur, was gesungen der Sohn des Mäon,
Werde dauern von Aeon zu Aeon.
Einzig der große Eleusiner
Würdig sich ihm zu messen schien er.

Ein Jüngling war, erst achtzehnjährig,
Vor allen mir lieb in der Schüler Kreis;

An Sitte brav, an Geist gelehrig,
Gewann er immer den ersten Preis.
Rodrich, der früh sich dem Schlummer entrissen,
Saß schon in der Dämm'rung, der Arbeit beflissen,
Stets bei der Lampe glimmendem Docht,
Bald um dieses, bald jenes Wissen
Sich mühend, bis er es unterjocht.
Nicht mehr am Griechischen fand er Genügen;
Blätter mit kraus gewundenen Zügen
Lagen vor ihm. War's von Chaldäern,
Von verschollenen Urweltsehern
Die Schrift, die keine der Unsern kannten?
Dann lagen Meßgeräte, Quadranten,
Sehrohre vor ihm und sonst'ges Geräte,
Die, wenn er nächtlich zum Himmel spähte,
Ihm auf dem Weg durch die Sternenstraßen
Von Welt zu Welt den Abstand maßen.
Auch auf Reisen von Pol zu Pole,
Das zeigte neben ihm die Bussole,
Und um die Erde, den Gleicher entlang,
Schien ihn zu treiben sein Wissensdrang.
Allein ihn umstanden noch andre Maschinen,
Wegen deren mancher ihn zieh,
Er treibe verbotne Kunst mit ihnen
Und zwinge die Hölle mit schwarzer Magie.
Da waren wundersame Gestelle,
Man glaubte, sie seien gebaut in der Hölle.
Wer leise sie nur berührte, der ward
Zu Boden geschmettert und lag wie erstarrt;
Aus ihnen schossen feurige Bälle,
Die nachts verbreiteten Tageshelle.
Dann waren dort Gläser; wer durch sie schaute,
Dem sträubte das Haar sich, weil so ihm graute;
Untiere, die größer als Elefanten,
Schlangen, die tausend der Klafter maßen,

Drin sah er, wie sich die Wutentbrannten
Gegenseitig bekämpften und fraßen.

Wenn viele derer, die nicht ihn kannten,
Auch Roderich schalten als Hirnverbrannten,
Ich dachte: mag er in so sauberer
Gesellschaft immerhin gelten als Zauberer.
Ich lieb' und schätze mehr noch ihn,
Als er gelästert wird und verschrien.
Denn kann der ein Verbrecher heißen,
Der den Schleier hinwegzureißen
Von dem großen Geheimnis strebt,
Das alles für uns auf Erden begräbt?
All dies Wirken der Elemente,
Wie das Feuer vom Wasser sich trennte,
Wie sich die Ströme ins Meer ergießen
Und durch den Himmel die Blitze schießen,
Ist alles das zu erklären, das Buch,
Das der alte Moses geschrieben, genug?

Während des langen Winters Dauer
War von Schnee und Eis umstarrt
Gewesen unsrer Schule Mauer,
Und es schien, des Domenikus Kutte
Hüll' alles in trauriges Einerlei.
Als es Frühling im Lande dann ward,
Grünte der Strauch der Hagebutte,
Blühte der Krokus und die Aklei.
Ueber dem trübumwölkten Harz
Lichter und immer lichter ward's,
Und froh durch die Lüfte schoß hin der Weih.
Kurz vor Beginne des schönen Mai
Mit solchen der Schüler, die dessen wert,
Zog ich zu der grünen Fluren Begruß,
Um das zu genießen, was lang wir entbehrt,
Den duftigen Bergen entgegen zu Fuß.

Entflohen den Hallen, dumpf und modrig,
Jung fühlt' ich mich wieder trotz meiner Bejahrtheit.
Kaum noch zu erkennen war Rodrich,
Ueber Bord warf er alle Gelahrtheit.
Ueber der Aecker Furchen und Schollen,
Denen frische Düfte entquollen,
Schritten wir Lehrer, indes mit Lärmen
Die Schüler sich tummelten in Schwärmen.
Als wir zu einem Platz dann gelangten,
Wo Blumen auf üppigen Wiesen prangten,
Warfen die mitgebrachten Reife
Wir in die Luft und schlugen den Ball;
Andere wieder entlockten der Pfeife
Oder der Zither fröhlichen Schall.
Wir kamen beim Klange der Abendglocken
Zu des Städtchens Schierke Thor,
Dahinter stieg der gewaltige Brocken
Vor unseren staunenden Blicken empor.
Zum Gipfel sahn wir hinauf mit Schwindel.
In einer Schenke kleinem Gemach
Abwarfen wir dann die Reisebündel,
Und nicht zum Weine von Bacharach
Wurden umsonst wir geladen vom Wirte.
O wie Becher an Becher klirrte,
Wie in vollen Zügen wir tranken,
Bis aufs Lager schlaftrunken wir sanken!

Als wir am Morgen, erwacht erst spät,
Vor Aufbruch noch den Imbiß nahmen,
Trat der Wirt, der sein Morgengebet
Eben beendigt mit dem Amen,
Zu uns und sprach: „Tief schlieft ihr fürwahr!
Ein Dachs, ein Siebenschläfer sogar,
Ein im Bierrausch schnarchender Küster
Vor solchem Gepolter erwachen müßt' er.

Schon seit dem Ersten Nächte auf Nächte
Feiern den Sabbath die höllischen Mächte,
Pilgern in Scharen auf Besenstöcken,
Auf riesigen Katzen und schwarzen Böcken
Die Zauberer all und die Hexenmeister.
Beschützt mich vor ihnen, ihr guten Geister!
Da braun sie Gewitter mit Hagelschlägen,
Die wüst die Felder und Aecker legen;
Krankheiten zu zeugen, die Tausende töten,
Kochen sie Salben aus giftigen Kröten.
Doch bald auf der Behörden Geheiß
Wird, denk' ich, sterben dies Hexengeschmeiß.
Will brennen die Obrigkeit nur nach Gebühr,
Wir liefern gerne das Holz dafür."

Wir gingen lachend; doch Roderich sprach:
„Ist's für die Welt nicht eine Schmach,
Daß man noch nach dem Hexenhammer
Weiber schleppt in die Folterkammer,
Und mit dem, was sie bekennen,
Voll Akten und Fascikel kleckst,
Und der Richter ruft: ‚Sie muß brennen,
Die Drude, die das Vieh behext!'
Doch unser Gebieter Henricus Dux
Wird nicht dulden, daß Wahnsinn und Lüge
Uns um den leuchtenden Tag betrüge,
Der hell und heller seit Jahren wuchs."

Zurückgekehrt in des Klosters Mauern
Nicht dacht' ich mehr an das Geschwätz der Bauern,
Und fleißig drängte der Schüler jeder
Sich wieder um der Lehrer Katheder.
Bald ließ ich sie aus Hypotenusen
Die Länge erkennen der Katheten,

Bald mußten mit mir zum Altare der Musen
Von Hellas und von Rom sie treten.

Da von außen her erscholl
An den Thüren ein Klopfen und Rütteln,
Viel Tritte nahten, und von Bütteln
Ward bald die ganze Halle voll.
Ich, empor in Ingrimm lodr' ich,
„Was ist's, ihr Frechen, das hier ihr sucht?"
Darauf die Büttel: „Wir suchen den Rodrich,
Den Hexenmeister; sei er verflucht!
Viel Druden, die aus der Wolken Mitte
Herabgestürzt bei dem nächtlichen Ritte,
Bekannten, als über Kohlen sie schmorten
Und Stacheln in ihre Glieder sich bohrten,
Sie hätten ihn auf dem Sabbath geschaut,
Wie er giftige Tränke gebraut;
Mit ihnen sei er im Tanze gesprungen,
Als sie um Satan den Reigen geschlungen.
Mit ihnen hab' er sich im Takt
Bei einer Teufelsorgel Klingen
Umhergeschwungen in luftigen Sprüngen."
Er wollte sprechen, doch schon gepackt
Hatten die Büttel ihn; und, vom süßen
Met, den sie früh gezecht, benebelt,
Hatten sie schon den Mund ihm geknebelt,
Mit Ketten beladen ihn an den Füßen.
Wir warfen, ihn los von ihnen zu reißen,
Uns über sie; doch von Soldaten,
Die mit Lanzen und Schwertern nahten,
Ward uns, daß wir ihn ließen, geheißen.
Und wir fühlten das Blut uns erstarren,
Als sie hinweg auf dem Henkerkarren
Ihn führten. — Bald schwärzte von Hexenbränden
Der Himmel sich über dem Braunschweiger Land. —

Man kann die Menge von Hexenpfählen
Im Löchelnholze noch heute zählen —
Auch du, mein Rodrich, mußtest dort enden,
Du bester der Schüler, die je ich gekannt!

Nachschrift des Herausgebers.

In Wolfenbüttel, wo zum Skandal
Der Orthodoxen und Pietisten
Lessing einst aus dem Büchersaal
Hervorzog den großen Fragmentisten,
Fand ich auf alten, staubigen Blättern
Diese Chronik in gotischen Lettern
Und machte daraus, die vergilbte entfärbte
Schrift entziffernd, diese Excerpte.
Wie leicht man, in eine Arbeit versenkt,
Der ganzen Welt umher nicht gedenkt,
Vernahm ich erst plötzlich durch die Zeitung
Von großer Feste Vorbereitung.
Dorthin, wo von Gandersheims Abtei,
Berühmt in der sächsischen Kaiser Tagen,
Nur spärliche Trümmer noch aufrecht ragen,
Wurden aus allen Gauen herbei
In den rollenden Eisenbahnwagen
Gäste heran zum Musikfest getragen,
Und in kurzem von dannen auch trug
Mich dorthin der dampfende Zug.
Scharen von Festgenossen schon
Fand ich versammelt auf der Station,
Und Bauten von Holz zu beiden Seiten
Sah ich sich an der Bahn hinbreiten.
Vom Stimmen von Cellos und Violinen
Wogte mir schon der Klang ans Ohr.

Hörer zu Hunderten zogen durchs Thor,
Und bald auch gesellt' ich mich zu ihnen.
Leer im weiten Hörerraum
Fand ich der Plätze einige kaum.
Ringsum hin an den Wänden spannten
Programme sich, die einen Meter maßen,
Und auf hoher Tribüne saßen
Die musikalischen Dilettanten.
Noch war Lärmen ringsum, doch dazwischen
Tönte stillegebietendes Zischen.
Dann legte sich Schweigen allhin. Nun führe
Uns in der Romantik Zauberwelt
Der „Melusine" Ouvertüre!
Dich hat mir mein guter Genius bestellt.
Der Freund, der hinweg von dieser trüben
Erde geschieden so lange schon,
Grüßt mich in diesen Tönen von drüben,
Der vielgeliebte Mendelssohn.
Während Lieder und Symphonien
Und Chöre an mir vorüberziehn,
Ist mir, aus der Ferne streckten
Sich von leichentuchüberdeckten
Bahren mir weiße Arme entgegen,
Mir winkend, mich auch zur Ruhe zu legen.
Bald beim düstern Adagio
Dacht' ich, nie werd' ich wieder froh,
Bald zog in den Abgrund der Melancholie
Mich eines Liedes Melodie.
Doch, wie ein Wetter, das fern verrollt,
Nun verhallten die Klänge der Trauer;
Ueber der Töne fallenden Schauer
Wölbte der Bogen des Friedens sich hold.
O, wie gleich flatternden Schmetterlingen,
Die im Kelche der Blume sich schaukeln,
Mich mit ihren tönenden Schwingen

Die Scherzos, die Allegros umgaukeln!
Und wie hinab auf die Wolken Helios
Schaut, die versinken zu seinen Füßen,
Fühl' ich das Jubelfinale „Fidelios“
Seinen Frieden ins Herz mir gießen.
Abends dann hatte das Festtheater
Seine Räume allen erschlossen,
Und unseres Dramas Aeltervater
Lud zum Eintritt die Festgenossen.
Da am Munde des Nathan hingen
Der Hörer Seelen, wie von den Ringen
Die Mär er erzählt' aus dem Boccaz,
Die aus des Orients Fabelschatz,
Weisheit lehrend von Land zu Lande,
Bis zu des fernsten Weltteils Strande
Endlich gelangt; wenn die Blinden und Tauben
Auch krampfhaft noch hängen am alten Glauben,
In der Sitze langen Reih'n
Um mich voll Andacht saßen alle;
In eine große Tempelhalle
Schien das Theater verwandelt zu sein.
Mit dem Juden und Saladin
Ewig in der Hölle zu schmoren
Hätten eher sie sich erkoren,
Als vor den Altären des Wahns zu knien
Und hin sich zu werfen vor Fetischklötze,
Die schlimmer sind als der Pastor Götze.

Das Stück war zu Ende; ich eilte nach Haus,
Und rückwärts noch streckt' ich, um sie Roswithen
Hin über ein Jahrtausend zu bieten,
Nach Gandersheim die Hände aus.

Robin Hood.

I.

Nun laßt uns singen von Robin Hood,
Dem Vielgefeierten, Braven!
Das Joch, in das man ihn zwingen gewollt,
Nicht trug er gleich feilen Sklaven.

Das Erbe war reich, das der Vater ihm ließ,
Viel Burgen und Schlösser und Weiler
Samt Wäldern — die Hirsche wimmelten drin,
Die Rehe und grimmen Keiler.

Ihm standen Jäger immer bereit,
Um seine Falken zu beizen;
Der Pflüger trieb den Pflug durch das Feld,
Der Sämann streute den Weizen.

Ihm fischten die Fischer in den Seen
Die Schleie und Welse und Hechte,
Und Aehren führten, von Körnern schwer,
Ihm in die Scheuern die Knechte.

So dachte sein Ohm: Im Wege steht
In allem mir dieser Mündel.
Mein soll sein, mein eigen sein Gut,
Und er kann schnüren sein Bündel.

Da fluchte dem Argen Robin Hood;
Und aus dem Schlosse der Ahnen
Zog er hinaus in den Sherwoodwald
Mit hundert wackern Kumpanen.

Dort hallte sein Hifthorn von früh bis spät
Durch die Eichen und Buchen und Tannen.

„Nun, Oheim, spotten kann ich dein
Mit meinen wackeren Mannen.“

Doch kaum war er dort, neu brach er auf
Zum Häuschen einer Alten.
Wohl manchesmal bei Tag und bei Nacht
Dort hat er Rast gehalten.

Ein Mägdlein lebt dort, ein Waisenkind,
Maid Marian geheißen;
Schwer ward's ihm, lag er an ihrer Brust,
Sich ihr aus den Armen zu reißen.

Und als er eilend zu ihr trat,
Da grüßte die Kleine den Lieben,
Doch schalt ihn zugleich mit lächelndem Mund,
Daß lang er ferne geblieben.

„Nur kurz,“ gab er Antwort, „kann bleiben ich,
Vor des Grafen grimmem Drohen
Mit andern frohen Gesellen bin ich
In den Sherwoodforst geflohen.

„Mag thun, was er will, der Wüterich,
Ich trotze seinem Banne.
Im Walde bau' ich ein Häuschen klein,
Drin du sollst wohnen, Marianne.“

„Komm bald, ich harre mit Sehnsucht auf dich,
Nicht brauchst du um mich zu freien:
Durch dich erst, wenn es winterkalt,
Beginnt es um mich zu maien.“

„Ich komme, ich komme, Maid Marian!
Es soll nicht lange dauern!
Werkmeister hol' ich noch heut herbei,
Auf daß sie das Häuslein mauern.“

Er ringt sich los von ihrer Brust,
Und hinter den rauschenden Linden
Noch sieht sie seinen Helmbusch wehn,
Doch dann in der Ferne ihn schwinden.

II.

Ein Diener war sein, ein wackrer Gesell,
Sein Liebling im ganzen Trosse;
Auf gleicher Blätterstreu lag er mit ihm
Und war beim Mahl sein Genosse.

Ihn hatte sein Vater vom heiligen Land
Mit sich geführt in den Norden;
Nicht einer wußte zu sagen mehr,
Ob Hassan ein Christ geworden.

Wohl schlug das Kreuz der Mohr, wohl trug
Er Heiligenbilder am Gurte,
Doch hörte man oft, wie er geheim
La Allah il Allah murrte.

Wenn Robin es hörte, lächelt' er.
„Magst du, wie du willst, es treiben;
Deinen Koran lies immerhin.
Doch will ich Freund dir bleiben."

Und Hassan sprach: „Wohl mir gefällt's
Unter den Wipfeln, den grünen,
Und gerne haus' ich im Sherwoodwald
Mit dir und den anderen Kühnen.

„Sei sicher, Robin, ich bleibe dir treu;
Doch wenn hier der Himmel voll trüber

Gewölke ist, schweift mir der Sinn
Nach jenseits des Meeres hinüber.

„Da breitet' um mich sich der Wüstensand,
Den einst ich als Knabe durchstreifte,
Dort pflückt' ich die süße Dattel mir,
Die an der Palme reifte.

„Da flammten Sterne, wie Sonnen groß,
Herab aus dem dunkelsten Blaue
Und diese matten Funken nicht,
Die hier allein ich schaue.

„Dann sank der Schlaf auf mich herab
Unter dem klappenden Zelte,
Bis wieder mich weckte das erste Licht,
Das kaum den Himmel erhellte.

„Drauf jagt' ich durch den wehenden Sand
Die aufgescheuchten Gazellen.
Doch schöner ist es, hier im Wald
Die Hirsche und Rehe zu fällen.

„Nicht lange soll's währen, und es schallt
Die Kunde von Ländern zu Ländern,
Daß alle Bäume im Wald ich geschmückt
Mit Geweihen von Vierzehnendern."

— —

III.

Es hausten in Englands Marken viel
Lehnsleute, freche Barone;
Aus ihren Burgen knechteten sie
Das Volk in schwerem Frone.

Daß ihre Säckel reichlich sich
Mit Gold und mit Silber füllten,
Die armen Bauern plackten sie
Mit Zehnten und mit Gülten.

Wenn einer ein Wild geschossen, um Brot
Zu schaffen den hungernden Kindern,
Tod ward, und Schlimmres, wenn's solches gibt,
Verhängt den armen Sündern.

An wilde Hirsche geschmiedet dahin
Durch Wälder und Sümpfe getrieben,
Blutend zuletzt verschmachteten sie,
Von Mangel aufgerieben.

Bei einem, welcher ein Herzog hieß,
Einst zechten mit hastigen Zügen
Die andern Barone den schäumenden Met
Aus randgefüllten Krügen.

Was irgend an Leckerbissen es gab,
Kraniche, Kiebitzeier,
Fasanen und köstliche Pilze des Moors,
Das fehlte nicht bei der Feier.

Da nahm der Herzog also das Wort:
„Nun laßt in lustigem Ritte
Uns sprengen in den Sherwoodwald,
Ihr werten Gäste, ich bitte.

„Wohl habt ihr gehört von dem Taugenichts,
Dem übermütigen Fante,
Der in die Wälder geflohen ist
Und mit ihm andre Verbannte.

„Wilddiebstahl treiben die Argen dort;
Laßt ihnen den Weg uns zeigen!

Denn das Recht zu jagen ist uns allein,
Den Baronen von England, zu eigen."

Laut jubelten alle und brachen auf,
Zu züchtigen die Frechen.
Mit Aexten schritten die Diener voran,
Um Bahn durchs Gestrüpp zu brechen.

Die Hunde heulen, es hängen blutrot
Aus ihren Mäulern die Zungen;
Flugs sind die Elche und Eber erschreckt
Aus ihren Verstecken gesprungen.

Nicht träg, als er hörte das wilde Geschrei,
War Robin, die Freunde zu mahnen.
Entgegen zogen den Frechen sie all
Mit Schwertern und Partisanen.

Hinüber, herüber bald ging der Kampf;
Die Waffen und Rüstungen klirrten,
Wurfspieße flogen von Mann zu Mann,
Die Bogensehnen schwirrten.

Nicht lang, und die so stolz geprahlt,
Die Barone wandten den Rücken.
Robin und die Seinen hieben den
Und jenen der Flieh'nden zu Stücken.

Die andern dann banden mit Stricken sie fest,
Wie starr sie standen vor Schrecken.
„An ihnen," rief Robin, „nun laßt Gericht
Uns halten und gleich es vollstrecken!

„Den Rädelsführer, den Herzog hier —
Sagt, hab' ich nicht recht, so zu denken? —
Dort an der Tanne obersten Ast
Müssen sofort wir ihn henken!"

Und an den Aesten der Bäume rings
Wie Krammetsvögel hingen
Die stolzen Grafen und Freiherrn all
Noch zappelnd in den Schlingen.

IV.

Nachdem er so das Gericht vollstreckt
An allen den Verhaßten,
Zu eilen zu seiner Maid Marian
Ließ es Robin nicht rasten.

Er trat in ihr Häuschen: „Von heute an,
Wenn das vierte Morgenrot schimmert,
Hol' ich zu uns dich; fertig steht
Das Hüttlein dann gezimmert."

Und wieder mit den Genossen darauf
Durchstreift er des Waldes Gewirre.
Bald kannt' er sein tiefstes Dickicht so,
Daß nie er ging in die Irre.

Wenn Hassan ihm stets zur Seite war,
Ob Sturm auch und Ungewitter
Die Aeste der Bäume krachen ließ,
Ein andrer war bei ihm als dritter.

Stumm war, seitdem er geboren, Dik,
Der dreizehnjährige Junge:
Doch ahmte die Sprache der Vögel er nach,
Wie Salomo, mit der Zunge.

Maid Marian gesellte sich oft zu ihm,
Wenn er den Wald durchstreifte,

Im tiefsten Dickicht pflückt' er für sie
Die Kirsche, die einsam reifte.

Er klomm empor in der Bäume Gezweig,
Die Aepfel und Birnen zu pflücken,
Und aus den wilden Kirschen den Saft,
Daß den Durst sie stillte, zu drücken.

Ein Vetter war er Maid Marians
Und in den Wäldern zu Hause.
Der Vögel Sprache verstand sie gleich ihm
Und des Wettersturms Gebrause.

Dort hörte sie oft des Kuckucks Ruf
Bald ferner und bald näher,
Und wieder dann zur Mittagszeit
Das Picken des Spechts und den Häher.

Sie spähten empor, wenn sich senkte der Tag,
Zum einsam schweifenden Weihe,
Sie ahmten beim Dunkel die Nachtigall nach
Und bei Nacht des Uhus Schreie.

Robin und Hassan, die keinen Laut
Von dieser Sprache verstanden,
Schien fremder sie als jene noch,
Die man spricht in gälischen Landen.

Doch wie lang um sie im Wald das Geflöt
Und Gekrächze des Knaben währte,
Bald wurden selber sie, wie Dik,
Auch tüchtige Sprachgelehrte.

Es mischt sich darein aus dem Palmenwald,
Wo der Araber oft ihm gelauscht hat,
Des Wiedehopfs, des Hud-hud Geschrei,
Mit dem er Worte getauscht hat,

Und der holden Sängerin der Nacht,
Der Bülbül süßes Geflöte,
Die über ihm in den Wipfeln getönt
Bis zum Dämmern der Morgenröte.

Drei Tage schwanden, und Robin sprach:
„Dik, bring an Marian Kunden,
Ihr Hüttlein sei fertig, und kommen zu ihr
Würd' ich in wenigen Stunden."

Dik stürzte fort; die Zeit verrann,
Unruhig sah Robin nach Westen,
Wo tiefer und tiefer die Sonne sank
Hinter der Bäume Aesten.

Lang hat er geharrt, von ferne da
Hört er den Knaben keuchen,
Dann stürzt er atemlos hervor
Zwischen den Nußgesträuchen.

„Herr, sie und die Alte fand ich nicht mehr.
Schon glänzte der Sonne Flamme
Nur matt noch, ich suchte im Dickicht sie
Und hinter jedem Stamme.

„Verwüstet worden ist der Wald,
Daß kahl er ward wie die Heide,
Von Schergen des Königs sind geschleppt
Nach Norden worden beide."

Und Robin ruft: „Hallo, hallo!
Brecht auf mir, ihr die Meinen!
Stehn an des argen Heinrich Hof
Muß ich, wenn die Sterne noch scheinen!"

V.

Eben beginnt im Morgenschein
Der Himmel sich zu erhellen;
Vor ihnen liegt das Windsorschloß
Mit seinen Gräben und Wällen.

Bei Hörnerstoß ruft Robin dann:
„Heraus, die mir geraubt du,
Gieb, Schurke, meine Maid Marian,
Verwirkt sonst hast dein Haupt du!“

Ein Wächter des Schlosses trat ans Thor.
„Wer bist du, der da trommetet?
Für deine arme Seele fürwahr
Hättest du besser gebetet.

„Wohl träumst du, Verwegner, dieses Schloß
Einzunehmen im Sturme;
Doch verwahren wird König Heinrich dich bald
In seinem festesten Turme.“

Still ward es im Schloß; Fußtritte selbst
Vernahm man drinnen nur selten,
Indessen zur Belagerung
Die Kühnen es rings umstellten.

Da trat zu Robin ein Ritter und sprach:
„Mit andern Knappen dient' ich
Bei deinem Vater, als klein du noch warst,
Die Beine in Eisen dir schient' ich.

„Da hast du, Robin, gewonnen mein Herz.
So hör! Der König voll Grimmes
Hält Marian, weil sie ihm trotzt, in Haft,
Und dir auch droht er Schlimmes.

„Er sammelt seine Krieger im Schloß,
Und ehe sie aus den Thoren
Brechen, suche das Weite, Freund,
Sonst, fürcht' ich, bist du verloren.

„Hart ist der König für sein Volk,
Und unzufrieden sind viele;
Rückst du mit diesen heran zum Kampf,
Vielleicht gelangst du zum Ziele.

„Getrost, bald hörst du weitres von mir;
Auch Kunde von mir erlangen
Sollst du, sobald ich nachgeforscht,
Wo Maid Marian gefangen."

Doch Robin ruft: „Die Ungeduld
Läßt rasten mich nicht länger.
Auf! meine Krieger, greifen wir an,
Zu stürzen den grimmen Bedränger!"

Bald auch ward es im Schlosse laut;
Es dröhnten von hundertfachen
Tritten die Gänge, dann thaten sich
Die Thore auf mit Krachen.

Und der Kampf begann; das war kein Turnei,
Hiebe an Hiebe prallten;
Der taumelt von der Keule Schlag,
Dem wurde das Haupt gespalten.

Mit Robin wetteifert Hassan im Kampf,
Wie beim Dscherid die Lanzen
Schleudert er hoch empor und läßt
Ums Haupt der Feinde sie tanzen.

VI.

Ein Zwinger war mit Zinnen und Turm
Und unterird'schen Verließen;
Schergen gingen im untersten Raum
Die Meutrer zu verschließen.

Voll bald ward von Gefangnen der Turm.
Von seinem höchsten Erker
Ertönte Geächz und Kettengeklirr
Hinab bis zum tiefsten Kerker.

Lang schmachteten Robin und Hassan in ihm.
Da scholl an den Eisenthüren
Geklirr von Waffen. Horch! dachten sie,
Sie kommen zum Tod uns zu führen.

Doch sie harrten umsonst; in den feuchten Schlund,
Wo Schlangen um sie krochen
Und ekles Gewürm, war lange schon
Kein Schein des Tages gebrochen.

Einst hörten sie da hochher zu sich
Einen Ton herniederzittern
Wie Vogelzwitschern; sie kletterten auf
Zu des Kerkers Eisengittern.

Die Sprache, die lange sie nicht gehört,
Vernahmen sie aus den Klängen.
Dik war's, der Junge. „Getrost," so scholl's,
„Bald werden das Thor sie sprengen."

Der Bursche war aus der Haft entflohn
Und hatte rings in den Landen
Gekrächzt, gezwitschert, bis alle sie
Seine Sprache verstanden.

„Krank,“ that er Robin und Hassan kund,
„Ist König Heinrich vor Schrecken,
Weil alle ihn hassen; nicht wagt er sich vor
Aus seines Schlosses Verstecken.

„Bald stürmen wir es, und der Frevler sei
Keinem die Strafe gestundet;
Auch Marian befreien wir; den Turm, wo sie
In Haft ist, hab' ich erkundet.“

Dann fliegt er dahin durch die Mitternacht
Mit einem Haufen Begleiter.
„Dort schmachtet im Turme Maid Marian,
Geschwinde! Legt an die Leiter!“

Und sie erkennt die Stimme Diks
Und hört die andern rufen:
„Schnell nur, es wartet dein Robin dein.
Klimm nieder die Leiterstufen!“

Dik klettert empor, und die Leiter hinab
Die halb Betäubte trägt er;
Am Fuß des andern Turmes dann
Sanft auf den Boden sie legt er.

Andere Burschen findet er dort,
Mit Lanzen bewaffnet und Beilen;
Gesunken ist das Gitter schon
Vor ihren Eisenfeilen.

Und Robin und sein treuer Mohr,
Maid Marian auf Zweigen tragend,
Stürmen den andern allen voran,
Nicht vor Verfolgern zagend.

Bald sehen sie sich von Freunden umringt,
Die feurige Renner bringen,

Und hinweg auf den schnaubenden sprengen sie
Wie auf des Sturmes Schwingen.

Wohl hören sie der Verfolger Lärm,
Allein sie achten nicht dessen;
Bis zum Walde von Sherwood haben sie
Den Pfad, als es dämmert, durchmessen.

VII.

O Leben, das nun für Robin begann!
In Marians Hüttenstübchen,
An ihrer Seite bald sah er sich
Umgeben von Mädchen und Bübchen.

Von fröhlichen Scharen allhin voll
Waren die Hügelhänge;
Auf Wiesen und Höhen wimmelte
Buntes Menschengedränge.

Unter dem Volke, das herbei
Geströmt von allen vier Winden,
Fand auch Hassan ein Mohrenweib,
Mit ihm sich zu verbinden.

Ein Jahr war geschwunden, als Botschaft kam,
Robins Ohm sei im Sterben,
Der Arge, der von des Ahnen Schloß
Verdrängt den echten Erben.

Und bald in Schloß und Weiler und Dorf
Jubelten Bauern und Farmer:
„Auf unseres jungen Herren Grund
Lebt in Zukunft kein Armer.“

Und sie zogen heran zum Sherwoodforst,
Dem wahren Gebieter zu huld'gen.
„Zieh ein bei uns! Das Verlangen, Herr,
Stille der Ungeduld'gen!

„Für dich und deine Maid Marian
Mit Fahnen und Wimpeln soll prangen
Und festlichen Bogen dein Schloß, dein Hof,
Wenn wir dich beim Einzug empfangen."

Doch Robin sprach: „Seid, Freunde, gegrüßt!
Auf meinem Boden, das schwör' ich,
Soll kein Knecht noch Leibeigner mehr sein.
Freiheit euch allen gewähr' ich.

„Mir aber, die Freiheit wurde mir
Vor allem auf Erden hier teuer,
Ein Kaiserpalast selbst gälte mir
Nur als ein dumpfes Gemäuer.

„So bitt' ich euch, mir im Sherwoodforst —
Wo sollt' ich sonst atmen noch können? —
Ein freies Leben bis an den Tod
Mit Maid Marian zu gönnen."

Die Novembernacht.

I.

Gesunken waren schon die letzten Blüten
Des Herbstes; da in düsterem Gemach
Saß ich allein, versenkt in dumpfes Brüten.

Es klirrten neben mir die Fensterscheiben,
Vom Sturm geschüttelt; sausend schwang
Sich das Gezweig der Buchen und der Eiben.

In seine eignen Tiefen mehr und mehr
Versank mein Geist; um mich herum schien alles,
So viel ich sann, nur öde mir und leer.

Wo sind der Jugend selige Gesichte,
Als noch, ins Unermess'ne aufgethan,
Die Welt vor mir dalag im Morgenlichte?

Da nicht die Könige um ihre Kronen
Durft' ich beneiden; vor mich breiteten
Ihr Köstlichstes die weiten Erdenzonen.

Was in dem Grün des Mai, was in den Flammen
Des Juli, des Septembers Glut gedieh,
Schlang sich für mich zum vollen Kranz zusammen.

Und, was die Vorzeit je gebar des Schönen,
Was Hohes uns die Zukunft ahnen läßt,
Fühlt' ich in meinem Innern wiedertönen.

Kein Wagnis gab es da, vor dem mir bangte;
Empor trug mich der Dichtung Flügelroß
Zum höchsten Gipfel, der im Lichtglanz prangte.

Und, deren Lauf wir nun mit Staunen ahnen,
Den flackernden Kometen, schwang ich mich
Verwegen nach auf ihren ew'gen Bahnen.

Stets leuchtete des Opfers ewig klare
Lichtflamme, die kein Windhauch flackern ließ,
Auf meines Herzens heiligem Altare.

Die reichsten Schätze bot mir da das Wissen;
Selbst was im tiefsten Schacht verborgen lag,
Ich ruhte nicht, bis ich es ihm entrissen.

Glanzvoll erschloß mir seine goldnen Pforten
Der Orient, und Blüten schüttet' er
Vor mich und Früchte, welche nie verdorrten.

Und duftend in des Westens Dämmerungen
Hat sich die Nachtviole im Verein
Mit Persiens Rosen um mein Haupt geschlungen.

Wenn dann ich so, vor vielen hochbegnadet,
Im Quell der Dichtung, der zu uns herab
Aus grauer Vorzeit rinnt, die Stirn gebadet,

Dahin durch meiner eignen Seele Saiten,
Die trunken war vom Trank, den ich geschlürft,
Fühlt' ich den Odem der Begeist'rung gleiten.

Zu alles Großen, alles Hohen Feier,
Für Frauenschönheit und für Männerkraft
Ertönten voll die Saiten meiner Leier;

Und daß dereinst Unsterblichkeit mich kröne,
Verwegen glaubt' ich es, der höher ich
Geschwungen mich als andre Staubessöhne.

Allein mein Volk, das Sinn nur hat für Stümper,
Verschloß in ew'gem Stumpfsinn mir das Ohr
Und klatschte Beifall niedrigem Geklimper.

So seh' ich meines Lebens Werk verstümmelt,
Vernichtet — treten mag an meinen Platz
Der Dichterlinge Schwarm, der ringsum wimmelt.

Daß ich zu hoch zu streben mich vermessen,
Der Götter Neid hat sich dafür gerächt,
Und nun bestraft mich ewiges Vergessen.

Komm, mächt'ger Tod, und bette mich zu jenen,
Die tief im Erdschoß ruhn, wo allhin sich
Der Gräber vielgewundne Hallen dehnen.

Tief unten dort in der Cypressen Schatten
Soll alles das, was ich erstrebt, erschuf,
Zu ewigem Vergehen man bestatten.

Und die Erinn'rung selber, daß Phantomen
Ich nachgejagt, verwehen möge sie
Mit meinen letzten stäubenden Atomen. —

So sann ich, während vor mir bleiche Larven
Auf mich herniedersahn, beim matten Schein,
Den ringshin des Kamines Flammen warfen.

Dann ging ich, wieder sie hervorzuholen,
Die Blätter all, die Bände, die ich schrieb,
Zu Asche sollten alle sie verkohlen.

„Mit euch, die ich mit meinem Herzblut tränkte,
Ins Feuer nun, ihr Lieder, ihr, in die
Den besten Teil ich meines Wesens senkte!

„Ihr Hallen, stürzet ein, in deren Gängen
Die Helden all, die ich mit Ruhm gekränzt,
Hinwandelten bei meiner Leier Klängen.

„Hinab, ihr Liebenden, die unter Lauben
Von Myrten und Jasminen Haupt an Haupt
Ich ruhn ließ beim Gegirr der Turteltauben!

„Und ihr hinab, die ihr durch Schuld und Sühne
Auf mächtigem Kothurn, von mir erhöht,
Hinschreiten solltet über Deutschlands Bühne!"

Ich rief's, und hochauf in den Flammen lohten
Die Werke, dran ich viele Jahre schuf,
Ich aber sank zu Boden hin gleich Toten.

II.

Nachdem, in dunkle Schlünde, abgrundtief
Gestürzt, ich lang bewußtlos so gelegen,
Was war's, das mich zurück ins Dasein rief?

Erst blickt' ich staunend, da ich so erwachte,
Empor zum Himmel, der in tiefem Blau
Wie nie ich's sah, zu mir hernieder lachte.

Durch Palmenwipfel, die mit breiten Schirmen
Mein Haupt beschatten, seh ich himmelhoch
Sich eisbekrönte Bergesgipfel türmen.

Vorüber fliehen schlanke Antilopen
In schnellem Laufe mir; buntschillernd prangt
Im Laub der Papagei, der Sohn der Tropen.

Indes der Blick im Kreise hin mir gleitet,
Gewahr' ich einen Greis, der aus dem Wald
Zu mir heran gemess'nen Schrittes schreitet.

Dem Schaum gleich auf der Ganga Wasserfällen,
Die nah vorüberrauscht, zum Gürtel wallt
Herab ihm Haar und Bart in weißen Wellen.

„Erkennst du mich, der von dreitausend Jahren
Gebeugt ich bin? Oft dir gesellt' ich mich,
Da dunkelbraun noch deine Locken waren.

„Welch Glück, o denk, ist dir zu teil geworden,
Daß hier sich eine Heimat dir erschloß,
Wenn dir dein Blut erstarrt' im rauhen Norden!

„Erkenne, wo du bist! Mahnt dich ein süßer
Magnoliendust der Wonnestunden nicht,
Die du verbrachtest in dem Hain der Büßer?

„Soll ich dich erst an jene Stunden mahnen,
Als du, auf duft'ges Kusagras gestreckt,
Den frommen Siedlern lauschtest, den Brahmanen?

„Von Palmenblättern, drauf in langereihten
Schriftzeichen sich dahin der Sloka wand,
Dir lasen sie die Kunden grauer Zeiten.

„Und mählich von den längst vergilbten Blättern
Dir löste das Verständnis sich, der Sinn,
Der dran gebunden worden von den Göttern.

„Du darfst dich glücklich preisen, daß den Frühsten
Du dich anreihen durftest, die dies Licht,
Noch eurem Abendlande fremd, begrüßten.

„Einst mit den andern Hirten am Altar
Den Himmlischen auf Bergeshöhen botst du
Der Herden Milch, des Feldes Früchte dar.

„In alter Heldendichtung ungeheuern
Festhallen weiltest du, nicht mißt ein Bau,
Ihr Spätgebornen, ihnen sich von euern.

„Da ragen — alles ist nur Werk von Zwergen,
Was sonst du kennst — Gigantenstädte auf
Mit Türmen, hoch, gleich gipfelsteilen Bergen.

„Der kühnste Adler zagt, wenn er die Zinnen
Erfliegen will, von denen rückgestrahlt
Zur Stadt, der Sonne Flammen niederrinnen.

„Hoch schlug das Herz dir bei der Lieder Tönen,
Die Ramas und der Sita Liebe sangen,
Den Kampf von Kurus und des Pandu Söhnen,

„Als auf der Bühne du gerührt die Scenen,
Die ew'gen, schautest, wie Sakuntala
Von ihren Blumen Abschied nimmt mit Thränen,

„Wie vor des Königs Thron dann die Verkannte
Recht heischt, bis für das Söhnlein ihm und sie
Die Seele schmilzt, die dumpfe Starrheit bannte.

„Und bebt nicht sanft in dir noch nach die Stunde,
Als von der Wanderung der Seele dir
Die Lehre scholl aus der Brahmanen Munde?

„Wie durch die Körperwelt verworrnen Pfades
Die Wesenscharen all getrieben werden
Von Speichen eines ungeheuren Rades,

„Wie in des Daseins dunklen Irrgewinden
Sie Pflanzen, Tiere, Menschen sind, bis sie
Zuletzt im Licht des Lichts Erlösung finden:

„Schon dreimal selig müßtest du dich preisen,
Wenn nichts auf Erden dir geworden wäre,
Als diese Lehre nur von Indiens Weisen.

„So sei getrost! In dieses Lichtes Helle
Auf kurz noch sonne dich und kehre dann
Heim über deines düstern Hauses Schwelle."

Er schwieg und schritt von dannen; lange Stunden
Am Echo seiner Worte hing das Ohr,
Der Geist mir noch, nachdem er schon verschwunden.

Doch Dunkel nicht, wie er verkündet, senkte
Sich über mich; ich sah noch reinres Licht;
Von dem nicht war's, das sonst die Erde tränkte.

Hernieder schwangen, Paare neben Paaren,
Aus Brahmas höchstem Himmel Nymphen sich
Mit Blumenkränzen in den Lockenhaaren.

Und während durch die Seele tief entzückt
Ihr Lied mir flutet, fühl' ich mir die Augen
Von ihren Händen leise zugedrückt.

III.

Auf schließen sich mir andre Horizonte;
Das Abendland liegt vor mir da so hell,
Als ob es sich im Licht des Orients sonnte.

Auf schlanke Säulen mit gewundnen Knäufen
Durch der Oliven Grün seh ich das Licht,
Das über Asien aufsteigt, niederträufen. —

Es wogt das Meer an wild gezackten Küsten,
Und weiße Marmorbilder schauen hoch
Vom Klippenstrand herab und eh'rne Büsten.

Eilande, die der blauen Flut entstiegen,
Gewahr' ich; um die Stirne jedes schlingt
Sich wie ein Diadem ein Kranz von Siegen.

Die Inseln, die des Großen mehr vollbrachten,
Als unermess'ne Länder sonst, sind das,
Im Frieden glorreich, wie im Werk der Schlachten.

Den Zorn Achills sang dort der Homeride
Und feierte mit Hymnenklang den Sieg,
Wenn seinen Einzug hielt der holde Friede.

Und nun ans Festland, wo die Marmorleuen
Den Perserheeren, die von Osten nahn,
Von hohem Piedestal entgegendräuen!

Den heil'gen Weg dort zwischen Terebinthen
Schreit' ich dahin, wo über Steingeklipp
Die Hochburg von Athen aufsteigt tief hinten.

Sieh, leuchtend hebt sich, in des Morgens Glanze
Hernieder auf die Propyläen schauend,
Der Pallas eh'rnes Bild mit Schild und Lanze.

Haupt drängt an Haupt sich auf der Treppe Stufen
Die Menge da, und zwischen Zimbelschall
Mischt Jubel sich und tausendstimm'ges Rufen.

Es nahen sich mit kranzumwundnen Stieren
Die Priester, und empor die Treppe steigt
Der Festzug unter flatternden Panieren.

Die du dem Himmel gleich, dem sternbesäten,
Voll Herrlichkeiten bist, wie keine sonst,
Darf ich, o Stadt, dein Heiligstes betreten?

Die Wunder alle nicht, die sich mir bieten,
Vermag zu fassen ich; hier bebt der Stein
Vom Kampfe der Centauren und Lapithen.

Dort in der Werkstatt unter Meißelschlägen
Des Bildners blüht der Zeus des Phidias
Dem Weltruhm, der ihn krönen soll, entgegen.

Und unten dort in der Platanen Gängen
Im Hain des Akademos seh' ich sich
Die Schüler um der Weisen größten drängen.

Begeistert hängt ihr Ohr an seinem Munde,
Wie ihm von Diotimas Seelenlehre
Entquillt die hohe Offenbarungskunde.

Fort schritt ich, im Gewühle fast verloren,
Wo von der Käufer und Verkäufer Ruf
Erzitterten die brausenden Agoren,

Zum Sitz dann, wo die Hörer starren Blicks
Dem Redner lauschten, der dem Macedonier
Den Krieg hinschleuderte hoch von der Pnyx!

Und nun, wie folgt' ich nicht dem Menschenstrome
Dorthin, wo donnernd hertönt das Geroll
Der Wagenräder aus dem Hippodrome?

Wie sollt' ich nicht in das Gymnasium treten,
Um der Epheben Diskuswurf zu schaun,
Das Ringen und den Faustkampf der Athleten?

Dann zur Akropolis neu ziehn mich lass' ich;
Wie am Ilyß die Herrlichkeiten all,
Ich Staubgeborner, wie nur sie erfass' ich?

Von tausend Rufen hallen schon die Mauern
In deinem Heiligtume, Bacchus! Voll
Gedrängt sind alle Hallen von Beschauern.

Und soll ich sehen denn, was die Hellenen
Des Herrlichsten geschaffen, was mit Stolz
Ihr Herz erfüllte, ihren Blick mit Thränen?

Nein, wert nicht bin ich dessen; wie vernichtet
Sänk' ich in Staub davor mit allem hin,
Was ich gedacht, gesonnen und gedichtet.

Verworren nur vor meinem Blicke flohn
Die Bilder hin, wie sich im Wahnsinnsgrauen
Ins Schwert gestürzt der Sohn des Telamon.

Gleich ihm am Schlusse meines Lebenspfades
Glaubt' ich zu stehn; gern hätt' ich meine Schmach
Verborgen in der Finsternis des Hades.

Allein, als ich gegangen und der Chor
Verklungen war, von neuem strahlend hob sich
Vor mir dein Ajax, Sophokles, empor.

Ist's nicht des Glücks genug, daß ich erfassen
Schon früh dies Werk gekonnt, vor dem so viele,
Die größer als die meinen sind, verblassen?

Und all die andern Meister, die erhabnen,
Die durch des Ruhmes Himmel ihren Pfad
Hinziehn hoch über mir, dem Staubbegrabnen;

Nicht so viel Sterne glühn am Firmamente,
Nicht so viel Blumen sprießen auf den Au'n,
Wie sollt' ich wagen, daß ich sie nur nennte?

Wie bin ich wert gewesen all der Spenden,
Die sie zu nie versiegendem Genuß
Auf mich herabgestreut mit vollen Händen?

Noch dacht' ich so; der Abend war gekommen,
Und langsam durch die sel'ge Flur Athens
Zu des Anchesmos Höh'n ich aufgeklommen.

Der Lärm der Stadt zu Füßen mir verstummte;
Nur eine Biene hie und da vernahm
Ich noch, die um des Thymian Blüten summte.

Hinüber dann zum flammenden Hymett
Noch blickt' ich und nach Salamis, wo strahlend
Die Sonne niedersank ins Meeresbett.

Ein solcher Tag, wie ich ihn hier genossen,
Ist für ein ganzes Leben nicht genug
Des Glückes Fülle, die er mir erschlossen?

Der Gott, der ihn mir schenkte, überschwenglich
Gesegnet hat er mich; — so wie er selbst,
Ich fühl's, bin ewig ich und unvergänglich.

IV.

Lang strahlte noch in meiner Seele nach,
Was ich gesehen, bis verdämmernd mählich
In sich das ganze Bild zusammenbrach.

Als wieder sich's vor mir erhellte, irrten
Die Blicke über weite Ebnen mir,
Besetzt mit Zelten rings von Wanderhirten.

Mit Türmen, Zinnen, halbgebrochnen Mauern
Liegt eine Stadt; schon von Jahrtausenden
Scheint sie zernagt mit ihren Wetterschauern.

Von Schiffen, Kähnen, Flößen überdeckt,
Wallt mir ein Strom vorbei, der langsam schleichend,
Das Ufer mit den Wogenzungen leckt.

Vergebens sann ich, wo ich sei. Fremd alles.
Und fragt' ich, gaben nur der Mauer Steine
Mir Antwort, wie sie sanken leisen Falles.

Heran trat da zu mir aus einem Zelte
Ein junges Mädchen, blaugeaugt, und sprach,
Indem es lächelnd sich zu mir gesellte:

„Von ihm, der dieses Zelt bewohnt, dem Alten,
Werd' ich zu dir gesendet; gern bei sich
Dich sehn will er und Zwiesprach mit dir halten.

„Bei ihm, daß ich die Speisen ihm bereite,
Weil' ich, und ihm, den kaum der Fuß noch trägt,
Geh' ich bei seinem Abendgang zur Seite.

„Soeben mir gebot er, daß ich heische,
Du möchtest dich vereinen ihm zum Mahle
Von Milch und Brot und wilder Ziegen Fleische."

Sie sprach's und bald — er strengte alle Kraft an —
Trat aus dem Zelt ein Alter hochgestaltet,
Gehüllt in weite Falten eines Kaftan.

Mir schien's, wie ich ihn ansah, daß er Züge,
Mir früh vertraute, doch im wilden Schwarm
Des Lebens längst von mir vergess'ne, trüge.

Er lud mich einzutreten, und nach Sitte
Des Morgenlandes niederlassen mußt' ich mich
Auf einem Teppich in des Zeltes Mitte.

Bald nahm das Wort er: „Fremdling, wo du seist,
In welchem fernen Land, in deinen Zügen
Wohl les' ich's, fragst du mit erstauntem Geist.

„Was du dort hinten siehst, das sturmverwehte,
Zerfallene Gemäuer, magst du wissen,
Das alte Balkh, die Mutter ist's der Städte.

„Bis hierher trug noch der Prophet der Lügen
Nicht sein verfluchtes Buch, das nun von Land
Zu Land er führt auf seinen Plünderzügen.

„Rotglänzend glühn hier noch die heil'gen Feuer
Wie vor Jahrtausenden; das Wort des Zend,
Auch ich bekenn' es, ist uns allen teuer.

„Vordem, da ich noch Jüngling war, gesammelt
Des Volkes graue Sagen hab' ich hier,
Wie sie der Sohn dem Vater nachgestammelt,

„Und das, was ich begonnen nachzudichten,
Anhub ich dort; stolz dacht' ich, keine Zeit
Vermöge meine Verse zu vernichten.

„O hätt' ich nie dies Balkh geflohn, dies schlichte
Landvolk! Hätt' ich an mir genug gehabt
Und an dem eignen werdenden Gedichte!

„Nicht wüßt' ich dann, wie kalt, wie schnöd sie alle
Da draußen sind; nicht Undank hätte dann
Den Becher mir gereicht mit bittrer Galle.

„Nicht dann schiffbrüchig aus dem wilden Meere
Wär' ich zurückgekehrt, auf das hinaus
Getrieben mich der Drang nach Ruhm und Ehre.

„Zum Hofe zog's mich, wo der Ghasnewide,
Der mächt'ge, einen Sängerkreis vereint,
Der um den Preis des Sieges rang im Liede.

„Dort blähte sich voll Eitelkeit ein jeder
In seiner Verse schillerndem Gewand,
Wie Pfauen schlagen ihre bunten Räder.

„Wer sich mit Worten putzte, hohl und eitel,
Von Phrasen wie von Moschus duftete,
Galt als Poet vom Fuße bis zum Scheitel.

„Doch wem, wie mir, die Blüte echter Dichtung
Geheimnisvoll im Herzen sich erschloß,
Voll Neid und Haß dem schwuren sie Vernichtung.

„Nicht das, was glühend aus der Seele Tiefen
Mir quoll, nein, eitel Schall und Tand war es,
Dem sie und Sultan Mahmud Beifall riefen.

„Und als der Jahre fünfzig nun begeistert
Ich meinem Werk geweiht, was war mein Dank?
Der Stümper jeder hat es frech gemeistert.

„Und er, den zu verherrlichen ich dachte,
Weil ihm der Ruhm ward, daß, von ihm beschützt,
Ein Werk, dem keines gleichkam, ich vollbrachte,

„Der arge Schah, der einmal voll Entzücken
Mich selbst den Paradiesischen genannt,
Mit Hohngelächter wandt' er mir den Rücken.

„Da einen Fluch, der bis zum Weltgerichte
Auf seiner Wange brennt, geschleudert hab' ich
Auf ihn in einem ew'gen Strafgedichte.

„Und fliehend durch die grenzenlose Wüste,
Arm, krank und siech, nur Hohn fand ich und Schmach,
Kein Menschenantlitz, das mich freundlich grüßte.

„Nach langer Irrfahrt kehrt' ich, der Entflohne,
Nun heim. O, wären ausgelöscht die Jahre,
Die mir aufs Haupt gedrückt die Dornenkrone!

„Noch fühl' ich auf der Stirn die Wunden klaffen;
Und doch die Leiden preis' ich, die ich trug,
Nie hätt' ich ohne sie solch Werk geschaffen.

„Nicht denen, welche in des Glückes Schoße
Träg ruhn, neid' ich ihr Los. Ich weiß, in Not
Und Weh und Drangsal nur gedeiht das Große.

„Bald in die Lüfte wird mein Geist verwehen;
Doch ob es jetzt auch keiner kennen mag,
Glorreich dereinst wird mein Gedicht erstehen.

„Ein großes Sühnfest wird mein Volk mir halten.
Aus ihrer Totenurnen Aschenstaub
Erstehen meine mächtigen Gestalten.

„Die hehren Könige, die zarten Frauen,
Die kühnen Helden all in langem Zug
Wird es an sich vorüberwandelnd schauen.

„Der Sturm des Kampfs, der Irans, Turans Heere
In wilden Wirbeln durcheinander trieb,
Der Keulen Sausen und der Blitz der Speere,

„Die Feste bei bekränzter Becher Tönen,
Die sel'gen Nächte, wenn geheimnisvoll
Der Jüngling ruht im Arme seiner Schönen:

„Von Land zu Lande tragen die Rhapsoden
Es hin; nicht Iran bleibt, die ganze Welt
Wird meines Königsbuches Heimatsboden.

„Der goldne Süden singt's, wie auch der Norden,
Der Westen wie der Osten, bis die Welt,
Die uns umschließt, zu eng dafür geworden.

„Es lehrt ein jeder Abend es dem Morgen,
In unbekannten Sprachen singen es
Weltteile, heut im Meerschoß noch verborgen.

„Doch täuscht mich meine Ahnung, Fremdling, glaube,
Auch dann bin ich getrost; fällt auch mein Lied
Der ewigen Vergessenheit zum Raube,

„An Ormuzds Thron, vor den nun bald ich trete,
Ich weiß es, fortlebt meiner Lieder Klang,
Die auf der Erde hier der Sturm verwehte."

V.

Nun deckte Nacht mich, wieder weckten klare
Lichtstrahlen dann mich, und zurückgerollt
War mir der Zeitenstrom um tausend Jahre.

Die Lerchen jubelten in blauen Lüften,
Und weithin zogen, herdenüberdeckt,
Sich Hügelreihen, Thäler, grüne Triften.

Und Düfte, wie sie mich als Kind umwehten,
Doch nimmermehr seitdem, umspielten mich
Wie Hauch von leis gestammelten Gebeten.

Da einen Jüngling her vom Hügel sehe
Ich zu mir treten: süßes Staunen wallt
Mir durchs Gemüt beim Ahnen seiner Nähe.

„Früh bin ich dir, dem Knaben, schon begegnet,“
Sprach er, „und mit den andern Kleinen hab' ich,
Die lauschend mich umstanden, dich gesegnet.

„Da sah ich Thränen dich der Rührung weinen,
Als meine Freudenbotschaft du vernahmst,
Das Himmelreich sei für die Herzensreinen.

„Ach, daß nachher der Drang nach eitlem Wissen,
Der Trieb, die Frucht von der Erkenntnis Baum
Zu kosten, dich auf irren Pfad gerissen!

„Doch ich erkenn' es an den Reuezähren,
Die ich an deiner Wange zittern sehe:
Zum Weg des Heils denkst du zurückzukehren.

„Erfahre, der nicht bin ich, den bethört
In tollem Wahn verehrt die blinde Menge;
Mit Recht von ihm dich wendest du empört.

„Nicht Satzung kenn' ich, heische keinen Glauben;
Betrogne oder Fälscher sagten das.
Der ist mein Freund, der arglos ist wie Tauben.

„Der Knechtschaft Ketten wollt' ich sehn gebrochen,
Darin der Sklaven Hunderttausende
Ich ächzen hörte unter Eisenjochen.

„In Freiheit — dacht' ich — sollten und in Frieden
Fortan die Völker leben und das Schwert,
Das weltverheerende, zur Pflugschar schmieden.

„Nicht glaube du von meinem Tod die Märe,
Wie Stumpfsinn und wie Arglist sie ersann!
Weil stürzen ich gewollt des Trugs Altäre,

„Weil Jünger ich für Recht und Licht geworben,
Weil Lüge ich und Tyrannei bekämpft,
Dafür bin ich den Kreuzestod gestorben.

„Von denen, die sich meine Schüler nannten,
Gefaßt hat mich kaum einer; leerer Schwall
Von Worten war's, drum sie in Streit entbrannten,

„Nur wüster Wahn des Hirns — o daß verschlungen
Ein Sturmwind ihrer Worte jedes hätte,
Was sie verkündeten mit feur'gen Zungen.

„Als jener, der ich war und ewig bleibe,
Steh' ich vor dir, so wie die Jungfrau rein,
Die mich gebar aus ihrem keuschen Leibe.

„Und nun folg mir! Die Frau'n dir und die Männer
Dir zeig' ich, die auf meiner Spur gewandelt,
Des echten Evangeliums Bekenner."

Er sprach es, und von leuchtenden Gewanden
Umflossen, über Meer und Inseln hin,
Schwebt' er voran mir nach des Abends Landen.

Wir sahn die Stadt der Städte, da es tagte,
Mit den Theatern, Thermen, Mausoleen
Am Ufer, dran der gelbe Tiber nagte.

Ein Brausen wie in einem Höllenkrater
Scholl mir ans Ohr von der Legionen Marsch,
Von dem Gemetzel der Amphitheater.

Vorbei dann schwebten an des Grauens Scenen
Wir in der Katakomben Nacht hinab,
Die endlos durch der Erde Abgrund gähnen.

Da wogte durch die vielgewundnen Hallen
Weihrauch dahin; Chorlieder hörten wir,
Die sich auf ihm hinwiegten, fernher wallen.

Und mehr uns nahend in der matten Helle
Sahn Betende vor einem Sarkophag
Wir hingekniet in einer Grabkapelle.

„Vivias," so sprach mein Führer, „ist die Leiche,
Die aufgebahrt dort ruht, und Lentulus
Der Jüngling neben ihr, der totenbleiche.

„Geflohen waren vor der Wut der Heiden
Mit so viel andern in die Grabnacht hier,
Bevor sie sich noch kannten, diese beiden.

„Oft, voll von Mitleid für die Hilfentblößten,
Ob Heiden auch, schlich Vivia in die Stadt,
Den Leidenden zu helfen, sie zu trösten.

„Da einst, als lange sie zurück nicht kehrte,
Geheim ihr nach schlich Lentulus, der sich
Für sie in heißer Liebesglut verzehrte.

„Er suchte lang nach ihr umsonst, da raffte
Aus Leichenhaufen er sie auf, der tief
Bis an das Herz die Todeswunde klaffte."

Er sprach's; und wie beim Wogen der Choräle
Sie dalag, glaubt' ich Brautgesang zu hören,
Mit dem sie dem Geliebten sich vermähle.

Nächst ihr, o trauriges Verlobungsfest!
Liegt Lentulus, der Schmerzentseelte, Tote,
Die Stirne auf der Teuern Brust gepreßt.

Lang standen stumm wir, bis mein Führer sprach:
„Der Christen letzte fast sind das hier unten,
Doch folgen bald auch sie den beiden nach.

„Vom Himmel, ihrer einen zu erkunden,
Hab' ich allhin geforscht, doch wenige,
Die solchen Namens würdig, nur gefunden.

„Geh du, die weite Erde zu durchspähen,
Und findst du solche, mit den Cherubim
Werd' ich ein hohes Freudenfest begehen.

„Zu ehren ist, wer um des Geistes Güter
Sich müht; doch höher ist die Liebe viel;
Wen sie erfüllt, in ew'ger Jugend blüht er.

„Sie ist der Seele höchstes Gut, das Eine,
Das nie vergeht, und wen sie nicht durchglüht,
So starr ist der und tot wie Felsensteine."

VI.

Nachdem der Klang der Stimme mir verklungen,
Aus kurzem Schlafe, der mich tief gebannt,
Rafft' ich mich auf zu neuen Wanderungen.

Vor mir sah ich in unermess'ne Weiten
Die Welt gedehnt, fernhin am Horizont
Zu dämmern schienen ungeborne Zeiten.

Gewühl von unbekannter Länder Söhnen
Sah ich, vom Wirbelsturm des Kampfs gefegt,
Ans Ohr drang Roßgestampf mir, Waffendröhnen.

Einander wälzten sich Barbarenhorden
Entgegen, und, von Blut und Leichen voll,
Hoch fluteten die Ströme aus den Borden.

Es war, als hätten sich der Tiefe Brunnen
Erschlossen und des Abgrunds Schreckensbrut
Emporgesandt, Avaren, Skythen, Hunnen.

Wie wenn von Schwärmen der Lokusten düster
Der Himmel wird, verdunkelten die Welt
Die ungeheuren Scharen der Verwüster.

Der Städte Mauern, Türme, Zinnen wankten
Bei ihrem Nah'n, und Wehgeschrei scholl rings
Und Röcheln und Geächz von Pesterkrankten.

Wohl hoben nach den Zügen der Verheerung
Sich Kirchen neu; dem Satan aber galt,
Und nicht Mariens Sohne, die Verehrung.

Von deren Holzstoß, die sie Ketzer nannten,
Hoch sah ich Flammen schlagen und vernahm
Daraus das Aechzen von schon halb Verbrannten.

Drauf, als nach Süden ich die Blicke wandte,
Ward ich gewahr des siebenfarb'gen Bogens,
Der über ein beglücktes Land sich spannte.

Herüber trug der Wind von jenem Ufer
Zu mir zugleich der Christenglocken Klang
Sowie die Stimmen der Gebetausrufer.

Glücksel'ges Eiland du, wo die Normannen
Und Sarazenen im Verein bekämpft
Den Glaubenswahn, den finsteren Tyrannen.

Als tiefes Dunkel noch die Welt umnachtet,
Da, beide Roger, Hautevilles tapfre Söhne,
Wart ihr's, die ihr die Magna Carta brachtet.

Bald flimmernd in des Nordens Klosterzellen
Sah unter Dächern, halb von Schnee erdrückt,
Bei Lampenschein ich sich die Nacht erhellen.

Da weckten aus den pergamentnen Rollen
Die Brüder von des Benediktus Orden
Die alte Weisheit, welche lang verschollen.

Aufs neue, du mein Griechenland, von deiner
Verklungnen Dichtung in den Norden drang
Ein Echo in der Sprache der Lateiner.

Und wie Assisis Sohn des Herren Gnade
Im Sange pries und neben ihm im Laub
Ins Lied einfiel die schmetternde Cikade,

Wie zwitschernd auch der Zeisig auf dem Dache
Begann, ging durch die Welt die Ahnung hin,
Daß auch Italiens Muse neu erwache.

Gleich einem Cherub dann auf der Ruine
Der alten Welt dastehen sah ich sie,
Sienas hehre Tochter, Katharine.

Ich sah, wie rings die Menge nach ihr starrte,
Als sie dem Mörder auf dem letzten Gang
Nachschritt, bis wo der Henker seiner harrte.

Da schmolz bei ihrer Mahnung zur Bekehrung
Sein Sünderherz; hin sank er reuevoll
Vor Christi Bild in brünstiger Verehrung.

Und nächst ihm niederknieend am Schafott,
Als hoch sein blut'ges Haupt erhob der Henker,
Ein heißes Flehen sandte sie zu Gott.

Und also noch empor zum Himmel blickend,
„Vernehmt, ihm ist vergeben!“ sprach zum Volk sie,
Noch Küsse auf das Haupt des Mörders drückend.

Dann, als sich Rom in blut'gem Kampf zerfleischte,
Weil ihm ein Haupt gebrach und Recht umsonst
Die Unschuld wider ihre Dränger heischte,

Entschlossen nach der fernen Stadt der Rhone
Nahm Katharina ihren Weg, den Papst
Zu laden, daß er neu am Tiber wohne.

Durch Raub und Mord — nicht jedem wär's gelungen —
Und wüste Banden bis nach Avignon,
Dem neuen Babel, war sie vorgedrungen.

Dort ward der Eingang in das Schloß der Sünden,
Als sie ans Thor gelangte, von den Hütern
Verweigert ihr, den Trägern fetter Pfründen.

Die achtend nicht, die drohend sie umstanden,
Zuletzt drang ein sie, und entgegentrat
Der heil'ge Vater ihr in Prachtgewanden.

Zurück sie weisen wollten die Trabanten,
Doch Worte hub sie an zu ihm, die jene
Und ihn wie eine Marmorsäule bannten.

So wie Jesaias im Prophetengrimme
Den Fluch auf Babels König schleuderte,
So tönte mächtig ihre Donnerstimme.

Und wieder heim mit seinen Kardinälen
Auf Petri Stuhl zog der Apostelfürst,
Gehorchend jener Nonne Machtbefehlen.

Wohl wüteten auf Erden grause Schrecken
Wie losgelass'ne Höllenfurien noch;
Nicht eine Scholle, drauf nicht blut'ge Flecken,

Brandmale großer Völkermorde, glühen!
Doch vorwärts blickend, höher stets und höher
Sah aus dem Winter ich den Lenz erblühen.

Den Armen, den Verfolgten Trost zu bringen,
Schwang Mitleid, Gottes erstgeborne Tochter,
Hernieder sich auf lichten Aetherschwingen.

Mehr wichen, immer mehr die düstern Schleier,
Die rings gehangen; sich zu rüsten schien
Die Welt zu einer großen Sabbathfeier.

VII.

Erst Nacht und Schlummer; doch schon früh zu lichten
Begann es sich vor meinem Blick; der Geist
Erschloß sich mir zu himmlischen Gesichten.

Zuerst noch war's, ein lichter Schleier walle
Vor meinen Blicken; doch er wich, und sieh!
Vor mir lag eine ungeheure Halle.

So wie in eines Domes mächt'gem Chore
Beim Osterfeste, drängte an Gestalt
Gestalt sich in der riesigen Empore.

Fast schienen Schatten mir die Lichtverklärten,
Und dennoch kannt' ich sie, als wären sie
Von früh an schon mir Freunde und Gefährten.

Da waren sie von Glorienschein umwoben,
Die Hohen all, durch die sich aus dem Grab
Das hehre Altertum aufs neu erhoben,

Auf deren Winken all die großen Alten,
Die halbvergess'nen, wieder lebensvoll
Ihr Denken und ihr Sein vor uns entfalten.

Sie sah ich, die zuerst die Formeln fanden
Für Zahl und Zeit und Raum, die dieses All
Umschlingen mit den unlösbaren Banden.

Sie, die des fernsten Fixsterns Ferne maßen,
Wie mit dem Sehrohr in der Hand dahin
Sie schritten auf der Sternennebel Straßen.

Und doch der Stirne Furchen, in den Haaren
Des Alters Schnee verkündeten mir stumm,
Daß sie von Leiden früh gebrochen waren.

Im Kerkerdunkel durch der Folter Räder —
Seid Zeugen, Kepler, Galilei ihr! —
Gemartert bis zum Tod ward eurer jeder.

Allein so heiter wie Olympias Sieger
Herab schaun sie, denn wen ein solches Glück
Bekrönt, wie gern nicht solches Weh ertrüg' er.

Drauf jene, die der alten Weisen größten
Besiegten — sei, mein Deutschland, stolz auf sie —
Die beiden, die des Weltalls Rätsel lösten.

Dort Englands Sohn, der zeigte, wie nach oben
Durch der Gestalten Wechsel nach und nach
Hoch, immer höher sich der Mensch erhoben,

Und wie kein Ende ist im ew'gen Ringen,
Auch nicht, wenn aus der Wesen niedrigstem
Der Cherub hat entfaltet seine Schwingen.

Und jene, die in Farben und Gestalten
Die luft'gen Bilder ihrer Träume hüllten,
Daß sie lebendig hin auf Erden wallten.

Dann sie, der Tonkunst Meister all, die hohen,
Die mit dem Stab der Töne Reich regiert,
Daß sie sich suchten, haschten oder flohen.

Das ich für mich bereitet, das Entzücken,
Wie rinnt's und bebt's durch meine Pulse hin,
Wie leuchtet blendend es vor meinen Blicken!

Wer aber reicht mir von dem Baum der Daphne
Die Zweige all für euch, ihr Dichter, her,
Zu danken euch für das von euch Geschaffne?

Dicht wie der Sterne dichtestes Gewimmel
Im Bild der Kassiopeia leuchtet ihr
Auf mich herab, ein ganzer Strahlenhimmel.

Dich sah ich, der, des Morgenrotes Künder,
Du deinem Volk aufstiegst, Toscanas Sohn,
Der furchtbar du als Züchtiger der Sünder;

Den, dem das Wort vor der Geliebten Blicken
Dahin in sanfter Lieder Weisen schmolz,
Die noch der spätsten Hörer Herz entzücken.

Wie aber sie, die Söhne aller Länder,
Nur nennt' ich, die das Füllhorn ihrer Kunst
Früh auf mich ausgeschüttet als Verschwender?

Was groß und süß, was lieblich und erhaben,
Mir schenkten sie, und scheu, gesenkten Blicks
Gedenk' ich all der Fülle ihrer Gaben.

O auf der Lippe muß mein Lied verstummen;
Vor eurer Adlerschwingen Rauschen, was
Ist's mehr als einer Eintagsfliege Summen?

Der Großen Schlösser und der Armen Hütten,
Mit euren Spenden hörtet nie ihr auf,
Sie überschwenglich reich zu überschütten.

Und wenn ihr's heischt, ein leichtes Spiel den Winden
Mag in die Lüfte alles, was ich schuf,
Was ich für unvergänglich hielt, verschwinden.

VIII.

Lang war mein Schlummer, dann mit wachen Sinnen
Erhob ich mich und fühlte heißes Naß
Aus meinen Augen auf mein Lager rinnen.

Es war ein Traum gewesen, ich erkannt' es,
Der aus Verzweiflungsdunkel mich empor
Geführt zum höchsten Paradiese Dantes.

Noch sah ich im Kamin die Scheite liegen,
Doch halb verkohlt, die hell zuvor gebrannt;
Still war es draußen, alle Stürme schwiegen.

Und in dem Frühlicht, wie es an der Wand
Hinspielte, sah ich noch getürmt die Bogen,
Die ich bedeckt mit Zügen meiner Hand.

Ich dachte: Mag der Himmel damit schalten!
Quillt Trost aus ihnen nur in ein Gemüt,
Fliehn nur von einer Stirn durch sie die Falten,

Erheben sie in der Begeistrung Flügen
Nur eine Seele aus dem niedern Staub,
Froh bin ich, wenn die Götter so es fügen.

In Bild und Wort und Klang ward von den Gaben
Ich nicht erdrückt fast, die auf mich so reich,
So überschwenglich sie geschüttet haben?

So, wenn sich nichts vom Untergang kann retten
Von allem, was ich schuf, ich klage nicht
Und will getrost zum großen Schlaf mich betten.

Wiedersehen des Elsaß.

Mir ist, von langem, düstrem Traum sei ich berückt gewesen,
Bis heut aufsteigen vor dem Blick ich sehe die Vogesen,

Und ferneher vom blauen Rhein im ersten Morgenstrahle
Straßburg zu mir herüberglänzt mit seiner Kathedrale.
Zwei Menschenalter schwanden hin, seit ich zuerst sie schaute,
Indessen eine Thräne heiß mir von der Wimper taute.
Da dacht' ich all der Schmach, die wir erduldet von den Franken,
Als unter ihrer Schwerter Streich des Elsaß Wohner sanken,
Als hoch von ihrer Fackeln Brand entflammt, im dunkelroten
Glutschein durch Melac in der Pfalz die Städte, Dörfer lohten,
Und als um Speiers Kaisergruft, von Mörderhand erbrochen,
Den Boden deckten allumher der alten Herrscher Knochen.
Allein die Frevel, welche von Geschlechte zu Geschlecht du
Von ihnen trugst, mein Deutschland, nun hast glorreich sie gerächt du.
Hoch hebt sich jede deutsche Brust, seit frei wir und geeinigt,—
Und von jedwedem Flecken dir das Wappenschild gereinigt.
Sei lange du ein Hort des Rechts! Den Fürsten ihre Kronen,
Der Ahnen Erbteil schütze du, die Freiheit der Nationen!
Doch nie vergiß es: auch dein Reich ist nicht von ew'ger Dauer!
Wie schnell zerfloss'ne Tropfen, denk! bei des Gewitters Schauer,
So sinken wird's den andern nach, all jenen Myriaden,
Die seit der Zeit Beginn geblüht an allen Weltgestaden,
Und in Atome nun, dem Sinn nicht faßbar mehr, zerrieben,
Dahin durch die Unendlichkeit des Raums, der Zeiten stieben.

Jahrtausende wird ums Gestein des hundertthor'gen Theben,
Daran der Nil hinflutet, noch ihr Netz die Spinne weben!
Sieht auf dem Schutt man von Paris den Obelisk dann ragen,
So wird man, wer die ältre Stadt gewesen, zweifelnd fragen,
Ob es Paris, ob's Theben sei. Doch von der Zeit vernichtet,
Nur eine Trümmermasse noch, in Haufen aufgeschichtet,
Den Boden decken werden sie, bis sie zuletzt auch schwinden
Und Staub der Wüste über sie gewälzt wird von den Winden.
Dann flieht aus dieser alten Welt an andere Gestade
Das Leben, und durch Urweltnacht bricht es sich neue Pfade.

So sieh dem Tod ins Antlitz kühn, Deutschland, und vor dem Sterben
Noch sorge, daß die Kommenden des Geistes Schätze erben,
Die du gehäuft; dann wird, mein Volk, wie ehmals die Hellenen,
Unsterblichkeit des Ruhms dich nach vollbrachtem Tagwerk krönen.
Allein zu Höhn, zu denen nie der Mensch emporgestiegen,
Dann aufgeschwungen hat er sich von Sieg zu höhern Siegen.
Zur Fabel auf der Erde ward seit lang das Werk der Waffen,
Doch mehr, als jemals du gedacht, geträumt, hat er geschaffen.

Die Länder sind ihm unterthan, die Wüsten und die Meere,
Des Himmels Sterne mustert er gleich einem Kriegerheere.
Das große Erdenjahr rückt nah heran schon, immer näher,
Das die Sibyllen prophezeit und graue Urweltseher.
Allein was Plato hat gedacht, was ein Homer gedichtet,
Was Shakespeare schuf, nie kommen kann die Zeit, die es vernichtet:
So schaffe Werke denn, mein Volk, ja Werke von Titanen,
Wie sie die Griechen nicht geträumt in ihrem kühnsten Ahnen.
Dann magst, der Eintagsfliege gleich, du selbst in nichts vergehen;
Allein was du geschaffen, kann kein Zeitensturm verwehen.
Noch hin durch die Unendlichkeit bis zu den spätsten Tagen
Wird es der Menschheit Genius auf Cherubschwingen tragen.

Zur Enthüllungsfeier des Denkmals für Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg.

In schnellem Lauf ist ein Jahrzehnt verronnen,
Seitdem der Tod dich uns, o Herr, geraubt,
Und strahlend wie im Glanze junger Sonnen
Erhebst du aus der Gruft das Haupt.

Von neuem selber nun, nicht in dem Bilde,
Wie dich der Irrwahn oder Neid entstellt,
Bist du bei uns in Hoheit und in Milde,
Zugleich ein Weiser und ein Held.

Schon früh hat an der Seele der Gedanke
Genagt dir, wie am vaterländ'schen Strom
Den teuren Elsaß uns geraubt der Franke
Und unsres Erwin heil'gen Dom.

Als dann die Klingen aus den Scheiden flammten,
Im Kampf voran, das Schwert hoch in der Hand,
Erstrittst du allen deutschem Blut Entstammten
Das eine deutsche Vaterland.

Und als zurückgekehrt der holde Friede,
Wie gerne hast am traulichen Kamin
Das Ohr beim Saitenklang des Sängers Liede
Im Kreis der Deinen du geliehn!

Wie hast geschöpft du aus des Wissens Borne,
Wie mit der schönen Kunst den Geist genährt,
Wenn ihre Schätze sie aus vollem Horne
Hinschüttete auf deinen Herd!

Doch schöner war's noch, wenn den Hilfentblößten
In jeder Frühe sich dein Thor erschloß
Und reichlich, sie in ihrem Weh zu trösten,
Die Fülle deiner Gaben floß,

Wenn in der Weihnacht du verwaisten Kleinen
Den Christbaum zündetest, und sie ringsum,
Das junge Herz voll Dank, mit Freudenweinen,
Zu dir aufschauten ehrfurchtstumm.

Nun, wie erweckt vom Kriegsdrommetenstoße,
Neu stehst du vor uns da, und in dem Erz
Klopft fort für alles Herrliche und Große
Unsterblich unter uns dein Herz.

Hier strahlt, gestempelt mit der Gottheit Siegel,
Dein echtes Selbst, von jeder Schlacke rein.
Ihr Deutschen alle! schaut in diesen Spiegel,
Der zu euch spricht: So sollt ihr sein!

Ein Lebenstag.

Bei der Vögel Zwitscherlaut
Und Gemurmel in den Bächen,
Während Blüten, frisch betaut,
Ihre Knospenhülle brechen,
Kehrst du wieder, holder Ost,
Und erweckst zu höhern Schlägen
Neu das Herz mir, das in Frost
Lange wie erstarrt gelegen.

Meine frühe Kindheit soll
Nun, wie da zuerst das Leben
Morgenrötlich sie umquoll,
Leuchtend wieder sich erheben,
Und des Mannes ernste Kraft
Und des Jünglings feur'ges Ringen,
Welcher rastlos wirkt und schafft,
Fest, unlösbar sich verschlingen.

Legen soll der Orient
Seine Schätze mir zu Füßen;
Mit dem Laut des heil'gen Zend
Will den Morgen ich begrüßen.
Und Geäste, dicht verzweigt,
Trag' ich her, den Brand zu nähren,
Wenn die Flamme hoch aufsteigt
Von der Magier Weihaltären.

Früh schon dem Drommetenton
Lausch' ich morgens der Iliade,
Abends mit Anakreon
Dem Geschmetter der Cikade.
Rauschen soll der heil'ge Wald
Von Kolonos meinem Ohre,
Während sanft das Dickicht hallt
Von der Nachtigallen Chore.

Was geheim an Tönen schlief
In der Dichtkunst Wunderhorne,
Was ein Plato schöpfte tief
Aus der Weisheit altem Borne,
Mein ist all das, und es webt
Sich mein Geist daraus die Schwinge,
Die jenseits vom Raum ihn hebt,
Daß er hoch und höher ringe.

Aber ist mein Haupt ergreist
Unterm Schnee von vielen Jahren,
Flügel leihen wird mein Geist
Sich ins Reich des Unsichtbaren.
Und in Lüften, ewig rein,
Wo der Erde Schleier sinken,
Will ich neues, sel'ges Sein
Aus dem Born der Liebe trinken.

Gebet.

Hell strahlt so wie am ersten Schöpfungstage
Der Meru noch, der heil'ge Berg der Inder,
Hoch vom Olymp schaut Zeus auf seine Kinder
Im Heimatland der schönsten Göttersage.

Dein Auge senkt sich vor dem Tabor zage,
Denn er, der Göttliche, der Ueberwinder
Des Todes schwebt dort, er, der einst dem Sünder
Sein Los zumißt mit des Gerichtes Wage.

Doch du, den schon verkündet die Sibylle,
Den wir erharrt im Wachen und im Traume,
O komm in deiner Gottheit ganzer Fülle!

Vergebens an des Himmels fernstem Saume
Dich suchen wir. In unsrer Herzen Stille
Geh, Ew'ger, auf, der du nicht bist im Raume.

Außenwelt und Innenwelt.

Wohl preis' ich's, daß von freundlichen Geschicken
Vergönnt mir ward, herab von altersgrauen
Felsgipfeln in der Thäler Schoß zu schauen,
Wo fast die Welt verschwindet meinen Blicken;

Dann, niedersteigend von der Berge Rücken,
Des Frühlings holde Lieblinge, die blauen
Genzianen, die gleich Augen schöner Frauen
Hold mir ins Antlitz lächeln, mir zu pflücken.

Doch mehr noch lieb' ich's, in Dezembernacht
Einsam zu ruhn am winterlichen Herde,
Wenn unter mir versinkt die kleine Erde

Und in mir eine Wunderwelt erwacht,
Vor welcher jene, die der Raum umfaßt,
So wie der Schatten eines Traums erblaßt.

Schubert.

Als Kind schon war Musik dein erstes Lallen,
Als Jüngling dann in deinen Symphonien
In deiner Lieder ew'gen Melodien
Als Tonkunstmeister schrittst voran du allen.

Bald sanft klang's wie Gesang der Nachtigallen,
Wie Frommer Beten, die in Andacht knien,
Bald wie, wenn nachts empor die Sterne ziehn,
Der Sphären Ton hoch in des Himmels Hallen.

Da sankst du, Schubert, durch der Götter Neid;
Wenn länger du gelebt, zu uns hernieder
Dann, mächtiger als sie durch deine Lieder,

Des Wohllauts ganzes Reich hättst du gezogen,
Und in der stummen, öden Ewigkeit
Zurückgeblieben wären sie betrogen.

Kleist.

Wer klagt der Schuld ihn an? Das letzte Band,
Das ihn ans Leben knüpfte, war zerrissen,
Und ungestillt sein heißer Drang nach Wissen,
Geknechtet sein geliebtes Vaterland.

Nur spärlich warf ihm noch mit karger Hand
Das Dasein zu den letzten Bettlerbissen,
Und näher stets zu tiefern Finsternissen
Zog ihn der Weg ins unbekannte Land.

Das Weltgeschick klagt an, das bittre Galle
Schon früh in seinen Lebensbecher mischte;
Den Unglücksel'gen riß es abgrundwärts.

Da winkte ihm die düstre Totenhalle
Als der ersehnte Rastort, und es zischte
Die heiße Kugel in das kalte Herz.

An Josephine v. Wertheimstein.

Geflohn hast du der dumpfen Hauptstadt Nähe,
Und von dem Wagenrasseln fern, dem Qualme,
Im Steierlande auf der grünen Alme
Umspielen traulich dich die Bergesrehe.

So oft ich hier dich, weise Freundin, sehe,
Glaub' ich, daß Feierklang von einem Psalme
Zu Häupten mir im Wipfel einer Palme,
Vermengt mit Duft von Sarons Rosen wehe.

Nicht lassen wolltest du das angestammte
Gelübd' der Väter; doch im Herzen flammte
In deiner Brust ein hoher, heil'ger Brand,

Und reiner, als ihn frühere Geschlechter
Geahnt, lebt Jesu Geist in dir und echter
Als bei den Christen, die ich je gekannt.

An einen jungen Bildhauer.

Auf, junger Freund! Wert ist der Lohn der Mühen,
Und einen Kranz wird dir die Nachwelt flechten.
Zum Meißel greif, und unter deiner Rechten
Laß Funken aus des Marmors Blöcken sprühen!

Im Geiste seh' ich schon den Stein erglühen,
Wie er beseelt wird von geheimen Mächten.
Durch dich soll aus der Erde tiefen Nächten
Ein himmlisches, ein ew'ges Sein erblühen.

Einst wirst du sehn an deines Lebens Ende,
Wie jene, welche dir voraufgegangen,
Nach dir von droben strecken ihre Hände:

„Dank dir für das, was wir von dir empfangen!
Ja, Meister, Dank! So wie hier oben werden
Durch dich wir auch unsterblich sein auf Erden."

Das offene Fenster.

Die Nacht bricht an, verrollt ist das Gewitter,
Vom Wind geschüttelt und den Donnerschlägen,
Zu Boden tropfen läßt das Laub den Regen,
Und, Mädchen, bang harr' ich vor deinem Gitter.

Ich bin kein Troubadour, kein stolzer Ritter,
Nicht Schätze kann ich dir zu Füßen legen,
Doch was ich habe, Kind, nimm hold entgegen:
Dies Lied und das Geklimper meiner Zither.

Erhör mich, stille meines Herzens Hoffen! —
Allein weh mir! Dein Fenster seh' ich offen,
Du bist entflohn! Was kann mein Klagen helfen?

Da wo es rauscht im Gipfel der Kastanien,
Lachst meiner du inmitten deiner Elfen
Und schwärmst im lust'gen Tanze mit Titanien.

Die Ahnen und die Enkel.

In Rothenburg, wo heut man auf der Bühne
Noch darstellt unsrer Väter Heldenkraft,
Gemalt an einem Haus steht riesenhaft
Ein mächt'ger Rittersmann, ein wahrer Hüne.

Ein Faß, ein Becher ist's nicht, leert der Kühne
Auf einen Zug; beschämt auf ihn gegafft
Hab' ich, der nie so Großes ich geschafft —
Nach stand ich in der Jugend erstem Grüne.

Auf dreißig Celsius stieg der Thermometer;
Vom Wandern müd, ließ ich da einen Humpen
Im Wirtshaus voll mit süßem Wein mir pumpen

Doch ach! ich schwacher Enkel hoher Väter,
Schon nach den ersten Zügen bin ich trunken,
Ein Spott der Gäste, von der Bank gesunken.

Levis nota.

Mit Schüsseln Goldes ließen die Kalifen
Die echten Dichter bei dem Mahl bedienen,
In Scharen schritten Diener her vor ihnen,
Indem sie: „Heil dem Dichterkönig!“ riefen.

Es holten Sklaven aus des Meeres Tiefen
Für sie die Perlen, aus der Berge Minen
Demanten neben funkelnden Rubinen,
Die in des Schachtes tiefstem Dunkel schliefen.

Belohnt ward reichlich Flaccus von Mäcenas,
Ein König Dänmarks auch trat in die Zahl
Der Gönner, das bezeugt der Dichter Jenas,

In Deutschland einzig von der levis nota
Ist der Poet behaftet und zumal,
Wenn er im Almanache steht von Gotha.

Moderne Historiographie.

I.

Nicht schaufeln ließ durch einen Totengräber
Die Gruft sich in Sankt Just der Weltmonarch,
Nicht legt' er selbst sich lebend in den Sarg,
Nein, den Dreieinen, alles Guten Geber,

Pries er, daß jeden Tag mit Gänseleber
Und dem, was Köstlichstes der Meergrund barg,
Mit frischen Austern, Muscheln er nicht karg
Ihn speiste, und dem Fleische wilder Eber.

Nur eines quält' ihn bei den Leckerbissen:
„Kann jemals Sündenablaß ich erkaufen
Von unsrer Kirche, unsrer heil'gen Mutter?"

Und ganz besonders drückt' es sein Gewissen,
Daß er lebendig auf dem Scheiterhaufen
Den argen Ketzer nicht verbrannt, den Luther.

II.

Tiberius, heißt's, sei Vorbild aller Kaiser,
Lucrezia Borgia fromm wie eine Nonne,
In ihrem Lob, als sei sie die Madonne,
Singt der Historiographen Chor sich heiser.

Den zweiten Philipp trifft auch nicht ein leiser
Vorwurf, nicht Flecken sind in dieser Sonne,
Dem Titus gleich war er der Menschheit Wonne,
So groß als Herrscher wie als echter Weiser.

Allein ein Scheusal, lahm, verkrüppelt, haarlos,
Der ein Paar Stiefel, die zu eng, den Schuster
Durch Drohn hinabzuschlucken zwang, war Carlos.

Steht er nun so schon da in schlichter Prosa,
Was wird aus ihm erst, aller Helden Muster,
Der niemals existiert hat, Schillers Posa?

Goethemanie.

Seitdem er schrieb sein „Shakespeare und kein Ende!“
Geschrieben hat man wohl nun hundert Jahre
Schon über Goethe selber Kommentare
Und Klatschereien, mehr als tausend Bände.

Tagtäglich in den Sälen längs der Wände
Reiht man dahin stets neue Exemplare,
Und immer neu begehrt wird solche Ware
Für reicher Goethomanen Bücherstände.

Wann Wolfgang täglich aufstand, wie er speiste,
Verzeichnet findet dort man's aufs genauste,
Ob er nach Karlsbad, oder Teplitz reiste.

Gefaselt wird auch drin von seinem Fauste —
Doch seine Werke selbst stehn hinter Glas
Bestaubt im Bücherschrank, der Motten Fraß.